Geo. U.
528 ba
62

Bayer. Staatsbibliothek München

Aus der Bibliothek

Gottfried Merzbacher

1926

L-19 (2

<36612564890016

<36612564890016

Bayer. Staatsbibliothek

Bibliothek

der wichtigsten neuern

Geschichtswerke des Auslandes,

in Uebersetzungen

von

einer Gesellschaft teutscher Gelehrten;

unter Redaction

von

Karl Heinrich Ludwig Pölitz,

Königl. Sächs. Hofrathe und ordentlichem Lehrer der Staatswissenschaften an der Universität zu Leipzig.

Erster Theil:

John Malcolm's

Geschichte Persiens.

Zweiter Band.

Leipzig, 1830.

Hartleben's Verlags-Expedition.

Geschichte Persiens

von der

frühesten Periode an bis zur jetzigen Zeit.

Aus dem Englischen

des

John Malcolm,

Statthalters in Bombay;

von

Dr. G. W. Becker.

Zweiter Band.

Leipzig, 1830.

Hartleben's Verlags-Expedition.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

XII.

Die Dynastie des Sofi's vom Ursprunge dieser Familie an bis zum Tode Abbas des Großen.

Schah Ismael [1]) war der erste Soffi, und leitete seinen Ursprung [2]) von Mussah, dem siebenten Imaum, ab. Alle seine Ahnen galten als heilige Männer und einige als auserwählte. Sie hatten sich lange in Ardebil niedergelassen, und lebten hier als Fromme in der Einsamkeit, um Schüler anzuziehen und den Ruhm zu erlangen, den sie zu verachten vorgaben. Der Erste ihres Hauses, der einen etwas bedeutenden Namen bekam, war Scheikh Soffi-u-dihn [3]), und

1) In der Darstellung von den ersten Regierungen der Soffi-Monarchen folge ich Mahomed Kumal-Ebn-Ismael, der am Hofe von Abbas II. ein angesehener Beamter war, und bei aller seiner Schmeichelei doch für die beste Quelle gilt. Er hat auch ein kleines, aber geachtetes Werk, Zubd-ul-Tuarikh, oder „historische Auswahl", geschrieben.

2) Im Zubd-ul-Tuarikh finden wir eine vollständige Angabe von Schah Ismaels Vorfahren, welcher, dieser Quelle zufolge, der Sohn des Sultans Hyder, der Sohn Dschuneyds, der Sohn Scheikhs Ibrahims, der Sohn Khandschah Aly's, der Sohn Sudder-u-dihns, der Sohn Scheikh Sofi-u-dihn Ischacks, der Sohn Dschubrihls, der Sohn Scheikh Salah-u-dihns, der Sohn Ruschids, der Sohn Mahomed-ul-Hafiz's, der Sohn Auvuz-ul-Khauß's, der Sohn Firuz Schah Zerihn-Kullahs, der Sohn Syud Mahomeds aus Arabien, der Sohn Syud Abul Kassims, der Sohn Abul Kassim Humza's, der Sohn Mussah Kazims, des siebenten Imaums, war.

3) Sofi-u-dihn bedeutet „die Reinheit des Glaubens." Es ist oft bestritten worden, ob der Name Sofi, diesem Manne ertheilt, als Eigenname gehörte, oder seinen religiösen Sinn als einen Suffih bezeichnen sollte. Es kann Beides gewesen seyn. Sofih und Soffih haben dieselbe Wurzel Sofa, was: „rein, nett" bedeutet, und da es eine nicht auszumittelnde Sache ist, verdient sie keine Untersuchung. Daß Scheikh Sofih-u-dihn ein Soffih oder „philosophischer Frömmler"

von ihm hat dies Geschlecht den Namen Sofavih. Ihm folgte Sudder=u=dihn [4]), der, gleich seinen unmittelbaren Nachkommen, Khandschah Aly, Dschuneyd und Hyder, wegen der Heiligkeit den größten Namen bekam. Fürsten jener Zeit, berichtet man, besuchten Sudder=u=dihns Zelle. Als der große Timur den heiligen Mann sah, fragte er ihn, welche Gunst er ihm erzeugen könne? „Laß die Gefangenen los, die du aus der Türkei mitbrachtest!“ [5]) war die edle und fromme Antwort des Heiligen. Der Eroberer bewilligte es, und als die dankbaren Stämme ihre Freiheit wieder bekamen, bekannten sie sich zu frommen Schülern des Mannes, dem sie dieselbe verdankten [6]). Ihre Kinder bewahrten heilig die Pflicht ihrer Väter, und die Nachkommen jener Gefangenen wurden die Stützen des Sofi=Geschlechtes; sie setzten den Sohn eines Frommen in den Stand, einen der glänzendsten Throne auf Erden zu besteigen. Die Geschichte bietet kein Beispiel dar, wo ein besserer Grund zum Gehorsam und ein edlerer Ursprung der Macht da wäre.

Khandschah Aly ging, als er Mecca besucht hatte, als Pilgrim nach Jerusalem. Hier starb er, und sein Grab wird noch als das eines Scheikhs [7]) von Persien [8]) gezeigt. Sein

war, läßt sich nicht bezweifeln; allein daß er gerade diesen Namen führte, ist, die letztere Thatsache festzustellen, nicht wesentlich.

4) Oft heißt er Sultan Sudder=u=dihn, oder „der Vornehmste des Glaubens.“

5) Der Verf. des Zubd=ul=Tuar. bemerkt, „daß, als Scheikh Sofi starb, Sudder=u=dihn nachfolgte. Die weltlichen Herrscher der Zeit bezeigten diesem heiligen Manne ihre Ehrfurcht. Unter ihnen war der Amihr Timur, welcher Sudder=u=dihn aufforderte, sich eine Gunst von ihm zu erbitten. Der Heilige ersuchte ihn, die Gefangenen loszulassen, die er aus Rum (der Türkei) mitgebracht hatte. Timur that seinem Wunsche Genüge.“ — Es scheint kein Grund da zu seyn, die richtige Angabe dieses Schriftstellers hier in Zweifel zu ziehen, obschon Herbelot sowohl wie Will. Jones diese Anekdote von Sofi=u=dihn erzählen, der immer als Mann von außerordentlicher Frömmigkeit und großem Rufe beschrieben wird.

6) Mirkhond und Zubd=ul=Tuarikh.

7) Oft heißt er Scheikh Aly; allein Scheikh und Khandschah sind Bezeichnungen der Achtung.

8) Zubd=ul=Tuarikh.

Enkel, Dschuneyd, nahm den heiligen Mantel[9]) nach dem Tode seines Vaters[10]), und diesem heiligen Manne folgte eine so große Menge Schüler, daß Dschehan Schah, der Fürst der Heerde vom Kara Koinlo oder schwarzem Schaafe, der zu dieser Zeit in Aderbidschan herrschte, über ihre Menge besorgt wurde, und ihn aus Ardebil verbannte. Dschuneyd ging nun nach Diarbekir, und fand bei dessen Beherrscher, Hussun, dessen Geschichte wir schon erzählt haben, da er unter dem Namen Uzun Hussun so berühmt wurde, die freundlichste Aufnahme. Es sah derselbe eine Ehre darin, mit dem heiligen Manne sich durch eine Heirath zu verbinden, und so gab er Dschuneyd seine Schwester; doch weder diese Ehe noch die Menge und der Einfluß seiner Anhänger vermochte, dem verbannten Priester wieder in Ardebil Aufenthalt schaffen. Durch die eifersüchtige Staatsklugheit Schehan Schahs, in dieser Hoffnung getäuscht, ging er mit seinen Schülern nach Schirwan, und bald darauf verlor er sein Leben durch die Wunde von einem Pfeile, der ihn im Kampfe mit den Kriegern dieser Provinz traf[11]). Sein Sohn, Sultan Hyder[12]), folgte

9) Die Mäntel oder geflickten Gewänder, welche die Ascetiker oder Sofi-Lehrer tragen, sind im Morgenlande stets Gegenstand frommer Verehrung gewesen. Diese heiligen Männer trugen ihre Herrschaft über die Gemüther ihrer Schüler auf ihre Nachfolger über, indem sie ihnen ihre Mäntel zurückließen. Ihre Macht gründet sich auf ihren heiligen Charakter, der auf ihrer Armuth und Verachtung der weltlichen Güter beruht. Ihr Mantel ist in der Regel ihr Alles, und ihn übertragen, bedeutet daher: zum Erben einsetzen. Einige dieser Mäntel lassen sich Jahrhunderte lang herleiten, und ihre Verehrung wuchs mit den Jahren. Sie werden Reliquien, die meist Verehrung finden, und ihr Besitzer hat viele Schüler und Anhänger, welche den zerrissenen, geflickten Mantel mehr als den Mann, der ihn trägt, ehren *).

*) Man vergl. damit 1. B. d. Kön. 19. Cap. V. 14: Elias soll den Elisa zum Propheten an seine Statt annehmen, und Elia „ging zu ihm und warf seinen Mantel über ihn." Im 2. B. d. Kön. 2. Cap. erbt Elisa auch den Mantel, der dem Ersteren entfallen ist. D. Uebers.

10) Der Vater Dschuneyds war Scheikh Ibrahim; allein es wird wenig Anderes von ihm gesagt, als daß er ein frommer Mann war.

11) Zubd-ul-Tuarikh.

12) Die stolzen Namen Sultan und Schah wurden oft von from-

ihm. Er war von großer Abkunft, insofern seine Mutter die Schwester Uzun Hussuns war, und seine Handlungsweise zeigte, daß er eben so sehr seinen Pflichten als Abkömmling von einem Kriegergeschlecht wie denen entsprechen wolle, die er als Repräsentant einer heiligen Familie geerbt hatte. Sein Onkel, Uzun Hussun, der durch Besiegung des Dschehan Schah und Sultans Abu Seyd Herr von ganz Persien geworden war, gab ihm die Tochter[13]) zum Weibe, und mit ihr erzeugte er drei Söhne, Sultan Aly, Ibrahim Mirza, Sultan Schah Ismael. Als der älteste die Jahre des Mannes erreichte, sammelte Hyder alle seine Anhänger, und that, in der Absicht, seines Vaters Tod zu rächen, einen Angriff auf Schirwan, aber der Versuch war unglücklich; er wurde geschlagen und vom Statthalter dieser Provinz getödtet[14]). Die Ueberreste des Märtyrers, denn dafür galt der kriegerische Priester, wurden zu Ardebil begraben. Man sprach ihn heilig, und sein Grab ward ein Anbetungsort für seine Anhänger.

Sultan Aly wurde zum Nachfolger seines Vaters ausgerufen; allein ihn und seine Brüder nahm Yakub, einer der Nachkommen ihres Großvaters, Uzun Hussuns, fest, und ließ sie, eifersüchtig über die zahlreichen, nach Ardebil kommenden Schüler, im Bergschloß Istakhr einkerkern. Hier blieben sie wohl vier Jahr Gefangene. Dann benutzten sie die Anarchie, welche auf Yakubs Tod folgte, bewirkten ihre Flucht, und kamen nach Ardebil, wo sich bald viele ihrer Anhänger zu ihnen gesellten. Doch bevor sie eine hinreichende Menge sammeln konnten, wurden sie angegriffen, und Sultan Aly fand den Tod. Seine Brüder flohen verkleidet nach Ghilan, wo Ibrahim Mirza starb.

men Männern angenommen, welche ein himmlisches Königreich zu besitzen vorgaben.

13) Der Name dieser Fürstin war, mahomedanischen Schriftstellern zufolge, Aulum Schoach, d. h. „das Licht der Welt;“ allein von einem gleichzeitigen europ. Schriftsteller erfahren wir, daß sie Martha hieß und Tochter Uzun Hussuns, gezeugt mit einer christlichen Dame, Despina, die Tochter des Calo Joannes, Königs von Trebisonde. — (Purchaß Pilgrime V. S. 382.)

14) Zubd-ul-Tuarikh.

Ismael, der dritte Sohn Hyders, war während dieser Ereignisse ein Kind. Wir wissen keine besondern Umstände von seinem Leben, bis er 14 Jahre alt war, wo er sich an die Spitze seiner Anhänger setzte, und gegen den mächtigen Feind seines Hauses, den Herrscher von Schirwan[15]), zog, welchen er schlug. Alwund-Beg, der Sohn Yakub-Begs, ein Fürst von dem Hause des Ak-Koinlo oder weißen Schaafes, hörte mit Schrecken davon, und eilte mit allen Kriegern, die er zusammenbringen konnte, den jungen Helden zu zerschmettern. Allein sein Heer hatte kein besseres Geschick, als das von Schirwan, und der siegende Fürst, der sich zum Meister von Aderbidschan gemacht hatte, schlug seine Residenz in Tabriz auf. Im nächsten Jahre ging er nach Irak und bestand eine große Schlacht bei Hamadan mit dem Sultan Murad, einem andern Fürsten aus dem Ak-Koinlo-Stamme, den er ebenfalls besiegte. Nach diesem Erfolge machte er sich bald zum Herrn von der ganzen Provinz, und in weniger als vier Jahren, nachdem er Ghilan verlassen hatte, war der Sohn des frommen Hyder der anerkannte Herr von Persien.

Schah Ismael hatte einen großen Vortheil, insofern er nicht geborner Herr eines Stammes war. Seine Familie war keinem ein Gegenstand des Hasses, und wurde von seinen Unterthanen mit fast religiöser Ehrfurcht betrachtet. Die berühmtesten seiner Vorfahren waren Sofi's, und hatten ohne Zweifel alle Lehren dieser philosophischen Sophistensekte beobachtet. Allein es war nöthig, daß ihre heiligen Entzückungen ein der Masse ihrer Anhänger begreiflicheres Ziel vornahmen, als die Gottheit. Sie wählten ihren Ahnherrn Aly, den Gefährten, Neffen und Schwiegersohn des Propheten, dazu. In der Geschichte desselben, wie sie die Perser darstellen, war Einiges darauf berechnet, die besten Gefühle des menschlichen Herzens rege zu machen. Seine Anhänger betrachteten mit einer der Anbetung nahen Bewunderung den Jüngling von vierzehn Jahren, der des Propheten erster Schüler wurde, der sein ganzes Leben hindurch den so früh angenommenen

15) Der Name dieses Herrschers war Schirwan Schah, oder „König von Schirwan."

Lehren unerschütterlich treu blieb, der Keinem an Eifer nachstand, aber Allen an Muthe überlegen war, den sein Onkel liebte, dem er seine Lieblingstochter gab, um ihn zu seinem Nachfolger zu bestimmen, der aber dennoch eine Zeitlang seiner Erbschaft beraubt wurde, zu der er in jedem Betracht berechtigt war; der sich endlich aber doch lieber geduldig dem Unrechte fügte, das ihm die Erhebung der drei ersten Nachfolger des Propheten, Abubeker, Omar und Osman, zufügte, als daß er das Schwert, welches das Schrecken der Ungläubigen seyn sollte, gegen die wahren Gläubigen gezogen hätte, die, wenn auch irre geleitet, doch immer Anhänger des von ihm geliebten Glaubens waren.

Obschon Aly endlich zum Kalifate kam, so genoß er diese Ehre doch nur eine kurze Zeit. Sein Wunsch, „Streitigkeiten unter den Gläubigen" zu verhüten, bewog ihn, sich dem Ausspruche eines verschmitzten Feindes zu unterwerfen, und daher wurde er um die Gewalt bevortheilt, ehe er noch unter dem Dolche eines Meuchelmörders fiel. Das ihm widerfahrene Unrecht trennte schon frühe die Mahomedaner, und das Mißgeschick seines Sohnes Hussein machte den Zwist noch größer. Dieser ließ sich durch die Versprechungen seiner Anhänger zu einem Versuche bestimmen, die Herrschaft wieder zu bekommen, und kam elend auf den Sandwüsten Kerbelahs um, während sein Bruder Hussun zu dem noch grausamern Geschick bestimmt war, von einem geliebten Weibe vergiftet zu werden, das sich durch Geiz und Ehrsucht verleiten ließ, sich zum Werkzeug seiner unversöhnlichen Feinde herzugeben.

Von der Zeit an, wo diese Begebenheiten Statt fanden, gab es auch stets eine Sekte, welche an Aly's und seiner Kinder Rechten hielt, die Gebete an sie richtete, und im Stillen Flüche gegen seine Unterdrücker aussprach. Allein die große Gewalt der Sunni oder „rechtgläubigen Mahomedaner" unterdrückte diese Sektirer, und oft wurden sie von den grausamsten Verfolgungen heimgesucht. Die Vorfahren Schah Ismaels hatten ihre Anhänger in den Lehren dieser Sekte eingeweiht. Aly war der geheiligte, von ihnen stets angerufene Name. Sein erfahrenes Unrecht blieb Gegenstand ihrer innersten Gedanken, und der Haß, der aus dem steten Hange

zu solchem gegen seine Feinde entsprang, ging, was sehr natürliche und leichte Folge war, auf Alle über, welche von ihnen verabscheute Namen achteten und ehrten. Erst in seinem heftigen und unbesiegbaren Hasse gegen alle Sunniten, d. h. alle, welche an das größere Recht der drei Kalifen vor Aly glaubten, sah der Schüler des Hauses Sofi sich als eifriger Anhänger des neuen Glaubens an, und der Name Schii, was einen „Sektirer" bezeichnet, den seine Feinde als Schimpfwort aussprachen, wurde nun zu einem glorreichen Titel, durch den er sich selbst zu ewiger Feindschaft gegen die Anhänger von Aly's Feinden verpflichtet hielt. Kein Gefühl war besser geeignet, Persiens Größe zu einem unabhängigen Reiche zu erheben. Es war eine Flamme, die sich in jedem Busen verbreitete, und, so lange der Eifer währte, eine eben so mächtige Triebfeder, wie die Vaterlandsliebe, die nur von Völkern unter einer freien und gerechten Regierung gekannt seyn kann.

Ismael zog vom Feuer seiner Schüler allen Vortheil, um die Gefühle zu nähren, die für die politische Größe seines Reichs so wesentlich waren. Die sieben türkischen Horden[16]), welche vornehmlich seinen Ruhm und Sieg unterstützt hatten, wurden durch eine besondere Kleidung ausgezeichnet. Sie trugen eine rothe Kappe, und bekamen daher den türkischen Namen Kuzzul-Basch oder „rothe Häupter," der sich auf ihre Nachkommen vererbt hat. Ihre Schwerter wurden durch solche Auszeichnung der Vertheidigung der Schiiten-Religion geheiligt, und ein Gefühl für diese Verpflichtung hat die Familie, von der sie ausging, noch überlebt.

Es wäre langweilig, Ismaels Thaten einzeln aufzuführen. Er war einige Jahre nach der Thronbesteigung mit Unterwerfung der persischen Provinzen beschäftigt, die seiner Herrschaft noch ferner Widerstand leisteten. Als er dies Ziel erreicht hatte, griff er Bagdad an, und eroberte es nebst der Umge-

16) Diese Stämme hießen: Ustadschah, Schamlu, Nikallu, Baharlu, Zulkudder, Kudschur und Affschar. Jeder von ihnen hatte, persischen Handschriften zufolge, aus welchen ich ihre Namen entlehnte, sieben untergeordnete Stämme unter sich; aber dies bezieht sich vermuthlich auf die untergeordneten Tihras oder Zweige.

gend. Im nächsten Jahre ging er den Usbeken in Khoraſſan entgegen, ſchlug ſie, und tödtete ihren Fürſten, Schybuk Khan. Dieſer Sieg machte ihn zum völligen Herrn des großen und trefflichen Landes hier. Er ging nun nach Bulkh, unterjochte es, und kam nach Kom zurück. Nach dem Genuſſe einiger Ruhe wurde er wieder zum Vertheidiger des auf's Neue von den Usbeken angefallenen Khoraſſans abgerufen; er ließ einige ſeiner tapferſten Krieger daſelbſt, um ferneren Angriffen vorzubeugen [17]).

Bis jetzt war Ismael glücklich geweſen; allein nun ſollte er einem muthigen Feinde die Spitze bieten. Sultan Selim [18]) rückte aus Conſtantinopel nach Perſien an der Spitze eines zahlreichen und wohlgeordneten Heeres vor. An der Gränze von Aderbidſchan fand eine Schlacht Statt, worin der perſiſche Monarch vollkommen geſchlagen wurde. Unter andern Großen fand auch Mir Synd Scheriff, der Sudder-ul-Suddur [19]) oder Oberprieſter des Reiches, den Tod. Ismael, der den Sieg in dieſem Kampfe für die Krone ſeines Ruhmes angeſehen hatte, verſuchte, was die verzweifeltſte Tapferkeit thun könne. Perſiſche Schriftſteller verſichern, daß Selims Armeen zuſammengebunden geweſen ſeyen, den Angriff der perſiſchen Reiter abzuhalten, und der Säbel des tapfern Fürſten die Kette zerſpalten habe, welche ſie feſſelte. Doch Alles

17) Zubd-ul-Tuarikh.

18) Türkiſchen Geſchichtſchreibern zufolge bezeichnete Selim ſeinen Zug gegen Ismael als Religionskrieg. Der königliche Heilige Perſiens heißt oft bei ihnen Schytan-Kuli, oder „der Sklave der Hölle." — Der Chevalier d'Ohſſon hat uns in ſeinem gelehrten Werke eine Copie von dem Briefe gegeben, den Sultan Selim bei dieſer Gelegenheit an den Schah Ismael ſandte. Er iſt ſtolz und gebieteriſch. Der hochfahrende Ton des Monarchen wurde von den türkiſchen Ulema's genährt, welche in ihren bei'm Anfange des Krieges erlaſſenen Fetwa's erklärten, daß es verdienſtlicher wäre, einen perſiſchen Schii, als 70 Chriſten zu tödten. — (d'Ohsson, ottom. Emp. p. 101.)

19) Es wurde dies Amt von einem Synd oder Nachkommen des Propheten gegeben. Wer es bekleidete, ſtand an der Spitze der geiſtlichen Herrſchaft und hatte während der Sofidynaſtie groß Gewalt. Sein Titel Sudder-ul-Suddur kann mit „Vornehmſter unter den Miniſtern" überſetzt werden.

umsonst! Der Tag war unwiederbringlich dahin. So ein großer Unfall hatte auf Ismaels feurigen Sinn dauernden und tiefen Eindruck. Vorher stets heiterer Gemüthsart, sah man ihn nun nie mehr lächeln.

Der türkische Monarch ärndete von seinem Siege keine andere Frucht, als die Ehre, Ismael geschlagen und das persische Lager geplündert zu haben. Mangel an Lebensmitteln nöthigte ihn zum Rückzuge, und die großen Vorbereitungen, die noch nachher zur Eroberung Persiens gemacht wurden, richteten sich gegen die Aegypter und Cirkassier. Der Tod Selims, der bald darauf eintrat, ermuthigte Ismael, über den Araxes zu gehen und Georgien anzugreifen, das er unterjochte. Allein es war seine letzte Eroberung; er starb[20]) in Ardebil, wohin er nach dem Grabe seines Vaters gewallfahrtet hatte.

Die Perser verweilen mit Entzücken bei Ismaels Charakter, und halten ihn nicht nur für den Gründer einer großen Dynastie, sondern auch für den Mann, dem der Glaube, auf den sie sich etwas zu Gute thun, seine Erhebung zu einer Volksreligion verdankt. In ihren Geschichten heißt er Schah Shin[21]) oder „der König der Schiis;" eine Benennung, welche die seinem Andenken gezollte Liebe ausspricht. Ob er schon nicht auf ihr übertriebenes Lob ein Recht hat, so war er doch ein tapferer und gewandter Fürst. Sein ganzes Leben hindurch erfuhr er nur eine Niederlage, und die wahre Ursache des Sieges, den Selim über ihn davon trug, lag im großen Geschützpark, in der größern Kriegskunst, die er aus der Verbindung mit Europa erlernt hatte.

20) Es starb dieser Fürst am 19. Rudschuk n. d. H. Er hinterließ vier Söhne, Tamasp Mirza, Som Mirza, Baharam Mirza und Ilkhas Mirza, so wie fünf Töchter.

21) Ein damaliger europäischer Reisender durch Persien, erzählt, daß ihn seine Unterthanen für einen Heiligen hielten und seinen Namen in ihren Gebeten einschalteten. Viele verschmähten die Rüstung, wenn sie unter Ismael kämpften, und seine Krieger pflegten ihre Brust dem Feinde gegenüber zu entblößen, so wie den Tod mit dem Ausrufe: Schii! Schii! zu suchen, um die heilige Sache kund zu thun, für welche sie kämpften. — (Purchaß Pilgr. S. 384.)

Tamasp folgte seinen Vater, als er zehn Jahr alt war, und folglich noch in die Hände seiner Minister fiel. Er hatte kaum den Thron bestiegen, als er in einen Krieg mit Obeid Khan, dem Usbekenfürsten, verwickelt wurde; allein wir sehen, daß er zum Rückzuge aus Khorassan nach seiner Hauptstadt genöthigt wurde, nachdem er dorthin dem Feinde entgegengegangen war, zwischen zweien der Kuzzil-Basch-Stämme aber ein heftiger Streit ausbrach, der die innere Ruhe des Reichs zu stören drohte. Seine Gegenwart machte der Uneinigkeit ein Ende und er eilte auf's Neue nach Khorassan, wo einer seiner Feldherren gänzlich geschlagen worden war. Das königliche Heer traf den Feind zwischen Dscham und Musched, und brachte ihm eine ausgezeichnete Niederlage bei. Nach dem Siege ging Tamasp nach Bagdad, wo Zulfekar-Khan, ein Kurdenfürst von Kulhur [22]), den er gefangen nahm und hinrichten ließ, die Herrschaft an sich gerissen hatte.

Obschon die Heere des jungen Königs gegen alle auswärtigen Feinde siegreich waren, so scheint doch der Friede im Innern beim Beginn seiner Regierung stets durch Eifersucht, Gewaltthätigkeiten und die Ehrsucht der Kuzzil-Basch-Großen gestört worden zu seyn, die alle während der Minderjährigkeit ihres Fürsten mächtig zu werden suchten. Der Schamlu-Stamm [23]) hatte eines Tages einen Streit mit dem der Tukulu's und verfolgte dessen Oberhaupt, Dschehan Sultan, bis er in des Königs Zelten Zuflucht nahm. Hier kam es zum Kampfe mit der königlichen Wache und Hussein Khan Schamlu blieb dabei. Vom Falle des Anführers ermuthigt, rüstete sich der Tukulustamm zu einem Angriffe gegen die Schamlu-Horde und wollte von keinem Vergleich hören, wenn nicht der junge Fürst ihrer Obhut anvertraut, d. h. mit andern Worten, ihr Anführer, die Person des Königs in Händen habend, Herr von Persien geworden wäre. Tamasp, noch nicht sechszehn

22) Auch jetzt noch ist dieser Stamm, der nahe bei Kermanschah seinen Sitz hat, sehr zahlreich.

23) Dies Wort ist aus Scham: Syrien, und lu: Sohn, zusammengesetzt und bedeutet also: Söhne Syriens; beweiset aber auch, daß es einer der Stämme war, welche Timur als Gefangene nach Persien verpflanzte, als er Bayazid besiegte.

Jahr alt, hörte den schimpflichen Vorschlag mit unverstelltem Zorne. Er rief alle Krieger seines Heeres auf, ihren König vor dem Geschick zu bewahren, Gefangener eines übermüthigen, unbesonnenen Stammes zu werden [24]). Der Aufruf hatte Erfolg. Alle erklärten sich bereit, ihrem Fürsten beizustehen. Er benutzte die warme Theilnahme, befahl einen allgemeinen Angriff auf die Tukulu-Horde, und obschon dieselbe zahlreich und tapfer war, so wurde sie doch bald überwältigt, ein großer Theil getödtet und der übrige genöthigt, sich durch die Flucht zu retten.

Die Usbeken benutzten die innere Zwietracht Persiens, fielen in Khorassan ein und belagerten Herat achtzehn Monate lang so enge, daß die Bewohner Hunde- und Katzenfleisch verzehrten. Allein Tamasp brach zu ihrer Rettung auf, der Usbeken-Feldherr hob die Belagerung auf und zog sich eilig nach der Tatarei zurück. Eine kurze Zeit nachher wurde die Ruhe des Reichs durch eine ernstere Gefahr unterbrochen. Soliman, der türkische Kaiser von Constantinopel, von einem ehemaligen Herrscher Aderbidschans und einigen mißvergnügten Großen aufgewiegelt, brach in Persien ein, eroberte alle im Abend am Araxes gelegenen Länder, die Provinzen zwischen dem Tigris und Euphrat, einen Theil Kurdistans, und belagerte Tabriz, das sich ergeben mußte. Von solchem Erfolg aufgemuntert, ging er nach Sultanih und würde es erobert haben, hätte ihn nicht die große Strenge der Jahreszeit zum Rückzuge genöthigt. Jetzt bewegte er sich nach Bagdad, das bei seiner Ankunft geräumt wurde. Im nächsten Feldzuge drang er wieder in Persien ein, mußte aber bald zurück. Der persische Fürst hatte bisher nur die Vertheidigung beabsichtigt und ein Treffen vermieden, jetzt aber, wie Soliman den Heimweg antrat, begann er die lebhaftesten Unternehmungen. Er drang in Armenien ein und zwang das türkische Heer zur Vertheidigung der neuen Eroberungen [25]) herbeizueilen, die es fast alle wieder zu räumen genöthigt wurden.

Der Aufstand des Sam Mirza, eines Prinzen des königlichen Hauses, brachte Khorassan in Verwirrung, und Obeid

24) 25) Zubd-ul-Tuarikh.

Khan Usbeg, dessen Einfälle periodisch schienen, machte sich zum Meister von Herat. Allein bei Annäherung des Tamasp plünderte er die schöne Stadt und ging mit unermeßlicher Beute über den Oxus zurück. Der König setzte seinen Marsch nach Kandahar fort, und Sam Mirza floh bei seiner Ankunft. Die Regierung dieser Stadt und Provinz wurde an Pir Budak Khan Kudschur [26]) verliehen, der sie ein Jahr darauf an Kameran Mirza, den Sohn Babers, Kaisers in Delhi, abtrat.

Die Regierung von Tamasp verdankt ihren Ruhm in hohem Maaße der königlichen und gastfreundlichen Aufnahme, die er dem Kaiser Humayun gewährte, als dieser aus Indien zu fliehen und in seinen Staaten Zuflucht zu nehmen genöthigt war. Die Perser haben sich zu jeder Zeit auf ihre Gastfreundschaft etwas zu Gute gethan, und jeder Einzelne läßt seine Eitelkeit vorwalten, wenn es gilt, die Ansprüche seines Vaterlandes auf den ersten Rang bei der Ausübung dieser Pflicht zu vertheidigen. Die Ankunft des flüchtigen Humayun bot eine ganz besondere Gelegenheit, solche edle Tugend zu üben, und wir wissen kein Beispiel, wo ein unglücklicher Fürst so königlich bewillkommt, so edel behandelt, so kräftig unterstützt worden wäre; alle Mittel des Reichs wurden aufgeboten, dem königlichen Gast Ehre anzuthun, und eben so gern gereicht, ihn wieder auf seinen Thron zu setzen. Tamasp verdiente das Lob, das seine Handlungsweise von fremden Völkern ärndtete; allein sein Herz muß noch mehr durch den Beifall seiner Unterthanen erfreut worden seyn, denn jeder derselben fühlte sich selbst erhoben, als sein Fürst gegen den flüchtigen Kaiser Indiens so freigebige Gastfreundschaft übte.

Ilkhas, der Bruder von Tamasp, hatte sich empört, als er die falsche Nachricht von seinem Tode bekam, unterwarf sich aber und ließ sich nachher durch Furcht bestimmen, in die Türkei zu fliehen, wo er mit dem Kaiser ein Bündniß schloß, das Soliman zu einem neuen Einfall in Persien bestimmte. Ilkhas hatte viele Freunde und die Gefahr hätte ernstlich wer-

26) Dies ist die erste Erwähnung, welche ich in der persischen Geschichte von einem Großen aus dem Stamme Kudschur finde, von welchem nun der Thron eingenommen wird.

den können, falls er den Sultan, seine Versprechungen zu erfüllen, vermochte; doch, zum Glück für seinen Bruder, konnte er das nicht. Als er bis Ispahan vorgedrungen war und das türkische Heer sich zum Herrn von ganz Aderbidschan gemacht hatte, gewannen die Angelegenheiten des regierenden Fürsten schnell durch ihre Uneinigkeit die Oberhand. Soliman suchte sich Ilkhas's zu bemächtigen, allein dieser entfloh und suchte in Khorassan Schutz. Hier nahm er die Hülfe eines der vornehmsten Großen in Anspruch, der bald nachher durch eine große Belohnung versucht wurde, ihn in die Hände seines mit Recht erzürnten Bruders auszuliefern, von dem er eingekerkert und bald darauf[27]) benachrichtigt wurde, daß sein Leben ein Ende habe.

Der Krieg mit den Türken ging noch einige Jahre fort, ohne aber durch viele bedeutende Ereignisse ausgezeichnet zu seyn. Tamasp unterwarf sich Georgien und eroberte einige unbedeutende Städte in Kleinasien[28]), zog sich aber zurück, als der türkische Kaiser nach dem Araxes vorrückte. Seine Feinde gingen aber bald heim, und die Hülfe, welche die unglücklichen Georgier ihnen geleistet hatten, reizte den König Persiens dermaßen, daß er die ganze Provinz überschwemmte und 30,000 ihrer Bewohner in die Sklaverei entführte.

Die Anarchie[29]), welche im türkischen Reiche herrschte, ließ Persien Athem schöpfen, und war dem Alter, der Trägheit des Tamasp günstig, der jetzt seine Residenz in Kazbin genommen und den Befehl über die Heere seinen Feldherren gegeben hatte. Bayazid, ein Sohn des Kaisers Soliman,

27) Er starb, ehe er noch ein Jahr im Kerker gesessen hatte, und soll hingerichtet worden seyn. Der Große, welcher ihn auslieferte, war Surkhab-beg Waly von Ardelan; seine Hauptstadt hieß Schaher-zur. Er behauptete, zwischen beiden Brüdern einen Vergleich zu bewerkstelligen, in welchem Tamasp zugestand, dem Ilkhas die Regierung von Schirwan zu übertragen. Allein des Letztern Tod und die jährliche Zahlung von tausend Tomans an Surkhab aus dem königlichen Schatze thun die eigentliche Beschaffenheit dieser Verhandlung deutlich dar.

28) Zubd-ul-Tuarikh.

29) Soliman I., von einer seiner Königinnen betrogen, wurde der Meuchelmörder seiner Kinder, und durch Grausamkeit und Ungerechtigkeit brachte er mehrere seiner Provinzen in Aufstand.

war zu ihm geflohen und Anfangs auf's Freundlichste behandelt worden; allein seine und seiner Anhänger böse Handlungsweise nöthigte den König zu einem ganz andern Verfahren. Er setzte ihn nicht blos gefangen, sondern lieferte ihn auch seinem Vater aus, so daß der schon geschlossene Friede nun seine Bestätigung erhielt. In den letzten zwanzig Jahren der Regierung des Tamasp sind die von seinen Geschichtsschreibern erzählten Hauptereignisse die periodischen Einfälle der Usbeken in Khorassan und die Verheerungen einer Hungersnoth [30]), die, sagt man [31]), so weit ging, daß Menschen zu Kanibalen wurden und ihres Gleichen verzehrten. Das Land war auch zum Theil von der Pest heimgesucht, und zu Ardebil allein kamen 30,000 um's Leben.

Tamasp starb im 64sten Jahre, nach einer Regierung von mehr als 53 Jahren. Er war von wohlwollender, edler Gemüthsart, scheint Klugheit und Muth besessen zu haben, und, wenn nicht durch große Talente ausgezeichnet, doch frei von Lastern gewesen zu seyn. In seiner Jugend hat er sich vermuthlich einige Ausschweifungen zu Schulden kommen lassen, doch bereuete er sie öffentlich im 29sten Jahre und befahl, im Königreiche alle Weinhäuser zu zerstören. Sein blinder Religionseifer that sich in der Aufnahme eines englischen von der Königin Elisabeth durch einen Brief [32]) beglaubigten Kaufmanns kund. Die große thätige Fürstin wünschte den Handel ihres Reichs auszudehnen und munterte Anthony Jenkinson zu einem Besuche des persischen Hofes auf. Ein englischer Schriftsteller giebt an, daß dem Gesandten ein Paar von des Königs Pantoffeln [33]) gesendet worden sey, damit sein

30) Die wichtigsten Schriftsteller Persiens sagen uns, daß diese Hungersnoth durch Regen vom Himmel gemildert worden sey. Ihnen zufolge fiel eine Substanz wie ein kleines Weizenkorn herab, das, mit ein wenig Mehl gemischt, die nährendste Speise gab.

31) Zubd-ul-Tuarikh.

32) Der Brief in Hakluyts Reisen, I. S. 381.

33) Noch jetzt ist es in Persien, wie es stets der Fall war, Gebrauch, auf demselben Teppich zu essen und zu schlafen, auf welchem man sitzt. Sie werden deshalb immer sehr rein gehalten, und Jedermann pflegt deshalb Schuhe, Pantoffeln oder Stiefeln an der Thürschwelle zu las-

Christenfuß nicht etwa den geheiligten Teppich des heiligen Monarchen entweihe, und als er vor ihm gekommen, habe Tamasp zuerst nicht nach dem Zweck seiner Sendung, sondern nach dem Glauben des Gesandten gefragt, ob er ein Giaour, ein Ungläubiger, oder ein Mahomedaner sey? Der Engländer antwortete, wie er weder ein Ungläubiger noch ein Mahomedaner, sondern ein Christ wäre, und bemerkte, wie er Christus für den größten Propheten halte. Der Monarch erwiederte: die Hülfe der Ungläubigen habe er nicht vonnöthen, und gebot ihm, fortzumachen. Das geschah auch und ein Mann folgte ihm aus der Audienzhalle, bis er aus dem Bereiche des Hofes war, immer den Pfad, welchen er einschlug, mit Sand bestreuend; eine Handlung, welche die Meinung andeutete, die der mohomedanische Fürst von der Unsauberkeit des Mannes hegte, den er in seine Nähe hatte kommen lassen.

Tamasp hatte eine große Familie. Sein fünfter Sohn, Hyder Mirza, war sein Liebling und am Hofe geblieben, indessen die andern entweder verwahrt oder in fernen Provinzen angestellt waren. Hyder benutzte dies, eignete sich den Palast und die Schätze zu, und rief sich selbst zum König aus [34]). Die Sofi-Fürsten pflegten ihre Söhne gewöhnlich der Aufsicht der mächtigen Horden-Anführer anzuvertrauen, um eine ihrer eigenen Sicherheit günstige Theilung hervorzubringen. Ihre engherzige Staatsklugheit sorgte nur für die Gegenwart, aber kümmerte sich nicht um die künftigen Uebel, die dem bösen System entsprangen. Der Befehlshaber der Ustdschalus, dem die Aufsicht über Hyder Mirza zustand, trug für dessen Erhebung Sorge; allein die Anführer der Affschar und Scherkushorden nahmen sich des Vortheils von Ismael Mirza, dem vierten Sohne des Tamasp, mit Eifer an, der beim Tode des Letztern im Schlosse Kahke gefangen saß [35]). Wenn Hyder

sen, um ein Paar Papuschen anzuziehen. Vermuthlich wurden diese an Jenkinson gesendet, den das religiöse Gefühl verleitete, die Aufmerksamkeit als Beleidigung zu deuten.

34) Zubd-ul-Tuarikh.

35) Der Perser, mit welchem ich den Aulum-Aurah las, hielt dies Schloß, das als Staatsgefängniß benutzt worden zu seyn scheint, für das jetzige Schescha.

verstanden hätte, seine Vortheile zu benutzen, in sofern er an Ort und Stelle war und über die Schätze des Reiches verfügte, so würde er sich auf dem Throne erhalten haben. Allein die Lieblings-Sultanin [36]) des verstorbenen Monarchen überlistete ihn. Diese Dame, die Schwester Schamkals, des Befehlshabers von der Scherkushorde, war lange die Allmächtige im Innern des Palastes gewesen, aber der Tod des Tamasp gab sie der Gnade Hyder Mirza's preis, der, nach ihrer Handlungsweise bei einer frühern Gelegenheit, als der König sehr krank war, wohl hätte wissen sollen, daß sie seine Feindin war. Aus Furcht deshalb, suchte sie ihn im Augenblicke, wo sein Vater ausathmete, auf, warf sich ihm zu Füßen und begrüßte ihn als König. „Halte auch mich," rief sie, „für deine treueste, wie deine erste Sklavin!" Hyder freuete sich über diesen Beweis schneller Unterwerfung und antwortete: „Wenn du nur deinen Bruder gewinnen willst, so bin ich sicher!" „Laß mich ihn aufsuchen, und sey des Erfolgs gewiß" [37]), versprach sie ihm. Es wurde sogleich der Befehl gegeben, sie reisen zu lassen. Kaum kam sie zu ihrem Bruder, so verabredete sie die Mittel mit ihm, den Prinzen, der ihr so vorschnell vertraut hatte, zu stürzen, und in Folge ihrer Ränke wurde er umgebracht, ehe sich seine Freunde versammeln konnten.

Im Augenblicke seiner Ermordung rief man Ismael zum König aus und sandte Boten ab, ihn aus dem Gefängnisse auf den Thron zu geleiten. Die kurze Regierung dieses unwürdigen Fürsten zeichnete sich durch Ausschweifung und Verbrechen aus. Der Aufstand eines seiner Vettern, Sultan Hussein Mirza, der Statthalter in Kandahar war, schreckte ihn einige Zeit lang ab, den Geboten seiner grausamen Lust zu folgen. Er fürchtete, bevor die Krone fest auf seiner Stirne saß, Handlungen zu begehen, welche die Unterthanen entfremden könnten; allein kaum hatte ihn der Tod [38]) Husseins von

36) Sie hieß Peri-Khan Khanum, und war wegen ihrer Schönheit, so wie ihrer Gewandtheit wegen gleich berühmt.

37) Zubd-ul-Tuarikh.

38) Sultan Hussein Mirza rief sich selbst zum König aus. Als er sah, daß diese Maaßregel einigen seiner Großen unangenehm war, beschloß er, sie bei einem Gastmahle zu vergiften; aber der Becher wurde

der Furcht für einen Kampf befreit, so ordnete er in Kazbin die Niedermetzelung aller Prinzen von königlichem Blute an, Aly Mirza ausgenommen, dessen Leben geschont wurde; doch beraubte man auch ihn des Augenlichts.

Mahomed Mirza [39]), der älteste Sohn, war wegen einer angebornen Schwäche seiner Augen, die ihn fast blind und zur Ausübung der königlichen Pflichten, wie man meint, unfähig machte, nie für einen Thronbewerber gehalten worden. Aber während sein Vater lebte, war er als Statthalter Khorassans angestellt gewesen, und von diesem Amte entfernt, für Schiras ernannt worden, wohin er mit seinem ältesten Sohne Humza Mirza ging, indem er, dem Wunsche des Tamasp gemäß, einen andern Sohn, Abbas, damals noch ein Kind an der Mutterbrust, als nominalen Statthalter von Khorassan unter der Aufsicht Ali Kuli Khans [40]), eines Großen von hohem Range, zurückließ. Ismael hielt sich nicht eher auf dem Throne für sicher, bis er Mahomed Mirza und sein ganzes Haus umgebracht hatte. Es wurden zu dem Zwecke am 12ten des Ramazan Befehle nach Schiras erlassen und Ali Kuli angewiesen, den jungen Abbas hinzurichten; ein zweiter Befehl der dringendsten Art befahl die augenblickliche Hinrichtung dieses Kindes. Allein der mächtige Große ließ sich durch Aberglauben bestimmen, den grausamen Auftrag aufzuschieben, bis der heilige Monat Ramazan vorüber wäre, und diese kurze Frist rettete das Leben eines Fürsten, der bestimmt war, Persiens Stolz zu werden, denn ein athemloser Bote [41]) aus Kazbin kam am letzten Tage dieses Monats nach Herat und meldete dem Ali Kuli den Tod Ismaels, der am 13ten, den Tag nach dem ausgefertigten Befehle zur Hinrichtung des Abbas, gestorben war. Ein anderer Bote, nach Schiras abgefertigt, kam eine Stunde vor der Zeit, welche zur Hinrichtung des Mahomed Mirza und seiner Kinder bestimmt war.

absichtlich oder durch Mißverständniß ihm zuerst credenzt, und so starb er als das Opfer seiner eignen Verrätherei.

39) Oft heißt dieser Fürst Khodah-Bundah, „der Sklave Gottes".

40) Ali Kuli Khan war Oberhaupt des Schamlustammes.

41) Mahomed Bedschurlu, in Diensten Ali Kuli Khans, war sein Abgesandter.

Die Art von Ismaels Tode bezeichnet seinen niedrigen, ausschweifenden Sinn noch mehr, als sein Leben. Er hatte etwas reichlich getrunken und ging, seiner Gewohnheit nach, verkleidet in die Stadt. Sein Gefährte war ein Zuckerbäcker. Sie hatten bis gegen Morgen mit Gehen zugebracht, als sich der König in eines der obern Zimmer seines Freundes begab, etwas zu ruhen. Seine Diener, mit dergleichen Ausflügen nicht unbekannt, hörten am Morgen, wo er war, und versammelten sich vor des Zuckerbäckers Hause, allein die Thüre des Gemachs, worin der König schlief, war inwendig verriegelt und Niemand wagte es, ihn zu stören. Als er nicht aufwachte, geriethen sie in Unruhe und theilten ihre Furcht seiner Schwester mit. Diese erschien sogleich und befahl, die Thüre aus den Angeln zu heben. Als sie in das Zimmer traten, fanden sie Ismael schon völlig todt und seinen Genossen, Hussein Beg, vor Trunkenheit fast sinnlos, neben ihm. Man weckte den Letztern gleich auf; aus seiner Aussage ergab sich, daß der König seinem Weine mehr Opium als gewöhnlich beigesetzt habe, und die Bemerkung desselben, daß die kleine Schachtel, worin der König dies Mittel [42]) bewahrte, ihm offen gebracht worden sey, statt daß es sonst immer verschlossen gehalten wurde, erregte einigen Verdacht. Der Zuckerbäcker äußerte noch, wie er diese Bemerkung gegen Ismael habe laut werden lassen, dieser aber erwiedert hätte, es sey von keiner Bedeutung, weil eine vertraute Sklavin die Schachtel in seiner Gegenwart geöffnet habe. Der Umstand ließ die Meinung entstehen, er sey vergiftet worden, indessen die Freude, welche Alle hatten, daß man von einem so verworfenen Tyrannen erlöst sey, hinderte jede weitere Untersuchung.

Mahomed Mirza wurde sogleich zum König ausgerufen. Seine erste Handlung war, den Befehlshaber der Scherkus und dessen Schwester hinrichten zu lassen; es war dies eben so nothwendig, ihre Verbrechen zu strafen, als sich gegen ihre Feindseligkeit sicher zu stellen. Persien wurde, als er ein Jahr lang den Thron bestiegen hatte, von den Türken, Usbeken

42) Der persische Name des Präparats ist Filaun. Es besteht vornehmlich aus Opium und ist sehr betäubend.

und den Tatarn aus Kapschack angegriffen. Keins dieser Völker aber machte einen ernsten Versuch und der Befehlshaber der letztern [43]), welcher in Ghilan eindrang, wurde geschlagen, gefangen, so wie nachher hingerichtet. Der siegreichere Einfall des nämlichen Stammes, ein Jahr darauf, rächte diese Grausamkeit. Der Bruder des erschlagenen Heerführers überraschte Schirwan und tödtete den Statthalter mit einer großen Menge Einwohner.

Sultan Mahomed Mirza, der seine Unzulänglichkeit fühlte, überließ die ganze Reichsverwaltung seinem Vezier, Mirza Soliman, und die ersten Siege seiner Regierung bestärkten ihn in dem diesem Großen geschenkten Vertrauen. Alle auswärtige Feinde wurden zurückgetrieben, und zwei Betrüger, die in verschiedenen Theilen des Reichs aufgestanden waren, den verstorbenen Fürsten Ismael zu spielen, geschlagen und hingerichtet. Wir können jedoch annehmen, daß das Land bei weitem nicht in Ordnung war, wenn Bettelmönche, den Namen eines so verächtlichen Monarchen annehmend, im Stande blieben, zahlreiche Schaaren von Anhängern zu sammeln und das ganze Land in Verwirrung zu bringen. Allein kaum waren diese unbedeutenden Prätendenten beseitigt, als ein viel ernsteres Ereigniß die Ruhe dieses Fürsten bedrohte. Die Großen Khorassans waren nach Nischapore vorgedrungen und hatten seinen jüngsten Sohn, Abbas, zum König ausgerufen. Die Größe der Gefahr fürchtend, ging er sogleich nach Khorassan. Der erste Feldzug verstrich in dem unnützen Streben, Turbut zu erobern. Im zweiten unternahm er die Belagerung von Herat, das von Abbas und den ihn unterstützenden Großen vertheidigt wurde. Während dieser Belagerung machte Kuzel-basch, Anführer bei Mahomeds Heere, den Versuch, Mirza Soliman zu ermorden. Der Minister suchte seines Herrn Schutz, allein die mächtigen Feinde folgten ihm und sagten ihrem Könige mit allem Stolze übermüthiger Vasallen, daß ihm nur übrig bleibe, auf der Stelle zu entscheiden, ob er den Minister ihrer Rache ausliefern oder sehen wolle, wie

43) Er hieß Adil Gheriah; der Name seines Bruders und Nachfolgers war Mahomed.

sie ihre Kräfte mit denen seines Sohnes Mirza vereinten. Der schwache Mahomed wählte lieber die Schande als die Gefahr und gab Soliman preis, der sogleich hingerichtet wurde. Die Verwirrung aber, welche im Rathe des Königs durch diesen Vorfall entstand, nöthigte ihn zum Rückzuge, und sein ganzes nachheriges Leben war eine Reihe von Unglücksfällen.

Ein Schriftsteller[44]) berichtet, daß die Ausschweifungen, welche sich dieser Prinz, als er noch in Tabriz war, erlaubte, Mahomed Khan, den Befehlshaber der Turkomannen vom Tukulustamme, veranlaßten, in einem sehr offenen Tone die Folgen solcher Unmäßigkeit anzudeuten. Der König ärgerte sich über den Tadel, weil er fühlte, wie er ihn verdiene, und trachtete nach dem Leben des Mannes, der ihn aussprach. Mahomed Khan floh zuerst, allein kehrte bald an den Hof zurück und stellte sich dem erzürnten Fürsten selbst mit einem am Halse hängenden Schwerte dar[45]). Niemand zweifelte, daß so ein außerordentlicher Beweis von demüthiger Reue bei einem Manne von hoher Geburt und großem Range, dessen einziger Fehler unzeitiger Eifer war, zu einer Wiederaufnahme in die frühere Gunst führen würde, allein der Furchtsame wagte nicht zu vergeben, und ob sich Sultan Mahomed schon stellte, als lasse er Gnade widerfahren, obschon er ihn nur einzukerkern befahl, so ließ er ihn doch nachher hinrichten und machte sich durch diese grausame, unedle Handlung den Stamm der Tukulus zu Feinden.

Die innern Unruhen munterten den Kaiser von Constantinopel auf, in Persien einzufallen. Osman Pascha, ein Feldherr von großem Rufe, ward mit einem großen Heere dahin gesendet und eroberte Tabriz, indeß der König sich's in seinem Sommerpalast in den kühlen Gränzthälern von Sahund wohl seyn ließ. Er sammelte gleich alle nur möglichen Kräfte und ging bis Basmeitsch, einen Flecken bei Tabriz, wo er

44) Zubd-ul-Tuarikh.

45) Diese Art, Gnade zu erflehen, ist sehr demüthigend und gilt darum bei stolzen und wilden Männern als die schmachvollste. Sie bedeutet: „Ich nähere mich als ein des Todes würdiger Verbrecher und bringe die Waffe, welche du brauchen kannst, gleich selbst mit."

einen Krieg von kleinen Gefechten begann, die den Feind festhalten sollten, bis er ein Heer haben würde, groß genug, eine allgemeine Schlacht zu wagen. Nach allen Seiten gingen seine Befehle ab. Allein so wie die Feldherren herbeikamen, sich um das königliche Banner zu vereinen, so theilte auch einer dem andern seine Beschwerde mit, und nun verbanden sie sich, daß sie ihm, wolle er nicht einige seiner vertrauten Minister entfernen, ihre Hülfe versagten. Der Monarch blieb fest, oder besser sie, welche seinen Geist beherrschten, wollten nicht in ihr Verderben, ihre Schande willigen, und die Folge war, daß Khorassan von Abbas weggenommen, Aderbidschan von Türken überschwemmt, Tabriz von ihnen erobert wurde, Mahomed aber sich in einen bürgerlichen Krieg mit denen verwickelt sah, von deren Hülfe er am meisten abhing.

Der Tod Osmans Pascha um diese Zeit veranlaßte den Rückzug des türkischen Heeres, doch blieb eine starke Besatzung in Tabriz, und es mußte nothwendig gerade in den Tagen belagert werden, wo es auch die Unterwerfung der ungehorsamen Großen galt [46]). Die Tapferkeit des Humza Mirza, des ältesten Sohnes von Mahomed, brachte den schwachen Vater aus diesen Verlegenheiten. Er nöthigte die unruhigen Häuptlinge, sich zu unterwerfen, und als er sah, daß Tabriz nicht mit Sturm zu nehmen war, ging er über den Araxes, verheerte die türkischen Länder jenseits desselben und zwang so die Türken, in einen Frieden zu willigen. Doch dieser Glücksschimmer verschwand bald. Humza fiel unter dem Streiche eines Meuchelmörders. Ein Dillak [47]) oder Barbier erstach

46) Sie hatten einen Prinzen aus der Sofi-Familie, Tamasp genannt, aus dem Gefängniß befreit und ihn als König ausgerufen.

47) Er hieß Hudi und war vermuthlich nur ein Werkzeug. Die allgem. Weltgesch. schreibt den Mord dem Bruder Humza Mirza's, Ismael, zu; aber diese Quelle sagt auch, daß Humza Mirza auf dem Throne saß und Ismael ihm folgte. Ich muß diese Angaben verwerfen, weil sie alle auf die unsichere Quelle europäischer Reisenden gegründet sind, und folge der genauen, zuverlässigen Darstellung im Zubd-ul-Tuarikh, dessen Verfasser freilich als Familiengeschichtsschreiber den Verdacht, welcher Abbas bei dieser Gelegenheit, oder vielmehr diejenigen, in deren Händen er damals ein Spielwerk war, traf, mit Stillschweigen übergehen konnte. Der Mönch Antonius, ein Augustiner, welchen

ihn in seinem Zimmer und entkam. Dem Sultan Mahomed Mirza war dies Ereigniß sehr nachtheilig. Sein Schicksal war viele Jahre bereits durch die Charakterstärke des ältesten Sohnes aufrecht erhalten worden, und alle seine Macht hatte mit dem Tode dieses Prinzen ein Ende[48]).

Wir lesen bei allen Schriftstellern des Abbas, daß vor Humza Mirza's Tode wiederholte Befehle an ihn ergingen, am Hofe seines Vaters zu erscheinen, allein die Großen, welche in seinem Namen Khorassan regierten, die Abreise nicht gestatteten, ob er schon immer seine Bereitwilligkeit zu gehorchen kund that. Ein Prinz aus königlichem Blute, behaupteten sie, sey unbedingt nothwendig, um die Ruhe des Landes zu erhalten, das gleich, versicherten sie, wenn er fort wäre, drohender Gefahr preisgegeben sey. Mahomed versuchte sofort das Mittel, mächtige Große zu ernennen, um die, welche

Philipp II. von Portugal als Gesandten nach Persien schickte, berichtet, daß ihm Abbas erzählt habe, wie sein Bruder, Humza Mirza, von den Mahomedanern wegen seiner Liebe zu den Christen ermordet worden sey.

48) Anton Sherley und alle europäischen Reisenden, welche den Hof Persiens einige Jahre nach dieser Begebenheit besuchten, sagen, daß die Ermordung Humza Mirza's nach dem Tode seines Vaters Statt gefunden habe und er bei seinem Tode König von Persien gewesen sey. Kaum scheint es möglich, daß der Verf. des Zubd-ul-Tuarikh, damals Minister von Abbas II., bei so einer Thatsache sich geirrt haben sollte, und eben so wenig hatte er Grund, den Namen dieses tapfern Fürsten in seinem Verzeichnisse der persischen Könige wegzulassen. Diese Abweichung von orientalischen und abendländischen Schriftstellern läßt sich nur vereinen, wenn man annimmt, daß Mahomed Khodah-Bundah in den letzten Jahren seines Lebens wegen Blindheit und Geistesschwäche zur Regierung unfähig war, die ganze Gewalt seinem Sohne übertrug, und der Letztere von den Fremden als wirklicher Fürst angesehen wurde. Anton Sherley, welcher angiebt, daß Humza Mirza von einem Barbier getödtet worden sey, sagt, es habe nach seinem Tode die Thronfolge des Abbas durch eine Verschwörung der ehrgeizigen Großen Hindernisse gefunden. Olearius sagt, daß Humza Mirza acht Monate regierte, und sein Bruder und Nachfolger, Ismael, eben so lange. Allein dieser Schriftsteller, der auf solche Art zwischen Mahomed Khodah-Bundah und seinem Sohne Abbas eine Lücke von 16 Monaten läßt, giebt doch auch an, daß der Erstere 1585 starb und der Letztere da auf den Thron kam.

seine Befehle so umgingen, ablösen zu lassen, allein seine Beamten kehrten zurück, ohne sich festsetzen zu können, und Khorassan kann während seiner ganzen Regierung für ein unabhängiges Reich angesehen werden. Dieser Zustand der Dinge hatte große Verwirrung zur Folge. Ali Kuli Khan und Murschud Kuli Khan, zwei mächtige Große der Kuzulbasch-Stämme, vereinigten ihre Kräfte unter dem Vorwande, Abbas zu schützen, aber eigentlich in der Absicht, ihre eigne Macht zu gründen, denn der junge Prinz scheint in ihren Händen eine bloße Puppe gewesen zu seyn. Dieser Bund von stolzen und ehrgeizigen Großen konnte nicht von Dauer seyn. Die Freunde wurden bald Nebenbuhler; es folgte ein Treffen, worin Murschud Kuli Khan Sieger blieb. Der junge Prinz war im Anfang des Kampfes bei Ali Kuli. Sein Pferd wurde während der Hitze der Schlacht getroffen, er selbst schwebte in augenscheinlicher Gefahr, das Leben zu verlieren, allein der siegreiche Ustadschaher sah kaum das Abbild der geheiligten Sofi-Familie in Gefahr, als er die Verfolgung aufhören ließ und sich zu seinen Füßen warf; selbst der Stolz des Siegers hielt ihren Anführer nicht ab, sich vor Abbas zu demüthigen, mit dem er auf der Stelle nach Musched ging.

Wir haben bereits gesagt, daß die Großen Khorassans Abbas zum König ausgerufen hatten, und Mahomed Khodah-Bundah durchaus scheiterte, als er seine Herrschaft in dieser Provinz wiederherstellen wollte. Die bei Humza Mirza's Tode erfolgte Verwirrung bestimmte Murschud Kuli Khan, mit dem Prinzen gerade nach Kazbin zu gehen, das er ohne Widerstand einnahm[49]). Eine große Menge der Bewohner desselben diente im königlichen Heere und hatte Mahomed nach Schiras begleitet, als er zur Unterdrückung eines Aufstandes dahin aufgebrochen war. Die Krieger des Abbas wurden angewiesen, sich in den Wohnungen der Abwesenden einzuquartiren und zugleich erging der Aufruf, daß alle Häuser, Familien und Geräthe derer, die nicht in einer bestimmten Zeit nach Kazbin zurückkehrten, den Kriegern gehören sollten. Nichts

49) Der Verf. des Aulum-Aurah datirt die Erhebung des Abbas vom J. d. H. 996, zwei Jahre später, als der Zubd-ul-Tuarikh.

konnte wohl so viel Schaden thun, als diese Maaßregel, und der unglückliche Mahomed, dem Niemand persönlich zugethan war[50]), sah sich von allen Bürgern Kazvins im Heere verlassen.

Die Usbeken brachen desgleichen in Khorassan ein, als Abbas es verlassen hatte. Sie belagerten Herat, das nach der Vertheidigung von neun Monaten in ihre Hände fiel. Der Statthalter darin, Ali Kuli Khan, und mehrere andere bedeutende Große wurden hingerichtet, und die Stadt plünderten sie. Hierauf stand ihren Verwüstungen kein Hinderniß mehr im Wege, und ganz Khorassan ward verwüstet. Abbas, durch den Krieg mit den Türken in Verlegenheit gesetzt, eilte, mit dem Kaiser von Constantinopel einen Frieden zu schließen, um gegen die Usbeken ziehen zu können. Allein ob er schon bis Musched kam, scheint seine Aufmerksamkeit doch mehr Befestigung des eignen Ansehns, als den Angriff der Feinde vom Lande beachtet zu haben. Murschud Kuli Khan verwaltete vom Augenblick des Sieges über Ali Kuli Khan an alle Pflichten eines Fürsten, und die Sinnesweise von Abbas war nicht von der Art, mit dem Namen einer Macht zufrieden zu seyn. Ungeduldig über seine Lage, nahm er zu dem einzigen ihm vielleicht übrigen Mittel seine Zuflucht, und der Tod Murschud Kuli's, der einige Tage nachher, als das Heer in Khorassan einrückte, umgebracht wurde, gab ihm den Besitz einer Macht, die er nachher nie wieder in fremde Hände übergehen ließ. Einige Vorfälle nöthigten den König, in seine Hauptstadt zurückzugehen, ohne einen Versuch zu Herats Befreiung zu machen. Er begnügte sich, in Musched eine Besatzung zu lassen, die bald nachher von Abdul Momin Khan[51]), dem Fürsten der Usbeken, angegriffen wurde. Abbas hörte kaum von der Gefahr, die dieser heiligen Stadt[52]) drohte, als er

50) Späterhin wird dieser Fürst nie wieder genannt; er starb und verdankte das Glück eines natürlichen Todes ohne Zweifel seiner gänzlichen Unwirksamkeit, so wie der allgemeinen Verachtung, in der er stand.

51) Es war dieser Fürst ein Sohn Abdulla Khans. — (Zubdul-Tuarikh.)

52) In dieser Stadt ist das Grab des achten Imaums, Ali Reza, und darum gilt sie als heilig.

zu ihrem Entsatze herbeieilte; allein er wurde von einer Krankheit befallen und funfzig Tage in Teheran zurückgehalten, während welcher die Feinde ihr Ziel erreichten. Musched wurde erobert und der Wuth eines wilden Heeres preisgegeben, das fast alle Einwohner dem Schwerte opferte [53]). Die Nachrichten von dem schrecklichen Ereignisse, verbunden mit dem beunruhigenden Zustande von der Gesundheit des Königs, brachten das ganze Reich in Unordnung, und Abbas hatte einige Zeit nach seiner Genesung damit zu thun, die innere Ruhe wieder herzustellen. Ein Amihr, Namens Yakub Khan, hatte sich der Statthalterschaft von Fars angemaßt. Er fürchtete den Zorn des Königs, verschloß sich in das Bergschloß Istakhr, dies wurde aber erobert und Yakub hingerichtet. Nachdem solcher Aufstand unterdrückt war, ging Abbas auf dem Umwege von Yezd [54]) nach Kazbin zurück.

Die türkischen Heere sammelten sich jetzt wieder an der Gränze, und Schah Abbas, ihre Bewegungen im Auge zu haben, hatte sein Lager an den Ufern des Kur oder Cyrus aufgeschlagen, der durch Tiflis, die Hauptstadt Georgiens, fließt. Vor dem Anfange der Feindseligkeiten fand ein Ereigniß Statt, das den Charakter dieses Fürsten darthat. Er stand eines Tages am Flusse mit einigen seiner Lieblingsfeldherren, als einige türkische Krieger ihn einluden, über den Fluß zu kommen und ihre Gastfreundschaft zu theilen. Der König that es, ward wohl bewirthet und ladete nun auch seinerseits die neuen Freunde ein, welche dies auch gern annahmen. „Wir werden dir mit Vergnügen folgen," sagte der eine Türke, „denn wir rechnen darauf, im Vorbeigehen deinen jungen Fürsten zu sehen, dessen Ruf bereits den Jahren vorauseilt und großen Ruhm erwarten läßt." Abbas lächelte und sagte: er wolle Alles thun, ihre Wünsche zu befriedigen. Als sie am andern Ufer waren, belehrte sie das Benehmen der Perser

53) Der Verf. des Aulum-Aurah giebt an, daß Musched 998 n. d. H. geplündert wurde.

54) Der Verf. des Zubd-ul-Tuar. bemerkt, daß der König seinem ersten Astronomen befahl, die Zeit, in welcher er von Schiras nach Yezd reite, genau zu berechnen. Er vollbrachte, dieser Quelle nach, die Reise in 28 Stunden und 39 Minuten.

gar bald, daß ihr Wirth der Monarch sey, den sie so gern hatten sehen wollen. Abbas freute sich ihrer Ueberraschung, erwiederte ihre Gastfreundschaft mit dem glänzendsten Mahle und schickte sie mit Geschenken nach ihrem Lager zurück. Die Thätigkeit, welche er bei dieser Gelegenheit darthat, die Eroberung der Provinz Ghilan, deren Fürst dem türkischen Interesse zugethan war[55]), verhinderte den ihm drohenden Einfall, und gab ihm Zeit, auf andere Puncte des Reichs zu achten.

Die Usbeken setzten ihre gewöhnlichen Streifereien in Khorassan fort, da aber ihr Hauptzweck Plünderung war, so gingen sie zurück, wenn die Perser anrückten, und Abbas versuchte es umsonst, sie zur Schlacht zu bringen. Während er sich Mühe gab, ihre Einfälle zu verhüten, Khorassan und einige andere Theile des Reichs zu unterwerfen, deren Herrscher seinen Vorgängern nur einen unsichern, bedingten Gehorsam bewiesen, wurde er von allen Rücksichten auf innere und äußere Staatsverhältnisse durch eine Weissagung seiner Astrologen abgezogen. Aus dem Anblicke der Himmelskörper hatten sie die drohendste über dem persischen Könige schwebende Gefahr abgenommen. Abbas war vom Aberglauben der Zeit, worin er lebte, nicht frei. Unbedenklich griff er zu dem sonderbaren Mittel, das diese Rathgeber zur Abwendung des gefürchteten Omen vorschlugen. Er entsagte dem Throne und ein Mann, Yusufih genannt, den uns die persischen Schriftsteller als einen Ungläubigen zu schildern suchen — vermuthlich ein Christ! — wurde gekrönt. Drei Tage lang hatte er nicht nur, wenn wir diesen Schriftstellern[56]) trauen dürfen, blos Namen und Ehre, sondern auch die Macht eines Königs. Das grausame Possenspiel endete, wie sich erwarten ließ. Yusufih wurde hingerichtet und der Beschluß der Sterne durch dieses Opfer erfüllt. Abbas bestieg den Thron in der glücklichsten Stunde wieder, und die Sterndeuter versprachen ihm eine lange glückliche Regierung. Das erste große Ereigniß

55) Abbas wurde über die wiederholten Aufstände der ungehorsamen Provinz so aufgebracht, daß er im Jahr n. d. H. 1002 eine allgemeine Ermordung der Einwohner anbefahl.

56) Zubd-ul-Tuarikh.

nach diesem außerordentlichen Vorfalle war dazu geeignet, die Wahrheit ihrer Weissagungen zu bestätigen. Die Usbeken, von Talim Khan, einem Neffen Abdullah's, angeführt[57]), waren nach Khorassan gekommen, aber durch den schnellen Marsch des Perserheeres außer Stande, ein Treffen zu meiden. Es fand[58]) bei Herat Statt und endete mit gänzlicher Niederlage dieser Feinde. Ihr Fürst, mehrere seiner tapfersten Anführer und eine große Menge ihrer besten Krieger wurden erschlagen, während sich der übrigbleibende Theil von diesem Geschick durch die schnelle Flucht über den Oxus rettete. Ferhâd Khan, der Lieblingsfeldherr von Abbas, soll sich in dieser Schlacht schlecht benommen haben, und alle seine frühern Dienste konnten ihn nicht gegen die Wuth seines strengen Herrn schützen, der ihn, zur Warnung für Andere[59]), hinrichten ließ. Anton Sherley[60]), der am Hofe von Abbas zwei Jahre nach diesem Ereignisse war, sagt uns, daß dieser Große den Plan gehabt habe, seinen Fürsten zu opfern, und Abbas, der mit einer kleinen Abtheilung vorgerückt war, im Stiche ließ, um ihn überwältigt zu sehen. Allein die Treue, die Tapferkeit der vornehmsten Anführer unter seinem Befehle durchkreuzte seine Absichten. Ungehorsam ihrem Feldherrn, stürzten sie zur Unterstützung des Fürsten herbei, dem sie die Freiheit und den Sieg zugleich erwarben, und der Vornehmste dieser Krieger, Aly-Verdi-Beg, wurde zu der hohen Würde befördert, die Ferhâd Khan so lange genossen hatte.

Dieser große Sieg sicherte Khorassan lange gegen die Einfälle, von denen es jährlich heimgesucht ward, und diese Provinz wurde, persischen Angaben zufolge, durch die häufigen Besuche von Abbas zugleich geehrt, wie vertheidigt. Die zunehmende Fröm-

57) Als Abdullah Khan starb, folgte ihm sein Sohn Abdul Momin Khan. Dieser wurde ermordet und sein Vetter Talim Khan kam auf den Thron.

58) Die Schlacht fand am 6ten Mohurrum n. d. H. 1006 Statt.

59) Einige mahomedanische Schriftsteller erzählen, daß der Monarch andere Gründe zu dieser Härte hatte, daß Ferhâd Khan das gewöhnliche Loos der Günstlinge erfuhr und stürzte, weil er auf die Gunst des Abbas zu viel rechnete.

60) Siehe dessen Reisen, S. 60, 61.

migkeit des Letztern zeigte sich nämlich durch die stete Wallfahrt[61]) zum Grabe des Imaum Ali Reza in Musched. Während die Gegenwart des Königs Khorassan ruhig und glücklich machte und ihn in den Stand setzte, seine Gränzen in dieser Richtung bis nach Bulkh zu erweitern, waren seine Feldherren beschäftigt, die Inseln des persischen Meerbusens zu erobern, von denen Bahrein, wegen seiner Größe und Nähe der Perlenfischerei an der arabischen Küste, für die schätzbarste Eroberung galt. Das ganze Bergland Lar, das sich von Schiras bis zum Hafen Gombrun hindehnt, wurde ebenfalls erobert, und die Eitelkeit von Abbas von seinem Feldherrn Aly-Verdi-Beg nicht wenig geschmeichelt, als ihm unter den Gefangenen Ibrahim Khan, der Herr dieses Landes, zugesendet wurde, der sich rühmte, unmittelbar von Gurdschin[62]) Midad, einem Zeitgenossen Rustums, einem der Pehlwans oder Helden am Hofe des Kai Khusru oder Cyrus, abzustammen, und, sagt man uns, in seinem Besitz die Krone hatte, welche einst dem Kai Khusru gehörte.

Abbas wurde durch solche Erfolge zu einer großen Unternehmung ermuntert. Die Lage seines Reichs nöthigte ihn, mit dem Kaiser von Constantinopel Frieden zu erhalten; allein er konnte kaum glauben, Herr von Persien zu seyn, während derselbe das Schloß Nahavund in einem Theile, und Tabriz nebst Tiflis, so wie ganz Aderbidschan und Ghilan in einem andern Theile seines Landes hatte. Die Unfälle seines großen Vorgängers, Ismael, und die sich fast gleichbleibenden Siege der Türken in ihren Kriegen mit den Persern, ließen ihn mit sehr großer Vorsicht zu Werke gehen, und unsere Meinung von seinem Charakter steigt gar sehr, wenn wir beachten, welche Mittel er anhäufte, welche Maaßregeln er nahm, um

61) Der König ging, zum Zeichen seiner Frömmigkeit, bei einer Gelegenheit mit allen seinen Großen von Ispahan nach Musched, und der erste Astronom maß die Entfernung mit einem funfzig Ellen langen Stricke. Es ergab sich, daß sie 199 Tursukhs, d. h. 81½ mal das Maaß des Strickes hatte.

62) Im Tuar. Mubsuttah steht es, daß Gurdschin Midad einer der Pehlwans oder Helden am Hofe des Kai Khusru (Cyrus) Herrscher von Lar gewesen sey, welches Land bei seinen Nachkommen blieb.

die schönsten Länder seines Reichs von einem so mächtigen Feinde zu befreien.

Die außerordentlichsten Ereignisse werden oft zufälligen Ursachen zugeschrieben, allein wir sollten auch nicht so leicht die Ansprüche abweisen, welche ein großer Geist stets auf das Glück hat. Die Gabe höherer Geister, Umstände, welche andere Menschen für unbedeutend halten, zu großen Zwecken zu benutzen, gleicht der Kraft eines Fernrohres, das den Körpern, welche dem unbewaffneten Auge bereits entgangen waren, Größe verleiht. Es besuchten in dieser Zeit seiner Regierung den Hof des Abbas zwei Engländer von guter Familie und kriegerischem Rufe. Sie waren Brüder, und der ältere, Anthony Sherley, giebt uns auch die Gründe an, welche ihn zur Reise nach Persien bestimmten. Der Graf von Essex hatte ihn beredet, mit einigen Kriegern von erprobter Tapferkeit zur Unterstützung des Herzogs von Ferrara gegen die Anmaßungen des Papstes zu ziehen[63]). Der Kampf endete, mit Unterwerfung des Herzogs, ehe der englische Ritter auf dem Kampfplatze erschien, allein der edle Gönner war unwillig, daß ein Mann, den er zu solcher Unternehmung auserwählt hatte, nach so einem Verluste „von Zeit, Geld, Hoffnung[64])" zurückkehren sollte, ohne etwas ausgerichtet zu haben. Er schlug daher dem Anthony vor, nach Persien zu gehen, einem Lande, das durch seinen Handel, den es zu Lande mit den türkischen und russischen Provinzen und zur See mit den Portugiesen und Holländern führte, ein Gegenstand von einiger Aufmerksamkeit bei den Engländern geworden war. Anthony's Gefährten waren sein Bruder, Robert Sherley, und 26 Begleiter, die alle trefflich beritten und reichlich „ausgestattet waren"[65]). Unter den letztern befanden sich auch Leute von einiger Wissenschaft. Einer besonders wird als erfahren im Kanonengießen dargestellt. Anthony Sherley hatte kein Recht, sich die Würde eines öffentlichen Bevollmächtigten anzueignen, und that es auch nicht. Er kam

63) Ant. Sherley's Reise, S. 4.
64) Ebendas. S. 5.
65) Purchaß Pilgrime.

nach Kazbin, als Abbas in Khorassan war, und wie der Monarch nach seinem Siege über die Usbeken zurückkehrte, stellte er sich als einen englischen Soldaten der Fortuna dar, welcher vom großen Rufe des Königs gehört habe, und darum die Ehre wünschte, in seine Dienste zu treten. Zu gleicher Zeit erwarb er sich eine gute Aufnahme durch ein schönes Geschenk[66]). Der persische Fürst, durch solchen Anlaß erfreut und geschmeichelt, ehrte den englischen Ritter durch eine ausgezeichnete Aufnahme und gab ihm kostbare Geschenke[67]), indem er jede Aufmunterung versprach.

Aly Verdi Beg, der zum Befehle des Heeres gelangt war, ward der erklärte Freund und Schützer des europäischen Günstlings und bemühte sich, die Angriffe derer abzuweisen, welche allen Feindseligkeiten gegen die Türken abgeneigt waren, darum aber den Rath des Anthony Sherley für die Geburt verrätherischer Absichten eines heimlichen Abgesandten von einem christlichen Hofe hielten, der seinen Vortheil fördern wolle, indem er wahre Gläubige in Krieg verwickelte. Indessen Anthony rieth dem Fürsten nicht zum Beginnen eines Kampfes, ohne die Mittel anzuzeigen, wie er glücklich enden könne. Er bot sich selbst zum Werkzeug an, eine Verbindung zwischen Abbas und den christlichen Fürsten zu Stande zu bringen, von denen Rudolph II., Kaiser von Teutschland, damals mit dem Kaiser von Constantinopel Krieg führte. Daß er es aufrichtig meinte, ergab sich, weil er seinen Bruder Robert am persischen Hofe zurückließ, und sich so viel Mühe gab, die Perser in der Kriegskunst zu unterrichten. Die neuen Schaaren Fußvolks, welche Abbas bildete, sich von seinen unruhigen Großen unabhängig zu machen und den türkischen Janitscharen Widerstand zu leisten, verdankten ihre Kriegszucht vermuthlich dem Rathe und Beistande der beiden Sherleys nebst ihren Begleitern. Wir lesen in der That, daß sie nicht nur

66) Die Geschenke sind verzeichnet bei A. Sherley, S. 65.

67) Ebendas. S. 72. Sie bestanden aus 1000 Tomans, 40 Pferden, alle gerüstet, zwei mit ausnehmend reichen Satteln, die mit Gold belegt und mit Rubinen und Turkisen besetzt, alle andern von Sammet und mit silber- oder goldgesticktem Sammet aufgeputzt waren.

dieses Corps bildeten, sondern auch die Perser in dem Gebrauche des Geschützes unterrichteten.

Die Beglaubigungsschreiben, welche Anthony Sherley von Abbas bekam, sind vielleicht die merkwürdigsten, durch welche sich je ein Staatsmann ausgewiesen hat. Sie waren an die christlichen Herren Europa's gerichtet, und der mahomedanische Monarch rief alle Fürsten, welche an Jesus glaubten, auf, seine Freundschaft anzunehmen. Er schildert Anthony, den er stets Mirza Antonio nennt, als einen Mann, welcher von freien Stücken Persien besucht, „und seitdem er bei mir ist," sagt Abbas, „haben wir täglich aus einer Schüssel gegessen und aus einem Becher getrunken, gleich zweien Brüdern." Zu gleicher Zeit, wo er ihn mit solchen Beglaubigungsbriefen versah, gab Abbas den christlichen Kaufleuten, die etwa nach Persien des Handels wegen kommen könnten, große Freiheiten. Der Firman oder das Patent gewährte allen die vollste Sicherheit des Eigenthums und die freie Ausübung ihrer Religion zu, und die Priester waren namentlich angewiesen, sich auf keine Art in die letztere zu mischen.

Anfangs war es ausgemacht worden, daß ein junger Perser von Stande mit Anthony nach Europa gehen sollte; allein diese Verabredung ward abgeändert, und es kam ein Mann von niedriger Geburt daran. Sein Name wurde in den Credit-Briefen dem des englischen Ritters nachgesetzt, und er war nicht mehr, als ein Diener desselben. Der Hof in Moscau aber, eifersüchtig, machte ihn zu einem Gesandten, und würdigte nicht nur Anthony herab, den er gefangen setzte, sondern hörte und schützte auch einen portugiesischen Mönch, den er aus Persien mitgebracht hatte, und welcher alle seine Aufmerksamkeit mit Verleumdung erwiederte. Als vom russischen Zaar ein Gericht ernannt war, die mancherlei Gerüchte über Anthony's Verhältnisse zu erforschen, wurde dieser Priester als vornehmster Zeuge gegen ihn aufgestellt. Ueber die vorgebrachten falschen Aussagen empört, gab ihm der ungeduldige Ritter einen Faustschlag, der ihn zu den Füßen der Richter niederstreckte. Sie eilten, die kühne That ihrem Fürsten zu berichten; allein die Folge davon war, daß der Mann, welcher so verfuhr, besser behandelt und bald nachher losgelassen

wurde, seine Reise fortzusetzen. Er ging nun an den Hof des teutschen Kaisers, von welchem er, wie von allen andern Fürsten, sehr warm aufgenommen wurde, denn keine Nachricht konnte wohl willkommener seyn, als die Kunde, welche er von den Absichten des Abbas gegen die Türken, damals das Schrecken Europa's, brachte.

Der König von Persien begann den Krieg, den er schon einige Zeit gegen den Kaiser von Constantinopel[68]) im Sinn gehabt hatte, mit dem Angriff auf Nahavund, das er einnahm und bis auf den Grund schleifte. Im nämlichen Jahre noch bot er alle Kräfte des Reichs, unter dem Vorwande eines Zuges nach Fars, auf. Er that dann die Absicht kund, nach Mazenderan zu gehn. Allein es war bald eben so unmöglich, als unnöthig, seine wahren Absichten zu verbergen. So drang er denn in Aderbidschan ein, und rief das Heer auf, seine Anstrengungen gegen die Feinde Persiens und die Familie des Propheten[69]) bei der Achtung gegen ihren Ruhm, ihr Land, das Andenken des heiligen Ali zu unterstützen. Aly Pascha, der das türkische Heer in Kurdistan befehligte, war nach Kurdistan gegangen, eilte aber sogleich auf seinen Posten, als er von dem Vorrücken des Königs hörte. Er wurde geschlagen und gefangen genommen. Tabriz, worin sein Sohn den Befehl führte, unterwarf sich[70]) dem Sieger, dessen Heere nun auf der Stelle Bagdad und Eriwan angriffen. Das letztere fiel zeitig im nächsten Feldzuge, allein von der Be-

68) Mahomed III.

69) Die Schiiten halten sich, wegen ihres Beharrens an Ali's Rechte, für die eigentlichen Anhänger von Mahomeds Familie und verwerfen die Sunniten als die Feinde derselben.

70) Einige Schriftsteller geben an, daß sich Abbas durch eine Kriegslist zum Meister von Tabriz machte. Er hatte eine Zahl Krieger als Kaufleute verkleidet und so vorausgesendet. Man nahm sie unvorsichtigerweise auf und sie bemächtigten sich des Schlosses. Indessen der Mönch Antonius, den Philipp II. an den Hof von Abbas gesandt hatte, giebt eine vollständige Nachricht von den Ereignissen jener Zeit und meldet, daß Aly Pascha's Leben unter der Bedingung der Uebergabe von Tabriz verschont und dieses Abbas, Sonntags am 6ten Juni 1603, eingeräumt wurde, nachdem es achtzehn Jahre in den Händen der Türken gewesen war.

lagerung des erstern mußte der König seinen Feldherrn, Aly Verdi, abrufen, um sein eignes Heer zu verstärken und dem türkischen Befehlshaber[71]) die Spitze bieten zu können, der aus allen Theilen des Reichs die Krieger einberufen hatte, und im Augenblicke, wie seine Vorkehrungen zu Ende waren, vorrückte, die Perser anzugreifen.

Das türkische Heer betrug nahe an 100,000 Mann, während das des Abbas kaum etwas über die Hälfte zählte[72]). Allein nichts desto weniger beschloß er, dem Rathe aller seiner besten Feldherren entgegen, die Feinde zum Kampfe zu bringen. Die Türken rückten vor, wie er gehofft hatte; eine große Heersäule von Reiterei in der Fronte wurde von einer Linie Fußvolk und Geschütz unterstützt. Abbas befahl, als sie herankamen, dem Aly Verdi, sich mit einer kleinen Reiterschaar um ihre Flügel zu schwingen, aber wies ihn an, sich in einer Entfernung zu halten, daß er nicht eher, bis er in den Rücken käme, entdeckt würde. Er bekam auch noch den Befehl, so viel Raum zu bedecken, als mit seiner Schaar zu nehmen blieb, und einen falschen Angriff zu machen. Kaum waren die Staubwolken, welche von diesem Reiterhaufen erregt wurden, den Türken, die auf die persische Hauptmacht losgingen, bemerklich geworden, als ihr Befehlshaber glaubte, dort sey der Angriff; er gelte dem Lager, das fast ohne allen Schutz gelassen war. Sogleich mußte ein großer Theil der Heersäule aus der Fronte abgehen, ihn abzuwehren. Allein nur regelmäßige Heere können in der Hitze der Schlacht mit Sicherheit Bewegungen machen; solche, wo keine Mannszucht herrscht, bringt jede Bewegung, besonders eine rückgängige, sicher in Unordnung, und diese ist nicht bald wieder

71) Der Name, oder besser der Titel dieses Anführers war Dschaghalaghli. Der Mönch Anton verwandelt ihn in Cigala. Er stand beim Sultan Amurad II. und seinem Sohne Mahomed III. in großer Gunst und überlebte die ihm von Abbas beigebrachte Niederlage nicht lange. Sein Tod, 1607, galt den Christen, die er aus Bigotterie heftig drückte, als eine sehr erfreuliche Begebenheit.

72) Der Mönch Anton, Relat. des Guerres S. 287. Er behauptet auch, daß die Tochter des Schah Tamasp und Onkels von Abbas Zihna Begum, ihn besonders zur Schlacht aufregte.

auszugleichen. Die Masse, welche der türkische Feldherr absandte, schien bei seinem ganzen Heere, wie bei dem persischen, auf der Flucht zu seyn. Abbas benutzte den Augenblick, wo der Eindruck Statt fand, um einen allgemeinen Angriff zu machen, und seine Krieger, bereits dem Siege vertrauend, trugen einen leichten Sieg über Leute davon [73]), die durch die wahrgenommene Flucht ihrer Gefährten entmuthigt waren. Die Anführer des türkischen Heeres thaten Alles, was persönliche Tapferkeit vermochte, den Tag wieder zu gewinnen, und die Menge der hohen Offiziere, welche getödtet oder gefangen wurde, beweist, welche Anstrengungen sie machten. Allein Alles war umsonst, die Niederlage vollständig, und die Türken flohen nach allen Seiten [74]).

Die Schlacht war kurz vor Sonnenuntergang vorbei und die Verfolgung dauerte viele Stunden. Nach dem Siege trat ein Ereigniß ein, das eben so die Zeit, wie den Helden, der die Schlacht gewann, bezeichnet. Als Schah Abbas auf dem Schlachtfelde saß und mit seinen vornehmsten Führern und einigen der angesehensten Gefangenen sprach, wurde ein Mann von ungewöhnlicher Größe, von kriegerischem Ansehn, von einem Jüngling geführt, der ihn eben gefangen genommen hatte. Der König fragte ihn, wer er wäre? „Ich gehöre zu dem Kurdenstamme Mukrih!" gab der Gefangene zur Antwort. Zufällig hatte der König einen Offizier aus diesem Geschlechte in seinem Dienste, Namens Rustum Beg, und er wußte, daß dieser Blutrache an der Familie des Gefangenen zu nehmen habe. „Liefert den Gefangenen an Rustum Beg aus!" befahl er. Allein dieser Anführer weigerte sich, ihn anzunehmen. „Ich hoffe, du wirst mir verzeihen, König!" sprach er. „Meine Ehre ruft allerdings nach seinem Blute; allein ich habe ein Gelübde gethan, nie über einen Feind zu triumphiren, der gebunden und in Elend ist!" — Die edle und großmüthige Rede schien auf den König Einfluß zu

73) Robert Sherley begleitete den persischen Monarchen in dieser Schlacht und erhielt drei Wunden. — (Purchaß Pilgrime II. S. 1806.)

74) Es wurden fünf Pascha's gefangen und eben so viel getödtet.

machen, welcher in seiner Aufwallung dem Anführer der Leibwache zurief, den Gefangenen zu enthaupten. Der riesenhafte Kurde hörte kaum den Befehl, als er die ihn fesselnden Banden zerriß, seinen Dolch zog und auf Abbas stürzte. Es folgte ein Kampf; in allgemeiner Eile, um dem Könige beizustehn, ward jedes Licht ausgelöscht, und Niemand wagte im Finstern einen Streich zu führen, damit er nicht den König statt seines Feindes treffe. Nach einem Augenblicke des unbeschreiblichsten Schreckens schöpften Alle Athem, als der König ausrief: „Ich habe seine Hand! Ich halte seine Hand fest!" Die Ordnung kehrte wieder, und man brachte Licht. Der muthige Gefangene wurde von hundert Schwertern getödtet, und Abbas, der ihm den Dolch entwunden hatte, setzte sich wieder in den Kreis, um, wie sein Geschichtsschreiber[75]) sagt, einen Becher reinen Weines zu trinken, und die Köpfe[76]) seiner Feinde bis um zwölf Uhr der Mitternacht in Empfang zu nehmen."

In der Zeit zwischen diesem großen Siege und seinem Tode hielt Abbas die Türken nicht nur stets im Schach, sondern eroberte auch alle Länder wieder, die sie von Persien abgerissen hatten. Sie wurden nach und nach aus ihren Besitzungen längs der Küste des kaspischen Meeres, aus Aderbidschan, Georgien, Kurdistan, Bagdad, Mosul und Diarbekir vertrieben, und dieses Alles wieder mit dem persischen Reiche vereint. Die Türken machten verschiedene Anstrengungen, ihre Eroberungen zu behaupten, und bei einer Gelegenheit schlossen sie mit den Tataren von Kapschack ein Bündniß; allein ihre vereinten Kräfte erlitten eine vollkommene Niederlage vom persischen Feldherrn Karadschita Khan, und diese Schlacht, die bei Schiblih, einer kleinen Karavanserie, zwischen Sultanieh und Tabriz geliefert wurde, war die letzte von einiger Wichtigkeit, welche in der Regierung von Abbas Statt fand.

75) Der Mönch Anton, S. 301.

76) Es war stets Sitte bei den Königen von Persien und ist es noch jetzt, die Köpfe ihrer Feinde zu bekommen. Anton erzählt uns, daß bei dieser Gelegenheit dem Könige 25,545 gebracht worden seyen. — (S. 300.)

Die Höfe von Ispahan und Constantinopel standen, so lange seine Regierung dauerte, fortwährend in freundschaftlichen Unterhandlungen. Allein so oft auch der Friede verkündet wurde, so verhütete er doch nie die Feindseligkeiten, wenn die geringste Aussicht auf Vortheil zum Angriffe verleitete. Die gewöhnliche Art war, die Pascha's oder Statthalter der Gränzprovinzen zum Beginnen der Feindseligkeiten aufzumuntern, und der Kaiser der Türkei oder der König von Persien mißbilligte oder unterstützte solche Handlung, je nachdem die Klugheit gebot. Die Hauptsache war, daß der Ehrgeiz beider Fürsten von der Bigotterie ihrer Unterthanen Nahrung und Unterstützung erhielt. Sie wünschten Krieg, die Gefühle der Rache, die von ihrem entgegengesetzten Glauben eingegeben wurde, zu befriedigen. Die Schiiten-Geschichtsschreiber jener Zeit verweilen mit Vergnügen bei den grausamsten Handlungen, wenn ein Sunnit der Leidende war, und erzählen selten den Tod eines türkischen Feldherrn, ohne seine Seele der Hölle zu weihen, die für alle solche Ketzer ein guter Aufenthalt ist. Die Wiedereinnahme von Bagdad, Nudschuff, Kerbelah, Kazwin und Samrah machten den Persern mehr Freude, als alle andere Eroberungen des Abbas. An diesen heiligen Orten waren die Gebeine Ali's und einiger seiner unmittelbaren Nachkommen begraben.

Schah Abbas benutzte alle Mittel, jene religiöse Ehrfurcht, womit ihn seine Unterthanen betrachteten, zu mehren, und wenn wir bedenken, wie feurig jene Zeit war, welche Ansprüche er als Erbe des Mantels der Heiligen in Ardebil hatte, welchen Eindruck er durch seine Siege auf die ketzerischen Türken machte, so dürfen wir uns nicht wundern, daß er fast angebetet wurde. Allein persischen Schriftstellern zufolge beschränkte sich die Ehrfurcht für seine heilige Würde nicht blos auf die belebte Natur; sie theilte sich sogar den für solche Eindrücke ganz unempfänglichen Wesen mit. Man erzählt ganz ernsthaft, daß, als Abbas seine Küche zu Ardebil betrat, sich der Deckel eines der Töpfe, denen er nahe kam, zwei Mal, jedes Mal vier Zoll hoch, erhob, als wolle er seiner königlichen Würde die Hochachtung bezeugen, und nicht blos alle Köche, sondern mehrere Beamten des Hofes, die

den König, als dies geschah, begleiteten, gaben Zeugniß von dem Wunder[77]).

Der Aberglaube jener Zeit kam während seiner Regierung durch die Erscheinung eines Kometen[78]) sehr in Unruhe, der nach der Erklärung der Sternkundigen vielen Völkern, doch nicht den Persern, Unheil verkünde. Dies Reich, prophezeihten sie, würde einigen geringen Uebeln ausgesetzt seyn, und die Verwüstungen der Pest, ein Erdbeben in Khorassan und alle Todesfälle, alle Ermordungen in den zwei oder drei Jahren wurden dem verderblichen Einflusse zugeschrieben.

Die Usbeken wurden während der letzten Jahre der Regierung von Abbas völlig im Schach gehalten, und Persiens Nordostgränze genoß eine Ruhe, die sie seit vielen Jahrhunderten nicht gekannt hatte. Mit dem Kaiser Indiens unterhielt Abbas ein stets freundschaftliches Verhältniß und Verständniß, das nur durch die Eroberung des Schlosses Kandahar unterbrochen wurde. Aber selbst diese scheint keine ernsten Feindseligkeiten zur Folge gehabt zu haben. Der Kaiser Dschehamghir hatte zu viel zu thun, sich auf dem Throne zu erhalten, als daß er wegen einer entfernten Provinz mit einem mächtigen Fürsten einen Krieg hätte wagen können.

Außer seiner Verbindung mit dem Kaiser von Delhi unterhielt Abbas eine freundschaftliche Verbindung mit den Unterthanen der verschiedenen europäischen Staaten, welche Niederlassungen in Indien angelegt hatten und alle das ängstliche Verlangen kund thaten, ihre Verbindung mit Persien zu mehren, so wie sie dies Reich geordnet und glücklich sahen. Die Engländer, die Franzosen und die Holländer hatten Facto=

77) Es fand dies Wunder im J. d. H. 1019 Statt. Der Verf. des Zubd=ul=Tuar. giebt es als gar nicht zu bezweifelnde Thatsache an.

78) Sowohl der Verf. des Zubd=ul=Tuar., wie des Aulum=Aurah, erwähnen dieses Kometen. Letzterem zufolge erschien er im J. d. H. 1027, und glich bei'm ersten Anblick einem krummen Säbel. Er ging im Osten auf und sein Schweif stand nach Mittag. Einige Tage nach seinem Erscheinen kam ein anderer Stern, der, gleich einer feurigen Flamme, im Morgen zu sehen war und seine Richtung nördlich nahm. Zwei Monate und zehn Tage lang erschien er sehr helle, dann nahm er täglich ab, bis er ganz verschwand.

reien in Gumbrun, und, Nebenbuhler im Handel, suchten sie sich gegenseitig durch geheime Ränke zu schaden. Abbas beschützte diese Factoreien, denn er war für den Vortheil, den sein Land aus dem Handel zog, nicht unempfänglich. Allein mit sehr entgegengesetzten Gefühlen faßte er die Niederlassungen der Portugiesen an den Küsten seines Reichs ins Auge. Unter dem großen Alphonso von Albuquerque hatte dieses Volk alle Inseln des Meerbusens erobert; doch Portugal behauptete unter den europäischen Staaten keinen Rang mehr, und ihre entfernten Besitzungen sanken schnell herab. Von den zahlreichen Niederlassungen, die Albuquerque an der persischen Küste gegründet hatte, war Ormus die erste, aber auch fast die einzige ihnen noch gebliebene. Es liegt dies Eiland am Eingange des Busens, und ist nur wenig Stunden von Gumbrun entfernt. Bei einem Umfange von noch nicht 20 Meilen hat es weder Pflanzenwuchs noch frisches Wasser. Seine Hügel und Ebenen bestehen aus Salz, das die Ströme schwängert, und sie gleich gefrornem Schnee mit einer Kruste bedeckt. Die Beschaffenheit des Bodens oder besser der Erdfläche macht die Sonnenhitze in Ormus unerträglicher, als in allen andern dürren Inseln und Ländern ringsherum, und sähen wir nicht auf den Vortheil, den ihr herrlicher Hafen, ihre Lage bietet, so scheint sie einer der letzten Puncte, den menschliche Wesen zu ihrer Wohnung aussuchen möchten. Die ersten Ansiedler auf diesem Eilande waren Araber, welche von den tatarischen Horden gezwungen wurden, das Festland zu verlassen. Sie nannten das Eiland Hormuz oder Ormus, weil die von ihnen verlassene Gegend so hieß. Ein alter Fischer, der Gerun hieß, soll der einzige Bewohner gewesen seyn, als diese Kolonie kam. Sie blieben Herren von Ormus, bis Albuquerque es eroberte, und nun war es in den Händen der Portugiesen über ein Jahrhundert lang. Während dieser Zeit war die Insel der Hauptsitz des Handels vom ganzen Meerbusen geworden. Kaufleute flogen aus allen Theilen der Erde nach einer Stadt[79]), wo ihr Eigenthum, ihre Per-

79) Einst war diese Stadt sehr groß. Jetzt ist wenig mehr übrig, die Trümmern und zahlreiche Cisternen ausgenommen, die zu Aufbe-

son gegen Ungerechtigkeit und Tyrannei sicher war, und wo sie mit Persien, Arabien, der Türkei einen vortheilhaften Handel treiben konnten, ohne der Gefahr preisgegeben zu seyn, sich in diesen barbarischen, unruhigen Ländern aufhalten zu müssen.

Abbas sahe mit Neid auf den Wohlstand von Ormus. Er konnte die Quelle, welcher er entsprang, nicht fassen, und sah die Eroberung der Insel für ein Ereigniß an, das den Ruhm wie den Reichthum seines Reiches erhöhen müsse. Imam Kuli Khan, Statthalter von Fars, bekam den Befehl, die große Unternehmung auszuführen; allein der König fühlte recht wohl, daß er unmöglich ohne Unterstützung einer Seemacht Erfolg haben könne. Die Engländer waren bereitwillige Bundesgenossen. Eine Uebereinkunft, welche sie von Bezahlung der Zölle für die nach Gumbrun gebrachten Waaren lossprach, und ihnen einen Antheil von den andern aufgelegten Abgaben zusicherte, wozu dann noch gränzenlose Versprechungen künftigen Wohlwollens kamen, waren die Lockungen, wodurch sich die Häupter der indischen Compagnie bestimmen ließen, sich zu Zerstörungswerkzeugen der schönen Niederlassung herzugeben. Eine Flotte war bald zusammengebracht. Persische Krieger schifften sich ein und begannen den Angriff. Die Portugiesen vertheidigten sich mannhaft; allein von Hunger und Anstrengung erschöpft, ohne alle Hoffnung auf Hülfe, waren sie genöthigt, sich zu ergeben. Die Stadt ging an die Perser über; diese raubten ihr Alles, was Werth hatte, und gaben sie dem natürlichen Verfalle preis. Abbas hatte übergroße Freude bei der Eroberung; allein die glänzenden Pläne, die er zur Bildung eines großen Seehafens entworfen hatte, fanden ihr Ende, indem er der Stadt Gumbrun seinen Namen beilegte; er befahl nämlich, es in Zukunft Bunder Abbas oder Abbashafen [80]) zu nennen.

wahrung des Wassers in der Regenzeit zum Gebrauche für die Einwohner bestimmt waren.

80) Die Engländer hatten sich allerdings an einem verhaßten Feinde gerächt, indem sie eine blühende Niederlassung zerstörten und verdarben, Elend über Tausende brachten, um dem Geize, der Ehrsucht eines Despoten zu fröhnen, der ihnen versprach, sie zu begünstigen und zu berei-

Die Hoffnung, womit sich die Diener der ostindischen Compagnie nach Vertreibung der Portugiesen aus Ormus und den übrigen Besitzungen geschmeichelt hatten, wurde gänzlich vereitelt. Die Uebereinkunft, welcher Abbas beigetreten war, ihre Hülfe zu erhalten, und zufolge der alle Beute gleichmäßig getheilt werden, jeder Theilnehmer einen Statthalter ernennen, und aller Zoll von Ormus, wie von Gumbrun gemeinschaftlich erhoben werden sollte, wurde von dem Augenblicke an nicht mehr beachtet, wo die Eroberung vollendet war. Die feurige Erwartung eines der Hauptagenten, der nach England schrieb[81]), „daß ihr theures Kind — er meinte die Factorei zu Gumbrun — neues Leben gewinnen würde, wenn der König nur sein Wort halte," verschwand bald, und wir hören bald den nämlichen Mann nach dem Falle von Ormus berichten[82]), daß sich kein Vortheil von der Besitzung erwarten ließe, wenn sie nicht ganz in englischen Händen sey. Allein jede Erwartung von Vortheil wurde bald durch die bestimmte Weigerung des Abbas vernichtet, von den Engländern Ormus oder einen andern Hafen im Meerbusen befestigen zu lassen.

Die Compagnie und ihre Regierung in Indien scheint zu jener Zeit ernstliche Besorgniß über die Ränke von Robert Sherley gehegt zu haben, der von seinem Bruder am Hofe des Abbas zurückgelassen worden war, indem er selbst der Vermittler zwischen diesem Monarchen und den europäischen Völkern blieb, deren Freundschaft der Monarch pflegte. Spanien war damals ein Staat von großem Gewicht, und Abbas hatte vor, den englischen Ritter als seinen Gesandten an den König dieses Landes zu schicken, dem er, wie man meint,

chern. Allein sie hätten wissen sollen, daß er sie selbst bei seinem Leben nicht gut gegen die Gewaltthätigkeiten seiner Beamten, viel weniger gegen die seiner Nachfolger schützen konnte. Die Geschichte der englischen Factorei in Gumbrun, von dieser Zeit an, bis sie endlich verlassen wurde, ist eine Reihe von Schmach, Verlust und Gefahr, wie die jeder Niederlassung in einem Lande, gleich Persien, seyn muß.

81) Brief von Eduard Monnox an die Compagnie, von Ispahan, 1621.

82) Der von Monnox, 1622.

den ausschließlichen Seidenhandel anbieten wollte[83]). Die Vertreibung der Portugiesen aus Ormus brachte in dieser Politik eine Veränderung hervor, und zwei Jahre nach diesem Ereignisse erschien Robert Sherley als Abgeordneter von Abbas bei Jacob I. in England. Nichts konnte übertriebener seyn, als die Vorstellungen, die er dem brittischen Hofe von dem Reichthume, den Hülfsquellen Persiens beibringen wollte, und ihre Unrichtigkeit wurde von den Directoren der ostindischen Compagnie ins volle Licht gesetzt. Allein die Regierung fühlte sich doch durch die Aussicht auf Gewinn geschmeichelt, denn Robert Sherley versprach und verstand trefflich die Kunst, seine eignen Absichten mit den Gegenständen des Nationalwohls zu vereinen. Ein Mann von Rang und Familie, Dodmore Cotton, wurde zum Gesandten an Abbas ernannt und angewiesen, von Robert Sherley und zahlreichem Gefolge begleitet, nach Persien zu gehen. Die erste öffentliche Audienz hatte er in der Stadt Aschraff in Mazenderan. Der Stolz des persischen Königs mußte in so einer glänzenden Mission Befriedigung finden, und die Art, die Ceremonien des Empfanges bezeichnen eigenthümlich die Sitte und Weise am Hofe des Abbas[84]).

Dodmore Cotton, so wie seine Begleiter, wurden einige Zeit, ehe sie vorgestellt wurden, in einem Vorzimmer zum Sitzen angewiesen; allein statt des Kaffees, der gewöhnlichen Bewirthungsart bei solchen Gelegenheiten, fanden sie ein herrliches Mahl in goldnen Schüsseln aufgetragen, mit Wein im Ueberfluß in goldnen Bechern, aus großen, ebenfalls goldnen Flaschen gegossen. Aus diesem Gemache führte man sie durch

83) Es muß ernster Grund zu dieser Meinung gewesen seyn. Thomas Roé behauptet in einem Briefe vom Hofe des Moguls in Adschmer, den 10ten Sept. 1616: daß aus Persien kein Vortheil zu ziehen sey, bis man den Erfolg von Robert Sherley's Sendung kenne; er äußert den Wunsch, „daß Robert Sherley, der in Goa ist, in die Hände unserer Schiffe falle", und empfiehlt diesen, einen Angriff auf die portugiesischen Fahrzeuge in diesem Hafen zu machen. Thomas bemerkt, daß so ein Angriff die Absichten der Compagnie mehr fördere, als ein Dutzend Vertheidigungen, und setzt hinzu, daß er dem Sofi in Persien geschrieben habe, sich nicht mit Spanien einzulassen.

84) Thomas Herberts Reisen.

zwei andere, reich geschmückte und angefüllte Zimmer. Goldene Gefäße, reich von kostbaren Juwelen geziert, enthielten Rosenwasser, Blumen und Wein. Als sie hindurch waren, kamen sie in die Prachthalle, an deren Mauern die vornehmsten Beamten des Reichs gleich Bildsäulen saßen; nicht ein Glied bewegte sich, Alles schwieg, wie der Tod[85]). Schöne Knaben mit funkelnden Turbans und Kleidern von Stickerei geschmückt, hielten in den Händen goldne Becher mit Wein, und boten sie Jedem, der verlangte, dar. Abbas trug ein einfaches, rothes Tuchkleid, hatte keinen Zierrath an sich, und sein Säbel zeigte einen goldnen Knopf. Auch die ihm zunächst sitzenden Edeln waren so einfach, und offenbar zeigte sich, daß der König, mit Reichthum und Größe umringt, wie es hier war, Einfachheit erkünstelte. Vielleicht aber machten seine Ansprüche auf eine religiöse Würde solchen öffentlichen Beweis von Verachtung[86]) für alle Eitelkeit und allen Reichthum der Welt vonnöthen.

Der Gesandte erklärte durch einen Dollmetscher[87]) den Gegenstand seines Kommens: mit Persien in ein Bündniß gegen die Türken zu treten; Genugthuung für Robert Sherley, einen englischen Edelmann, zu erhalten, der in Diensten des Schah Abbas stehe, aber von einem persischen jüngst verstorbenen Großen beleidigt und betrogen worden sey, und den Handel zwischen beiden Reichen zu vergrößern. Die Antwort des Königs war äußerst gnädig. Er drückte seine Verachtung der Türken aus; seinen Entschluß, die Sache des verstorbenen Großen dahin zu bringen, dem Robert Sherley Genugthuung zu schaffen, und erbot sich, jährlich englisches breites Tuch für 10,000 Ballen Seide auszutauschen, welche letztere durch seine Beamten den englischen Geschäftsträgern zu Gumbrun überliefert werden sollten. Abbas trieb viel Scherz, als Dodmore Cotton nicht im Stande war, dem Gebrauche nach, mit gekreuzten Beinen zu sitzen; allein er wünschte doch gern,

85) Thomas Herberts Reisen, S. 184.

86) Er soll von dem Tage an, wo Sofi Mirza getödtet war, immer einfache Kleider getragen haben.

87) Er hieß Dick William. — (Th. Herberts Reisen, S. 185.)

seinen Gast zu erfreuen, und ließ einen Becher Wein holen, die Gesundheit des Königs von England zu trinken. Beim Namen seines Herrn stand der Gesandte auf und nahm seinen Hut ab; Abbas lächelte und riß den Turban vom Kopfe, zum Zeichen, daß er an dieser Achtung für Englands Fürsten Antheil nähme. Die folgenden Mittheilungen des Gesandten gingen mittelst des Ministers, Mahomed Aly Beg, der es mit Robert Sherley's Feinden hielt und deshalb der englischen Mission feindlich gesinnt war. Robert Sherley starb, gleich wie Dodmore Cotton, wenige Monate nach der Ankunft am Hofe, und ihre Begleitung kehrte nach England zurück. Der schätzbare Geschichtsschreiber dieser Gesandtschaft, Thomas Herbert, welcher das Mißlingen den Ränken des Lieblings von Abbas [88]) zuschreibt, kann sich über diesen Minister, den er den „leibhaftigsten Heiden" nennt, gar nicht gelassen ausdrücken.

Schah Abbas war gegen seine Feinde und Unterthanen, welche rebellirten [89]), grausam und streng, scheint aber in allen Fällen, wenn er mit seinem Hause außer Verbindung stand, mehr aus Klugheit als Leidenschaft gehandelt zu haben. Sein Wunsch war, überall Ruhe herzustellen, die, wie er wohl wußte, in despotischen Reichen auf Schrecken und vollkommener Unterwerfung in Bezug auf den Fürsten gegründet ist. Diese Absicht erreichte er vollkommen, und der lange Friede, den Persien späterhin genoß, ist hauptsächlich seinen weisen Maaßregeln zuzuschreiben. Er förderte mehr als alle frühere Fürsten die allgemeine Wohlfahrt und den bessern Zustand des Reichs. Ispahan machte er zur Hauptstadt seiner Staaten, und dessen Bevölkerung nahm um mehr als die Hälfte, während seiner Regierung zu. Die Hauptmoscheen, der schöne Palast Dschehel Setun, die schönen Baumwege und Paläste, Dschar Bagh oder „vier Gärten" genannt, und die Hauptbrücke über den Zainderud, so wie mehrere der schönsten Gebäude in der Stadt und Vorstadt, sind alle von diesem Für-

88) Mahomed Aly Beg war sein Name.

89) Einen Aufstand von Ispahan bestrafte er sehr hart und errichtete, nach Timurs Beispiele, eine Pyramide aus den Köpfen der Rebellen. (Th. Herbert.)

sten gebaut [90]). Musched ward von ihm ausgeschmückt und die Städte Aschraff, Farahabad in Mazenderan erhielten mehrere königliche Wohnungen zur Zierde. Allein dies waren seine geringsten Werke. Er ließ mit unermeßlichem Aufwande eine Landstraße [91]) durch ganz Mazenderan anlegen, und machte dies schwer zu durchziehende Land für Heere und Reisende zu jeder Jahreszeit wegsam. Fast über alle Flüsse Persiens wurden Brücken angelegt und der Reisende traf auf jeder Straße die festesten, geräumigsten Herbergen, welche der freigebige Monarch gebaut hatte.

Abbas ist mit Recht beschuldigt worden, grausam gegen die Fürsten [92]) und Bewohner Georgiens gehandelt zu haben. Ganz anders zeigte er sich gegen eine Menge armenischer Familien, die er im Verlaufe seiner Kriege gegen die Türken gefangen nahm. Statt Sklaven aus ihnen zu machen und sie zur Glaubensänderung zu zwingen, wie seine Vorfahren in ähnlichen Fällen gethan hatten, suchte er seinem Lande die Wohlthat ihrer Kenntniß und Thätigkeit zu verschaffen. Zu diesem Zwecke vertheilte er sie in mehrere Provinzen des Reichs und gab ihnen nicht blos die Erlaubniß, Kirchen zu bauen, ihre Religionspflichten zu üben, sondern gewährte ihnen auch noch viele wichtige Freiheiten und zeigte sich ihnen selbst als der freisinnigste, aufmunternde Beschützer. Die Hauptkolonie derselben war in Dschulfa, einer Vorstadt Ispahans, die er baute, um die Bewohner einer Stadt gleiches Namens in Armenien aufzunehmen. Sie blühte weit über alle Erwartung auf, und Abbas erlebte es, seine weise Staatsklugheit

90) Chardin giebt ein genaues Verzeichniß der von ihm erbauten Moscheen und Paläste, der getroffenen Verbesserungen und Verschönerungen.

91) Es ist dieselbe in der Länge gegen 300 Meilen und läuft von Kiskar, südwestlich vom kaspischen Meere, mehrere Stunden jenseits Asterabad südöstlich fort. Das Pflaster ist jetzt fast noch eben so, wie zu Hanway's Zeit, an vielen Orten vollkommen wohl erhalten, obgleich schwerlich je ausgebessert. — (Kinneirmem, S. 166.)

92) Sein Verfahren gegen den Fürsten von Georgien und dessen Haus, wie es Chardin (II. S. 52.) mittheilt, zeigt ein häßliches Gemisch von den niedrigsten politischen Ränken, sinnlichen Leidenschaften, religiösen Verfolgungen und tyrannischer Grausamkeit.

durch das Glück die Dankbarkeit ihrer Bewohner belohnt zu sehen, welche dem Handel zugethan, viel arbeitsamer, als die Perser, sich bereicherten [93]), aber durch ihren großen Handel mit Indien und andern Gegenden auch die Wohlfahrt des Reichs überhaupt förderten. Er suchte auch sein Lieblings-Land, Mazenderan, durch solche Niederlassungen zu bereichern. „Den Christen," pflegte er, Chardin zufolge, zu sagen, „werde dies Land bei seinem Wein und Schweinewildpret ein Paradies seyn." Doch die ungesunden Dünste hier vereitelten seinen Plan und ein großer Theil der Kolonie starb nach wenig Jahren.

Die innere Verwaltung von Schah Abbas ist von allen Geschichtsschreibern seiner Regierung gelobt worden. Es giebt viele Beispiele von dem, was unter andern Regierungsformen für ausnehmend grausame Bestrafung der Feldherren und Minister [94]) gehalten werden würde; allein wir müssen uns erinnern, daß in Persien der Wille des Königs das Gesetz des Landes ist und er stets unter eigner Leitung das Urtheil vollstrecken läßt. Das Reich, in welchem Abbas zur Regierung kam, war in keinem ruhigen Zustande. Die Großen zeigten

93) Die Stadt Dschulfa, in Armenien, war lange im Besitze der Türken. Der Großherr hatte sie seiner Mutter geschenkt. Als Abbas 1603 dagegen anrückte, trieben die Einwohner nicht allein die türkischen Beamten heraus, sondern nahmen auch die gesammelten Einkünfte, um sie mit den Schlüsseln der Stadt dem persischen Monarchen zu überreichen, der sie später mit ausgezeichnetem Wohlwollen und Güte behandelte. Der Mönch Anton sagt, daß sie ansehnliches Vermögen besessen, und bei ihrer Versetzung nach Neu-Dschulfa, bei Ispahan, 5000 Köpfe ausmachten. Sie nahmen ihre Haabe mit, wozu der König die Kameele gab. Chardin, der die armenische Kolonie in Dschulfa als Beispiel der trefflichen Regierung des Abbas anführt, berichtet, daß sie kein Vermögen hatten, als sie ankamen, aber am Ende von 30 Jahren so reich waren, daß mehrere derselben 100,000 bis 2 Millionen Kronen besaßen.

94) Bei manchen Gelegenheiten wurden den der Ungerechtigkeit überwiesenen Statthaltern, Nase und Ohren abgeschnitten. Wer sich schlechter Verwaltung schuldig machte, erlitt oft die Strafe des Tukht Kullah. Er bekam eine Narrenkappe und Schellen auf den Kopf, ward auf einen Esel gesetzt und, dem Gelächter des Volks preisgegeben, durch die Straßen geführt. — (Sherley's Reisen.)

sich keck und widerspenstig, und jede Provinz war zum Aufstande reif. Es waren viele und furchtbare Beispiele vonnöthen, bevor so ein Land zu der Ruhe gebracht wurde, welche das allgemeine Beste forderte; und der kräftige einzelne Mann, der diese wohlthätige Veränderung bewirkte, mußte oft die Rolle eines grausamen Tyrannen zu spielen scheinen[95]). Wir finden aber wenig Beispiele von unnöthiger Grausamkeit, falls es solche giebt, ausgenommen, wenn er sich selbst oder seine Krone in Gefahr glaubte. Indessen zum Unglück für seine Ruhe, seinen Ruhm, neigte er sich in den spätern Zeiten zum Argwohn hin, und das schreckliche Mittel, zu dem er bei solchem Anlaß griff, hieß augenblickliche Vernichtung derer, die er im Verdachte hatte.

Schon frühe war der Monarch genöthigt worden, den Ehrgeiz der vornehmsten Häupter der Kuzzil-Basch-Stämme zu zähmen, und er ließ verschiedene hinrichten. Er suchte aber noch ein anderes Mittel gegen ihre Unruhe, indem er einen Stamm aus seinen Anhängern bildete, den er Schah Sevund oder „des Königs Freunde" nannte. Leute von allen Stämmen wurden eingeladen, sich in einen Bund zu vereinen, der seinem Hause ergeben sey, und deswegen durch seine besondere Gunst und seinen Schutz ausgezeichnet würde. Freiwillige konnten bei solchem Aufrufe nicht fehlen, und wir haben den Fall, wo 10,000 Mann an einem Tage als Schah Sevund eingeschrieben wurden[96]). Es findet sich dieser Stamm, der wegen seiner Anhänglichkeit an die Sofi-Dynastie ausgezeichnet ist, noch vor, obschon die Menge abgenommen hat. Einmal konnte er sich einer Zahl von mehr als 100,000 Familien rühmen.

Schah Abbas ergriff noch ein anderes Mittel, sich und seine Nachkommenschaft von den Gefahren zu befreien, die von den unruhigen Kuzzil-Basch-Anführern herkamen. Das Kurt-

95) Wir wollen uns vorstellen, daß ein europäischer Fürst, selbst in den jetzigen ruhigen Zeiten, alle vom Gesetz Verurtheilte selbst unter seinen Augen und vor den Fenstern seines Palastes hinrichten ließe, so könnten seine Aussprüche so gerecht seyn, wie die unserer Richter, und er würde doch als ein blutdürstiger Tyrann dazustehen scheinen.

96) Zubd-ul-Tuarikh.

schy oder das „Heer" aus ihren Anhängern bestehend, zählte gegen 50—60,000 Reiter. Diese wollten nur Befehlshabern ihres Stammes gehorchen und der König konnte keinen Günstling zum Befehle, zum Range in diesem Heere erheben, wenn er nicht der Häuptling einer Kuzzil-Basch-Familie war. Abbas setzte die Zahl des furchtbaren Corps auf 30,000 Mann herab, und errichtete dagegen ein Corps von 10,000 Reitern, so wie von 12,000 Mann Fußvolk, die ihren Sold von der Krone bezogen und von Offizieren befehligt wurden, welche der Fürst anzustellen für gut fand. Die zu diesem Corps gehörigen Krieger hießen Kular oder Gholam, beide Worte bedeuten „Sklave" [97]), buchstäblich übersetzt, allein es galt als ehrenvolle Bezeichnung, die sie zur Leibwache des Königs erhob. Das Fußvolk wurde Tuffungdschih oder „Musquetiere" genannt, und war das erste in Persien errichtete. Abbas soll hauptsächlich die Absicht gehegt haben, es den Janitscharen der Türkei entgegenzusetzen, allein es gab noch andern Nutzen, in sofern es dem Monarchen ein Schutz gegen die Gewaltthätigkeit seiner Großen war.

Abbas erheuchelte außerordentliche Frömmigkeit, ob er schon öffentlich das Gesetz des Propheten übertreten zu haben scheint, welches den Wein verbietet. Kaum ging ein Jahr seiner Regierung ohne eine Wallfahrt nach irgend einem berühmten Grabe hin. Zwei Wochen lang, die er in Rudschuff zubrachte, kehrte er täglich das Grab des heiligen Aly's, ein beneideter Dienst, der nur Männern von exemplarischem Leben zu thun gestattet war [98]). Wie schon gesagt ist, ging er zu Fuß von Ispahan nach Musched, die Achtung für den heiligen, hier begrabenen Imaum darzuthun, und durch diese, wie viele andere Beispiele äußerlicher Frömmigkeit, brachte er die Meinung hervor, daß er zwar gelegentlich vom rechten Pfade abweiche, aber aufrichtig der Religion ergeben sey.

Der Sudder-ul-Suddur, oder Hoheprieſter Persiens, war erst von seinem Vorgänger, Schah Ismael, eingesetzt worden.

97) Es wurde dies neue Corps vornehmlich aus den Gefangenen Georgiens, Armeniens und Iberiens, die sich zum Mahomedanismus bekannten und gegen die türkischen Krieger vielen Haß zeigten, gebildet.

98) Zubd-ul-Tuarikh.

Nur Seiuds oder Abkömmlinge des Propheten gelangten zu dieser Würde, die sehr große Gewalt hatte. Es gab auch verschiedene andere von Mollahs, oder Männern von heiligem Charakter, bekleidete Aemter, deren Pflichten sehr wichtig waren. Unter der Herrschaft der unmittelbaren Vorgänger von Abbas, hatten die Streitigkeiten dieser Priester oft ernste Unruhen verursacht. Ihr Einfluß war bedeutend, jeder hatte seine Schüler und Anhänger, und ihr Zwist, ihre Uneinigkeit bedrohte mehr als einmal die Ruhe des Staates. Abbas pflegte sich zu rühmen, daß seine Regierung von solchem Zwiespalte frei sey. Man erzählt, daß er eines Tages mit dem berühmten Mir Mahomed Bauker Damad zur rechten Hand und dem gleich sehr geachteten Scheikh Bahaudin Aumili [99]) zur linken Hand, geritten sey. Er wünschte zu wissen, ob in dem Busen der zwei gelehrten Priester ein stiller Neid oder Eifersucht obwalte. Sich nach Mir Mahomed Bauker wendend, dessen Pferd stieg und aufbäumte, äußerte er: „Was Scheikh Bahaudin für ein träges, faules Thier reitet! Er kann es nicht mit mir gleichen Schritt halten lassen!" — „Ei nun, wundern muß man sich nur, wie das Pferd überhaupt fort kann, wenn man bedenkt, welche Ladung von Weisheit und Kenntniß es auf seinem Rücken hat!" gab der Mollah zur Antwort. — Abbas drehte sich einige Zeit nachher zu Bahaudin und sagte: „Hast du je so ein bäumendes Thier gesehen, wie Mir Mahomed Bauker reitet? Das ist doch gewiß kein Pferd, wie sich's für einen ernsten Mollah schickt!" — „Du wirst," gab der Scheikh zur Antwort, „dem Pferde es wohl vergeben, König, wenn du bedenkst, wie gerechte Ursache das Thier hat, auf seinen Reiter stolz zu seyn." — Der König neigte sein Haupt auf den Sattel vor und dankte dem Allmächtigen für den sonderbaren Segen, den er seiner Regierung geschenkt habe, daß zwei weise und fromme Männer am Hofe lebten, die nicht von Neid und Haß entstellt wären [100]).

99) Beide Gesetzlehrer galten bei den Schiiten ungemein viel, und ihre Arbeiten haben bei allen rechtlichen Angelegenheiten großes Gewicht.

100) Pers. Manuscr. Muleh Saduck.

Obschon Abbas Vorliebe für seinen Glauben zeigte, so hinderte ihn dies doch nicht, einen andern zu dulden. Gegen die Christen in seinen Staaten war er besonders günstig gesinnt. Dies Gefühl wurde großentheils durch seinen Haß gegen die Türken und seinen Wunsch rege, mit den europäischen Fürsten ein Bündniß gegen den Kaiser von Constantinopel zu schließen. Robert Sherley, der seinen Bruder Anthony in Persien zurückgelassen hatte, ward ein großer Günstling an seinem Hofe. Die Christen aller Völker hatten in seinem Hause eine Freistätte und er war lange der Weg, auf welchem alle ihre Klagen zum Ohre des Abbas gelangten. Dieser gab ihm ein schönes cirkassisches Weib zur Gattin, und eine nicht zu bezweifelnde Quelle [1]) sagt uns, daß der mahomedanische König beim Erstgebornen des englischen Ritters Gevatter stand. Eines andern Beweises von der Duldung, welche die Christen unter seiner Herrschaft genossen, bedürfen wir nicht.

In seinem Verfahren gegen die eigne Familie zeigte sich der Charakter des Abbas in einem so furchtbaren Lichte, daß wir uns kaum jener Bewunderung überlassen können, welche seine andern Maaßregeln einzuflößen geeignet sind. Allein wir müssen bedenken, daß eine der grausamsten Bedingungen, unter denen ein menschliches Wesen unbeschränkte Gewalt behauptet, die Nothwendigkeit ist, seine nächsten Blutsverwandten als die gefürchtetsten Feinde anzusehen. Der nächste Erbe eines Despoten muß stets ein Gegenstand seiner Eifersucht seyn, und diese wird im Verhältniß von dessen guten Eigenschaften, der Gunst des Volkes für ihn, steigen. Dies war sicher der Fall beim großen Abbas. Er hatte vier Söhne, die er mit Entzücken betrachtete, bis sie zum männlichen Alter kamen, und jene edlen Eigenschaften entwickelten, welche er als Vater an ihnen zu sehen wünschen mußte. Allein als diese Wünsche des Herzens erfüllt schienen, konnte er es nicht dulden, daß die Augen der Unterthanen nur einen Augenblick nach einem andern Gegenstand, als ihm, gerichtet wurden [2]).

1) Preachers Reisen, Harleys Reisen, I. S. 738. Der Reisende war selbst Gast von R. Sherley, als dieser bei Abbas in solcher Gunst stand.

2) Chardin schreibt den Tod seines ältesten Sohnes dem Um-

Wer seinen Söhnen eifrig und anhänglich diente, galt ihm als Feind, und die Höflinge in seiner Nähe suchten diese Gefühle zu steigern, in der Hoffnung, Nebenbuhler zu vernichten, bei denen sie Begierde nach dem Genusse ihrer Aemter argwöhnten. Der Mangel an Vertrauen auf Seiten des Königs hatte Besorgniß in den Söhnen zu Folge. Sie sahen sich rastloser Eifersucht preisgegeben, welche alle ihre Handlungen falsch deutete. Wir können glauben, daß, wie sie merkten, alle ihre Rechtlichkeit bewahre sie nicht vor Gefahr, sie den Rathgebern Gehör schenkten, die einen geraden, wenn gleich sichern Pfad zur Sicherheit andeuteten.

Abbas ließ sich zu dem Glauben verleiten, daß Sofi Mirza, sein ältester Sohn, durch Tapferkeit und Edelmuth gleich ausgezeichnet, einen Anschlag gegen sein Leben gefaßt habe, und deshalb den Großen hinrichten, welcher der Freund und Liebling dieses Prinzen war. Er vergaß, daß er Vater sey, und wendete sich zuerst an Karadschih Khan, den tapfern Feldherrn, welcher die Türken bei Schiblih schlug; dieser sollte der Henker von Sofi werden. Der alte Krieger warf sich zur Erde hin und bat seinen Herrn, ihm lieber das Leben zu nehmen, als sein Daseyn verhaßt zu machen, indem er ihn nöthige, der Mörder eines wackern Prinzen zu werden. Abbas drang nicht weiter in ihn, fand aber bald ein williges Werkzeug in Beh-Bud Khan. Dieser Große erstach den Prinzen unter dem Vorwande, persönlich von ihm beleidigt zu seyn, wie dieser nach Hofe ritt, und flüchtete sich in den Stall des Königs, welcher sich nun, unter dem Vorwande, die Sitte, welche diesen Ort zu einer Freistätte macht, zu achten, den Mörder hinrichten zu lassen enthielt. So eine That, sagte er, könne leicht eine Handlung verdächtig machen, welche Ueberlegung verlange, und er müsse deshalb alles Verfahren einstellen, bis der Sohn von Sofi Mirza alt genug sey, für seines Vaters Blut Rache zu verlangen. Indessen auch dieser Schleier wurde bald abgelegt, und Beh-Bud Khan erhielt nicht nur Erlaubniß, sein Asyl zu verlassen, sondern wurde selbst zu

stande zu, daß er, bei'm Herauskommen aus den innern Zimmern, die Augen seiner Großen freudig nach dem hoffnungsvollen Prinzen gehn sah.

höhern Stellen gefördert [3]). Doch gereicht es zum Troste, daß man weiß, wie der Elende endlich ein seinem Verbrechen entsprechendes Geschick erfuhr. Abbas empfand vom Augenblicke an, wo die rasche That vollbracht war, Gewissensbisse und nahm Gelegenheit, jeden der Höflinge hinrichten zu lassen, die sein Herz gegen einen Sohn vergiftet hatten, welchen er aufrichtig beklagt haben soll [4]). Doch für Beh-Bud Khan sparte er eine unmenschliche Strafe auf; er befahl dem geschmeidigen Großen, ihm das Haupt des eignen Sohnes zu bringen. Der demüthige Sklave gehorchte. Als er das Haupt des Jünglings überreichte, fragte Abbas mit höhnischem Lächeln: wie ihm jetzt zu Muthe sey? „Elend bin ich!" war die Antwort. — „Glücklich bist du, Beh-Bud!" rief Abbas, „denn du bist ehrgeizig und in diesem Augenblicke theilst du mit deinem Herrn ein Gefühl!" [5]).

Bald nach dem Tode des Sofi Mirza wurden die zwei andern Söhne [6]) des Schahs beide des Augenlichts vom grausamen, argwöhnischen, unnatürlichen Vater beraubt. Das Schicksal des einen dieser Prinzen war, wenn wir dem Zeugnisse eines gleichzeitigen englischen Schriftstellers [7]) glauben dürfen, mit Umständen von sehr tragischer Art begleitet. Es zeichnete sich dieser Jüngling, der Khodah-Bundah hieß, in hohem Grade durch Muth und Talente, wie sein ältester Bruder, aus, war aber vorsichtiger, um jener Aufmerksamkeit zu entgehen, die, fürchtete er, des Vaters Eifersucht erregen könnte. Nicht nur hielt er alle Schmeichler fern, son-

3) Zubd-ul-Tuarikh.

4) Abbas, erzählt man, schloß sich in seinen Palast einen Monat lang ein, bedeckte zehn Tage lang seine Augen und trug ein Jahr lang Trauer; dann kleidete er sich stets auf's einfachste und machte den Ort, wo der Prinz gestorben war, zu einem Asyl für Verbrecher.

5) Den Tod, welchen der grausame Abbas ihm verweigerte, gab ihm bald nachher einer seiner Sklaven, der, sich vor Züchtigung zu sichern, ihn, als er betrunken und bewußtlos da lag, erdolchte.

6) Der zweite Sohn des Abbas, Tamasp Mirza, starb, bevor er den ältesten hinrichten ließ.

7) Thomas Herbert. Sein Bericht weicht von dem des Olearius sehr ab; allein der Erstere hat auf Glaubwürdigkeit Anspruch.

dern hörte sogar mit Widerwillen das gerechte, seinen Handlungen gebührende Lob. Diese Handlungsweise mehrte nun aber den Ruhm, der seine Gefahr begründete. Die erste Gelegenheit, wodurch Abbas seinen Verdacht kund that, sprach sich durch den Befehl zur Hinrichtung des Lehrers und ergebnen Freundes von seinem Sohne [8]) aus. Der Prinz, wohl wissend, daß das einzige Verbrechen dieses Mannes in der zu großen Achtung für seinen Herrn bestehe, eilte nach Hofe, ließ seinem edlen Unwillen freien Lauf und setzte alle Rücksicht auf die eigene Sicherheit aus den Augen. Wir lesen, daß er bis zum Wahnsinn aufgereizt war und in Gegenwart des Vaters und Herrn den Säbel zog. Das fatale Zeichen zu seinem Tode ward gegeben, allein Abbas ließ so weit nach, daß er nur die Augen verlor. Des Lichts beraubt, wurde der Prinz schwermüthig und verzweifelte; nichts konnte ihm Freude gewähren, sein Leben ging dahin, indem er bald den Urheber seines Daseyns und Elends verfluchte, bald über Plänen der Rache gegen ihn brütete. Er hatte zwei Kinder; die Aelteste, Fatime, ein liebliches Mädchen, war ihres Großvaters Liebling und hatte auf dessen Herz erstaunlich viel Einfluß. Wenn Fatime nicht da war, schien Abbas elend; ihre Stimme allein konnte ihn besänftigen, falls die heftigen Leidenschaften tobten, denen er jeden Tag mehr zur Beute ward. Mit wildem Entzücken erfuhr der Prinz, wie wesentlich seine Tochter zum Glücke des Vaters geworden sey; und so nahm er sie eines Tages, als sie an seinem Busen spielte, mit aller Wuth eines Wahnsinnigen und raubte ihr in einem Augenblicke das Leben. Die erschrockene Mutter Fatime's schrie und sagte, daß er sein theures Kind umbringe. Statt auf sie zu hören, strebte er zunächst, seinen kleinen Sohn zu fassen, um auch an ihm die Wuth zu stillen. Das Kind hatte er mit der unglücklichen Gattin gezeugt, die er gleich auf der Stelle zu Abbas sendete, ihn von dem, was geschehen war, zu benachrichtigen. Die Wuth und Verzweiflung, in welche der

8) Er hieß Reza Mirza. Der Name dieses Mannes war, dem Th. Herbert zufolge, Mazar. Allein der traurige Mangel an Kenntniß der persischen Sprache ließ ihn, besonders in Eigennamen, große und häufige Irrthümer begehen.

Fürst verfiel, machte dem Sohne eine vorübergehende Freude. Von seiner schrecklichen Rache entflammt, beschloß er das Spiel mit einer Gabe Gift, das in einem Augenblick sein elendes Daseyn endete [9]). Solche Auftritte bezeichneten die letzten Tage von Abbas, der, von Leiden des Herzens und den Schmerzen einer Krankheit aufgezehrt, die sein ungestümer Sinn gesteigert hatte, in seinem Lieblings-Palaste zu Ferrahabad in Mazenderan, 70 Jahr alt, starb. Er war dem Namen nach Herrscher fast von der Geburt an gewesen, hatte aber in der That ganz Persien 43 Jahre lang regiert.

Schah Abbas hatte ein feines Antlitz, und die ausgezeichnetsten Züge desselben waren hohe Nase, lebhaftes, durchdringendes Auge. Einen Bart trug er nicht, wohl aber großen Schnauz- oder Schnurbart. Seine Gestalt war nur klein, muß aber ungewöhnlich kräftig und lebendig gewesen seyn, da er sein Leben lang wegen seiner Ausdauer von Beschwerden berühmt war, und bis zuletzt seinem Lieblings-Vergnügen, der Jagd, oblag.

Die Fehler, oder besser Verbrechen dieses Fürsten, sind bereits erzählt. Sie sind von sehr düsterer Farbe; doch müssen wir genauere Kunde von seiner Geschichte haben, ehe wir über den eigentlichen Grad ihrer Schändlichkeit urtheilen können. Wir wissen, daß er alle Bande der Natur zerriß und blutige Thaten geschahen, wie selbst auf der Bühne nicht vorkommen. Allein wir können nicht sagen, wie weit dieser Schein von Grausamkeit berechnet war, Frieden und Ruhe eines unermeßlichen Reichs zu erhalten. Es sind vielleicht unzählige Leben erhalten worden, weil ein Vater einwilligte, der Henker eines ehrgeizigen Sohnes zu seyn. Wir beabsichtigen nicht, die Schuld des Abbas zu bekleiden, sondern nur zu zeigen, daß die Vollbringung solcher Verbrechen zu oft furchtbare Pflicht der unbeschränkten Gewalt ist, wozu er geboren wurde, mithin mehr die Regierungsform, als der Despot unsern Abscheu verdient. Es haben ihrem Lande wenig Fürsten so viel Gutes erzeigt, als Abbas der Große, denn er stellte in ganz

9) Thomas Herbert. Seine Angabe wird durch einen Brief von Burt, datirt aus Gumbrun den 6ten Febr. 1627, bestätigt. — (Public Rec. of India House.)

Perſien eine innere Ruhe her, die es ſeit Jahrhunderten nicht gekannt hatte; er machte den jährlichen Raubzügen der Usbeken ein Ende und beſchränkte ſie auf ihre eigenen Gränzen; er trieb die Türken aus ſeinen Beſitzungen, von denen ſie mehrere der ſchönſten Provinzen beſaßen, als er den Thron beſtieg. — Die Gerechtigkeit wurde im Ganzen dem Religionsgeſetze entſprechend verwaltet, und der König miſchte ſich ſelten hinein, ausgenommen das Geſetz zu unterſtützen oder ſolche, die über daſſelbe zu ſeyn glaubten, zu ſtrafen. Obſchon im Beſitze großer Mittel und als ausgezeichneter Anführer bekannt, dünkte ihm die Verbeſſerung ſeiner großen Länder doch ein edleres Ziel, als ihre Eroberung. Auf Landbau und Handel achtete er mehr, als alle frühere Fürſten, und die Brücken, Karavanſerien, ſo wie andere öffentliche nützliche Gebäude, ſind ohne Zahl. Der Eindruck, den ſolche Freigebigkeit auf ſeine Unterthanen machte, hat ſich auf ihre Kinder fortgeerbt. Fragt der jetzige Reiſende nach dem Namen des Gründers von einem alten Gebäude, ſo iſt gleich die Antwort bereit: „Schah Abbas, der Große!“ nicht, weil man genau weiß, daß er es gründete, ſondern weil man ihn für den Urheber aller Verbeſſerung hält. „Als dieſer große Fürſt ausathmete, hörte Perſiens Wohlfahrt auf!“ ſagt ein unpartheiiſcher Schriftſteller [10]).

XIII.

Vom Tode des Schah Abbas des Großen bis zu der Eroberung Perſiens durch die Afghanen und die Abdankung des Schah Sultan Huſſein.

Das Königreich Perſien hat in verſchiedenen Zeiten zwar größern Umfang, aber nie mehr Wohlfahrt gehabt, als in den letzten Jahren von Abbas dem Großen. Die Geſchichte dieſes

10) Chardin, III. S. 12.

Fürsten und seiner Vorgänger wird von vielen Schriftstellern erzählt, aber diese Führer verlassen uns bald nach seinem Tode. Der Verfasser des Werkes, dem ich bei der Erzählung der Geschichte dieses Hauses vornehmlich folgte[11]), lebte zur Zeit des Abbas II., und schloß seine Denkwürdigkeiten etwa in der Mitte von dessen Regierung. Wenige persische Geschichtsschreiber geben eine besondere und begründete Nachricht von den Begebenheiten zwischen dieser Zeit und der Thronbesteigung Nadir Schahs. Die Ursachen, welche diese Lücke zur Folge haben, liegen vor Augen. Wir können uns keine für einen Volksgeschichtsschreiber unglücklichere Zeit denken. Fast ein Jahrhundert ging ohne ein wichtiges Staatsereigniß vorüber, und doch hatte diese außerordentliche Periode kaum vortheilhaften Einfluß auf Persien. Die Fürsten, Großen und hohen Beamten waren allerdings vor den Gefahren innern und äußern Krieges sicher, aber ihr Eigenthum und Leben blieb immer das Spielwerk einander folgender schwacher, grausamer, ausschweifender Fürsten. Die niedrigen Stände waren wenigern Uebeln ausgesetzt als die höhern, wurden aber täglich ungeschickter zum Kriege, und was sie durch die Ruhe im Lande gewannen, verlor fast Alles seinen Werth, weil sie nicht mehr im Stande waren, es zu vertheidigen. Was persische Schriftsteller unterlassen haben, ist vielleicht besser von fremden vollführt worden. Die freisinnige Staatsklugheit des Abbas zog manche Europäer in seine Staaten. Er munterte alle Stände auf, und vor seinem Tode waren in Persien Gesandte, Krieger, Kaufleute, Missionarien aus fast jedem Lande der Christenheit. Die Gründe, welche ihn bestimmt hatten, solche Duldung zu üben, wirkten auch nach seinem Tode fort, und die verworfensten, grausamsten seiner Nachkommen benahmen sich doch freundlich und edel gegen die Europäer in ihrem Lande. Deshalb gingen sie haufenweise nach Persien, und unter ihnen gab es doch Einige, durch Kenntniß und Wissenschaft ausgezeichnet. In ihren Werken findet man weitläufige Nachricht über die einzelnen Ereignisse jener Zeit, die nicht mit Stillschweigen übergangen werden darf, denn es ist besser,

11) Zubd-ul-Tuarikh.

den Despotismus in seiner nackenden Mißgestalt, als da zu sehen, wenn ihn halb der Schleier des Ruhmes bedeckt.

Sam Mirza folgte seinem Großvater Schah Abbas. Als man diesen kurz vor seinem Tode fragte, wer nach ihm regieren solle, nannte er diesen Prinzen, den Sohn des gemordeten Sofi Mirza. Man sagte ihm, daß die Sternkundigen prophezeiht hätten, wie die Regierung Sam Mirza's, wenn er auf den Thron käme, kurz seyn würde. „Es ist mein Wille," rief Abbas ungeduldig, „daß ihr auf sein Haupt die Krone setzt, die seinem unglücklichen Vater gebührt hätte[12])." Die Großen achteten den letzten Befehl ihres Herrn und eilten nach Ispahan, wo der bestimmte Erbe, 17 Jahr alt, aus dem Harem geholt und als König von Persien ausgerufen wurde, ehe es allgemein bekannt war, daß sein Großvater nicht mehr lebe.

Es regierte dieser Fürst, der bei Besteigung des Thrones den Namen Schah Sofi annahm, 44 Jahre. Er war ein Tyrann voller Launen, und jedes Jahr seiner Herrschaft zeigte dasselbe schreckliche Schauspiel von Barbarei und Grausamkeit. Alle Prinzen von königlichem Geblüte und fast jeder Minister[13]) oder Feldherr von Stande, von Ansehen wurde auf seinen Befehl entweder hingerichtet oder der Augen beraubt, und die furchtbare Reihe seiner Opfer wurde noch durch eine große Menge Frauen gemehrt, von denen einige zum ersten Range gehörten[14]). Unter denen, welche vom grausamen

12) Einleitung zu Krusinski's Denkwürdigk. S. 29.

13) Der Verf. des Zubd-ul-Tuar. giebt ein Verzeichniß der Prinzen und Großen, die er hinrichten oder der Augen berauben ließ; es scheint jeden Beamten zu enthalten, der unter Abbas Ansehen und Würde besaß, jeden Mann, der nur im fernsten Grade mit der Königsfamilie verwandt war.

14) Die Tochter des Abbas, die Isaak Khan geehlicht hatte, war unter diesen Opfern, und mehrere Schriftsteller versichern, daß seine eigne Mutter, die ihn durch ihre Vorstellungen über sein Verfahren zum Zorn gereizt hatte, das Schicksal Aller theilte, welche ihm Rath zu geben wagten. Als er sich eines Tages entsetzlich betrunken hatte, stieß er seine Lieblingskönigin nieder, erzählt Tavernier (II. S. 208); und als er wieder zu sich kam und sah, was er gemacht hatte, gab er sich dem heftigsten Schmerze hin und befahl, alle Weinflaschen im ganzen Reiche zu zerbrechen.

Fürsten ermordet wurden, machte das Schicksal Imam Kuli Khans und seiner Familie das meiste Mitleid rege. Dieser Große war der Sohn Aly Verdi Beg, des berühmten Feldherrn des Abbas, und seinem Vater an Ruhme gleich. Er hatte die ganze Provinz Fars erobert, und mit Hülfe der Engländer den Portugiesen Ormus genommen. Viele Jahre lang war er das auserwählte Werkzeug des Abbas, den südlichen Theil seiner Staaten zu vervollkommnen, und unter diesen Auspicien gründete er eine gelehrte Schule in Schiras, so wie er verschiedene Karavanserien und Brücken in Fars baute. Dem edlen Großen sagten solche Arbeiten zu, denn sein Herz war so edel wie das seines Herrn. Bei seiner Prachtliebe schmolz sein an sich großes Vermögen zusammen. Von der Art, wie er lebte, können wir aus dem urtheilen, was einmal Abbas zu ihm sagte: „Ich will, Imam Kuli, daß Du täglich nur einen Dirhem aufgehen lässest, damit doch zwischen den Ausgaben eines Königs und eines Khans ein Unterschied ist." Er wurde an den Hof Schah Sofi's entboten. Die Freunde warnten ihn vor Gefahr, allein ihm schien es unmöglich, daß ein Mann, der solche Dienste geleistet und entschiedene Treue bewiesen hatte, zu wagen habe. So ging er hin und ward ermordet; seine Söhne aber theilten sein Geschick, damit sie nicht den Vater rächten.

Die Usbeken, vom Tode des Abbas ermuthigt, drangen in Khoraſſan ein, wurden aber vom persischen Heere, das dort stand, angegriffen und geschlagen. Kandahar jedoch war verloren. Sofi hatte dem Statthalter befohlen, vor seinen Augen zu erscheinen. Dieser Große aber hielt sich zum Verderben auserlesen, er übergab das Schloß den Kriegern des Kaisers von Indien, und suchte Schutz am Hofe zu Delhi. Durch den Zustand Persiens bekamen auch die Türken zum Angriffe Muth. Anfangs zurückgeschlagen, eroberten sie doch Bagdad, worauf der Kaiser Murad in Aderbidschan an der Spitze eines großen Heeres eindrang und Tabriz nahm. Allein der nahe Winter und Mangel an Lebensmitteln nöthigte ihn zur Rückkehr, und sein großes Heer wurde von der persischen Reiterei sehr belästigt. Schah Sofi unterdrückte glücklich einen Aufstand in Ghilan, und eroberte

Eriwan [15]) nach einer langen Belagerung, während der er, wie seine Schmeichler behauptet haben, große persönliche Tapferkeit bewies. Allein er zeigte nur den Vorsatz, das Schloß zu stürmen, und in der Sturmlücke entweder zu sterben oder zu siegen. Die Bekümmerniß seiner Frauen und Minister ließ den Entschluß nicht auf der Stelle vollzogen werden; Eriwan fiel zu rechter Zeit, und beseitigte so die Nothwendigkeit, ihn zu erneuern; die Welt aber bleibt darum in Zweifel, ob der abscheuliche Tyrann auch nur die gewöhnliche Gabe des Muthes besaß.

Die persischen Schriftsteller, welche das Leben dieses Fürsten geschrieben haben, suchten seine Verbrechen zu verschleiern und seine Tugenden zu erhöhen. Ein Zeitgenosse, und zugleich berühmter Sterndeuter, schrieb den Tod mehrerer Großen ihrem unglücklichen Horoscop zu und hält, darauf bauend, den Fürsten für schuldlos. Er sagt uns, daß der König, als er nahe am Berge Sahund in Aderbidschan eines Tages nach Forellen fischte [16]), 500 fing, und da ihm vornehmlich verschiedene Große vom höchsten Range Freude gemacht hatten, welche das Vergnügen theilten, gab er ihnen reiche Ehrenkleider. Unglücklicherweise für sie, setzt unser Verfasser sehr ernst hinzu, stand der Mond in der Constellation des Löwen, als sie diese Beweise von Wohlwollen empfingen. Die Folge dieses unheilkündenden Umstandes war, daß sie alle einige Tage später vom König, als er etwas in Folge von Trunkenheit aufgeregt war, hingerichtet wurden. Die Trunkenheit war vorzugsweise sein Fehler, und wurde durch sein Beispiel sehr ermuntert. Freude macht es, doch eine gute Handlung von ihm mittheilen zu können [17]). Er gab nämlich 300 unglückliche Armenier ihrem Vaterlande wieder; sie waren die

15) Diese Stadt liegt am Ufer des Zenguiflusses und wird von einem Schlosse in eyrunder Gestalt vertheidigt, das gegen 6000 Ellen im Umfang hat.

16) Der einzige Fluß in Persien, von dem ich erfuhr, daß er Fische enthalte. Ich lagerte 1810 ohngefähr an ihm und kostete einige, die sehr gut waren.

17) Neuere Allgem. Gesch., V. S. 148.

einzigen Ueberreste der 7000, welche Abbas nach Aschraff in Mazenderan verpflanzt hatte[18]).

Chardin hat in seiner Abhandlung über Persiens Regierung, die Grausamkeiten Sofi's systematischer Staatsklugheit zugeschrieben, und sagt, daß er durch Hinrichtung der vornehmsten Großen vollendete, was sein Großvater Abbas begonnen hatte; der Wunsch von Beiden sey gewesen, Gefangene und Sklaven zu hohen Aemtern zu fördern, um eine Aristokratie zu beseitigen und herabzusetzen, die zu mächtig war, sie eine unbeschränkte, unbeobachtete Macht ausüben zu lassen. Diese Bemerkung scheint nur in einem sehr beschränkten Sinne wahr. Abbas nahm manche Veränderungen im Staatssysteme vor, allein er suchte nur sich von den mächtigen Khans oder Vasallen Persiens unabhängig zu machen. Sie zu verderben, war nicht seine Absicht; im Gegentheil ließ er sie bei großen Kräften, und hielt sie für den besten Schutz seines Reiches. Er strafte und belohnte sie wie andere Unterthanen, ohne Furcht und Argwohn. Sein Muth unterdrückte Unruhen und flößte Anhänglichkeit ein. Gerade einen entgegengesetzten Sinn zeigte sein unwürdiger Enkel. Alle die Beweggründe desselben waren ganz niedriger Art, und jede seiner Handlungen ließ sich auf Zorn, Geiz, Laune, Eifersucht oder Furcht zurückführen. Doch dieser Tyrann, der weit mehr verachtet

18) Sofi war im Allgemeinen den Christen zugethan, obschon der erste und einzige in Persien hingerichtete Europäer in seine Regierung gehört. Ein Uhrmacher, Rudolph Stadler aus Zürich, war bei der Gesandtschaft des Herzogs von Holstein in Persien gewesen und Uhrmacher bei'm Sofi geworden. Er tödtete einen Perser, den er in seinem Hause fand und in zu vertrautem Umgange mit seinem Weibe wähnte. Der König, an den er sich sogleich wendete, verzieh ihm Anfangs, ließ sich aber von seinen Ministern bereden, die Gnade zurückzunehmen, wenn Rudolph nicht Mahomedaner würde. Der König wünschte ungemein, dies zu bewirken und bot Rudolph, wenn er die Religion veränderte, ein Vermögen von 10,000 Tomans nebst einem schönen Weibe an, aber Alles umsonst. Rudolph wollte seinen Glauben nicht aufgeben und verlor den Kopf am 31. October 1657. Der Leichnam wurde auf des Königs Befehl den Armeniern überlassen, die ihn als den eines Märtyrers beerdigten, und deren Priester sagte, daß sich in der Nacht des Begräbnisses Engel an seinem Grabe gezeigt hätten. — (Tavernier, II. S. 239.)

als gefürchtet war, regierte in Frieden, und zwar, wie sich nicht zweifeln läßt, verdankte er diese persönliche Sicherheit während der wenigen Jahre, in welchen er den Thron einnahm, mehr der Achtung, in der sein Haus stand, dem Ruhme, der Weisheit seines großen Vorgängers.

Er starb in Kaschan und wurde zu Kom [19]) beigesetzt. Sein Aeußeres zeichnete sich, berichtet man, durch sanfte, gefällige Züge aus, und wohl mag seine Gesinnung von Natur gut gewesen seyn, so wie wahrscheinlich erst die Erziehung seinen Charakter umgebildet gehabt haben. Die persischen Prinzen wurden zur Zeit des Abbas als Krieger erzogen. Dieser Fürst scheint von solchem Systeme Gefahr besorgt zu haben, und ließ sich zu einer Aenderung darin bestimmen. Nach dem Tode seiner Söhne, deren Schicksal wir berichteten, wurden die Sofi-Prinzen im Harem eingeschlossen, wo sie nur Weiber und Verschnittene sahen. Ein Fürst, dem nie gestattet war, sein Gefängniß zu verlassen, bis er den Thron bestieg, mußte leicht weichlich und kraftlos werden. Kaum läßt sich's denken, daß er dem Rausche unbeschränkter Gewalt widerstehen kann. Die unbegränzte Nachgiebigkeit gegen die Leidenschaften scheint fast sichere Folge seiner frühern Entbehrungen und des gänzlichen Mangels an Erfahrung. Sofi, der alle Staatsangelegenheiten den Ministern überließ und in allen sinnlichen Freuden schwelgte, war vielleicht aus Feigheit und Gefühllosigkeit gleich sehr zur Grausamkeit geneigt.

Ihm folgte sein Sohn, Abbas II., noch nicht zehn Jahr [20])

19) Die Stadt Kom wurde im J. n. d. H. 203 aus den Trümmern von sieben Städten gebaut, welche unter Abdulrahman, einem arabischen Fürsten, ein kleines Reich gebildet hatten. Sie war späterhin eine der ersten Städte Persiens und lange wegen ihrer Seidenfabriken berühmt. 1722 eroberten sie die Afghanen und zerstörten sie von Grund aus. Nur ein Theil ist wieder aufgebaut und so gleicht sie noch immer einer Ruine. Man findet eine schöne gelehrte Schule mit einer berühmten Moschee und einem Asyl zu Ehren der Fatime, Tochter des Imaum Reza. In der Moschee sind die Gräber Sofi I. und Abbas II. Die Kuppel ist hoch und auf Kosten des Schah's vergoldet worden. — (Kinneirs Denkwürdigk. v. Pers. S. 116.)

20) Der Verf. des Zubd-ul-Tuarikh, der ein Beamter an dieses Fürsten Hofe war, berichtet, daß er 1043 n. d. H. geboren und 1052

alt, als er den Thron bestieg. Er gerieth ganz in die Hände der Minister, welche als Männer von strenger, frommer Sitte geschildert wurden[21]). Sie machten einen Versuch, die Lebensweise am Hofe und beim Volke zu verbessern. Wer nicht fromm war, sah sich genöthigt, so zu scheinen, und man erzählt, daß sich die Leute in der Hauptstadt fürchteten, von etwas anderm als Gebeten zu hören. Der Wein wurde verboten, Trunkenbolde kamen aus dem Dienst; strenge Nüchternheit und Beachtung der äußern Religionsformen blieben die einzigen Empfehlungen zu höhern Aemtern. Ein Schriftsteller[22]) versichert, daß die Bewohner von Eriwan und Armenien über den enthaltsamen und frommen Sinn eines zu ihrer Regierung bestimmten Statthalters ängstlich geworden wären, und den König gebeten hätten, ihn nicht zu senden.

Ihre Schwäche, sagten sie, ließ sie einen „Wassertrinker" fürchten. Die Christen in dieser Stadt waren nämlich wegen ihres Weintrinkens bekannt, und bei der Aussicht, von einem bigotten Frömmler regiert zu werden, in Unruhe; er konnte auch den mäßigen Genuß des Weines als Grund gebrauchen, ihnen ihr Vermögen zu rauben, wo nicht gar das Leben zu nehmen. Der König bekam den Rath, ihre Bitte zu beachten. Seine Antwort gab an, daß die Trunkenbolde Eriwans eines so heiligen Mannes, den er zu ihrer Regierung ausersehen hätte, gar nicht werth wären, und er habe einen ernannt, dessen Lebensweise solchen Sündern besser zusagte.

Wie der König älter wurde, änderte sich die Weise am Hofe und die strenge Zucht, worin ihn seine Minister gehalten hatten, war ohne Zweifel eine der Ursachen, die ihn, sobald er ihre Zügel abgeworfen hatte, verleiteten, sich Ausschweifungen hinzugeben, welche seine sonst glückliche und wohlthätige Regierung schänden. Grausamkeiten beging er wenig,

auf den Thron gekommen sey, als er 9 Jahr, 8 Monate und 28 Tage alt war. Der Allgem. Weltgesch. nach bestieg Abbas II. den Thron 1642 n. Chr. Geb. Das Mißverhältniß ist vermuthlich Folge der falschen Berechnung der Hedschra und unserer Art zu zählen.

21) Der erste Minister war Mirza Tuckih; späterhin wurde er von einer Menge Großer ermordet, die Abbas alle hinrichten ließ.

22) Zubd-ul-Tuarikh.

ausgenommen, wenn er berauscht war, dann aber scheint er die natürliche Gutmüthigkeit seines Charakters und die Würde seines Standes überschritten zu haben. Allen Europäern, Reisenden, Kaufleuten, Mönchen, Künstlern, wurde die Theilnahme an seinen Gelagen gestattet. Sie haben nur Ekel erregende Darstellungen von den Launen eines betrunkenen Königs mitgetheilt, und indem sie uns zeigen, wie Sklaven bereit sind, die grausamsten Befehle eines von Wein fast sinnlosen Tyrannen zu vollziehen, ein entwürdigendes Bild der menschlichen Natur geliefert. Persische Schriftsteller sagen, daß die königlichen Feste von Witz belebt gewesen sind, und der König sich manchmal herabgelassen habe, über die Scherze seiner Genossen zu lachen. Einmal bemerkte er bei einem seiner Gelage, daß er einen Gesandten nach Indien geschickt habe, der so viele Hindernisse fand, daß er glaubte, derselbe werde gar nicht zurückkehren. „Laßt uns ausmachen, daß wir Alle zusammenbleiben, bis er wiederkommt!“ rief der Sohn eines Richters, der zur Gesellschaft gehörte. Der Jüngling hatte sich zwar vergessen, allein Abbas fand Freude an dem Ausrufe, der so vielen Genuß an seiner Gesellschaft kund that. Doch oft fanden auch ganz andere Auftritte Statt, und die zügellosesten Großen fürchteten doch eine Einladung, mit ihrem Könige zu trinken, der sich eben so viel Mühe gab, sie zur Vergessenheit zu leiten, als er eilte, jeden Beweis von Mangel an Ehrfurcht, den solches Uebermaaß verursachte, zu strafen.

Kandahar wurde von diesem Fürsten, nachdem er seinen Vater verloren hatte, wieder erobert, und zwar hatte er die Ehre, dies selbst auszuführen, ehe er noch 16 Jahr alt war. In der Nachricht von diesem Feldzuge finden wir, daß seine Minister nicht blos Tugend und Religion heuchelten; die zu Herbeischaffung der Lebensmittel für's Heer beauftragten Männer hatten strengen Befehl, jeden Artikel zu bezahlen, und alle Stände wurden durch das Benehmen des Hofes zufrieden gestellt. Der Kaiser Schah Dschehan machte manche Versuche, die Stadt wieder zu erobern, aber ohne Erfolg. Der Verfasser des Zubd-ul-Tuarikh hatte die Ehre, zum Arzt und Sterndeuter dieser wichtigen Feste ernannt zu werden. Er giebt uns eine genaue Darstellung aller vereitelten Angriffe

des indischen Heeres, und bei einer Gelegenheit schreibt er sich großes Verdienst zu, weil er den persischen Befehlshaber abhielt, ein allgemeines Treffen zu wagen, als der Mars [23]) im Süden stand, was, sagt er, die Niederlage gewiß gemacht hätte.

Während Abbas regierte, fanden große Zwistigkeiten unter den Usbeken Statt. Ein Fürst dieses Landes [24]) war genöthigt, aus seinen Besitzungen zu fliehen, und Sicherheit in Persien zu suchen. Abbas nahm ihn mit der glänzendsten Gastfreundschaft auf. 15,000 Pferde begleiteten ihn von Kaschan in die Hauptstadt, und als er nach Ispahan kam, gingen ihm der König und alle Großen entgegen. Die ganze Straße war mit reichen Stoffen belegt, über welche die zwei Fürsten ritten. Der usbekische Fürst wurde mit der nämlichen königlichen Art bewirthet, so lange er in Persiens Gränzen blieb. Nadir Mahomed, ein anderer Herrscher der Usbeken, war durch Ränke des Kaisers Schah Dschehan genöthigt worden, aus Bulkh zu fliehen. Er suchte Hülfe und Schutz bei Persiens Könige, und seine Aufnahme war, wo möglich, noch edler. Von Khorassan ward eine große Macht zu seiner Unterstützung aufgeboten, und er nahm ohne Treffen seine Staaten wieder ein. Unglücksfälle zwangen diesen Fürsten, noch einmal auf die Freundschaft von Abbas zu vertrauen, und wiederum ward er mit Güte und Ehre empfangen. Er starb in Persien. Abbas gewährte nicht blos seine Bitte, ihn in Musched begraben zu lassen, sondern wies auch eine große Summe an, sie als Almosen bei der Besatzung zu vertheilen. Er that noch mehr; er befahl, daß alle seine Habe und sein Geld, das bei seinem Tode über 100,000 Tomans betrug, dem Sohne Abdul Aziz gesendet würde, dessen Dank und Freundschaft der einzige Lohn war, welchen Abbas wünschte, und durch solche edle königliche Handlungsweise erzielte.

Der Friede mit der Türkei blieb die ganze Regierung von

23) Er belehrt uns, daß, da der Mars am Dienstage im Süden sey, und vermuthlich Sonntags nach Abend komme, er zum Aufschube gerathen habe. Wenn man sich in den Kampf einläßt, scheint, gutes Glück zu haben, dieser Planet rechts stehen zu müssen; gerade vor, ist eine sichere Niederlage.

24) Er hieß Imaum Kuli Khan.

Abbas II. über ungestört, und wir können schließen, daß zwischen beiden Staaten wenig wichtige Fragen verhandelt wurden, wenn wir hören, daß zwei der Gesandten aus Constantinopel unter seiner Herrschaft keinen andern Zweck hatten, als für die Unterhaltung ihres Kaisers einen Elephanten zu erhalten.

Die Eitelkeit von Abbas II. sah sich durch Gesandtschaften von fast allen Völkern Europa's, wie von Indien und den entferntesten Gegenden der Tatarei befriedigt. Sein Land genoß vollkommene Ruhe, der Handel blühte, und seine Güte, seine Aufmerksamkeit gegen Fremde zog große Schaaren derselben in sein Reich.

Von seiner großmüthigen Milde haben wir ein merkwürdiges Beispiel in seiner Handlungsweise gegen Tahmuras Khan, Fürsten von Georgien, dessen Leben in Feindseligkeiten gegen ihn vergangen war, dem er aber, als ihn einer seiner Feldherren gefangen genommen hatte, nicht blos vergab, sondern ihn noch mit Wohlwollen überhäufte. Der persische Monarch bewirkte sogar die Loslassung von dessen Enkel, der als Geißel beim Kaiser von Rußland war.

Abbas II. starb 34 Jahr alt nach einer fast 25jährigen Regierung. Einige schreiben seinen Tod einer Entzündung des Schlundes in Folge des übermäßigen Trinkens[25]), andere einer häßlichen Krankheit zu[26]), die Folge eines andern Lasters war, dem er ebenfalls sich zugethan zeigte. Die Liebe zum Wein ließ alle Uebel unter seiner Regierung entstehen. In den Augenblicken allein, wo er betrunken war, zeigte er sich voll Launen, grausam und ungerecht[27]), allein die Ge-

25) Chardin giebt an, daß er, als er starb, 38 Jahr alt war; allein das vom Verf. des Zubd-ul-Tuar. angegebene Geburtsjahr läßt ihn nur 34 Jahre alt seyn.

26) Der Schmerz war so peinigend, daß er in der Ueberzeugung starb, er sey vergiftet.

27) Chardin und Tavernier, beide, geben uns traurige Belege von seiner Grausamkeit; doch fast alle seine Verbrechen scheint er in der Trunkenheit begangen zu haben. Diese erklärt uns die Widersprüche über seinen Charakter, allein das herabwürdigende Laster mehrt nur seine Schuld, statt sie zu mindern.

fahr von solcher Unmäßigkeit blieb fast blos auf seinen Hof eingeschränkt, das Land überhaupt kannte ihn nur als einen der edelsten und gerechtesten Herrscher, die je in Persien regierten. Gegen die öffentlichen Großbeamten war er streng, gegen die Armen mild und sanft, und das Leben, das Eigenthum seiner Unterthanen war hinreichend geschützt. Er übte Duldung gegen die Religion, wie sein großer Ahnherr, dessen Namen er angenommen hatte. Den Christen besonders zeigte er in der That Wohlwollen. „Ueber die Gewissen," pflegte er zu sagen, „hat Gott und nicht ich zu richten; ich werde mich nie in Dinge mischen, die vor dem Richterstuhl des großen Schöpfers und Herrn des Weltalls gehören."

Sofi[28]), der älteste Sohn von Abbas II., war, als sein Vater starb, 20 Jahr alt. Er hatte nur einen Bruder, Humza Mirza, ein Kind von 7 Jahren. Es hatte den Hof begleitet, indessen Sofi zu Ispahan blieb, und in enger Haft des Harems gehalten wurde. Jetzt verbreitete sich das Gerücht, und man glaubte es, daß er des Gesichts beraubt und daher zur Regierung unfähig sey. Unter diesem Vorwande beschlossen die höchsten Staatsbeamten in einer nach dem Tode des Abbas gehaltenen Berathung, Humza Mirza auf den Thron zu setzen[29]). Ihr wahrer Beweggrund entsprang vermuthlich aus

28) Die persische Handschrift, welcher ich in der Geschichte der Sofiten folgte, endigt 14 Jahre vor dem Tode von Abbas II., und die letzten Ereignisse dieses Hauses werden von keinem bewährten Werke erzählt. Von einem vertriebenen Prinzen dieser Familie, Sultan Mahomed Mirza, der in Lucknow als Privatmann lebte, erhielt ich eines, das er selbst aufsetzte und für eine Geschichte seiner Ahnen ausgab. Aber es ist offenbar nicht richtig und wurde mehr nach dem geschrieben, was der Verfasser hörte, als nach dem, was er wußte. Sehr viel verlassen kann man sich also nicht darauf. Glücklicher glaube ich im Besitz einer Handschrift über den Einfall der Afghanen in Persien zu seyn, die von Scheikh Mahomed Aly Hazin, einem Manne von großer Frömmigkeit und Gelehrsamkeit, herrührt. Er war in Ispahan bei der Belagerung und Augenzeuge alles dessen, was er beschreibt. Später ging er freiwillig in's Exil und starb zu Benares in Indien, wo sein Andenken noch immer in allgemeiner Achtung steht.

29) Chardin. Er lebte beinahe während der ganzen Regierung von Soliman in Persien. Auch die folgenden einzelnen Umstände sind von ihm. (Wegen des Namens Soliman siehe S. 71 u. 75. D. Uebers.)

dem Wunsche, die Krone einem Minderjährigen zu geben, um die Macht in eignen Händen zu haben, und der Gefahr zu entgehen, welche ihnen von einem so lange eingekerkerten Fürsten drohte, denn vermuthlich würde er die Strenge, womit man ihn behandelt hatte, an Allen ahnden, die seines Vaters Achtung und Vertrauen getheilt hatten.

Der erste Minister hatte anscheinend die ganze Versammlung von der Weisheit und Möglichkeit dieser Maaßregel überzeugt, und Alle kamen schon über die Art überein, wie ihr Entschluß verwirklicht werden sollte, als ihr Plan an der Rechtlichkeit, dem Muthe, der Gerechtigkeitsliebe eines Mannes scheiterte, der eben noch zuvor ein Gegenstand des Mitleids und der Verachtung im ganzen Kreise gewesen war.

Aga Mubaruk, ein vertrauter Eunuch, war mit der Erziehung von Humza Mirza beauftragt, und er, schloß man, würde wohl mit Freuden von einer Maaßregel hören, die seinen Zögling auf den Thron setzte, ihn aber folglich zu einem der ersten Männer im Reiche machte. Allein die Verschnittenen im Palaste waren schon lange wegen ihrer Treue, ihres geraden Pflichtgefühls ausgezeichnet, und dem Aga Mubaruk war es aufbewahrt, den Charakter dieser verachteten Menschenklasse noch höher zu stellen. Er wartete, bis alle Minister ihre Meinung angegeben hatten, und als er sah, daß sie einstimmig in ihrem Entschlusse beharrten, Sofi zu entsetzen und seinen jungen Bruder zu erheben, so versicherte er ihnen bei seinem Kopfe, daß der ältere Bruder lebe und sehe, und setzte die wahren Beweggründe, welche sie hatten, aber auch die Folgen, die ihnen einmal daraus entspringen würden, so lebendig auseinander, daß, wie er nun die Versammlung gleich nach seiner Rede verließ und sich ins Innere des Palastes begab, die Großen einander staunend und erschrocken ansahen. Welcher Beweggrund bei Aga Mubaruk vorwalte, konnten sie nicht errathen. Sie wußten, daß er in Humza Mirza ganz vernarrt sey und von dessen Thronbesteigung Alles zu erwarten habe, während er von Sofi nichts zu hoffen hatte, weil er mit ihm in keiner Verbindung stand. Es konnte blos ein hoher Sinn von Rechtlichkeit, eine Achtung für Gerechtigkeit, und ein Wunsch, des Landes Wohl zu fördern, solche

Beredsamkeit und diesen Entschluß eingegeben haben. Die Ueberzeugung von diesem erhabenen Grunde unterstützte den Eindruck, den seine wahren und gerechten Bemerkungen auf Alle gemacht hatten. Nach einem langen Stillschweigen äußerte der erste Minister, daß, da Aga Mubaruk versichert habe, wie Prinz Sofi lebe und der Augen nicht beraubt sey, es sicher schicklich bleibe, ihn auf den Thron zu heben. Die andern stimmten ein, und Sofi, der den Namen Soliman annahm, verdankte Krone und Leben der Treue und Tugend eines Verschnittenen, den er auch gleich Anfangs mit ausgezeichneten Beweisen seiner Gunst belohnte. Er wünschte, sagt man, ihn zu der höchsten Würde zu erheben, allein Aga Mubaruk lehnte die Auszeichnung ab. Obschon in einem Serail erzogen, besaß er Muth und Tugend, und war frei von Geiz und Ehrsucht.

Die Regierung Solimans wird von keinem bedeutenden Ereignisse ausgezeichnet. Er war ein schwacher, unkriegerischer, ausschweifender Fürst, der die Zeit zwischen den Freuden des Harems und der Tafel theilte. Die Usbeken erneuerten ihre jährlichen Einfälle in Khorassan. Die Küsten des kaspischen Meeres litten wieder unter den Raubzügen der Tataren von Kapschack, und Kismah, eine der vorzüglichsten Inseln im Meerbusen, wurde von den Holländern weggenommen. Die Kleinmüthigkeit, womit Soliman diese Angriffe duldete, fand nicht nur unter den Schmeichlern seines Landes Vertheidiger, sondern wird auch von einem gelehrten, geachteten europäischen Reisenden, Kämpfer, gepriesen, der sich in Persien aufhielt, als dieser Fürst auf dem Throne saß, und welcher Soliman's Verfahren der Weisheit und guten Staatsklugheit zuschreibt. Wenn solche Nachgiebigkeit zum Ruhme berechtigt, verdient ihn Niemand mehr, als dieser schwache, tyrannische Monarch, den Niemand, als die Sklaven seiner Macht fürchteten.

Einer seiner größten Lieblinge war Ali Kuli Khan, ein tapferer und wackerer, aber unbeständiger und unkluger Großer. Während der Regierung von Abbas war er meist im Gefängniß gewesen, ausgenommen, wenn seine Dienste gegen die Feinde des Landes vonnöthen waren [30]). Dies hat ihm

30) Tavernier, II. S. 287.

den Beinamen: „der Löwe von Persien," erworben, denn die Leute sagten, er sey stets gefesselt, ausgenommen, wenn er kämpfen solle. Kaum erfuhr er, daß Soliman den Thron bestiegen habe, so gelang es ihm, der Haft zu entkommen, und er zeigte sich am Hofe, wo er durch Hülfe einiger Freunde schnell zur Macht gelangte, und bei seinem fröhlichen Wesen, seiner Vergnügungssucht bald der erklärte Günstling des Monarchen wurde. Soliman sagte zufällig eines Tages, „er habe gehört, daß es Leute gäbe, die beim Tode seines Vaters eine Freude gehabt hätten; könne er sie entdecken, setzte er hinzu, so sollten sie auf's Härteste gestraft werden." Der Günstling erwiederte lachend: „Ich kenne keinen, der die geringste Ursache zur Freude bei dem traurigen Ereignisse gehabt hätte, als deine Mutter und ich. Wir hatten aber Anlaß, denn wir waren Gefangene, und nun herrschen wir über Persien." Der König lächelte, und um seine Thorheit zu schelten, nannte er ihn einen Narren. Der lustige Große war nicht gefühllos und ohne Einsicht, sein Einfluß arbeitete oft für gute Zwecke; allein immer ließ er mehr aufgehen, als er einnahm, und deshalb zeigte er sich verkäuflich, habsüchtig.

Zu einer Zeit hatte sich ein Minister der trefflichsten Art durch seine Kenntniß der Geschäfte und große Achtbarkeit, wenn nicht die Gunst, doch das Vertrauen Solimans erworben. Allein der tugendhafte und fromme Scheikh Aly Khan [31]) wurde vielleicht mehr aus Noth, als Wahl angestellt. Seine strenge Rechtlichkeit und sein unbeugsamer Ernst machten dem Fürsten wegen seiner Unmäßigkeit stets Vorwürfe [32]). Als

31) Dieser Minister war vom Zunganah-Stamme. Einige seiner Seitenverwandten leben noch. Vor einigen Jahren war einer davon Statthalter in Kermanschah.

32) Der Agent der (ostindischen) Compagnie zu Ispahan klagt in den Briefen an seine Bevollmächtigten gar oft über das strenge, finstere Wesen von Aly Khan, welcher die Christen hasse. Allein Chardin bemerkt, wie er angiebt, daß er die Wiedererhebung dieses Ministers fürchte, weil er ein Vorurtheil gegen die Christen habe, und Soliman abhalten könne, die auf Verlangen seines Vaters, Abbas II., mitgebrachten Juwelen zu kaufen; Scheikh Aly Khan sey für Empfehlungen und Geschenke unzugänglich und beachte nichts, als, wie er den königlichen Schatz hüten und vermehren könne. — (Chardin, II. S. 306.)

Soliman eines Tages sich an einem geselligen Mahle ergötzte, ließ er seinen Minister holen, und sagte ihm, daß er solche außerordentliche Klugheit und Nüchternheit nicht länger dulden könne. „Du mußt manchmal nachgeben, oder wir können nicht zusammenstimmen," sagte er. Der Minister erwiederte, daß er seinem Alter und Sinne gemäß lebe. „Sehr wahr!" rief Soliman, „allein deine Lebensweise tadelt mich, und ich kann sie nicht länger dulden. Gleich auf der Stelle mußt du dich mit uns betrinken, entweder in Wein oder Opium. Wähle, was du am liebsten hast. Aber schlucken mußt du eine Portion. Dein König befiehlt es, und verlangt Gehorsam." Vorstellungen waren umsonst. Sheikh Aly Khan verschluckte eine Gabe Opiumpräparat, und sank bald bewußtlos nieder[33]). Der Triumph des Königs über die Tugend seines Ministers kannte keine Gränzen. Er rief den ganzen Hof zusammen, den nüchternen Sheikh Aly Khan auf der Erde liegen zu sehen. Um das Schauspiel vollkommen zu machen, befahl er, des alten Mannes Bart zu scheeren, und schickte ihn nun nach Hause. Man sagte ihm am nächsten Morgen, daß der Hof versammelt sey; allein er war über den Schimpf erzürnt, befahl dem Boten, zu gehen und zu sagen, daß er sich für entehrt halte, deshalb aber nicht erscheinen wolle. Der König suchte ihn umsonst von seinem Entschlusse abzubringen, und zur Ehre seines Verstandes gereicht es, daß er alle Tage seinen Verlust mehr fühlte. Etwa vier Monate nachher befahl Soliman in einem Rausche, die Hände eines Tonkünstlers abzuhacken. Ein Liebling von ihm, dem der Befehl gegeben ward, wagte, ihm nicht zu gehorchen, weil er glaubte, daß es Folge ausnehmender Trunkenheit sey. Der Monarch war in Schlaf gesunken, als er aber erwachte und noch denselben Künstler spielen sah, wurde er wüthend, und befahl nicht nur ihm Hände und Füße, sondern auch dem Günstling, abzuhauen. Nur weil sich einer der ersten Großen hineingemischt hatte, war er mit zu dem schrecklichen Tode verurtheilt worden. Eben sollte die Hinrichtung beginnen, als Sheikh Aly Khan herbeistürzte und sich zu des Kö-

33) Chardin, II. S. 307.

nigs Füßen warf, um Gnade zu erflehen. — „Du bist sehr keck," rief Soliman; „meine ernsten Bitten, mir wieder zu dienen, verachtest du, und doch verwendest du dich für Andere!" — „Ich bin dein Sklave, und bereit, jeden deiner Befehle zu vollziehen!" sprach der Minister. — „Wohl! Ich vergebe ihnen um deinetwillen. Tritt dein Amt wieder an, und ich verspreche dir, in Zukunft dich und mich mehr zu achten, als es bis jetzt geschehen ist." Man behauptet sogar, daß der König gelobte, den Wein zu lassen; allein sein Entschluß wurde, wenn er ja gefaßt war, bald gebrochen.

Wir können von der Lebensweise dieses Fürsten aus den Wendungen schließen, die der Geschäftsführer der ostindischen Compagnie in Ispahan gebrauchte. „Der König," schreibt dieser an seine Obern, „übernimmt sich noch stets im Weine, und dies läßt mich fürchten, daß er mir, wenn ich mich das nächste Mal an ihn wende, befichlt, seinen guten Zechbruder abzugeben, und vermuthlich nach einer Probe von unsern Weinen verlangen wird, die, sind sie gut, ihm gewiß behagen. Sendet mir daher, bitte ich, drei Kisten Vorrath, eine mit Sekt, eine mit Claret, eine mit Rheinwein von bester Art, ihm ein Geschenk zu machen."

Mit Freuden gehen wir an den Schluß seines Lebens, das im 94sten Jahre nach 29jähriger Regierung erfolgte. Er war lange krank gewesen; allein ob er schon viele Jahre eine Zeitlang nicht aus dem Harem kam, blieb doch das Volk ruhig, als ob ein thätiger, kräftiger Monarch herrsche. Der schwache, ausschweifende Fürst scheint ein unbeschränktes Vertrauen auf den gesetzt zu haben, der gerade sein Liebling war, und seine Zurückgezogenheit im Harem während der letzten Jahre seines Lebens, wo er nur Weiber und Verschnittene sehen konnte, setzte die letztern in den Zustand, über ihn vollkommenen Einfluß zu gewinnen, den sie auch zum Verdruß aller Großen und ersten Beamten ausübten. Doch waren die Stände des Volkes, welche mit dem verweichlichten und grausamen Hofe nichts zu thun hatten, während seiner Regierung keinen besondern Uebeln preisgegeben, und nahm auch der Muth des Volkes ab, so ging dies doch zu langsam, um bemerkt zu werden oder einen Einfluß auf die öffentliche Ruhe

zu haben[34]). Der Glanz des Hofes von Soliman kam dem seiner prachtliebendsten Vorgänger gleich. Fremde fanden Ermunterung und Schutz, und Reisende[35]) aus jedem Theile der Erde, besonders aus Europa, gingen nach Persien. Alle wichtige Ereignisse unter der Regierung seines Sohnes Schah Sultan Hussein sind genau von einem polnischen Missionair[36]), einem gelehrten und beobachtenden Manne, aufgesetzt worden, der sich den größern Theil seines Lebens in Ispahan aufhielt, und die beste Gelegenheit zu genauer Erkundigung hatte. Seine Denkwürdigkeiten werden durch eine schätzbare Handschrift bestätigt, und bekommen noch außerdem Beglaubigung, weil sie ein englischer Reisender[37]) für richtig annahm, der Persien einige Jahre nachher besuchte, und Viele gekannt haben muß, die in diesem außerordentlichen Spiele eine Rolle hatten. Der Letztere war völlig geeignet, über die Treue des Werkes urtheilen zu können, und würde mit seinem Namen nie die Unwahrheit oder irrige Darstellung gestempelt haben, denn ihn zeichnete Sinn für nützliche Unternehmungen, Achtung für Religion, Liebe zur Wahrheit und umfassende Kenntniß der Sitte und Geschichte der mancherlei Länder aus, durch welche er reisete.

34) Es heißt dieser Fürst stets Soliman und ist unter diesem Namen in der persischen Geschichte bekannt; er bestieg aber den Thron unter dem Namen Sofi. Eine heftige Krankheit wurde auf Rechnung der unglücklichen Stunde gesetzt, wo er gekrönt ward, und bei seiner zweiten Krönung erhielt er den Namen Soliman.

35) Unter ihnen gab es verschiedene Gesandte von fremden Staaten. Eine der glänzendsten dieser Gesandtschaften war aus Frankreich und langte 1673 in Ispahan an. Gillone, der sie führte, nannte sich selbst „General und Gesandter des großen Königs in Europa."

36) Krusinski; er war Procurator der Jesuiten und in Ispahan 20 Jahre lang, bis 1725.

37) Jon. Hanway, geboren 1712, Theilnehmer eines Handlungshauses in Petersburg, von wo er nach Persien ging. Der Verlust einiger Waaren führte ihn an Schah Nadirs Hof, mit dessen Geschichte und Charakter er genau bekannt wurde. 1753, wo er nach England heimkehrte, gab er seine Reisen und nachher mehrere andere Werke heraus, die ihn alle als außerordentlich thätigen, wohlwollenden, tugendhaften Mann beurkunden. Er starb 1786.

Als Soliman starb, sagte er zu den ihn Umgebenden: „Wenn Ihr es gut haben wollt, so setzt Hussein Mirza auf den Thron[38]). Liegt Euch der Ruhm des Landes nahe, so erhebt Abbas Mirza darauf." Die Verschnittenen, welche er zu allen ersten Staatsämtern erhöht hatte, wünschten nun, ihre eigne Macht zu behaupten, und wählten einen Fürsten, der ihnen bei seinem schwachen, trägen Wesen gar nicht geeignet schien, sich in die Regierung zu mischen. Sultan Hussein hatte weder die Heftigkeit noch das grausame Wesen seines Vaters. Allein seine Schwäche und Bigotterie thaten dem Lande mehr Schaden, als Solimans Laster. Sein frommer Eifer ging so weit, daß nur Mollahs oder heilige Seiuds zu hohen Aemtern befördert wurden, und die Ehrfurcht für Religion ging so weit, daß jede gelehrte Schule*) eine Freistätte für Mörder ward. Der König handelte bei allen diesen Gelegenheiten auf den geheimen Rath eines der ersten mahomedanischen Priester, der seinem Herrn einige Tage nach der Thronbesteigung empfahl, nicht allein allen Wein und das Rosenwasser wegzugießen, das der Vater hinterlassen hatte, sondern auch die verunreinigten Gefäße zu zerbrechen, welche es enthielten. Auch bestimmte er Hussein, alle Ketzer zu verfolgen; unter diesen waren vornehmlich die Sofi's, eine Art philosophischer Deisten, zu welchen sich mehrere seiner Vorgänger gehalten hatten.

Husseins Maaßregeln waren darauf berechnet, den noch wenigen Geist der Nation zu vernichten. Hohe Männer machten voll Unwillen den Verschnittenen und Priestern Platz; allein ihr Mißvergnügen that sich nur in Klagen kund. Eines der gefährlichsten Merkmale von Persiens Lage war, daß die Handlungsweise des schwachen, abergläubischen Fürsten weder Aufstand noch Widerspruch fand. Die ersten 20 Jahre seiner Regierung gingen in tiefer Stille dahin, wie sie oft dem Sturme vorher eilt. Der träge, furchtsame Fürst wünschte nur unberuhigt zu bleiben, und der Friede eines Jahrhunderts

38) Krusinski's Denkwürdigk. und meine persischen Handschriften stimmen bei diesen und andern Angaben sehr genau überein.

*) In so fern der Koran hier der Hauptgegenstand des Wissens ist. D. Uebers.

hatte seine Unterthanen für die nahende Gefahr unempfänglich, ihr zu begegnen unfähig gemacht. Allein es wird Zeit, einige Nachricht von einem Volke zu geben, das die Banden abwarf, von denen es lange gefesselt war, und Persien aus dem Traume der Sicherheit rüttelte, dieser Nation alle die Ungerechtigkeit vergalt, welche es von der Tyrannei seiner unterdrückenden Statthalter erduldet hatte.

Der Ursprung der Afghanen-Stämme[39]), welche den Gebirgszug zwischen Khorassan und dem Indus bewohnen, wird von verschiedenen Schriftstellern verschieden angegeben. Einige behaupten, daß sie gerade von jüdischen Stämmen kommen, welche Nebuchadnezar gefangen nahm. Die Häuptlinge sollen ihren Ursprung von David und Saul haben. Ist auch ihr Anspruch auf solche Abkunft sehr zweifelhaft, so bleibt doch erwiesen, daß sie ihrem Aeußern und vielen ihrer Gebräuche nach ein von Persern, Tataren und Hinduhs verschiedenes Volk sind, und dies allein kann eine Behauptung glaubwürdig machen, welcher viele bedeutende Thatsachen widersprechen, und von der kein unmittelbarer Beweis beigefügt wird[40]). Die Afghanen-Stämme wurden früh zur ma-

39) Der Verf. einer handschriftl. Gesch. d. Afghanen bemerkt, daß einige den Namen derselben von seiner persischen Bedeutung „Klage" ableiten, weil diese Stämme ihre Verbannung aus Judäa beweinen. Andere sagen, daß Afghan der Enkel Sauls gewesen und dem Salomo bei'm Tempelbau Hülfe geleistet habe. Derselbe Schriftsteller bezieht sich auf zwei Geschichten dieses Volks, den Tarikh Afghannah und den Tarikh Ghour, d. h. die Geschichte der Afghanen und die Geschichte von Ghour. Es scheint, sagte er, aus beiden zu erhellen, daß die Afghanen sich zum Theil für Nachkommen der Aegypter und zum Theil für die der Israeliten halten. Allein zu Unterstützung dieser Angabe ist nichts beigeführt. Fast alle mahomedanische Schriftsteller behaupten, daß ihre Großen von David und Saul abstammen. Ich hatte eine Zeit lang eine genealogische Handschrift, in welcher man versucht hatte, die Abkunft aller vornehmen Familien von Afghanistan unmittelbar von Israels Königen herzuleiten.

40) Eine Verwandtschaft zwischen der hebräischen und jetzigen Afghanensprache, dem Puschtu Idiom, findet durchaus nicht Statt, und Inschriften, die der Meinung von ihrer jüdischen Herkunft entsprechen, hat man nicht entdeckt. Ihre eignen unbestimmten Sagen können keine Beweiskraft bei diesem Gegenstande haben.

homedanischen Religion bekehrt. Ihre Verhältnisse erlitten von der ersten Zeit an, aus der uns zuverlässige Nachrichten geblieben sind, wenig Veränderungen. Stets waren ihre Anführer mehr für die persönliche Unabhängigkeit, als die Macht der Regierung besorgt, unter welcher sie lebten, und ihre Anhänger genossen eine wilde Freiheit, die ihnen jede Bemühung, die Häuptlinge in eine Masse zu vereinen, als feindlich darstellte. Daß hier eine Veränderung unmöglich sey, ohne den ganzen gesellschaftlichen Zustand, worin sie geboren waren, auf den sie stolz waren, umzuändern, war offenbar. Ein Volk in solcher Lage blieb außer Stande, einem furchtbaren Angriff zu widerstehen, und wir finden, daß die Afghanen dem Mahmud von Ghizni, dem Dschengis oder Timur kaum einigen Widerstand leisteten, daß ihr Land lange zwischen den Beherrschern von Indien und Persien getheilt war, daß sie aber auch stets unruhige und gefährliche Unterthanen blieben. Das erste Land, das zu dem Geschick ausersehen blieb, durch ihre Waffen zu fallen, war Persien. Bevor wir jedoch die Eroberung dieses Landes schildern, sind einige Worte nöthig, die Ursachen eines so außerordentlichen Ereignisses an den Tag zu legen.

Die Afghanen, vom Stamme Dschildschi und Abdallih, wurden Persiens Unterthanen, als Abbas der Große Kandahar in Besitz nahm. Sie waren vom persischen, zu ihrer Regierung ernannten Statthalter sehr gedrückt worden, und alle ihre Bemühungen, Hülfe zu erlangen, blieben umsonst, bis Sudu, vom Stamme Abdallih, und sein Bruder Achmed nach Ispahan gesendet wurden. Die beredten Vorstellungen des Erstern wurden gehört. Abbas gewährte nicht blos seine Bitte, sondern ernannte ihn auch zum Aeltesten [41]) oder zum Magistrat seines Stammes, und ein schriftlicher Befehl verordnete, daß seine Person für heilig gehalten, seine Gewalt geachtet

41) Die bei persischen Schriftstellern gebrauchten Ausdrücke sind Reisch Suffid und Kutkhodah. Jenes heißt Alter, dieses Obrigkeit. Der Titel Reisch Suffid kommt ausschließlich denen zu, welche an der Spitze einer Abtheilung des Stammes stehn. Kutkhodah ist gewöhnliche Bezeichnung für die Viertelsmeister einer Stadt oder das Oberhaupt eines Dorfes, eines Fleckens.

werden sollte. Die Dankbarkeit seiner Landsleute gab den Absichten des Königs vollkommenen Nachdruck, und die Achtung, der Gehorsam, die man Sudu bewiesen, wurde das Erbe seiner unmittelbaren Nachkommen. Sie hießen Suduzy oder Sudu's Söhne, und galten bei den Afghanen als ein geheiligter Zweig vom Abdallih-Stamme; gegen ihn ein Schwert zu erheben, schien gottlos, und selbst Blutrache hieß nicht gesetzmäßig [42]).

Die durch solche freisinnige Staatsklugheit von Abbas hergestellte Ruhe dauerte nicht lange, und seine Nachkommen waren in stete Streitigkeiten und Kriege mit den Herren Indiens wegen der Afghanen verwickelt. Die rohen Stämme dieser Gegend waren allerdings Anhänger der Sunna; allein sie sollen doch die Abhängigkeit von den Schiitenfürsten Persiens der Abhängigkeit von dem stolzen, verschwenderischen Hofe Delhi's vorgezogen haben. Der Grund von solcher Vorliebe müßte die verhältnißmäßige Schlaffheit der persischen Regierung gewesen seyn. Allein die Sache ist, daß die Afghanenstämme im Allgemeinen wohl im Stande waren, einen bedeutenden Grad von Unabhängigkeit zu behaupten, indem sie zwischen beiden mächtigen Reichen die Waage halten. Die Dschildschi-Afghanen [43]), welche lange in Kandahars Nähe ihren Sitz gehabt hatten, zeigten oft eine Neigung zum Aufstande, und man glaubte, daß der Hof von Delhi Hoffnung nährte, mittelst ihrer das von ihnen bewohnte Land wieder zu bekommen. Die Minister von Sultan Hussein waren in Verlegenheit, wie sie diesen Empörungsgeist stillen sollten, beschlossen aber zuletzt, Gurdschin Khan, den Waly der Fürsten

42) Einige Ausnahmen von dieser abergläubischen Achtung gegen die Suduzy sind in neuern Zeiten vorgekommen, aber vom ganzen Volke mit Abscheu angesehn worden.

43) Alles, was wir von der frühern Geschichte des Dschildschi-Stammes wissen, ist, daß sie einen Theil des Gepäcks vom Sultan Mahmud zu plündern wagten und fast gänzlich ausgerottet wurden. Dann werden sie wieder während Timurs Regierung erwähnt und scheinen wieder einiges Gewicht bekommen zu haben. Als Schah Sultan Hussein den Thron bestieg, waren sie die furchtbarsten der westlichen Afghanen. Sie lebten in Zelten und fast alle ihre Weiden lagen in der Nähe von Kandahar.

von Georgien, zum Statthalter von Kandahar zu ernennen, und ihm nicht nur große Mittel zu gewähren, innern Aufstand zu unterdrücken, sondern auch jeder äußeren Gefahr, welche etwa diesen Punct treffen könnte, zu begegnen[44]). Es war dieser Fürst einer der gewandtesten und tapfersten Heerführer Persiens[45]).

Gurdschin Khan zog mit 22,000 Persern und einer erlesenen Schaar seiner Landsleute aus, seine Statthalterschaft in Besitz zu nehmen, und als er an der Spitze eines so großen Heeres kam, machte er jedem Scheine von Empörung ein Ende. Allein mit solcher Unterwerfung war es nicht gethan. Er ging zu so harter Züchtigung der Afghanen über, als ob sie ihre Absichten ausgeführt hätten. Die persischen Krieger behandelten sie als besiegte Feinde, und kein Stand, Alter oder Geschlecht gewährte Schutz[46]). Solcher grausame Druck bestimmte sie, mehrere Gesandtschaften nach Ispahan zu schikken, um über den neuen Statthalter zu klagen; allein sie fanden Schwierigkeiten, beim Könige vorzukommen, und wie ihre Bitte endlich vorgelegt ward, überredete Gurdschin Khans Freund den Sultan, daß sie Unzufriedene wären, die keine Aufmerksamkeit verdienten. Eine harte Antwort ward gegeben; die getäuschten Abgeordneten kehrten in ihre Heimath zurück, und theilten den Unwillen, den das Verfahren des schwachen Fürsten in ihrer Brust erregt hatte, ihren Landsleuten mit.

Der Fürst Georgiens, von allen diesen Vorgängen wohl unterrichtet, benutzte sie zuerst, seine Rache zu zeigen. Unter den Edeln des Dschildschistammes, welche die Bittschrift unterzeichnet hatten, war der Mir Vais der mächtigste[47]). Von Geburt der Häuptling eines großen Zweiges seines

44) Krusinski, S. 151.

45) Gurdschin Khan hat sich in Georgien unabhängig zu machen gesucht, allein er mußte sich unterwerfen und Sultan Hussein verzieh ihm, weil er dem Christenthum entsagte und die mahomedanische Religion annahm.

46) Hanway, II. S. 102.

47) Die Dschildschi theilen sich in verschiedene Zweige, jeder von 5 bis 10,000.

Stammes, war er auch Kalanter oder die vornehmste obrigkeitliche Person in Kandahar, und seine Macht, sein Einfluß gewannen noch durch seine anmuthsvolle, gewinnende Weise, seine außerordentliche Freigebigkeit. Dieser Große, schloß Gurdschin mit Recht, war der vornehmste Anstifter aller Vorstellungen beim Könige gewesen. Ihn wählte er daher als ein geeignetes Beispiel. Unter einem geringen Vorwande nahm er ihn gefangen und sandte ihn nach Ispahan[48]). Zugleich schrieb er an die Minister und meldete, daß Kandahar von der Verwahrung dieses mächtigen, ehrgeizigen Anführers abhängig sey. Allein er hätte den Thoren besser kennen sollen, um so einem gefährlichen Charakter, wie Mir Vais, in dessen Mauern zu vertrauen. Der verschmitzte und talentvolle Häuptling wurde bald mit der Schwäche des Sultans Hussein und der Bestechlichkeit seiner uneinigen Rathgeber vertraut. Er spann seine Ränke mit solchem Erfolge, daß Gurdschins Feinde sich seiner annahmen, und ihm Gelegenheit schafften, seine Beschwerden nebst denen des Stammes darzulegen[49]). Seine List, seine Beredsamkeit besiegten bald Husseins Urtheilskraft, während die Minister durch seinen Reichthum bestochen wurden. Plötzlich sah man den gedemüthigten Gefangenen zu einem Liebling des Hofes erhoben. Er hätte, wäre dieses blos sein Ziel gewesen, mit Ehren in die Heimath ziehen können; allein schon hatte er genug von Persien gesehen, um ihn andere Plane fassen zu lassen. Der Hauptgegenstand derselben war Gurdschin Khan; so lange dieser tapfere, erfahrene Herrscher den Befehl führte, konnte er keine Hoffnung nähren. Alle seine Bemühungen gingen also auf den Sturz desselben, und dies glückte ihm so weit, daß wegen der Absichten dieses Großen die niedrigste Eifersucht erwachte. Doch Mir Vais besaß zu viel Klugheit, seine Maaßregeln zu beschleunigen. Er wünschte, daß jeder Verdacht gegen seine wahren Beweggründe verschwinden und er in Sicherheit seinen Vorsatz ausführen möchte. In dieser Absicht bat er um Erlaubniß, eine Wallfahrt nach Mecca zu machen, und hier erhielt er im

48) Krusinski, S. 154.
49) Hanway, II. S. 105.

Stillen Fetwahs oder religiöse Gutachten der vornehmsten Sunnilehrer, welche erklärten, daß es fromm und gesetzmäßig sey, alle Schiiten, eine Sekte, welche diese rechtgläubigen Priester schon lange für die bösesten aller Ungläubigen hielten, zu vertilgen[50]). Die darauf folgende Erklärung aller dieser Ausspräche enthüllte alle die von ihm während seiner Verhaftung in Persien entworfenen Pläne.

Als Mir Vais von Mecca heimkehrte, kam seinen Absichten ein außerordentlicher Vorfall zu Statten, der den schwachen und leichtgläubigen Charakter des Hofes von Persien darthut. Der Kaiser von Rußland hatte einen Abentheurer, Israel Drii, zum Gesandten an Persiens König ernannt. Es war ein Armenier, der wegen seiner Kenntniß der morgenländischen Sprachen, wegen einiger diplomatischen Dienste in der Türkei sich bei Peter dem Großen um diese Stelle beworben und sie erhalten hatte Sie wurde ihm als Belohnung für frühere Arbeiten gegeben, und schloß mehrere Freiheiten, namentlich auch die Zollfreiheit aller vom Gesandten und seinem Gefolge mitgebrachten Waaren in sich ein[51]). Drii betrachtete dieses Privilegium als ein Mittel, sich und seine Freunde bereichern zu können; er nahm 300 Mann in sein Gefolge auf, unter denen viele seine Landsleute waren. Eitelkeit, der Wunsch, sich selbst wichtiger zu machen, bestimmte ihn, als er Persien betrat, das Gerücht zu verbreiten, daß er von den alten Königen Armeniens abstamme[52]). Diese gerühmte Abkunft, sein zahlreiches Gefolge, der Charakter des russischen Kaisers, gaben Mir Vais Gelegenheit, die Höflinge[53]) und ihren schwachen König zu beunruhigen. Er

50) Krusinski, S. 172.

51) Ebendas. S. 174.

52) Hanway, II. S. 107.

53) Der französische Unterhändler in Ispahan verlangte, daß die russische Gesandtschaft nicht aufgenommen würde und ein französisches Anagramm, das den Namen Israel Drii in: Il sera roi, versetzte, wurde den Persern als eine Prophezeihung gedeutet, die wirklich einigen Eindruck machte; allein obschon Hussein über die Gesandtschaft unruhig war, so machte ihm Peter doch noch größere Sorge und er wagte es nicht, dessen Abgeordneten abzuweisen. — (Hanway, II. S. 107.)

machte eine große Verbindung der Christen bemerklich, die Armenien und Georgien erobern wollten. Gurdschin Khan wurde als Herz und Seele dieses Planes geschildert, und seine große Macht, sein persönlicher Charakter gaben dieser Vorstellung gehörige Farbe.

Obschon nichts thörichter seyn konnte, als diese Besorgniß, so wirkte sie doch, wie der Afghanenfürst vorausgesehen hatte. Sie machte begründete Eifersucht gegen den georgischen Fürsten rege, und nur die Furcht hinderte seine augenblickliche Entfernung. Allein Husseins Rathgeber, welche offene, feindselige Handlungen gegen einen Anführer von seinem Stande und Ruhme fürchteten, griffen zu dem Mittel, Mir Vais wieder in seine frühern Verhältnisse zu setzen[54]), und so den Ehrgeiz des Andern in Schranken zu halten. Der unwillige Statthalter erlaubte zwar dem Afghanen, seine ehemalige Würde zu bekleiden, beschloß aber, zu zeigen, daß er denen trotze, welche seinen Verleumder geschützt hatten, und ließ sich durch seine heftige Sinnesweise zu einer Maaßregel leiten, die gefährlicher, als jede andere von ihm zu ergreifende war. Die Sage sprach rühmlich von der Schönheit der Tochter des Mir Vais. Gurdschin Khan horchte auf solches Lob, und sah hier zugleich eine Gelegenheit, seine Leidenschaft zu befriedigen, einen stolzen Feind zu demüthigen. Er sendete kurzhin eine Botschaft an den Häuptling, die edle Jungfrau fordernd. Der Befehl zeigte, wie er entschlossen sey, Gehorsam zu verlangen[55]). Mir Vais theilte ihn den Häuptern seines Stammes mit. Auf ihre Ehre, insofern sie die Weiber des Hauses betrifft, sind die Afghanen vornehmlich eifersüchtig, und es ergriff Alle allgemeiner Unwille. Sie baten Mir Vais, bei den erduldeten Leiden, bei seinen eigenen Kränkungen, bei dem unversöhnlichen, ihm zugefügten Schimpfe als Rächer seines Stammes aufzustehen und schworen, daß Jeder sein Leben zu seinem Beistande opfern wolle. Er hörte sie mit innerer Freude, allein flehte sie an, Geduld zu haben. „Es ist besser," sagte er, „den schlafenden, als den wachenden Löwen

54) Krusinski, S. 182.

55) Hanway, II. S. 111.

zu tödten. Seyd verschwiegen und getreu, traut eure Sache mir an, und bleibt versichert, daß ich eine schreckliche Rache an unsern Feinden nehmen will." Sie versprachen unbedingten Gehorsam; alle Anwesenden legten einen feierlichen Eid ab, beim Brode und Salze, das sie aßen, bei den Säbeln, womit sie kämpften, und bei dem heiligen Koran, an den sie glaubten, treu und verschwiegen zu seyn. Sie fügten eine noch bindendere Ceremonie bei. Ihre Weiber sollten[56]) von ihnen geschieden werden, würden sie sich ihrem Worte treulos beweisen.

Mir Vais wollte die Ehre seines Hauses verschleiern, aber nicht opfern. Er unterrichtete ein hübsches, junges, in seinem Hause aufgezogenes Mädchen, die Rolle seiner Tochter zu spielen, und sendete sie an Gurdschin Khan, der, von solcher anscheinender Unterwürfigkeit getäuscht, mit ihm auf sehr freundlichem Fuße umzugehen begann. Der listige Afghane that, als ob alles Vorgefallene vergessen sey; in wenigen Monaten setzte Gurdschin auf seinen ehemaligen Feind so ein Vertrauen, daß er die Einladung zu einem prächtigen Mahle annahm, welches Mir Vais in einem Landhause ohnfern der Stadt für ihn veranstaltet hatte. Der ungeduldige Große hatte lange Rache gewünscht; das erfahrene Unrecht schien ihm hinreichend, den Bruch der Gastfreundschaft und Treue zu rechtfertigen. Der Statthalter wurde mit allen seinen Genossen bei Tafel ermordet, und die Afghanen in ihre Kleider gehüllt, von ihrem kühnen Häuptling geführt, der das Gewand von Gurdschin Khan angelegt, sein Roß bestiegen hatte, gingen langsam nach dem Schlosse Kandahars vor[57]). Es war finster, bevor sie es erreichten, und den Betrug entdeckte man erst, als sie in der Stadt waren, wo sie einen wüthenden Angriff auf die Besatzung unternommen hatten. Die Ueberraschung war vollkommen; der Sieg aber gesichert, weil die im Schlosse befindlichen Afghanen aufstanden, und die in der Nähe sich aufhaltenden herbeikamen. Die Bewohner, erzählt man, welche

56) Unter den Mahomedanern ist dies, wenn sie auf eine gefährliche Unternehmung ausgehen, nicht ungewöhnlich. Sie machen diese Bedingungsweise der Scheidung mit aller Feierlichkeit geltend, und können kein heiligeres Unterpfand für ihren bestimmten Entschluß geben.

57) Hanway, II. S. 113.

in ihren Häusern blieben, und keinem persischen Krieger den Eintritt gestatteten, behielten ihr Leben und Eigenthum. So wurden Gurdschin Khans Krieger, die keinen Rückzug hatten, fast alle dem Schwerte geopfert.

Sechshundert georgische Reiter, welche ihren Fürsten aus der Heimath begleitet hatten, waren zufällig auf eine Unternehmung ausgezogen. Drei Tage nachher kamen sie mit Beute beladen zurück, und wollten in Kandahar einrücken, als ihnen eine Salve von Kanonen und Flinten auf den Mauern sagte, daß es seine Herren gewechselt habe. Mir Vais brach an der Spitze von 5000 Reitern heraus, sie anzugreifen; allein er bemerkte gar bald, welcher Unterschied zwischen seinen neuen Kriegern und den alten sey. Die Georgier wiesen seinen Sturm vier Tage lang ab, und als sie die größte Noth gelitten, fast unglaubliche Thaten der Tapferkeit gethan hatten [58]), bewerkstelligten sie ihren Rückzug nach Khoraffan. Ihre Ankunft, ihre Nachricht, die sie von der Menge, der Wildheit der Afghanen verbreiteten, erhöhte noch die Muthlosigkeit, welche die Empörung Kandahars in Persien erregt hatte.

Mir Vais that jeden Schritt, der einem weisen Manne zukommt, um sich in der angemaßten Macht festzusetzen. Er rief seinen Stamm auf, durch Tapferkeit und gute Ordnung zu zeigen, daß er der Freiheit würdig sey. Allen andern Bewohnern der Stadt und Provinz Kandahar versprach und schaffte er den wirksamsten Schutz, und während er alle einladete, sich ihm anzuschließen und das Joch eines verweichlichten, tyrannischen Volkes abzuwerfen, bezeichnete er die Perser als Ketzer, that er die jüngst aus Mecca mitgebrachten Bannflüche kund. Ferner machte er bekannt, daß Jeder, der für die Wohlthat wiederhergestellter Unabhängigkeit kein Gefühl habe, gehn und die Tyrannei aufsuchen möchte, der er zugethan sey.

Der schwache Hof von Ispahan sendete, statt eines Heeres, den gefährlichen Empörer zu unterjochen, einen Abgeordneten an ihn, um ihn zur Unterwerfung zu bereden. Allein

58) Hanway theilt mehrere Beispiele von dem Benehmen dieser tapfern Schaar mit, welche, versichert er, 2000 ihrer Verfolger tödtete. (II. S. 114.)

Mahomed Dschamih Khan, der dazu auserlesen war, wurde vom Afghanenfürsten in seiner Rede unterbrochen. „Bildest du dir's ein," rief Vais, „daß Weisheit nur bei der Verweichlichung wohne, und nie jene steilen Berge überschritt, womit dies Königreich umgeben ist? Laß deinen König seinen Arm aufheben oder fallen, wie er will; wär' er so furchtbar, wie du sagst, so würde er unserm gerechten Vorhaben nicht leere Worte, sondern Thaten entgegensetzen." Hierauf ließ er den Abgeordneten in's Gefängniß bringen, um theils seinen Ränken vorzubeugen, theils den Bruch zwischen seinem Stamm und der persischen Regierung unheilbar zu machen[59]).

Die verächtlichen Minister Husseins wurden selbst durch solche Beleidigung nicht aufgeregt, die Nothwendigkeit kräftiger Maaßregeln einzusehen. Sie befahlen dem Statthalter von Herat, Mahomed Khan, der einst mit Mir Vais die Wallfahrt nach Mecca gemacht hatte, einen Besuch bei ihm abzustatten, schwach genug, zu glauben, daß Freundschaft den Afghanen bestimmen könne, diesen Abgeordneten zu achten. Allein sie kannten seinen Charakter wenig. „Du kannst Gott danken," sagte er zum ehemaligen Freunde, „daß alte Bekanntschaft dir ein Recht auf meine Gastfreundschaft giebt, sonst solltest du büßen für den Schimpf, uns aufzufordern, Sklaven zu werden, nachdem wir einmal unsere Ketten zerbrochen haben. Doch sey versichert: die Stunde der Rache ist bei der Hand, und die tapfern Afghanen sind auserwählte Werkzeuge Gottes, die ketzerischen Perser zu strafen. Unsere Schwerter sind jetzt gezogen und sollen nie wieder in die Scheide kommen, bis euer König vom Throne gestoßen und euer Land erobert ist." Mahomed Khan wurde, allerdings wohl behandelt, als Gefangener zurückgehalten, und die persische Regierung sah endlich ein, daß hier keine andere Wahl als Krieg sey[60]). Es wurde dem Statthalter in Khorassan Befehl gegeben, die Feindseligkeiten anzufangen[61]); allein eine Reihe von Niederlagen, welche die persischen Feldherren erfuhren, machten den Feind muthig, verbreiteten Angst im

59) Hanway, II. S. 116.
60) Ebendas. S. 117.
61) Ebendas. S. 118.

Königreiche, und thaten dem eitlen, trägen Hof dar, daß die ganze Kraft des Reiches nöthig sey, einer Gefahr zu begegnen, welche durch Unentschlossenheit und Schwäche eine so beunruhigende Größe erreicht hatte. Ein starkes Heer ward nach vielem Zögern zusammengebracht, und der Befehl dem Waly Georgiens, Khusru Khan, gegeben, weil er seiner Geburt und Denkungsart nach der geeignetste Mann schien, die Ehre des Staates und seinen Onkel, Gurdschin Khan, zu rächen. Dieser Feldherr rückte Mir Vais entgegen, schlug ihn, und griff Kandahar an. Die Afghanenbesatzung erbot sich, es zu übergeben, wenn eine allgemeine Verzeihung kund gemacht würde, die Freiheit und Leben versichern solle. Allein Khusru Khan bestand auf unbedingte Uebergabe. Dies zeigte zu offenbar, wie keine Gnade bewiesen würde, und die Afghanen, durch Verzweiflung tapfer geworden, schlugen jeden Angriff der Perser ab. Inzwischen hatte Mir Vais wieder seine Kräfte ergänzt; er beunruhigte auf's Neue die Perser, deren Anführer durch gänzlichen Mangel an Hülfsmitteln endlich zur Aufhebung der Belagerung und sein geschwächtes, entmuthigtes Heer in eine zweite Schlacht zu führen genöthigt war[62]). Sie ging verloren; der persische Feldherr stürmte mit einem Haufen seiner Georgier gegen den Mittelpunct der Afghanen, und fand mitten unter Bergen erschlagener Feinde den Tod, den er nicht zu vermeiden gewünscht hatte[63]). Es wurde gleich ein neues Heer aufgestellt[64]), das aber, von Mahomed Rustum Khan befehligt, nicht glücklicher war, sondern von Mir Vais geschlagen wurde. Letzterer war nun unbestreitbarer Herr der ganzen Provinz Kandahar, und erhob sie zu einem unabhängigen Königreiche. Er hegte Hoffnungen, noch größere Macht zu erlangen, allein starb, bevor er seine Pläne ausführen konnte. Ueber seinen Charakter sind Freunde und Feinde eins. Zwar tapfer und kühn, war er doch noch mehr durch seine außerordentliche List und Klugheit ausgezeichnet.

62) Hanway, II. S. 119.

63) Dies Treffen war sehr blutig. Von 25,000 Persern sollen nur 700 heimgekommen seyn.

64) Hanway, II. S. 119.

Er hinterließ zwei Söhne; der älteste zählte erst achtzehn Jahre, als ihr Vater starb, und in Folge solcher Jugend ging die Regierung auf seinen Bruder, Mir Abdullah, über, dessen furchtsames, trostloses Wesen bald allgemeine Unzufriedenheit der Afghanen erregte. Wir können uns vorstellen, daß Männer, die sich eben von der Tyrannei erhoben und die Süßigkeit der Macht gekostet haben, mit Unwillen hörten, als ihnen der Bruder ihres großen Befreiers empfahl, einen Frieden mit Persien durch Aufopferung ihrer Unabhängigkeit zu erkaufen. Es wurden heftige Einwürfe gemacht. „Laß uns," sagten einige der Großen, „wenn du nicht die glorreichen Entwürfe deines Bruders durch Angriffe gegen Persien verfolgen willst, zum mindesten jene Freiheit und Ruhe genießen, die unsre Tapferkeit erworben hat. Lade nicht unsere Feinde ein, die Fesseln wiederzubringen, deren Vernichtung unsere Ehre ist. Warte, bis die Stunde der Nothwendigkeit kommt, und zeige nicht durch freiwillige Unterwerfung, daß wir jedes andern Zustandes, die schmählichste Sklaverei ausgenommen, unwerth sind."[65]) Auf Mir Abdullah hatten diese Gründe keinen Einfluß. Von einigen ihm gleichdenkenden Rathgebern unterstützt, machte er seine kurze Regierung geltend, seinem Plan, mit dem Hof in Ispahan ein Abkommen zu treffen, Gestaltung zu geben. Seine Weisung an die Abgeordneten, die er an Schah Hussein sendete, befahl, auf drei Bedingungen zu bestehen, welche der Preis für den künftigen Gehorsam der Afghanen seyn sollten: daß der sonst bezahlte Tribut aufhöre; kein fremder Krieger in dieses Land gesendet würde; Kandahars Regierung in Mir Abdullahs Familie erblich bleibe[66]). Als die besondern Umstände der Verhandlungen bekannt wurden, konnte nichts den Zorn der mächtigsten Afghanenhäuptlinge übertreffen. Sie behaupteten mit Recht, daß bei den wesentlichsten Wohlthaten, die aus diesem Vertrage zu entspringen schienen, die Rückkehr zur Abhängigkeit, wäre sie auch nur dem Namen nach, jenen stolzen Sinn zerstören müsse, der allein die Afghanen in der Länge gegen Tyrannei und Unterdrückung sichern könne.

65) Hanway, II. S. 122.
66) Krusinski, II. S. 204.

Mahmud, der älteste Sohn von Mir Vais, und noch ein Jüngling, hatte das offene Herz, den wilden Muth, der stets bei Barbaren einen Anführer empfiehlt. Bald entdeckte er, daß sein Haß gegen den Onkel, den er für einen Räuber seines Geburtsrechts hielt, allgemeines Gefühl der Afghanen sey. Diesem Sinne seine Rechtfertigung vertrauend, suchte er vierzig Freunde aus, nahm den Palast weg, drang in Mir Abdullahs Zimmer, und machte mit eigner Hand dem Leben desselben ein Ende. Seine Freunde riefen ihn auf der Stelle als König aus[67]). Die königliche Musik ertönte[68]), und die versammelten Häuptlinge hatten kaum das Verfahren des Ermordeten, von dem alle Papiere, die Verhandlungen mit dem persischen Hofe betreffend, vorgelegt waren, in Betracht gezogen, als sie, sein Schicksal sey verdient gewesen, einräumten, und Mahmud zum Herrscher von Kandahar ausriefen.

Die Unruhen, welche in Persien herrschten, gaben Mahmud Muße genug, sich nicht nur in seiner Gewalt zu befestigen, sondern auch die Absichten seines Vaters auszuführen, dessen glückliche Unternehmungen einen allgemeinen Hang zum Ungehorsam und heftige Religionsstimmung aller Sunniten gegen Persiens Schiiten rege gemacht hatten. Die Stämme von Kurdistan, welche sich zur erstern Sekte halten, hatten ihre Räubereien bis zu Ispahans Mauern verbreitet. Die Usbeken, mit Azadullah, dem Anführer der Abdallih-Afghanen, verbunden, unterjochten und plünderten fast ganz Khorassan. Azadullah hatte schon vorher Herat erobert, und allen Gehorsam aufsagend, erklärt, daß diese Stadt und die Gegend umher unabhängiges Fürstenthum sey.

67) Hanway, II. S. 123.

68) Das Recht, eine besondere Art von Musik zu haben, wird in den meisten asiatischen Ländern sorgfältig beachtet. Verschiedene höhere Stellen werden durch die Instrumente und die Zahl der ihnen gestatteten Musiker bezeichnet. Ein königliches Musikchor ist ganz besonders, und der Verlust eines ihr zugehörigen Instruments in der Schlacht gilt so viel, als wenn in Europa eine Fahne verloren geht *).

*) Noch im 7jährigen Kriege wurden Pauken und Trompeten, die man dem Feinde abgenommen hatte, eben so sorgfältig, als die Fahnen, aufgezählt. D. Uebers.

Unter diesen Gefahren schien der Hof von Ispahan zweifelhaft, wem er zuerst entgegengehen solle; da aber der Einfall der Usbeken und Abdallihs am beunruhigendsten war, so wurden 30,000 Mann unter Sofi Kuli Khan abgesendet, sie anzugreifen. Auf dem Marsche nach Herat stieß er auf 12,000 Usbeken, griff sie an, und schlug sie. Dies ließ die Perser einen leichten Triumph ahnen; allein sie wurden getäuscht. Azadullah rückte ihnen mit 85,000 Mann seines Stammes entgegen, und stand nicht an, mit ihnen zu schlagen [69]). Der Sieg wurde sehr streitig gemacht. Die Schlacht begann mit Aufgang der Sonne, wüthete heftig bis Nachmittag, und wurde nur von einem jener verhängnißvollen Ereignisse entschieden, von denen das Schicksal des Krieges oft abhängt. Das persische Heer hatte einen Geschützpark, worin wenig Ordnung und Mannszucht herrschte. In der Verwirrung der Schlacht nahmen die Kanoniere eine Masse ihrer Reiter für die Feinde. Die Leute, auf welche sie feuerten, wußten, daß die Afghanen keine Kanonen hatten; sie schrieben dem Verrathe zu, was nur Folge des Irrthums war. Ihr Angriff wurde nicht nur unterbrochen, sondern endete auch mit Unordnung in den Gliedern, welche der Feind vortheilhaft benutzte, um einen allgemeinen und glücklichen Angriff zu machen. Die Perser flohen nach allen Richtungen, und wurden in einer großen Entfernung verfolgt. Sie verloren ihren Feldherrn, seinen Sohn, 8000 Mann, 20 Kanonen und alles Gepäcke. Doch ward der große Sieg theuer erkauft; Azadullah ließ nämlich 3000 der Tapfersten seines Stammes auf dem Felde. Doch der Sieg sicherte seine Macht und Unabhängigkeit, und die Abdallih-Afghanen von Herat wurden dem Sultan Hussein fast so gefährlich, als die Dschildschis von Kandahar.

Während diese Gefahren die nordöstliche Gränze bedrohten, war es nöthig geworden, eine Macht in den südlichen Provinzen zu sammeln, um die Inseln im Meerbusen wieder zu erobern, deren sich der arabische Herrscher von Mascat bemächtigt hatte. Die portugiesische Regierung in Goa wurde wegen dieser Absicht angegangen; allein ihre Flotte, sonst nur an

69) Hanway, II. S. 127.

Sieg gewöhnt, von den Arabern geschlagen, und der persische Feldherr Lutf Aly Khan, der Unterstützung zur See beraubt, blieb bei Bunder Abbas, denn die ganze Küste hatte starke Besatzungen von nöthen, sie gegen die Feinde auf der andern Seite zu vertheidigen, welche durch den Sieg kühn und unternehmend geworden waren.

Um diese Zeit der Schwäche und des Mißgeschicks, beschloß Mahmud in Persien einzufallen und nach Kerman zu dringen, indem er den Zug durch die Wüste Seistans den Hindernissen vorzog, die sich ihm in jeder andern Richtung zeigten. Zwar nahm er alle Vorsicht, die Schwierigkeiten bei solchem Marsche zu beseitigen; allein sein Heer verlor doch viele Leute und Pferde. Indessen sein Erscheinen war so unerwartet, seine Macht so groß, daß die Stadt und Provinz Kerman sich auf der Stelle unterwarf [70]). Die schnelle Anerkennung seiner Herrschaft sicherte die Bewohner jedoch nicht vor unerträglichem Drucke, und mit Freuden vernahmen sie, daß Lutf Aly Khan die Küste verlassen habe, zu ihrer Befreiung herbeizueilen. Er hatte eine ansehnliche Macht gesammelt, griff den Afghanen-Fürsten an, schlug ihn und nöthigte ihn, nach Kandahar zu fliehen. Indessen war Kerman nach diesem Siege nur einer Wiederhohlung solcher Leiden preisgegeben, und als Lutf Aly Khan wieder fortzog, ließ es sich schwer bestimmen, ob der Einfall der Afghanen oder das Vorrücken der Perser zur Befreiung der Einwohner das meiste Verderben verursacht habe.

Lutf Aly Khan erwartete Mahmuds Rückkehr; er nahm jede Maaßregel, ihm zu begegnen. Bei Schiras sammelte er ein großes, wohlgerüstetes Heer. Allein die Ausschweifungen seiner Truppen, welche er aus Mangel an Mannszucht oder gezwungen zu gestatten veranlaßt wurde, die schweren Lieferungen von Vieh und Lebensmitteln, welche er anzuordnen gezwungen war, erregten ihm ein ganzes Heer von Feinden. Ihre Verstellungen und Ränke siegten. Es kam ein Befehl, ihn abzusetzen, und seine Entlassung war das Zeichen zur Auflösung des Heeres [71]).

70) Hanway, II. S. 129.

71) Die Ungnade des Lutf Aly Khan hing mit der seines Bruders,

Das nächste Jahr zeichnete sich durch Begebenheiten aus, welche in dem ganzen Lande Sorge verbreiteten. Aus Constantinopel kam ein Gesandter und bevor noch der Zweck seiner Ankunft bekannt war, gerieth Alles in Bestürzung. Man schloß, daß er nur angelangt sey, ein Stück des zusammenstürzenden Landes zu fordern, und der Hof fand kaum, daß solcher Argwohn grundlos sey, als er eine Freude äußerte, die seine Schwäche und Unruhe beurkundete [72]). Die Lesghier, welche durch die unkluge Nachsicht des Königs gegen die Wuth des Waly [73]) von Georgien gesichert worden waren, griffen Schirwan an, verwüsteten das offene Land, eroberten die Stadt Schamachin, tödteten eine große Menge der Einwohner und plünderten die übrigen aus. Die Abdallihs hatten sich zu Herren fast von ganz Khorassan gemacht und bedrohten Musched. Tabriz wurde gänzlich von einem Erdbeben zerstört, wodurch ein großer Theil der Einwohner das Leben verlor [74]).

Der Aberglaube deutete überdies eine ungewöhnliche Dichtigkeit des Luftkreises [75]) und eine außerordentliche Röthe der Sonne zu Zeichen des göttlichen Zornes. Die Sterndeuter versammelten sich und kamen überein, daß die feurige Beschaffenheit des Himmels die Zerstörung Ispahans durch Feuer oder Erdbeben bedeute [76]). Diese Vorhersagung fand vollen Glau-

des ersten Ministers, Futtih Aly Khan, zusammen, dessen Schicksal den verdorbenen Hof und seinen schwachen Fürsten bezeichnet. Ausführlich berichtet es Hanway, II. S. 133.

72) Ebendas. S. 143.

73) Er hieß Vactangah. Hanway versichert, daß er bei dieser Gelegenheit so erbittert gegen Sultan Hussein war, um ein Gelübde zu thun, nie wieder für ihn ein Schwert zu ziehen. Die Lesghier plünderten während seiner Verweisung Georgien, und eben wollte er große Rache nehmen, als er durch einen Befehl, den seine Feinde bei Hussein ausgewirkt hatten, gefangen genommen wurde.

74) Einem Schriftsteller zufolge kamen an 80,000 um. — (Krusinski, S. 186.)

75) Der Verf. einer persischen Handschrift sagt, die Sonne sey zehn Tage lang umnebelt gewesen und der Horizont habe eine rothe oder blutige Farbe gehabt. Auch Krusinski stimmt bei, S. 186.

76) Persische Handschr.

ben, und Schah Hussein verließ mit seinen ersten Beamten, Verschnittenen und Frauen die Stadt, um in Zelten außer ihr zu lagern. Jede Maaßregel, die Fanatismus bieten konnte, wurde genommen, um die schreckliche Drohung des Himmels abzuwenden [77]). Freudenmädchen wurden aus der Stadt getrieben; geistige Getränke aller Art verboten; man sah Priester in allen Richtungen, welche das Volk zur Reue über die Sünden, als dem einzigen Mittel aufforderten, der göttlichen Rache zu entgehen. Die Folge war, daß Allen der Muth sank. Es schien, als ob sich ein großes Volk zum Tode bereite, und als die Kunde kam, daß Mahmud mit einem Heere, welches durch Vereinigung mit einigen Hülfstruppen, besonders aus Balochistan, auf 25,000 Mann gewachsen sey, in Persien eingebrochen wäre, hielt man es für die sichere Anzeige des Verderbens, das die Furcht geahnet hatte.

Der Afghanen-Fürst brach zeitig im Januar in Kandahar auf und ging wieder durch Seistans Wüste nach Kerman. Bald machte er sich zum Herrn der Stadt, allein das Schloß widerstand allen seinen Angriffen und gern nahm er eine kleine Summe Geld [78]) vom Befehlshaber, das ihm nur Vorwand gab, ohne Schande die Belagerung aufzuheben, zugleich aber auch in den Stand setzte, nach dem Innern Persiens vorzudringen. Statt nach Ispahan auf der Straße von Schiras durch ein fruchtbares Land zu gehen, wendete er sich von Kerman durch einen wüsten, unangebauten Strich Landes nach Yezd und suchte dies durch Sturm zu nehmen, ward aber zurückgeschlagen. Auf der Stelle trat er wieder den Zug nach der Hauptstadt an. Vier Tagereisen davon kamen ihm zwei Abgeordnete Schah Husseins entgegen und boten ihm 15,000 Tomans, wenn er ohne weitere Verheerungen umkehren wollte. Indessen Mahmud, erfreut, daß Schwäche und Furcht diese Eröffnung geboten hatte, lehnte es ab, eine Antwort zu geben und setzte seinen Zug bis Gulnabad, einem Dorfe, das nur neun Meilen von Ispahan liegt,

77) Hanway, II. S. 147.

78) 2500 Tomans; ein Toman scheint damals doppelt so viel als jetzt, wo er etwa ein Pfund Sterling gilt, Werth gehabt zu haben.

fort. Allein als er sah, daß die Perser ihm sicher hier Widerstand leisten würden, warf er leichte Verschanzungen zum Schutze seines Lagers auf.

Das Afghanen-Heer soll nicht mehr als 20,000 Reiter betragen haben [79]). Beim Zuge durch die Wüste, durch die fruchtlosen Angriffe auf Kermans Schloß, auf die Stadt Yezd hatte es einigen Verlust gelitten, und sein einziger Zuwachs bestand aus Guebern, welche sich hatten bereden lassen, Mahmuds Parthei zu ergreifen, weil sie hofften, seine Siege würden den so lange erduldeten Druck erleichtern. Kanonen besaß es nicht; nur mit einer Art Feldgeschütz, Feldschlangen, Zumburuk genannt [80]), das auf Kameelen lag, waren sie versehen. Oft nützlich in der Schlacht, konnte es keine Wirkung gegen die leichteste Mauer machen, und daher nicht wahrscheinlich einen Dienst in der großen Belagerung leisten, die Mahmud mit seiner unverhältnißmäßigen Macht zu unternehmen beabsichtigte. Ispahan war von einer Mauer umgeben, im Rücken von einem Flusse geschützt, der jetzt, im Frühjahre, nicht durchwatet werden konnte; es hatte 600,000 Einwohner, ein Heer unter den Mauern, mindestens doppelt so stark, als das feindliche. Alle Schrecken des Aberglaubens, der Schwäche, vereint mit Unklugheit und Feigheit, mußten sich vereinen, ehe ein Reich von einem an Zahl so schwachen, an Kräften so unbedeutenden und von jeder Aussicht auf Hülfe und Unterstützung so entblößten Feinde erobert werden konnte.

Sultan Hussein, von Unruhe zerrissen, verließ sich ganz auf seine Großen, welche aber in ihren Meinungen über die zu verfolgenden Maaßregeln sehr uneins waren. Mahomed Kuli Khan, der erste Minister, rieth weislich, blos vertheidigungsweise zu handeln. Daß die Afghanen bei Kerman und Yezd abgeschlagen worden wären, zeige deutlich, bewies er, wie sie in Belagerungen unerfahren, im Felde allein furchtbar seyen, weil ihres Heeres Tapferkeit und Erfahrung über neue Krieger, welche hauptsächlich aus der unkriegerischen Bevölkerung einer üppigen Hauptstadt genommen seyen, große Vor-

79) Nach einigen Quellen eher gegen 40,000.

80) Der Zumburuk trägt Kugeln von 1 bis fast 2 Pfund schwer.

theile gewähre. Diese vernünftige Meinung ward einigermaßen beachtet, aber durch einen Omrah, der Waly von Arabien genannt, weil er Häuptling des den Persern unterworfenen Araber-Stammes gewesen war, verdrängt. Dieser Große schalt heftig gegen dem feigen Rath des ersten Ministers. „Wenn," sagte er, „ein Plünderer, wie Mahmud, an der Spitze einiger verächtlichen Afghanen, die Majestät des persischen Thrones beschimpft, indem er die Hauptstadt angreift, und wir wollen hinter unsern Wällen zittern, so wäre es besser, ihm gleich ein Reich zu übergeben, zu dessen Behauptung wir keinen Muth haben. Entweder laßt uns dies thun oder auf der Stelle ausziehen und unsere Ehre durch Verachtung dieser elenden Feinde rächen, welche jeden Augenblick ihres Daseyns unserer schmachvollen Klugheit verdanken." Der persische Charakter hat in allen seinen Abwechselungen einen vorherrschenden Zug: eine überwiegende Eitelkeit zeichnet das ganze Volk aus. Die Rede des Waly machte dies Gefühl rege; selbst der furchtsame König, der erst des ersten Ministers Rath gebilligt hatte, erklärte seine Absicht, daß eine Schlacht geliefert werden müsse. Allein in dem Augenblicke, wo dieser Entschluß gefaßt wurde, nahm er eine Maaßregel, die den Sieg fast unmöglich machte. Der Befehl über das Heer sollte zwischen den zwei Großen getheilt bleiben, deren Meinungen einander widersprochen hatten.

Als das königliche Heer aus Ispahan zog, bestand es aus mehr als 50,000 Mann mit einem Zuge von 24 Kanonen. Wie es bei Gulnabad ankam, konnte nichts auffallender seyn, als der Unterschied zwischen ihm und dem Feinde. Die persischen Krieger schienen munter und schön; ihre Waffen, die Zelte, worin sie lagerten, die Kleider, welche sie trugen, das Gold und ausgelegte Gezäume ihrer glatten Pferde waren reich und glänzend. Die Afghanen hatten kaum ein Zelt zum Schutze, ihre Pferde waren von den Strapatzen abgemagert, die Leute in Lumpen gehüllt und von der Sonne verbrannt; im ganzen Lager glänzte nichts, bemerkte man, als die Lanze und das Schwert.

Der rechte persische Flügel wurde von Rustum Khan, dem Befehlshaber der königlichen Garden und Bruder des Fürsten

von Georgien, befehligt, der linke stand unter dem ersten Minister. Der Waly Arabiens schloß seine Araber jenem an, und der Waly von Laristan [81]) verstärkte den linken mit 500 seiner Genossen. Beide Flügel bestanden blos aus Reiterei und ihre Zahl betrug gegen 30,000 Mann; Fußvolk und Geschütz zählte 20,000 beinahe. Diese machten den Rückhalt, eine besondere Linie bildend, deren Fronte gegen den offenen Raum zwischen den zwei Flügeln sah.

Mahmud hatte sein kleines Heer in vier Schaaren getheilt. Die rechte stand unter Aman-ullah Khan; er führte die nächste, welche den Mittelpunct machte, selbst an, und wurde von einer auserlesenen Abtheilung unterstützt. Den linken Flügel deckte eine Abtheilung leichter, besonders aus Guebern genommener Truppen, die unter einem Anführer ihrer Religion [82]) standen. Wie schon gesagt, hatten die Afghanen keine Kanonen, doch einhundert Zumburuks oder Kameel-Drehbassen ersetzten diese mehr als hinreichend. Beim Beginne des Treffens wurden sie hinter dem rechten Flügel aufgestellt. Mahmud ritt durch die Reihen auf einem Elephanten, und rief seinen Streitern zu, bei ihrem frühern Ruhm, bei allen ihren Hoffnungen auf Ehre und Reichthum, nach dem Siege zu trachten. „Ispahans Plünderung ist euer Lohn, wenn ihr siegt; werdet ihr geschlagen, so habt ihr keinen Rückzug; ihr müßt dann dem Tode erliegen, den die Schande verbittert" [83]). Die Guebern ermahnte er, an ihre Vorältern, an ihre Leiden zu denken und die Gelegenheit zu ergreifen, Ruhm und Rache zu ärndten.

Die Schlacht wurde von dem rechten persischen Flügel begonnen, der den feindlichen linken in einige Verwirrung brachte, während der Waly Arabiens mit seiner Schaar rasch sich umschwenkte, seine Flanke umging und auf's Lager stürzte, wo seine Krieger so mit Plündern beschäftigt waren, daß sie keine Anstrengung weiter machten. Vielleicht sah er es gern,

81) Aly Murdan Khan.

82) Er hieß Nasser Ullah, ein mahomedanischer Name, der uns zu dem Schlusse bestimmt, daß er den Glauben der Fahne angenommen hatte, zu welcher er gestoßen war.

83) Hanway, II. S. 153.

daß der linke Flügel unter seinem Nebenbuhler, dem ersten Minister, in Unordnung kam. Er hatte den rechten der Afghanen angegriffen, den Aman-ullah Khan, ein erfahrner Krieger, befehligte, und welcher sich den Schein der Flucht gab. Die jauchzenden Perser verfolgten, bis die sich öffnenden Reihen des Feindes eine Linie von hundert knieenden Kameelen mit einer Drehbasse auf dem Rücken zeigten. Diese wurden mit so viel Sicherheit gerichtet, daß die ganze erste Reihe der Angreifenden stürzte, und bevor die Perser sich von der Unordnung, in welche sie gerathen waren, erholen konnten, griffen die Afghanen an und schlugen sie völlig. Amanullah verfolgte sie ein Stück, und schwenkte dann ein, wo er dem persischen Geschütz in den Rücken kam [84]), das er ohne alle Bedeckung fand. Die Kanoniere wurden niedergehauen und er befahl seinen Kriegern, sich auf die Linie des Fußvolks im Mittelpuncte zu richten. Die Perser wurden bei der Salve aus ihrem eignen Geschütz von so panischem Staunen und Schrecken ergriffen, daß sie verwirrt entflohen. Bald war die Zerstreuung allgemein und viele der Großen kehrten, wie gewöhnlich in so zusammengesetzten Heeren geschieht, mit aller Mannschaft, die sie sammeln konnten, in die Heimath. Der Verlust in der Schlacht kostete den Persern nicht über 2000 Mann, der feindliche war eben so groß. Die Afghanen scheuten eine Verfolgung, weil sie eine Kriegslist fürchteten [85]), allein es ist wahrscheinlich, daß sie auch mit der Plünderung des reichen, von den Persern verlassenen Lagers zu thun hatten.

Der Schrecken, in welchen Ispahan gerieth, läßt sich nicht beschreiben. Der schwache König nahm seine Zuflucht zu dem gewöhnlichen Mittel: er versammelte die Großen und forderte

84) Eine Nachricht sagt uns, daß 25 Kanonen erobert wurden, die nicht einmal losgefeuert waren. — (Krusinski, S. 204.)

85) Der Waly Arabiens wird beschuldigt, an diesem unglücklichen Tage verrätherisch gehandelt zu haben. Dies ist der einzige Punct, wo Krusinski und Hanway von einander abweichen. Dieser nimmt an, daß er ein Verräther war; jener, daß die Verleumdungen in Betreff dieser Schlacht falsch seyen, und er sagt ausdrücklich: „wenn der persische Feldherr seine Pflicht so gut gethan hätte, wie der Waly, so würden die Afghanen Persien nicht erobert haben."

...liche
...bliothek
München

Rath. Seine Meinung war, die Hauptstadt zu verlassen und die Verstärkungen an sich zu ziehen. Dieser Schritt würde, meinte er, selbst zu Ispahans Sicherheit beitragen, denn nach Entfernung des Hofes und der Schätze, würde es für die Afghanen nicht mehr wichtig seyn. Sie würden durch die Unternehmungen des königlichen Heeres beschäftigt und in Verlegenheit gesetzt werden. Diese vernünftig scheinende Ansicht wurde vom ersten Minister und mehrern andern Großen unterstützt. Allein der Waly Arabiens behauptete, daß die Räumung der Hauptstadt für schmählige Flucht gehalten, ein Fürst aber, der nicht standhaft genug sey, so einen unbedeutenden Nachtheil zu tragen, sich gar bald von Allen verlassen finden, zu spät entdecken würde, wie er, der Erste, welcher seinen Posten verließ, ein Beispiel für Alle gegeben habe, den ihrigen zu räumen. Diese Gründe drangen durch, und man machte Vorbereitungen, die Hauptstadt zu vertheidigen. Die Wälle wurden ausgebessert, neue Batterien aufgefahren, alle Brücken befestigt.

Mahmud scheint einige Zeit lang nach dem Siege über seine fernern Unternehmungen zweifelhaft gewesen zu seyn. Er hatte eine große Schlacht gewonnen und wenig verloren, denn obschon die Araber sein Lager plünderten, so wurde der Verlust im Persischen doch bei weitem vergütet. Die bisher von ihm genommenen Maaßregeln waren von größerm Glück begleitet gewesen, als der Feurigste hoffen konnte; allein als sey er über den eigenen Sieg betroffen [86]), zog er sich in seine Verschanzungen zurück, ließ die Perser in der That ruhig abziehen und einige im Felde gelassene Kanonen mitnehmen. Aus dieser Unthätigkeit erwachte er nicht eher, bis ihm seine Kundschafter [87]) berichteten, daß Verwirrung und Schrecken in Ispahan herrsche, und die Hoffnung, zu gewinnen, seine Furcht zerstreute [88]). Sein erster Schritt war, Ferrahabad weg-

86) Krusinski behauptet, daß er den Plan nährte, sich nach Kerman zurückzuziehen; allein er wurde nur davon abgehalten, weil Sultan Hussein eine große Summe bot.

87) Krusinski, S. 205.

88) Hanway, II. S. 161.

zunehmen, ein königliches Schloß, drei Meilen von der Stadt, das Hussein gebaut und mit einer von Bastionen geschützten Mauer umgeben hatte. Wurde dieser Punct behauptet, sokonnte er den Feind mehrere Tage aufhalten. Allein die Besatzung hatte Befehl zum Rückzuge und ihre Furcht beeilte diesen noch so, daß die Kanonen verlassen wurden. Nach der Einnahme des Schlosses ging Mahmud nach Dschulfa [89]) und stürmte es auf der Stelle, allein nach einem Angriffe von zwei Stunden hatte er blos ein kleines Außenwerk genommen. Die darin wohnenden Armenier, so sehr sie auch unter Hussein gedrückt, beraubt und durch Mißtrauen betrübt worden waren, bewiesen doch große Tapferkeit. Sie suchten beim Waly Arabiens, der zum Befehlshaber des Heeres ernannt war, um Gewehre und Hülfe nach, und erboten sich, die Afghanen durch einen Angriff aus den eroberten Posten zu vertreiben. Dieser Große aber schlug es ab, sie zu unterstützen, und verbot selbst dem Prinzen, Sofi Mirza, mit einer Abtheilung Reiter vorzugehen, um zu ihren Gunsten eine Diversion zu machen, und den Flügel des Feindes anzugreifen [90]). Dieses Verfahren, vereint mit der frühern Entwaffnung der Armenier, ließ Manche glauben, daß man beabsichte, Dschulfa zum Besten der Hauptstadt zu opfern, in der Meinung, daß die Afghanen, sich des Reichthums freuend, viel von ihrem wilden Feuer verlieren würden. Andere gaben dem Waly geheime Verständnisse mit dem Feinde Schuld, während viele der Armenier selbst glaubten, daß die um Hussein befindlichen Bigotten sich nicht sehr viel Kummer machten, wenn eine blühende Kolonie der Christen vernichtet werde. Indessen die Schwäche und Thorheit erfährt immer das Loos, falsch beurtheilt zu werden, und der Schreck, der verschiedentlich der Klugheit, Verrätherei und dem Fanatismus zugeschrieben wurde, hatte aller Wahrscheinlichkeit nach keinen andern Grund, als jene Bestürzung und Unentschlossenheit, welche solche Vorgänge in furchtsamen und unentschlossenen Gemüthern hervorbringen.

In der nach der Eroberung dieses Außenwerkes folgenden Nacht, wurde eine kleine Lücke in der hohen, aber dünnen

89) Hanway, II. S. 161.
90) Ebendas. S. 162.

Mauer gemacht, welche Dschulfa umgiebt[91]). Ein Elephant wurde herbeigeführt, und erweiterte sie angeblich bald zu einer gangbaren Bresche, welche die Afghanen in Besitz nahmen, entschlossen, mit Tagesanbruch zu stürmen. Allein die Armenier sahen ihre Absicht und erboten sich zur Uebergabe. Die Bedingungen kamen bald ins Reine. Die Einwohner willigten, um mit der Plünderung verschont zu werden, in die Zahlung von 70,000 Tomans. Eine kränkendere und grausamere Forderung ward aber von Mahmud hinzugefügt. Er verlangte, daß ihm 50 der vornehmsten und schönsten Jungfrauen Dschulfa's vorgeführt würden[92]). Man wählte die Opfer aus und brachte sie in ihrer kostbarsten Kleidung nach dem Palast Ferrahabad, wo der Afghanenfürst wohnte. Er wählte einige für seinen Harem selbst, und vertheilte die übrigen unter seine vornehmsten Befehlshaber. Die Armenier, unter einem sinnlichen Volke lebend, waren gewohnt, die Ehre ihrer Familie mit eifersüchtiger Sorgfalt zu hüten, und nichts konnte ihren Schrecken, ihren Jammer bei dieser schmählichen Gewaltthätigkeit übertreffen. Die Männer schienen in stillen Kummer versunken, die Mütter jammerten mit wahnsinniger Verzweiflung über ihre geschändeten Töchter, und diese trauernden Opfer gaben sich einem Schmerze hin, der viele von ihrem Loose rettete, weil sie ihr Leben endeten[93]). Die Afghanen konnten doch bei aller ihrer Rohheit nicht ohne Rührung so einen Auftritt sehen; viele gaben edelmüthig die betrübten Jungfrauen zurück, andere nahmen eine kleine Zahlung statt ihrer, so daß nur wenig unerlöst blieben, und selbst diese wurden nach einiger Zeit ihren trauernden Eltern ausgeliefert. Die Brandschatzung dagegen ward mit der größten Härte erhoben, und ein Aufschub in dem Bezahlen brachte nicht nur Wegnahme aller Waaren zuwege, sondern veranlaßte auch, daß mehrere der vornehmsten Einwohner auf das Grausamste gefoltert wurden.

Die Perser machten keinen Versuch, solche Fortschritte der Afghanen zu stören. Mahmud, durch ihre Unthätigkeit ermu-

91) Hanway, II. S. 163.

92) Krusinski, S. 222.

93) Hanway, II. S. 163.

thigt, forderte seine Krieger zu einer wichtigen Eroberung auf. Sein Heer nahm das ganze südliche Ufer des Flusses von Dschulfa bis nach Abbas-Abad in Besitz. Die königlichen Gebäude und schönen Gärten, womit Schah Abbas der Große und sein Nachfolger diesen Theil der Hauptstadt geschmückt hatten, gaben nun Wohnungen für die Barbaren und Stallung für ihre Rosse her; die Arbeiten eines Menschenalters fielen in Trümmern, als sie ein wildes Volk berührte, das solche prächtige Gemächer gleichgültig und mit Verachtung ansah.

Der Mittelpunct in der Stellung der Afghanen war der große Weg zu den vier Gärten, der 3000 Schritte in der Länge und 7000 in der Breite, und die Vorstädte Dschulfa, so wie Abbas-Abad auf beiden Seiten hat. Mahmud begann nun sogleich seinen Angriff gegen die Stadt. Im ersten Angriffe auf die Außenwerke wurden seine Krieger zurückgeschlagen; allein um nicht den Vortheil des Schreckens zu verlieren, auf den er so viel baute, führte er zwei Tage nachher, am 23sten März, einen Theil seiner Tapfersten zu einem Sturme gegen eine der vornehmsten Brücken. Der Kampf war so verzweifelt, daß Ispahan ohne die Tapferkeit des Achmed Aga, eines weißen Verschnittenen, erobert worden wäre. Er nöthigte nach einem heftigen Kampfe die Afghanen zum Rückzuge in ihre Verschanzungen [94]). Mahmud verlor über diesen mißlungenen Angriff den Muth dermaßen, daß er Friedenseröffnungen machte [95]). Er verlangte Kandahar, Khorassan und Kerman für sich und seine Nachkommen als unabhängiges Reich; der König sollte ihm eine seiner Töchter zur Ehe geben, und eine Aussteuer von 50,000 Tomans [96]) beifügen. Diese Vorschläge wurden verworfen, und der Afghanenfürst änderte nun seinen Plan; er beschloß, den ersten Schritt zur Eroberung der Stadt dadurch zu thun, daß er das Land rings umher verwüstete und ausplünderte. Die Gegend zunächst um Ispahan ist vielleicht die fruchtbarste in der Welt, und die

94) Krusinski, S. 229.

95) Krusinski behauptet, daß diese Unterhandlung vor der Einnahme Dschulfa's Statt fand und er nur sein früheres Anerbieten wiederholt habe. — S. 230.

96) 100,000 Pfund.

Kunst hatte das Aeußerste gethan, um die Natur bei Verschönerung des reizenden Landes zu unterstützen. Die reinen Gewässer des Zainderud, durch zahllose Kanäle geleitet, befruchteten jedes Feld und benetzten jeden Garten. Nicht ein Punct blieb unbebaut, außer der von Dörfern und Städten oder von Lustsitzen der Großen weggenommen war, welche letztern an Glanz mit den Palästen ihres Fürsten wetteiferten. Diese schöne Gegend nun, von Natur, Kunst und Glück so sehr begünstigt, ward von Mahmud zum vollkommenen Verderben verurtheilt. Mehr als einen Monat bedurfte das Heer, dies zu vollenden, allein beinahe ein Jahrhundert hat noch nicht wieder ausgeglichen, was die Barbarei bewirkt hat, und die Trümmern zerstörter Canäle, unfruchtbare Felder, Haufen von Ruinen, bezeichnen noch immer den Eifer, womit sie an dem großen Werke der Zerstörung arbeitete.

Nachdem das Lager mit neuem großen Vorrath von Futter und Lebensmitteln versorgt war, befahl Mahmud, das noch Uebrige in der Gegend Aufgefundene zu verbrennen. Dies nöthigte die Bewohner des Landes, nach der Hauptstadt zu fliehen, und unvorsichtig wurden sie von einer schwachen Regierung aufgenommen, die in der Menge Stärke sah. Allein entstand auch hierdurch einiger Mangel, so konnte doch augenscheinlich Ispahan nicht zum Aeußersten gebracht werden, so lange es blos von einer Seite angegriffen war. Es wurde daher ein Sturm gegen eine andere der Brücken versucht, der glücklicher als der erste ablief. Die Georgier, denen sie anvertraut war, werden als berauscht und des Widerstandes unfähig geschildert, und bevor eine Verstärkung anlangen konnte, hatten sich die Afghanen in den Besitz der Brücke gesetzt, ein bedeutender Theil ihres Heeres war übergegangen und hatte sich rings um die Stadt zerstreut. Dies Ereigniß minderte die Hoffnung, künftig Unterhalt zu bekommen, und stimmte die Einwohner zur Verzweiflung; sie forderten mit Geschrei, in den Kampf geführt zu werden. Indessen man benutzte ihre Hitze nicht[97]), und diese Unthätigkeit nebst dem Verlust von

97) Hanway schreibt dies der Verrätherei des Waly, von Arabien zu, Andere seiner furchtsamen Klugheit. Vermuthlich entsprang es aus

zwei Transporten mit Lebensmitteln, stürzte die ganze Stadt in Angst und Schrecken. Daß Aman-ullah Khan[98]), der mit einer auserlesenen Schaar afghanischer Reiter die Belagerung deckte, diese zwei Convoys aufgefangen und die sie begleitenden Schaaren geschlagen hatte, schien Ispahans Schicksal entschieden zu haben, als ein Vorfall eintrat, der auch dem Muthlosesten einen Strahl der Hoffnung gab.

Ein kleines befestigtes Dorf, Ben Ispahan genannt[99]), steht drei Meilen von der Hauptstadt auf dem Rücken eines kleinen Berges; eine Menge Bewohner der Umgegend hatten hinter seinen Mauern Zuflucht gesucht, und ihre Menge ermuthigte sie zu öftern Angriffen gegen die herumstreifenden Afghanen. Als Aman-ullah einen Transport von Lebensmitteln, welchen der Bruder des Waly von Laristan führte, genommen hatte und sich zurückzog, fielen die Männer aus Ben-Ispahan auf seine Krieger, die zerstreut und mit Beute beladen dahinzogen; sie erschlugen eine Menge derselben und nahmen ihnen einen Theil des Raubes wieder ab. Mahmud sah den Angriff und jagte mit Reitern herbei, seine Krieger zu retten, allein die tapfern Bauern begegneten, ohne Anstand, seinem Angriffe[100]), und der stolze Afghane war genöthigt, mit großem Verluste zurückzugehen. Viele seiner Leute blieben, noch mehr waren gefangen worden, und unter diesen sein Enkel, sein Bruder, zwei Vettern. So empfindlich er die Schmach der Waffen fühlte, so überwog doch die Sorge für die Sicherheit seiner Verwandten jede andere Rücksicht. Er ordnete eine Gesandtschaft nach Ispahan ab, um Hussein zu ersuchen, sich für ihr Leben zu verwenden. Der schwache, aber menschliche Fürst schickte auf der Stelle einen vertrauten Beamten, Mirza Rahim, nach Ben-Ispahan, mit dem Befehle, der gefangenen Afghanen zu schonen; allein es war zu spät.

der natürlichen Furcht, in der Schlacht auf ein unruhiges und unkriegerisches Volk zu bauen.

98) Hanway, II. S. 169.

99) Wörtlich heißt es: „Das Kind von Ispahan." Jetzt kennt man dies Dorf mehr unter dem Namen Isfahanuk, „klein Ispahan."

100) Hanway, II. S. 172.

Er machte Vorwürfe, als er die verstümmelten Leichname sah, daß man diese Handlung so übereilt habe, doch man sagte ihm, wie dies nothwendige und gerechte Rache an einem Feinde sey, der mit kaltem Blute alle bei dem Transport der Lebensmittel aufgehobene Mannschaft getödtet habe.

Als die Nachricht vom Schicksal seiner Gefangenen an Mahmud gelangte, gerieth er in eine Art von Wuth; er ließ alle Gefangene hinrichten, und befahl seinen Kriegern, hinfort nicht mehr das Leben zu schenken. Allein dieser Anfall der Leidenschaft ging bald in einen von Muthlosigkeit über[1]), und als er seine Bedeckung bei der Brücke von Abbas-abad und andere Puncte, welche am wichtigsten schienen, verstärkt hatte, zog er sich mit dem Hauptheere nach Ferrahabad zurück. Alle bildeten sich ein, daß er die Absicht hege, die Belagerung aufzuheben, und offenbar war, daß sein Heer täglich unzufriedener, in der Hoffnung auf Erfolg minder feurig wurde. Die Bewohner von Ispahan sahen mit Besorgniß auf ihren Fürsten, und ihre Hoffnungen stiegen auf den höchsten Gipfel, als sie vernahmen, daß ein Plan in Betracht gezogen werde, alle Posten im Besitze der Afghanen anzugreifen. Der König schien hierzu entschlossen, und ein Vorschlag der Armenier, welche sich anboten, die Besatzung von Dschulfa aufzuheben, sobald die Perser den Angriff begönnen[2]), ermuthigte ihn noch. Allein diese schönen Hoffnungen alle wurden durch die Furcht oder Verrätherei des Waly vernichtet, der, wohl einsehend, daß er das allgemeine Feuer nur unter dem Vorwande, es zu nähren, unterdrücken könne, aus der Stadt, mit laut erklärter Absicht zu kämpfen, zog, aber unter mancherlei Vorwänden es aufschob, den Streit zu beginnen, und diese hochgestiegenen Hoffnungen sanken tiefer als je, durch die Nachricht, daß Mahmud einen neuen Transport von Lebensmitteln weggenommen habe.

Das Schicksal der Hauptstadt schien nun gewiß. Vactangah, der Fürst von Georgien, dessen Hülfe erbeten worden war, schien der einzige Mann, welcher sie retten konnte, und

1) Hanway, II. S. 170.

2) Krusinski, S. 239.

die Nachricht, daß er noch immer mit thörichter Treue gegen ein Gelübde seinem Fürsten den Dienst verweigere, wurde als das letzte Geschick Ispahans und des Reichs angesehen. Der König, welcher seinen vierten Sohn, Tamasp Mirza, zu seinem Erben ernannt hatte [3]), befahl ihm, den Versuch zu machen, mit einer kleinen auserwählten Reiterschaar in die Provinzen zu entkommen. Er bahnte sich den Weg durch ein Corps der Afghanen, und eilte nach Kazbin, wo er sich Mühe gab, Truppen zur Unterstützung des Vaters zu werben; allein es blieb ohne Erfolg, denn selbst die Häuptlinge des Schah-Sevundstammes, welche besonders zur Vertheidigung der Sofi-Dynastie verpflichtet waren, behaupteten, daß, wenn der König sie nicht selbst in Person aufbiete, es ihre Pflicht nicht sey, zu erscheinen. Tamasp sah sich genöthigt, seinem Vater zu melden, daß alles Bestreben, ein Heer zu sammeln, fehlgeschlagen sey.

Der Hunger in Ispahan, welcher bald nach dem Anfange der Belagerung begonnen hatte, nahm mit jedem Tage zu, und die Volksmasse wurde endlich wüthend, so wie unbezähmbar. Indessen hatte sie immer noch nicht den Wunsch, sich zu ergeben, sondern gegen den Feind geführt zu werden. Im Anfange des Julius kamen die Sachen der Entscheidung näher. Ein Transport langte an, und offenbar mußte er abgeschnitten werden, wenn man keinen Versuch machte, ihn zu sichern. Die Einwohner umringten den Harem, wo sich Hussein eingemauert hatte; sie verlangten, daß er heraus komme und sie zur Schlacht führe. Er befahl seinen Beamten, zu melden, daß nächsten Tages ihnen Antwort werden solle; allein sie bestanden darauf und zerstreuten sich erst, als die Verschnittenen, welche den Palast bewachten, mehrere Musketensalven auf sie gegeben hatten. Ein allgemeiner Aufstand schien die Frucht von solch außerordentlichem Verfahren zu seyn, hätte nicht der schon erwähnte wackere Achmed Aga seinen Herrn gerettet, indem er die Wuth des Pöbels gegen den Feind ableitete. Er stellte sich mit einer kleinen Schaar

3) Die Prinzen von Geblüte, welche älter als Tamasp waren, wurden im Serail eingeschlossen.

alter Krieger an die Spitze und machte einen so stürmischen Angriff auf die Afghanen, daß er einige ihrer vornehmsten Posten wegnahm und sie behauptet hätte, wenn ihm Unterstützung von Truppen geworden wäre, die unmittelbar unter dem Befehle des Waly standen [4]). Allein man ließ ihn schändlich im Stiche, und als er vor den König kam, um, was geschehen war, vorzustellen, fand er das Ohr desselben bereits mit Verleumdungen gegen sich selbst angefüllt. Er wurde der Voreiligkeit angeklagt, und daß er sich in Dinge gemischt habe, die einen Andern angingen. Der tapfere Eunuch hörte geduldig die Vorwürfe seines Fürsten, sagte ihm aber, bevor er sich entfernte, daß er der Thor eines verrätherischen Großen sey, welcher sein Vertrauen mißbrauche. Als er diese letzte Pflicht erfüllt hatte, begab er sich nach seinem Hause. Hier fand man ihn am nächsten Morgen todt im Bette. Allgemein wurde geglaubt, daß er Gift genommen habe. Sein Tod [5]) verursachte im Lager der Afghanen eben so große Freude, als in der Stadt die dadurch entstandene Bestürzung war. Alle kamen überein, daß Achmed der einzige Mann sey, dessen Erfahrung und Tapferkeit das Reich hätte retten können.

Bald nachher schickte der König Abgeordnete an Mahmud, und erbot sich zur Annahme der früher verworfenen Bedingungen. „Der Monarch von Persien," gab der stolze Af-

4) Hanway zufolge war Achmed so aufgebracht über das Corps des Waly von Arabien, daß er seinen Kriegern befahl, darauf zu feuern. Die dadurch entstandene Verwirrung ward bald von den Afghanen wahrgenommen und, aus ihren Linien verstärkt, trieben sie die Perser wieder mit großem Verluste in die Stadt zurück. Der schwache König hörte wie gewöhnlich nur auf die Vorstellungen des verschmitzten Waly, und tadelte nicht nur Achmed wegen seines raschen Angriffs, sondern entfernte ihn auch, weil er auf die Araber gefeuert habe, vom Oberbefehl in der Stadt. Der Verschnittene, setzt er hinzu, überlebte diese Schmach nur zwei Tage, und allgemein glaubte man, daß er Gift genommen habe.

5) Dies Ereigniß soll dem Hussein über des Waly eigenen Charakter die Augen geöffnet haben. Er wünschte in aller Angst, ihn des hohen Amtes zu entsetzen; aber in der großen Noth, wozu es jetzt gediehen war, konnte er Niemand finden, der es antreten wollte.

ghane zur Antwort, „bietet mir nichts an, was sein ist. Er und sein ganzes Haus sind in meiner Hand. Er ist jetzt nicht mehr Herr der drei Provinzen, die er mir so großmüthig zu verleihen wünscht. Allein, wenn er es auch wäre, so betrifft die Frage, die nun zwischen uns entschieden werden soll, nicht sie mehr, sondern sein ganzes Königreich.“ Als die Unterhandlung noch Statt fand, kam die Nachricht, daß Malek Mahmud, der Statthalter von Seistan, mit einer gutgerüsteten Macht zum Entsatz der Hauptstadt herbeiziehe, und die Kunde, wie er mit 10,000 Mann bei Gulnabad ein Lager bezogen habe, verleitete Ispahans Bewohner, zu glauben, daß ihr Elend zu Ende gehe. Doch ihre Freude verschwand, als sie erfuhren, wie dem Afghanenfürsten es gelungen sey, mit dem Anführer, auf den sie so ängstlich nach Hülfe schauten, Freundschaft zu machen. Einige reiche Geschenke und eine Zusicherung von Khoraſſan, das nun mit Seistan ein großes unabhängiges Reich bilden sollte, um von ihm und seinen Nachkommen beherrscht zu werden, waren die Lockungen, welche die Tugend und die Treue dieses Großen besiegten, und als er das Bündniß der Afghanen eingegangen war, zog er ab, seine neuen Herrschaften in Besitz zu nehmen. Die Verzweiflung der Perser bei seiner Heimkehr war noch größer als die Freude über seine Ankunft. Ihre Lage schien gänzlich hoffnungslos. Die königlichen Schätze waren geleert, die Summen, von den reichen Einwohnern [6]) entlehnt, erschöpft, alle goldne und silberne Gefäße, die der König besaß, eingeschmolzen, und über den Betrag war verfügt. Die Krieger hatten weder Löhnung noch Lebensmittel [7]), und die Einwohner, deren Lage durchaus noch schlechter war, als die der Soldaten, kamen täglich zu Tausenden um. Gleichzeitige Schriftsteller melden, daß der Afghanenfürst von dem Augenblicke an, wo der Statthalter von Seistan sich entfernte, zufrieden, die Bedingungen, welche er wünschte, fortsetzen zu können, durch unbarmherzige Klugheit bestimmt wurde, die Belagerung zu

6) Die Holländer allein liehen ihm 340,000 Kronen.

7) Ein mahomedanischer achtbarer Schriftsteller sagt, daß ein kleiner Laib schlechten Brodes vier goldene Mohurs (acht Pfd. Sterl.) kostete und Eselsfleisch als Leckerbissen galt.

verlängern. Sein Heer betrug nicht 20,000 Mann, und baute er auch im Falle des Angriffs auf einen Sieg, so fürchtete er doch eine jede Verminderung seiner Kräfte, so wie er es auch scheute, wenn in der Verwirrung allgemeinen Sturmes seine Truppen sich die Beute aneigneten, welche er zu besitzen wünschte. Ein Schriftsteller behauptet, daß Mahmud zwar das Volk von Ispahan habe besiegen wollen, aber auch sich den Vorwurf einer Metzelei zu ersparen wünschte. Von solchen Beweggründen bestimmt, entschloß er sich zu einem in seinen Folgen schrecklichern Verfahren, als die wildeste Gewalt gewesen wäre. Unter mancherlei Vorwänden zog er die Verhandlung, die Uebergabe der Stadt betreffend, zwei Monate in die Länge, während welcher Zeit die Blokade mit steigender Wachsamkeit betrieben wurde. Die Lage, in welche die Einwohner durch solche Verzögerung getrieben wurden, war schrecklich. Der achtbare Verfasser, auf dessen Versicherung hin alle die Ereignisse der merkwürdigen Belagerung hier geschildert sind, hat diese Scene mit hellen Farben dargestellt. Das Fleisch der Kameele, Pferde und Maulesel war so theuer [8]), daß nur der König, einige Große und die reichsten Bürger [9]) es erkaufen konnten. Obschon die Perser Hunde als unrein verabscheuen, aßen sie dieselben doch gern, so wie alle andere verbotene Thiere, so lange sie zu haben waren. Nachdem diese Lebensmittel zu Ende waren, aßen sie Blätter und Baumrinde und Leder, das sie durch Kochen erweichten, und als auch diese traurige Quelle erschöpft war, begannen sie Menschenfleisch zu verzehren. Menschen mit eingesunkenen Augen, bläulichen Wangen, schwachem, vom Hunger ausgemergeltem Körper, wurden haufenweise gesehen, wie sie ihr elendes Daseyn durch Stücke, aus den Leichnamen derer geschnitten, welche eben ausgeathmet hatten, fristeten. In vielen Fällen erschlug ein Bürger den andern, und Eltern ermordeten ihre Kinder, um sich das schreckliche Mahl zu verschaffen. Einige Tugendhaftere vergifteten

8) Zu Ende des August wurde ein Pferde-Aas für 1000 Kronen verkauft.

9) Krusinski, S. 250. Seine Schilderung wird auch von verschiedenen Augenzeugen bestätigt, z. B. vom Geschäftsträger der ostindischen Compagnie.

sich und ihre Familie, um der Schuld zu entgehen, ihr Leben durch solche Mittel zu fristen. Die Straßen, Märkte und königlichen Gärten waren mit Leichen bedeckt und der Fluß von denselben so verunreinigt, daß man sein Wasser kaum trinken konnte.

Diese Leiden wurden noch durch die Grausamkeit der Afghanen gesteigert, welche Jeden mordeten, ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht, der diesen Auftritten des Jammers entrinnen wollte[10]). Die Luft hätte unter einem minder reinen und gesunden Himmelsstriche angesteckt werden und Krankheit tödten müssen, was der Hunger verschont hatte. Allein es entstand keine Seuche, und die elenden Ueberbleibsel des Volkes wurden aufgespart, um noch ferneren Jammer, die Demüthigung ihres Königs und Landes zu sehen. Am 21sten October[11]) kam der König aus seinem Palaste in Trauerkleidung; er ging, von den Großen des Hofes begleitet, durch die Hauptstraßen, beklagte laut das Mißgeschick seiner Regierung, gab sie dem empfangenen bösen Rathe Schuld, that seine Absicht kund, abzudanken, und versuchte die unglückliche, ihn umgebende Menge durch die Hoffnung größern Wohles unter einer bessern Regierung zu trösten. Diese Sprache von einem Fürsten, dessen Fehler, so schrecklich auch die Folgen davon gewesen waren, sich mit den besten Tugenden vereinten, den gutes Herz, schwache Nachsicht und außerordentliche Weichheit nach 28jähriger Regierung in die traurige demüthigende Lage versetzt hatten, worin er jetzt erschien, machten großes, allgemeines Mitleid rege. Die Menschen vergaßen ihre Leiden, als sie die ihres Herrn sahen. Husseins Herz würde von ihren Vorwürfen tief verwundet worden seyn; er fand in den Thränen, die sie über sein Schicksal vergossen, allen Trost, den seine Lage zulassen konnte.

10) Mirza Mehdy, der Verf. der Geschichte von Nadir Schah, in der Einleitung zu seiner Geschichte giebt eine vollständige Schilderung dieser Gräuel.

11) Hanway, II. S. 179. — Ein Brief des Geschäftsführers der ostindischen Compagnie, datirt vom 21sten October 1722, setzt den 12ten October als Tag der Uebergabe an. Die Afghanen nahmen die Stadt Tags darauf in Besitz.

Den Tag nachher, als Hussein so feierlich von seinen Unterthanen Abschied genommen hatte, unterzeichnete er eine Capitulation, wodurch er die Krone an Mahmud abtrat, und am 23sten October verließ er Ispahan, von einigen seiner Großen und 300 Kriegern begleitet, ins Afghanen-Lager zu gehen. Sein unedler Feind konnte sich nicht enthalten, den gestürzten Fürsten zu beleidigen. Der traurige Zug erhielt Befehl, in einiger Entfernung von den Zelten zu verweilen, weil angeblich Mahmud noch schlafe[12]). Nach diesem Aufenthalte, der nach der Landessitte einen seiner Unterthanen entwürdigt hätte, bekam er endlich die Erlaubniß, nach dem Palaste Ferrahabad zu gehen, wo er, in eine große Halle oder einen Saal geführt, seinen Sieger sitzen sah. Schon war er bis in die Mitte des Gemaches gekommen, ehe der hoffärtige Afghanenfürst aufstand, ihn zu empfangen. Hussein redete ihn nun in folgenden Worten an: „Sohn, da der große Herr der Welt nicht will, daß ich lange regieren soll, und der Augenblick gekommen ist, den er zu deiner Besteigung von Persiens Throne ausersah, so trete ich dir das Reich ab. Möge deine Regierung glücklich seyn!“ Nach dieser Rede nahm er den Turah oder königlichen Federschmuck vom Turban, und gab ihn Mahmuds Vezier. Mahmud jedoch weigerte sich, ihn von einem Andern, als dem Fürsten zu empfangen, dem er gehörte. Der schwache Hussein erhob sich, nahm ihn vom Minister wieder, und heftete, indeß sein übermüthiger Feind auf seinem Sitze blieb, das reiche Abzeichen der königlichen Gewalt an dessen Turban, wobei er ausrief: „Regiere in Frieden!“ Nachdem die gewöhnlichen Erfrischungen, Thee und Kaffee, gegeben waren, würdigte Mahmud seinen Gefangenen des ersten Wortes: „So ist die Unbeständigkeit der menschlichen Größe,“ äußerte er. „Gott verfügt über Reiche, wie es ihm gefällt. Er nimmt sie dem Einen und giebt sie dem Andern. Allein ich verspreche dir, dich stets als meinen Vater anzusehen, und nichts ohne deinen Rath zu thun“[13]).

Der abgesetzte Hussein war genöthigt, am Tage darauf in seinem Palaste zu Ispahan einer andern Ceremonie beizu-

12) Hanway, II. S. 179.
13) Ebendas. S. 180.

wohnen, wo er mit allen seinen Großen dem Afghanenfürsten Persiens huldigte. Nach dieser öffentlichen Unterwerfung wurde er in einen kleinen Palast eingekerkert [14]), und sieben Jahre blieb er darin, bis ein Glückswechsel seine Feinde mit einem Sturze bedrohte und sie bestimmte, sein Leben zu endigen.

Die Sofi-Dynastie kann mit Hussein für erloschen angesehen werden. Sein Sohn Tamasp nahm zwar den Königstitel an, und kämpfte einige Jahre mit dem Schicksal; allein ein schwacher, entnervter und ausschweifender Jüngling war zu solcher Zeit nicht geeignet, und er verdient nur einen Platz in der Geschichte, da sein Name dem berühmten Nadir einen Vorwand lieh, den Grund zu seiner großen Macht zu legen.

XIV.

Die Afghanen-Monarchie, welche den Titel: „Könige von Persien," annahm; mit einem flüchtigen Blick auf den Einfall der Türken und Russen in Persien.

Die Regierung der Afghanenfürsten, Mahmud und Aschraff, über Persien nimmt eine kurze, aber in seiner Geschichte wichtige Zeit weg. Der erste dieser Fürsten war allerdings grausam und launenhaft, zeigte aber im Anfange seiner Regierung einige Eigenschaften eines guten Staatsmannes. So wie er Herr von Ispahan geworden war, suchte er die Einwohner von der Hungersnoth und ihrem Elende zu befreien. Es schien ihm eben so gefährlich, Beamte der persischen Regierung anzustellen, als seine Afghanen zu Aemtern zu ernennen, mit

14) Seine Gefangenschaft kann nicht streng gewesen seyn, wenn wir nach den Klagen gehn, die er von seiner Lage macht. Er bejammert die Grausamkeit des Schicksals, weil ihm von allen seinen ehemaligen Sklaven nur fünf männliche und fünf Lieblingsfrauen geblieben sind, seine Einsamkeit zu versüßen. — (Persische Handschr.)

deren Pflichten sie gar nicht bekannt waren[15]), und so befahl er, die Perser, welche in Aemtern waren, zu lassen, gab ihnen aber einen Amtsgenossen aus dem eigenen Volke. Durch diese Vorkehrung war ihm die Erfahrung des Einen und die Treue des Andern von Vortheil[16]). Die einzige Ausnahme von dieser Regel machte der erste Richter in der Stadt. Zu diesem hohen Amte ernannte er einen Afghanen von so ausgezeichneter Frömmigkeit und Rechtlichkeit, daß die Bürger selbst der wichtigen und gerechten Wahl Beifall gaben. Es ist natürlich, daß Sieger und Thronenräuber Alle hassen und fürchten, die sie als Verräther kennen, wenn sie auch noch so viel Gewinn vom Verrathe zogen. Jeder, der mit den Afghanen einen geheimen Briefwechsel geführt, oder während der Belagerung seiner Pflicht ungetreu gewesen war, wurde von Mahmud bestraft[17]), und die Perser sahen mit Freuden den Afghanenfürsten die Leiden ihres ehemaligen Herrn rächen. Der Waly Arabiens kam mit dem Leben davon, weil der Sieger, glaubte man, ein Gelübde gethan hatte, ihn nicht zu tödten; allein er wurde abgesetzt, und seine Besitzungen erhielt der jüngere Bruder desselben. Die Großen des persischen Hofes, welche unerschütterlich in ihrer Treue gegen Hussein geblieben waren, sahe man vom Afghanenfürsten am meisten begünstigt, und er trieb dies so weit, daß er öffentlich die Redlichkeit, den Muth Mahomed Kuli Khans, des ersten Ministers, pries, der keinen Eid der Treue leisten wollte, bis er versichert war, nicht gegen den Prinzen Tamasp Mirza gebraucht zu werden[18]).

Die nämlichen Betrachtungen, welche Mahmud bestimmten, sich um die gute Meinung seiner neuen Unterthanen zu bewerben, veranlaßten ihn, den Fremden in Persien alle Ermunterung zu gewähren. Mehrere europäische Völker hatten Factoreien in Ispahan und Bunder Abbas; sie alle wurden in ihren Freiheiten bestätigt, und die christlichen Missionarien erhielten die völlige Freiheit, öffentlich die Gebräuche ihrer

15) Hanway, II. S. 183.
16) Krusinski, S. 259.
17) Ebendas. S. 258.
18) Hanway, II. S. 184.

Religion zu üben. Doch bald umwölkte sich dieser schöne Himmel, und Ereignisse, welche im Herzen des Fürsten Furcht für die eigne Sicherheit erregten, verbannten alle Pläne einer guten Regierung daraus; ja sie machten ihn zu einem der abscheulichsten und grausamsten Tyrannen, deren die Geschichte Erwähnung thut.

Es ist wohl nöthig, von den Begebenheiten, welche solche Umwandlung in Mahmuds Maaßregeln hervorbrachten, eine kleine Uebersicht zu geben. Bald, nachdem er die Hauptstadt und die Gegend in der unmittelbaren Nähe eingenommen hatte, entsendete er Aman-ullah Khan, Kazbin zu unterwerfen. Das Heer, was er diesem Großen gab, betrug gegen 60,000 Mann [19]), und zog mitten im Winter fort, wo die wenigen Truppen, welche der Prinz Tamasp zu sammeln vermocht hatte, in ihren Quartieren zerstreut waren. Es fand folglich keinen Widerstand. Kaschan, Kom und alle andern Städte auf seinem Wege ergaben sich; Kazbin folgte ihrem Beispiele. Die Freude aber, welche die Nachricht von solcher leichten Eroberung machte, wurde durch die bei Mahmud im nämlichen Augenblick anlangende Meldung vernichtet, daß ein Offizier [20]), den er mit einer großen Summe nach Kandahar geschickt hatte, unter den Afghanen-Stämmen neue Aushebungen zu leiten, vom Befehlshaber [21]) einer kleinen Feste in Seistan angegriffen, geschlagen und geplündert worden sey. Auch wurde er um die nämliche Zeit durch eine Gesandtschaft von Peter dem Großen in Verlegenheit gesetzt, denn sie war an Hussein gerichtet, aber jetzt an ihn als wirklichen Herrn von Persien gewiesen, und verlangte Ersatz für die Beeinträchtigungen, welche die Russen von der persischen Regierung erfahren hatten.

Die Sache war, daß der Czar sich entschlossen hatte, Persiens Unruhen zu benutzen, um sich der westlichen Küste des kaspischen Meeres zu bemächtigen. Zu diesem Zwecke hatte er

19) Handschr. von Scheikh Mahomed Aly Hazin.

20) Mullah Musah hieß er. Die ihm anvertraute Summe betrug 150,000 Tomans, beinahe 300,000 Pfd. Sterl.

21) Er hieß Mirza Ismael; das Schloß Bandah.

ein Heer von 30,000 der besten Krieger gesammelt, zu denen noch in Astrachan einige Kosaken und Kalmucken stießen. Der Schade, welchen seine Unterthanen von den Kriegern in Schamachi und vom Khan in Khaurizim erlitten hatten, welcher letztere eine aus China kommende russische Karavane plünderte, gab den Vorwand zu diesen Rüstungen. Er ging den gewöhnlichen Weg, den Herrscher von Persien zur Vergütung solchen Nachtheils aufzufordern, und als Mahmud erklärte, daß ihm weder über die Usbeken noch die Lesghier Gewalt zustehe[22]), so segelte Peter, der sein Heer selbst befehligte, am 29sten Jul. aus der Wolga ab, und kam am 4ten Aug. auf der Küste von Daghestan an[23]). Sein erster Schritt war, eine Proclamation ergehen zu lassen, worin er kund that, daß er nicht Vergrößerung seines Gebietes, sondern nur Schützung seiner Unterthanen in ihrem Handel beabsichtige. Er zog längs der Küste herab, schlug einige Große, die ihm Widerstand leisteten, und nahm Derbend ein. Der Befehlshaber dieser Stadt blieb auf seinem Posten, auch ließ Peter 2000 Mann Russen als Besatzung zurück. Nach dieser Eroberung kehrte der Czar nach Astrachan zurück, das er im October erreichte, und hatte den Vorsatz angedeutet, seinen Plan im Anfange der nächsten guten Jahreszeit weiter zu verfolgen *).

Während die Russen die nordwestlichen Provinzen Persiens bedrohten, war das Reich einem noch viel furchtbarern Angriffe in einem andern Theile preisgegeben. Der Hof von Constantinopel hatte kaum die Lage, worin Persien durch den Einfall der Afghanen gerathen war, erfahren, als er von diesem zerrütteten Zustande Nutzen ziehen wollte. Ein großes Heer sammelte sich auf der Gränze, und war schon auf dem Marsch nach Hamadan, als jede Furcht vor ausländischen Feinden aus Mahmuds Herzen durch einen Vorfall verbannt wurde, der unmittelbar seine Macht bedrohte.

22) Hanway, II. S. 186 u. 187.

23) Bruce's Reisen.

*) Bruce, der in seinen „Reisen", Leipzig 1774, diesen Feldzug genau als Augenzeuge schildert, sagt davon nichts, sondern giebt die Drohung des Großsultans als Ursache an, daß Peter heimkehrte. D. Uebers.

Die Einwohner von Kazbin stammten besonders von türkischen Horden ab, welche lange ihre Heerden auf den benachbarten Ebenen in Sicherheit geweidet hatten. Diese Lebensart hat sie muthig und kraftvoll gemacht, und noch bewahren sie den rohen, unleitbaren Sinn ihrer Ahnen. Unter andern Freiheiten rühmte sich Kazbin eines Rechts von ganz besonderer Art. Man könnte es das Insurrectionsrecht nennen; sie nehmen ihre Zuflucht dazu, wenn Gewalt und Tyrannei eintritt. Die niedern Stände handeln dann unter der Leitung ihrer Behörden, welche zu diesem äußersten Mittel selten eher schreiten, bis sie keine andere Hoffnung oder Hülfe haben. Sie konnten durch ein Gesuch bei Mahmud gegen die Grausamkeit und Ungerechtigkeit derer keine Hülfe finden, die er zu ihrer Regierung bestellt hatte, und außer daß sie solchen Druck duldeten, wurden sie noch durch Religion und Vorurtheil bestimmt, die Afghanen mit Abscheu zu betrachten. In Folge dieser Gesinnungen traten die Behörden in Kazbin heimlich zusammen, und Abends am 8ten Januar ward das Zeichen zum Lutih Bazar, zum „allgemeinen Aufstande," gegeben. Mit einem Male wurden die Afghanen auf allen Orten angegriffen. Aman-ullah eilte nach dem Meidan oder großen Markte vor dem Palaste, wo die meisten seiner Truppen versammelt waren, und obschon zeitig verwundet, versuchte er Alles, was ein tapferer Krieger kann, den Aufstand zu stillen. Allein er wurde von der Menge überwältigt und gezwungen, im Palaste Schutz zu suchen, aus dem er mit Mühe durch eine Nebengasse entkam, die zu einem Hauptthore führte. Der Verlust der Afghanen betrug gegen 2000 Mann außer aller Habe. Sie mußten nach Ispahan zurück, und litten auf dem Marsche durch die ungünstige Jahreszeit so sehr, daß nur die Hälfte die Hauptstadt erreichte.

Aschraff, der Aman-ullah begleitet hatte, trennte sich von ihm auf dem Rückzuge, und ging nach Kandahar mit 300 Mann. Er scheint Mahmuds Sturz geahnet zu haben, denn dem Beispiele Kazbins folgte Khonsar[24]) und mehrere

24) Diese schöne Stadt, etwa 81 Meilen nordöstlich von Ispahan, ist noch in blühendem Zustande.

andere Städte, und die muthlosen Afghanen zogen aus allen Puncten nach Ispahan, wo sie von ihrem Fürsten mit einem finstern Schweigen empfangen wurden, das die furchtbaren Mittel, die er zur Abwendung der ihn umringenden Gefahren für geeignet hielt, voraussagte.

Allerdings war er in einer schwierigen Lage. Sein Heer war bis auf 13,000 Mann vermindert. Mit dieser kleinen Macht sollte er sich in einem großen Reiche behaupten, dessen Bewohner ihn und sein Volk nicht nur wegen der begangenen Plünderungen, sondern wegen verschiedener Sprache, Sitte und Religion verabscheuten. Als der Ruhm seiner Waffen am größten war, hatten diese Berücksichtigungen auf ihn eingewirkt, und ihn selbst im Augenblicke des Sieges schwankend, unentschlossen seyn lassen. Jetzt, wo er seine tapfern Krieger entmuthigt und seine Feinde triumphirend das Haupt erheben sah, scheint er vor Furcht außer sich gerathen zu seyn. Die männliche Bevölkerung Ispahans und der Vorstädte verhielt sich allein gegen die Afghanen, wie zwanzig zu einem. Der wahrscheinliche Aufstand der Hauptstadt schien die zunächst drohende Gefahr, und Mahmud entschloß sich, sie durch ein Mittel zu beseitigen, das eben so grausam als barbarisch war, und nur einem eben so bübischen Herzen in den Sinn kommen konnte.

Am Tage, wo Aman-ullah zurückkam, wurden alle persischen Minister und angesehenen Männer, einer oder zwei ausgenommen, zu einem Feste eingeladen. Es kamen gegen 300. So wie sie da waren, gab man das Zeichen zu ihrem Niedermetzeln[25]). Nicht einer entkam. Der Tyrann war so unbarmherzig, daß er selbst einen 12jährigen Knaben, den Sohn des Waly von Georgien, der bei einem Afghanenfürsten Schutz gesucht hatte und von diesem als Sohn angenommen worden war, ermordete. Die Leichname wurden hierauf auf dem großen Platze vor dem Palaste ausgestellt, daß die Bewohner sie sehen und zittern möchten. Indessen ein noch viel schrecklicheres Schauspiel sollte erst noch beginnen. Es ist der

25) Die furchtbare Metzelei fand am 25sten Januar 1723 Statt. — (Krusinski, S. 263.)

Schuld eigen, in noch größeren Verbrechen Sicherheit zu suchen, und so dachte man, daß die Kinder späterhin das Blut ihrer Väter rächen könnten. Den Tag nach dem Morden führte man daher die Söhne der ermordeten Großen, wohl 200 an der Zahl, aus ihren Schulen auf ein Feld vor der Stadt, wo sie alle unmenschlich getödtet wurden. Mahmud gab vor, daß die Großen gegen sein Leben verschworen gewesen wären; allein seine wahre Absicht, die Zahl seiner Feinde durch Vertilgung zu vermindern, that sich bald nachher kund. Er hatte 3000 von Husseins Wachen in Sold genommen. Diese befahl er besonders gut zu behandeln, und als einen Beweis von Gunst, ließ er ihnen in einem der Höfe des Palastes ein großes Mahl bereiten. So wie sie sich dazu niedersetzten, fiel ein Haufe Afghanen über sie, und nicht einer entkam. Diese That war nur der Anfang von neuen Gräueln, durch welche fast die ganze männliche Bevölkerung Ispahans vernichtet und das Eigenthum der Bürger wie der Fremden geraubt wurde.

Mahmud suchte Ispahan wieder zu bevölkern, indem er einige Kurdenstämme zur Besitznahme der leeren Häuser einladete. Da sie Sunniten waren, ließ sich erwarten, daß Gleichheit der Religion sie der Afghanen-Regierung treuer, als die andern Perser zugethan seyn ließe. Viele dieser Kurden wurden auch in das Heer aufgenommen, das neuer Krieger bedurfte, da von Kandahar nur wenig gekommen waren, ob er schon die Familien aller Afghanen, die in Persien lebten, herbeigezogen hatte, weil er sah, daß vor dieser Maaßregel die Desertion so stark war, um eine ernste Verminderung des Heeres fürchten zu lassen. Durch diese neuen Aushebungen verstärkt, gelang es Mahmud, sich zum Herrn einiger der vornehmsten Städte in Irak zu machen, aber in den meisten wurden die Einwohner aus denselben Gründen umgebracht, welche die Gräuelscenen in Ispahan herbeigeführt hatten.

Nasser-ullah, der zu Mahmud in Kerman stieß, als er zuerst in Persien eindrang, war von ihm zur Eroberung der Provinz Fars verwendet worden, und er hatte fast jede Stadt daselbst erobert, ausgenommen die Hauptstadt, Schiras, bei deren Angriffe er tödtlich verwundet wurde. Sein Tod fand

einige Tage nachher Statt, und wurde von den Parsen oder Guebern so sehr, wie von den Afghanen, Persern und Armeniern bedauert. Sein eigenes herabgewürdigtes Volk sah sich durch den Charakter des eignen Fürsten höher gestellt[26]). Die Afghanen bewunderten seine Tapferkeit und Erfahrung im Kriege; Perser und Armenier verloren einen edlen und milden Beschützer. Das Gepränge bei seiner Bestattung zeigt den barbarischen Sinn der von ihm geführten Krieger. Das Heer zog dreimal in feierlichem Schweigen um die Bahre. Dann mußten alle seine Sklaven und Gefangenen dasselbe thun, und wurden nun zu seinen Füßen erwürgt[27]). Auch seine schönsten Pferde tödtete man; ihr Fleisch wurde zugerichtet und unter die Soldaten als Leichenessen vertheilt. Mahmud trauerte um den tapfern Feldherrn mit unverstelltem Kummer, und errichtete zu seinem Gedächtniß ein Denkmal. Obschon Nasser-ullah ein Parse war und zwei Priester dieser Religion verwendet wurden, ein heiliges Feuer zu nähren, wo sein Leichnam stand, so verehrten die mahomedanischen Afghanen seine Gebeine wie die eines Heiligen[28]).

Der Befehl über das Heer in Fars wurde dem Zubberdust Khan, einem Soldaten der Fortuna, anvertraut, der durch Muth und Benehmen zur höchsten Würde im Afghanenheere gelangt war. Bald nach seiner Ankunft vor Schiras suchte ein jüngerer Bruder Abdullahs, der Waly Arabiens, eine große Menge Lebensmittel in die Stadt zu werfen. Er wurde angegriffen und geschlagen; allein der Tapfere, in jeder Hinsicht der Gegensatz von seinem Bruder, starb muthig in dem Versuche, ein Ziel zu erreichen, das, gelang es ihm, den Rückzug der Afghanen aus Fars zur Folge gehabt hätte. Der Statthalter von Schiras sah nun keine weitere Hülfe und wünschte, die Stadt zu übergeben; allein zum Unglücke waren,

26) Krusinski, S. 274.

27) Dies soll bei den Afghanen Gebrauch seyn, wie Krusinski angiebt; allein ich meine, er irrt sich. Dies Volk mag, gleich den Tataren und Persern, eine Anzahl ihrer Feinde hinrichten, um das Blut eines in der Schlacht getödteten Anführers zu rächen; allein Leichenbegängnißceremonie ist es nicht.

28) Hanway, II. S. 208.

als eben die Bedingungen verabredet wurden, die Hauptpuncte verlassen. Die Afghanen bemerkten es, und brachen plötzlich die Verhandlung ab. Bevor die Perser sich von ihrem Erstaunen erholen konnten, war die Stadt eingenommen[29]) und eine Menge Einwohner erschlagen. Allein das Schwert vernichtete weniger, als vor Hunger umgekommen waren, und die Afghanen rächten die Einwohner an denen, durch deren Geiz ihr Elend so gesteigert wurde.

Zubberdust Khan sendete nun ein Corps zur Eroberung von Bunder Abbas ab. Schon das Jahr zuvor war dies von 5000 Mann aus der nahen Provinz Baludschistan angegriffen worden, welche großen Reichthum in dem berühmten Hafen zu finden hofften. Sie hatten sich zu Herren der Stadt gemacht, waren aber mit Verlust von den europäischen Factoreien zurückgetrieben worden. Auch die Afghanen hatten kein besseres Geschick. Die Perser flohen zwar, wie sie anrückten; allein die Europäer zeigten so entschlossene Mienen, daß der Afghanen-Anführer sie anzugreifen Bedenken trug. Die Unternehmung endigte damit, daß er einen kleinen Vorrath von Lebensmitteln erhielt, und mit seiner durch das ungesunde Klima sehr zusammengeschmolzenen Mannschaft zurückging.

Mahmud, durch die Einnahme von Schiras ermuthigt, sammelte ein Heer von 20,000 Mann, und ging nach Kohdschelu, ein Landstrich etwa drei Grad südlich von Ispahan; allein durch die Araber, welche einige benachbarte Striche bewohnen, wurde er so geneckt und seine Truppen litten so sehr von der Verschiedenheit des Klima's, als sie nach den Ebenen in der Nähe der Küste kamen, daß er sich zurückziehen mußte, ohne sein Ziel zu erreichen. Die Schmach bei dem übelberechneten Unternehmen dünkte ihm groß genug, still um Nachtzeit in seine Hauptstadt einzuziehen.

Oben bemerkten wir, daß Mahmud sein Heer durch Aufnahme von Kurden ergänzt habe; allein voller Unruhe rechnete er noch immer auf Verstärkungen aus Kandahar. Die lang erwartete Mannschaft kam endlich an[30]); allein die Anzahl war

29) Am 13ten April 1724, nach einer Blokade von acht Monaten. — (Krusinski, S. 275.)

30) Die Mutter Mahmuds kam mit dieser Karavane, und die Per-

gering. In seinem Heimathslande hatte sich nämlich das Gerücht verbreitet, daß er geizig geworden sey und seine tapfern Krieger vernachlässige; daß er nicht nur die persische Sitte angenommen habe, sondern im Stillen auch der persischen Ketzerei zugethan sey. Diese Meinungen waren im Heere sehr verbreitet und zur Meuterei selbst geworden, als ein Angriff auf die Stadt Yezd mißglückte, von welchem er mit großem Verluste zurückgetrieben wurde. Um seine Verlegenheit zu mehren, wußte man, daß die Afghanenhäuptlinge Aschraff und Amanullah unzufrieden waren. Durch das Heer war er gezwungen worden, den erstern, seinen Vetter, dessen Vater er getödtet, den er selbst verfolgt hatte, aus Kandahar zurückzurufen, wohin er nach dem Aufstande in Kazbin gegangen war, und ihn für seinen Nachfolger zu erkennen. Aman-ullah [31]) hatte ihn gleichfalls verlassen, um nach seiner Heimath zu gehen, und obschon eine Versöhnung Statt gefunden hatte, war sie doch nicht aufrichtig. In solcher Lage konnte er zu seinem Heere kein Vertrauen haben, und täglich wurde es deutlicher, daß er von seinem eigenen Stamme so viel, wie von seinen Feinden zu fürchten habe.

Den großen, ihn bestürmenden Schwierigkeiten war Mahmuds Geist nicht gewachsen, und als er von der fruchtlosen Unternehmung nach Yezd zurückgekehrt war, nahm er, seine Angelegenheiten wieder empor zu bringen, zu einem Mittel seine Zuflucht, das den niedrigsten Aberglauben, wo nicht gar, wie Viele glauben, Wirkung von Geistesabwesenheit [32]) verrieth. Die Ceremonie des Tapassah oder die Verschließung der Seele für alle irdischen Gegenstände, bis sie ganz in der Gottheit aufgenommen ist, hat sich von Indien über

ser, gewöhnt an königliche Pracht, staunten, die Mutter ihres Fürsten in gewöhnlicher Art auf einem Kameele durch Ispahans Straßen reiten zu sehen.

31) Aman-ullah's eingestandene Ursache zur Unzufriedenheit war, von den Persern getäuscht worden zu seyn. Man glaubt allgemein, daß Mahmud versprochen hatte, alle Eroberungen mit diesem ehrgeizigen, talentvollen Großen zu theilen, dessen Tapferkeit und Einsicht er einen großen Theil seines Erfolgs verdankte.

32) Krusinski, S. 290.

die asiatischen Völker verbreitet, und der persische Sofi, der mahomedanische Fakir, der Hinduh-Dschogih oder Sunnasi, wetteifern mit einander in ihren Bestrebungen, die Natur durch strenge Peinigungen zu überwältigen. Solche Ascetiker pflegen Tage lang fast ohne Nahrung [33]) zuzubringen, den Geist nur auf einen Gegenstand zu richten, den geheimnißvollen Namen Gott auszusprechen, bis sie die Verirrungen der Phantasie, die Folgen ihrer körperlichen Leiden für himmlische Eingebungen halten. Unter den Afghanen ist dieser Aberglaube gemein, und auch ihr verwirrter Fürst nahm zu ihm in der Hoffnung seine Zuflucht, göttliche Hülfe zu erhalten, um aus den ihn umringenden Gefahren herauszukommen. Er wählte ein finsteres, unterirdisches Gewölbe zu solcher außerordentlichen Buße, und während der vierzehn Tage, die er hier zubrachte, nahm er kaum einige Nahrung zu sich. Als er wieder ans Tageslicht kam, war sein Gesicht bleich und eingefallen, sein Körper mager, und der stiere Blick des Auges ließ vermuthen, daß sein Geist, war er vorher, in Ordnung, nicht im Stande gewesen war, der schweren, ihm auferlegten Probe zu widerstehen. Er scheint in die äußerste Nervenschwäche gerathen, und so unruhig, so mißtrauisch geworden zu seyn, daß er, wenn der beste Freund kam, zusammenfuhr, weil er von Jedem, der ihm nahete, meinte, er wolle ihm das Leben nehmen.

Während er in diesem elenden Zustande war, kam die Nachricht, daß Sofi Mirza, Schah Husseins ältester Sohn, aus Ispahan entkommen sey, und bevor sich diese Kunde als falsch erwies, hatte er den traurigen Befehl gegeben, alle männlichen Glieder des persischen Königshauses, Schah Hussein ausgenommen, zu vernichten. Die Opfer wurden in einem Hofe des Palastes versammelt, und der Tyrann machte, von zwei oder drei Günstlingen begleitet, mit seinem eigenen Säbel den Anfang der schrecklichen Metzelei. Ein persischer Schriftsteller [34]) berichtet, daß 39 Prinzen vom Geblüte bei

33) Eine kleine Portion trocken Brod und Wasser ist manchmal demjenigen, der Tapassah übt, gestattet.

34) Scheikh Mahom. Aly Hazin.

der furchtbaren Gelegenheit ermordet worden sind, und von europäischen Schriftstellern wird die Zahl noch größer angegeben. Einer [35]) meldet, daß unter ihnen zwei der jüngsten Söhne Husseins waren, die zu ihrem Vater flohen und da Schutz suchten. Er schloß sie in seine Arme, aber Mahmud kam herbei, forderte wüthend ihr Blut, und stieß nach dem Einen mit seinem Dolche. Husseins Arm ward verwundet, und der Afghanenfürst konnte bei aller seiner Wildheit nur mit Schrecken das Blut eines Monarchen sehen, den er mit Ehrfurcht zu betrachten und zu behandeln gewohnt war. Der Vorfall, sagt man [36]), lähmte seine Wuth; er schonte die Kinder.

Die Wirkung aber, welche die letzte That auf Mahmuds Seele selbst äußerte, war angreifend. Seine Vernunft gerieth nun völlig in Unordnung; er wurde entsetzlich toll [37]). Die Afghanen- und persischen Aerzte suchten ihn vergeblich zu heilen. Man nahm selbst zur armenischen Geistlichkeit seine Zuflucht [38]), und ihre Gebetbücher wurden auf das Haupt des königlichen Rasenden gelegt. Allein die Krankheit nahm zu, und da die Afghanen durch einen Angriff des persischen Prinzen Tamasp bedroht waren, wählten sie Aschraff [39]) zu ihrem Herrscher, bevor noch Mahmud starb. Man behauptet, daß dessen trauriges Leben noch um einige Stunden abgekürzt worden sey [40]), damit sein Nachfolger die Genugthuung hatte,

35) 36) Krusinski, S. 291.

37) Scheikh Mahom. Aly Hazin giebt an, daß er rasend wurde und nicht blos Stücke aus seinem Fleische riß, sondern sie auch aß.

38) Man hat keinen Grund, es zu bezweifeln. Hanway erzählt es, so wie der achtbare Schriftsteller, dem ich in der Hauptsache bei diesem Abschnitte gefolgt bin und welcher die einzelnen Umstände der außerordentlichen Ceremonie angiebt (Krusinski, S. 150). Voltaire nennt es, wenn er diese und ähnliche Sachen erzählt, persische Mährchen von Mönchen verbreitet (Volt. Oeuvr. VIII. S. 572). Allein der verblendete Philosoph versagt ihnen offenbar den Glauben nur aus dem Grunde, weil sie von Mönchen erzählt wurden.

39) Am 22sten April 1725 bestieg er den Thron.

40) Krusinski giebt an, daß Aschraff in die Thronbesteigung nicht eher einwilligte, bis ihm Mahmuds Haupt gebracht wurde und er mehrere Minister, so wie einige der treuesten Anhänger dieses Fürsten, hinrichten ließ. A. a. O. Seite 296.

den Mörder seines Vaters zu tödten. Allein andern und wahrscheinlichern Nachrichten zufolge starb er in einem Zustande der schrecklichsten Raserei, und ein Schriftsteller meldet [41]), daß seine Mutter, als sie seine Lage hoffnungslos sahe, ihn zu ersticken befahl, um seine Leiden zu enden.

Eine große Eroberung war vielleicht nie mit geringern Mitteln bewirkt worden, wie die, welche Mahmud besaß, und diese Thatsache möchte zu einem Schlusse führen, daß Alles, was hierbei abging, durch seine Kraft und Seelengröße ausgeglichen worden sey. Allein dieser Fürst, der den Nachtheil eines schwächlichen Körpers frühzeitig durch Uebung und Mäßigkeit verbessert hatte, besaß nichts, als die gewöhnlichen Gaben eines wilden Heerführers. Er hatte persönlichen Muth, war thätig und wachsam. Es soll sein Stolz gewesen seyn, streng das gegebene Wort zu halten; aber er scheint in seinem Wesen die vollendetste List mit der wildesten Barbarei vereint zu haben.

Mahmud hatte seinen Vetter Aschraff zum Nachfolger, den Sohn von Mir Abdullah und Neffen von Mir Vais. Bevor wir aber die Begebenheiten unter seiner Regierung erzählen, wird es nützlich seyn, einen Blick auf Persiens Lage und die Absichten zu thun, welche gegen dasselbe von den Höfen in Constantinopel und Petersburg gerichtet wurden.

Tamasp, der Sohn Sultan Husseins, nahm gleich von dem Tage an, wo sein Vater eingekerkert wurde, Namen und Hofstaat eines Königs an, aber seine Anstrengungen, die Krone der Väter wieder zu bekommen, waren schwach und fruchtlos. Er regte den Herrscher von Kaket [42]) auf, Vactangah [43]), den ungehorsamen Waly Georgiens, anzugreifen; allein diese glückliche Unternehmung unterstützte blos die Türken bei ihren Plänen auf das Land, das sie wegnahmen, indessen Ghilan und die Stadt Baku gleichfalls schutzlos in die Hände der Russen fiel. Der persische Prinz hatte sich zu ver-

41) Manuscr. von Scheihk Mah. Aly Hazin.

42) Diese Provinz liegt etwa einen halben Grad nordöstl. von Tiflis.

43) Klaproth nennt ihn Wactangh V. Er floh erst ins türkische Gebiet und suchte dann in Rußland Zuflucht.

schiedenen Zeiten Mühe gegeben, mit dem russischen und türkischen Hofe zu unterhandeln. Ein Abgeordneter nach Constantinopel war in Kars[44]) angehalten worden; allein Ismael Beg, der Gesandte, welchen er nach Petersburg schickte, langte in dieser Hauptstadt an, und war beim Czar, als Baku überging. Es glückte ihm, einen Vertrag zu schließen, durch welchen bestimmt ward[45]), daß der russische Kaiser die Afghanen vertreiben und Tamasp auf den Thron setzen sollte. Für diesen Dienst versprach der Prinz auf ewige Zeiten an Rußland die Städte Derbend und Baku mit den Provinzen Daghestan[46]), Schirwan, Ghilan, Mazenderan und Asterabad abzutreten. Noch gab es einige Nebenartikel, die auf Unterhaltung des russischen Heeres, wenn es in Persien Krieg führte, und den künftigen Umfang des Handels zwischen beiden Völkern Bezug haben.

Während in Petersburg diese Unterhandlungen geführt wurden, hatten die Türken lebhaft gearbeitet, ihre Eroberungen auszudehnen. Ganz Kurdistan hatte ihre Herrschaft anerkannt, und der Fall von Erivan, Khu[47]), Nukschevan und Maragha machte sie zu Herren von ganz Armenien und eines großen Theiles von Aderbidschan. Die muthigen Einwohner von Tabriz, welche mit denen Kazbins von einem Schlage waren, verschmähten es, obschon ein Theil ihrer Stadt von einem Erdbeben in Trümmern gestürzt war, sich einem Feind zu unterwerfen, der aus Religionshaß und Bos-

44) Nach einem türkischen Geschichtsschreiber ging er nach Constantinopel; allein dieser Hof weigerte sich, ihn als Gesandten anzunehmen, und wie er seine Vorschläge als Gesuch einkleidete, wurden sie abgewiesen. — (Hawkins ottom. Empire, IV. p. 272.)

45) Hanway, II. S. 203.

46) Klaproth, S. 198.

47) 22 Farasangen von Tabriz; Hauptplatz einer reichen, weitläuftigen Gegend, Stapelort eines bedeutenden Handels zwischen Persien und der Türkei. Nach Suderland hat sie 25,000 Einwohner und liegt in einer Ebene, die durch eine Schlacht zwischen Schah Ismael und Selim I., 1514, berühmt ist. In Persien giebt es, Kinneir zufolge, keine besser gebaute oder schönere Stadt. Die Straßen sind regelmäßig, durch Baumgänge beschattet und viele Häuser mit unendlichem Geschmacke gemalt.

heit, vom Siege berauscht, die grausamsten Verheerungen übte, wo er hinkam, und der Pascha von Van, der ein Heer von 24,000 Türken befehligte, staunte, bei den Einwohnern einer Stadt Widerstand zu finden, die weder Wälle noch Kanonen zu ihrer Vertheidigung hatte. Er befahl einen allgemeinen Sturm, und sein Heer nahm einen Theil der Stadt ein; allein die Einwohner, keinesweges muthlos, verrammelten alle Straßen, und schnitten nicht allein glücklich die Türken, welche in die Stadt gedrungen waren, von der Hauptmasse ab, sondern hieben sie auch, 4000 an der Zahl, zusammen. Der türkische Heerführer machte, über den Verlust erbittert, verschiedene Angriffe; allein mit keinem bessern Erfolge, als den ersten, und war zuletzt genöthigt, eilig abzuziehen, wobei er viele Streifparthien, Kranke und Verwundete der Wuth eines wüthenden Volkes preisgeben mußte, das sie Alle ermordete[48]). Kaum vernahmen die Türken solche Grausamkeit, als sie dieselbe den Einwohnern in den schutzlosen Dörfern Aderbidschans vergalten. Die Bürger von Tabriz eilten ihren Landsleuten zur Hülfe, und der Pascha, auf den Sieg im Felde vertrauend, ging ihnen mit 8000 Mann entgegen; allein er wurde gänzlich geschlagen und floh, nachdem er fast die Hälfte seines Corps verloren hatte, nach Khu.

Wie der Hof in Constantinopel diese Vorfälle erfuhr, schickte er ein Heer von 50,000 Mann gegen Tabriz. Die muthigen Einwohner hörten kaum von ihrer Annäherung, als sie eine große Menge ihrer Kinder und Frauen in die Gebirge Ghilans schickten und sich zu einem hartnäckigen Widerstande rüsteten. Ihr unbesonnenes Feuer verleitete sie, den Feind im Felde entgegenzugehen, allein hatten sie auch Muth, so fehlte ihnen doch die Ordnung. Die höhere Mannszucht der Feinde behielt nach einem langen und blutigen Kampfe über ihre Tapferkeit die Oberhand und sie flohen verwirrt nach ihrer Stadt. Die Türken folgten und waren eines vollständigen Sieges im voraus sicher, allein sie fanden jede Straße vertheidigt und erst nach einem Kampfe, der fast vier Tage und Nächte fortging, wollten die Belagerten in die Uebergabe wil-

48) Manuscr. von Scheikh Mah. Aly Hussein.

ligen [49]). Da sie sahen, daß keine Hoffnung zum Entsatz da sey, waren sie zur Oeffnung bereit, unter der Bedingung freien Abzugs nach Ardebil. Die von ihnen geforderten Bedingungen wurden gern zugestanden, und die tapfern Männer nahmen ihre noch vorhandenen Familien, um mit den Worten eines Zeitgenossen zu reden [50]), an die eine Hand und ihre Schwerter in die andere, und zogen so mit finsterem Stolze durch die Reihen eines sie bewundernden Feindes. Die persische Geschichte bietet kein Beispiel von so großer Tapferkeit, wie die Bürger von Tabriz bei dieser merkwürdigen Gelegenheit bewiesen. Fast 30,000 Menschen waren in der Belagerung umgekommen und sie ließen ihren Siegern ohne einen Einwohner eine Stadt, die mit dem Verluste von mehr als 20,000 der tapfersten türkischen Krieger im Heere und einiger der ausgezeichnetesten Heerführer [51]) erkauft war. Unter den letztern waren die Pascha's von Urfa und Caramanien.

Die Stadt Gundschah, welche den Türken früher glücklich widerstanden hatte, wurde in diesem Jahre erobert, und ein Heer, das Kermanschah besiegte, drang bis auf wenige Märsche nach Ispahan, als es plötzlich zurückgehen und das Gebiet von Bagdad schützen mußte, in welches der Waly von Laristan eingefallen war [52]).

Alle diese Vorfälle fanden in den letzten Jahren von Mahmuds Regierung Statt; allein man scheint auf die Macht desselben, so wie auf die Ansprüche des Schah Tamasp so wenig Aufmerksamkeit gewendet zu haben, daß zwischen den Höfen von Rußland und der Türkei [53]) ein Theilungstractat über einige der schönsten Provinzen Persiens geschlossen worden war [54]). Dieser Vertrag kam, berichtet man, durch Ver-

49) Türkische Geschichtsschr. lassen 20,000 ausziehen; die persischen reden nur von 5000.

50) Scheikh Mah. Aly Hazin.

51) Hanway, II. S. 236.

52) Laristan ist die ärmste Provinz Persiens und bringt am wenigsten hervor.

53) Der Friede zwischen Rußland und der Pforte war ein Jahr vor diesem Theilungstractate geschlossen.

54) Hanway, II. S. 217 u. 218.

mittelung des französischen Gesandten [55]) an der Pforte zu Stande. Einige außerordentliche Begebenheiten hinderten seine Vollziehung für immer, aber seine Bedingungen verdienen ernste Rücksicht, denn sie zeigen die Absichten beider Reiche zu einer Zeit, wo die Umstände so günstig waren [56]). Die Gränzen der russischen Provinzen in Persien waren durch eine Linie bestimmt, welche jenem Staate die ganzen Küsten des kaspischen Meeres vom Lande der Turkomannen an bis zum Einflusse des Kur in den Araxes gab. Die Besitzungen der Türkei waren durch eine Linie bezeichnet, welche bei dem letztern Puncte anfing und sich bis drei Meilen von Ardebil erstreckend, durch Tabriz nach Hamadan und dann nach Kermanschah ging. Alle Städte und Provinzen zwischen dieser Linie und der türkischen Gränze sollten von Persien getrennt und vom Kaiser Constantinopels in Besitz genommen werden. Beide contrahirende Theile gewährten sich gegenseitig diese Provinzen und es wurde ausgemacht, daß, wenn Tamasp in diese Bedingungen willigte, er eine Unterstützung finden sollte, die seine Macht im übrigen Persien wiederherstellte. Verweigerte er jedoch den Beitritt, so beschlossen sie, die aufgeführten Länder in Besitz zu nehmen und für Persiens künftige Ruhe zu sorgen, indem sie den erheben würden, der ihnen Persiens Thron am meisten zu verdienen schien. Doch ward ausgemacht, daß man bei keiner Gelegenheit Eröffnungen von Mahmud Gehör gebe, denn es schien, als hätten sie die Herrschaft der Afghanen in diesem Reiche mit ihren Plänen für unverträglich gehalten.

Wie Aschraff den Thron bestiegen hatte, glaubten die Afghanen sicher, daß seine Sinnesweise, Thätigkeit und Tapferkeit ihn in den Stand setzten, alle ihre Feinde zu besiegen. Seine ersten Maaßregeln jedoch zeigten, daß er die Häuptlinge seines Stammes mehr als die Perser selbst fürchtete, und indem er den guten, edlen Almas, den Befehlshaber von Mahmuds Leibwachen, wegen seiner Anhänglichkeit an diesen Fürsten, und den ehrgeizigen Aman-ullah, so wie meh-

55) Marquis Bannac, der französische Gesandte bei der Pforte, hat das Verdienst, den Tractat zwischen Petersburg und Constantinopel verhandelt zu haben.

56) Der Tractat ward am 8ten Juli 1725 unterzeichnet.

rere andere Großen hinrichten ließ, deren einziges Verbrechen war, daß sie sich verschworen, ihn auf den Thron zu setzen, ehe sein Vorgänger ausathmete, so zeigte er [57]) deutlich, daß es ihm gleichgültig war, welchen Vorwand er brauche, um sich von den unruhigen und stolzen Fürsten zu befreien, deren Einfluß er fürchtete, deren unermeßlicher Reichthum [58]), welchen er einzog, seine Schatzkammer füllte.

Die Bewohner Ispahans sahen mit Freuden den Tod ihres Bedrückers und Aschraff versöhnte sie durch die offene Art, womit er seinen Abscheu an die letzte That unter Mahmuds Herrschaft bezeugte. Die Mutter des verstorbenen Monarchen war genöthigt, eine Nacht bei den Leichnamen der von ihm ermordeten persischen Prinzen auf dem Markte zuzubringen. Sie wurden dann in Särge gelegt und mit Leichengepränge nach Kom gebracht, wo man sie beisetzte. Der verschmitzte Afghane behauptete, indeß er öffentlich die Verbrechen seines Vorgängers verwünschte, daß er nimmer eine Krone tragen könne, die durch solche Schuld erworben sey; er legte sie zu Husseins Füßen und ersuchte diesen, sein Recht wieder anzunehmen. Der gefangene König weigerte sich und erklärte, wie er in der Einsamkeit glücklicher sey, wie je auf dem Throne. Die Posse endigte, indem er Aschraff nöthigte, sich das Diadem selbst um's Haupt zu legen [59]).

Bevor Aschraff aber die Regierung antrat, wurde Tamasp nach Ispahan eingeladen. Der schwache, unglückliche Prinz hatte mehrere vergebliche Versuche gemacht, sein Ansehen in Aderbidschan und Irak herzustellen, und sich dann nach Mazenderan zurückgezogen, wo ihn Futtih Aly Khan [60]) unterstützte. Erfreut über die Aussicht einer Trennung unter seinen Feinden, ging er nach der Hauptstadt, allein Mahmuds Tod

57) Krusinski, S. 303.

58) Aman-ullahs Vermögen soll dem seines Herrn gleich gekommen seyn.

59) Krusinski, II. S. 163.

60) Der türkische Stamm, dessen Haupt Futtih Aly Khan war, hatte sich lange in Persien niedergelassen, und ein bedeutender Zweig desselben wurde nach Asterabad verpflanzt, um diesen Punct gegen die Einfälle der Turkomannen zu schützen.

brachte in Aschraffs Absichten eine ernste Veränderung hervor, ob er schon noch immer, in der Hoffnung, sich der Person des rechtmäßigen Erben zu versichern, Freundschaft heuchelte. Seine List war auch so gut angewendet, daß es ihm geglückt wäre, wenn nicht einige geheime Freunde Tamasp von dem Plane unterrichtet hätten. Der Prinz entfloh und Aschraff ließ die noch wenigen Großen in Ispahan unter dem Vorwande, daß sie mit seinen Feinden Briefe wechselten [61]), hinrichten.

Die Nachfolgerin [62]) Peter des Großen schien entschlossen, den Plan, welchen dieser Fürst gegen Persien entworfen hatte, zu verfolgen, allein die Eroberungen der Perser an den Küsten des kaspischen Meeres standen in keinem Verhältnisse mit denen, welche die Türken machten, die, Meister fast aller ihnen durch den Theilungstractat angewiesenen Provinzen, die Russen aufforderten, ihnen bei Verjagung der Afghanen aus Persien beizustehen [63]). Aschraff hatte einen Gesandten nach Constantinopel geschickt, und dieser Hof war durch die Stimme der Ulemas oder „Priester" nicht wenig bestürzt, welche gegen das verbrecherische Bündniß einer christlichen Macht gegen Mahomedaner schrieen, und noch mehr, daß man gegen einen Sunniten-Fürsten Krieg führen wollte, um eine Ketzerdynastie wieder zur Macht zu helfen. Obschon die Minister die Ulemas überzeugten, daß das Bündniß mit den Russen durch die Noth geboten sey; wie Aschraff sich in feindliche Stellung gesetzt habe, indem er sich weigere, das Supremat des türkischen Kaisers als Haupt aller Mahomedaner anzuerkennen, so war der Krieg doch nicht volksthümlich und der Afghanen-Fürst that jeden Schritt, der ein seinem Vortheil so günstiges Gefühl vermehren konnte [64]). Nachdem Aschraffs Gesandter aus der türkischen Hauptstadt entlassen war, nahmen die Feindseligkeiten ihren Anfang und Achmed Pascha, der sich zum Meister von Maragha und Kazbin ge-

61) Hanway, II. S. 234.

62) Catharina I.

63) Hanway, II. S. 235.

64) Ebendas. S. 245.

macht hatte, rückte gegen Ispahan vor. Fürst Dolgorucki, welcher die russische Macht an dem kaspischen Meere befehligte, that aber keinen Schritt zur Unterstützung der Türken, und Tamasp blieb in Mazenderan neutraler Zuschauer eines Kampfes um seine Besitzungen.

Das erste Jahr von Aschraffs Regierung ging mit Befestigung der innern Herrschaft und mit dem Baue eines kleinen viereckigen Schlosses mit hohen Mauern und Bastionen, mitten in Ispahan gelegen, hin; es sollte ein Sicherheitsort für seine Familie und seine Afghanen seyn. Als er hörte, daß ein zahlreiches türkisches Heer gegen seine Hauptstadt anrücke, verwüstete er das Land auf der Straße und ging ihm mit allen Kräften, die er zusammenbringen konnte, entgegen. Ein Corps von 2000 Türken war durch einen unwissenden Führer vom Hauptheere entfernt worden. Aschraff fiel durch einen schnellen Marsch über dasselbe her und hieb es zusammen, ehe es Unterstützung erhalten konnte. Dieser Sieg flößte seinen Kriegern Vertrauen ein und entmuthigte seine Feinde, deren Führer Halt machte und sein Lager verschanzte. Der Afghanen-Fürst hatte vom ersten Augenblick an Alles gethan, die türkischen Truppen zu bereden, daß der Krieg ungesetzmäßig sey. Seine geheimen Emissäre waren kräftig beschäftigt, diese Meinungen auszustreuen und die Kurden-Häuptlinge zu bestechen, welche sich den Ottomanen angeschlossen hatten. Um diesen Ränken noch mehr Nachdruck zu geben, sendete er vier Priester, durch Alter und Charakter gleich ehrwürdig, nach des Pascha's Lager. Als diese heiligen Männer zu dem Feldherrn geführt wurden, rief einer derselben mit lauter Stimme: „Unser Herr, Aschraff, gebot mir, dich zu fragen: warum bekriegst du Mahomedaner, die den göttlichen Geboten des Gesetzes gehorcht haben, als sie die Macht der ketzerischen Schiiten stürzten? Warum verbindest du dich mit einem Christen-Fürsten, einen Anhänger des heiligen Propheten seines Reichs zu berauben, auf das er durch menschliche und göttliche Gesetze so gerechte Ansprüche hat? Wenn du fortfährst, durch solche Ungerechtigkeit deine Brüder zu nöthigen, sich selbst zu vertheidigen, so falle alles Blut auf dein Haupt!" Achmed Pascha sah, daß diese im feierlichsten Tone gesprochene Rede gro-

ßen Eindruck gemacht hatte, und antwortete auf der Stelle: „Ich kam auf Befehl meines Herrn her, der nicht blos weltlicher Herrscher, sondern wahrer Nachfolger der Kalifen und folglich das geistige Haupt aller rechtgläubigen Mahomedaner ist. Aschraff muß ihn als solches anerkennen oder er wird die Macht seiner Waffen fühlen!“ Bevor die Unterredung zu Ende war, ließ sich der Ruf zum Gebete hören, und die ehrwürdigen Abgeordneten gesellten sich in der Andacht den türkischen Officieren bei, und endigten, indem sie laut die ernste Bitte an die Allmacht richteten, daß sie die Herzen der wahren Gläubigen von Uneinigkeit und Krieg abwenden und Friede, Einigkeit unter Allen, die Gott treu dienten [65]), herstellen möchte.

Nach dieser Handlung eifriger Frömmigkeit entfernten sich die Abgeordneten. Ihre Sendung bewirkte alle Folgen, welche Aschraff davon ernten konnte. Sie hatte zu Gunsten seiner Sache allgemeinen Eindruck gemacht, und ein großer Haufen Kurden, von einigen Türken begleitet, folgte den Priestern, mit der Erklärung, daß sie gegen den Ausspruch ihres Gewissens und die Gesetze ihrer Religion nicht kämpfen könnten [66]). Achmed sahe, daß es, um einem Ausbruch allgemeiner Unzufriedenheit zuvorzukommen, kein Mittel gebe, als ein Treffen zu beschleunigen. Seine große Ueberlegenheit ermunterte ihn noch mehr dazu, denn sein Heer zählte 40,000 Mann mit 70 Kanonen. Die Afghanen hatten kaum die Hälfte und ihr Geschütz bestand aus 40 Drehbassen, von Kameelen getragen. Die Türken wurden aber doch geschlagen und verloren 12,000 Mann; die Niederlage wäre vollkommen gewesen, wenn Aschraff nicht seine Krieger von der Verfolgung eines Feindes zurückgerufen hätte, mit welchem er Frieden, nicht Krieg wünschte, und der, dies wußte er wohl, aufgereizt, ihn mit seinem Heere überwältigen konnte.

Der türkische Feldherr sah sich nach dieser Niederlage genöthigt, nach Kermanschah zurückzuziehen; einen Theil seines Geschützes, fast alles Gepäck überließ er den Afghanen. Seine

65) Hanway, II. S. 249.

66) Hawkins, IV. S. 292.

Sieger begleiteten ihn jedoch mehr, anstatt, daß sie ihn verfolgt hätten, denn Aschraff wollte nicht einmal den Seinen erlauben, die Nachzügler zu plündern, und als Achmed Kermanschah verließ, um nach Bagdad zu gehen, sendete der Afghane neue Abgeordnete in's Lager mit der Botschaft, daß er die Beute, die er irregeleiteten Mahomedanern abgenommen habe, nicht für rechtmäßig halte; daß, da er sich für einen Fürsten, nicht für einen Räuber ansehe, Achmed Pascha seine Schätze und sein Eigenthum abholen lassen möchte; Alles, was ihm oder den von ihm befehligten Truppen gehöre, solle, Waffen ausgenommen, treulich wiedergegeben werden. Aschraff hielt nicht nur dies Versprechen, sondern ließ auch alle im Kriege gemachte Gefangene los. Durch diese weise Mäßigung wurde er im ganzen türkischen Reiche so beliebt, daß der Hof von Constantinopel gezwungen war, einen Frieden zu schließen, durch welchen festgesetzt ward, daß er den Großherrn für das geistige Oberhaupt aller Mahomedaner halte, wofür er dagegen als Herr von Persien anerkannt wurde. Die von den Türken in Besitz genommenen Provinzen wurden ihnen für ewige Zeiten abgetreten. Es schlossen dieselben ganz Kurdistan und Khuzistan, einen Theil von Aderbidschan und mehrere Städte in Irak ein [67]). Noch gab es einige Artikel in Betreff der Wiedererstattung von Geschütz und Kriegseffecten, die im letzten Kriege genommen waren, so wie über das Recht Aschraffs, nach Mecca jährlich eine Karavane von Pilgrimmen senden zu dürfen. Einen bessern Vertrag konnte der Afghanen-Fürst in dieser Lage seiner Angelegenheiten nicht erwarten. Im ganzen Kampfe mit den Türken entfaltete er vollendete Gewandtheit, und wir wissen wirklich nicht, was wir am meisten bewundern sollen, seine Tapferkeit und Kriegskunst, oder die Mäßigung und Weisheit, wodurch er einen stolzen Hof nöthigte, seine Ansprüche auf Persiens Thron anzuerkennen.

Die Beseitigung dieses Kriegs gab Aschraff Zeit, sich auf ernstere Gefahren zu bereiten. Er hatte einen fruchtlosen Versuch gemacht, Kandahar in Besitz zu nehmen, das ein Bruder

67) Unter ihnen Sultanieh und Teheran, die jetzige Hauptstadt.

Mahmuds behauptete. Dies Mißlingen brachte unter den Dschildschi=Afghanen eine Trennung hervor, die alle in Persien zu hindern schien, sich selbst aus ihrem eignen Stamme zu ergänzen. Malek Mahmud, der Statthalter von Seistan, hatte sich selbst zum König aufgeworfen und fast ganz Khorassan, mit Ausnahme von Herat, in Besitz genommen; letzteres bildete ein besonderes und unabhängiges Fürstenthum, unter dem Herrn der Abdallih=Afghanen.

Tamasp war in Mazenderan von den Kudschuren Asterabads unterstützt. Die Pest, welche hier in dieser Provinz einige Zeit wüthete, hatte ihm eine Anzahl der seinem Glück treu Verbliebenen weggerissen, allein seine Aussichten waren wieder günstiger geworden, und in Serrahabad hielt er seinen kleinen Hof, indem sich Nadir Kuli an ihn schloß, ein Häuptling, der sich durch Tapferkeit und Unternehmungsgeist den höchsten Ruf erworben hatte. Tamasp war mit Recht gegen Nadir aufgebracht, der ihm den eignen Onkel, den Herrn von Kelat, ermordete; der junge Held aber hatte das ganze Verbrechen aus seinem Gedächtnisse vertilgt, als Nadir neuerdings ein Corps Afghanen geschlagen und den wichtigen Bezirk, die Stadt Nischapore, wieder eingenommen hatte[68]). Dieser Zuwachs von Kraft setzte Tamasp in den Stand, zum Angriffe überzugehen. Nadir brachte 5000 und Futtih Aly Khan Kudschur hatte 3000 Mann. Der hohe Ruf beider Häuptlinge vermehrte bald ihre Zahl. Krieger strömten aus allen Gegenden zu der einzigen Fahne herbei, die Persien von der unerträglichen Tyrannei fremden Joches zu befreien versprach. Die erste Unternehmung des königlichen Heeres war gegen Musched, das unter dem Herrn des Abdallih=Afghanenstammes stand. Auf dem Marsche nach Khorassan ermordete Nadir Kuli, eines Nebenbuhlers wegen ungeduldig, Futtih Aly Khan, unter dem Vorwande, daß er mit dem Feinde Briefe wechsele. Tamasp scheint die That gebilligt zu haben, und bekleidete auf der Stelle Nadir mit dem alleinigen Befehle. Musched und Herat wurden beide erobert, ganz Khorassan ward gezwungen, Tamasp als rechtmäßigen Herrn von

68) Hanway, II. S. 263.

Persien anzuerkennen[69]). Ehren häufte man auf den Mann, der in dem Schicksale dieses Prinzen so einen Wechsel hervorgebracht hatte, und Nadir, der vorher zum Anführer der Leibwache ernannt worden war, bekam nun den Namen Tamasp Kuli Khan, was „Sklave des Tamasp" heißt, eine Benennung, die der Eitelkeit des Monarchen wohl that, da sie die treue Ergebenheit eines mächtigen Großen in sich begriff, und doch auch dem Vorhaben des Günstlings entsprach, der sein Ziel damit förderte. Er wollte den Schein der Macht verleugnen, um desto sicherer den Kern zu erlangen.

Aschraff hatte Yezd eingenommen; sein Gesandter war in Constantinopel mit den größten Ehren empfangen worden; eben fing er an, sich seines Glücks zu erfreuen, als er durch die Nachrichten von den großen Fortschritten des Schah Tamasp aufgescheucht wurde. Der Name dieses Fürsten hatte zwar schon lange die Verachtung seiner Feinde rege gemacht, allein die so große Umwandlung konnte nicht gleichgültig angesehen werden, und die Vorbereitungen des Afghanen zeigten, daß er die Gefahr richtig ahne. Er sammelte alle Kräfte, die er aufbringen konnte; sein Heer soll gegen 30,000 Mann betragen haben, wovon über die Hälfte Afghanen waren. Kleine Besatzungen wurden in die Hauptstädte verlegt, während eine Menge männlicher Bewohner bei Todesstrafe angewiesen wurden, wegzuziehen. Dieser Mangel an Vertrauen schwächte allein Aschraff's Macht; es machte seine Furcht klar, und verstärkte die Reihen seiner Feinde mit Männern, die voller Rache und Feuer waren, als Sieger wieder nach den Wohnungen zu kommen, aus denen sie durch einen besorgten Tyrannen vertrieben worden waren.

Nadir hielt Tamasp vom Marsche nach Ispahan ab. Er hoffte, daß Aschraff nach Khorassan vorrücken würde, und sah die Vortheile ein, die das Kriegführen ihm hier gewährte. Auch irrte er sich nicht. Der Afghane eilte, einen Feind anzugreifen, der, wie er wußte, sich täglich verstärkte. Die Heere trafen bei Damghan auf einander, und die Afghanen, gewohnt, die Perser durch ihr Geschrei in die Flucht zu jagen,

69) Hanway, II. S. 268.

konnten vom im Augenblick unternommenen Angriffe nicht abgehalten werden. Allein Nadir's Krieger hielten den Stoß so wacker aus, daß jene zurückweichen mußten. Aschraff ließ gleich zwei Abtheilungen seines Heeres rechts und links einen Bogen machen und die Perser auf deren Flügeln, im Rücken angreifen, indessen er mit der Hauptmasse einen neuen Angriff in der Fronte unternahm. Aber Nadir Kuli sah diese Stürme und schlug sie alle ab. Als die Afghanen in jeder Richtung zurückgetrieben wurden, befahl er einen allgemeinen Sturm, der auch vollkommenen Erfolg hatte[70]). Der Sieg kostete auf Seiten der Perser nur geringen Verlust, allein die Afghanen büßten schwer ein. Ihr Lager und Gepäck fiel dem Feinde in die Hände, und ihre Flucht muß außerordentlich übereilt gewesen seyn, denn ein großer Theil ihres Heeres kam schon den zweiten Tag nach der Schlacht in Teheran an, eine Entfernung von fast 200 Meilen*) vom Schlachtfelde. Sie gingen in Eilmärschen nach Ispahan, und Aschraff befahl, so wie er hier ankam, sogleich seinem ganzen Stamme, mit aller Habe, allen Hausgenossen, in das zu ihrem Schutze neugebaute Schloß zu ziehen. Nachdem er den wichtigen Punct, wo er auch seine eignen Schätze verwahrte, durch eine Besatzung gesichert hatte, zog er mit allen Kräften, die er aufbringen konnte, nach einem festen Puncte[71]), in einiger Entfernung nördlich von Ispahan, wo er sein Lager mit dem offenbaren Entschlusse verschanzte, Alles an das Schicksal einer Schlacht zu wagen.

Tamasp, der von dem Tage an, wo sein Vater die Krone niederlegte, den Namen König von Persien angenommen hatte, hielt sich nach dem Siege von Damghan für sicher, den Thron seiner Väter auf's neue zu besteigen, und harrte sehnlich darauf, nach Ispahan zu gehen. Allein sein ehrgeiziger Feldherr fürchtete, daß die Erscheinung eines siegenden Fürsten, der in seine Hauptstadt als Sieger einrücke, seinen eignen Ruhm verdun-

70) Am 2ten October 1729. — (Hanway, II. S. 274.)

*) 200 englische Meilen machen 50 teutsche. Fast kaum glaublich! D. Uebers.

71) Bei'm Dorfe Murtdsakhur, etwa 30 Meilen von Ispahan nördlich.

keln und für Tamasp eine persönliche Gewalt bewirken möchte, die seine künftigen Vergrößerungspläne vereitelte. Er beredete daher den jungen Monarchen, daß es für ihn rathsam sey, mit 5 bis 6000 Mann in Damghan zu bleiben und seinen Feldherrn gegen Aschraff vorrücken zu lassen. Da alle seine Gründe nur aus Besorgniß für die Person des Königs hervorzugehen schienen und Tamasp keine seiner geheimen Absichten ahnete, so gelangte er zu seinem Zweck, und ohne vom Hofe begleitet zu seyn, ging er, dem Feinde des Landes die Spitze zu bieten. Auf jedem Halte erhielt sein Heer Verstärkungen. Alles sah den Sturz der Afghanen kommen, und war begierig, einen Sieg über seine Tyrannen zu theilen. Nadir sah den ihm dadurch erwachsenden Vortheil zu gut ein, um das eingeflößte Feuer zu schwächen. Ob er schon Aschraff gut verschanzt fand, beschloß er doch, seine Linie anzugreifen. Sie wurde tapfer vertheidigt, aber nichts konnte der Menge und Wuth der Stürmenden widerstehen. Die Perser hatten keinen großen Verlust, dagegen ließen die Afghanen 4000 ihrer Tapfersten auf dem Schlachtfelde[72]). Sie flohen nach der Stadt Ispahan, die sie erst nach Sonnenuntergang erreichten. Erst wurde bekannt gemacht, daß sie einen großen Sieg erfochten hätten, allein das laute Klagen der Weiber in der Citadelle that bald den wahren Ausgang kund. Man brachte die Nacht in Vorbereitungen zur Flucht aus einer Hauptstadt zu, die man nicht vertheidigen konnte. Die Alten, Männer und Frauen, und Kinder wurden auf Maulthiere und Kameele gesetzt, und als alle Schätze, alle Beute, die sich fortbringen ließ, aufgepackt war, zogen sie vor Tagesanbruch nach Schiras auf einem ganz andern Wege, als den die Perser zum Vorrücken genommen hatten. Die Wuth und Verzweiflung der Afghanen war so groß, daß ein Gemetzel der Einwohner zu befürchten stand. Hatten sie aber ja den Plan gefaßt, was noch zweifelhaft bleibt, so war keine Zeit, ihn auszuführen. Doch befleckte Aschraff, ehe er floh, seine Hände mit dem Blute des unglücklichen Schah Husseins, eines Fürsten, dessen Unglück größer war als sein Verbrechen, welcher Lob-

72) Am 13ten November. — (Hanway, II. S. 276.)

spruch wenigen asiatischen Herrschern gegeben werden kann. Der Feldherr des persischen Heeres war zu staatsklug oder zu vorsichtig, seinen Feinden nach Ispahan zu folgen. Als er von ihrer Flucht hörte, schickte er eine Abtheilung, den königlichen Palast zu bewachen und die Gemüther der Einwohner zu beruhigen. Drei Tage nachher rückte er in die Hauptstadt. Seine erste Maaßregel war, alle Afghanen aufsuchen zu lassen, die man zurückgelassen hatte, oder welche freiwillig geblieben waren. Alle wurden öffentlich hingerichtet, mit Ausnahme derer, für welche die Einwohner wegen der Mäßigung und Schonung baten, womit sie, im Besitze der Macht, gehandelt hatten. Die Gebeine des Sultan Mahmud gab Nadir der Wuth des Pöbels preis; ein schönes Gebäude, das über seinem Leichnam aufgeführt war, wurde im Augenblick bis auf den Grund zerstört, und der Ort, wo er begraben lag, in einen gewöhnlichen Canal verwandelt, der allen Schmutz aufnehmen sollte; eine Handlung unmännlicher Rache, doch würdig derer, welche sich feiger Weise seiner Tyrannei unterworfen hatten. Kaum erfuhr Schah Tamasp den Sieg seiner Truppen, als er Teheran verließ, denn so weit war er gekommen, und in Ispahan bald nach dem Abzuge der Afghanen anlangte. Ob er schon mit Beifall und Freude empfangen wurde, so war doch Alles, was er sah, geeignet, Kummer zu erregen, und wir müssen von seinem Herzen günstig urtheilen, wenn wir hören, daß er in Thränen ausbrach, als er durch die einsamen und verfallenen Hallen seiner ruhmvollen Väter wandelte. Allein sein Herz sollte noch größere Prüfung tragen. Er wußte, daß Aschraff, als er seinen Vater mordete, auch alle Frauen des königlichen Hauses mitgenommen hatte. Wie er nun aber in die innern Gemächer kam, sah er sich selbst von einem alten Weibe an den Busen gedrückt, die ihn ihren theuren Sohn nannte. Bald überzeugte er sich, daß sie seine Mutter sey, die dem Schicksale der andern Sultaninnen und Prinzessinnen entgangen war, weil man sie nicht erkannte. Als Mahmud die Stadt eroberte, verkleidete sie sich als Sklavin, und hatte nicht nur diese Kleidung sieben Jahre lang getragen, sondern auch die niedrigsten Dienste verrichtet.

Tamasp trieb seinen Feldherrn zur Verfolgung der Afgha-

nen, da jeder Tag Nachricht von ihren furchtbaren Verheerungen brachte. Allein Nadir Kuli, der bereits zum Oberbefehlshaber des Heeres und Statthalter von Khoraſſan ernannt war, verlangte nun auch das Recht, Münzen zu ſchlagen, um den Krieg zu Ende zu bringen. Tamaſp fühlte, daß Einwilligung in dieſes Verlangen nicht viel anders ſey, als die Herrſchaft abtreten. Jedoch die Krieger wollten unter keinem andern Führer dienen, und die vornehmſten Edeln empfahlen dieſe Maaßregel. Der Monarch gab nach, und Nadir brach auf, ſo wie ſein Wunſch befriedigt war. Es war voller Winter und ſein Heer litt entſetzlich von der harten Jahreszeit, vom Mangel an Lebensmitteln, denn Aſchraff hatte das ganze Land verwüſtet. Allein dies waren auch die einzigen Hinderniſſe, worauf er ſtieß, denn die Afghanen, welche ſich bei Perſepolis geſammelt hatten, eine Schlacht zu liefern, flohen im nämlichen Augenblicke, wo ſie angegriffen wurden[73]), und kamen in der größten Verwirrung nach Schiras. Aſchraff wünſchte nur um ſichern Rückzug in ſein eignes Land zu unterhandeln. Er bot an, alle Frauen des königlichen Hauſes zurückzugeben, den Schatz und die Koſtbarkeiten der Krone zu erſtatten, wenn ſeinem Heer mit Waffen, Gepäck und Eigenthum heim zu ziehen erlaubt ſey. Nadir antwortete auf dieſen Antrag, daß alle Afghanen niedergehauen würden, wenn ſie nicht gleich ihren Fürſten auslieferten. Während die Unterhandlung Statt fand, und die Großen der Afghanen ihr Leben durch ſchmachvolle Nachgiebigkeit zu erkaufen willigten, entfloh Aſchraff mit 200 Begleitern. Sein Entkommen war das Zeichen zur allgemeinen Zerſtreuung des Heeres. Die Eile, die Verwirrung, womit es floh, ſeine endliche Vernichtung, werden von einem Geſchichtsſchreiber[74]), der die von ihm ſo gut geſchilderten Auftritte ſelbſt ſah, mit glänzenden Farben gezeichnet. Sie gelangten über 20,000 Mann ſtark nach Schiras! Unter verſchiedene Führer getheilt, ſchlugen ſie mehrere Straßen ein, immer von den Perſern dicht gedrängt, die ihre Spur durch die todten Pferde und Kameele, welche auf den Straßen la-

73) Am 15ten Juli 1730. — (Hanway, II. S. 280.)

74) Mah. Aly Hazin.

gen, und die ermordeten alten Männer, Frauen und Kinder fanden. Außer Stande, Schritt zu halten, waren sie von den eignen Verwandten und Freunden getödtet worden, um sie nicht in die Hände eines wüthenden Feindes fallen zu lassen. Aschraff hatte seinen Bruder an die Seeküste mit einem bedeutenden Schatze geschickt, den Statthalter Bassorahs zu gewinnen, daß er ihm beistehe; allein die Bewohner dieser Gegend von der Provinz Lar, wodurch der Haufe ziehen mußte, erschlugen den Anführer und seine Leute, und machten unermeßliche Beute. Von dem Glück dieser Landleute ermuthigt, erhoben sich einige persische Gefangene gegen die Besatzung in Lar und mordeten sie.

Das Glück und Genie Nadir Kuli's schien in diesem Augenblick seine Landsleute zu erheben, während die Afghanen, durch ihren Verlust entmuthigt, alle jene Furcht fühlten, die sie früher eingeflößt hatten. Der Abfall der Stadt, der Provinz Lar, der Aufstand aller Einwohner Kerman's, verbannte jede Hoffnung aus Aschraffs Brust, sich in Persien halten zu können. Etliche Begleiter mitnehmend, suchte er seine heimathlichen Ebenen auf der Straße von Seistan zu erreichen, allein die gesetzlosen Stämme von Baluchistan, welche seinen Einfall, in der Hoffnung zu plündern, begünstigt hatten, fanden nun den nämlichen Grund, ihm den Rückzug abzuschneiden. Er wurde in jeder Richtung angegriffen und, als er unzähligen Gefahren entkommen war, endlich bei der Wanderung durch die Wüste[75]) vom Sohne Abdulla Khans aus Baluchistan entdeckt, der ihn auf der Stelle tödtete und seinen Kopf, mit einem beim Leichnam gefundenen großen Diamanten, dem Schah Tamasp zum Geschenk sandte[76]). So endete das Leben eines Fürsten, der viele große Eigenschaften, wo nicht Tugenden, mit barbarischer Sinnesart einte, welche aber wohl mehr das Ergebniß seiner Lage, als seines natürlichen Charakters war. Seine Landsleute selbst hielten ihn für mäßig, weise und muthig. Selbst die Perser nennen ihn den besten unter ihren Tyrannen.

75) Er hatte nur zwei Begleiter bei sich, als er getödtet wurde.

76) Mah. Aly Hazin.

Die Leiden, welche viele Afghanen und einige der ersten Häuptlinge erduldeten, waren größer als die des Aschraff, weil sie sich länger hinzogen. Wenige entrannen dem Tode, kaum einer kam in die Heimath zurück. Sie starben aus Mangel und durch Leiden in der Wüste, oder wurden gefangen und als Sklaven verkauft. Eine große Abtheilung ging nach der Seeküste und schiffte sich in kleine Fahrzeuge ein, um nach Lahsa, einer Stadt an der arabischen Küste, der Insel Bahrein gegenüber, zu segeln, wo sie aber im Augenblick des Landens, auf Befehl des vorsichtigen grausamen Statthalters, erschlagen wurden. Die, welche Mekrans und Scinds Küsten erreichten, hatten kein besseres Geschick, und der achtbare Verfasser[77], der ihre Leiden berichtet, sagt, daß er auf seiner Reise nach Indien, einige Jahre nachher, einen Neffen Aschraffs und einen Afghanen von hohem Range, Khodahdad Khan, der Statthalter in Muscate gewesen war, sein Brod durch Wassertragen verdienen sah, indessen ein anderer Großer, Sunsar Khan, mit dem er sich lange unterhielt, im nämlichen Hafen seine dürftige Nahrung erwarb, indem er Erde trug.

So war das Ende des merkwürdigen Einfalls. Allein der Tod und die Gefangenschaft der Afghanen gab für die großen Leiden, die sie über Persien gebracht hatten, wenig Ersatz. Binnen sieben Jahren waren gegen eine Million Einwohner umgekommen, die schönsten Provinzen eine Wüste geworden und ihre stolzesten Paläste in Staub gesunken, und das Alles durch Feinde, die weder weise nach mächtig genug waren, ihre Eroberung zu behaupten, folglich auch nie das von ihnen verursachte Verderben ausgleichen konnten. Die Afghanen hatten keine regelmäßige Regierung in ihrem eignen Lande, wodurch die fremde Eroberung hätte unterstützt werden können. Ihren Sitten zufolge blieben sie der gänzlichen Auswanderung abhold, welche so vielen Tatarstämmen bleibenden Erfolg gesichert hatte. Vom ersten bis zum letzten Tage ihrer Herrschaft in Persien waren sie ein kleines Heer Fremder mitten in einem großen Volke. Von der Heimath durch einen gro-

77) Mah. Aly Hazin. Seine Handschrift war bei diesem Kapitel von großem Nutzen.

ßen Raum getrennt, konnten sie im unglücklichen Falle keine Hülfe erwarten, und ihre Macht war daher nur in der Furcht der Perser begründet. Der Zauber wurde durch Nadir gelöst, und sein leichter Sieg machte unter seinen Landsleuten einen Muth rege, den Schaam über die frühere schimpfliche, abscheuliche Unterwerfung erhöhte.

Die gänzliche Vernichtung der Afghanen war aber, statt Tamasp wieder auf Persiens Thron zu setzen, nur das Vorspiel zur Vernichtung der bisher genossenen kleinen Gewalt. Die wenigen Ereignisse, welche mit seinem Namen verbunden sind, verdienen kaum erwähnt zu werden, und werden ihre Stelle in der Geschichte seines siegreichen Feldherrn finden, der über die Feinde des Landes triumphirte, und erst die Macht, dann aber den Namen eines Fürsten von Persien an sich riß.

XV.

Geschichte von Nadir Schah und seiner unmittelbaren Nachkommen.

Das Emporkommen Nadir Schahs aus dem niedrigsten Stande des Lebens bis zum unbeschränkten Herrn dieses Landes ist ein Ereigniß, das die Aufmerksamkeit erregen würde, wenn selbst der schuldbefleckte Ruhm, den er als Eroberer und Zerstörer erwarb, sein Andenken nicht fortgepflanzt hätte. Der erste Feuereifer der mahomedanischen Religion hatte die Dynastie der Sassaniden vernichtet, allein ein kühner und talentvoller Feldherr[78]) durch die Vernichtung der Macht jener Kalifen sein Vaterland von der Schmach befreit, die Provinz eines andern Reichs zu seyn, und es zu seiner Würde als Königreich wieder erhoben. Von jener Zeit an war es im Besitz tatarischer Häuptlinge gewesen, die mit ihren Heerden

78) Jacub-Ben-Leis.

in den mildern Himmelsstrich Persiens gewandert waren, und deren Macht eine Zeitlang durch den Beistand der kriegerischen Genossen fortdauerte, von welchen sie begründet worden war. Eine Revolution sehr sonderbarer Art hatte Persiens Krone von diesen tatarischen Großen auf den Sohn eines Frommen[79]) verpflanzt. Mehrere der ersten Sofifürsten waren ihres Geschicks würdig, allein das letzte Jahrhundert ihrer Herrschaft zeigt uns ein Bild, das nur Ekel und Unwillen erregen kann, und der Charakter einiger dieser Monarchen war so werthlos, so gesunken, daß das Herz mit den schrecklichen Scenen, unter denen sie vernichtet werden, fast ausgesöhnt ist.

In Ländern, wo der Despotismus herrscht, wird die Volksmeinung selten gehört, aber oft erscheint sie selbst handelnd, immer schwebt sie zwischen Extremen und meist ist sie durch das Gegentheil bestimmt. Wir können uns wohl vorstellen, daß, wenn Schwäche, Grausamkeit und Ausschweifung die vornehmsten Eigenschaften eines Fürsten zu seyn scheinen, wenn die Großen sich nur durch ihre weibischen Laster, ihre Feigheit auszeichnen, ein gesunkenes und duldendes Volk, wie das persische, seine Augen voll Bewunderung und Hoffnung auf den Charakter Nadir Schahs richtete. Seine niedrige Geburt, seine rohe Sitte, seine kühne, wenn auch schuldbefleckte Handlungsweise im frühern Leben, waren alle darauf berechnet, solche Eindrücke zu begünstigen, weil sie ihn gerade zum Gegensatze der Herrscher und Großen machten, denen es alle sein Elend zuschrieb.

Mehrere Ereignisse in Nadir Schahs Leben haben wir schon erzählt, allein es wird doch nöthig seyn, der Geschichte seiner Regierung[80]) einen kurzen Ueberblick auf die Begeben-

79) Schah Ismael.

80) Das Leben von Nadir Schah ist, gleich dem des Timur, von einem Schmeichler aufgesetzt. Mirza Mehdih, sein vertrauter Schreiber, der ihn auf allen Zügen begleitete, hat eine Erzählung von seinen Thaten geliefert und sein Werk ist von William Jones übersetzt. Daß dies Werk aber in einem lobpreisenden Style geschrieben ist, darf das Vertrauen dazu nicht zerstören. Der Verf. überlebte seinen Herrn, und die freie Art, die die Handlungen darstellt, durch welche er die letzten Jahre seiner Regierung schändete, kann als Beweis der Zuverlässigkeit in dem

heiten vorauszuschicken, welche seiner Erhebung auf den Thron vorangingen.

Der Vater Nadir Schahs gehörte zum Affscharstamme, einem der sieben türkischen Stämme, welche sich den Sofi-Königen anschlossen. Er hieß Imam Kuli, und wir müssen aus allen Nachrichten schließen, daß er weder ein Mann von Auszeichnung noch Range war. Nadir Kuli[81]) selbst rühmte sich nie einer stolzen Abkunft. Selbst sein schmeichelnder Biograph[82]) entdeckt uns, indem er sagt, daß der Vater seines Helden bei der Horde ein Mann von einiger Bedeutung gewesen sey, die Wahrheit durch eine bildliche Vertheidigung der niedrigen Geburt, mit den Worten: der Diamant verdanke den Werth seinem Glanze, nicht dem Felsen, wo er gewachsen sey. Aus andern Quellen[83]) erfahren wir, daß er seinen Unterhalt durch Verfertigung von Schafpelzen und Mützen[84]) erwarb. Nadir sprach oft von seiner niedern Geburt, und als der Stolz des Königshauses von Delhi verlangte, daß sein Sohn[85]), der eine Prinzessin aus dieser Fa-

Uebrigen angesehn werden. Aber wir haben auch in J. Hanway's Werken ein sehr ausgearbeitetes Leben dieses Tyrannen, und die Kenntniß, welche sich der Verfasser von vielen darin erzählten Thatsachen persönlich erwarb, giebt ihm besondern Werth. Auch eine von Fraser, aus einem persischen Manuscripte genommene Abhandlung über Nadir haben wir; außer allen diesen zuverlässigen Quellen erhielt ich noch in Persien eine Abschrift seines Briefwechsels und verschiedene andere Handschriften, die sich auf mit seinem Leben verbundene Ereignisse beziehen.

81) Kuli bedeutet „Sklave"; Nadir: „wundervoll", und das letztere Wort wird als Epitheton zur Bezeichnung der Allmacht gebraucht. Sein Name bedeutete also: „Sklave des Wundervollen oder Gottes." Als ihn die Gunst des Schah Tamasp zur Würde eines Khans erhob, nahm er den Namen dieses Fürsten an und hieß Tamasp Kuli Khan; allein, als er den Thron bestieg, nannte er sich selbst Nadir Schah. Mirza Mehdih führt ihn nie unter dem Namen Tamasp Kuli Khan an, und darum bezweifelt W. Jones, daß er je diese Benennung angenommen habe.

82) Mirza Mehdih.

83) Hanway, II. S. 257.

84) Persisches Manuscript.

85) Er hieß Naser Aly.

milie eheligen wollte, seine männlichen Vorfahren von sieben Generationen aufweisen sollte, rief der Eroberer: „Sagt ihnen, daß er ist der Sohn Nadir Schahs, der Sohn des Schwertes, der Enkel des Schwertes und so fort, bis sie einen Abkömmling von 70, statt von sieben Geschlechtern haben[86])!" Nadir Schah war in Khorassan geboren[87]). Persische Geschichtsschreiber gehen über die frühern Ereignisse seines Lebens hinweg. Das erste, welches sie bemerken, ist die Geburt seines ältesten Sohnes, Riza Kuli, wie er 31 Jahr alt war[88]). Zuvor hatte er großen Glückswechsel erfahren und Beweise von Tapferkeit so wie von Geistesgaben abgelegt. Wie er nur erst 17 Jahr alt war, nahmen ihn die Usbeken gefangen, welche jährlich Einfälle in Khorassan machten, allein nach vierjähriger Gefangenschaft[89]) bewerkstelligte er seine Flucht. Seine Beschäftigung während dieser Zeit verdient nur Berücksichtigung, als sie zeigt, daß sein Charakter stets derselbe blieb. Eine Zeit lang war er im Dienste eines kleinen Häuptlings[90]) in seiner Heimath; er mordete ihn, entführte die Tochter desselben und heirathete sie[91]). Hierauf erwarb er seinen unsichern Lebensbedarf, indem er eine Räuberbande anführte[92]), und von dieser Beschäftigung ging er — denn in solchen unruhigen Zeiten war so ein Sprung leicht — in Dienste beim Statthalter Khorassans, der ihn mit einem Rang und Befehle, als Lohn für tapfere Thaten gegen die Usbeken, belohnte, nachher aber wegen seines unverschämten und unruhigen Benehmens absetzte und mit der Bastonade züchtigte.

Ueber diesen Schimpf erbittert, verließ Nadir Mesched, und

86) Pers. Manuscr.

87) W. Jones setzt, nach Mirza Mehdih, seine Geburt Sonntags, 1sten November 1688, an. Hanway, der in seinen Zeitangaben nicht so genau, als der persische Geschichtsschreiber betrachtet werden darf, 1687.

88) Mirza Mehdih.

89) Seine Mutter wurde zugleich gefangen und starb in der Tatarei. Hanway, II. S. 257.

90) Er hieß Babul-Beg.

91) Sie war die Mutter des Prinzen Riza Kuli.

92) Hanway, II. S. 259.

ging nach dem Schlosse Kelat in derselben Provinz. Es gehörte seinem Onkel, der zu jener Zeit an der Spitze eines kleinen Zweigs der Afghanen gestanden zu haben scheint. Nur kurze Zeit blieb er da, als sein Verwandter, besorgt wegen seiner Heftigkeit und Ehrsucht, ihn fortzuziehen nöthigte. Zunächst scheint er nun wieder seine Lebensart als Räuber vorgenommen zu haben, allein seine Unternehmungen hatten jetzt eine größere Ausdehnung. Die Afghanen waren Herren von Ispahan geworden, und die Regierung der Sofi-Könige war gestürzt, ohne daß die ihrer Sieger befestigt gewesen wäre. In solchem Augenblick konnte es einem Räuber von anerkannter Tapferkeit und Erfahrung nicht an Genossen fehlen, und kurze Zeit nachher finden wir Nadir als geachteten Anführer an der Spitze von 3000 Mann, der von Khorassans Einwohnern[93]) schwere Kriegssteuern erhebt. Sein Onkel, über die zunehmende Macht besorgt, sucht nun seine Freundschaft. Er richtet einen freundschaftlichen Brief an ihn, und schlägt ihm vor, in die Dienste des Schah Tamasp zu treten, um ihm bei Vertreibung der Afghanen aus Persien Hülfe zu leisten. Nadir stellte sich, als gebe er dem Antrage Gehör, und wünschte ernstlich, daß der König ihm wegen seiner frühern Vergehen Verzeihung gewähren möge. Diese wurde leicht ausgewirkt; er ging nach Kelat, sie zu erlangen, scheint jedoch aber immer den Befehlshaber dieses Platzes für ein Haupthinderniß seines Emporkommens gehalten zu haben, und entwarf daher im Augenblick den Plan, diesen zu verderben und sich des Schlosses zu bemeistern. Beides glückte ihm, und als er seinen Onkel[94]) mit eigner Hand ermordet hatte, schritt er zur Anwendung seiner, durch dies Verbrechen erworbenen Macht, gegen den Afghanenherrscher in Khorassan. Dieser volksgemäße Angriff gegen die Feinde des Landes setzte ihn in den Stand, beim Schah Tamasp auch das zweitemal Verzeihung zu erhal-

93) Hanway, II. S. 261.

94) Einige orientalische Schriftsteller, die in dem frühern Leben Nadirs nichts als Tugend sehen, melden, daß sein Onkel sich seiner Rechte angemaßt, und der Neffe, indem er ihn tödtete, nur Gerechtigkeit übte, indem er sich zugleich die Mittel verschaffte, sein Land zu retten. — (Frasers Gesch. v. Nadir.)

ten; er trat nun in die Dienste desselben, und schaffte dessen Unternehmungen neue Kraft und neuen Ruhm zugleich.

Schah Tamasp nährte Anfangs gegen Nadir große Eifersucht, und als dieser einmal dem Befehle, von einer Unternehmung, mit der er beauftragt war, heimzukehren, nicht gehorcht hatte, wagte der schwache Fürst ihn für einen Rebellen und Verräther zu erklären. Der erzürnte Anführer hörte kaum von solchem Vorgange, als er gegen den Hof aufbrach, und ihn nöthigte, sich auf die ihm gefälligen Bedingungen zu unterwerfen [95]). Von diesem offenen Bruche an, der bald nach der Einnahme von Mesched Statt fand, können wir die Vernichtung der geringen Macht berechnen, die Tamasp je gehabt hatte. Nadir behandelte ihn fortwährend mit Achtung, bis er die Zeit reif wähnte, wo er den Thron an sich reißen konnte; allein wir entdecken, daß er gleich bei seinem ersten Zuge nach Khorassan die Gemüther seiner Landsleute auf sein künftiges Emporkommen vorzubereiten begann. Gleich Ardischihr, dem Gründer des Sassangeschlechtes, hatte er Träume von seiner einstmaligen Größe. Er sah, erzählt man, einen Wasservogel und einen weißen Fisch mit vier Hörnern; ihm träumte, daß er den Vogel schoß, und als alle seine Gefährten umsonst den außerordentlichen Fisch zu fangen gesucht hatten, streckte er die Hand aus, und ergriff ihn mit leichter Mühe [96]). Sein Traum vom Vogel und Fische, sagten ihm die schmeichelnden Sterndeuter, war eine sichere Vorbedeutung, wie er kaiserliche Macht erreichen werde, und sein Geschichtsschreiber [97]) hatte nun noch weniger Mühe, um aus den folgenden Begebenheiten auszumitteln, daß die vier Hörner die Königreiche Persien, Khaurizim, Indien und die Tatarei waren, alle bestimmt, von diesem Helden erobert zu werden. Solche Kleinigkeiten sind der Betrachtung nicht unwerth. Sie zeigen die List oder den Aberglauben dessen, der sie benutzt oder für wahr hält, und stellen den Charakter derer, auf welche sie wirken, besser dar, als die ausgearbeitetsten Schilderungen.

Die Vertreibung der Afghanen scheint blos durch Nadirs Genius bewerkstelligt worden zu seyn, und so schien kein Lohn

95) 96) 97) Mirza Mehdih.

zu groß für den Mann, der sein Vaterland befreite; daß ihm Tamasp vier der schönsten Provinzen[98]) des Reiches verlieh, galt nur als eine gerechte Belohnung für seine Dienste. Wir hören, daß in dem nämlichen Briefe, womit Tamasp diese Belehnung begleitete, oder mit andern Worten, sein halbes Reich veräußerte, sein siegreicher Feldherr ersucht wurde, sich den Namen Sultan beizulegen, und durch einen Großen des Hofes wurde ihm ein reich mit Juwelen besetztes Diadem gebracht. Nadir nahm alle diese Ehrenbezeigungen[99]) an, ausgenommen den Sultanstitel[100]). Dieser große Name könnte, meinte er, Neid erregen, ohne Nutzen zu schaffen; indessen benutzte er doch die angebotene Würde, um eines der wichtigsten königlichen Vorrechte auszuüben. Er befahl, sein Heer nur in Gelde aus Khorassan zu bezahlen und daß dies in seinem Namen geprägt würde, was nun der That nach die unabhängige Regierung über dies Land annehmen hieß.

Der Eroberungen, welche die Türken machten, haben wir schon erwähnt. Ihre Heere behaupteten fortwährend einige der schönsten Theile Iraks und ganz Aderbidschan. Nadir rückte gegen sie aus, sobald sich sein Heer von den Beschwerden, die es bei Verfolgung der Afghanen erduldet hatte, erholte. Er traf die vereinten Kräfte zweier türkischen Pascha's auf den Ebenen von Hamadan, warf sie über den Haufen, und machte sich nicht nur zum Herrn dieser Stadt, sondern auch des ganzen Landes rings um dieselbe[1]). Jetzt eilte er nach Aderbidschan, wo ihn dasselbe Glück begleitete. Tabriz, Ardebil und alle Hauptstädte ergaben sich. Der Sieger traf schon Vorbereitungen, um Erivan, Armeniens Hauptstadt, zu belagern, als er von seinem Bruder, den er als Befehlshaber in Khorassan zurückgelassen hatte, die Nachricht von einem beunruhigenden Aufstande der Afghanen in dieser Provinz erhielt. Er eilte zu dessen Dämpfung, und sein Sieg

98) Khorassan, Mazenderan, Seistan und Kerman.

99) Eine Verheirathung war zu dieser Zeit zwischen Riza Kuli, dem ältesten Sohne Nadirs und einer Tochter des ehemaligen Sultans Hussein im Werke.

100) Mirza Mehdih.

1) Derselbe.

über die Rebellen wurde durch die Einnahme der Schlösser Furrah und Herat vollständig. Während der Belagerung des letztern fand ein Vorfall Statt, der den barbarischen Charakter dieses Königs bezeichnet. Nadir hatte über eine große Abtheilung der Afghanen einen Sieg erfochten, und beschlossen, ihn mit einem glänzenden Mahle zu feiern. Unter andern Gästen gab es auch mehrere Gefangene von hohem Range. Während der Festlichkeit wurden die Köpfe von 300 Afghanen, die in der Schlacht getödtet waren, auf Speeren empor gehalten. „Bei diesem Anblicke," sagt Nadirs schmeichelnder Biograph [2]), „richteten die Häuptlinge unsrer Feinde ihre Augen nach der Erde, und wagten nie wieder, sie aufzuschlagen, trotz des ausnehmenden Wohlwollens, womit sie von ihrem großen und edlen Sieger behandelt wurden."

Während Nadir die Belagerung von Herat leitete, beredeten die persischen Großen in Ispahan Tamasp, sich an die Spitze eines Heeres zu stellen und gegen die Türken auszurücken, die sich an der Gränze sammelten. Die Unfälle, welche ihre Waffen in Persien erlitten, hatten auch eine Revolution in Constantinopel zur Folge gehabt, wo die Janitscharen erst den Vezier mordeten, hierauf Achmed [3]) entthronten, und seinen Neffen Mahmud [4]) auf den Thron setzten. An diesen hatte Nadir einen Gesandten [5]) gesendet, mit dem Verlangen, daß die Türken Aderbidschan räumen sollten, und Schah Tamasp einen andern, mit, wie es ein persischer Schriftsteller nennt, „einem wohlduftenden Glückwünschungsschreiben," wegen seiner Thronbesteigung abgefertigt. Bevor der Erfolg von Nadirs Gesandtschaft bekannt seyn konnte, war Tamasp zur Belagerung von Erivan aufgebrochen, zu einem Rückzuge genöthigt, von einem türkischen Heere geschlagen worden, und hatte in einem Monate Alles verloren, was sein Feldherr während des vorhergegangenen Feldzuges eroberte. Um die Folgen seiner Schwäche vollkommen zu machen, willigte

2) Mirza Mehdih.

3) Achmed III.

4) Mahmud I. [nicht der Fünfte, wie das Original hat (The fifth) D. Uebers.]

5) Riza Kuli Khan.

der besorgte Fürst in einen Frieden, durch welchen er das ganze Land jenseits des Araxes den Türken überließ, und fünf Bezirke von Kermanschah an Achmed, den Pascha von Bagdad, abtrat, von welchem der Friede vermittelt war. Die Schmach aus diesem Abkommen wurde noch vermehrt, weil es nichts über die Loslassung der Perser festsetzte, die im Kriege gefangen worden waren.

So wie Nadir von diesem Frieden Nachricht bekam, scheint es ihm klar geworden zu seyn, daß dies einen herrlichen Vorwand hergab, die so lang genährten Pläne zu vollenden. Indessen, wenn auch muthig und ungeduldig, mußte er doch mit Vorsicht zu Werke gehen, wenn er ein Königshaus vertilgen wollte, gegen welches der Gehorsam zur Gewohnheit geworden war, das jetzt allerdings in einem schwachen und verächtlichen, aber seinen Unterthanen durch Unglücksfälle theuer gewordenen Fürsten da stand. Sein erster Schritt war, eine Bekanntmachung ergehen zu lassen, die mit Bitterkeit gegen einen Friedensschluß sprach, welcher das Reich durch den Araxes begränzte, und viele gefangene Einwohner in den Händen des Feindes ließ. „Solch ein Friede," sagte er, „ist gegen des Himmels Willen, und die Engel, welche das Grab des heiligen Aly bewachen, rufen laut nach Befreiung seiner Bekenner aus der Gefangenschaft, worin sie jetzt von niedrigen Ketzern gehalten werden."[6])

Es giebt kein Land, mögen seine Bewohner noch so verworfen seyn, wo der kühnste und ehrgeizigste Mann die Hand nach der höchsten Gewalt ausstrecken kann, wenn er nicht erst die öffentliche Meinung gewonnen hat, und wir haben keinen festern Beweis hiervon, als Nadirs Verfahren bei dieser merkwürdigen Gelegenheit. Ob er schon den kriegerischen Geist belebt, und ein Volk zu großen, siegreichen Thaten erhoben hatte, das in Trägheit und Ueppigkeit versunken war, so konnte ihm doch weder dieser Erfolg, noch die Schwäche des Schahs Tamasp, noch selbst das Vertrauen zu eignem Ruhme, zur eignen Kraft bestimmen, den letzten Schritt zu thun, bis er durch List in seinen Landsleuten die Verachtung des regierenden Herrn und jenen Solz auf seinen Krieger-

6) Mirza Mehdih.

Ruhm rege gemacht hatte, der seine Erhebung mehr als Werk ihres Wunsches, als des eignen Ehrgeizes erscheinen ließ.

Zu derselben Zeit, wo Nadir die erwähnte Proclamation gab, schrieb er Briefe an alle Großen des Landes, die im Heere dienten. In dem an den Statthalter von Fars, welcher noch vorhanden ist[7]), meldet er den großen Sieg über die Afghanen und die Eroberung von Herat. Dann äußert er sein Erstaunen, seinen Unwillen, womit er die einzelnen Umstände des mit der Türkei geschlossenen Friedens erfahren hat. „Du wirst," sagt er, „mit Vergnügen hören, daß, wie es sich von Gottes Güte hoffen läßt, dieser Friede mit der Türkei vermuthlich nicht von Dauer seyn kann, und kannst auf meine Ankunft rechnen, denn bei der Gnade des Höchsten! ich werde gleich im Augenblicke mit einem Heere aufbrechen, das vom Siege stolz, in Belagerungen erfahren, zahlreich wie Ameisen, tapfer gleich Löwen ist, und die Kraft der Jugend mit der Klugheit des Alters vereint. Laß den Mundschenken — ruft er, Hafiz anführend — unsern Feinden, den Feueranbetern, sagen, daß sie ihr Haupt mit Staub bedecken, denn das Wasser ist in seinen Canal zurückgekehrt!" Er schließt diesen Brief mit der Drohung, alle Schiiten, oder mit andern Worten, alle Perser, welche der Erneuerung der Feindseligkeiten entgegen sind, in den Bann zu thun und zu verderben.

Seine Handlungen entsprachen diesen Worten. Er schickte einen Offizier mit der kurzen Botschaft an den Kaiser Mahmud nach Constantinopel: „Gieb die persischen Provinzen[8]) zurück, oder rüste dich zum Kriege!" Ein anderer Bote ging an Achmed, Pascha von Bagdad, ab, zu melden: „daß der Befreier Persiens nahe." Mit den Russen war ein Friede geschlossen, und darin festgesetzt, daß sie alle ihre Eroberungen am kaspischen Meere aufgäben und Nadir sendete zwei Offiziere ab, darauf zu achten, daß die Vollziehung ohne Aufschub Statt fände.

Kaum waren diese Maaßregeln getroffen, so brach Nadir nach Ispahan auf. Zuerst schalt er Schah Tamasp wegen

7) Nadir Schahs Briefe.

8) Georgien war die durch den Tractat veräußerte Hauptprovinz, wozu noch der nördlich vom Araxes liegende Theil kam.

seines Schrittes aus, mit den Türken Frieden zu schließen. Dann stellte er sich zwar versöhnt, allein die scheinbare Unterwerfung sollte bald zu Ende gehn. Tamasp wurde in die Zelte seines Feldherrn geladen, die Freuden eines Festes zu theilen, das mit seiner Gefangenschaft und Entthronung [9]) endigte. Er wurde nach Khorassan geschickt. Der mahomedanische Schriftsteller [10]), welcher diese Ereignisse berichtet, setzt sorgfältig hinzu, daß Nadir großmüthig wünschte, Tamasp solle, obschon Gefangener, von allen seinen Frauen begleitet werden, und jede Bequemlichkeit genießen, die zu einem angenehmen Leben nöthig scheinen könnte.

Die Zeit schien noch nicht gekommen, wo Nadir die Krone Persiens ergreifen konnte. Seine Offiziere, einige verkäufliche Große des Hofes, ersuchten ihn dringend, daß er, der allein würdig sey, das Diadem zu tragen, es auf sein Haupt setze; allein er wies ihre Bitten aus erheuchelter Achtung für das Blut der Sofi-Könige zurück. Der Sohn des Tamasp, ein Kind [11]) von nur acht Monaten, wurde auf den Thron gesetzt, und Nadir nahm den Namen, wie die Macht eines Regenten vom Reiche an [12]).

Als die Krönungsfeierlichkeit vorüber war, brach Nadir mit einem großen Heere nach Bagdad auf. Der Statthalter daselbst, Achmed Pascha, zeichnete sich gleich sehr durch seine Talente als Krieger, wie als Staatsmann aus, und der persische Heerführer hatte seine Rüstungen mit Rücksicht auf hartnäckigen Widerstand getroffen. Allein weder Achmeds Erfahrung noch Tapferkeit hätte wohl die Stadt gerettet, wäre nicht der türkische Feldherr Topal Osman an der Spitze eines unermeßlichen Heeres zum Ersatze herbeigeeilt [13]). Nadir entschloß sich auf der Stelle zu einer Schlacht. Er ließ ein kleines Corps [14]) des Heeres in den Linien, und führte das

9) Am 26sten August.

10) Mirza Mehdih.

11) Dies Kind heißt Abbas III. Einige Geschichtsschreiber nehmen es in das Verzeichniß der persischen Könige auf.

12) Mirza Mehdih.

13) Derselbe. Er versichert, daß dies Heer 100,000 M. zählte.

14) Nach M. Mehdih ließ er in den Laufgräben 12 000 Mann.

übrige zum Angriffe gegen Topal Osman heraus, der am Ufer des Tigris, beim Dorfe Samarah, etwa 60 Meilen von Bagdad, lagerte. Die Schlacht war eine der blutigsten, welche zwischen Türken und Persern je gekämpft war. Erst schien sie den letztern günstig zu lächeln, denn ihre Reiterei schlug die feindliche Parthei in die Flucht; allein das türkische Fußvolk rückte vor, und stellte die Ordnung wieder her. Eine Masse Araber, von der Nadir Unterstützung erwartete, fiel einen seiner Flügel an. Seine Truppen, den ganzen Tag den brennenden Strahlen eines Sommertages preisgegeben, verschmachteten vor Durst und Hitze. Er selbst sank zweimal mitten unter den Feinden, weil ihm die Pferde erschossen wurden, und sein Fahnenträger, der ihn für todt hielt, floh aus dem Felde. Alle diese Ursachen vereinigten sich, Topal Osman den Sieg zu verleihen. Nach einem Kampfe von mehr als acht Stunden war Nadirs Heer vollkommen geschlagen. So wie die Nachricht nach Bagdad kam, fielen die Einwohner über die Truppen in den Laufgräben her, und vernichteten sie gleichfalls. Der Verlust der Perser in dieser Schlacht wurde von ihren Feinden auf 60,000 Mann berechnet, und betrug vermuthlich auch mehr, als den dritten Theil dieser Zahl. Die Türken litten fast eben so sehr; allein ihr Sieg war vollständig, denn Nadir wagte sein zerstreutes und muthloses Heer nicht eher zu sammeln, bis er die Ebenen von Hamadan über 200 Meilen vom Schlachtfelde erreicht hatte.

In keiner Epoche seines Lebens erscheint jedoch Nadir vortheilhafter, als nach diesem großen Mißgeschicke. Statt seinen Kriegern ihre Niederlage vorzuwerfen, überschüttete er sie mit Lob und Gunstbezeugungen. Ihr Verlust an Geld und Pferden wurde mehr als vergütet, und durch seine Ermahnungen, wie durch seine Handlungsweise, bekamen sie Muth, nichts mehr zu wünschen, als Rache an ihren Feinden zu nehmen. Diese Art zu handeln mehrte seinen Ruhm, die Gunst des Volkes dermaßen, daß Rekruten aus allen Theilen Persiens zu seiner Fahne eilten. In noch nicht drei Monaten stieg Nadir mit einem Heere, zahlreicher als das erste, in Bagdads Ebenen herab.

Sein tapferer Gegner Topal Osman hatte eifersüchtige

Nebenbuhler in Constantinopel, und diese, über den erworbenen Ruhm eifersüchtig, hinderten nicht nur durch ihre Ränke jede Verstärkung mit Truppen, sondern hielten auch die nöthigen Gelder zur Besoldung derselben zurück, so, daß er seine Kräfte theilen mußte. Indessen machte er die größten Anstrengungen, den zweiten Einfall zurückzuweisen. Ein Corps Reiterei schickte er ab, die Fortschritte der Perser abzuweisen. Die letztern, Rache suchend, griffen aber bald so schnell und wüthend an, daß es gänzlich vernichtet wurde. Als der türkische Feldherr dies hörte, ging er mit allen Kräften, die er zusammenziehen konnte, entgegen; allein sein Heer theilte den panischen Schrecken der fliehenden Waffengenossen. Umsonst suchte Topal Osman es zu sammeln. Er war so schwach, daß man ihn stets in einer Sänfte tragen mußte. Sein Diener, in der Hoffnung, daß er entkommen würde, setzte ihn, als die Flucht allgemein war, auf ein Pferd. Aber die reiche Kleidung zog einen persischen Krieger herbei, der ihn mit der Lanze durchbohrte, dann das Haupt vom Körper trennte und es seinem Feldherrn brachte. Wir vernehmen mit Freude, daß Nadir die Ueberreste seines frühern Siegers[15]) achtete. Kopf und Körper wurden durch einen angesehenen Offizier dem türkischen Heere zugesendet, um die Ehre eines Begräbnisses zu erhalten, wie es alle Völker einem großen und tapfern Krieger für angemessen halten.

Nach Osmans Tode und der Niederlage seines Heeres rückte Nadir zum Angriffe Bagdads vor[16]); allein die Nachricht, daß in Fars ein ernster Aufruhr ausgebrochen[17]) sey, machte, daß er gern den ihm vorgeschlagenen Bedingungen Gehör gab: die Türken und Perser sollen wieder die Länder besitzen,

15) Von der Dankbarkeit dieses Topal Osman gegen einen Franzosen, Vincent Arnaud, der ihn aus der Gefangenschaft von einem spanischen Corsaren loskaufte, findet sich eine anziehende aber bekannte Anekdote *) bei Hanway.

*) Sie findet sich schon in Weißens Kinderfreunde (2r Bd. S. 112). D. Uebers.

16) Mirza Mehdih.

17) An der Spitze dieses Aufstandes stand Mahomed Khan, Häuptling des Balodschies-Stammes. Nachdem er gefangen genommen war, erhängte er sich selbst.

die sie zur Zeit Sultan Husseins vor dem Einfalle der Afghanen hatten. Der Aufstand, der ihn zum Abzuge vom türkischen Gebiete nöthigte, war kaum gestillt, als er hörte, daß der Kaiser von Constantinopel sich weigere, die vom Pascha in Bagdad eingegangenen Verpflichtungen zu unterzeichnen, und einen Feldherrn, Abdullah[18]), an der Spitze eines zahlreichen Heeres mit dem Befehle abgeschickt habe, entweder Frieden zu schließen oder den Krieg fortzusetzen, wie es die Umstände vortheilhaft machten. Nadir eilte, Armenien und Georgien zu besetzen, die vornehmsten der streitigen Provinzen. Er schlug eine Brücke über den Araxes und griff mit einem Male die Städte Tiflis, Gundschah und Erivan in der Hoffnung an, daß der türkische General deshalb eine Schlacht wagen würde. Auch irrte er sich nicht. Abdullah, von seiner größern Zahl ermuthigt, verließ seine Schanzen[19]), und griff die Perser auf den Ebenen von Baghavund bei Erivan an. Nadir sah ihn kaum kommen, als er seine Krieger mit der feurigsten Sprache anredete: „Eure Feinde verhalten sich wie Acht gegen Einen[20]); allein dies ist nur ein Reiz zu ehrenvollen Anstrengungen. Ich träumte vorige Nacht, daß ein wüthendes Thier in mein Zelt einfalle, und nach langem Kampfe erschlug ich es[21]). Bei solchen Vorzeichen bleibt der Sieg denen gewiß, die unter dem Schutze des mächtigen Armes dessen kämpfen, der die Schwachen zum Ruhme erhebt und ihre stolzen Unterdrücker zu Boden wirft!" Wenn sein Heer durch solche Rede ermuthigt wurde, so geschah es noch mehr durch sein Beispiel. Als er die zweckmäßigsten Anordnungen getroffen hatte, griff er an der Spitze seiner Tapfersten den Feind an. Wo er anführte, waren die Perser unwiderstehlich. In einem dieser Angriffe wurde Abdullah Pascha von einem Soldaten[22]) getödtet, der den Kopf Na-

18) Hanway nennt ihn Abdulla Kupruli, Pascha von Cairo. (II. S. 336.)

19) Er hatte ein Lager bei Kars (Charsa des Ptolomäus) verschanzt.

20) Mirza Mehdih giebt eine übertriebene Menge der Türken, 60,000 M. Reiterei und 50,000 Mann Fußvolk, an.

21) Mirza Mehdih.

22) Er hieß Rustum. — (M. Mehdih.)

dirn überbrachte. Noch wüthete die Schlacht; er ließ ihn auf eine Lanze stecken und aufstellen, wo ihn der Feind am besten sehen konnte. Der Erfolg entsprach seiner Erwartung. Die Türken sahen kaum, daß ihr Feldherr erschlagen war, als sie nach allen Richtungen flohen und die Ebene mit ihren Todten bedeckt ließen. Dem Siege folgte die Einnahme von Gundschah und Tiflis, von Kars und Erivan mit allen frühern Besitzungen der Perser in dieser Gegend[23]), welche ihm bald nachher vom Ottomannischen Hofe abgetreten wurden, denn, durch Mißgeschick belehrt, war er nur froh, einen Frieden auf die Grundlage zu schließen, welche der Pascha von Bagdad früher entworfen hatte.

Die Zeit war nun da, wo Nadir meinte, daß er den bisher getragenen Schleier abwerfen könne. Das Kind[24]), welches Persien regierte, war in Ispahan gestorben, und der Thron folglich erledigt. Es war stets Gewohnheit der persischen Könige gewesen, die Nu-Roz, oder die Herbst-Tag- und Nachtgleiche als ein großes Fest zu feiern, zu welchem alle Großen im Heere, am Hofe und von der Verwaltung am Hofe eingeladen wurden. Nadir gab den Befehl, daß nicht nur sie, sondern Alle von Stand und Ansehen im ganzen Reiche an diesem Tage auf den Ebenen von Schowal Mogam[25]) eintreffen sollten, wo er eine Menge, für den Au-

23) Während der drei Monate vom Siege bei Baghavund bis zum Friedensschlusse war Nadir mit Unterwerfung der Lesghier beschäftigt.

24) Viele Schriftsteller geben an, daß das Kind eines natürlichen Todes starb, doch ist dies unbedeutend. Es läßt sich nicht voraussetzen, daß Nadir einen Augenblick anstehn konnte, so ein geringes Hinderniß zu beseitigen, falls es nöthig gewesen wäre, um seinen ehrgeizigen Plan zu reinigen.

25) Die berühmte Schowal Mogham oder Mogamsteppe geht von Ardebil bis zur Mündung des Kur, und soll 60 Farasangen Länge und 20 dergleichen Breite haben. Ihr reicher Boden, ihre üppige Ebene scheint für die meisten morgenländischen Eroberer ein Lieblingslagerplatz gewesen zu seyn. Die Siegesbahn Pompejus des Großen ward hier durch giftige Schlangen aufgehalten, womit er heimgesucht seyn soll. — (Kinneirs Pers. S. 152.) *)

*) Auch das russische Heer stieß auf dergleichen in großer Menge in einem Feldzuge des vorigen Jahrhunderts. D. Uebers.

genblick bestimmte Gebäude errichtete, und alle Vorbereitungen treffen ließ, sie mit Glanz und Pracht zu empfangen. Wir lesen, daß 100,000 Männer die berühmte Zusammenkunft besuchten, und sind die Truppen mit eingeschlossen, so ist die Zahl wohl nicht übertrieben.

Nadir, erzählt sein Geschichtsschreiber, sammelte die vornehmsten Großen und Offiziere am Morgen des Festes und redete sie an: „Schah Tamasp und Schah Abbas waren eure Könige; die Prinzen ihres Blutes sind Erben ihres Thrones. Mir genügt es, dem Throne seine Ehre wiedergegeben und mein Land von den Afghanen, Türken und Russen befreit zu haben.“[26]) Er zog sich zurück, ihren Berathungen um so mehr den Schein der Freiheit zu geben; allein bald ward er wieder gerufen, ihr einstimmiges Verlangen zu hören, daß er, der das Land gerettet hätte, der es allein zu schützen vermöchte, auch die Krone annehmen solle. Dies Anerbieten wies er zurück und betheuerte feierlich, daß ihm der Gedanke, Persiens Thron zu besteigen, nicht in den Sinn gekommen sey[27]). Der nämliche Auftritt wurde einen Monat über alle Tage wiederholt, bis Nadir von ihren ernsten Bitten besiegt zu seyn schien, und ihre Wünsche zu erfüllen versprach, aber, als er diese scheinbare Einwilligung gab, noch bemerkte: „Ich muß darauf bestehen, daß, da ich so viel für Persien opfere, die Bewohner desselben aus Achtung für einen Mann, der nur ihre Ruhe vor Augen hat, den von Schah Ismael, dem Gründer der Sofi-Dynastie, eingeführten Glauben aufgeben und wieder die gesetzmäßige Herrschaft der vier ersten Kalifen anerkennen[28]). Seit das Schisma der Schiiten vorherrschte, war das Land in stetem Zwiste. Laßt uns alle Sunniten werden, und es wird dieser ein Ende haben. Allein da jede Volksreligion ein Oberhaupt haben muß, so laßt den heiligen Imam Dschaffer, der aus dem Hause des heiligen Propheten ist, das unsrige seyn.“ Als die Versammlung[29]) dieser Umwandlung beigestimmt hatte,

26) 27) Mirza Mehdih.

28) Abubeker, Osman, Omar und Aly.

29) Ich folge M. Mehdih. Hanway und Andere sagen, daß der

und ein königlicher Befehl [30]), dies kund zu thun, ergangen war, belehrte sie Nadir, daß er das Geschehene dem Hofe von Constantinopel melden und ihn auffordern würde, diesem Schritte zur allgemeinen Vereinigung der Mahomedaner allen Nachdruck zu geben; auch wolle er darauf dringen, daß, da nur vier rechtgläubige Sekten [31]) unter den Sunniten, die Perser, unter dem Namen der von Dschaffer als fünfte angenommen würden; so wie, daß zu den vier [32]) Säulen, welche bereits Mecca's Tempel zierten, zu Ehren dieses neuen Zweiges der wahren Religion noch eine neue käme.

Ueber die Gründe, welche Nadir bewogen, den Persern den Vorschlag zu thun, ihrem Glauben als Schiiten zu entsagen, herrschen mehrere Vermuthungen. Er hatte sich als warmer Bewunderer der Lehre dieser Sekte gezeigt, und Alles aufgeboten, was ihm möglich war, den Glauben zu befeuern, den er nun zu unterdrücken strebte. Allein der Sieger handelte stets folgerecht, er verehrte kein Götzenbild, als das seines Ehrgeizes. So lange er der Sklave eines Sofi-Königs zu seyn vorgab, und nur die Afghanen, die Türken zu vertreiben wünschte, suchte er Kräfte zu sammeln, indem er bei allen seinen Landsleuten den Groll einer feindlichen Sekte nährte. Aber wie der Erfolg seine Erwartungen übertraf, als er beschloß, die Nachkommen Schah Ismaels zu vertilgen, als er in seinen wachen Träumen die Gebirge Kandahars, die Ebenen Indiens und die schönen Provinzen Kleinasiens für Theile seines künftigen Reiches zu halten begann, suchte er natürlich eine Sekte zu vernichten, die durch ihr bloßes Vorhandenseyn das Andenken an ein von ihm vernich-

erste Priester aufstand und Nadir rieth, sich auf zeitliche Dinge zu beschränken, nicht in Religionssachen sich einzumischen. Der schnelle Tod des vorlauten Rathgebers empfahl Anderen, sogleich in Nadirs Vorschläge zu stimmen. — (Hanway, III. S. 341. Frasers Gesch. von Nadir Schah, S. 118.)

30) Die Uebersetzung hiervon in Frasers Gesch. v. Nadir Schah, S. 123.

31) Die Sekten Hanifa, Malik, Schaffei und Hanbal. Jede hat eine Kapelle in Mecca's Tempel.

32) Mirza Mehdih.

tetes Geschlecht erneuerte, und bei dem Hasse, womit sie von den Völkern, welche er zu unterjochen beabsichtigte, betrachtet wurde, leicht ein bedeutendes Hinderniß für die Vergrößerung seiner Macht werden konnte.

Der Geschichtsschreiber Nadirs berichtet uns sehr sorgfältig, daß Persiens Krone auf das Haupt des Siegers gerade 20 Minuten nach 8 Uhr Morgens am 26sten Febr.[33]) gesetzt wurde. Der Augenblick war vermuthlich von den geschicktesten Sterndeutern festgesetzt gewesen. Die Ceremonie wurde in einer glänzenden Halle vollzogen, die zu dem Zwecke aufgerichtet war. Nadir saß auf einem, mit kostbaren Juwelen verzierten Throne. Mehrere Münzen wurden gleich auf der Stelle in seinem Namen mit der Schrift geprägt: „Das Gepräge auf diesem Goldstücke verkündet der Welt die Herrschaft Nadirs, eines gebornen Persers, und des Monarchen, welcher die Erde besiegt." Auf der Rückseite war ein kleiner arabischer Sinnspruch des Inhalts: „Was geschehen, ist das Beste." Doch selbst der Schmeichler[34]), welcher diese einzelnen Umstände mittheilt, räumt ein, daß es boshafte Witzlinge gab, welche die letztere Sentenz verspotteten, und durch Versetzung eines Buchstabens die Bedeutung herausbrachten: „Was geschehen, ist nicht das Beste."

Nadir hatte kaum den Thron bestiegen, als er nach Ispahan ging. Allein die kurze hier vollbrachte Zeit widmete er kriegerischen Rüstungen. Er hatte die Vernichtung der Afghanen als eine besondere Macht beschlossen, und dies konnte nur durch Eroberung der Provinz und Stadt Kandahar geschehen, die damals einem Fürsten Namens Hussein Khan, Bruder des berühmten Mahmud, gehorchte. Bevor er sich hierzu in Bewegung setzte, nahm er jede Maaßregel, die innere Ruhe Persiens[35]), während seiner Abwesenheit zu sichern. Der Friede rings um Ispahan war durch die Raubzüge eines zahlreichen und barbarischen Stammes, genannt die Bukhtiaris, gestört worden. Sie bewohnten die Berge, welche sich

33) 34) Mirza Mehdih.

35) Die Insel Bahrein wurde in diesem Jahre den Arabern von Mahomed Tuckih Khan, dem Statthalter von Fars, genommen.

in der Nähe der Haupstadt bis zur Nachbarschaft von Schuster erstreckten. Die Unterjochung dieser Plünderer war für unmöglich gehalten worden. Ihre steilen, rauhen Berge enthielten Felsen und Höhlen im Ueberflusse, welche in Zeiten der Gefahr als Festungen und Hinterhalt dienten. Allein Nadir zeigte, daß diese eingebildete Sicherheit, welche sie so lange geschützt hatte, bloße Einbildung sey. Er führte seine alten Krieger auf die Spitzen ihrer höchsten Berge; leichte streifende Schaaren jagten sie aus den Klippen und Höhlen auf, worin sie verborgen waren, und im Verlaufe eines Monats war der Stamm gänzlich bezwungen. Sein Oberhaupt [36]) wurde gefangen und hingerichtet, doch Nadir behandelte die Anhänger desselben, welche der ersten Wuth der Truppen entgangen waren, mit Nachsicht und Milde; er wies ihnen bessere, aber zugänglichere Ländereien an, nahm eine Anzahl in sein Heer auf, und gerade dies Corps bewies durch seine außerordentliche Tapferkeit bei Kandahars Belagerung, wie weise sein edles Verfahren gewesen war.

Jetzt zog Nadir mit 80,000 Mann durch Khoraſſan und Seistan nach Kandahar. Einigen bedeutenden Widerstand erfuhr er nicht, bis er diese Stadt erreichte. Allein die Festungswerke derselben fand er zu fürchterlich, um gleich schnelle Uebergabe zu hoffen. Sein erster Entschluß war, es durch eine Blokade zu nehmen. Er wies daher nicht nur stete Lagerungsplätze für das Heer in der Nähe an, sondern befahl auch, die Linien einer neuen Stadt abzustecken, die er Nadirabad oder Nadir's Aufenthalt nannte [37]). Eben so baute er rings um Kandahar Thürme, und verband sie dergestalt mit kleinen Batterien, daß es den Belagerten unmöglich wurde, mit der Umgegend eine Verbindung zu unterhalten [38]). Indessen als er sah, daß die Afghanen durch solche Beweise von seinem Entschlusse, sie zu besiegen, nicht eingeschüchtert wurden;

36) Er hieß Aly Murad.

37) Nach der Einnahme von Kandahar wurden fast alle Einwohner in diese neue Stadt verpflanzt, die nach dem Tode ihres Gründers Kandahar genannt wurde. Sie liegt dicht an der alten Stadt.

38) Mirza Mehdih.

daß sie an Lebensmitteln Ueberfluß hatten, wurde er, nachdem ein Jahr mit der Blokade umsonst hingebracht war, genöthigt, thätigere Unternehmungen zu wagen. Die Stadt Kandahar stand auf der Fläche eines Berges und wurde von einer Mauer und von einer Anzahl Thürme geschützt. Die Perser machten sich zum Meister einiger der höchsten Anhöhen, auf welche sie durch unglaubliche Anstrengung Feldgeschütz und Mörser brachten. Vom Feuer derselben unterstützt, bestürmten sie einen Thurm nach dem andern. Von einigen wurden sie mit großem Verluste abgetrieben, gegen andere glückte es; die Tapferkeit der oben genannten Bukhtiaris eroberte den Hauptthurm, der ihnen gestattete, in die Citadelle zu gelangen und die ganze Stadt ihrer Gnade preis gab. Der Befehlshaber darin hielt sich noch mit dem vornehmsten Theile der Besatzung in einem abgesonderten Fort. Doch als er sah, daß aller Widerstand umsonst sey, erbot er sich zur Uebergabe. Nadir bewilligte ihm gern Vergebung und Schutz. Es scheint in dieser Zeit die Staatsklugheit des Eroberers nur Versöhnung der Afghanen beabsichtigt zu haben. Zu einem großen Theile waren ihre vorgefaßten Meinungen durch seine Proclamation gegen die Schiiten entwaffnet worden. Jetzt suchte er nicht blos ihre Erbitterung zu besänftigen, sondern sie auch durch Güte an sich und seine Regierung zu fesseln. Es glückte ihm vollkommen. Einige Stämme dieses Volkes reihten sich sein ganzes Leben hindurch unter die tapfersten Krieger seines Heeres und bildeten ein mächtiges Hinderniß gegen die unruhigen und unzufriedenen Perser selbst.

Während Nadir Kandahar belagerte, hatten seine Befehlshaber die starken Festen in der Nachbarschaft erobert und sein ältester Sohn, Riza Kuli Khan, während der kurzen Zeit einen Ruhm erlangt, der zu versprechen schien, daß sein Name dem des Vaters gleichkommen würde. Der Afghanen-Fürst von Kandahar hatte Hülfe vom Herrscher in Bulkh erwartet und Nadir schickte gegen diesen seinen Sohn mit einem auserwählten Corps von 12,000 Pferden ab. Der Prinz schlug nicht nur den Feind und eroberte die Hauptstadt, sondern ging über den Oxus und lieferte dem Fürsten der Usbeken, welcher aus Bokharah mit einem Heere, das dem persischen an

Zahl weit überlegen war [39]), eine Schlacht. Die rasche Tapferkeit Riza Kuli's ward von einem ausgezeichneten Siege gekrönt und die Laufbahn des jungen Helden blos durch einen Befehl des Vaters gehemmt, der es wünschte, ihn über den Oxus zurückgehen zu sehen. Zu gleicher Zeit schrieb Nadir Briefe an den König der Usbeken und andere Große in diesem Theile der Tatarei, und meldete ihnen, daß er seinem Sohne befohlen habe, sich innerhalb Persiens Gränze zurückzuziehen und nicht jene Länder zu beunruhigen, welche das Erbtheil der Nachkommen von Dschengis Khan und großer Turkomannen-Geschlechter seyen.

Dies Benehmen, offenbar die Frucht der Klugheit, welche Mäßigung heuchelt, um ihre ehrgeizigen Absichten durchzusetzen, wurde von Einigen der Eifersucht zugeschrieben, die sie bei Nadir selbst in dieser frühern Periode, in Betreff des wachsenden Ruhmes von seinem Sohne annehmen. Allein wer dies solcher Ursache zueignet, vergißt, daß Riza Kuli nach der Rückkehr nicht nur mit außerordentlicher Gunst und Liebe empfangen, sondern daß ihm auch später alle Macht eines Fürsten vertraut und die Regierung Persiens überlassen wurde, während sein Vater die großen Pläne verfolgte, Indiens ferne Länder zu erobern.

Als Nadir Schah gegen die Afghanen zog, hatte er einen Gesandten nach Delhi geschickt, mit dem Verlangen, der Monarch Indiens solle den Statthaltern seiner nördlichen Provinzen Befehl geben, den Feinden Persiens keine Zuflucht vor seinem rächenden Schwerte in den Gränzen eines Verbündeten zu gestatten [40]). Er bekam keine genügende Antwort und während die Afghanen Erlaubniß hatten, im indischen Reiche Zuflucht zu suchen, wurden der Heimkehr des persischen Gesandten Hindernisse in den Weg gelegt. Nadir, über solche Schritte aufgebracht, verfolgte die Flüchtlinge nach Kabul und machte sich nicht nur zum Herrn dieser Stadt, sondern auch des Landes in der Umgegend [41]). Nach dieser Eroberung richtete er einen andern Brief an den Kaiser von Indien und machte ihm wegen seines bisherigen Benehmens bittere Vor-

39) 40) 41) Mirza Mehdih.

würfe. Der Ueberbringer des Briefes wurde von einem Afghanen-Großen getödtet [42]), und Nadir bedauerte vielleicht keineswegs ein Ereigniß, das den angeblichen Ursachen zum Beginnen der glänzendsten seiner Unternehmungen, dem Einfalle in Indien, noch eine neue zufügte.

Bevor die Ereignisse dieses merkwürdigen Zuges erzählt werden, dürfte es nützlich seyn, über die Lage dieses von der Zerstörung bedrohten Reichs einige Bemerkungen zu machen. Indien ist oft von den abgehärteten Kriegern des Nordens überfallen worden. Seitdem Mahmud von Ghizni eingebrochen war, hatten die Hinduh-Fürsten zu regieren aufgehört, und es war verschiedenen Dynastien mahomedanischer Monarchen unterthan gewesen, die ebenfalls der Reihe nach von mächtigen Siegern überwältigt wurden. Das verderbliche Schwert Timurs hatte jene Gefilde verheert, welche nach einer Reihe außerordentlicher Umwälzungen unter seinen Nachkommen zu blühen bestimmt waren, und die Scenen seiner blutigsten und unmenschlichsten Metzeleien wurden durch einen seltsamen Glückswechsel gerade die, worin sein Name als berühmter Ahne eines alten Kaisergeschlechts am meisten verehrt ward.

Sein Nachkomme, Baber, aus seinem Erbtheile [43]) am Ufer des Jaxartes durch eine überlegene Macht der Usbeken vertrieben, jedoch von einer Abtheilung seiner Anhänger und durch eigene große Gaben unterstützt, setzte sich erst im Lande Kabul fest, dann machte er sich zum Herrn von Delhi's Throne, der unter seinem Enkel, dem berühmten Akbar, den größten Glanz bekam. Den Anfang von Delhi's Verfalle können wir vom Tode dieses wahrhaft großen Monarchen an rechnen; indessen der Schein, wenn auch nicht das Wesen des frühern Ruhmes, wurde durch die List, die Weisheit und Tapferkeit des Aurengzeb [44]) aufgefrischt, des letzten Fürsten aus Timurs Hause, der wahre Macht besaß, denn außer der gewöhnlichen Veranlassung zur Auflösung solcher

42) Der Große, welcher den persischen Gesandten tödtete, hieß Waled Abbas und war Statthalter von Dschellabad. — (M. Mehdih.)

43) Ferghanah.

44) Der Urenkel Akbar's.

Reiche, die Unruhe, der Aufstand der Großen, denen der Regierungsverfassung nach die große Kriegsmacht und Verwaltung entfernter Provinzen anvertraut ist, hatte sich im südlichen Theile Indiens ein Hinduhvolk erhoben, das durch kühne, unaufhörliche Raubzüge alle die Uebel an den mahomedanischen Eroberern zu rächen drohte, die ihre Ahnen über das Land gebracht hatten.

Die Mahratten, unter welchen sich vier Hinduhkasten befinden, leiten ihren Namen von der alten Benennung des Theiles von Indien [45]) ab, wo sie Eingeborne sind. Sie bewohnen, in der Sprache der neuern Geographen zu reden, Dekan, und wurden zuerst unter Schah Dschehan furchtbar. Während der dreißig Jahre, welche Aurengzeb in den südlichen Provinzen seines Reiches zubrachte, war sein vornehmstes Streben, die Mahratten zu unterwerfen; allein er fand es unmöglich, denn sie erwarteten nie seine Ankunft. Das Land wurde verwüstet und sein Heer stets von Feinden geneckt, die bei ihrem leichten Körper den Pferden keine Bürde waren; bei ihrer Enthaltsamkeit und Gewöhnung an Beschwerden wenig Obdach und Nahrung brauchten. Es schien umsonst, mit einem Feinde zu kriegen, der nicht festzuhalten war, dessen Ruhm in schnellen Rückzügen lag, denn der Mahratta-Krieger rühmt sich, obschon tapfer, doch mehr der Kunst, dem Feinde auszuweichen, als ihn anzugreifen.

Als Indiens Reich mit Aurengzebs Tode zerfiel, als die mahomedanischen Fürsten und Großen alle gegen einander auftraten, machten die Mahratten, immerfort einig bleibend, reißende, erstaunliche Fortschritte. Außer den schon in der That erworbenen großen Besitzungen, nöthigten sie nicht nur den Oberherrn Indiens, sondern auch fast jeden Befehlshaber einer Provinz, ihnen einen bedeutenden Theil ihrer jährlichen Einkünfte [46]) zu zahlen, um ihre Wohnungen und Felder zu sichern. Zur Zeit, als Nadir mit seinem Einfalle drohte, war selbst die Stadt Delhi solchem schmähligen Tribut unterworfen.

Mahomed Schah, der regierende Kaiser, war ein schwacher

45) Maharaschtra.

46) Sie wurden unter verschiedenen Namen erhoben.

und ausschweifender Fürst. Schriftsteller aus jener Zeit erzählen uns, „daß er nie ohne eine Geliebte im Arme und ein Glas in der Hand, gewesen sey“ [47]). Arbeit hassend, vertraute er Andern die Verwaltung des Reichs. Sein vornehmster Vezier, Khan Duran Khan, freute sich zwar über die Macht, aber war ebenfalls dem Vergnügen ergeben. Der erste Nebenbuhler desselben hieß Nizam-ul-Mulk, Subadar oder Vicekönig von Dekan. Er war in keiner freundschaftlichen Absicht an den Hof gerufen worden, und der Monarch nahm zu seiner Erfahrung und Weisheit erst Zuflucht, als die Gefahr dringend und beunruhigend wurde. Diesem Großen giebt man Schuld, daß er Nadir zu einem Einfalle in Indien eingeladen habe. Indessen ist die Sache nicht erwiesen und wir können auch keinen vernünftigen Grund wegen solcher verrätherischen Handlung bei einem der ersten und mächtigsten Omrahs des Reichs angeben. Indessen angeschuldigte Verrätherei ist stets das Schild, womit sich Unfähigkeit und Feigheit vertheidigen will. Die eigentliche Wahrheit ist, daß der mit sich uneinige und verächtliche Hof von Delhi, seine eigene Schwäche fühlend, sich zu überreden suchte, Nadir werde nicht vorrücken. Man hatte eine übertriebene Meinung von Kandahars Festigkeit und der Tapferkeit seiner Vertheidiger gehegt, und als man seinen Fall vernahm, erwartete man, den persischen Monarchen wieder in seine Staaten heimkehren zu sehen. Selbst als man hörte, er sey in Kabul, dachte man immer noch an ein Ereigniß, das ihn zur Rückkehr nöthigen könne, und diese sinnlose Verblendung wurde kaum beseitigt, als man vernahm, er sey über den Indus gegangen. Als jedoch endlich Mahomed Schah zu einer Ahnung von der großen Gefahr erwachte, womit das Reich bedroht war, ging er, von seinem Hofe begleitet; mit allen Truppen, die er zusammenbringen konnte, nach der Ebene von Karnal, einem Dorfe am rechten Ufer des Dschumna, etwa einen Grad nördlich von Delhi, vor, wo er sein Lager mit Verschanzungen umgab, und auf diese einen nutzlosen Zug von schwerem Geschütz pflanzte.

Nadirs Fortschritte von Kabul nach Indien waren rasch

47) Nadir Nameh.

und siegreich. Fast alle Befehlshaber der Provinzen, durch welche er zog, ahneten den Fall des Reichs, denn sie unterwarfen sich. Allein der Sieger hat uns in einem Briefe an seinen Sohn, Riza Kuli, die bewährteste Nachricht von dem Tage an, wo er Lahore verließ, bis zu dem gegeben, wo er beschloß, den besiegten Mahomed Schah wieder auf den Thron seiner Ahnen zu setzen. Nachdem er einen Vortheil erzählt hat, den seine Truppen über eine vorgerückte feindliche Abtheilung erfochten und die unnützen Bemühungen schildert, die er machte, um die Vereinigung des Heeres unter Saadut Khan mit Mahomed Schah zu verhindern, sagt er, daß der Monarch Indiens sich nach dieser Verstärkung für hinreichend kräftig gehalten habe, seine Verschanzungen zu verlassen und daß seine Truppen in Schlachtordnung aufgestellt worden seyen. Der Erfolg wird sich am besten mit Nadirs eignen Worten berichten lassen.

„Wir, längst so einen Tag wünschend, ordneten Wachen für unser Lager an, baten um den Beistand des allmächtigen Schöpfers, setzten uns in Bewegung und rückten zum Angriffe vor. Zwei volle Stunden lang wüthete die Schlacht gar heftig. Dann aber brachen unsere löwenjagende Helden mit Hülfe des Allmächtigen durch die feindliche Linie, jagten sie aus dem Schlachtfelde und zerstreuten sie nach allen Seiten. — Zwei Stunden dauerte die Schlacht und drittehalb Stunden hatten unsere siegenden Soldaten mit der Verfolgung zu thun. Da noch eine Stunde des Tags übrig blieb, war das Feld vom Feinde gänzlich gesäubert worden, und weil die Verschanzungen des Lagers stark, seine Befestigungswerke furchtbar waren, wollten wir unserm Heere nicht erlauben, es zu stürmen."

„Ein unermeßlicher Schatz, eine Menge Elephanten, ein Theil des kaiserlichen Geschützes, war der Lohn unsers Sieges. Gegen 20,000 Feinde wurden getödtet und eine viel größere Zahl gefangen. Gleich nach der Schlacht umzingelten wir das kaiserliche Heer und trafen Maaßregeln, alle Verbindung mit dem benachbarten Lande abzuschneiden, indem wir zugleich unser Geschütz und unsere Mörser mit den aufgerichteten Befestigungen in gleiche Linie brachten."

„Da die entsetzlichste Verwirrung im kaiserlichen Lager herrschte und alle Ordnung aufgehört hatte, so mußte der Kaiser, von unwiderstehlicher Nothwendigkeit gedrungen, nach Verlauf eines Tages, am Donnerstag den 17ten Zilkadeh [48]), Nizam-ul-Mulk in unser königliches Lager senden und am folgenden Tage kam Mahomed Schah selbst, von seinen Großen begleitet, vor unser himmlisch-gleiches Antlitz in betrübtem Zustande."

„Als der Kaiser sich näherte, wir aber von einer Turkomannen-Familie sind und Mahomed Schah ein Turkomanne, ein Seitenabkömmling des Hauses Gurgan [49]) ist, so sendeten wir unsern theuern Sohn, Nasser Aly Khan, über des Lagers Bereich hinaus, ihn zu empfangen. Der Kaiser kam in unsere Zelte und wir überlieferten ihm unser Reichssiegel [50]). Er blieb diesen Tag als Gast in unserm königlichen Zelte. Indem wir seine Verwandtschaft als Turkomanne in Betracht zogen und auch auf die Ehre Rücksicht nahmen, die einem König der Könige zukommt, erwiesen wir solche dem Kaiser und befahlen, seine Zelte, Familie, Edeln zu schonen, auch haben wir ihn in gleicher Art in seine große Würde eingesetzt."

„Zu dieser Zeit war der Kaiser mit seiner Familie, allen seinen Vornehmen, die aus dem Lager aufbrachen, in Delhi angekommen, und am 29sten Zilkadeh [51]) bewegten wir unser glorreiches Banner gegen diese Hauptstadt."

„Es ist unsere königliche Absicht, in Betracht von Mahomeds hoher Geburt, seiner Verwandtschaft mit uns als Turkomanne, ihn auf dem Throne des Reichs zu befestigen und die königliche Krone auf sein Haupt zu setzen. Preis sey Gott, Ehre dem Allerhöchsten, der uns die Macht gab, solche That zu thun! Denn diese große Gnade, die wir vom Allmächtigen empfingen, müssen wir stets mit Dank erkennen" [52])!

48) Entspricht dem 19ten Februar.

49) Gewöhnliche Bezeichnung des Hauses Timur.

50) Diese Art des Empfangs war so ausgezeichnet, als wenn der Kaiser von Delhi den Nadir im Frieden besucht hätte. Er hieß ihn in der That als einen Höhern behandeln.

51) Entspricht dem 3ten März.

52) Eine vollständ. Uebers. findet sich im 10. Bd. der Asiat. Research.

Weder persische noch indische Schriftsteller widersprechen den in diesem Briefe geschilderten Umständen, obschon die letztern die Gründe, welche die Niederlage ihrer Landsleute bei Karnal herbeiführte, in dem Ungestüm einiger Anführer und der Vorsicht anderer finden, und sie noch angeben, daß der Sieger selbst nach der gewonnenen Schlacht den Heimweg gegen Empfang von zwei Millionen Pf. Sterl. angetreten haben würde, wenn der beleidigte Ehrgeiz eines indischen Omrah [53]) nicht in ihn gedrungen hätte, nach Delhi vorzurücken. Allein es ist nicht nöthig, nach Ursachen zu suchen, wenn ein Heer besiegt wird, das so erschrocken ist, beim ersten Angriff zu fliehen, und wovon 20,000 mit fast gar keinem Verluste auf feindlicher Seite [54]), erschlagen wurden. Unsere Kenntniß von Nadir läßt uns aber auch nicht eine Nachricht glauben, die den Schein veranlaßt, als sey der Endgewinn seiner großen Unternehmung, seines beispiellosen Sieges, mehr von den kleinen Ränken, der Eifersucht eines gefangenen Ministers des besiegten Mahomeds, als seinem Genie abhängig gewesen.

Die Ursachen, welche ihn zum Einfall in Indien bestimmten, sind bereits angegeben, waren aber nicht ganz grundlos. Der Hof von Delhi hatte sicher nicht die vorhandenen Bande der Freundschaft berücksichtigt. Es war den Afghanen, die dem Schwerte des Siegers entflohen, Zuflucht gestattet worden, und dieser Schutz setzte sie wahrscheinlich in den Stand, einen neuen Versuch zur Wiedereroberung ihrer verlorenen Länder zu machen, Persien aber dadurch wieder in Krieg zu verwickeln. Den Gesandten Nadir's, welche deshalb hatten Vorstellungen thun müssen, war nicht allein jede Antwort verweigert, sondern selbst die Rückkehr abgeschnitten worden,

53) Saadut Khan, der gefangen worden war, unterhandelte dies Abkommen. Zur Belohnung dafür hoffte er erster Minister zu werden, und als er hörte, daß Nizam-ul-Mulk dies Amt erhalten hatte, rieth er Nadir Schah, vorzurücken und bessere Bedingungen auszuwirken. — (Scott's Gesch. v. Dekan.)

54) Nadir soll nur 500 Mann verloren haben; vermuthlich ist dies zu wenig. Fraser giebt 2500 Todte an, was nach allen andern Berichten übertrieben scheint.

so wiederholt und ungeduldig sie darum anhielten. Dies Verfahren, sagt man uns, entsprang mehr aus Unentschlossenheit, als aus feindseligen Absichten, aber ohne Zweifel gab es einen guten Vorwand zu Nadirs Einbruch. Was andere Gründe betrifft, die ihn zur Unternehmung dieses Zuges bestimmten, so können wir keinen vermuthen, als einen unersättlichen Durst, zu plündern, einen Wunsch, den Kriegergeist, den er in Persien entflammt hatte, zu üben, oder das Verlangen, Indien mit Persien zu vereinen. Hatte er jedoch je den letztern Plan, so muß er bei Indiens näherem Anblick bestimmt worden seyn, ihn als unausführbar zu verwerfen. Achten müssen wir aber immer die Seelengröße, welche gerade, wo die Sache vollbracht war, gänzliches Aufgeben einer so großen Eroberung beschließen konnte. Er suchte nicht einmal beim Hofe zu Delhi einen persönlichen Einfluß zu bewirken, in sofern es nicht mittelst der Gefühle geschahe, welche sein edles Benehmen, als er Mahomed Schah wieder auf den Thron setzte, in dessen Herzen rege machen konnte[55]).

Nadir nahm als Lohn das Vermögen des Kaisers und einen großen Theil dessen von seinen reichsten Großen und Unterthanen. Alle Juwelen, die ein altes Fürstenhaus gesammelt hatte, der ganze kaiserliche Schatz, mußten dem Sieger ausgeliefert werden. Die ersten Großen ahmten das Beispiel ihres Fürsten nach, und gaben all ihr Geld, ihre Kostbarkeiten hin. Nachdem diese freiwilligen Gaben, wie sie genannt wurden, in Empfang genommen waren, wurden die rückständigen Einkünfte von den fernen Provinzen eingefordert und schwere Abgaben auf die reichsten Bewohner Delhi's gelegt. Das große dadurch erregte Elend wurde noch durch die indischen Beamten vermehrt, welche das Recht, in den verschiedenen Theilen der Stadt zu erpressen, Buben vertrauten, die durch unmenschliche Speculation unermeßliches Vermögen bekamen[56]),

55) Nadir verzichtete zwar nicht ganz auf Vergrößerung seines Reichs, allein die verlangten Provinzen gehörten früher zu Persien. Mahomed Schah trat die Länder jenseits des Indus ab, der die Gränze zwischen beiden Reichen machte. Der Friedenstractat mit allem morgenländischen Schwulst steht bei Fraser a. a. O., Seite 223.

56) Scott, Hist. of Dekan, S. 211.

und für jede 10,000 Rupien, die sie an Nadir zahlten, von den unglücklichen Einwohnern 40 — 50,000 eintrieben. Eine Menge kam unter den Schlägen um, die man ihnen gab, sie zur Entdeckung ihres Reichthumes zu zwingen, während andere, und unter ihnen verschiedene Hinduhs von hohem Stande, lieber sich selbst mordeten, als den Schimpf trugen, dem sie preisgegeben waren, als den Verlust eines Vermögens duldeten, das ihnen mehr als das Leben galt [57]).

Die Annäherung Nadir's hatte Delhi's Bewohner mit Furcht erfüllt, aber die strenge Kriegszucht, welche seine Truppen nach dem ersten Einrücken beobachteten, gab bald Allen das Vertrauen wieder. Dies dauerte jedoch nicht lange. Der Monarch nahm einen Palast in der Stadt für sich, und hatte einige Truppen in verschiedene Theile der Stadt abgeordnet, Ruhe zu erhalten und die Bürger gegen Beleidigungen und Gewaltsamkeit [58]) zu sichern. Er rückte am 8ten März in die Stadt; an diesem und den zwei folgenden Tagen war Alles ruhig. Aber in der Nacht des 10ten verbreitete sich das Gerücht, Nadir sey todt. Es wurde Anfangs von Einigen absichtlich in Umlauf gebracht, gewann gleich allgemeine Verbreitung, und der sinnlose Pöbel machte einen wüthenden Angriff auf die Perser, welche als Schutzwachen in der Stadt zerstreut waren. In kleine Haufen getheilt, des Angriffs gar nicht gewärtig, wurden sie fast alle ermordet, und wir können die Großen von Delhi nicht bedauern, wenn uns mehrere zusammentreffende Quellen versichern, daß die meisten derselben, an deren Palästen Truppen zum Schutze aufgestellt waren, diese der Wuth des Pöbels ohne irgend eine Gegenbemühung preisgaben, ja wohl gar in manchen Fällen zum Morden die Hand boten [59]).

Als Nadir von dem Aufstande die erste Meldung bekam, schickte er Mehrere aus, dem Pöbel den Irrthum und die Ge-

57) Unter den höhern Classen der Hinduhs ist Selbstmord, um der Schande zu entgehen, sehr gewöhnlich. Bei ihrem frugalen Leben haben sie wenig Nutzen vom Gelde, und doch lieben sie es leidenschaftlich.

58) Nadir Schah befahl, jedem seiner Soldaten Nase und Ohren abzuschneiden, wenn er einen Indier beleidige.

59) Scott a. a. O., II. S. 207.

fahr begreiflich zu machen; allein diese Abgeordneten wurden umgebracht. Er blieb mit allen Persern, die er zusammenbringen konnte, bis der Tag dämmerte, in seinem Palast. Dann bestieg er sein Pferd und ritt heraus, um durch seine Gegenwart den Aufruhr zu stillen [60]). Aber seine Mäßigung entflammte nur die, welche, so sagen uns indische Schriftsteller, er gern schonen wollte [61]). Endlich gab er seinen Kriegern, die aus dem nahen Lager bei der Stadt hereinrückten, Befehl zu allgemeinem Morden. Er fand nur zu willigen Gehorsam. Der Pöbel verlor allen Muth, als die Perser handelnd auftraten, und von Sonnenaufgang bis Nachmittag zeigte Delhi ein Schauspiel von unerhörter Metzelei, deren Schrecken noch durch die Flammen vermehrt wurden, welche sich fast nach jedem Theile der Stadt verbreiteten.

Nadir ging gleich, als er den unglücklichen Befehl gegeben hatte, in die kleine Moschee Ru-Schun-ud-duleh, ziemlich mitten in der Stadt, und blieb hier in einer düstern, schweigenden, finstern Stimmung, die Niemand zu stören wagte. Endlich stürzte der unglückliche Mahomed Schah, von zwei seiner Minister begleitet, herein, und rief: „Schone mein Volk!" — „Der Kaiser von Indien darf nie vergebens bitten," erwiederte Nadir, und befahl, daß das Morden aufhöre [62]). Der schnell diesem Befehle folgende Gehorsam wird von allen seinen Geschichtsschreibern als der stärkste Beweis von der strengen von ihm eingeführten Mannszucht bemerkt.

Die Menge der bei dieser Gelegenheit Ermordeten wird verschieden angegeben, und läßt sich, der Natur der Sache nach, nicht genau ermitteln. Ein Schriftsteller [63]), der oft benutzt wurde, muthmaßt, daß 120,000 umkamen, während ein anderer Europäer [64]) diese Zahl beinahe verdoppelt; al-

60) Scott a. a. O., II. S. 207.

61) Alle Schriftsteller sind hierüber einig. Fraser, ein Zeitgenosse, der aus einem an Ort und Stelle gehaltenen Tagebuche schreibt, sagt, daß ein Schuß nach ihm ging, der ihn fehlte, aber einen seiner ersten Befehlshaber traf, was nun seinen Zorn völlig rege machte.

62) Fraser a. a. O., S. 184.

63) Derselbe, S. 185.

64) Otther.

lein ein achtbarer indischer Geschichtsschreiber[65]) setzt sie auf 8000 herab, und es läßt sich vermuthen, daß seine Angabe der Wahrheit am nächsten kommt. Zwei Große, welche den Aufstand erregt zu haben im Verdacht standen, flohen, sich der Schuld bewußt, in ein kleines Schloß bei Delhi. Sie wurden verfolgt, gefangen und mit Allen hingerichtet, die für ihre Mitgenossen galten und gegen 400 Mann betrugen.

Einige Tage nach diesen Vorfällen fand die Vermählung zwischen Nadirs zweitem Sohne und einer Prinzessin aus dem kaiserlichen Hause Timurs Statt. Die Feierlichkeiten, welche die Hochzeit begleiteten, gaben den Scenen, wo das Elend überhäuft war, einen freudigen Anstrich, allein die Mehrzahl der Fürsten von Delhi scheint von leichtsinniger, argloser Art gewesen zu seyn. Ein indischer Schriftsteller erzählt in der That, daß Viele den Abzug der Perser bedauerten[66]). Die Narren und Possenreißer der Hauptstadt unterhielten gleich nachher ihre Landsleute mit einer lustigen Darstellung des eigenen Elends, und die wilden Mienen, der rohe Stolz ihrer Sieger, die erst kurz vorher ihre Furcht rege gemacht hatten, wurden in diesen Nachahmungen eine Hauptquelle der Unterhaltung.

Nadir blieb 58 Tage lang in Delhi. Bevor er abzog, hatte er eine lange, geheime Unterredung mit Mahomed. Er soll ihm da alle Rathschläge gegeben haben, die er zur Bewahrung der ihm zurückgegebenen Macht für die besten hielt. Zu allen Großen des Hofes sprach er öffentlich und warnte sie, ihrem Kaiser, sofern sie sein Wohlwollen schätzten oder seine Rache fürchteten, treu zu bleiben. Denen, welche abwesend waren, schrieb er in ähnlichen Ausdrücken. Er meldete ihnen, daß seine Freundschaft mit Mahomed weit genug gehe, um in beiden Körpern nur eine Seele anzunehmen, und nachdem er den Wunsch ausgedrückt hatte, daß sie im Dienste von Timurs Hause den Weg der Pflicht wandeln möchten, schließt er: „Daß Gott es verhüte! Sollte aber Nachricht zu unserm Ohre kommen, daß ihr gegen euren Kaiser aufgestanden seyd, so wollen wir euch aus dem Buche der Schöpfung streichen!"

65) Scott a. a. O., II. S. 207.

66) Derselbe, S. 214.

Der Eroberer hatte sich gegen die vornehmsten Omrahs an Delhi's Hofe mit vieler Mäßigung und Milde benommen, allein an ihrer schwelgerischen Verweichlichung muß er vielen Anstoß gefunden haben. Wir lernen seine Ansicht aus einer merkwürdigen Anekdote kennen: Als er eines Tages mit dem damaligen Vezier Kummer-addin sprach, fragte er ihn, „wie viel er denn Frauen habe [67])?" — „850," war die Antwort. „Laßt dem Vezier 150 unserer gefangenen Weiber senden," rief da Nadir, „er wird dann zur hohen Würde eines Bim-Baschi oder Befehlshaber von 1000 berechtigt seyn" [68]).

Der Zug Nadirs aus Indien war im eigentlichen Sinne mit Beute beladen. Der Betrag des aus diesem Lande Zusammengeplünderten ist verschieden geschätzt worden. Der höchste Anschlag läßt es gegen 70 Millionen Pf. St. betragen, der niedrigste ist bedeutend über 30 Millionen. Ein großer Theil bestand in kostbaren Steinen, die er unmäßig liebte. Auf dem Heimmarsche erfuhr er, daß einige der kostbarsten Kronjuwelen von einigen seiner Leute verheimlicht worden wären, und dies nahm er zum Vorwande, das Gepäck jedes Einzelnen in seinem Heere zu untersuchen und alle hier gefundenen Juwelen wegzunehmen. Die Krieger murrten [69]), aber unterwarfen sich, und daß sie nicht widerstanden, ist ein außerordentlicher Beweis von seiner unter ihnen bewirkten Manns-zucht. Indessen war er gewöhnlich gegen die Krieger freundlich und freigebig. Jedem Mann hatte er ein Geschenk von

67) Ein Häuptling des Affscharstammes sagte mir, daß sein Vater, einer von Nadir's Generalen, oft seine große Enthaltsamkeit gelobt habe; nie, sagte er, hatte er mehr als zwei Weiber im Felde bei sich, und war unzufrieden, wenn ein Höherer mehr als eine hatte.

68) Persische Handschr.

69) Hanway, der die einzelnen Umstände von diesem Ereigniß berichtet, sagt: einige der Soldaten seyen so erbittert gewesen, daß sie ihre Juwelen in den Indus warfen, an dessen Ufer sie lagerten, ehe sie dieselben den zum Aufsuchen ernannten Beamten gaben. (II. S. 392.) Viele persische Große erklärten, wenn wir darüber sprachen, daß Nadir mehr durch Klugheit als durch Geiz bei dieser Maaßregel geleitet worden sey. Er fürchtete, meinten sie, seine Soldaten würden durch den Reichthum verdorben werden.

dreimonatlichem Solde gemacht, als Kandahar fiel [70]), noch einmal so viel gab er ihnen nach dem Siege von Karnal, und eine noch größere Gabe erhielten sie vor dem Abmarsche aus Delhi.

Nadir's Heer litt, erfahren wir, auf dem Heimwege viel durch die heftige Hitze. Als sie die Flüsse Punschaub und Indus passirten, verloren sie viel Zeit durch die für den Augenblick aufgeschlagenen und zerbrechlichen Brücken, so wie einmal durch den von Kabuls Bergbewohnern gedrohten Angriff [71]). Der stolze Sieger verschmähte es nicht, ihre Nachsicht mit Geld zu erkaufen, und wenn wir die Beschaffenheit des Landes, durch welches er ging, den unermeßlichen Zug des Gepäcks und die Gefahr betrachten, die aus der geringsten Verwirrung entstehen konnte, so dürfen wir die Klugheit, womit er handelte, keineswegs tadeln.

Die größte Erwartung war bei der Rückkehr des siegreichen Monarchen in Persien rege geworden. Schon hatten dessen Bewohner das Wohlthätige seiner Siege gefühlt. Alle Abgaben hörten für die nächsten drei Jahre auf seinen Befehl auf, Alles ahnete unerhörte Freuden und Reichthümer. Die übertriebensten Gerüchte waren von den großen Schätzen in Umlauf gekommen, welche der Monarch und seine Krieger erworben hatten. Alle sahen ein, daß Nadir geneigt sey, sich selbst Genuß zu schaffen, weil er von Indien Künstler und Spielleute in Menge mitbrachte. Noch begieriger war man, den seinen Marsch begleitenden Zug von Elephanten zu sehen. Dies edle Thier war in Persiens Ebenen ein Fremdling geworden, und die Eingebornen kannten seine Gestalt nur noch aus den Abbildungen der alten Bildhauerwerke. Feurige Köpfe wurden durch sehr natürliche Ideenverwandtschaft zu dem Glauben verleitet, daß ihr jetziger Herrscher bestimmt sey, den alten Ruhm des Landes wiederherzustellen und der Sieger ward bei dem Einzuge wie ein Held begrüßt, der einen Sapor oder Nuschirwan verdunkelt habe.

Die Truppen, erfahren wir, verlangten nach dem Zuge

70) Mirza Mehdih.

71) Hanway, II. S. 392.

in Indien sehnlich Ruhe; allein Nadir wußte zu gut die Folgen, wenn er sie ihnen zu genießen gestattete. Als er über den Indus gegangen war, führte er sie durch die Wüsten von Scind, einen aufrührerischen Vasallen anzugreifen, der sich in jener Provinz die Regierung angemaßt hatte. Als Nadir Schah Indien mit seinem Einfalle bedrohte, hatte er ihm den Hof gemacht, weil er diese Maaßregel seinen Absichten auf Unabhängigkeit entsprechend hielt. Kaum gingen aber seine Länder an Persien über, so änderte er sein Benehmen, schaffte alle seine Schätze und was er hatte, in die Festung Amerkote[72]), und versuchte einen schwachen Widerstand. Jedoch seine Hauptstadt ward genommen und geplündert, er selbst genöthigt, sich dem Sieger zu ergeben. Mit seiner Unterwerfung zufrieden, im Besitze seines Reichthums, gab Nadir ihm jedoch die Regierung unter dem Versprechen zurück, daß er sich künftig als zinspflichtig von Persiens Krone benehmen wolle.

Nach diesem Marsche ging Nadir nach Herat[73]), wo er eine stolze Schau seiner Juwelen und Beute veranstaltete. Unter ihnen war das merkwürdigste Stück der berühmte Thron des Kaisers von Delhi[74]), in Gestalt eines Pfaues und mit köstlichen Steinen von allen Arten ausgesetzt. Es fand diese Prachtausstellung am 4ten Juni Statt, und an diesem, wie mehrern Tagen, wurde Hof, Heer und Volk mit Aufzügen, Spielen und Festen aller Art unterhalten. Doch Nadir scheint, ob er schon sich freute, daß dieses öffentliche Siegesgepränge seinen Ruhm beim Volke mehrte, und der Eitelkeit der Soldaten genug that, immer Unthätigkeit gefürchtet zu haben. Er setzte das Heer von Herat in Bewegung, und als er mit seinem Sohne Riza Kuli zusammengekommen war, dem er, so wie den andern Prinzen des Hauses, werthvolle Geschenke gemacht hatte, brach er gegen Bulkh auf. Hier hatte er Vorbereitungen angeordnet, über den Oxus zu gehen, um den

72) Es liegt diese Stadt unterm 26° 23′ n. Br. und im 46° 25′ östl. L. Sie gehört jetzt dem Rajah von Dschudpore.

73) Er rückte am 26sten Mai 1740 ein.

74) Nadir soll so entzückt davon gewesen seyn, daß er von andern Juwelen eine genaue Nachbildung machen ließ.

Monarchen von Bokharah züchtigen zu können, der, des Bündnisses mit Nadir vergessend, dessen Abwesenheit benutzt hatte, in Khorassan einzufallen.

Die Gründe, welche Nadir bestimmten, diesen Zug zu unternehmen, wurden bald klar. Er hatte nicht Lust, sein Reich nach einer Richtung zu vergrößern, wo, dies wußte er wohl, es nicht behauptet werden konnte. Allein er wünschte an den Bewohnern dieses Theils der Tatarei Rache für die Leiden zu nehmen, welche sie durch ihre jährlichen Einfälle über Persiens Gränzprovinzen zu bringen pflegten. Abul Feize Khan, der Herrscher der Usbeken in dieser Zeit, rühmte sich, Abkömmling von Dschengis zu seyn, erbte aber nicht den Muth seines großen Vorfahren. Er ließ sich bei Nadirs Ankunft zur Unterwerfung einschüchtern, und sendete seinen Vezier, sein Unrecht abzubitten. Der Minister wurde wohl aufgenommen, allein man sagte ihm, daß sein Herr sich auf der Stelle ergeben müsse, wenn er sich vor dem Verderben und sein Land vor der Verheerung bewahren wolle[75]). Während der Verhandlungen ging das persische Heer in starken Märschen nach Bokharah[76]), und am 23sten August, fünf Tage nachdem es den Oxus passirt hatte, lagerte es zwölf Meilen von dieser Stadt, wo der kurze Zug durch persönliche Unterwerfung Abul Feize Khans zu Ende kam. Von seinem Hofe begleitet, ging er in Nadirs Zelt, und legte die Krone nebst andern Zeichen der Königswürde zu des Siegers Füßen nieder, der ihm in der Versammlung einen Ehrenplatz anwies und ihn einige Tage nachher wieder auf den Thron unter der Bedingung setzte, daß der Oxus, wie in frühern Zeiten, die Gränze zwischen beiden Reichen seyn sollte. Der Vertrag wurde durch eine Verheirathung der Tochter vom Fürsten Bokharah's und dem Neffen des Siegers bekräftigt. Nach dem Abschlusse desselben nahm man mit Einwilligung ihres Fürsten eine große Menge Tataren ins persische Heer auf, und ihr Befehlshaber hielt wahrscheinlich die Dienste dieser abgehärteten Krieger hinsicht-

75) Mirza Mehdih.

76) Sie liegt nur 50 Meilen vom Oxus, aber Nadir ging über denselben oberhalb der Linie, wo er Bokharah am nächsten liegt.

lich des Friedens seines eignen Landes, der Verwirklichung seiner künftigen ehrgeizigen Pläne, für wichtiger, als alle aus Indien heimgebrachte Beute.

Nadirs Waffen richteten sich nun zunächst nach dem Königreich Khaurizim, westlich von Bokharah und längs den beiden Ufern des Oxus nach dem kaspischen Meere zu gelegen. Der Fürst dieses Landes, Ilburz hieß er, verdiente und erfuhr nicht die wohlwollende Behandlung, wie Abul Feize Khan. Er hatte häufig Verheerungen in Persiens Gebiete begangen, und weil er sah, daß seine starken Schlösser ihn sichern könnten, entschloß er sich zum Widerstande. Der König von Bokharah fertigte eine Botschaft an ihn, daß er sich unterwerfe. Diesen freundschaftlichen Rath behandelte er nicht blos verächtlich, sondern tödtete auch, in die Rechte eingreifend, welche die wildesten Völker achten, den, der ihn überreichte. Dieses brachte Nadir höchlich auf. Als er sein Heer geschlagen und ihn gefangen hatte, verurtheilte er ihn mit zwanzig seiner vornehmsten Großen zum Tode[77]). Die Länder des Ilburz wurden dem Taher Khan, einem Vetter von Bokharah's König, und folglich einem Nachkommen des Dschengis in gerader Linie, gegeben[78]).

Da der Winter dieses Jahres bereits sehr nahe war, so ging Nadir nun nach Kelat[79]), für welchen Ort er von den frühesten Jahren her viel Vorliebe behielt. Er hatte befohlen, die Festungswerke herzustellen, einen Palast zu bauen und Wasserleitungen zur Befeuchtung der Felder anzulegen. Eben so war Weisung gegeben, alle seine Schätze dahin zu schaffen; ein friedlicher, stiller Aufenthalt in diesem Lieblingsplätzchen, wenn die Gefahren und Beschwerden des Kriegs zu Ende seyen, war der unschuldigste jener Träume, woran sich die Phantasie des unermüdetsten Eroberers ergötzte.

Nach einem kurzen Verweilen in Kelat ging Nadir nach Mesched, das er zur Hauptstadt seines Reichs gemacht hatte,

77) 78) Mirza Mehdih.

79) Kelat liegt etwa einen Grad nördlich von Mesched in einem gebirgigen Lande, das den Namen „Drachengebirge" führt, auf einem steilen Felsen, zu dem ein Pfad geht, den ein einzelner Stein unwegsam macht. — (Kinneir, S. 176.)

und während der drei Monate, die er hier verlebte, verstrich die Zeit in steten Festen. Fünf [80]) Fürsten hatte er binnen fünf Jahren besiegt. Persiens Reich war nicht nur vom fremden Joche befreit, sondern seine Gränze auch bis zum Oxus im Norden, bis zum Indus im Süden ausgedehnt, und der Held, durch den dies Alles vollbracht wurde, versprach seinen jauchzenden Unterthanen, daß auch die Türken bald von den Ufern des Tigris und Euphrats vertrieben werden sollten. Indessen forderte die Ehre, daß Nadir, bevor eine andere Unternehmung Statt fand, das Blut seines Bruders Ibrahim Khan [81]) rächte, der in einem Anfalle der Lesghier getödtet worden war.

Als das Heer auf dem Marsche nach Daghestan war, trat ein Ereigniß ein, das auf alle schönen Aussichten, die für Persien dämmerten, eine finstere Wolke senkte, und den stärksten Beweis von der traurigen Lage der Länder gab, deren Geschick von den Launen, den Talenten eines Despoten abhängt. Ein vorgeschicktes Corps, hauptsächlich aus Afghanen bestehend, hatte durch außerordentliche Tapferkeit große Vortheile über die Lesghier errungen, und Nadir eilte auf den Straßen von Mazenderan zu ihrer Unterstützung herbei, als ihn auf dem Marsche durch einen der Wälder dieses Landes die Kugel eines Meuchelmörders, der sich hinter einem Baume verborgen hatte, in der Hand verwundete und das Pferd tödtete. Der Prinz Riza Kuli, welcher in der Nähe war, sprengte nach dem Orte hin, wo der Schuß fiel, allein weder sein Eifer, noch der der Wachen, welche ihn unterstützten, konnten den Flüchtling ergreifen, der, von dem Dickigt begünstigt, seine Rettung bewerkstelligte. Späterhin wurde er gefangen, und der Geschichtsschreiber Nadirs [82]) meldet, daß ihn der Fürst

80) Die beiden Afghanenfürsten Aschraff und Hussein, Mahomed Schah, Kaiser von Indien, Abul Feize von Bokharah, und Ilburz, Herrscher von Khaurizim.

81) Er war ein thätiger, muthiger Krieger und hatte das volle Vertrauen seines Bruders. Seine Söhne wurden nach seinem Tode für Prinzen des Reichs angesehn.

82) Mirza Mehdih.

eines wilden Stammes, aus geheimem Haß gegen den Sieger, gedungen hatte[83]).

Dieser Zufall machte auf Nadirs Herz einen unverlöschlichen Eindruck, ohne ihn jedoch vom Angriffe gegen die Lesghier abzuhalten. Indessen hatte er sich in keine gewagtere Unternehmung eingelassen. Diese Bergbewohner vertheidigten sich mit verzweifelter Tapferkeit, und die steile Beschaffenheit von Daghestan, wo sie wohnten, machte ihre Unterwerfung fast unmöglich. Die tapfersten Krieger in Persiens Heere wurden von den Beschwerden dieses erschöpfenden Krieges entmuthigt, und die Vorbereitungen, welche die Russen zu Astrachan trafen, wurden zwar von der Furcht geboten, daß Nadir nach Unterjochung der Lesghier in ihr Land fallen könne[84]), gaben aber doch den Letztern jede Aufmunterung, in ihrem Widerstande zu beharren. Der persische Monarch sah sich genöthigt, mit sehr einseitigem Vortheile, aber großem Verluste abzuziehen.

Nadir hatte von dem Tage an, wo man nach seinem Leben trachtete, Verdacht gegen seinen ältesten Sohn Riza Kuli genährt. Er ließ ihn vor sich kommen. Als der Prinz gehorchte, wurde er festgenommen und der Augen beraubt. Ein achtbarer europäischer Schriftsteller[85]), der zwei Jahr nach der Begebenheit durch Persien kam, scheint überzeugt, daß der Meuchelmörder, der auf Nadir in Mazenderans Wäldern schoß, von Riza Kuli bestochen war, und sagte, derselbe sey zwar tapfer und talentvoll, aber heftig und tyrannisch gewesen. Diesem Reisenden zufolge hatte sich sein Sohn, als er hörte, Nadir sey todt, während dessen Zuge nach Indien, zum König erklärt, und zu gleicher Zeit den unglücklichen Schah Tamasp hinrichten lassen[86]), der zu Subzawar in Khorassan gefangen

83) Mirza Mehdih. Der Meuchelmörder hieß Nik-Kuddum; er gestand sein Verbrechen und verlor blos die Augen.

84) Die Lesghier hatten die Russen um Hülfe ersucht und diese gern Beistand geleistet, um sich die Perser fern zu halten. — (Hanway, II. S. 401.)

85) Hanway, II. S. 339.

86) Schah Tamasp wurde von Riza Kuli ermordet; man muthmaßt: auf Nadirs Befehl.

saß. Der nämliche Schriftsteller versichert, daß Nadir, von seiner Schuld überzeugt, ihn dennoch in den mildesten und schonendsten Ausdrücken zur Rede stellte, und ihm vollkommene Verzeihung anbot, wenn er sein Verbrechen gestehe und Treue angelobe. Allein der wilde Jüngling habe das Anerbieten verworfen, und gesagt, daß er sich des Versuches, die Welt von einem Tyrannen zu befreien, rühme; sein Schicksal sey so durch die schmählichste Verachtung des Vaters und Fürsten selbst verwirkt worden. Vermuthlich bekam dieser Geschichtsschreiber die von diesem Ereignisse mitgetheilte Nachricht von einem Manne, der die Schuld des regierenden Tyrannen gern mildern wollte. Indessen müssen wir ihm den Glauben versagen. Der schmeichelnde Biograph von Nadir sagt uns ausdrücklich, daß er von einer groben, ganz falschen Darstellung schändlicher Menschen, zur Verübung dieses großen Verbrechens verleitet worden sey[87]). Der europäische Arzt[88]), welcher ihn während der letzten Jahre seines Lebens begleitete, betheuert Riza Kuli's Unschuld. Er bemerkt noch, wie Nadir den Augenblick nach der Schreckensthat so ergriffen gewesen sey, daß er seine Wuth an Allen ringsherum ausließ. Funfzig Edle, die Zeugen der furchtbaren Handlung gewesen waren, wurden hingerichtet, unter dem Vorwande, sie hätten, die Augen des Prinzen zu retten, welcher der Ruhm des Landes sey[89]), ihr Leben als Opfer darbringen sollen. Eben so muß man bemerken, daß die durch Sage verpflanzten Gerüchte über eine verhältnißmäßig neue Thatsache alle gegen Nadir sind, der von seines Sohnes Schuld nur den eignen Verdacht zum Beweise hatte. Von dem Tage an, wo seinem Leben in Mazenderan nachgestellt wurde, war er finster und reizbar geworden. Sein geringer Erfolg gegen die Lesghier steigerte die natürliche Heftigkeit seines Charakters, und indem er Riza Kuli's Feinden[90]) Gehör gab, befahl er in einem Augenblick

87) Mirza Mehdih.

88) Der Mönch Bazin kam 1741 in Derbend zu Nadir Schah und blieb als Arzt bis 1747 bei ihm, wo er ermordet wurde.

89) Lettres édifiantes, IV. p. 294.

90) Ich habe mit mehrern Nachkommen von Nadirs ersten Omrahs gesprochen, die alle M. Mehdihs Angaben bestätigten.

des Zorns, ihn zu blenden. „Deine Verbrechen haben mich zu dieser schrecklichen Maaßregel genöthigt!“ soll er zum Sohne gesagt haben. „Nicht meine Augen, sondern die von Persien lässest du ausstechen!“ antwortete Riza Kuli[91]). Die prophetische Wahrheit fiel dem Vater schwer aufs Herz, und wir können wohl dem Geschichtsschreiber glauben, der uns versichert, daß er nachher kein Glück mehr kannte, noch es Andere genießen lassen wollte. Alle seine Handlungen waren von nun an die abscheulichsten, den Kampf ausgenommen, den er drei Jahre gegen die Türken führte, und selbst in diesem legte er nicht mehr jene Kraft, jenen Heldengeist an den Tag, der ihn in den frühern Kriegen auszeichnete.

Das Perserheer hatte erfolglose Anstrengungen gemacht, die Städte Bassorah, Bagdad und Mosul zu erobern. Nadir rückte im folgenden Jahre früh aus, um dem großen türkischen Heere zu begegnen, das bis Erivan gekommen war, und man erzählt, daß er gewünscht habe, seinen Feinden auf derselben Stelle eine Schlacht zu liefern, wo er zehn Jahr früher solchen Ruhm ärndtete. Allein der türkische Feldherr, von der Furcht befangen, floh, und wurde von den eignen Soldaten ermordet, die, von diesem Vorfalle in Verwirrung gebracht, von den Persern leicht über den Haufen geworfen wurden. Dies war der letzte Sieg Nadirs[92]), den blos das Schrecken seines Namens gewann. Seine Lage fühlend, eilte er, Frieden zu schließen. Seine Forderung, eine fünfte Secte unter den rechtgläubigen Mahomedanern zu bilden, und einen fünften Pfeiler in Mekka's Moschee aufzurichten, wurde aufgegeben. Man kam überein, daß die Gefangenen auf beiden Seiten freigegeben würden; persische Pilgrimme auf dem Wege nach den heiligen Städten Mekka und Medina Schutz fänden, und die beiden Provinzen, Irak, Aderbidschan, bei Persien blieben, ein unbedeutendes Stück ausgenommen, das zur Zeit Schah Ismaels, des ersten Sofi-Königs, zum türkischen Reiche gehört hatte.

91) Persische Handschr.

92) Sein Sohn, Nasser-ulla, schlug in derselben Zeit ein Heer der Türken bei Diarbekir.

Nadirs Handlungsweise gegen seine eignen Unterthanen, in den letzten fünf Jahren der Regierung, ist selbst von einem partheiischen Geschichtsschreiber, in einer Art geschildert, als habe sie jede Barbarei übertroffen, die man von dem blutigsten Tyrannen weiß[93]). Die Erwerbung von Indiens Schätzen hatte erst sein Herz mit edlen und patriotischen Gefühlen erfüllt. Er hatte bekannt gemacht, daß drei Jahre lang keine Abgaben erhoben werden sollten. Allein der Besitz des Reichthums hatte seine gewöhnliche Wirkung; er zeugte den Wunsch nach mehreren, und während seine großen Schätze mit aller Furcht eines Tyrannen im Schlosse Kelat aufgehäuft waren, arbeitete er immerfort, dies unzugänglich zu machen. Er bezahlte nicht nur sein Heer aus den Rückständen der erlassenen Einkünfte, die mit unbeugsamer Härte erpreßt wurden, sondern häufte noch seine Schätze damit an.

Nadir wußte, daß sein Angriff auf die Landesreligion ihm die Volksliebe geraubt habe; daß die Priester, welche er vornehmlich drückte, Unzufriedenheit zu verbreiten suchten. Dies machte ihm alle verdächtig, welche im Stillen dem Schiitenglauben zugethan waren, d. h. mit andern Worten, fast alle gebornen Perser. Die Krieger, auf welche er sich am meisten verließ, waren die Afghanen und Tataren, welche es mit der Sunna hielten. Ihre Anführer galten als seine Lieblinge, und jeder Vorwand wurde benutzt, die persischen Generale hinzurichten, welche Macht oder Einfluß hatten. Dieses Verfahren hatte die natürliche Wirkung, daß sich aller Orten Aufstände bildeten[94]), und der Empörungsgeist, der sich nun unter seinen Unterthanen kund that, wandelte Nadirs heftige Gemüthsart in gränzenlose Wuth. Jetzt mordete er nicht mehr Einzelne; die Bewohner ganzer Städte wurden gemetzelt, und die Menschen verließen, mit seinem Geschichtsschreiber zu reden[95]), ihre Wohnungen, und bargen sich in Höhlen und Wüsten, in der Hoffnung, seiner wilden Barbarei zu entge-

93) Mirza Mehdih.

94) Fars, Schirwan und Mazenderan waren alle zu einer Zeit im Aufstande.

95) Mirza Mehdih.

hen. Wir lesen[96]), und die frühern Vorfälle machen es gar nicht unwahrscheinlich, daß auf dem Marsche zur Unterwerfung eines Neffen[97]), der in Seistan rebellirt hatte, er den Vorschlag that, jeden Perser in seinem Heere ermorden zu lassen. Es läßt sich nicht sehr zweifeln, daß er zu dieser Zeit in einem Zustande von Wildheit war, die bis zum Wahnsinn ging. Einige der vornehmsten Hofbeamten, die es erfuhren, daß ihre Namen auf dem Verzeichnisse der auserlesenen Opfer[98]) wären, beschlossen, sich selbst durch Nadirs Tod zu retten. Die Ausführung des Complotts wurde vier Männern anvertraut, unter denen sich Mahomed Kuli Khan, ein Anführer seines eignen Stammes, Affschar und Salah Beg, Hauptmann der Leibwachen, befand. Diese Großen benutzten ihre Stellung, und unter dem Vorwande dringender Geschäfte stießen sie die Wache im innern Zelte nieder, wo der Tyrann schlief. Der Lärm machte ihn munter, und schon hatte er zwei der geringern Mörder getödtet, als ihm ein Streich von Salah Beg das Leben raubte.

Der Charakter des außerordentlichen Mannes wird am besten aus einem kurzen Ueberblick seiner vornehmsten Thaten entnommen werden. Im niedrigen Stande geboren, scheint er die unter seinen rohen Genossen früh erworbene Auszeichnung seiner ungewöhnlichen Körperkraft, seinem entschlossenen Muthe und einem natürlichen guten Kopfe verdankt zu haben, der zwar später durch die Erfahrung gewann, aber nie durch Erziehung gebildet wurde. Die traurige Lage seines Vaterlandes war darauf berechnet, in seinem feurigen Herzen den edelsten Ehrgeiz rege zu machen, und wenn wir an den Erfolg denken, der seine ersten Anstrengungen gegen die Afghanen krönte, so sind wir beinahe versöhnt, daß er sich den Namen einer Herrschaft anmaßte, die er der That nach schon lange genossen hatte, und welche er nicht gut aufgeben konnte, ohne sich

96) Hanway, II. S. 433.

97) Aly Kuli Khan.

98) Der Arzt Bazin giebt an, daß Nadir dem Anführer der Afghanen sagte, er verlasse sich ganz auf die Treue seines Corps und meine, sie würden nächsten Tages alle Offiziere seiner Leibwachen festnehmen und einkerkern. — (Lettr. édif., IV. p. 313.)

und das Volk, das durch seine Tapferkeit, sein Genie gerettet war, in die größte Gefahr zu setzen.

Nachdem die rohen Fremdlinge aus dem Herzen Persiens vertrieben und die ausgezeichnetesten Siege über die Türken gewonnen waren, ging sein nächstes Streben darauf hinaus, dem Throne seinen frühern Glanz wieder zu geben. Nach Eroberung von Kandahar und Kabul, suchte er, und mit Erfolg, die Kräfte des Staates zu mehren, indem er die gefährlichsten seiner Feinde zu den tapfersten seiner Vertheidiger machte. Die Ursachen seines Zuges nach Indien sind mitgetheilt, und wenn sie gleich Jammer über Tausende brachten, ist doch wohl keine Eroberung in solchem Umfange, von einem asiatischen Fürsten, mit mindern Verbrechen auf Seiten des Siegers vollbracht worden. Der erworbene Reichthum und Ruhm schafften ihm große Mittel, Persien den alten Glanz wieder zu geben, und sein Einfall in Bokharah war der beste, so wie der einzige Weg, die Ruhe seines Landes dauernd zu sichern, während er seinen Ruhm, seine Macht dadurch vielleicht noch vermehrte. Die edle Handlungsweise gegen den gedemüthigten Herrscher dieses Reichs, so wie sein Benehmen gegen Indiens Kaiser, zeigt, daß Nadir die künftige Sicherstellung seiner Macht mehr dem Eindrucke seiner Waffen, als der Vergrößerung seiner Länder zu vertrauen wünschte.

Die furchtbare Umwandlung, welche in seiner Denkungsweise und seinem Charakter Statt fand, haben wir erzählt. Von dem Augenblicke an, wo sein Sinn von Geiz und Verdacht beherrscht wurde, wandelte er sich in einen der grausamsten Tyrannen um, und Persien schien, durch ein sonderbares Geschick verurtheilt, aus der nämlichen Hand den Tod zu empfangen, der es einige Jahre vorher das Daseyn verdankte.

Während Nadirs Geist in dem unruhigsten, verwirrtesten Zustande war, brütete er doch immerfort über die Pläne, welche er in seinen glücklichen Tagen pflegte. Er wünschte recht sehr, den Handel zu beleben, und meinte, daß sein Land nicht nur reicher, sondern auch mächtiger werde, könne es eine Seemacht bekommen. Die Unterstützung eines unternehmenden, aber unbescheidenen Engländers[99]) setzte ihn in den

99) Er hieß Elton.

Stand, den Anfang zur Ausführung seines Plans auf dem kaspischen Meere zu machen; allein der Erfolg hatte für Persien keinen Vortheil, und indem Rußlands Eifersucht rege wurde, erwies sie sich einem jugendlichen Handel verderblich, den britische Kaufleute in dieser Gegend gegründet hatten. Nadir hatte auch an den Küsten des persischen Meerbusens Schiffe zu bauen befohlen und mit dem wahren Geiste eines rücksichtslosen Despoten angeordnet, das Holz zu dem Zweck aus den Wäldern Mazenderans hin zu schaffen, eine Entfernung von mehr als 600 Meilen, und durch ein Land, wo weder Canäle, noch Wege, noch Wagen waren. Die Bewohner der dazwischen liegenden Länder mußten ihre Arbeit einem Plane opfern, der nie ausgeführt wurde. Einige Jahre lang sah man die rohen Ribben eines schlecht gezimmerten Schiffes an der Küste von Abuscheher, und sie schienen zum Andenken der thörichten Unternehmung aufgespart zu seyn [100]).

Ein merkwürdiges Beispiel von der Begierde, womit Nadir den Handel zu beleben wünschte, haben wir in seinem Benehmen gegen Hanway, der sein Lager drei Jahre vor seinem Tode und zu einer Zeit besuchte, wo Persien durch seine Grausamkeit und Tyrannei verödet war. Der Monarch befahl, daß ihm aller Verlust, den der große Kaufmann durch die Rebellion in Asterabad gehabt hatte, entweder durch Rückgabe der Waaren [1]), oder durch Verkauf des Vermögens derer, welche ihn plünderten, ersetzt würde.

100) Er ließ noch eine ungemein große Menge Marmor aus Aderbidschan holen, um seine Paläste in Kelat und Mesched zu schmücken. Der Transport verursachte fast so viel Elend, als der des Zimmerholzes. 1810 besuchte ich den Bruch, woher der Marmor kam, und fand noch eine große Menge halbfertiger Blöcke, die seit seinem Tode da unberührt lagen.

1) Eine persische Handschrift, die ich besitze, erzählt einen Zug von Nadir aus dieser Zeit, welcher zeigt, wie er die Gefühle seiner unwissendsten und bösesten Unterthanen zu beurtheilen wußte. Ein Kaufmann reiste von Kabul aus und wurde in einer Ebene bei Nischapure beraubt, worauf er bei'm Könige klagte. „War denn Niemand da, als die Räuber?" fragte Nadir. „„Nein!"" war die Antwort. „War kein Baum, kein Stein, kein Gebüsch da?" „„Ja, ein großer, einzeln stehender Baum, unter dessen Schatten ich ruhte, als man mich angriff!"" —

Es wurde schon bemerkt, daß Nadir die Religion des Landes zu verändern wünschte. Sein erster Gedanke war vermuthlich, mit den Lehren der Schiiten auch die Verehrung und Anhänglichkeit zu vertilgen, welche sie für die Sofi-Dynastie hegten, durch welche dieser Glaube zuerst Volksreligion geworden war. Er wünschte auch, wie schon gesagt, allen Religionsunterschied aufzuheben, der vermuthlich seinen ehrgeizigen Absichten im Wege stand. Wir haben den stärksten Beweis dafür, daß sein Verfahren in dieser Hinsicht nur durch Gründe der Staatsklugheit bedingt wurde. Er scheint in der That gar keine entschiedene Religionsansicht gehabt zu haben.

Bald nach seiner Rückkehr aus Indien ließ er die vier Evangelisten ins Persische übersetzen, und als römische, so wie armenische Priester, es unter Aufsicht seines Schreibers [2]) in sehr uncorrecter Art vollendet hatten, befahl er, einige christliche Priester, jüdische Rabbiner und mahomedanische Mollahs vor seinen Thron zu bringen [3]). Auszüge der unvollkommenen Uebersetzung des neuen Testaments wurden vorgelesen, und es machte ihm, so wie einigen seiner Zuhörer, Spaß, über einige geheimnißvolle Lehren des christlichen Glaubens spottende Bemerkungen zu machen. Die Lehren der Juden und die Sagen der Mahomedaner wurden mit gleicher Freiheit

Nadir hörte dies kaum, als er sich ganz zornig stellte und zwei Henkern befahl, hinzugehen und den Baum alle Morgen durchzupeitschen, bis er entweder das geraubte Eigenthum herausgegeben oder die Namen der Räuber entdeckt habe. Der Befehl eines Königs von Persien ist stets Gesetz, der von Nadir war unwiderruflich, wie das Schicksal. Die Henker gingen ab, und der Baum hatte noch keine Woche lang die Peitsche bekommen, als alle gestohlenen Güter eines Morgens an seiner Wurzel lagen. Die bestürzten Räuber hörten nämlich kaum von der entsetzlichen Härte, die solche Schläge einem leblosen Wesen geben ließ, als sie vor dem Gedanken an die schreckliche Strafe zitterten, die ihrer wartete, wenn sie entdeckt würden. Als der Erfolg dem Schah gemeldet wurde, lächelte er und sagte: „Ich wußte schon, was das Peitschen des Baumes bewirken würde."

2) M. Mehdih. Hanway bemerkt, daß diese Uebersetzung, welche in sechs Monaten zu Stande kam, mit Glossen und Fabeln aufgeputzt wurde, um mit dem Koran zu stimmen.

3) Im Mai 1741. — (Hanway, II. S. 404.)

behandelt, und der Monarch hob die Versammlung auf, mit der Erklärung, so ihm Gott das Leben schenke, wolle er eine Religion machen, die besser als jede je von Menschen gekannte seyn solle.

Die Sofi-Könige hatten in ihrem Lande eine mächtige Hierarchie gegründet, an deren Spitze ein Sudder-ul-Suddur oder Oberpriester stand. Dieser Staatskörper besaß stets viel Reichthum, und hatte nicht nur unter dem schwachen und bigotten Schah Hussein vielen Antheil an der Regierung, sondern auch an den Einkünften. Das Geschick dieses Fürsten erregte aber gegen jede Maaßregel, die sein Andenken rege machte, den allgemeinen Unwillen, und so schritt Nadir ohne Bedenken zur Plünderung der Geistlichkeit. Gleich nach der Krönung versammelte er eine Anzahl der vornehmsten Priester, und fragte sie, zu welchem Zweck die unermeßlichen Einkünfte[4]) ihnen anheim gefallen wären. Sie erwiederten: „Zum Unterhalt der Priester, Schulen und Moscheen. In den letztern bringen wir immer dem Himmel Gebete für den Sieg unserer Fürsten dar." — „Eure Gebete," sprach Nadir, „sind offenbar der Allmacht nicht angenehm, denn das Reich lag im größten Verfall, als euer Stand die meiste Aufmunterung fand. Es ist durch meine tapfern Krieger vom Verderben gerettet worden, die deshalb für Gottes auserlesene Werkzeuge zu achten sind, und euer Reichthum muß hinfort zu ihrem Unterhalte verwendet werden!"

Zur nämlichen Zeit zog Nadir das ganze Kirchenvermögen ein, und schaffte das Amt eines Oberpriesters ab, ob er schon den Namen ließ. Wer ihn führte, bekam einen kleinen Gehalt. Diese Schritte alle hatten zwar keine Bewegung im Augenblick zur Folge, waren aber doch vielleicht eine der unklugsten Handlungen, die er sich zu Schulden kommen ließ. Der geistliche Stand säete thätig Zwietracht aus, und da der Neid, den sein Reichthum erregt hatte, sich bald in Mitleid über den gesunkenen Zustand wandelte, hatte sein Streben gar vielen Erfolg. Nadir gewahrte solche Sinnesart recht wohl. Als er

4) Hanway, II. S. 343. Er berechnet den Betrag ziemlich zum fünften Theile der Einkünfte vom Lande, oder eine Million Pf. Sterl.

einen seiner Großen absendete, die Regierung einer fernen Provinz anzutreten, schloß er seine Instruction mit den Worten: „Erinnere dich, daß du mit dem Mollah nichts zu reden hast. Indessen wirst du ihn zur Nacht kommen lassen und von mir reden. Er wird mich dann den größten Fürsten auf Erden nennen, aber hinzusetzen, daß ich ein Schurke bin, und weder Gerechtigkeit noch Gnade im Leibe habe [5])."

Nadirs Verachtung der Kunstgriffe, womit die Derwische und andere fromme Bettler die leichtgläubigen Perser hintergingen, that sich bei jeder Gelegenheit kund. Viele glaubten, daß der heilige Imam Reza, der in Mesched begraben liegt, fortwährend Wunder thue, und diese Meinung veranlaßte eine Menge Betrügereien. Leute, die sich blind stellten, gingen zu seinem Grabe, und nach langem Beten öffneten sie die Augen und erklärten, daß ihnen der heilige Imam das Gesicht wiedergegeben habe. Einer von ihnen saß am Thore des heiligen Mausoleums, als Nadir vorbeikam. „Wie lange bist du blind gewesen?" fragte der Monarch. — „Zwei Jahre!" antwortete der Mann. — „Ein Beweis, daß du keinen Glauben hast. Wenn du ein wahrer Gläubiger gewesen wärest, müßtest du längst genesen seyn. Gedenke daran, Freund, wenn ich zurückkomme, und finde dich so wie jetzt, fliegt dein Kopf herab!" Als Nadir wiederkam, stellte sich der erschrockene Patron, als bete er recht eifrig, und mit einem Mal fand er sein Gesicht. „Ein Wunder! ein Wunder!" rief der Pöbel, und riß seinen Mantel als Reliquie in kleine Stücke. Der Monarch lächelte und äußerte: „Der Glaube thut Alles [6])!"

Nadir, erfahren wir, glaubte an ein vorher bestimmtes Geschick, und hielt sich, meinen die Perser, für ein Werkzeug des Himmels. Zum Beweise erzählen sie folgenden Vorfall [7]): Ein Pfeil ward in sein Gemach geschossen, und an ihm ein Papier mit den Worten: „Wenn du ein König bist, pflege und schütze dein Volk; bist du ein Prophet, so zeige uns den

5) Hanway, II. S. 446.

6) Pers. Manuscr.

7) Pers. Manuscr.

Pfad des Heils; bist du ein Gott, so habe Gnade gegen deine Geschöpfe." Der Tyrann ließ den Urheber aller Orten aufsuchen, aber auch zugleich im ganzen Lager Abschriften davon mit der folgenden Antwort austheilen: „Ich bin weder König, meine Unterthanen zu schützen, noch ein Prophet, den Weg des Heiles zu lehren, noch ein Gott, die Gabe der Barmherzigkeit zu üben, sondern der, den der Allmächtige in seinem Zorn sandte, die Welt der Sünder zu züchtigen" [8]). Der Charakter dieses wunderbaren Mannes spiegelt sich vielleicht mit seinen treuesten Farben in jenen Eindrücken ab, welche die Erinnerung an seine Thaten in den Gemüthern seiner Landsleute zurückgelassen hat. Sie reden von ihm als einem Befreier und Zerstörer, doch während sie mit Stolz bei seinen glorreichen Thaten weilen, äußern sie mehr Mitleid als Abscheu bei den grausamen Frevelthaten, die seine letzten Jahre schändeten, und weder sein Verbrechen, noch sein Versuch, ihre Religion abzuschaffen, haben ihre Dankbarkeit, ihre Verehrung für einen Helden vernichtet, der in der Brust seiner entwürdigten Mitbürger ein Gefühl des frühern Ruhms neu belebte und Persien wieder unabhängig machte.

Der Morgen nach Nadirs Ermordung zeigte eine Scene der größten Verwirrung. Achmed Khan [9]), ein Anführer des Abdallih-Stammes von den Afghanen, machte, von einem Corps der Usbeken unterstützt, einen Angriff auf die persischen Truppen, wurde aber zurückgeschlagen. Er verließ das Heer, und ging mit schnellen Märschen nach Kandahar, worauf er nicht nur diese Stadt wegnahm, sondern auch einen großen Transport von Geldern aufhob, der von Kabul und Scind nach dem persischen Lager bestimmt war. Mit diesen Mitteln legte er den Grund zu einem Königreich, das den benachbarten Völkern bald furchtbar wurde. Die Großen, welche Nadir ermordet hatten, vereinigten sich, seinen Neffen Aly, der gerade an der Spitze eines Corps in Seistan stand, auf den erledigten Thron zu setzen. Er eilte, sich an sie zu schließen, und wurde als Herr von Persien begrüßt, so wie er eintraf. Seine erste

8) Auch Hanway erzählt dies. — (II. S. 442.)

9) Nach Einigen wurde Achmed Khan von den Persern angegriffen.

Handlung war, einen Aufruf ergehen zu lassen[10]), worin er erklärte, daß die, welche seinen Onkel erschlugen, auf seinen Befehl gehandelt hätten. Diese außerordentliche Urkunde, welche den Verschwornen Sicherheit schaffen sollte, verdient Beachtung, insofern sie den Eindruck darthat, den Nadirs schreckliche Grausamkeiten auf alle Stände gemacht hatten. Sein Lieblingsneffe, der Alles seiner Güte verdankte, ruft die Perser auf, ihn auf dem Throne zu halten, wegen seines Verdienstes, einen Tyrannen vernichtet zu haben, der, mit den Worten der Acte zu reden, am Blute seine Freude fand, und mit unerhörter Barbarei aus den Köpfen seiner Unterthanen Pyramiden baute! — „Wir befahlen," sagt der Fürst noch, „daß Mahomed Kuli Khan die Affscharen-Leibwache gewinnen sollte, den Tyrannen zu greifen und aus dem Wege zu schaffen, und vollbrachten so einen Dienst, der dem öffentlichen Wohle höchst zuträglich ist, dem Volke aber Ruhe und Sicherheit wiederschafft[11])."

Die nämliche Kundmachung sagte den Unterthanen, daß Aly nach Mesched gezogen sey, und den einstimmigen Wunsch der vornehmsten Befehlshaber des Heeres, wie der Einwohner jener Stadt vernommen habe, welche ihn baten, den Thron zu besteigen, „um sie von ihrem Elend zu befreien, und die Verwüstung des Landes wieder gut zu machen." Er schloß mit der Versicherung, daß er, in Betracht der furchtbaren Erpressungen und Grausamkeiten seines Vorfahren, und weil er wünsche, den Zorn des Himmels zu versöhnen, die Abgaben des laufenden Jahres, so wie die außerordentlichen Auflagen für die zwei nächsten, erlasse.

Während Aly, der den Namen Adil Schah oder „der gerechte König" annahm, durch seine Geständnisse die Volksneigung zu gewinnen suchte, zeigten seine Handlungen, daß er schwach und grausam zugleich sey. Ein Theil seiner Krieger eroberte glücklich die Festung Kelat durch Ueberraschung; es

10) Alle Perser stimmen in der Nachricht von den Ursachen, die Nadirs Tod herbeiführten, überein, und ohne Zweifel hatte Aly's Erklärung nur zur Absicht, die Mörder gegen künftige Anklage und Gefahr zu sichern.

11) Hanway, II. S. 451.

lagen alle Schätze Nadirs darin. Die Prinzen Naser-ullah, Imam Kuli und Schah Rokh, waren daselbst, als die Truppen einzogen; sie flohen und wurden gefangen. Die zwei erstern erlitten den Tod; eben dieser traf den unglücklichen Riza Kuli und dreizehn von Nadirs Enkeln oder Urenkeln. Der einzige Nachkomme des Eroberers, den man schonte, war Schah Rokh, damals 14 Jahr alt. Das Leben dieses Jünglings, lesen wir, sollte nur gespart werden, bis Adil Schah in der angemaßten Gewalt befestigt sey. Auch behauptet man, daß der Tyrann durch die Furcht abgehalten wurde, das Volk könne einen Herrscher aus Nadirs Blute verlangen; in diesem Falle beabsichtigte er, Schah Rokh auf den Thron zu setzen, aber Persien fortwährend in dessen Namen zu beherrschen.

Adil Schah suchte den Eindruck, den seine Grausamkeit und sein Thronenraub machte, zu vertilgen, indem er mit verschwenderischer Hand die großen von seinem Onkel angehäuften Reichthümer vertheilte. Allein selbst diese ketteten Niemand an seinen Vortheil, und seine Herrschaft war eben so kurz, als unrühmlich [12]). Er wurde geschlagen, gefangen und des Gesichts von seinem Bruder, Ibrahim Khan, beraubt, den er zum Befehlshaber in Irak ernannt hatte. Anfangs erklärte dieser nicht die Absicht, den Thron zu besteigen. Er sah, daß Schah Rokh von mehrern mächtigen Großen unterstützt wurde, und suchte sich daher derselben, so wie der königlichen Schätze zu versichern, bevor er seine Pläne enthüllte. Indessen dieser Versuch schlug ihm fehl, und als er sah, daß er nur zu einem muthigen, offenen Versuche Zuflucht nehmen könne, rief er sich selbst zum König aus. Jedoch seine Regierung dauerte noch kürzere Zeit als die seines von ihm entthronten Bruders [13]). Seine eignen Krieger nahmen ihn fest, und er fiel, unbedauert, durch die Hand des Befehlshabers,

12) Mahomed Kuli Khan, der Haupträdelsführer bei der Verschwörung gegen Nadir Schah, zog sich Adil Schahs Unwillen zu. Man nahm ihn fest und lieferte ihn gefesselt an Nadirs Frauen aus, welche über ihn herfielen und ihn zerstückelten.

13) Der Sieg über seinen Bruder wurde durch den Abfall von Aly's Heer gewonnen. Er überwand jedoch Amir Arslan, einen ehrgeizigen Großen, der sich in Aderbidschan unabhängig gemacht hatte.

der zu seiner Bewachung in Mesched ernannt war. Hierhin war auch Adil Schah als Gefangener gebracht und ermordet worden.

Schah Rokh war der Sohn Riza Kuli's, mit dessen Elend das von Persien verbunden war. Seine Mutter, die Tochter des Schah Sultan Hussein, gab ihm auf den Thron, den er jetzt einnahm, volle Ansprüche. Auch wegen seiner Jugend, seiner schönen Gestalt, freundlichen Sitte, milden Handlungsweise, liebte ihn das Volk. Allein alle diese schönen Hoffnungen wurden bald durch die Verschmitztheit und den Ehrgeiz eines Feindes vernichtet, den die Wirren der Zeit ermuthigten, nach der Krone durch das Verderben eines Fürsten zu trachten, zu dessen Gunsten sich alle Stimmen vereinten. Es hieß dieser Feind Mirza Seiud Mahomed. Unter Nadir Schah war er zu einigen wichtigen Geschäften verwendet worden, auch rühmte er sich, auf weiblicher Seite mit einem der Sofi-Monarchen verwandt zu seyn[14]). Er begann seine Umtriebe mit Verbreitung des Gerüchts, daß Nadirs ganzer Haß gegen die Landesreligion sich auf Rokh vererbt habe, und führte zum Beweise dafür die Freundlichkeit, die Großmuth an, womit der junge Fürst Bekenner anderer Religionen, besonders christliche Kaufleute behandelt habe. Er war der Sohn eines Oberpriesters[15]) in Mesched, und der hohe Ruf seines Vaters gab ihm bei dem ganzen Orden so viel Einfluß, daß sie sich zu Gunsten seiner Absichten verbanden. Von solcher Unterstützung ermuthigt, sammelte er eine Schaar Anhänger, und griff Schah Rokh an, ehe dieser seine Kräfte sammeln konnte. Der junge Fürst wurde gefangen und der Augen beraubt, indessen sein grausamer Feind, unter dem Namen Suliman, zum Könige Persiens ausgerufen wurde. Aber auch seine Macht dauerte nicht lange; Yussuf Aly, der erste Befehlshaber von Schah Rokhs Heere, eilte herbei, seinen Monarchen zu retten. Suliman ward geschlagen, gefangen und hingerichtet; eine gerechte Strafe für seine Barbarei.

14) Seine Mutter war Solimans II. Tochter, des Vaters von Schah Sultan Hussein.

15) Mirza Daud, ein Mann von so berühmter Frömmigkeit, daß Schah Sultan Hussein es nicht verschmähte, ihm seine Schwester zum Weibe zu geben.

Yussuf Aly setzte nach diesem Siege Schah Rokh wieder auf den Thron, und nahm den Titel Regent an. Allein diesen Maaßregeln widersetzten sich zwei Große[16]), einer an der Spitze der Kurden, der andere an der eines Araberstammes, durch deren vereinte Kräfte er überwältigt und getödtet wurde. Rokh, der zu einem Spielball des Glücks geboren schien, wurde wieder vom Throne ins Gefängniß gesendet. Aber seine Feinde wurden einige Tage nachher mit einander uneins, zogen zu verschiedenen Thoren hinaus und kamen zum Kampfe. Mir Aulum, der Araber, siegte, aber nur, um wieder seiner Seits vor Achmed Khan Abdallih zu unterliegen. Dieser Herrscher ist schon von uns genannt worden. Gleich nach Nadirs Tode hatte er sich zum Könige der Afghanen aufgeworfen, und mit seinen übrigen Eroberungen auch noch eben Herat vereinigt. Jetzt rückte er gegen Mir Aulum, schlug und tödtete ihn, und Mesched unterwarf sich nach einigem Widerstande.

Achmed Khan war nun in der Lage, den Versuch zur Unterwerfung von ganz Persien zu machen, allein die Aussicht war nicht einladend; jede Provinz war erschöpft; die Afghanen galten noch immer für die Urheber des Elends, das die Nation duldete, und der fruchtlose Versuch, ihre Religion umzuändern, hatte den Haß neu belebt, welchen die Perser gegen die Sunniten nährten. Diese Hindernisse zu mehren, hatte das von Nadir gegebene Beispiel der Thronanmaßung jedem Statthalter einer Provinz und jedem Befehlshaber eines Stammes den Wunsch zu herrschen eingeflößt; Persien aber zeigte an solchen, die nach dem Königs-Scepter strebten, Ueberfluß. Unter diesen Umständen müssen wir die Weisheit, welche den Afghanen-Fürsten bewog, sich von dem Schauplatze solcher Unruhen zurückzuziehen, um seine Kräfte künftig nur dem edlern und rechtmäßigern Ziele, ein Reich im Vaterlande zu gründen, ausschließlich zu widmen, bewundern. Er gab so seinen Nachkommen eine Krone und erhob sein Volk zu einem Range, einer Würde, die bei weitem Alles übertraf, was dies vorher genossen hatte.

16) Einer davon war Dschraffila, der eine große Menge Kurden befehligte, und der andere Mir Aulum, ein Araber-Scheikh.

Bevor er Khoraſſan verließ, ſammelte er die erſten Großen und ſchlug ihnen vor, die Provinz, wo Nadir geboren ſey, von Perſien zu trennen, um ſie in ein Fürſtenthum für deſſen unglücklichen Enkel zu verwandeln [17]). Sie ſtimmten alle bei und verſprachen dauernde Treue, weil ſie ohne Zweifel erwarteten, daß die Verfügung, welche einen blinden, kraftloſen Fürſten an ihre Spitze ſtellte, für ihre eigenen Vergrößerungsabſichten die günſtigſte ſey. Achmed übernahm die Gewährleiſtung von Khoraſſans Unabhängigkeit, das er mit Recht künftig für eine ſtarke Vormauer zum Schutz ſeiner Länder gegen den Ehrgeiz jedes Herrſchers hielt, der Perſiens Krone bekommen könnte.

Der blinde Schah Rokh führte, wie verabredet war, den Namen eines Fürſten und ſein kleiner Hofſtaat wurde von den Einkünften aus der Stadt Meſched, ſo wie der nächſten Umgebungen, beſtritten. Auch bekam er jährliche Beiträge von einigen Großen, die ihn dem Namen nach als ihren Herrn betrachteten. Die wenigen, unbedeutenden Ereigniſſe, die ſich auf ihn und ſein Haus beziehen, werden ihre Stelle in der Geſchichte der Herrſcher finden, welche mitten unter den Gewaltthätigkeiten und Unruhen, in die das Reich gleich nach Nadirs Tod gerieth, zur Macht gelangten.

XVI.

Regierung Kerrim Khans, aus dem Zendſtamme.

Die Geſchichte Perſiens vom Tode des Nadir Schah bis zur Erhebung Aga Mahomed Khans, des Gründers des regierenden Hauſes, umfaßt zwar faſt ein halbes Jahrhundert, hat aber keine auffallenden Züge als das Leben Kerrim Khans, genannt Zend [18]). Die glückliche Regierung dieſes trefflichen

17) Perſiſche Handſchr.

18) Zend war der Name ſeines Stammes.

Fürsten, ganz im Gegensatz mit den seiner Vorgänger und Nachfolger, gewährt dem Geschichtsschreiber Persiens jene Mischung von Ruhe und Freude, die ein Reisender genießt, der in ein schönes und fruchtbares Thal gelangt, nachdem er über dürre und wüste Einöden eine beschwerliche Fahrt gehabt hatte. Man freut sich, die Thaten eines Mannes zu erzählen, der zwar im niedern Stande geboren war, aber zur Macht ohne Verbrechen gelangte, und sie mit einer Mäßigung übte, die für jene Zeiten, wo er lebte, eben so ausgezeichnet war, als seine Gerechtigkeit und Milde.

Als Achmed Khan sich mit Anordnung des Geschicks von Khorassan beschäftigte, setzte sich Mahomed Hussein Khan, Anführer des Kadschir-Stammes (und Großvater des jetzigen Königs von Persien), in Asterabad fest, eine Stadt an der Ostküste des kaspischen Meeres, die lange der Aufenthaltsort seines Hauses gewesen war, und ganz Mazenderan unterwarf sich seiner Herrschaft. Sein Vater [19]) war von Nadir ermordet worden und die Kadschirs nährten darum gegen die Nachkommen dieses Fürsten eine Blutfehde. Achmed fürchtete, daß Mahomed Husseins künftige Unternehmungen seine Anordnungen stören könnten und sendete ein Corps Afghanen zum Angriffe Mazenderans ab; allein diese wurden mit beträchtlichem Verluste zurückgetrieben, und der Ruhm, die Macht des Kadschirbeherrschers gewann bedeutend durch diesen Sieg.

Die Provinz von Aderbidschan stand in jener Zeit unter der Herrschaft eines Afghanen-Anführers [20]). Ghilan hatte sich unter einem seiner eigenen Großen [21]) für unabhängig erklärt, und Georgien, von einem christlichen Fürsten, Namens Heraclius, beherrscht, der unter Nadir die Kriegskunst erlernt hatte, nahm eine Stellung an, welche Viele glauben ließ, daß es sich von der Unterwerfung, in der es so lange von Asiens mahomedanischen Fürsten gefesselt war, losmachen könne.

So war der Zustand aller nördlichen Theile des Reichs, als ein Anführer des Bukhtiarih-Stammes, Aly Murdan

19) Futtih Aly Khan, dessen Tod und seine Ursache im Leben Nadirs berichtet wurde.

20) Azad Khan, einer von Nadirs Feldherren.

21) Hidayet Khan.

Khan, Ispahan einnahm[22]), und eine Puppe aus dem Sofi-Hause auf den Thron zu setzen beschloß, um die Einwohner dieser Stadt mit seiner angemaßten Königsmacht zu versöhnen. Ueberzeugt, daß er dies große Ziel nicht ohne Hülfe erreichen könne, ladete er mehrere Omrahs ein, sich seiner Fahne anzuschließen. Der Vornehmste darunter war Kerrim Khan vom Zend-Stamme. Nicht von hoher Geburt[23]) hatte er in Nadirs Heere keinen Befehl geführt, aber sich durch richtigen Blick und Muth ausgezeichnet. Ein Geschichtsschreiber seiner Regierung sagt uns, daß er Anfangs mit Aly Murdan gleichen Rang gehabt habe, und als beschlossen gewesen sey, einen jungen Fürsten[24]) aus dem Sofi-Hause auf den Thron zu setzen, wäre bestimmt worden, einen dieser Großen zu seinem Minister zu ernennen, während der andere das Heer befehligte. Allein aus andern Quellen erhellt, daß Kerrim mit Aly Murdan nicht auf gleicher Linie zu seyn meinte. Es ist wahrscheinlich, daß sein Ehrgeiz im Anfange ihrer Verbindung sich auf die Aussicht beschränkte, diesem Führer, der sehr alt und ohne Kinder war, einmal im Amte zu folgen.

Als die Truppen beider Häuptlinge Ispahan einnahmen, war es von einer Menge Partheien zerrissen. Jeder, der auf den Thron Anspruch machte, hatte seine Anhänger in der Stadt, allein die Einwohner versöhnten sich bald mit der neuen Regierung. Aly Murdan Khans Krieger begingen Anfangs einige Ausschweifungen, Blut wurde jedoch nicht vergossen, und dieser Omrah war, obschon ernst und streng in seinem Wesen, doch weder grausam noch ungerecht[25]). Sein Ruf

22) Er griff Abul Futtih Khan an und schlug ihn, scheint aber späterhin einige Verbindungen mit ihm eingegangen zu seyn, denn wir finden ihn fortwährend eine Zeit lang als Befehlshaber. (Tuarikh Zendih von Mirza Saduck.)

23) In einer genealogischen Nachricht von seiner Familie, die einer seiner unmittelbaren Nachkommen gab, wird Kerrim Khan als Sohn eines berühmten Räubers, Namens Eymack, aufgeführt, ohne aber seine weitere Abstammung zu versuchen.

24) Diese Puppe war der Sohn von der Schwester Husseins, und 8 bis 9 Jahr alt, als er unter dem Namen Ismael Schah gekrönt wurde.

25) Pers. Handschr.

wurde jedoch bald durch den von Kerrim verdunkelt, der, nach der Einnahme von Ispahan, die Einwohner von Dschulfa, des Stadttheiles, wo er befehligte, gegen die geringste Beeinträchtigung ihrer Person und Habe schützte. Sein Verfahren war um so beachtungswerther, da hier fast lauter Christen wohnten. Allein Kerrim zog mehr ihre Lage, als ihre Religion in Betracht, und bewies alle jene Mäßigung und Menschenliebe, die seinen Charakter auszeichnete. Er wurde von dem wärmsten Danke Aller belohnt, die er vor Plünderung bewahrte. Selbst seine Soldaten achteten die Grundsätze ihres Anführers, und die Augen Aller sahen mit Bewunderung, mit Erstaunen auf den Herrscher eines barbarischen Stammes, der sich des Plünderns enthielt, der mitten unter gewaltsamen Scenen voller Verwirrung so eine ausgezeichnete Liebe zur Ordnung und Gerechtigkeit kund that.

Kerrims Benehmen erwarb ihm die Liebe des Volkes, machte aber Aly Murdans Eifersucht rege, und in kurzer Zeit war offener Bruch die Folge davon. Der Letztere benutzte Kerrims Abwesenheit, Dschulfa's Einwohner zu unterdrücken, und tadelte ihn später öffentlich wegen der heftigen Ausdrücke, womit er seine Ansichten bei der Gelegenheit kund gethan habe. Eben so hatte er den Gouverneur Ispahans [26]) hinrichten lassen, und es lag am Tage, daß Kerrim das nächste Opfer seines Verdachtes, seiner Erbitterung seyn würde. Solche Gefahr wohl kennend und offene Feindschaft dieser Freundschaft vorziehend, rückte Kerrim mit seinen Anhängern in's offene Feld und erklärte sich für Aly Murdans Feind, der nach kurzem, abwechselnden Kampfe von einem Großen, Namens Mahomed Khan [27]), ermordet wurde, und durch seinen Tod dem Nebenbuhler den unbestrittenen Besitz von Persiens südlichen Provinzen sicherte. Indessen hatte Kerrim, bevor er auf den friedlichen Besitz dieser Länder rechnen konnte, noch mit manchen und mächtigen Feinden zu kämpfen.

26) Abul Futtih Khan.

27) Einige behaupten, er sey mit Kerrim verwandt gewesen, habe aber seine Fahne verlassen und sich mit Aly Murdan Khan blos aus dem Grunde vereint, dies Verbrechen zu üben. (Tuarikh Zendih v. Mirza Saduck.)

Ehe wir zu der Darstellung dieser Kriege schreiten, wird es von Nutzen seyn, einen Blick auf die Mittel und Triebfedern zu thun, auf welche er den Sieg baute, und denen er zuletzt den vollkommenen Sieg verdankte.

Persiens Einwohner lassen sich unter vier Klassen bringen. Die erste und mächtigste, wenn sie vereint ist, besteht aus den eingebornen Stämmen, die noch immer in Zelten leben [28]), und nach der Jahreszeit ihren Aufenthalt ändern. Sie sind Hirten und Krieger [29]) und werden hauptsächlich längs den Bergländern gefunden, die nahe am Eingange des persischen Meerbusens beginnen, dann sich nordwestlich erstrecken und längs dem linken Tigrisufer bis nach Armeniens Gränzen ziehen. Die angegebene Gegend schließt Kerman, beinahe ganz Fars, einen Theil von Irak und ganz Kurdistan in sich. Die Einwohner dieser Länder sind in mancherlei Stämme getheilt, allein für ihre gemeinschaftliche Abstammung giebt es wohl keinen stärkern Beweis, als daß ihre Sprachen nichts als rohe Pehlwi-Dialekte sind. Es ist ein großer Unterschied darin, allein kein so bedeutender, daß die Bewohner der einen Provinz abgehalten würden, die der andern zu verstehen. Seitdem Mahomeds Religion eingeführt ist, kam kein König von Persien aus diesem Volke. Entweder tatarische oder arabische Fürsten regierten. Die zahlreichen Stämme der eingebornen Perser wurden folglich stets mit Furcht bewacht, und eine eifersüchtige Staatsklugheit suchte sie durch Verpflanzung nach entfernteren Gegenden, durch Belebung innern Zwistes zu schwächen, allein das große Hauptgewicht gegen ihre Macht waren die tatarischen oder türkischen oder Turkomannen-Stämme [30]), die zu verschiedenen Zeiten Eroberern von jenseits des Oxus, den Ufern der Wolga, den Ebenen Syriens nach Persien folgten. Die Gewohnheiten dieser Stämme in

28) Im nördlichen Persien, wo das Klima streng ist, bewohnen sie im Winter Hütten.

29) Einige finden sich auch in Mazenderan.

30) Es läßt sich kaum Verschiedenheit in diesen Stämmen angeben. Persische Schriftsteller gebrauchen sie ohne Unterschied zu Bezeichnung der Stämme in Persien, die aus der Tatarei oder Turkistan ihren Ursprung herleiten und die türkische Sprache reden.

Allem, was ihre rohe Wohnung, ihre Lebensweise, ihre Art zu kriegen betraf, glichen den der Eingebornen, aber durch eine andere Sprache blieben sie stets getrennt, und dieser Umstand allein, wäre auch sonst kein Grund gewesen, würde immer den Geist des Hasses und Eifersucht zwischen diesen zwei großen Arten der kriegerischen Bevölkerung Persiens lebendig erhalten haben. Die türkischen Stämme waren allerdings nicht so zahlreich, als die persischen, doch durch größere Vereinigung, größeren Reichthum, mächtiger. Alle Revolutionen des Reichs hindurch blieben sie in engerm Bunde, da sie von der Eroberung Toghrul Begs an bis zu Abbas dem Großen die Macht bildeten, worauf die verschiedenen Fürstengeschlechter vornehmlich rechneten.

Die Bürger und Landbebauer Persiens waren nicht kriegerisch, obschon die erstern bei mancher Gelegenheit durch wackere Vertheidigung ihres Lebens und Eigenthums hohen Ruhm bei ihrer Tapferkeit gewonnen hatten. Fast alle Städte und Dörfer waren ummauert, und in einem Lande, wo die Belagerungs-Wissenschaft nicht sehr bekannt war, hatten die Anstrengungen der Bewohner, wovon stets ein Theil in Kriegsdiensten war, oft mit Erfolg den Angriff abgeschlagen. Lieferte daher auch dieser Theil der Bevölkerung selten viele junge Krieger dem Heere, so war doch ihre Treue in Bürgerkriegen dem Großen, dessen Sache sie ergriffen, von großer Wichtigkeit.

Die vierte Art von Persiens Einwohnern bestand aus einer Zahl arabischer Stämme, die das ganze flache Land zwischen den Bergen und dem persischen Meerbusen einnahmen. Dieser Strich gleicht, wie wir im ersten Theile bemerkten [31]), der Halbinsel Arabiens mehr, als jede der innern persischen Provinzen, die von den frühesten Zeiten den am Meere wohnenden Persern überlegen waren. Die letztern scheinen wirklich alle Perioden ihrer Geschichte hindurch, dies Element gefürchtet und gescheut zu haben. Die Araber setzten sich deshalb nicht allein auf den Eilanden des Meerbusens, sondern auch fast in allen Häfen längs der Küste fest. Ihre Kinder

31) 1ster Band 1stes Kapitel.

behaupteten diesen Besitz und gehorchten in der That bisweilen nur dem Namen nach der persischen Regierung; doch ihre Armuth, der heiße Himmelsstrich, der dürre Boden, vereint mit der Leichtigkeit, sich auf ihre Boote einzuschiffen, begünstigten zu jeder Zeit ihr Streben, sich in einem Zustand von roher Unabhängigkeit zu halten.

So war der Charakter des Volkes, über welches Kerrim Khan seine Herrschaft gründen wollte. Er war Häuptling eines kleinen Stammes, der, obschon ein Zweig vom Lac-Stamme, unter den eingebornen Persern [32]) auf einen hohen Rang Anspruch machte. Er rief seine Mannen alle zur Fahne, und ermahnte sie zur Einigkeit und Anstrengung, damit sie nicht mehr als besiegtes Volk dastehn, sondern jenen Rang behaupten möchten, zu dem sie durch ihre Menge, Tapferkeit und glorreiche Abkunft von Persiens alten Helden, ein Recht hätten. Die Bewohner der Hauptstadt zeigten zuerst ihre Theilnahme, die sich auf ihr Vertrauen zu seiner Gerechtigkeit und Milde gründete. Die Araber, welche noch immer die Sitte ihres Volkes bewahrt hatten, bewunderten seine Einfachheit und den männlichen Sinn; selbst seine Feinde, gegen welche er vornehmlich zu kämpfen hatte, die Afghanen [33]) und Türkenstämme, welche unter den Bannern seiner Nebenbuhler fochten, sahen mit Achtung auf ihn und vertrauten nicht nur seinem gegebenen Worte, sondern auch seinem edlen Herzen, seiner rechtlichen Denkungsweise unbedingt.

Nach Aly Merdan's Tode hatte Kerrim zwei furchtbare Nebenbuhler zu beseitigen [34]), bevor seine Macht festen Grund haben konnte. Wir werden Verwirrung vermeiden, wenn wir von seinem Streite mit ihnen genaue Kunde geben. In seinem ersten Kampfe bei Kazbin mit Azad Khan Afghan, dem Herrscher von Aderbidschan, war er so vollkommen geschlagen, daß er nicht nur Ispahan, sondern selbst Schiras räumen

32) Einige behaupten, daß dieser Stamm seinen Namen bekam, weil ihm Zoroaster die Bewahrung der Zend-a-Vesta, oder Schrift dieses Propheten, vertraute.

33) Die Afghanen waren nur eine Zeit lang eingedrungen und können nicht als ein Theil der Bevölkerung von Persien angesehen werden.

34) Azad Khan Afghan und Mahomed Hussein Khan Kadschir.

mußte. Indem er den Rückzug fortsetzte, kam er in die große Bergkette, welche die hohen, fruchtbaren Thäler der Provinz Fars von dem dürren Lande zwischen ihrem Fuße und dem persischen Meerbusen trennt, sehr bedeutungsvoll die Provinz Gurmasir oder die heiße Gegend [35]) genannt. Kerrim, berichtet man, dachte, von seinen Unfällen entmuthigt, von vielen Anhängern verlassen, schon einigermaßen darauf, jene Ruhe zu suchen, die er bei allem Ehrgeiz liebte, und nach Indien zu fliehen. Allein wenn er je so einem unwürdigen Plane Gehör gab, so brachten ihn doch bald die Vorstellungen des Rustum Sultan, Herrn von Khischt, einem Dorfe in einem engen Thale, aber auf einem der Berge gelegen, die ganz Gurmasir beherrschen, zurück. Dieser tapfere Kriegsmann zeigte ihm, wie leicht es sey, Azad Khans Heer zu schlagen, wenn es in einem schwierigen Hohlwege eingeschlossen sey, durch den es gehen mußte, ehe es nach Khischt kam. Aber Rustum gab noch mehr, als Rath. Er erbot sich zum Angriffe des Feindes mit seinen Bergbewohnern und beredete Kerrim glücklich, den Ausgang eines Kampfes abzuwarten.

Der Paß von Kumaridsche ist gegen eine halbe Stunde lang; die Straße, oder besser, der Pfad, der sich am Rande des Berges hinwindet, sehr enge, an manchen Stellen kaum zwei Fuß breit und folglich gestattet er nur den Truppen Mann für Mann zu ziehen. Die Fläche, worüber der schwierige Weg geht, ist harter Felsen, allein es giebt in der Nähe kleine Höhen, wo weder Fels noch Pflanzenwuchs ist. Sie scheinen blos Lager von Kieseln und trockener Erde, sind sehr steil, steigen mit niedrigen und hohen Gipfeln empor und nähern sich dem Wege bis noch nicht hundert Ellen. In diesen Berghöhen und deren unzugänglichsten Theilen stellte Rustum Sultan seine Leute auf, während Kerrim Khan den Feind unten im Thale erwartete [36]). Azad Khans Truppen

35) Tuarikh Zendih.

36) Ich bin zweimal durch die Gegend gekommen, wo das Treffen Statt fand. Als ich sie 1810 besuchte, begleitete mich der Enkel von Rustum Sultan, und es waren mehrere Greise dabei, die mit gekämpft hatten und mir jeden Punct zeigten, wo sie beschäftigt gewesen waren. Später wurde ich mit Zal Khan, Rustum Sultans Sohne, bekannt,

kamen ungehindert in den Hohlweg, ehe der Angriff begann. Als er aber Statt fand, war auch die Unordnung auf der Stelle und nicht zu beseitigen. Alle waren den Bergbewohnern ausgesetzt, die ihr Ziel mit der ihrer Stellung angemessenen Ruhe nahmen. Wer vorwärts drang, wurde von der Schaar bei Khischt unter Kerrim angegriffen und getödtet, bevor sich eine Menge sammelte. Was einige Zeit im Hohlwege war, wurde umgebracht, und Rückzug war unmöglich, da alle, die dahinter waren, vordrangen, ihre Genossen zu unterstützen. Einige Tapfere, von ihrer Lage in Verzweiflung gesetzt, machten einen Versuch, ihren Feinden nahe zu kommen, allein sie eilten in's eigene Verderben. Der Sieg war vollständig; Kerrim, von dem Beherrscher von Khischt begleitet, von einigen Araber-Stämmen verstärkt, folgte den Flüchtigen nach, und nahm wieder Schiras ein, wo er sich mit Anwerbung junger Krieger beschäftigte. Mit Azad Khan [37]) gab es keinen Kampf mehr, denn bald nachher wurde er durch den Ausgang eines Krieges, den er mit Mahomed Hussein begonnen hatte, zur Flucht nach Bagdad genöthigt. Der Befehlshaber dieser Stadt gewährte ihm zwar Schutz, weigerte sich aber, ihm Hülfe zur Wiedereroberung seiner Länder zu geben. Nun suchte er den Fürsten Heraclius von Georgien für seine Sache zu gewinnen, allein ebenfalls ohne Erfolg. Des herumtreibenden Lebens überdrüßig, gab er sich endlich Kerrims Gnade [38]) preis, der ihn freundlich aufnahm, zum ersten Manne unter seinen Großen ernannte und mit einem so edlen Vertrauen beehrte, daß er den gefährlichen Nebenbuhler bald in einen treuen Freund verwandelte.

der mir mit dem Gefühle gerechten Stolzes die einzelnen Umstände schilderte.

37) Das Heer dieses Häuptlings bestand zwar nur zum Theil aus seinen Landsleuten, hieß aber immer die Afghanen-Armee, und der große Haß, den die Bewohner des südlichen Persiens gegen einen Herrscher dieses Volkes nährten, wirkte ohne Zweifel zu Gunsten Kerrim Khans.

38) Es wird behauptet, daß Heraclius von Kerrim aufgefordert wurde, Azad Khan auszuliefern; allein solcher Handlung war Georgiens Fürst nicht fähig. Indessen, wenn er auch dem Afghanen-Fürsten seine Hülfe verweigerte, so läßt sich doch vermuthen, daß er ihm empfahl, sich Kerrims Gnade zu vertrauen.

Der mächtigste Feind von Kerrim war nun noch Mahomed Hussein Khan, das Oberhaupt der Kadschirs, eines türkischen Stammes, der sich schon lange in Syrien angesiedelt hatte. Sie waren von da nach Persien mit Timur gekommen und unter den sieben Stämmen, welche Schah Ismael, den ersten König aus dem Sofi-Hause, auf den Thron erhoben [39]). Daß der Stamm zahlreich und tapfer war, können wir daraus abnehmen, weil ihn Abbas der Große in drei Zweige theilte; einen schickte er nach Gundschah in Georgien, den Einfällen der Lesghier abzuwehren [40]), ein anderer ward nach Merv, der alten Hauptstadt Margiana, an Khorassans Gränze verpflanzt, welche immer als Hauptvertheidigungspunct dieser Provinz gegen die Einfälle der Usbeken angesehen worden war, und der dritte in Asterabad [41]) angesiedelt, einem kleinen Dorfe, das an das Land der Turkomannen-Stämme gränzte, welche an den östlichen Küsten des kaspischen Meeres wohnen und gegen Unterjochung durch ihren Muth, ihre Wüsten vertheidigt, von beständigen Raubzügen mit Persien leben. Der erste dieser nach Gundschah verpflanzten Zweige schloß sich Nadirs Glücksstern an und nannte sich ihm zu Ehren Kadschir Affschar [42]). Nach seinem Tode sank er. Der zweite [43]) behauptete sich, von Feinden umgeben, fortwährend im Besitze von Merv, während die Anführer des dritten jetzt geradezu nach Persiens Throne trachteten, und ihn jetzt auch bekommen hätten, wären sie

39) Pers. Handschr.

40) Die Lesghier bewohnen die Berge zwischen Georgien und dem kaspischen Meere, und sind wegen ihres unruhigen Sinnes, wie wegen ihrer Tapferkeit bemerkenswerth. Sie gehorchen jetzt den Russen.

41) Die kleine Provinz Asterabad wird manchmal in Mazenderan mit einbegriffen, dem sie im Aeußern, Klima und Producten gleicht. Es ist das alte Hyrcania und das Vaterland des jetzigen Königs von Persien, als Haupt vom Kadschirstamme, welcher die ganze Provinz beherrscht. Westlich wird sie vom kaspischen Meere begränzt, südlich durch eine steile Bergkette von Damghan und Bistan getrennt; östlich reicht sie bis zum 58°, und von Daghestan wird sie durch den Aschorfluß getrennt. Die Stadt Asterabad, der Hauptort der Provinz, liegt an der Mündung des Esterflusses an einer Bai des kaspischen Meeres. (Kinneir, S. 168.)

42) Nadir war vom Affscharenstamme, wie oben bemerkt ist.

43) Der Name dieses Kadschirstammes ist Azdanlu.

nicht durch häusliche Fehden zerrissen und geschwächt gewesen. Dieser Kadschir=Zweig theilt sich nämlich in zwei große Familien oder Clans [44]), die höhere und niedere. Die Häuptlinge jener waren als die Obern anerkannt, bis Futtih Aly Khan, der zum letztern Clan gehörte, Feldherr von Schah Tamasp wurde, und so Einfluß, Ansehn gewann, um als Haupt des ganzen Stammes angesehen zu werden. Als ihn Nadir Schah ermordete, gab dieser Fürst, der die Zwistigkeiten des furchtbaren Stammes zu nähren suchte, die Herrschaft über Asterabad einem Großen aus der höhern Familie [45]) und Mahomed Hussein, der Sohn von Futtih Aly, mußte, sein Leben zu retten, bei den Turkomannen seine Zuflucht suchen, die ihre Heerden in der Nähe dieser Stadt weiden. Von diesen Räubern und einigen Getreuen unterstützt, machte er, während Nadir lebte, einen Angriff auf sein Geburtsland, und hatte Anfangs Glück; allein nicht im Stande, sich zu behaupten, endete diese Unternehmung mit dem Tode oder Verderben fast Aller, die sich seinem Glück vertraut hatten. Er entfloh wieder zu den Turkomannen, mit denen er eine Verabredung getroffen hatte, welche ihm stets sichern Rückzug gesichert zu haben scheint.

Von diesem Ereignisse an bis zum Tode Nadir Schahs, fast vier Jahre lang, blieb Mahomed Hussein bei den Turkomannen [46]). Kaum hörte er die Ermordung des Eroberers, so verließ er auch, scheint es, seinen Zufluchtsort, und wir finden ihn einige Monate nachher so stark, daß er, wie oben bemerkt war, ein großes Corps Afghanen schlug, die zu Achmed Schah's Heere gehörten, welcher in Mazenderan einzudringen suchte.

Kerrim Khan benutzte, als er sich zum Herrn von Schiras gemacht hatte, den Kampf, worin seine Feinde, Azad Khan und Mahomed Hussein, verwickelt waren, um nicht allein ganz Fars seinen Befehlen zu unterwerfen, sondern auch Is=

44) Türkischer Name: Yukharihbasch und Aschakabasch, d. h. hoher und niedriger.

45) Er hieß Zuman=Beg; sein Vater, Mahomed Hussein Khan, war ein Liebling von Nadir und ermordete auf Riza Kuli's Befehl den Schah Tamasp.

46) Tuarikh Kadschir.

pahan und einen großen Theil von Irak einzunehmen [47]). Bald nachher mußte er jedoch den größten Theil dieser Länder räumen, denn Mahomed Hussein hatte Azad geschlagen, Aderbidschan mit seinen Besitzungen vereint und richtete seinen Marsch nach Ispahan mit einem Heere, das stärker war, als je ein unter einem Heerführer seit Nadirs Tode aufgestelltes. Kerrim versuchte seine Fortschritte zu hemmen, aber vergeblich; er mußte sich nach Schiras zurückziehen, wo er sich, entschlossen, eine Belagerung abzuwarten, einschloß.

Ein verständiger Reisender [48]) berichtet uns, daß das Glück Mahomed Husseins Charakter gänzlich umwandelte. Er war wegen seiner Milde und Mäßigung bemerkenswerth gewesen, jetzt machte ihn die Aussicht auf die Krone stolz und raubgierig. Besonders zeigte er diese Verwandlung in seinem Verfahren gegen Ispahans Bürger, die er nicht länger so gerecht und schonend behandelte, wie zu der Zeit, als ihre Anhänglichkeit für seine Sache von Bedeutung schien. Er belegte die Stadt mit großen Kriegssteuern und erlaubte seinen Kriegern, ungestraft die ärgsten Ausschweifungen zu begehen. Diese Handlungsweise mußte aber eben so sehr seinen Ruf vermindern, wie den seines Feindes Kerrim mehren, dessen gutes Benehmen gegen die Bürger der Hauptstadt sich unter keinen Umständen vermindert hatte.

Mahomed Hussein hatte kaum seine Anstalten getroffen, als er 8000 Mann in Ispahan ließ, und mit einem Heere von fast 30,000 Mann zur Belagerung von Schiras [49]) aufbrach. Die Schutzwehren dieser Stadt bestanden vornehmlich in einem hohen Erdwalle, den runde Thürme flankirten und ein tiefer, trockener Graben umzog. Allein in Persien war die Belagerungskunst nicht weiter, als die Vertheidigung gekommen, und die geringsten Festungswerke schienen dem Heere furchtbar, dessen Hauptstärke in Reiterei bestand, wo die ungeschickten Kanoniers ihre ungelenken Kanonen nur täglich ein Paar Mal abfeuern konnten. Indessen Alles vereinte sich, den

47) Tuarikh Zendih.

48) Olivier, VI. S. 70.

49) Persische Handschr.

Belagerern Vertrauen einzuflößen. Der Angriff begann in einer Jahreszeit, wo das Land um Schiras schön ist. Die Felder waren mit Getreide bedeckt, und die reichste Erndte schien zum Unterhalte des Angreifenden zu wachsen. Aber die Hoffnung, welche der erste Vortheil, der vorhandene Ueberfluß einflößte, verschwand bald. Die Batterien waren kaum eröffnet, als sie durch wiederholte Ausfälle bestürmt wurden. Während die Aufmerksamkeit die Abwehr dieser im Auge hatte, begann eine bedeutende Reiterschaar, von Scheikh Aly, einem tapfern und erfahrenen Anführer im Zendstamme, befehligt, einen Raubkrieg gegen die Lebensmittel, und wurde von den Bewohnern des Landes ringsumher unterstützt, die ihre eignen Felder anzündeten, und mit ihren Familien, ihrer Habe, was sie fortführen konnten, in die Gebirge zogen[50]). Die Folge dieser Maaßregel war Mangel an Unterhalt im Lager Mahomed Husseins und Unzufriedenheit im Heere. Die Langeweile und Beschwerde einer verzögerten Belagerung ermüdet oft die Geduld gut disciplinirter, wohl abgerichteter Krieger, sind aber ganz unerträglich für jene losen, unregelmäßigen und unzusammenhängenden Schaaren, welche das Heer eines asiatischen Fürsten bilden. Im vorliegenden Falle war das Uebel durch die Zusammensetzung des Heeres noch gefährlicher, denn ein großer Theil bestand aus neu Geworbenen, und einige hatten vor der Flucht Azads mehrere Jahre lang gegen den Feldherrn gekämpft, unter dessen Banner sie jetzt dienten.

Während Kerrims leichte Truppen die Belagerer neckten, vertheidigte nicht nur er selbst wacker die Stadt, sondern machte auch jede List geltend, seine Feinde zu schwächen. Seine Bemühungen hatten vollkommenen Erfolg. Der tägliche Abgang zahlreicher Heere lehrte Mahomed Hussein, wie nöthig ein schneller Rückzug sey[51]). Plötzlich hob er die Belagerung auf, und zog nach Ispahan; aber das dort zurückgelassene Corps zerstreute sich im Augenblicke, wo es seinen Abzug vernahm. So mußte er nach Mazenderan zurückgehen, das er mit einem entmuthigten, durch Entweichung auf 12,000 Mann zusammengeschmolzenen Heere erreichte.

50) 51) Tuarikh Zendih.

Kerrim verstärkte sein Heer durch neue Werbung, stellte in Fars die Ruhe wieder her, und ging nach Ispahan, wo man ihn mit aufrichtiger Freude empfing. Die Einwohner bewillkommten ihn als ihren geliebten Herrscher, und ihrem Beispiele folgten alle Hauptstädte Persiens. Kerrim sorgte dafür, ein Gefühl zu erhalten, dem er bereits so viel schuldig war. Seine Kriegerbahn war, seitdem er sich zum Mitbewerber der höchsten Macht aufgeworfen hatte, nicht vom Glücke gekrönt, und seine Lage mehr als einmal verzweifelt gewesen; allein der Vorzug, den ihm Persiens Bürger vor allen seinen Nebenbuhlern zollten, setzte ihn immer in den Stand, Unfälle zu tragen und zufällige Vortheile vollkommen zu benutzen. Auf eine Anhänglichkeit, die er nur durch seine persönlichen Gaben in Anspruch nehmen konnte, mußte er stolz seyn, die Kräfte aber, welche er dadurch errang, blieben um so mehr Beweggründe, auf dem Wege der Mäßigung und Gerechtigkeit, wodurch er sie erzielt hatte, fortzuschreiten.

Während Kerrim die vielen Provinzen, die sich seinem Befehle gern unterwarfen, ordnete, entsendete er Scheikh Aly Khan nach Mazenderan und gab die besten Truppen des Heeres unter seinen Befehl, um Mahomed Hussein gänzlich zu besiegen. Dies Ziel würde jedoch schwerlich erreicht worden seyn, wenn die Kadschirs einig geblieben wären. Die Zwistigkeiten zwischen den beiden Hauptfamilien sind oben angedeutet worden. Der Herrscher[52]) des Hauses, das dem entgegen war, welches seit einigen Jahren über den ganzen Stamm herrschte, war entweder durch Kerrims Anerbietungen gewonnen oder vom Wunsche, frühere Unbilden zu rächen, getrieben; kurz, er verließ die Sache seines Fürsten in dem entscheidenden Augenblicke, und vereinigte sich mit Scheikh Aly's Heere[53]). Mehrere seiner Verwandten und Anhänger wurden in Folge dieser Verrätherei hingerichtet. Diese voreilige Handlung erneuerte mit vermehrter Heftigkeit die Fehde, welche so lange den Stamm entzweite. Ob nun schon solche Unfälle Mahomed Hussein wenig glücklichen Erfolg hoffen ließen, beschloß

52) Es hieß dieser Häuptling der Yukharihbasch-Familie auch Mahomed Hussein Khan.

53) Tuarikh Zendih.

er doch, seinen Feinden entgegen zu gehen, und sie selbst gestehen, daß er mit einer des Sieges würdigen Tapferkeit gefochten habe. Aber seine Anstrengungen waren umsonst. Einige neue, eben zur Fahne stoßende Truppen flohen bald nach Anfang der Schlacht; ihrem Beispiele folgten fast alle andere Truppen. Er wäre entkommen, wenn das Pferd nicht stürzte [54]), wodurch seine Verfolger heranzukommen vermochten. Unter ihnen war auch sein unversöhnlicher, erzürnter Feind, der Kadschir-Anführer, der ihn im Anfange des Feldzugs verlassen hatte. Von diesem Gegner konnte er keine Gnade hoffen, und so beeilte er blos sein Schicksal, indem er Widerstand versuchte. Sein Kopf, auf eine Lanze gesteckt, verkündete Allen Kerrim Khans Sieg über den größten und mächtigsten Nebenbuhler, der ihm Persiens Herrschaft streitig gemacht hatte [55]).

Der Eroberung Mazenderans folgte die Unterwerfung Ghilans und des größten Theiles von Aderbidschan; allein die letztere Provinz wurde bald wieder durch die Ansprüche Futtih Aly Khans, eines Häuptlinges des Afghanenstammes, gestört, der ihm in verschiedenen Zeiten gegen Kerrims Mitbewerber Hülfe geleistet hatte, und nun sich einen offenen Feind zu nennen wagte. Er wurde in einem Treffen auf einer Ebene [56]) in kleiner Entfernung südlich von Tabriz geschlagen, und floh in die Stadt Ormeah [57]); allein nach einer

54) Tuarikh Zendih.

55) Die vornehmsten Häupter der Familie Mahomed Hussein Khans, mit Einschluß seiner Söhne, flohen zu den Turkomannen und blieben hier etwa vier Jahre, ehe sie sich an Kerrim Khan ergaben, der sie mit Achtung und Freundschaft behandelte. Aga Mahomed Khan war der älteste dieser Fürsten. Olivier giebt an, daß sie von Scheikh Aly als Geißeln nach Schiras gebracht worden, allein er irrt sich offenbar. Ich folge dem Tuar. Zendih von Mirza Saduck, der ausdrücklich sagt, daß sie sich einige Zeit nachher ergaben und mit großer Aufmerksamkeit und Liebe behandelt wurden.

56) Es heißt diese Ebene Kara Schemun oder die „dunkle Wiese."

57) Die sehr alte Stadt Urumeah, das Thebarma des Strabo und Zoroasters angeblicher Geburtsort, liegt in einer schönen Ebene, die der Scharfluß befruchtet und südwestlich von einem See, dem sie ihren Namen giebt. Sie hat 12,000 Einwohner. — (Kinneir, S. 154.)

Belagerung von einigen Monaten ergab er sich, als er keine Hoffnung zum Siege sah, Kerrims Großmuth, und dieser verzieh ihm auch auf der Stelle [58]).

Ehe sich Futtih Aly ergab, versuchte er, und dem Scheine nach mit Erfolge, einige der vornehmsten Großen der Kurden zu einer Verschwörung gegen sein Leben zu gewinnen. Der Bund wurde aber entdeckt, und die daran Theilnehmenden erlitten ihre Strafe. Einige von hohem Range wurden hingerichtet. Der persische Biograph Kerrims [59]) sagt uns, daß der tapfere Scheikh Aly Khan wegen seiner Theilnahme an dieser Verschwörung verurtheilt ward, das Gesicht zu verlieren [60]). Wenn dieser mit Kerrim verwandte Große, dessen Tapferkeit zu seiner Erhebung so mächtiger Hebel war, durch Ehrgeiz sich versuchen ließ, sich gegen sein Leben zu verschwören, so verdiente er das furchtbare, gegen ihn ausgesprochene Urtheil, und die Gerechtigkeit, welche man dem Charakter eines Herrschers schuldig ist, der nicht nur Muth besaß, einigen seiner ältesten Feinde zu vergeben, sondern sie selbst anzustellen, erlaubt keinesweges den Verdacht, daß er sich durch eine niedrige Eifersucht über den wachsenden Ruhm eines Günstlings leiten ließ, eine Handlung zu begehen, die, entsprang sie solcher Quelle, die tiefste Schuld mit der gemeinsten Undankbarkeit vereinen würde.

Den ganzen Kampf hindurch war Kerrim besonders von den Araberstämmen unterstützt worden, die an dem persischen Meerbusen wohnen. Eine große Menge derselben war mit ihm bis Ispahan marschirt, und obschon ihre Unzufriedenheit ihn nöthigte, ein Treffen gegen Mahomed Hussein zu beschleunigen, worin er geschlagen wurde, so achtete er doch immer ihre Anhänglichkeit, und benahm sich nie hart gegen sie, außer wenn ihre Unordnungen oder ihre Weigerung, Tribut zu zah-

58) Einige Zeit nachher verscherzte er sein Recht auf Gnade durch schlechtes Benehmen und wurde hingerichtet.

59) Tuarikh Zendih.

60) Olivier giebt aus mir unbekannten Quellen dieses Ereigniß einige Jahre später an, als der Verf. des T. Zendih, und bemerkt noch, daß es der Eifersucht wegen des Ruhmes zugeschrieben worden sey, den sich Aly Khan bei'm Heere erworben habe.

len, ihn dazu nöthigte. Die Kraft, womit er handelte, wenn er sie strafen mußte, mehrte aber ihre Achtung für ihn. Der widerspenstigste und unruhigste aller dieser kleinen Häuptlinge war Mir Mohunna, Oberhaupt von Bunder Rig, einem kleinen Hafen, einen halben Grad nordwestlich von Abuscheher gelegen. Es zeichnete sich dieser Große durch Tapferkeit und schwarze Bosheit aus, und hatte die persische Regierung zu sehr beleidigt, um Verzeihung hoffen zu dürfen, indem er durch seine Streifzüge die Verbindung zwischen Schiras und Abuscheher, dem Haupthafen [61]) des Reichs, unterbrach. Von einem zahlreichen Heere angegriffen, vertheidigte er seine Besitzungen auf dem festen Lande einige Monate lang; genöthigt endlich, sie aufzugeben, suchte er auf der kleinen Insel Zorgo, an der Spitze des Busens, einen Grad etwa von Bunder Rig gelegen, Zuflucht. Auf diesem Punkte, der nicht mehr, als eine halbe Quadratstunde enthält, und kaum einigen Anbau zeigt, unterhielt nicht nur der Araber eine Menge Anhänger, und schlug alle Angriffe des Scheikhs von Abuscheher zurück, der ihn unterwerfen wollte, sondern mehrte noch seine Kräfte durch eine Menge gekaperter Schiffe, und es gelang ihm, die holländische Besatzung auf der nahen Insel Kharruck zu überraschen. Diese Erfolge gaben jedoch seinen schrecklichen Grausamkeiten mehr Spielraum und beschleunigten nur sein Verderben. Alles ringsumher war sein Feind. Er hätte der äußern Gefahr noch einige Zeit die Stirn bieten können, wenn ihm nur der eigne Stamm treu geblieben wäre. Aber ein Aufstand seiner Anhänger nöthigte ihn, nach Bassorah zu fliehen, wo er festgenommen und hingerichtet wurde. Der Befehlshaber hier schlug nicht nur seine Bitte um Schutz ab [62]), sondern um den Abscheu auszudrücken, den er gegen seine Handlungsweise hegte, ließ er den Leichnam sogar auf's Feld werfen, ihn von den Hunden zerreißen zu lassen. Der Tod Mir Mohunna's verbreitete Freude von Schiras bis nach Indiens

61) Gumbrun war um diese Zeit meist verlassen.

62) Die Araber verabscheuten zwar Mir Mohunna, tadelten aber doch den Statthalter von Bassorah, weil er, wenn auch an ihm, das heilige Gastrecht verletzt habe. Sie meinten, er habe es gethan, dem Hofe zu Schiras zu schmeicheln.

Küste. Das Ungeheuer, an der Spitze von dessen Verbrechen der Vatermord stand, besaß eine Kraft, einen Muth, die seinen Namen zum Gegenstande allgemeinen Abscheues machten, und die Bewohner des Meerbusens nennen ihn noch immer mit Furcht und Abscheu zugleich.

Die Ländereien des arabischen Stammes Dschab gehen längs der Küste vom Tabflusse, der etwa einen Grad nördlich von Abuscheher ins Meer fällt, bis zur Mündung des Karun, welcher das Königreich Persien und die Provinz Bassorah begränzt. Ihr Haupt, Scheikh Soliman, hatte sich während der Unruhen nach Nadirs Tode so befestigt, daß er sogar sich Kerrim zu widersetzen wagte, und dieser genöthigt war, gegen ihn mit einer bedeutenden Macht aufzubrechen, um ihn zu unterwerfen. Soliman, über diese bestürzt, schiffte sich in seine Barken ein, und suchte auf den benachbarten kleinen Inseln Rettung, war aber froh, seine Getreidefelder, die großen Dattel-Anpflanzungen, auf welche dieser Theil von Persien mit seiner Nahrung vornehmlich gewiesen ist, durch Zahlung einer großen Geldsumme und das Versprechen zu retten, regelmäßig in Zukunft seinen Tribut zu geben[63]).

Kerrims Regierung erlitt oft Störungen durch die Unruhe und Wildheit seines Bruders Zuckih Khan[64]). Zu einer Zeit empörte sich dieser Große geradezu. Im Besitz einer Menge Geiseln, welche die vornehmsten Beamten des Reiches als Unterpfand ihrer Treue gestellt hatten, floh er zum Fylihstamme, von dem er Unterstützung erwartete. Sein Versuch mißlang, und er mußte sich der Gnade seines Bruders überlassen, der ihm nicht nur verzieh, sondern auch Vertrauen und Amt wiedergab. Wir finden ihn gleich nachher gegen Damghan[65]) gesendet, wo Hussein Kuli, der Kadschir[66]), einige von Zuckih leicht

63) Persische Handschr.

64) Zuckih Khan heißt immer Kerrims Bruder, war aber nur sein Vetter und Stiefbruder. (Manuscr.)

65) Damghan soll das alte Hekatompylos seyn, das einst die Hauptstadt des Partherreichs war. — (Kinneir's Geographie von Persien, S. 173.)

66) Der Tuar. Zendih läßt Hussein Kuli hier als Befehlshaber von Kerrim eingesetzt seyn.

gestillte Unruhen erregt hatte. Der Kadschir-Häuptling floh zu den Turkomannen, die ihn aber festnahmen und hinrichteten[67]). Ein grausameres Geschick wartete seiner Anhänger, welche in die Hände des wilden Siegers fielen. Der persische Geschichtsschreiber[68]), welcher den Zug nach Damghan beschreibt, schildert uns sorgfältig, daß die erfindungsreiche Grausamkeit Zuckihs bei dieser Gelegenheit aus seinen Feinden erst einen Garten machte. Er ließ die Erde in gleichen Entfernungen aufgraben, als wenn Bäume in Gestalt einer Allee gepflanzt werden sollten. Nun wurden große Aeste abgehauen, ein Gefangener auf einen solchen gebunden, den Kopf nach unten, und so in die geöffnete Höhle gebracht, daß, wie die Erde darauf kam, eine allmählige Erstickung erfolgte. Es ist schrecklich, an solche Scenen zu denken, aber die Angabe davon immer von Werth, wäre es auch nur, um erst Menschen durch den großen Gegensatz den Segen der Civilisation fühlbar zu machen*).

Der Schrecken, welchen Zuckihs Grausamkeit einflößte, hatte zur Erhaltung der allgemeinen Ruhe im Reiche ohne Zweifel viel beigetragen. Die bekannte Milde des regierenden Fürsten ermuthigte Viele, sich zu empören, weil sie von ihm, wenn sie selbst keinen Erfolg hatten, Verzeihung erwarteten. Zuckih unterdrückte nicht nur den Aufstand in Damghan, sondern auch in Mazenderan[69]) und mehreren andern Theilen des Reiches, aber an allen Orten war sein Weg von Blut bezeichnet. Nur das Gerücht seiner Ankunft reichte am Ende hin, Muthlosigkeit zu verbreiten, und Alle, welche sein An-

67) Es war der Sohn von Mahomed Hussein und Vater des jetzigen Herrschers von Persien. Im T. Zendih wird angegeben, daß er auf Anstiften des Hussein Khan Hukharihbasch, den Kadschirhäuptlings einer Nebenbuhlerfamilie, der oben erwähnt wurde und um diese Zeit Statthalter von Asterabad war, ermordet wurde.

68) M. Saduck.

*) Wer die Gräuelthaten gegen die Kriegsgefangenen im spanischen Kriege, auf den englischen Pontons, in Rußland, kennen gelernt hat, wird von dieser „Civilisation" wenig wissen! D. Ueb.

69) Die Kadschirs des Yukharihbasch-Stammes hatten sich empört, mehrere ihrer Anführer wurden festgenommen und hingerichtet.

denken am meisten verwünschen, gestehen doch, daß er meistens die allgemeine Ruhe und Sicherheit herbeiführte, die Persien in den letzten Jahren, während Kerrims Regierung, genoß.

Die Krieger, welche gebildete Völker zu ihrer Vertheidigung halten, werden ohne Unterschied aus der Volksmasse genommen. Die Mittel zu ihrer Unterhaltung steigen mit den Quellen, welche in Zeiten des Friedens am reichlichsten fließen. Anders steht es mit barbarischen Ländern, wo die Heere aus einer Volksklasse genommen werden, die sich von der übrigen Bevölkerung gänzlich unterscheidet. Sie bekommen keinen regelmäßigen Sold, und ihr Unterhalt erweitert oder verengt sich mit dem Kreise ihrer Thätigkeit. Ist so eine Masse zahlreich, so kann sie durch den Krieg erhalten werden, wo sie auf Kosten des Feindes leben. Allein es ist gefährlich, Leute auseinander zu lassen, die keine Arbeitsamkeit kennen, und kaum eine Hülfsquelle, als innere Unruhe, haben, sobald mit den Fremden Friede besteht. Aus diesem Grunde müssen wir die ewigen Kriege herleiten, mit welchen wir einige der besten asiatischen Fürsten beschäftigt sehen, und wahrscheinlich fanden auch diese Betrachtungen bei Kerrim Eingang, als er sich einige Jahre vor seinem Tode zu einem Angriffe des türkischen Reiches entschloß. In Ausübung seiner Macht zeigte er fortwährend als Herrscher Persiens dieselbe Mäßigung, wie in der Zeit, wo er die erstere erwarb. Wenn er es auch für klüglich hielt, die Puppe[70]), der Aly Murdan[71]) den Namen König gegeben hatte, einzusperren, und sich die Posse geheuchelter Vassallentreue zu ersparen, so nannte er sich doch stets nur Vakihl oder Stellvertreter des Reiches, und schien ohne das Streben nach persönlicher Größe zu handeln. An Schiras gefesselt, das er zu seiner Hauptstadt gemacht hatte, führte er nicht mehr sein Heer selbst ins Feld. Er vertraute selbst das große Heer, welches zur Belagerung Bassorahs bestimmt war, seinem Bruder Saduck an, ob er

70) Er entfernte sie von Ispahan nach einem Schlosse Aubadah, auf der Straße von dieser Stadt nach Schiras.

71) Siehe oben Seite 195.

schon fühlen mußte, daß die Banden des Blutes den Mißbrauch so großen Vertrauens um so wahrscheinlicher machten. Ziehen wir also diese Neigung, Persiens Zustand und jene Zeit in Betracht, so müssen wir schließen, daß sein Hauptgrund beim Angriffe der Türken immer nur Erhaltung innerer Ruhe war, indem er alle Kräfte auf auswärtige Kriege verwendete, welche sie wahrscheinlich stören konnten. Als er einmal den Entschluß gefaßt hatte, suchte er der Maaßregel bei dem Volke selbst Eingang zu schaffen. Bei Bekennern der Schiitensekte ließ sich keine größere Aufmunterung, als die Aussicht auf Eroberung des Landes denken, welches die Gräber des heiligen Aly und seiner heiligen Söhne, Hussein und Hussun, enthielt. Der vornehmste Grund[72]), womit Kerrim den Krieg zu rechtfertigen suchte, war mit diesem Gefühle verwandt[73]). Er verlangte vom türkischen Hofe Omars, des Pascha von Bagdad, Kopf, weil er den persischen Pilgern, welche diese geheiligten Gräber besuchten, Geld abgepreßt hatte. Die von ihm erwartete Antwort traf bald ein. Der türkische Kaiser weigerte sich, einen Diener zu opfern, der seine Pflicht that, und so bekam Saduck den Befehl, den Marsch anzutreten. Er ging längs der Küste des Meerbusens mit einem fast 50,000 Mann starken Heere, und eine Flotte gegen 30 Segel stark, die zu Abuscheher und Bunder Rig ausgerüstet worden war, aber meist kleine Schiffe hatte, begleitete seine Operationen. Die Stadt Bassorah, gegen welche diese Macht gerichtet war, liegt am rechten Ufer des schönen Stromes Schat-ul-Arab oder „des arabischen Stromes," den der vereinte Euphrat und Tigris bilden. Von dem Zusammenflusse derselben bei Kurnah[74]) bis nach Bassorah ist gegen 60 Mei-

72) Es gab noch mehrere andere angebliche Ursachen. Er klagte Omar an, die Perser von Unterwerfung der Provinz Oman abgehalten zu haben, indem er dem Imam von Muscate beistand. Auch sollte er persische Kaufleute geplündert haben. — (Tuar. Zendih.)

73) Persische Handschr.

74) Kurnah, eines der drei von Seleukus zu Ehren seines ersten Weibes, Apama, gebauten Apama's, liegt an der Spitze des vom Tigris und Euphrat gebildeten Dreiecks und war sonst bedeutend. Einige morgenländische Sagen setzen den Garten von Eden hierher.

len, und von da bis zur See giebt es fast gleiche Entfernung. Die ganze Linie ist für Schiffe von großen Lasten fahrbar. Gewöhnlich hat die türkische Regierung einige Kriegsschiffe in Bassorah, welche aber selten ausgerüstet sind. Diese Flotte, denn so heißt sie, scheint der von Saduck keinen wirksamen Widerstand geleistet zu haben. Als er erst Meister des Stromes war, schlug er bald eine Schiffbrücke, und ging mit dem ganzen Heere auf's rechte Ufer über, wo er sogleich die Belagerungsarbeiten begann. Die Stadt hatte großen Umfang, denn sie enthält viele Gärten und Häuser innerhalb der Mauern. Die Zahl der Einwohner ward auf 40,000 angeschlagen, und die Truppen, welche die Besatzung machten, betrugen mehr als den vierten Theil dieser Anzahl. Der Befehlshaber, Soliman Aga, war ein wackerer Soldat, und sein Charakter ließ ihn von allen unter seinem Befehle Stehenden Treue erwarten. Die Mauern hatten Höhe, aber keine Stärke. Die Hauptbefestigung lag in einer Menge Bastionen, worauf wohl fast 100 Kanonen standen.

Obschon die Belagerung langsam vorschritt, so gewann das persische Heer doch Vortheile, und der schwache Hof in Constantinopel, bestürzt über die Aussicht, eine so wichtige Besitzung zu verlieren, befahl den Paschen von Van, Mosul, Diarbekir, Aleppo, Damascus mit allen Truppen, die sie aufbringen könnten, nach Bagdad zu eilen. Fast glaubte man, daß sie sich mit dem Statthalter hier zur Unterstützung Bassorahs vereinen sollten; allein bald ergab sich's, daß sie nur Befehl hatten, Omar hinzurichten, in der Hoffnung, so den König von Persien zufrieden zu stellen und ihn so von seiner Unternehmung abzuhalten[75]). Es ging ein Bote nach Schiras ab, Kerrim Khan zu melden, daß sein Verlangen erfüllt und die Ursache zum Bruche beseitigt sey. Allein Kerrim hielt den Gesandten mit Versprechungen hin, während er durch solchen Beweis von Schwäche ermuthigt wurde, seinen Plan zu verfolgen, und nach einer Belagerung von 13 Monaten mußte sich der wackere Befehlshaber Bassorahs, aus Mangel an Lebensmitteln, ergeben. Saduck genoß seinen Sieg mit großer Mäßigung, und schien besorgt, die Einwohner an

75) Olivier, IV. S. 348.

die Verwechselung ihrer Herren zu gewöhnen. Doch Aly Mahomed, der Offizier, dem er den Befehl überließ, als er nach Schiras zurückkehrte, ließ sich unklugerweise in den Streit zweier arabischen Stämme ein, und erlitt eine Niederlage, worin die Perser gewaltig litten, und der Anführer erschlagen wurde. Saduck eilte, als er es vernahm, nach Bassorah, und stellte durch sein versöhnliches Benehmen, seine gute Handlungsweise[76]) den Frieden wieder her. Unberechtigt blieb er im Besitze dieser Stadt bis zu Kerrims Tode, wo ihn die Sorge für persönlichen Vortheil, für eigne Sicherheit bestimmte, sie aufzugeben. Die türkische Regierung bekam durch diesen Umstand eine ihrer wichtigsten Besitzungen in diesem Theile Asiens wieder, ohne einen Versuch zur Eroberung gemacht zu haben.

Vom Einfalle der Afghanen bis zu den letzten Jahren Kerrims hatten europäische Völker mit Persien wenig Verbindungen unterhalten, da der zerrissene Zustand dem Handel sehr ungünstig war. In Folge des drückenden Verfahrens vom Statthalter in Lar[77]), hatten die Engländer ihre Niederlassung in Gumbrun aufgehoben, und sie später in Abuscheher begründet, wo sie aber fortwährend allem Wechsel der immer neuveränderten und unsichern Regierung preisgegeben blieb, in deren Gebiete sie lag.

Die Holländer handelten noch mit Persien und den östlichen Ländern der Türkei, und ein Ereigniß, das im Anfange von Kerrims Regierung Statt fand, würde ihnen, wäre nicht ihre Macht schon im Sinken gewesen, einen dauernden, überwiegenden Einfluß vor allen europäischen Nebenbuhlern an diesen Küsten verschafft haben. Baron Kniphausen, ein Mann von großen Talenten, war von der Regierung Batavia's zu

76) Die Engländer achtete er besonders. Dem Residenten sagte er, daß die Factorei das Einzige für ihn passende Haus wäre; allein das englische Volk achte er so hoch, daß er es nicht nehmen möchte, und wenn die Mauern von Gold wären.

77) Naser Khan, der 1761 sie zwang, ihm 1000 Tomans zu geben. Das Directorium befahl, wie er es erfuhr, die Factorei zu verlassen. Naser, der noch andere Erpressungen geübt hatte, wurde von Kerrim 1763 gefangen und nach Schiras gebracht.

ihrem Geschäftsträger in Bassorah ernannt worden. Der türkische Statthalter[78]) ließ ihn unter dem Vorwande, daß der Baron die Landesgesetze übertreten habe, einkerkern, und verweigerte seine Freilassung, bis eine beträchtliche Geldsumme bezahlt sey[79]). Der Baron ging nach Batavia, rechtfertigte sich bei seinen Obern vollkommen, und legte ihnen einen Plan vor, der die Rache für das dem Vaterlande in seiner Person widerfahrene Unrecht mit dem steigenden Vortheil der holländisch-ostindischen Compagnie vereinigte. Sein Gedanke war, Kharruck[80]), eine Insel ziemlich an der Spitze des Meerbusens von etwa 12 Quadratmeilen Umfang, wegzunehmen, die zum großen Theile den Eingang des Bassorah-Stromes beherrscht, und durch eine Fahrt von wenigen Stunden mit Persiens wie Arabiens Küste Verbindung hat.

Sein Vorschlag ward angenommen. Er segelte mit zwei Schiffen hinauf, und fand keine Schwierigkeit, die Insel wegzunehmen[81]), wo er ein kleines Fort anlegte. Sein Erstes war nun, mit seinen zwei Schiffen den Bassorah-Fluß zu blokiren, und die Wegnahme einiger türkischen Schiffe aus Indien nöthigte den Statthalter nicht nur zur Wiedererstattung des erpreßten Geldes, sondern auch die Freundschaft des Barons zu suchen, der von allen Herrschern in der Nachbarschaft gleiche Beweise von Aufmerksamkeit und Achtung erwartete. Die Insel Kharruck kam schnell empor. Es war ein sicherer Handelsplatz; die Kaufleute blieben mehreren Märkten in der Nähe, wo sie mit Vortheil verkaufen, aber mit Gefahren nur eine Zeit lang ihre Waare lagern lassen konnten, da jede Regierungsveränderung sie der Gefahr einer Plünderung aussetzte. So begünstigte die Lage dieser Insel den Handel

78) Er beschuldigte ihn, es mit einer mahomedanischen Dame gehalten und einige Zölle unterschlagen zu haben.

79) Er nahm 50,000 Rupien vom Baron, 30,000 von seinem Gehülfen und 20,000 vom Mäkler.

80) Eine sehr gesunde Insel mit gutem Wasser und theilweise fruchtbarem Boden.

81) Der Scheikh oder Statthalter von Bunder Rig, welcher das Recht der Herrschaft über die Insel in Anspruch nahm, gab sie dem Baron als Lehn. — (Ives Reisen.)

vornehmlich, und hatte noch den großen Vortheil, in Menge vortreffliches Wasser, so wie ein gesundes Klima zu haben. Unter so günstigen Umständen darf es nicht wundern, wenn Kharruck bald eine blühende Kolonie wurde. Seine Bevölkerung stieg von 100 Fischern und Lootsen, die Kniphausen bei der ersten Niederlassung fand, in den elf Jahren, wo die Holländer hier waren, gegen 12,000 Seelen. Aber es wurde vernachlässigt und verloren, weil das Volk, dem es zugefallen war, des Besitzes nicht werth war[82]).

Persiens innerer Handel und Landbau war in Kerrims letzten Jahren sehr belebt worden. Er munterte besonders alle gewerbthätigen Stände, und keine mehr, als die in seinem Reiche angesiedelten Armenier auf. Diese Christen waren die ersten, welche von seiner Gerechtigkeit Vortheile zogen. Bis zum letzten Augenblicke seines Lebens sorgte er für ihre Wohlfahrt. Die Besitzer und Bebauer des Feldes zahlen nur einen kleinen Theil ihres Ertrages an die Regierung; da der Monarch aber willkürliche Bußen und Auflagen machen kann, so besitzt er gleichsam die Macht, sie nach Belieben zu schätzen, und dieser Stand hängt daher in seinem Wohlstande eben so sehr von der persönlichen Laune des Herrschers ab, wie jeder andere im Staate. Unter Kerrim genossen sie alle Achtung, die er ihnen geben konnte. Er half gern bei allen Gelegenheiten dem Unrecht ab, das ihnen etwa die Beamten zufügten; doch aus den ganz entgegengesetzten Ansichten, welche Reisende, die Persien unter seiner Regierung durchzogen, von der Lage seiner Unterthanen auffaßten, müssen wir schließen, daß der Zustand des Landes in der Nähe des Sitzes von der Regierung und unter seiner unmittelbaren Beobachtung sehr von denen der Provinzen verschieden war, die bei ihrer Entfernung von der Hauptstadt oder der unruhigen Stimmung ihrer Bewohner der willkürlichen Gewalt eines Kriegers preisgegeben waren. Alle Städte blüheten unter diesem Fürsten, aber keine in solchem Maaße, wie Schiras. Kerrim wurde vielleicht zuerst bewogen, aus ihr seine Residenz zu machen, weil sie mitten in dem Weidelande der Stämme lag, von

82) Die Darstellung von der Niederlassung der Holländer in Kharruck ist von Reisenden jener Zeit und aus öffentl. Blättern genommen.

deren Unterstützung er vornehmlich abhing, und die Einwohner ihm frühe ihre Anhänglichkeit bewiesen hatten. „Die Strahlen der Sonne der Majestät," bemerkt ein persischer Geschichtsschreiber[83]), von Kerrim sprechend, „waren über das ganze Reich verbreitet, aber die eigenthümliche Hitze derselben fühlte man am meisten in Schiras. Die Einwohner dieser begünstigten Stadt genossen vollkommene Ruhe und Seligkeit. In Gesellschaft von Jungfrauen, schön wie der Mond, verlebten sie die frohen Stunden; der funkelnde Becher wandelte herum, und Liebe, Freude, herrschte in jeder Brust." Diese orientalische Redensart will sagen, daß sie unter schützender Sorge ihres Fürsten zufrieden und glücklich lebten.

Kerrim starb in hohem Alter, fast 80 Jahre alt[84]). Er hatte die unbeschränkte Gewalt fast 26 Jahre lang genossen, und in den letzten 20 Jahren war er ohne Mitbewerber anerkannter Herrscher Persiens gewesen. Sein Charakter ist nicht leicht zu schildern. Er hat einige gewöhnliche Züge eines Despoten; Ehrgeiz, doch frei von der meist damit verbundenen Unruhe. Seinen Gleichmuth bewahrte er unter allen Auftritten der Gewalt wie des Friedens, und das ganze Leben hindurch zeichnete er sich durch eine männliche Schlichtheit aus, die ihn eben so fern vom Pompe, von der Eitelkeit seines hohen Ranges, wie von der Ziererei hielt, welche ihren Stolz unter der Maske der Demuth zu verbergen strebt. Obschon mild, strafte er doch manchmal hart, und stellte Andere, die eine ganz andere Gesinnung, als er hatten, dazu an, unter den Feinden und Aufrührern Schrecken zu verbreiten. Doch fast nie ward seine Gnade dem gefallenen und reuigen Feinde verweigert. Einer der merkwürdigsten Züge in seinem Charakter war Herzensgüte. Oft erzählte er einen Zug aus

83) Aly Reza's Geschichte der Zend-Familie.

84) Einige geben 75, Andere 76 und Mehrere an, daß es fast 80 waren. Wahrscheinlich kannte Kerrim sein Alter nur nach Maaßgabe der Ereignisse, die in der Zeit seiner Geburt Statt fanden. Register über Geburten finden bei wandernden Stämmen nicht Statt, und es ist nicht glaublich, daß er oder ein Glied seiner Familie eine genaue Angabe von so Etwas besaßen. Ich fragte einst einen Perser von einem herumziehenden Stamme nach seinem Alter. Er antwortete: „Ich bin kein Gelehrter, daß ich meine Jahre berechnen könnte."

seinem frühern Leben, der ein unter Männern seines Verhältnisses seltenes Gefühl zeigt. „Als ich noch ein armer Kriegsmann in Nadirs Lager war," sagte er, „zwang mich die Noth, einem Sattler einen mit Gold ausgelegten Sattel zu rauben, den ein Afghanenanführer zur Ausbesserung hergesendet hatte. Ich erfuhr bald nachher, daß der Sattler gefangen sitze und zum Strange verurtheilt sey. Mein Gewissen rührte sich, und ich legte den Sattel sorgfältig dahin, wo ich ihn weggenommen hatte. Ich lauschte, bis ihn des Sattlers Frau entdeckte. Als sie ihn sah, schrie sie laut vor Freude auf und fiel auf ihre Kniee und betete laut, daß, wer ihn zurückgebracht habe, leben möchte, bis er hundert goldne Sättel besäße. Ganz gewiß," setzte Kerrim gern hinzu, und lächelte, „hat das sehnliche Gebet der alten Frau mein Glück gefördert, daß ich zu dem Glanze kam, den sie mir wünschte" [85]).

Kerrim besaß den edlen Muth, der zu verzeihen wagt, und jenes edle Vertrauen, womit er die behandelte, welchen er verzieh, scheint sie meist an seine Person gefesselt zu haben. Seine Tugenden hatten nichts Romantisches; sie waren, gleich allen seinen andern Eigenschaften, einfach und schlicht. Er galt für fromm, und übte genau die religiösen Pflichten, ohne jedoch eine finstere Seite darin zu äußern. Von Natur war er in der That heiter und fröhlich; bis zuletzt genoß er die Freuden dieser Welt, und wünschte sehr, daß auch Andere es so machen möchten. Diese Neigung hat einen der wenigen [86]) Angriffe veranlaßt, die auf seinen Ruhm gethan wurden. Allein, wenn wir die übereinstimmenden Nachrichten der Geschichtsschreiber und lebenden Zeugen glauben, so müssen wir bekennen, daß sein Beispiel, selbst wo er Zerstreuungen oblag, nicht sehr böse war, denn sein Hang zu Freuden artete nie in Unmäßigkeit aus, und nie machte ihn der Genuß zur Erfüllung seiner Herrscherpflichten unfähig.

85) Persische Handschr. Campbell's Tagebuch.

86) Der russische Reisende Gmelin, der unter Kerrims Regierung einige eben eroberte und schwer in Unterwerfung zu haltende Provinzen am kaspischen Meere besuchte, schildert ihn, vermuthlich dem erhaltenen Eindrucke gemäß, als einen in Wollust versunkenen, um das Elend des Volkes sich nicht kümmernden Fürsten.

Erziehung hatte Kerrim nie genossen. Er soll selbst nicht einmal haben schreiben können; seiner Geburt, seiner Jugendbeschäftigungen zufolge hat er auch wahrscheinlich solche Bildung weder gehabt noch haben wollen. Der Sohn eines kleinen Anführers von einer rohen Horde[87]) mußte mit Verachtung aller Gaben aufwachsen, die nicht zu seiner Lebensart geeignet waren. In diesen aber zeichnete er sich aus. Im Besitz großer Körperkraft und Gestalt war er bewundernswerther Reiter und in allen Kriegsübungen geschickt. Doch, wenn auch selbst nicht gelehrt, schätzte und ermunterte er Gelehrsamkeit bei Andern. Sein Hof war die Zuflucht von Männern, die Kenntnisse hatten. Er baute Gräber über die Gebeine von Sadi und Hafiz, welche bei Schiras beigesetzt waren, und beschenkte die Gebäude mit Gärten, mit Ländereien zum Unterhalte von Derwischen oder heiligen Männern, die zu ihrer Bewachung bestellt wurden. Diese fromme Handlung bezeichnete seine Achtung für das Talent, und erwarb ihn bei den Bürgern jener Stadt, deren Hauptruhm ist, Geburtsort beider Dichter zu seyn, die meiste Gunst.

Die Könige Persiens pflegen täglich eine gewisse Zahl von Stunden zu widmen, die Klagen ihrer Unterthanen zu hören. Von Kerrim wird eine Anekdote erzählt, die das Vertrauen zu seiner Mäßigung und Gerechtigkeit zeigt, aber auch bewunderswürdig darthut, mit welcher Achtung, welchem Gefühle er diese wichtige Pflicht liebte. Er entfernte sich eines Tages vom Richterstuhle, durch das lange Verweilen ganz erschöpft und müde, als ein Mann mit allen Zeichen der Verzweiflung hereinstürzte, und laut um Gerechtigkeit flehte. — „Wer bist du?“ fragte Kerrim. — „Ich bin ein Kaufmann, und einige Diebe haben mir Alles geraubt und genommen, was ich besaß.“ — „Was machtest du denn, als sie dich beraubten?“ — „Ich schlief.“ — „Und warum schliefst du?“ rief Kerrim verdrüßlichen, ungeduldigen Tones. — „Weil ich,“ antwortete der unerschrockene Perser, „mich irrte und dachte, daß du wachtest.“ — Die aufgeregte Stimmung des königli-

87) Die Zend und alle andere Zweige des Lac sind sicher so barbarisch, als irgend einer von den persischen wandernden Stämmen.

chen Richters verschwand; er freute sich zu sehr über die männliche Keckheit des Bittenden, um vom Vorwurf beleidigt zu werden. Sich zum Vezier wendend, befahl er ihm, den Verlust des Mannes aus dem Schatze zu vergüten. „Wir müssen sehen, das Gestohlne wieder vom Räuber beizutreiben," setzte er hinzu[88]).

Die Art, wie Kerrim seine Macht zu erhalten und zu behaupten suchte, wich von der, die jeder frühere Herrscher Persiens anwendete, gar sehr ab. Er traf keine Vorkehrung, sich durch Hülfe religiöser oder abergläubischer Meinungen zu verstärken. Er suchte weder das Heer durch Befriedigung seiner Plünderungsgier zu gewinnen, noch buhlte er um den Beifall eines eitlen Volkes, indem er ehrgeizige Pläne verfolgte, oder ungeheuren königlichen Glanz an den Tag legte. Immer war er bescheiden, selbst im Anzuge; und obschon seine Regierung stets fest und manchmal selbst streng war, so benahm er sich doch freundlich und vertraulich gegen den niedrigsten Unterthan. Kein Zug seines Charakters macht mehr Freude und überrascht so sehr, als daß er mitten unter den Auftritten, worin er lebte, doch im Stande war, die größte Menschenliebe und Zartheit fast jeder Maaßregel seiner Regierung zuzugesellen, und sein Erfolg giebt allen despotischen Fürsten eine Lehre. Er lebte glücklich. Sein Tod war der eines Vaters unter der Familie, die ihn liebte, die er geliebt hatte. Bis dieser Tage ehren die Perser seinen Namen, und wer selbst durch Vernichtung des Hauses, das er gründete, emporkam, weigert sich doch nicht, seiner Güte Beifall zu zollen. Wahrhaftig, selbst wenn sie seinen Ruhm verkleinern wollen, legen sie ihm oft die höchsten Lobsprüche bei. „Kerrim" sagen sie, „war kein großer König[89]), sein Hof war nicht glänzend, und er machte wenig Eroberungen; doch muß man einräumen, daß er wunderbar regierte"[90]).

88) Dieser Zug ist einer persischen Handschrift entnommen, und ich hörte ihn von mehrern Persern.

89) Ich habe diese Aeußerung mehrere Male von den Ersten der Kadschir-Großen gehört, die durch den Sturz von Kerrims Hause zu hoher Macht gelangten.

90) Kutkhodah.

XVII.

Nachricht von Kerrims Nachkommen.

Es würde wehe thun, wenn man nach der Regierung eines Fürsten, wie Kerrim, lange bei der seiner Nachkommen verweilen wollte, welche durch ihre Verbrechen bald die Macht verloren, die er durch seine Tugenden gewonnen hatte. Er hinterließ fünf Söhne; vier[91]) überlebten ihn, um die Opfer des Ehrgeizes und Grausamkeit der Großen in ihrer Familie zu werden, welche sich mit einander um eine Krone stritten, die von allen als eignes Erbtheil angesehen wurde.

Zuckih Khan nahm gleich, wie Kerrim starb, die Regierung über sich. Mehrere vornehme Anführer des Zend-Stammes[92]) wußten, daß sie ihm persönlich verhaßt waren, und von seiner Barbarei Alles fürchtend, bemächtigten sie sich der Ark[93]) oder Burg in Schiras, und machten sich auf eine Belagerung gefaßt. Zu gleicher Zeit riefen sie aus, daß sie Anhänger von Abul Futtih, Kerrims Sohne, seyen; allein Zuckih raubte ihnen die etwa davon erwartete Theilnahme des Volkes durch die Erklärung, daß dieser junge Fürst und sein Bruder, Mahomed Aly[94]), gemeinschaftlich Thronfolger ihres Vaters wären. Wenn er aber auch diese Jünglinge dem Namen nach zu Herren machte, so behielt er doch das Wesen

91) Der älteste von Kerrims Söhnen, Salah Khan, kam nicht einmal zur Macht dem Namen nach. Er wurde von seinem Vetter Akbar der Augen beraubt. Der zweite Sohn, Abul Futtih Khan, war erst dem Namen nach König und verlor sie ebenfalls unter Saduck Khans Regierung. Den dritten, Mahomed Aly, blendete Akbar Khan; der vierte, Mahomed Rakim, war so glücklich, während seines Vaters Lebzeiten zu sterben, und der fünfte ward von Akbar der Mannheit beraubt. (Geschlechtstafel der Zend-Familie.)

92) Unter ihnen befand sich Naser Aly Khan und die Söhne von Scheikh Aly Khan, dem berühmten Feldherrn von Kerrim Khan.

93) Arabisches Wort, bisweilen Arek, meist aber Ark ausgesprochen und bedeutet wörtlich ein Schloß.

94) Er hatte Zuckih Khans Tochter geheirathet.

der Macht unter dem Vorwande für sich, daß er als Blutsverwandter ihr natürlicher Freund sey, sie aber wegen ihres Alters zur Leitung der öffentlichen Angelegenheiten nicht fähig wären. Sein Neffe, Aly Murad [95]), ein angesehener Großer, unterstützte ihn in allen seinen Anmaßungen, und gemeinschaftlich suchten sie das Schloß zur Uebergabe zu zwingen. Dies war jedoch kein leichtes Unternehmen, und Zuckih nahm, den Gefahren einer langen Belagerung zu entgehen, seine Zuflucht zur Verrätherei [96]). Er gab den Großen, welche es vertheidigten, sein feierliches Wort, nicht nur das Vergangene zu vergessen, sondern ihnen auch Antheil an den höchsten Würden im Staate zu gewähren. Sie glaubten seinen Versprechungen, unterwarfen sich, wurden sogleich festgenommen und auf die unmenschlichste Weise hingerichtet [97]).

Saduck Khan räumte, wie er Kerrims Tod vernahm, Basforah und rückte gegen Schiras vor. Als er der Stadt sich näherte, ließ er das Heer lagern, und schickte seinen Sohn Dschaffin, bei Zuckih einen Besuch abzustatten, um dessen Ansichten über die künftige Gestaltung des Reiches zu vernehmen. Der Jüngling ging an dies Geschäft vermuthlich nicht mit vorurtheilsfreiem Sinn [98]). Nach der Rückkehr sagte er dem Vater, daß zwar jedes Wort von Zuckih Freundschaft und Herzlichkeit athme, aber doch fühle er sich nach dem, was er in dessen Gesichtszügen und aus den Blicken, den Geberden aller Herumstehenden entnommen, überzeugt, daß, wenn er,

95) Neffe von Zuckih Khan, weil er ein Sohn der Tochter von Budak und Byagha war.

96) Aly Reza.

97) Franklin, der Schiras sieben Jahre nachher besuchte, berichtet, daß ihm ein Augenzeuge gesagt habe, diese Großen seyen vor Zuckih Khans Augen von den gewöhnlichen Pehlwans oder Kämpfern getödtet worden, die bei dieser Gelegenheit die Rolle der Henker spielten. Er sagt noch, daß ihm einer versicherte, wie ein turkomannischer Krieger nicht nur die Hände in ihrem Blute gewaschen, sondern auch etwas davon aus den zusammengefügten Händen getrunken und mit dem Reste den Bart mit den Worten gewaschen habe: „Gott sey Dank!" Der Wilde wollte sich dem Ungeheuer, dem er diente, empfehlen, als freue er sich, das Blut der Feinde seines Herrn zu trinken.

98) Aly Reza.

der Vater, in die Stadt gehe, er auch das Schicksal der unglücklichen Großen theile, die durch Zuckihs verrätherische List vor Kurzem hintergangen worden wären[99]). Dies machte den gewünschten Eindruck auf Saduck. Alle Gedanken an eine Vereinigung zu gleichem Zwecke mit dem gefährlichen Verwandten aufgebend, rüstete er sich zur Belagerung von Schiras, und schien bei der Menge, bei der vorausgesetzten Anhänglichkeit seiner Truppen auf den Sieg zu bauen. Allein er hatte mit einem tüchtigen, raschen Krieger zu thun, der mit den muthigen, entschlossenen Maaßregeln, welche so oft den Sieg beherrschen, vertrauter war, als er selbst. Zuckih verzweifelte daran, ihn durch Verrath zu überwältigen; aber er ließ Kerrims ältesten Sohn, Abul Futtih, einkerkern, weil er vermuthete, daß er seines Onkels Vortheil zugethan sey, und rief Mahomed Aly Khan[100]), welcher früher mit seinem Bruder den Königsnamen nur getheilt hatte, zum alleinigen Herrscher von Persien aus. Zu gleicher Zeit nahm er die Söhne Saducks, welche in Schiras waren, fest, und als er die Stadtthore geschlossen hatte, bedrohte er alle Familien, alle Krieger, die noch länger dem Feinde zugethan blieben, mit augenblicklicher Schmach, mit dem Tode. Die Folge davon entsprach der Erwartung. Der Schrecken, von seiner Keckheit, seiner Grausamkeit genährt, verbannte jede Hoffnung, daß er die Drohung zu erfüllen anstehen könne. Alle Befehlshaber in Saducks Heere, deren Familien in der Hand des Feindes waren, verließen ihren Anführer, um die, welche ihnen theuer waren[1]), vom Verderben und Tode zu retten. Der Bruder des verstorbenen Monarchen und Eroberer Bassorahs sah alle seine Pläne vereitelt. Nur 300 Mann blieben seinem Geschicke treu, und mit ihnen floh er nach Kerman. Eine Abtheilung Pferde wurde sogleich ausgesendet, ihm den Rückzug abzuschneiden. Sie holten ihn ein, es folgte ein regelloser Kampf[2]); der Anführer[3]) des Verfolgers kam um, und seine

99) Aly Reza.
100) Wie schon gesagt, war er Zuckih Khans Schwiegersohn.
1) Aly Reza.
2) Etwa 40 Meil. östl. von Schiras im Engwege von Ursindschan.
3) Sein Name war Mahomed Hussein Khan, Zend Huzzara.

entmuthigten Reiter kehrten nach Schiras zurück, während Saduck seinen Zug nach Kerman fortsetzte, und hier Schutz in einem kleinen Schlosse [4]) suchte, wo ein ihm treugebliebener Großer befehligte.

Das wichtigste der Ereignisse, nach den letzten Folgen davon beurtheilt, das bei Kerrims Tode vorfiel, war die Flucht Aga Mahomed Khans, des Kadschirs, der viele Jahre zu Schiras in leidlicher Haft gewesen war. Einige Zeit lang wurde er, als er sich ergeben hatte, fest bewacht, und durfte nie aus den Mauern der Stadt heraus, jedoch späterhin konnte er die Freude der Jagd genießen. Diese Nachsicht verdankte er Kerrims mildem Sinne, dem ruhigen Zustande seiner Regierung, die kein Hordenanführer, wenn auch noch so mächtig, stören zu können hoffen durfte. Aga Mahomeds außerordentliche Weisheit hatte Kerrims Aufmerksamkeit rege gemacht, und dieser pflegte ihn in Staatsangelegenheiten um Rath zu fragen [5]). Aga Mahomed hatte auf solche Art volle Gelegenheit, die Denkungsart der persischen Prinzen und Großen kennen zu lernen, und wir können annehmen, daß er in Kerrims Tode schon lange die Entscheidung seines eignen Geschickes sah. Als die letzte Krankheit desselben einen gefährlichen Charakter annahm, suchte er die Stadt [6]) unter dem gewöhnlichen Vorwande der Jagd zu verlassen. Seine Schwester, die im Harem des Königs war, unterrichtete ihn alle Stunden von der zunehmenden Krankheit des Monarchen. Endlich kündete der ersehnte Bote an, daß der Gründer der Zend-Dynastie nicht mehr sey. Von wenigen Genossen begleitet, begann er seine Flucht [7]), und von der augenblicklichen Verwirrung begünstigt, erreichte er glücklich sein Geburtsland Mazenderan. Eine ansehnliche Schaar aus seinem Stamme sammelte sich um ihn, er rief sich selbst zum Thronbewerber

4) Nach Aly Reza blieb er im Schlosse Kussundschan, nach Andern ging er nach Bum Nermanschir. Beide Vesten liegen in Kerman.

5) Persische Handschr.

6) Er verließ die Stadt am 12ten Sesser i. J. d. H. 1193, einen Tag vor Kerrims Tode. (Aly Reza.)

7) Er reiste mit erstaunlicher Schnelligkeit und kam am dritten Tage in Ispahan an, mehr als 250 engl. Meilen entfernt.

Persiens aus, und sammelte alle Mittel, durch die er seinen Ansprüchen Nachdruck verleihen konnte.

Zuckih, überzeugt, daß das Oberhaupt der Kadschiren nicht lange mit Mazenderan zufrieden seyn würde, schickte seinen Neffen, Aly Murad, mit den besten Kriegern [8]) ab, sich seinen Fortschritten entgegen zu setzen; allein die Gefahr, welche er zu vermeiden wünschte, wuchs dadurch nur. Sein Neffe, tapfer und ehrgeizig, hatte durch Erfahrung gelernt, daß in der Beschaffenheit des Landes jetzt ein Mann seines Standes nur sicher sey, wenn er die Macht habe. Wahrscheinlich hatte er nur auf eine günstige Gelegenheit gewartet, sich gegen einen Herrscher zu empören, auf den er nie vertrauen konnte, den alle seine Unterthanen haßten und fürchteten. Eine Aufforderung Saducks, die dieser nach seiner Flucht von Schiras an Aly Murad ergehen ließ, gab den erwünschten Vorwand. Er sammelte alle seine Befehlshaber und fragte, ob es nicht Schande sey, einen Großen zu unterstützen, der Kerrims Sohn und Bruder so behandle, wie Zuckih Khan gethan habe? Es kostete keine Mühe, seine Anhänger zu bereden, gleiche Gesinnungen zu nähren. Begierig, ihren Anführer zu heben, freuten sie sich über jede Maaßregel, die ihn vorwärts brachte. Aly Murad rückte gleich gegen Ispahan, wo der Befehlshaber [9]) bei seiner Ankunft floh. Alle Stände schienen sich über Murads Fortschritte zu freuen, und die Volkstheilnahme wurde noch größer, als er bekannt machte, daß er keine andere Absicht hege, als den ältesten Sohn des tugendhaften Kerrim auf den Thron, das ihm gebührende Erbtheil, zu erheben.

Als Zuckih von dem Abfalle seines Neffen Kunde erhielt, wurde er ganz wüthend [10]). Er sammelte alle nur möglichen Kräfte, und brach nach Ispahan auf; allein die Stunde war da, wo er das Maaß seiner Schuld vollmachen und durch die Hände derselben Männer fallen sollte, die er zum Verbrechen

8) Sie zählten 10,000 Pferde und 5000 Mann Fußvolk.

9) Bustam Khan, zur Belohnung dazu ernannt, weil er einen Aufstand in Ispahan nach Kerrims Tode unterdrückt hatte, den Futtih Aly Khans Söhne erregten.

10) Aly Reza.

geleitet hatte. Wie er in Yezdikhauſt anlangte, verlangte er von den Bürgern dieſer Stadt die Bezahlung einer Summe[11]), welche zu den öffentlichen Einkünften gehörte und von ihnen untergeſchlagen ſeyn ſollte. Als ſie alle Kenntniß von dieſem Gelde leugneten, und die Unmöglichkeit, es aufzubringen, vorſchützten, befahl er achtzehn der Vornehmſten aus der Stadt von einem Felſen zu ſtürzen, an deſſen Fuße er ſaß. Mit ſolcher Barbarei noch nicht zufrieden, ließ er einen Seiud oder Nachkommen des Propheten holen, der wegen ſeiner Frömmigkeit bemerkenswerth war, und beſchuldigte ihn, bei dem Gelde, das er wieder haben wollte, betheiligt zu ſeyn. Der Mann betheuerte ſeine Unſchuld, und wurde erſt niedergeſtochen, dann aber auch von dem Felſen heruntergeſtürzt. Ueber die vermeinte Hartnäckigkeit dieſes letzten Opfers wüthend, ließ er die Frau und Tochter deſſelben der viehiſchen Luſt einiger ſeiner Wachen vom Maſſih-Stamme[12]) preisgeben; allein ſo roh dieſe Leute auch waren, ſo ſchauderten ſie doch bei dem Verfahren ihres Herrn, beſonders bei der letzten That deſſelben, die ihnen abſcheulich und gotteslaſterlich zugleich dünkte. Während dieſe Gefühle vorherrſchten, bildete ſich eine Verſchwörung, und alle, die ſo lange Werkzeuge ſeiner Verbrechen geweſen waren, erwarben ſich nun ein Recht auf die Dankbarkeit des Landes, indem ſie ihren unmenſchlichen Herrn ermordeten.

Die Stadt Yezdikhauſt, wo dies Statt fand, ſteht auf dem hohen Felſenkamme eines tiefen, engen Thales, das hier die Provinzen Irak und Fars trennt. Dieſe ſeltene Lage, und ihre ſtarken Feſtungswerke geben ihr ein ſonderbares, romantiſches Anſehen, und jetzt flößt ſie noch mehr Theilnahme ein, da ſie als Schauplatz gilt, den das Schwert vergeltender Gerechtigkeit heiligte. Zuckih's Andenken wird verabſcheut. Der Reiſende, der nach Yezdikhauſt kommt, wird aufgehalten, die Reihe ſeiner Verbrechen zu hören. Man zeigt ihm das Fenſter, aus welchem er die vornehmſten Einwohner und den hei-

11) Franklin giebt nur 300 Tomans = 300 Pfd. Sterl. an.

12) Die Maſſih waren, wie die Zend, ein Zweig des Lacſtammes, eines der zahlreichſten in Perſien.

ligen Seiud zu stürzen befahl, und die Gefühle, welche dieses Schauspiel, die Nachricht von solchen Thaten im Herzen erregen, werden durch die Kunde von seinem Tode, von dem Preisen derer erhöht, die den Muth hatten, ihr Vaterland von so einem Ungeheuer zu befreien.

Der Charakter Abul Futtihs, der gleich, da Zuckih ermordet war, zum König von Persien ausgerufen wurde, darf uns nicht muthmaßen lassen, als ob er bei dieser kühnen Handlung der Gerechtigkeit [13]) einen Antheil gehabt habe. Sie gab in seine Hände eine Macht, zu deren Ausübung er gar nicht fähig gewesen zu seyn scheint [14]). Seine Erhebung war aber offenbar die einzige Maaßregel, welche das Zend-Geschlecht vom Verderben retten konnte, und einen Augenblick überließen sich Alle der trügerischen Hoffnung auf Ruhm. Saduck Khan vernahm kaum Zuckih's Tod, als er von Kerman nach Schiras eilte [15]). Es war dieser Große ein offener Krieger, guter Art, nur heftiger Leidenschaft unterworfen. Der Schriftsteller, welcher dieses Bild von seinem Charakter entwirft, bemerkt noch, daß er unzufrieden war, unter einem schwachen und schwelgenden [16]) jungen Fürsten zu leben, der sich nicht selbst beherrschen konnte, aber doch zu eifersüchtig war, seine Macht solchen zu vertrauen, die mehr Erfahrung und Weisheit [17]) hatten. Daß Onkel und Neffe bei den

13) Scott Waring in seiner Gesch. d. Z. behauptet, auf einen persischen Schriftsteller sich stützend, daß Abul Futtih Khan nicht blos bei der Verschwörung Antheil hatte, sondern sie auch thätig ausführen half. Ich folge einer Handschrift eines achtbaren Persers, der vollauf Gelegenheit hatte, die wahre Beschaffenheit zu durchschauen.

14) Olivier ist der Einzige, der günstig von den Eigenschaften und der Sinnesart des Fürsten urtheilt. Alle gleichzeitigen persischen Schriftsteller schildern ihn als schwach und zerstreut. Ich habe mit Mehrern verkehrt, die ihn gut kannten und dieser Angabe beistimmten. Sie setzten hinzu, er habe eine edle Gesinnung, ohne Ehrgeiz, besessen.

15) Der junge Prinz zog als Monarch am 30sten Dschmadih-ul-awul, im J. d. H. 1193, in Schiras ein und wurde mit großer Freude von den Einwohnern bewillkommt.

16) Aly Reza sagt, Abul Futtih Khans einzige Freude sey der herumgehende Becher und schöne Mädchen gewesen. In Schwelgerei versunken, habe er nicht regieren können.

17) Aly Reza.

Verhältnissen, worin sie standen, sich nicht einigen konnten, darf nicht wundern; allein nicht zufrieden, die Gewalt des jungen Fürsten an sich zu reißen, ihn einzukerkern[18]), ließ Saduck Khan auch dem Unglücklichen die Augen ausstechen und rief sich selbst zum Herrscher Persiens aus. Er konnte nicht erwarten, daß man ihn eine durch so grausame Handlung erworbene Macht ruhig genießen lassen werde, aber sein einziger gefährlicher Nebenbuhler war sein Neffe und Stiefsohn[19]). Die ehrgeizigen Absichten desselben vollkommen errathend[20]), schickte er seinen Sohn Dschaffir, die Regierung von Ispahan zu übernehmen und seine Bewegungen im Auge zu haben.

Aly Murad war, als diese Dinge vorfielen, in Teheran, erklärte sich aber gleich zum König, und ging mit allen Kräften, die er zusammenbringen konnte, nach Ispahan, wo der neue Statthalter bei seiner Annäherung floh.

Saduck hatte ein bedeutendes Heer[21]) gesammelt und unter seinen Sohn Nuckih gegeben, dessen erste Unternehmung vollkommenen Erfolg zeigte. Er griff Aly Murads Vorhut an und schlug sie, so, daß die Krieger desselben durch solchen Unfall den Muth verloren und sich nach allen Seiten zerstreuten. Einige gingen zu Aly Nuckih über, die Andern in ihre Heimath. Aly Murad, von seiner Familie und einigen Getreuen begleitet, zog sich nach Hamadan zurück, und er würde gefangen oder zur Flucht aus dem Lande gezwungen worden seyn, wenn er auf der Stelle verfolgt worden wäre. Saduck[22]) schrieb seinem Sohne, er solle keinen Augenblick verlieren, von dem großen Vortheile, den ihm das Glück gewährt habe, Nutzen zu ziehen. Allein der thörichte Jüngling

18) Saduck Khan und seine Söhne überfielen ihn im Harem und nahmen ihn ohne Widerstand fest.

19) Saduck Khan hatte Aly Murads Mutter geehligt und sein ältester Sohn war der Halbbruder dieses Großen.

20) So lange Abul Khan König war, hatte Aly Murad ihm Treue gelobt.

21) Es hatte, 20,000 M. stark, Yezd belagert. Zu Nuckih stieß er, bevor er Aly Murad traf, erst auf seinen Bruder Hussein Khan.

22) Aly Reza.

vom Siege verblendet, dachte nur daran, wie er ihn genießen wollte. Er rückte im Triumph zu Jspahan ein, und blieb mehr als einen Monat[23]) daselbst, um sich jeder Ausschweifung zu überlassen. Diese verlornen Augenblicke wurden von Aly Murad vollkommen benutzt. Durch das vorige Mißgeschick belehrt, daß er sich nur auf die eigne Kraft und die Anhänglichkeit seines Heeres verlassen könne, bewies er den entschlossensten Muth[24]), im Verein mit dem versöhnlichsten Sinn, und sein Verfahren hatte bei denen, die er gewinnen wollte, um so mehr Wirkung, weil sie ganz Gegensatz von der Eitelkeit, Prahlerei und Zerstreuung Aly Nuckih's war, der endlich aus seinem Freudentraum erwacht, von Jspahan aufbrach, die Eroberungs Iraks zu vollenden. Allein die glückliche Stunde war vorbei. Bei Hamadan traf ihn Aly Murad, und nun sah er sich seinerseits von fast allen seinen Anhängern verlassen. Dieser unerwartete Abfall erfüllte ihn mit Furcht und gab seinem Feinde einen leichten Sieg. Er mußte nach Schiras fliehen. Der siegreiche Aly Murad wurde noch durch einige ferne Vortheile im offenen Felde ermuthigt[25]), und beschloß diese Stadt zu belagern.

Saduck entsendete, so wie er von Aly Murads Vorrücken gegen die Stadt Nachricht erhielt, ein Heer, meistentheils Fußvolk, nach einer Stellung, etwa 25 Meilen von Schiras[26]), mit dem Befehle, sich seinem Fortschreiten zu widersetzen. Doch die verschiedenen Schaaren, aus denen es bestand, stritten sich um die Vertheilung der Lebensmittel, und das Ganze ging in Unordnung, von Aly Murads Reiterei verfolgt, zurück. Letz-

23) Nach Aly Reza blieb er 43 Tage in Jspahan.

24) Der mächtige Häuptling, welcher von seinem Heere gewichen war, verweigerte ihm nicht nur Schutz, sondern drohte ihm auch mit Gewalt, wenn er nach Hamadan gehe. Doch, statt diese Stadt zu meiden, wie ihm gerathen, ging er mit einigen Anhängern schnell darauf los, überfiel ihren unedlen Befehlshaber und nahm ihn gefangen, tödtete ihn und benutzte seine Schätze, um seine neugeworbenen Krieger zu bezahlen.

25) Seine Truppen trugen über die des Saduck mehrere Vortheile davon, besonders in einem Treffen bei Abadah, wo Taher Khan, der Sohn von Saduck, das Heer seines Vaters befehligte.

26) Das Dorf, wo sie lagerten, war Hazarbiza. — (Aly Reza.)

terer beeilte sich, einen Vorfall zu benutzen, der ihm wichtige Vortheile versprach, da er den Mangel an Einigkeit unter seinen Gegnern darthat.

Schiras wurde über acht Monate lang mehr eingeschlossen, als belagert. Die Angreifenden hatten noch nichts von den Festungswerken zerstört, allein die Einwohner und Krieger litten solch Elend aus Mangel an Lebensmitteln, daß sich ein Empörungsgeist ausbildete. Ein Theil der Besatzung bemächtigte sich eines der Thore, und öffnete es für Aly Murad, dessen Heer sogleich die Stadt in Besitz nahm[27]), aber keine Ausschweifungen beging, welche die Einwohner den seit einiger Zeit schon genährten Wunsch bedauern lassen konnten, sich seiner Herrschaft zu unterwerfen.

Saduck zog sich mit seiner Familie in das Schloß zurück, ward aber bald zur Uebergabe gezwungen, und mit allen seinen Söhnen, die das männliche Alter hatten, hingerichtet[28]), Dschaffir ausgenommen, der mit dem Sieger schon lange vor der Stadt ein Abkommen getroffen hatte. Saduck hatte, während sein Bruder Kerrim lebte, eine Mäßigung und Einsicht dargethan, welche von seiner Gemüthsart ein sehr günstiges Urtheil fällen ließ, und sein Benehmen, wie er Bassorah belagerte, vereint mit seinem frühern Charakter, dem eines achtbaren Mannes, auch den Ruf eines guten Kriegers, aber in seinen spätern Jahren verlieren wir alle Achtung vor einen unthätigen, nachsichtigen Vater, der sich in seiner Hauptstadt einschloß, der für die Laster, wie für die Untauglichkeit seiner Söhne ganz blind zu seyn schien, und ihnen immerfort den Befehl über die Heere, die Verwaltung der Länder vertraute, bis allgemeiner Unwille über ihre verkehrte Leitung und Tyrannei alle Herzen seiner Herrschaft entfremdete. Wir können aber auch das Schicksal eines Großen nicht beklagen, der zur Macht gelangte, weil er den Sohn eines Bruders um Krone und

27) Schiras wurde im Februar 1781 erobert (18ten Rubbih-ul-awul im J. d. H. 1195).

28) Aly Reza giebt an, daß er hingerichtet wurde. Andere sagen, daß er erst die Augen verlor und dann Gift bekam. Eine dritte Nachricht ist, daß er sich, über den Verlust der Augen wahnsinnig geworden, das Gehirn ausstieß.

Augen[29]) bringt, dessen Muthe und Tugenden er mit seinem ganzen Hause für Alles verpflichtet war, was er besaß; dessen Andenken in Persien so verehrt war, daß selbst der unmenschliche Zuckih Khan es nicht wagte, dem allgemeinen Gefühl durch ein Verbrechen Hohn zu sprechen, womit Saduck seine unheilbringende Herrschaft antrat.

Aly Murad war nun Herr von Persien, und sein Charakter, sein Glück, schien dem beunruhigten Reiche einige Jahre Frieden zu versprechen. Unter den Befehlshabern des Heeres hatte sich in der Belagerung keiner so durch Muth und Handlungsweise ausgezeichnet, wie Akbar, der Sohn des Zuckih; allein daß er eben so grausam und rachsüchtig, als tapfer und unternehmend war, können wir entnehmen, weil er nicht blos bei Aly Murad auf Hinrichtung des Saduck mit seinen drei jungen Söhnen und mehrern Großen drang, sondern selbst Erlaubniß bekam, ihr Henker zu seyn. Sein Eifer bei ihrem Geschick beschleunigte das seinige. Er wurde einer Verschwörung gegen das Leben des Herrn beschuldigt, dem er diente, und es hielt nicht schwer, Aly Murad von den Gefahren zu überreden, die er von seinem ehrgeizigen Neffen zu fürchten hätte. Er hielt ihn für schuldig oder stellte sich doch so, und der Prinz Dschaffir Khan ward williges Werkzeug, den Mann umzubringen[30]), dessen Hände noch mit dem Blute seines Vaters, seiner Brüder befleckt waren.

Nach dem Aufenthalt einiger Monate in Schiras ging Aly

29) Franklin, Olivier und Waring behaupten, daß Saduck dem Abul Futtih die Augen raubte; und, da der Erstere Schiras 1786 besuchte, wo Dschaffir, der Sohn dieses Fürsten, auf dem Throne saß, so scheint dieser sich hierin nicht haben irren zu können. Indessen, Aly Reza sagt ausdrücklich, daß Aly Murad ihn und seine Brüder nach der Einnahme von Schiras der Augen beraubte. Vermuthlich wollte der partheiische Geschichtsschreiber die Schuld von einem Fürsten wälzen, dessen Andenken ihm theuer war.

30) Franklin und Olivier geben an, daß er sich gegen Aly Murads Leben verschwor. Waring meint, sein Tod sey Folge seiner beneideten höhern Geistesgaben gewesen. Aly Reza meldet, daß beide Beweggründe zusammenkamen; Akbar habe ohne Zweifel ehrgeizige Absichten gehabt, und Aly Murad ihn so sehr gefürchtet, daß er gern einen Vorwand zu seinem Tode ergriff. Ersteres ist wahrscheinlich der Fall.

Murad nach Ispahan zurück, welche Stadt während seiner Regierung die Residenz wurde. Er traute seinem Halbbruder Dschaffir wenigstens insofern, daß er ihn zum Statthalter einer Provinz ernannte[31]). Den Befehl des Heeres gab er seinem Sohne, Scheikh Vais, der nach der nordwestlichen Gränze entsendet ward, Aga Mahomed in Schranken zu halten. Anfangs hatte der junge Prinz Glück. Er drang in Mazenderan ein, nahm die Hauptstadt Sari, und schlug den Kadschir-Befehlshaber, der nach Asterabad floh. Ein Corps ward, ihn zu verfolgen, nachgesendet. Allein der unbesonnene Befehlshaber desselben[32]) ging vor, ohne die schwierigen Pässe zu sichern, durch welche er hinzog. Der Feind nahm sie weg, und schnitt nicht nur die Verbindung mit dem Heere in Mazenderan ab, sondern hinderte auch jede Zufuhr zum Lager. Die auf solche Unternehmung folgende Verlegenheit zwang ihn, einen Rückzug zu versuchen, der aber nicht ausführbar war. Er wurde von Aga Mahomed angegriffen, geschlagen und getödtet. Alle seine Krieger kamen entweder ums Leben oder in die Gefangenschaft. Die wenigen entkommenen verbreiteten unter den Truppen des Scheikh Vais einen panischen Schrecken. Sie zerstreuten sich augenblicklich, und ihre Feigheit nöthigte den Befehlshaber, Sari so wie die andern Eroberungen, die er gemacht hatte, aufzugeben. Er zog sich nach Teheran zurück, und vereinigte sich hier mit Aly Murad, dessen Zorn gegen die Großen, welche seinen Sohn verließen, so groß war, daß er mehrere auf eine grausame und schmählige Weise[33]) hinrichten ließ.

Ob schon Aly Murad an einer bedenklichen Krankheit litt, so zeigte er doch ungemeine Thätigkeit. Er hatte ein neues Heer gebildet, das nach Mazenderan abging, und rüstete sich, es in Person zu unterstützen, als er vernahm, daß Dschaffir Khan[34]), von der Nachricht der Unfälle, welche ihn betroffen

31) Er war erst für Schuster und dann für Khumsa ernannt.

32) Mahomed Zehir Khan.

33) Aly Reza giebt an, daß er ihnen das Gehirn mit hölzernen Keulen auszuschlagen befahl.

34) Er war, nach Aly Reza, in Zundschan in der Provinz Khumsa und richtete seinen Marsch nach Ispahan.

hatten, so wie durch ein Gerücht von seinem gefährlichen Krankheitszustande, ermuthigt, sich empört habe und nach der Hauptstadt vorrücke. Aly Murad war so empört, daß er sogleich nach Ispahan zu ziehen beschloß. Seine Minister und Aerzte baten ihn, zu bleiben, bis die Wuth der Krankheit geschwächt sey, und die letztern gaben ihre Meinung dahin ab, daß eine Reise in der strengen Jahreszeit jetzt — es war im tiefen Winter — mit der größten Lebensgefahr verbunden seyn könne; allein der ungeduldige Monarch konnte an keine Gefahr denken, als die, welche seiner Macht drohte. Ihre Vorhersagung erwies sich als wahr. Er starb auf dem Wege [35]). Die vornehmsten Höflinge verheimlichten seinen Tod dem Heere, bis es in die Hauptstadt gekommen war. Das königliche Eigenthum war durch dieses weise Verfahren der Plünderung entrissen, denn fast alle Krieger, die ihn begleitet hatten, hörten kaum, daß er nicht mehr sey, als sie sich über das Land verbreiteten und es in jeder Hinsicht zu plündern anfingen.

Aly Murads Charakter ist verschieden angegeben worden. Er scheint kräftigen, festen Sinn gehabt zu haben. Nichts giebt mehr Anspruch darauf, als die Achtung gegen einen talentvollen Gegner. Aga Mahomed, der es, so lange dieser Fürst lebte, schwierig fand, Mazenderan zu behaupten, pflegte seinen Anhängern, welche in ihn drangen, nach Irak zu ziehen, die Antwort zu geben: „Laßt uns nur warten, bis der ehrwürdige blinde Mann [36]) aus dem Wege ist — so nannte er stets Aly Murad, der ein Auge verloren hatte — dann, aber eher nicht, können wir bei so einer Unternehmung durchkommen!"

Seit Aly Murads Tode bis zur Ankunft Dschaffirs in Ispahan waren fünf Tage verflossen, und während dieser Zeit hatte der Befehlshaber der Stadt, Bauker Khan, die Namen und die Zeichen des Königthums an sich gerissen; ein eitler unverständiger Mann, der keine Mittel zu Behauptung seiner

35) Er starb am 28sten Seffer, im J. d. H. 1199 (11ten Februar 1785), im Dorfe Murtsehakhur, etwa 7 Stunden von Ispahan.

36) Viele, welche Aga Mahomed von Aly Murad sprechen hörten, haben mir versichert, daß er ihn stets „den ehrwürdigen blinden Mann" nannte.

Ansprüche gehabt zu haben scheint. Bei Dschaffirs Ankunft floh er, ward aber verfolgt und gefangen, und sein Ehrgeiz erwarb ihm nur die Auszeichnung, die Gefangenschaft mit den Verwandten des verstorbenen Herrschers zu theilen. Der Mann, welchen Dschaffir am meisten zu fürchten Ursache hatte, war Scheikh Vais, der Sohn des verstorbenen Fürsten. Er richtete ein Schreiben an diesen in den freundschaftlichsten Ausdrücken. Doch als er den Betrogenen in Händen hatte, warf er die Larve weg, und der vertrauende Jüngling wurde geblendet, um nie die Regierung des verrätherischen Onkels zu stören.

Aga Mahomed hielt das seinen Getreuen so oft gegebene Versprechen, sie nach Aly Murads Tode in Iraks Ebenen zu führen. So wie er hörte, daß diesen der Tod ereilt habe, brach er aus Mazenderans Bergen vor, nur von 5 oder 600 Mann begleitet, und als er sein Corps stündlich durch Vereinigung mit seinen Anhängern und den mißvergnügten Großen verstärkt sah, ging er kühn nach Ispahan vor, überzeugt, daß nur entscheidender Erfolg ein so zusammengesetztes Heer vereint halten könnte. Einige behaupten [37]), daß er mit einigen vornehmen Großen einen geheimen Briefwechsel geführt habe; allein zu solchen Ränken blieb, wie er bei Murads Tode in Asterabad war, nicht viel Zeit übrig, und in etwas über zwei Monaten von diesem Tage an zog er in Ispahan ein [38]), aus welchem Dschaffir Khan bei seiner Annäherung in solcher Verwirrung floh, daß sein Schatz, sein Gepäck, ja selbst die Zeichen der Königswürde, vom Pöbel [39]) der Hauptstadt geplündert wurden. Während der furchtbare Nebenbuhler sich in Ispahan festsetzte, wurde Dschaffir in Schiras bewillkommt. Seiud Murads, des

37) Olivier bemerkt, daß er von Bauker eingeladen war, giebt aber keine Quelle an. Die Sache wird durch keine der von mir benutzten Quellen bestätigt.

38) Er rückte am 6ten Mai ein. Von Asterabad beträgt die Entfernung 400 Meilen.

39) Der Pöbel, welcher Dschaffirs Gepäck plünderte, soll von einigen dem Kerker entflohenen Großen angeführt und ermuntert worden seyn, unter denen sich auch der schon genannte Bauker Khan befand. Er war von Dschaffirn nicht nur gefangen gehalten, sondern auch heftig geschlagen worden, um ihn zur Entdeckung seines Reichthums zu bewegen.

Befehlshabers [40]), Treue war hier zwar sehr zweifelhaft, allein die Stadtbehörden hatten durch ihren Einfluß die Anhänglichkeit der Bürger bewahrt. Der thätigste davon war Hadschi Ibrahim gewesen, den sein dankbarer Fürst auch auf der Stelle zur hohen Würde eines Kalanter's oder der ersten bürgerlichen obrigkeitlichen Person in Fars, ernannte.

Aga Mahomed behauptete sich in seiner Besitzung nicht lange. Ein unglücklicher Angriff auf einige Bergvölker [41]) verleitete die wogenden Banden, welche Werkzeuge seiner Siege gewesen waren, sein, wie ihnen dünkte, fallendes Glück zu verlassen. So mußte er eilig nach Teheran zurückgehen, und während er ein kräftigeres Heer bildete, kam Dschaffir wieder in den Besitz von Ispahan [42]). Allein Aga Mahomeds Vorrücken nöthigte ihn, es noch einmal zu räumen, und der übrige Theil seines Lebens war ein Vertheidigungskrieg gegen diesen Herrscher, der Meister von fast ganz Irak, alle Jahre Schiras anzugreifen drohte.

Die Unterdrückung des Aufstandes seiner eignen Unterthanen glückte Dschaffir so wenig, wie der Kampf gegen die auswärtigen Feinde. Sein Verwandter, Ismael Khan [43]), dem er den Befehl über Hamadan anvertraut hatte, empörte sich, und schlug das gegen ihn geführte Heer [44]). Auch von der Stadt Yezd [45]), die er zu unterwerfen beabsichtigt hatte, wurde er mit bedeutendem Verluste zurückgetrieben. Indessen im Anfange des letzten Jahres seiner Regierung schien ihm

40) Seiud Murad Khan war Aly Murads Neffe.

41) Er griff die Bukhtiarihs an, welche die großen Bergzüge nahe bei der Hauptstadt bewohnen und deren gänzliche Ueberwindung kaum durch Nadirs Kraft bewerkstelligt wurde. Nach dessen Tode behaupteten sie die frühere Unabhängigkeit.

42) Rakim, der Befehlshaber, vertheidigte das Schloß eine Zeit lang und wurde nach der Einnahme hingerichtet. — (Aly Reza.)

43) Ismael war Dschaffirs Neffe. Sein Vater, ein Bruder von Kerrim, starb während der Herrschaft des Letztern.

44) Am 2ten März 1786.

45) Der Befehlshaber, Tuckih Khan, fand bei dem unabhängigen Herrscher von Tubbus, einer benachbarten Stadt in Khorassan, viel Unterstützung.

das Glück günstiger. Sein Sohn, Lutf Aly Khan, hatte einen glücklichen Zug in die Largebirge gemacht; durch Aga Mahomeds Abwesenheit ermuthigt, zog er mit ansehnlicher Macht nach Ispahan, und schlug die zu dessen Vertheidigung dagelassenen Krieger. Doch sein Sieg war von kurzer Dauer; die Nachricht, daß der furchtbare Feind sich nähere, nöthigte ihn, die Stadt zu räumen, welche nun von keinem Fürsten des Zendhauses wieder besessen werden sollte.

Eine Quelle, der wir den Glauben nicht versagen können[46]), sagt uns, daß Dschaffir gegen seine Unterthanen mild und gegen Fremde freundlich, seine Sinnesart sanft und er zur Gerechtigkeit geneigt war. Diese günstige Schilderung von einem schwelgerischen Fürsten, der sich, hat er verhältnißmäßig einen Augenblick Ruhe, Genüsse schafft, dessen Angelegenheiten von einen weisen und beim Volke gern gesehenen Minister verwaltet wurden[47]), sind mit dem Bilde, das wir uns von ihm machen möchten, wenn wir die Ereignisse seines Lebens betrachten, nicht unverträglich. Solche negative ihm zugeschriebene Tugenden widersprechen keinesweges den Beschuldigungen, daß er feig und schwach gewesen sey und Verrath gebrütet habe, was seinem Andenken anhängt. Zweifeln aber läßt sich nicht, daß der gänzliche Mangel an Achtung gegen die Ehre eines des getreuesten und ausgezeichnetesten Anführer und seines eignen gegebenen Wortes zum mittelbaren Werkzeuge seines eignen Verderbens wurde, und dem Streiche seines Mörders den Schein der Gerechtigkeit verlieh.

Unter den ihm dienenden Großen war keiner so ausgezeichnet, als Hadschi Aly Kuli aus Kazerun. Er war entsendet worden, einen ernsten Aufstand östlich von Kaschan zu stillen, und besiegte den Feldherrn[48]), gegen welchen er gezogen war. Unter seinen Gefangenen war ein Corps von

46) Franklin; er war während seiner Herrschaft einige Zeit in Schiras.

47) Er hieß Mirza Hussein und war ein sehr achtungswerther Mann, Vater des Mirza Buzurg, ersten Ministers von Abbas Mirza, des vermuthlichen Erben von Persien.

48) Mahomed Hussein war sein Name. Der Khan von Lubbus, Mir Mahomed, unterstützte ihn.

1500 Mann Fußvolk aus Khorassan, welche nach tapferer Vertheidigung sich unter der ausdrücklichen Bedingung ergaben, gut behandelt zu werden. Dschaffir verweigerte die Genehmigung dieser Uebereinkunft, und ließ die Leute ihrer Waffen berauben, dann aber einkerkern [49]). Umsonst stellte ihm sein Feldherr vor, daß diese Handlung eben so unklug als schändlich sey. Seine Entgegnung wurde verachtet, sein ernstes Verlangen, daß man seine Ehre vor dem Flecken bewahren möge, den so ein schrecklicher Treubruch auf ihn werfen könne, wurde obenhin, wo nicht gar mit Verachtung aufgenommen. Der empörte Große beschloß, den Dienst eines Fürsten aufzugeben, der seinen Ruf geopfert hatte. Er verließ das Heer, von seinen Getreuen begleitet [50]), und zog sich, trotz aller wechselnden Drohungen und Bitten seines Monarchen, nach Kazerun [51]). Wahrscheinlich hatte Dschaffir nicht gleich die Macht, die offene Widersetzlichkeit zu ahnden [52]), allein er sandte bald ein Heer ab, Hadschi Kuli zum Gehorsam zu bringen. Der Letztere, welcher nach seiner Entweichung aus dem Lager sich geweigert hatte, an den Hof zu kommen, ließ sich am Ende bereden, nachzugeben, doch wollte er nicht nach Schiras gehen, bis der Monarch auf den Koran geschworen hatte, ihm nicht das mindeste Unrecht zu thun. Dschaffir konnte aber einem so sehr beleidigten Mann nicht vergeben, er nahm ihn fest, warf ihn, seines Versprechens uneingedenk, in das Gefängniß, und hier mußte er sein übriges Leben hindurch bleiben. Ganz verzweifelnd trat der Große in eine Verschwörung mit den übrigen Gefangenen, einen Despoten zu vernichten, der ihn so grausam behandelt hatte. Unter ihnen befand sich Seiud Murad Khan [53]), der

49) Aly Reza.

50) Es war meist Fußvolk.

51) Aly Reza.

52) Möglich, daß die Heerführer sich weigerten, gegen Hadschi Aly Kuli zu kämpfen, da die Frage blos eine Ehrensache betraf und offenbar nichts mit der Absicht von Empörung zu thun hatte.

53) Seiud Murad, ehemaliger Gouverneur von Schiras, hatte erst Dschaffirs Vertrauen, ward von ihm angestellt, später aber eingekerkert und hart geschlagen, um ihn zur Entdeckung seiner Schätze zu bringen. — (Franklin.)

seiner hohen Geburt und frühern Würde zufolge den meisten Einfluß besaß. Als die Verschwörung zum Ausbruch reif war, wußte ein Sklave, dazu bestochen, Gift[54]) in Dschaffirs Speisen zu mischen, und als er mit den Folgen davon kämpfte, wurden die Gefangenen von ihren Freunden herausgelassen; sie stürzten in sein Zimmer, und machten seinem Daseyn ein Ende. Das Haupt des Fürsten, von dem Schlosse auf den Platz vor der Pforte herabgeworfen, verkündete den Einwohnern von Schiras, daß ihr Herrscher nicht mehr sey.

Lutf Aly Khan, Dschaffirs Sohn, war, als man seinen Vater mordete, in Kerman, und Seiud Murad wurde unter dem Einflusse der Verschwornen zum König ausgerufen, lebte aber nur einige Monate. Hadschi Ibrahim, der vornehmste bürgerliche Beamte in Schiras, der Sache des abwesenden Prinzen eifrig ergeben, gewann eine Anzahl Einwohner und Hordenanführer für gleiche Parthei, und als Lutf Aly die erste Nachricht von dem Vorgefallenen bekommen, hatte er sich der unsichern Treue seiner eignen Krieger durch die Flucht zum Scheikh von Abuscheher entzogen. Bald sah er sich in den Stand gesetzt, die Krone des Vaters in Anspruch zu nehmen. Der Araberhäuptling, welcher ihm Schutz und Hülfe zusicherte, starb zwar gleich nach seiner Ankunft in Abuscheher, allein noch mit dem letzten Athemzuge beauftragte er seinen Sohn[55]), sich der Sache Lutf Aly's zu weihen, dessen kleines Heer, als er zuerst ins Feld rückte, fast ganz aus den Getreuen dieses kleinen Herrschers bestand. Die Annäherung eines bedeuten Corps unter dem Bruder[56]) Seiud Murads, drohte diesem Häuflein Vernichtung, jedoch der zweite Befehlshaber[57]), der Hadschi Ibrahim zugethan war, beredete die Krieger, ihren

54) Aly Reza, der hier ohne Zweifel richtige Angaben hat. Waring sagt, daß ihm das Gift von einer Sklavin gegeben wurde, die einst dem Seiud Murad gedient hatte. Olivier erzählt, daß er Arznei nahm, seine Fettheit zu mindern, aber dadurch schwach und krank, und es so den Verschwornen leicht geworden sey, ihn anzugreifen und zu überwältigen.

55) Scheikh Nasser, der noch vor kurzem Herr von Abuscheher war, aber nun todt ist.

56) Schah Murad.

57) Er hieß Aly Himmut.

Anführer festzunehmen und sich zu Gunsten des Prinzen zu erklären, dem sie Widerstand leisten sollten. Von diesem Ereigniß angefeuert, eilte Lutf Aly der Hauptstadt zu, wo der Einfluß seiner Feinde so wirksam gearbeitet hatte, daß ihn die Einwohner mit einer Stimme bewillkommten. Seiud Murad, der sich in der Festung eingeschlossen hatte, mußte sich bald ergeben, und erlitt den Tod. Doch Hadschi Aly Kuli, dessen Abfall von der Sache, welche ihn Rache und Verzweiflung hatten ergreifen lassen, zum Gelingen der Revolution wesentlich war, erhielt von Hadschi Ibrahim heilige Versicherung, daß ihm verziehen werde, und Lutf Aly bestätigte nicht allein diese Versprechungen, sondern zeichnete auch die, welchen sie gegeben waren, durch Wohlwollen und Vertrauen aus.

Bevor wir in Lutf Aly's Geschichte fortfahren, scheint es vortheilhaft, einige Worte über den Ursprung und das Emporkommen eines Mannes zu sagen, dessen Name in den Annalen seines Landes so berühmt geworden ist. Hadschi Ibrahim war der Sohn des Hadschi Haschem[58]), eines geachteten Stadtbeamten in Schiras, der, weil er vor Alter das Gesicht verloren hatte, in seinen letzten Jahren zu den Geschäften untauglich war, und eine große Familie in sehr geringen, wo nicht gar traurigen Umständen hinterließ. Allein sein Sohn, Hadschi Ibrahim, rückte frühe in dieselbe Würde in einem der Viertel seiner Geburtsstadt ein, und sein männlicher Charakter, der Mäßigung und richtigen Blick mit ungewöhnlicher Festigkeit vereinte, hob ihn schnell zu hohen Aemtern. Kerim Khan versetzte ihn in den Posten seines Vaters, und Aly Murad ließ ihn noch höher steigen. Weil Dschaffir es besonders seinen Verwandten verdankte, daß er Schiras so leicht einnahm, als er aus Ispahan fliehen mußte, wie oben erzählt ward, so ernannte er Hadschi Ibrahim zur hohen Würde eines Kalanters oder ersten Beamten in Fars, und der Einfluß dieses Amtes setzte ihn in den Stand, die Schuld seiner Dankbarkeit dem Vater abzutragen, indem er dessen Sohn auf den Thron brachte.

58) Der Name des Hadschi Haschem steht noch immer in seiner Geburtsstadt in großer Achtung. Als Nadir hier lagerte, gab ihm die Stadtbehörde ein Mahl im Garten Dil Guscha, bei Sadi's Grabe.

Dem Glück des Landes konnte nichts erwünschter seyn, für die zerrütteten Umstände seiner Familie nichts eine bessere Aussicht geben, als Lutf Aly Khans Erhebung. Noch nicht 20 Jahr alt, war er durch stete Beschäftigung unter seines Vaters Herrschaft doch schon gereift, und Freunde, wie Feinde, zählten ihn bereits unter die wackersten, besten Krieger des Landes. Sein Aeußeres war sonderbar darauf berechnet, die Bewunderung, welche seine Talente heischten, zu gewinnen: ein schönes Gesicht, voll Leben und Feuer; eine große und anmuthige Gestalt; zwar schlank, aber kräftig und stark. Als Reiter, in Gewandtheit in allen kriegerischen Uebungen, suchte er seines Gleichen, und eben so sprach ihm Niemand die Geistesgabe ab, welche seine Lage forderte. Er zeigte bei mehrern Gelegenheiten eben so viel Klugheit als Muth. Bevor er den Thron bestieg, erzeigte er sich namentlich gegen Untere freundlich und gewinnend. Als er aber im Besitz der Gewalt war, scheint seine Weise sich geändert und sein Inneres einige der bessern Gaben verloren zu haben. Er war nicht länger sanft und versöhnlich, sondern stolz und sich selbst genug. Die Dankbarkeit und Achtung, welche er für Hadschi Ibrahim äußerte und wahrscheinlich im Augenblicke auch fühlte, da dessen Anhänglichkeit ihn in den Stand gesetzt hatte, den Thron zu besteigen, machte der Besorgniß und dem Mißtrauen Raum. Auch dürfen wir uns nicht wundern, daß er den Unterthan, welcher dargethan hatte, wie er die gefährliche Macht besitze, die Krone auf sein Haupt zu setzen, mehr mit Eifersucht als Achtung ansah.

Lutf Aly war kaum in der Regierung befestigt, als Aga Mahomed vorrückte, ihn anzugreifen. Der junge Fürst wagte es, seinem Feinde in offenem Felde die Spitze zu bieten [59]), ward aber durch überlegene Kräfte geschlagen und zur Flucht nach Schiras gezwungen. Der Kadschir-Fürst, vom Sieg ermuthigt, griff diese Stadt an, allein nach vergeblicher Mühe, während eines Monats und darüber, etwas gegen ihre Werke auszurichten, hob er die Belagerung auf, und ging nach Teheran zurück, das jetzt die Hauptstadt seines Reichs geworden war.

59) Bei'm Dorfe Hazarbiza, 25 Meilen von Schiras.

Im nächsten Jahre traf Lutf Aly, der eine Wiederholung des Angriffs fürchtete, furchtbare Gegenrüstungen, allein Aga Mahomed hatte in Aderbidschan zu thun und der junge Herrscher von Fars, der die gesammelten Streitkräfte nicht gern müßig gehen lassen wollte, beschloß, nach Kerman vorzugehen und den Statthalter dort [60]) zur Anerkennung seiner Herrschaft zu nöthigen. Die Jahreszeit zum Kriegführen war beinahe vorüber, und die klugen Rathgeber von Lutf Aly stellten ihm dringend vor, die Bedingungen des Befehlshabers von Kerman anzunehmen, welche völlige Anerkennung seiner Herrschaft, regelmäßige Zahlung der Einkünfte aus der Provinz und jede sonst von ihm verlangte Huldigung versprachen, mit Ausnahme des persönlichen Erscheinens bei Hofe. Aber gerade darauf bestand der ungestüme Fürst und in der Absicht, ihn zu zwingen, belagerte er die Stadt Kerman in einem recht harten Winter. Er wurde, sagt sein Geschichtsschreiber [61]), nicht vom Feinde, sondern von den Elementen aufgerieben. Fast alle seine Pferde und viele Krieger kamen durch Kälte und Hunger um, denn als der Schnee tief war, blieb es unmöglich, dem Lager regelmäßig Unterhalt zu schaffen. Durch den Abfall vieler seiner besten Truppen und des tobenden Unwetters halber genöthigt, die Belagerung aufzuheben, zog er sich verdrüßlich und über die erlittenen Unfälle erzürnt, nach Schiras zurück.

Bevor er die unglückliche Unternehmung begann, ernannte er einen seiner jüngern Brüder, der noch ein Kind war, zum Herrscher von Fars dem Namen nach, indem er zugleich die bürgerliche Verwaltung von Schiras nebst dessen Umgegend Hadschi Ibrahim übertrug. Den Befehl der Besatzung bekam, mit getheilter Macht, der Anführer seines eigenen Stammes, Burkhudar Khan genannt, und die Ark oder Citadelle fiel einem andern Großen von der Zend-Familie zu. Solche Trennung der Macht sollte ihn gegen Verrath sichern und beförderte ihn gerade. Burkhudar, ein schwacher und anmaßender Mann, eitel auf seine Größe und unabhängige Gewalt über

60) Er hieß Hussein Khan Khakih.

61) Aly Reza.

die Krieger, verlangte, aber ohne Wirkung, daß Hadschi Ibrahim ihm alle unterwürfige Aufmerksamkeit bezeigen solle, welche der Geringere dem Höheren zu leisten schuldig ist. Ueber die ihm, seiner Ansicht nach, persönlich widerfahrene Beleidigung aufgebracht, suchte er bei seinem Fürsten die Vorstellung geltend zu machen, daß so ausgezeichnete Nichtachtung eines Großen aus dem Zend-Geschlechte nur von einem Manne bewiesen werden könne, der mit verrätherischen Plänen umgehe. Wurden auch diese Mittheilungen nicht gerade ganz geglaubt, so machten sie doch auf Lutf Aly's reizbares Gemüth einen ernsten Eindruck und jede Handlung nach seiner Rückkehr von Kerman zeigte, daß er seinem Minister nicht mehr gleiche Achtung, gleiches Zutrauen schenke.

Ein Ereigniß hatte aber das Vertrauen, welches Hadschi Ibrahim Anfangs auf seinen Herrn zu setzen geneigt war, ebenfalls sehr vermindert. Lutf Aly verzieh seinem ernsten Ermessen gemäß einer Anzahl Männer, die in der Verschwörung gegen seinen Vater betheiligt gewesen seyn sollten. Unter ihnen befand sich Mirza Mehdih, der früher in Dschaffir Khans Diensten stand [62]); allein bei Veruntreuung öffentlicher Gelder ertappt, fiel er in Ungnade und wurde zum Verlust der Ohren verdammt. Als Dschaffirs Haupt aus dem Schlosse herabgeworfen war, blieb es tausend Schändlichkeiten preisgegeben und einen Volksgerücht zufolge hatte Mirza Mehdih die Ohren abgeschnitten. Er selbst leugnete stets diese Beschuldigung, und Hadschi Ibrahim, der von seiner Unschuld überzeugt zu seyn behauptete, bat bei Lutf Aly um Gnade für ihn, die dieser nicht blos bewilligte, sondern wobei er noch sagte: Selbst wenn die Beschuldigung wahr wäre, so verzeihe er dem Mirza von freien Stücken, in Rücksicht, daß er (Ibrahim) dessen Vorsprecher sey. Einige Monate nachher, als von dem Fürsten Ehrenkleider vertheilt wurden, wurde auch dem Mehdih eines gegeben. Kaum erfuhr es die Mutter, als sie ihn zu sich bitten ließ, und fragte, ob es nicht genug sey, zur Begnadigung der Mörder seines Vaters aufgefordert zu

62) Er war Laschkur-novihs und hatte das Amt, ein Verzeichniß der Truppen, so wie alle Rechnungen über ihren Sold zu führen.

zu werden? „Ist es auch nöthig," fügte sie hinzu, „daß du dich herabwürdigen und einem Elenden, der seine Ueberreste verstümmelte, Beweise von Gunst und Achtung geben mußt?" Dieser Vorwurf that auf das heftige Temperament des Fürsten die gehörige Wirkung [63]). Er kehrte nach dem Hofe zurück, rief Mirza Mehdih, machte ihm über sein Vergehen Vorwürfe [64]) und befahl, ihn in's Feuer zu werfen. Hadschi Ibrahim war herbeigeholt worden, kam aber nur erst, um vom Fürsten zu erfahren, was er gethan hatte, und mit Schrecken die Ueberreste eines Mannes zu sehen, dem auf sein Verwenden so vollkommene Verzeihung zugesichert worden war [65]).

Das gegenseitige zwischen dem Herrscher und Minister entstandene Mißtrauen wurde bald Allen offenbar. Lutf Aly konnte den Zwang, unter welchem er litt, nicht gut ertragen, aber wagte auch nicht, offen den Mann anzugreifen, dessen Einfluß er fürchtete, denn waren die Bürger von Schiras bekanntlich ihm treu zugethan und viele Statthalter der Provinzen, viele Anführer der Stämme seiner Sache eifrig ergeben und sein Bruder befehligte die vornehmsten Haufen des Fußvolks im Heere. Indessen wenn sich auch der Fürst vor Gewalt in Acht nahm, so zeigte doch jede Handlung, was er fühlte, und sein Minister, ahnend, wie das Leben auf dem Spiele stehe, beschloß, einen Fürsten zu stürzen, von welchem er, wie seine eigenen Worte waren, nichts als den Tod zu erwarten hatte [66]).

63) Persische Handschr.

64) Lutf Aly fragte den Mirza Mehdih, was der Mann verdiene, welcher sich gegen seinen Herrn und Wohlthäter schlecht betrage. „Lebendig verbrannt zu werden!" gab dieser zur Antwort. — „Du bist der Mann!" rief der Prinz und ließ ihn auf der Stelle in's Feuer werfen. — (Persische Handschr.)

65) Hadschi Ibrahim erzählte mir die einzelnen Umstände fast mit denselben Worten, wie ich sie in seiner Geschichte fand. Er sagte mir, daß er den Mann des vom Gerücht ihm Schuld gegebenen Verbrechens nicht für fähig gehalten, und von dem Augenblick an alles Vertrauen zu Lutf Aly verloren gehabt habe.

66) Manuscr. Ibrahims Gesch.

Als die Dinge so beschaffen waren, traf Lutf Aly, der nach Ispahan vorzurücken sich entschlossen hatte, in der Regierung von Schiras wieder solche Anordnungen, wie da, als er nach Kerman zog. Mit einem Befehlshaber aus seiner eigenen Familie [67]) an der Spitze der Besatzung, einem andern im Befehl der Citadelle, glaubte er von seinem Minister nichts fürchten zu dürfen; aber eines Mißtrauens in seine Treue konnte er sich doch nicht enthalten. Wie er ihn öffentlich zur bürgerlichen Verwaltung berufen hatte, wie das Heer am Abend vor dem Ausmarsche stand, befahl er, seinen ältesten Sohn in's Lager zu holen, wo er, zu jung, um angestellt zu werden, offenbar nur als Geißel für des Vaters Treue bestimmt war. Wenn Hadschi Ibrahim noch einige Zweifel genährt hatte, in welchem Lichte er angesehen werde, so wurden sie durch diesen unzeitigen Verdacht beseitigt, und er scheint sich gleich auf der Stelle zur Ausführung eines Planes entschlossen zu haben, den er schon einige Zeit im Sinne hatte, Schiras dem Aga Mahomed Khan zu übergeben und ihn so zum einzigen Herrn von Persien zu machen.

Hadschi Ibrahim hatte sich vermuthlich selbst überredet [68]), daß er durch diesen Verrath nur ein Ereigniß beschleunige, das an sich kommen müsse, und sein Land von einem fortgehenden Kriege zwischen nach der Krone ringenden Häusern ende, allein daß der wahre Grund bei ihm Selbsterhaltung war, läßt sich nicht bezweifeln. Er hatte alles Vertrauen zu Lutf Aly verloren; er wußte, daß er viele Feinde habe, die unaufhörlich an seinem Sturze arbeiteten, und sah sehr gut aus der Handlungsweise des Fürsten, daß ihre Vorstellungen allen

67) Burkhudar war, wie früher, zum Befehlshaber der Besatzung und zum Polizeimeister ernannt, so wie Mahomed Aly Khan das Schloß unter sich bekam.

68) In den Unterredungen mit mir über die Gründe, welche seine Schritte in jener Zeit bestimmt hätten, sagte mir Ibrahim stets, daß der Wunsch, sein Land von den steten kleinen Kriegen zu befreien, ein Hauptgrund gewesen sey. „Ob ein Zend oder Kadschir auf dem Throne sey, kümmerte fast Niemand, als etwa einige plündernde Soldaten," sagte er. „Aber Jeder wollte, daß Persien groß und mächtig sey, damit es innere Ruhe genieße."

gewünschten Eindruck gemacht hatten. Unter diesen Umständen suchte er sein Leben zu retten und sich durch einen ausgezeichneten Dienst unter den Schutz eines mächtigen Fürsten zu begeben. Es glückte ihm, allein sein Andenken ist mit dem Vorwurfe befleckt, ein Geschlecht vernichtet zu haben, dem er alle seine Beförderung dankte.

Als Lutf Aly einige Märsche nach Ispahan zurückgelegt hatte, bemächtigte sich Hadschi Ibrahim mit einem kleinen Corps Bürger, die er unter dem Befehle seines jüngsten Bruders, Mahomed Hussein, ausgebildet und gestellt hatte, der zwei Großen [69]), welchen Besatzung und Citadelle vertraut war, und die Maaßregeln waren so gut getroffen, daß Alles ohne Blutvergießen abging. Eine Nachricht von seinem Erfolge ging gleich an einen seiner Brüder [70]) beim Heere ab, das, als der Bote anlangte, zwanzig Meilen von Mahomed Khans Armee lagerte [71]), die von dessen Neffen, damals unter dem Familiennamen Baba Khan [72]) bekannt, befehligt wurde. Hadschi Ibrahims Bruder theilte die Kundschaft seinen Freunden und den an der Verschwörung theilnehmenden Befehlshabern mit, und es ward ausgemacht, daß gleich nach Finsterwerden einiges Fußvolk auf Lutf Aly's Quartier Feuer geben, dies Feuern aber, mit großem Lärm verbunden, das Zeichen zur Vereinigung von Ibrahims Freunden seyn sollte. So wie man den ersten Schuß hörte, erfolgte lautes Geschrei aus jedem Theile des Lagers, und Schaaren von Kriegern setzten sich in Bewegung. Der Fürst, staunend und aufgebracht, sandte Boten auf Boten, um die Ursache des Aufstandes zu erfahren.

69) Burkhudar und Mahomed Aly. Sie wurden zu einer Berathung über die Civil-Verwaltung eingeladen, und wie sie sich in des Hadschi's Hause gesetzt hatten, festgenommen.

70) Abdul Rahim.

71) Lutf Aly lagerte bei einem Dorfe fünf Farasangen von Kumescha, bis wohin Aga Mahomeds Truppen gedrungen waren.

72) Baba Khan war der Name, unter welchem Persiens jetziger Herrscher bis zum Tode seines Onkels bekannt war. Er hieß eigentlich Futtih Aly, aber Aga Mahomed pflegte ihn Baba, „Kind", zu nennen, und dieser Name blieb ihm, als er schon Mann war. Er zählte damals 22 Jahre.

Sie kamen endlich wieder und riethen ihm, aufzusitzen, zu fliehen, da die eigenen Truppen seine Feinde geworden seyen. Keiner der vornehmsten Befehlshaber wollte seinen Aufforderungen gehorchen; ein einziger Häuptling [73]) blieb mit 70 Mann bei ihm. Von der kleinen Parthei begleitet, ging er nach der Hauptstadt, froh, daß seine Freunde noch diese im Besitz hatten. Am zweiten Tage, als er das Lager verlassen hatte, erfuhr er Alles, was vorgegangen war; allein da jetzt etwa 300 Reiter zu ihm stießen, rückte er keck nach den Thoren von Schiras und schickte Jemand an Hadschi Ibrahim, von seinen Handlungen Rechenschaft abzulegen. „Meldet dem Lutf Aly Khan," sagte der Minister gelassen, „daß ich seine Absichten genau kenne und kein Mittel weiß, mein Leben zu retten, als indem ich ihm die Macht nehme, es mir zu rauben. Meldet ihm, daß er alle Hoffnungen aufgebe, Schiras wieder zu besitzen, und bittet ihn, nur auf seine Rettung durch die Flucht zu denken" [74]). Allein der stolze Fürst, schon durch eine Anzahl Krieger verstärkt, verspottete solchen Rath. „Der Verräther," sprach er, „ist doch nur im Ganzen ein Bürger [75]) und seine Macht besteht nur in einer Schaar Krämer, die tapfern Soldaten keinen Widerstand leisten können." Von solchen Erwartungen unterstützt, lagerte er sich vor den Mauern der Stadt. Allein die Vorsicht, welche die Familien der Soldaten in der Stadt angesiedelt hatte, gab dem Ibrahim jetzt großen Vortheil. Er forderte die wenigen Truppen, welche noch bei ihrem Herrn waren, auf, gleich in ihre Wohnungen zu kommen, wenn sie die Ihrigen und Geliebten in Sicherheit wissen wollten. Der Aufruf that volle Wirkung. Sie verließen ihren Herrn, der nun mit vier oder fünf Begleitern nach Abuscheher fliehen mußte. Er sah jedoch, daß der Scheikh dieses Ortes auch nicht mehr sein Freund war. Es hing derselbe Hadschi Ibrahim an. Indessen fand er doch bei dem Befehlshaber des benachbarten Hafens, Bunder Rig, gastliche

73) Tamasp Khan Fylih.

74) Manuscr. Gesch. d. Hadschi Ibrahim.

75) Schaherih, „Bürger", ist in Persien ein Verachtung bezeichnendes Wort; soviel als: unkriegerisch, da die Soldaten alle aus den wandernden Stämmen sind.

Aufnahme und so viel Hülfe, als dessen begränzte Kräfte gestatteten. Mittelst seiner Unterstützung war er im Stande, einige Getreue zu sammeln, und mit ihnen beschloß er einen Versuch zur Wiedereroberung von Schiras zu machen.

Dem Mangel der Zahl in seinem Heere half er durch einen eigenen Heldenmuth und die Tapferkeit derer ab, die seinem Glück folgten. Sein erster Erfolg fand gegen die Truppen des Scheikhs von Abuscheher Statt [76]). Das nächste Treffen wurde dem Befehlshaber von Kazerun geliefert, den er gefangen nahm und blendete. Diese grausame Handlung schadete seiner Sache, denn es machte eine mächtige Familie zu seinen unversöhnlichen Feinden und schwächte die Theilnahme, welche Aly's Jugend, Muth und Unglück zu erregen im Stande waren.

Lutf Aly, von solchem Erfolge ermuthigt, erschien noch einmal vor Schiras und begann, da ihm Fußvolk und Geschütz fehlte, eine Blokade. Der unerschrockene Sinn, den er bewiesen hatte, gewann ihm manche Anhänger, und seine Freunde nährten schon feurige Hoffnungen auf seine wiederkehrende Macht. Allein der kühne Muth, die unermüdeten Anstrengungen des jungen Fürsten fanden einen Mann als Gegner, dessen Weisheit die Gefahren, durch Maaßregeln im Voraus genommen, beseitigte, dessen Festigkeit, von Mäßigung geleitet, den Feind nicht unnöthig erbitterte, und doch die Treue, die Ausdauer der Freunde sicherte. Der außerordentliche Charakter dieses wunderbaren Mannes lag vielleicht durch sein Verfahren in diesem kritischen Augenblicke noch mehr am Tage, als bei jeder andern Gelegenheit seines ereignißvollen Lebens.

Als durch den Aufstand seiner Truppen Lutf Aly gezwungen war, vom Heere zu fliehen, womit er ein Jahr zuvor Ispahan zu besiegen gehofft hatte, kehrten sie in Unordnung nach Schiras zurück, und ihre Ankunft mehrte die Zahl der Männer, welche zu den Kriegerstämmen von Fars [77]) gehörten, innerhalb der Mauern desselben bis zu 12,000. Das

76) Es fand dies Treffen, wenn es so heißen darf, bei'm Dorfe Tangestan Statt. — (Aly Reza.)

77) Sie heißen Ilyats oder „Stämme", sind alle Soldaten und

Fußvolk oder die Bürgermiliz, aus Handwerkern und Krämern bestehend, machte nicht ein Fünftel dieser Zahl aus; allein es waren die einzigen Krieger, von denen Hadschi Ibrahim Unterstützung erwarten konnte, denn unmöglich konnten die Stämme, deren Wohl hauptsächlich von der Fortdauer der Zend-Dynastie bedingt war, dem, was er in Sinne hatte, beistimmen: die höchste Gewalt auf den Fürsten der Kadschirs überzutragen. Ueberzeugt, daß sie sich der Ausführung seines Plans widersetzen würden, beschloß Hadschi Ibrahim, aus Schiras diese Menge Krieger fortzuschicken und zu entwaffnen. Er nahm seine Maaßregeln mit einer Schnelligkeit und Vorsicht, die allen Verdacht täuschte. Als er Befehl gegeben hatte, die Straße zu sichern, welche durch eine Hinterpforte von seinem Hause nach dem Stadtthore ging, ließ er den Kriegerstämmen zu wissen thun, in einer bestimmten Zeit eines Geschenks gewärtig und da zu seyn. Sie versammelten sich, der Weisung gemäß, und hundert wurden mit einem Male[78]) in den innern Hof seiner Wohnung eingelassen. Wegen der hohen Mauern derselben, konnten die Außenstehenden nichts von dem, was drinnen geschah, bemerken. Die erste eingelassene Menge sah sich gleich umringt; man sagte ihr aber, daß ihr nichts widerfahren solle, wenn sie die Waffen niederlege. Dies geschah, und während diese an die Bürger vertheilt wurden, das Corps zu verstärken, worauf Ibrahim rechnen konnte, führte man die entwaffneten Krieger auf dem erwähnten Seitenwege zur Stadt hinaus. Das ganze Corps wurde so entwaffnet und eine Truppe nach der andern traf die staunenden Gefährten vor den Mauern. So sonderbar die Sache auch scheinen mag, so ging doch Alles ohne Verwirrung und Blutvergießen von Statten. Als die ganze Menge hinaus war, wies man sie an, nach einigen nahen Dörfern zu gehen. Außer Stand, sich zu widersetzen, mußten sie wohl gehorchen. Einige stießen zu Lutf Aly, andere blieben in ihren angewiesenen Orten und warteten den weiteren Fortgang ab.

gewöhnlich Reiter. Die Städte geben dem Heere nur Fußvolk und werden von einer Miliz vertheidigt, die manchmal in's Feld rückt.

78) Einige geben nur 50 an.

Ibrahim schrieb gleich nach der Einnahme von Schiras an Aga Mahomed Khan und dieser sandte einen Feldherrn[79]) mit einer starken Abtheilung zu seiner Unterstützung. Allein Lutf Aly benutzte die erste Gelegenheit, sie anzugreifen, und schlug sie nach einem harten Kampfe. Aga Mahomed, über die Nachricht bestürzt, beorderte eine Masse nach Schiras, die er, bei ihrer überlegenen Zahl, zur Beendigung des Krieges für ausreichend hielt. Als sich die Krieger, welche in Besatzung lagen, damit vereint hatten, brachen sie auf, Lutf Aly anzugreifen, dessen kleines Heer sie wie zehn zu eins übertrafen[80]). Der wackere Fürst wich dem Kampfe nicht aus, sondern verließ seine Schanzen und stellte seine Leute in einigen Gärten auf, theils eine starke Stellung zu behaupten, theils ihre Menge dem Auge zu entziehen. Der Kampf war Anfangs seinem Feinde günstig; er trieb seine Leute aus ihrem Versteck und folgte ihnen in einiger Entfernung; allein Lutf Aly, welcher als Befehlshaber überwiegende Talente besaß, sah, daß der Feind das verlassene Lager zu plündern begann, und den Augenblick für günstig haltend, machte er einen entschlossenen, glücklichen Angriff, als er eine Parthei Reiter zusammengebracht hatte. Seine verjagten Krieger, vom Muthe ihres Anführers neu belebt, kehrten zum Angriffe zurück und der Feind wich überall. Der Sieg war vollständig und wurde um so entscheidender, da sich unter den Gefangenen Riza Kuli Khan, einer der Kadschirs-Großen, befand.

Hadschi Ibrahim sah, wie nach solchen wiederholten Siegen auf eine gefährliche Weise Aly's Ruhm steige, und schrieb an Mahomed, doch ja selbst vorzurücken. Dieser Fürst sah die Wichtigkeit des entscheidenden Augenblicks ein, und bewegte sich mit einer großen Macht[81]) nach Schiras. Obschon seine Masse der ihm entgegengesetzten fast wie hundert zu eins sich verhielt, so ging er doch so behutsam vor, daß man wohl sah, wie er von dem kühnen Unternehmungsgeiste seines Feindes viel fürchten zu müssen glaubte. Auch irrte er sich nicht. Als er

79) Mustapha Khan.

80) Aly Reza.

81) Einige behaupten, daß er 40,000 Mann hatte; allein dies ist übertrieben.

in einem Dorfe [82]) bei den Ruinen von Persepolis ankam, wurde sein Lager plötzlich von Lutf Aly angegriffen; befeuert von einem Muthe, der dem eines jeden Helden gleich kam, welcher in diesen Hallen geglänzt hatte, beschloß er, einen großen Kampf für Persiens Krone zu wagen. Er überfiel die Vorhut Mahomeds und schlug sie; die Flüchtigen bis in ihr Lager verfolgend, griff er mit nur einigen Hunderten wohl fast 30,000 Mann an. Die finstere Nacht, die Furcht, welche die Fliehenden mittheilten, der Schrecken seines Namens, machte eine Angst und Verwirrung rege, die vollkommenen Sieg versprach. Fast das ganze Heer Mahomeds war aufgelöst; die Stürmenden drangen in's Hauptquartier, als ein Großer, der zu Lutf Aly gestoßen war, ihn versicherte, daß der Kadschir-Fürst unter den Flüchtlingen sey, und ihn ersuchte, doch ja nicht den so tapfer gewonnenen Reichthum zu opfern, indem er seinen Gefährten die Plünderung der Juwelen und Schätze eines Königreichs gestatte [83]). Unglücklicherweise fand dieser Große [84]) Glauben. Aly befahl seinen Leuten, einzuhalten und nicht das königliche Zelt zu plündern; sie gehorchten, aber zerstreuten sich, um in andern Richtungen zu rauben. Als der Morgen tagte, der ihn als Sieger sehen sollte, hörte er mit Unwillen den öffentlichen Ausrufer im feindlichen Lager zum Gebet einladen [85]), und dies verkündete denen, welche von Aga Mahomeds Heere übrig waren, daß ihr Fürst auf seinem Platze sey. Er hatte ihn nie verlassen. Als er sah, daß die Verwirrung, in welche seine Krieger gerathen waren, nicht zu beseitigen sey, blieb er fest in seinem Hauptquartier, von einigen Garden umgeben, von der kleinen Menge der Feinde und ihrem Mangel an Kriegszucht den Erfolg erwartend, welcher eintrat. Aly, aus seinem Siegestraume erwacht, sah sich nun genöthigt, in aller Eile zu fliehen, um sich vor Gefangenschaft zu bewahren.

82) Das Dorf heißt Mayen, ist etwa 60 Meilen von Schiras und 31 von Persepolis entfernt.

83) Aly Reza.

84) Er hieß Mirza Futtih Olla Ardillanih. Einige sagen, er habe es redlich gemeint; Andere schildern ihn als Emissair von Aga Mahomed.

85) Dies geschieht nur, wenn der König in Person befehligt.

Der kühne Versuch, seine Macht wieder zu erlangen, durfte nicht als eine Handlung verzweifelter Unbesonnenheit angesehen werden, wo der Sieg unmöglich war. Er wußte gar wohl aus Erfahrung, daß in einem Heere, wie das von ihm angegriffene, Verwirrung, wenn sie einmal eintritt, nicht leicht zu beseitigen ist. Auch war ihm bekannt, daß viele Häuptlinge zwischen ihm und Aga Mahomed schwankten. Die Anführer solcher Horden handelten nach dem, wozu der Augenblick trieb, und da die Parthei, welche sie ergreifen, auch blindlings von ihren Genossen angenommen wird, so durfte er mit Recht erwarten, daß ein glänzender Sieg die Ebbe zu seinen Gunsten kehren, daß er seine Feinde mit den wenigen Mitteln überwältigen werde, welche er zu deren Vernichtung gesammelt hatte. Der Angriffsplan war zweckmäßig; er ging mit aller Vorsicht vor und überraschte vollkommen die Vorhut. Der Vortheil, den er aus seinem ersten Erfolge zog, zeigte seine Erfahrung und entschlossenen Muth. Der Sieg entschlüpfte ihm durch eines der Ereignisse, die so oft das Schicksal der Schlachten und Reiche entschieden.

Wenn Lutf Aly Khan den Sieg verdiente, so war auch Aga Mahomed Khan der Krone werth, welche dieser Tag auf seine Stirne setzte. Er hatte mitten unter der Bestürzung, der Verwirrung, alle die ruhige Entschlossenheit und Selbstbeherrschung dargethan, welche seinen außerordentlichen Charakter bezeichnete. Sein Kopf weilte gern bei diesen Ereignissen; er pflegte oft zu bemerken, daß in der neuern persischen Geschichte drei Thaten allein der Nachwelt überliefert zu werden verdienten [86]): erstlich Hadschi Ibrahims Festigkeit und Klugheit, denn mit einigen Krämern habe er Schiras erobert und Monate lang gegen alle kriegerischen Stämme der Provinz behauptet; zweitens der kühne Heldenmuth Lutf Aly's, der mit 4—500 ein Heer von 30,000 Mann anzugreifen gewagt habe; und endlich die Standhaftigkeit, welche er selbst zeigte, als er in seinen Zelten blieb, wie Alles rings umher floh; die Ruhe in der Gefahr, welche ihn bestimmte, den öffentlichen Ausrufer in der gewöhnlichen Weise das Morgen-

86) Persische Handschr.

gebet anzuzeigen, daß sein und das feindliche Heer erfahren konnte, er sey, von Allem, was geschehen war, nicht bestürzt, auf seinem Platze geblieben.

Die Flucht Aly's ging fort, bis er nach Kerman kam, wo er wieder einige Getreue zu sammeln begann. Allein Mahomed, der nach Schiras ging, schickte ein Heer ab, ihn anzugreifen und die wenigen zu ihm gestoßenen Krieger zerstreuten sich, da ihnen sein Geschick verzweifelnd schien. Der verlassene Fürst floh nach Khorassan [87]), das seit Nadirs Tode einer Menge unabhängigen Großen unterworfen gewesen war. Einer von ihnen, Mir Hussein Khan, der über die Stadt und den Bezirk Tubbus herrschte, bot dem königlichen Flüchtling seinen Schutz an, welcher, wie er erfuhr, daß Aga Mahomeds eifersüchtige Staatsklugheit die Festungswerke von Schiras zerstört hatte, noch einen Versuch zur Eroberung dieser Stadt zu machen beschloß. Der Beherrscher von Tubbus gab ihm 200 Mann. Mit diesen und einigen getreuen Anhängern, die nimmer von ihm gewichen waren, brach er nach Yezd auf. Der Befehlshaber darin [88]) schickte ihm ein Corps entgegen, das ihn aufhalten sollte, aber von Lutf Aly mit dessen gewöhnlichem Ungestüm angegriffen und geschlagen wurde. Auf den Sieg pochend, ging seine kleine Schaare nach dem Dorfe Aberkuh, an den Gränzen von Fars. Es unterwarf sich seiner Gewalt und von hier aus meldete er seinen Feinden laut, daß er noch einmal wieder im Felde stehe. Noch besaß er viele geheime Anhänger und die übertriebenen Gerüchte bewogen Manche, sich zu seinen Gunsten zu erklären. In Kurzem stieg seine Macht auf 1500 Mann, womit er Darabschird belagerte. Diese berühmte Stadt ist zwar von ihrer frühern Größe heruntergekommen, aber immer noch ein Ort von Bedeutung und hat wohl 10—15,000 Einwohner. Die Wichtigkeit einer solchen Eroberung bestimmte Lutf Aly Khan, alle Anstrengungen zu machen, um sie einzunehmen; allein das Gerücht, er sey an der Spitze eines Heeres wieder erschienen, war nach Teheran gekommen; eine große Streitmasse ging

87) Aly Reza.

88) Aly Nuckih.

gegen ihn unter einem Großen [89]) vom Kadschir-Stamme ab, während Hadschi Ibrahim seinen jüngsten Bruder [90]) mit einem starken Corps Fußvolk entsendete, die Besatzung von Darabschird zu verstärken [91]). Die Annäherung dieser Truppen nöthigte Lutf Aly, die Belagerung aufzuheben und sich zurückzuziehen. Er suchte in dem befestigten Dorfe Runiz Stand zu halten; allein nachdem er einige Tage kleine Gefechte bestanden hatte, war er gezwungen, ein Treffen zu wagen, worin die überlegene Zahl seiner Feinde siegte und er noch einmal Schutz beim Herrscher von Tubbus suchen mußte. Dieser nahm ihn zwar wieder freundlich auf, schöpfte aber doch Argwohn, daß seine Freundschaft den Gast nicht erhalten und ihn in dessen Fall verwickeln könnte. Er rieth ihm daher, nach Kandahar zu gehen und Hülfe bei Timur Schah, dem jetzigen Fürsten der Afghanen, zu suchen, der allein die Macht besitze, ihm wieder den Thron seiner Vorältern zu schaffen. Der Fürst beruhigte sich bei solchem weisen Rathe und machte sich auf den Weg nach dem Hofe des Afghanen-Königs; allein er war nur einige Märsche weit gekommen, als er Timurs Tod vernahm, und diese Nachricht bestimmte ihn, seine Absicht, Persien zu verlassen, aufzugeben.

Während er über den zunächst einzuschlagenden Weg schwankte, bekam er Briefe von zwei Großen im östlichen Districte von Kerman, welche ihn aufforderten, sein Land nicht zu verlassen, und ihr Wort gaben, ihm für die Rückkehr alle ihre nur mögliche Kräfte zu leihen [92]). Ein persischer Schriftsteller hat sehr richtig bemerkt, „daß der geringste Funke in der Brust dieses Kriegers stets die Hoffnungsflamme neu entzündete." Er eilte nach Kermanschir; muthvoll, als er einige Krieger wieder unter seinem Banner versammelt sahe, faßte er den kühnen Entschluß, sich zum Herrn von Kerman zu machen. In schnellen Märschen hinkommend, befahl er seinem tapfern Onkel Abdulla, dem Ausgezeichnetesten unter Allen, die seinem Geschick anhingen, mit den halben Streitkräften vorzurücken

89) Er hieß Mahomed Hussein, oder Kadschir.

90) Mahomed Hussein Khan.

91) 92) Aly Reza.

und einen Scheinangriff auf die Stadt zu machen. Die übrigen Truppen hielt er zur Unterstützung bereit, und als er die Aufmerksamkeit des Feindes ganz von Abdulla's Corps beschäftigt sah, führte er sie, selbst an der Spitze, gegen einen andern Theil der Festung. Mit Sturmleitern versehen, hatten sie die Mauern erstiegen, ehe man sie sah, allein die Besatzung machte, obschon überfallen, doch einen hartnäckigen Widerstand. Endlich wurde sie von allen Puncten vertrieben und gezwungen, sich in die Citadelle zu flüchten. Auch diese mußte bald verlassen werden. Die Befehlshaber [93]) darin bewerkstelligten ihre Flucht, aber von ihren Leuten wurden viele getödtet und das ganze Gepäck fiel in die Hände der Sieger. Lutf Aly nahm nun wieder den Titel eines Fürsten an; er ließ Münzen mit seinem Namen schlagen, diese letzte seiner glorreichen Thaten im Andenken zu erhalten. Der Geschichtsschreiber [94]) seiner Regierung bemerkt, „wie das Glück dieses Fürsten gleich einem Meteor, dem er glich, vor seinem Verlöschen am hell'sten geleuchtet habe."

Aga Mahomed hörte kaum von Kermans Fall, als er mit allen Kräften, die er sammeln konnte, aufbrach, einem Feinde entgegenzugehen, der nach jedem Mißgeschick größer zu erstehen schien. Lutf Aly wurde durch die große Ueberlegenheit der Feinde nicht entmuthigt. Seine Krieger wurden von den wenigen Siegen angefeuert, seinen Heldenmuth zu unterstützen; allein als sie nun vier Monate lang belagert worden waren, litten sie allmählig großen Mangel und mehrere Corps wurden unzufrieden. Ein Corps Fußvolk, das einige Thürme zu vertheidigen hatte, überließ sie dem Feinde und 2 — 3000 Truppen Aga Mahomeds rückten ein, ehe Lutf Aly nur etwas von der Verrätherei erfahren hatte. So wie er sie vernahm, eilte er nach dem Orte hin und nöthigte den Feind, nach einem schweren Kampfe, zur Rückkehr [95]). Aber es war auch sein letzter, glücklicher Streich. Einer der Großen [96]), dem

93) Es waren Mahomed Hussein Karaguzolu, das jetzige Oberhaupt dieses Stammes, und Abdul Rahim, Hadschi Ibrahims Bruder.

94) 95) Aly Reza.

96) Rudschuff Kuli Khan von Khoraffan.

er am meisten traute, beschloß, ihn zu hintergehen. Der Verräther hatte das Schloß unter sich; es stand auf einer Seite mit den Außenwerken in Verbindung. An diesem Puncte öffnete er die Thore; Aga Mahmud führte 10—12,000 Mann herein und traf Vorkehrungen, sie mit dem ganzen Heere zu unterstützen. Lutf Aly hörte kaum von diesem zweiten Bubenstreiche, als er sie mit der entschlossensten Tapferkeit angriff. Aber umsonst; ihre Zahl war zu groß, er mußte zurück, als er die tapfersten seiner Leute theils fallen, theils fliehen sah.

Aga Mahomed hatte blos vornehmlich zur Absicht, seine Flucht zu hindern und deshalb Kerman umzingelt, so daß vor jedem Thore eine starke Parthei lag. Der junge Fürst, von allen Seiten gehetzt, bestand den Kampf in der Stadt drei Stunden lang. In der Nacht ging er über den Graben auf einer Brücke von losen Brettern, die, wie sie ihren Zweck erfüllt hatten, weggenommen wurden[97]). Noch mußte er durch die Linien des Feindes. Er warf sich mit einem Muthe auf sie, der von der Verzweiflung Kraft entnahm, und mit 300 Begleitern durchbrach er die entgegenstehenden Truppen, floh nach Kermanschir und kam sicher daselbst an.

Wie der Tag dämmerte und Aga Mahomed sah, daß, mit einer persischen Redensart zu sprechen, der Löwe sein Netz zerrissen hatte, ließ er seine Rache Kermans unglücklichen Bewohnern entgelten[98]). Gegen 20,000 Weiber und Kinder wurden

97) Aly Reza.

98) In einem meiner Manuscripte finde ich einen merkwürdigen Zug von Aga Mahomeds Handlungsweise bei dieser Gelegenheit. Der Mirza oder Geheimschreiber von Lutf Aly ward gefangen und vor ihn gebracht. Er fragte ihn, wie er hätte Fermans oder Befehle an ihn, der Herrscher sey, ausfertigen können? „Ich schrieb sie", sprach der Mann, auf Befehl meines Herrn, Lutf Aly; meine Furcht, als er da war, war größer, als die Furcht vor dir in der Ferne!" — „Haut ihm die Hände ab und stecht ihm die Augen aus!" rief der entrüstete Monarch. Dem grausamen Befehle geschah auf der Stelle Genüge. Am Tage darauf schickte er zum Sohne des so unmenschlich Behandelten und sagte: „Melde deinem Vater, daß mich der Prophet, wegen meines grausamen Verfahrens gegen ihn, in einem Traume ausgescholten hat. Was kann ich thun, das Geschehene auszugleichen?" — „Er will,

seinen Soldaten als Sklaven geschenkt, alle männlichen mannbaren Bewohner zum Tode verurtheilt und ihrer Augen beraubt. Wer seiner Grausamkeit entrann, dankte die Rettung weder der Barmherzigkeit noch der Flucht, sondern der Ermattung seiner Henker, welche nur erst aufhörten, den Rachegeist ihres Monarchen zu sättigen, als sie von ihrer Blutarbeit selbst erschöpft waren. Die Zahl der Erschlagenen war groß und übertraf noch die der Geblendeten, obschon der letztern gegen 7000 gewesen seyn sollen [99]). Viele dieser Unglücklichen leben noch. Einige, welche von Almosen leben, wandern in Persien umher und erzählen Allen, welche zuhören wollen, von den Gräuelthaten dieses unglücklichen Tages [100]).

Lutf Aly Khan fand beim Befehlshaber in Mirmanschir Anfangs gute Aufnahme; allein dieser Große erkundigte sich besorgt nach seinem Bruder, der den Fürsten nach Kerman begleitet hatte [1]). Er vernahm, daß er bald kommen würde. Indessen gingen drei Tage in ängstlicher Erwartung hin. Ueberzeugt, daß, wenn er noch lebe, er sich in Aga Mahomeds Händen befinde, schloß er natürlich, daß dessen Geschick nur von seinem Benehmen bei dieser Gelegenheit abhängig sey. Die Liebe zum Bruder, die Furcht für eigne Sicherheit, brachte die Stimme der Ehre und Treue zum Schweigen. Er beschloß, seinen königlichen Gast fest zu nehmen, und ihm zum Preise für das Leben, die Begnadigung eines Bruders darzu-

wenn er leben bleibt", sagte der Jüngling, „seine noch übrigen Tage am Grabe des heiligen Aly zubringen." Der König ließ gleich Maulthiere, Zelte und alle andern Dinge zur Reise herbeischaffen und schickte dem Mirza auch ein Geschenk von 300 Tomans (300 Pf. St. ungefähr); dem jungen Mann aber trug er auf, seinen Vater um Vergebung zu bitten und seiner in seinem Gebete zu gedenken.

99) Handschr. eines Zeitgenossen. Wenn ich einen Großen fragte, der bei'm Gemetzel gewesen war, wie viel Menschen die Augen verloren hätten, war ihre Antwort stets: „Viele tausend."

100) Bei meiner Anwesenheit in Schiras am 4ten Juni 1804 hielt ich es für die beste Art, den Geburtstag meines Königs zu feiern, indem ich an die Armen Almosen vertheilte. Es sammelten sich viele, und mehr als hundert unter ihnen, denen bei Kerman die Augen ausgestochen worden waren.

1) Aly Reza.

bringen, der ihm theuer war. Lutf Aly's Gefährten entdeckten den Verrath, ehe er noch vollführt ward; sie eilten, ihren Herrn zu benachrichtigen, und baten ihn, er solle fliehen. Allein ihr Rath ward nicht beachtet. Er wachte nicht eher aus seinem Sicherheitstraume auf, bis er sah, wie Alle [2]), die ihm in allen Gefahren treu geblieben waren, ihn als einen Mann verließen, der den Tod nicht meiden wolle. Bald darauf belehrte ihn das Eintreten Bewaffneter, daß die Kunde nur zu wahr sey. Er griff nach dem Säbel, und stürzte sich auf die Leute, welche ihn festnehmen wollten. Der Schrecken waltete einige Augenblicke vor; der Fürst wollte sich schon auf sein Lieblingspferd [3]) setzen, als ein Säbelstreich von einem der Angreifenden, nach den Beinen des edlen Thieres geführt, es zu Boden brachte. Lutf Aly raffte sich nochmals zusammen und erneuerte den ungleichen Kampf, worin er endlich, als er zwei schwere Wunden, eine im Arm, eine am Kopfe, erhalten hatte, umsank. In diesem Zustande langte er in Aga Mahomeds Lager an. Das Blatt seiner Geschichte würde nur voll Flecken seyn, wollten wir [4]) die Unwürdigkeiten erzählen, welche dem königlichen Gefangenen widerfuhren, als er vor seinen grausamen und unversöhnlichen Feind gebracht war. Es reicht schon die Angabe hin, daß man ihm die Augen ausriß, daß er als Gefangener nach Teheran gebracht wurde, ein elendes, sich verzögerndes Leben, fern von der heimathlichen Provinz und Allen zu führen, denen sein Name theuer war. Indessen die Furcht seines Siegers machte ihn zuletzt menschlicher, und es kam der Befehl, das Leben eines Fürsten zu enden, der selbst in seinem elenden Zustande noch im-

2) Einer von denen, die bei ihm waren, Namens Khodah-bukſch, floh nach Indien, bekam nachher eine kleine Befehlshaberstelle im Dienste des Nizam in Dekan, und stieß zu einem Corps unter mir im Feldzuge 1799 gegen Seringa-Patnam. Die Nachrichten, welche er mir vom Leben Lutf Aly Khans und von seinen Vorfahren bei dieser Gelegenheit gab, entsprechen ganz denen von Aly Reza.

3) Es hieß Kurrund, war von arabischem Geblüte, aber in Persien geboren. Seine Kraft und Ausdauer gränzte an's Wunderbare.

4) Die schrecklichen Mißhandlungen, welche er duldete, als man ihn vor Mahomed brachte, sind zu schauderhaft, um erzählt zu werden.

mer ein Gegenstand der Sorge für den stolzesten und mächtigsten seiner Feinde war [5]).

Lutf Aly Khan beschloß seine außerordentliche Laufbahn, bevor er 25 Jahre alt war. Es erregt in dem Charakter dieses jungen Fürsten so Manches Mitleid und Bewunderung. Allein unter allen seinen Gaben können wir blos die Talente eines Kriegers entdecken. Wäre er zur unbestrittenen Herrschaft über ein großes Reich zu einer Zeit geboren worden, wo Treue gegen den Fürsten Gewohnheit und Grundsatz gewesen wäre, so würde sein Ruhm mit dem eines Dschengis oder Timurs gewetteifert haben. Allein in der Lage seines Landes zu der Zeit, wo er den Thron bestieg, war jede Eigenschaft, die er besaß, seine persönliche Tapferkeit und Feldherrengabe ausgenommen, gegen ihn. Er hatte Kenntnisse, aber keine Klugheit, und seine Urtheilskraft wurde von Leidenschaften beherrscht. Sein Stolz war außerordentlich. Selbst als sein Glück am tiefsten stand, verschmähte er es, solche, die von ihm befehligt werden zu müssen schienen, zu beschwichtigen oder zu gewinnen. Er war heftig, unnachsichtig, und suchte nur durch die Furcht zu siegen. Begünstigte ihn der Sieg, so benutzte er die Gewalt mit einer Strenge, die einem festsitzenden Herrscher große Kraft gegeben hätte, bei einem aber, der immer gegen den Strom der Widerwärtigkeit kämpfen mußte, nur Feinde erzeugen konnte. Aber seine zahlreichen Fehler sind von seinen Landsleuten vergessen. Sie sprechen nur von seiner männlichen Schöne, dem hohen Muthe, dem grausamen Schicksale des letzten Fürsten aus dem Hause Kerrim Khans.

Die Fürsten der Zend-Dynastie herrschten über einen großen Theil Persiens wohl ein halbes Jahrhundert lang; allein nach dem Tode ihres Gründers hatte ihre Macht nie einen festen Halt. Dies muß erstens ihren innern Zwistig-

5) Obschon Mahomed unversöhnlichen Haß gegen die Zend-Familie und besonders gegen diesen Fürsten nährte, so veränderte er doch seinen Charakter. Einige Zeit, ehe er Kerman eroberte, hörte er, daß seinem nächsten Erben, dem jetzigen König, mehrere Söhne in einer Nacht geboren worden seyen. „Gott gebe", rief er da, „daß einer davon dem Lutf Aly Khan gleiche!" — (Persische Handschr.)

keiten und dann zunächst dem Genie ihres Feindes Aga Mahomed zugeschrieben werden. Dieser Fürst hatte von der Stunde an, wo er aus Schiras entfloh, unaufhörlich an ihrem Sturze gearbeitet. Sein Ziel war nun erreicht. Er verdankte seinen Triumph mehr der Vorsicht und Ausdauer, als einem glänzenden Siege seiner Waffen. Sein Zweck war jetzt, zu hindern, daß die Ansprüche Aller, welche er unterjocht hatte, je wieder auflebten. Fast Jedermann [6]), der seiner Geburt nach die entferntesten Ansprüche auf den Thron machen konnte, verlor das Leben oder die Augen, und nicht nur der Zend-Stamm, sondern Alle, welche Kerrim Khans Haus thätig unterstützt hatten, wurden aus Fars nach den entferntesten Theilen des Reiches gesendet. Es ward oben erwähnt, daß die eingebornen Stämme Persiens von diesem Fürsten ermuntert wurden, die Ueberlegenheit, welche ihren Vorfahren in frühern Tagen gehört hatte, wieder geltend zu machen. Ihre Anstrengungen waren glücklich gewesen; sie hatten eine kurze Zeit die Oberhand. Allein der Nutzen davon zeigte sich nicht so, daß die feindlichen Bewohner Persiens ihren Verfall bedauert hätten. Dieser Menschenschlag war tapfer und kriegerisch, aber die gewohnte lange Unterwerfung hatte ihn roher und barbarischer gemacht, als die waren, welche auf seinem Verfall ihr Glück gründen sollten.

XVIII.

Der Zustand Persiens und der Nachbarstaaten bei Begründung der Herrschaft von Aga Mahomed, des Stifters vom jetzigen Königshause.

Bevor wir die Geschichte der Familie geben, welche jetzt Persiens Thron einnimmt, müssen wir die Lage desselben, so

6) Abdulla Khan, der Onkel das Lutf Aly, machte, glaube ich, die einzige Ausnahme. Er heirathete die Schwester des Hadschi Aly Kuli Khan von Kazerun, und erhielt in Betracht dieses Großen Verzeihung, den Mahomed sehr achtete und ehrte.

wie der Nachbarstaaten zu der Zeit überblicken, wo Aga Mahomed Khan den letzten Fürsten der Zend-Dynastie überwältigte. Wir werden so die Fortschritte, welche das regierende Haus zur Begründung seiner Macht that, und wodurch es Persien wieder zu der Stufe brachte, welche es einst unter Asiens Völkern behauptete, um so besser beurtheilen können.

Nach dem Tode von Lutf Aly Khan war Aga Mahomed sowohl wirklicher, wie anerkannter Fürst von den Provinzen Asterabad, Mazenderan, Ghilan, ganz Irak, Fars und Kerman. Diese Länder, welche sich vom kaspischen Meere bis zum persischen Busen erstrecken, konnten aber für beruhigt und unterworfen gelten, wenn man sie mit Khorassan und dem andern Theile des Reiches verglich, das nach Nadirs Tode in eine Menge kleiner Fürstenthümer zerfallen war, und folglich allen Gehorsam gegen die Herrscher abgeworfen hatte, die den Titel Fürsten von Persien annahmen.

Die Länder, welche jetzt unter Aga Mahomed standen, hatten während der letzten Jahre Kerrim Khans Ruhe genossen; allein seit dessen Tode waren sie ein Schauplatz unaufhörlicher Kämpfe gewesen. Obschon die Anstrengungen, zur Krone zu gelangen, auf die Nachkommen dieses Fürsten und ihren Feind Mahmud begränzt blieben, so hatte doch jeder Bewerber den Beistand der Anführer von den verschiedenen Stämmen nöthig gehabt, und so war dieser Stand zu einer Höhe gestiegen, die jede frühere bei weitem übertraf. Die bereits mitgetheilten Ereignisse zeigten, daß auf die Treue dieser Großen selten zu rechnen war. Sie ruhte auf keinem achtbaren Grunde. Abfall war gewöhnlich, und darum hatte er aufgehört, zur Schande zu dienen. Eine Selbstsucht war an die Stelle der Ergebenheit getreten, wodurch sich einst Persiens Edle auszeichneten, und ihre Nachkommen bewiesen selbst im Kampfe eine Vorsicht und Klugheit, die ihren Muth so zweideutig, wie ihre Treue machten. Die größten Schlachten dieser Zeit sind nur kleine Scharmützel. Wenn die Heere zusammentrafen, griffen sich einige Krieger, meist zu dem Stamme des Herrschers gehörig, für den sie kämpften, lebhaft, wie eingewurzelte Feinde an. Die andern Stämme machten Halt, bis sie den einen oder den andern Theil die Oberhand bekom-

men sahen, und verriethen sie ihren Anführer nicht, so schlossen sie sich ihm auf der Flucht oder zur Verfolgung an, wie nun der Ausgang war. In vielen dieser blutlosen Schlachten [7]) blieben, obschon 20 — 30,000 Mann auf jeder Seite standen, nicht mehr als 15 oder 20 auf dem Platze, und vielleicht doppelt so viel wurden verwundet. Diese Thatsache allein klärt die außerordentlichen Siege auf, welche die persönliche Tapferkeit eines Anführers und einiger seiner tapfern Anhänger oft bei der größten Ueberlegenheit des Feindes erkämpfte.

Obschon einige Anführer der Horden genöthigt wurden, ihre Familien in die Hauptstadt des Herrschers, dem sie dienten, als Geiseln für ihre Treue anzusiedeln, so hatten doch andere, und gerade die mächtigsten, ihre Frauen und Kinder und durch Plünderung zusammengehäuften Schätze in ihren heimathlichen Städten oder Flecken untergebracht, und diese unter dem Vorwande, gegen Streifzüge sicher zu seyn, an sich aber in der Absicht befestigt, sich einigermaßen von ihrem Herrn unabhängig zu machen.

Die Stellung dieser Großen des Heeres, oder besser dieser Vasallen Persiens war für Aga Mahomed gar nicht günstig. Allein der weltkluge Fürst hatte die Kräfte seines ihm ganz ergebenen Stammes vereint, und zu dem Zwecke Alles gethan, was für das größte Opfer galt. Er vergab, als er die Macht zu rächen besaß, das Blut seines Vaters und seines Onkels; er verzieh die größten ihm selbst, als er gefangen war, zugefügten Beleidigungen. Seine Großmuth aber ward durch einmüthige Unterstützung seines Stammes erwiedert, und durch dessen Treue, dessen Anhänglichkeit gewann er die meisten Kräfte.

Asterabad war lange die Residenz der Kadschir-Fürsten gewesen; bei seiner Lage in einem fernen Winkel des Reiches ließ es sich nicht zur Hauptstadt machen; allein viele Gründe bestimmten ihn doch zu dem Wunsche, seinen Erbländern, den Weiden der türkischen Stämme nahe zu seyn, von denen er

7) Ich bin mit vielen der vornehmsten Großen und Anführer bekannt geworden, welche hierbei thätig waren, Alle aber stimmen in der Angabe von der Art des Kriegführens in Persien seit Nadirs Tode überein.

bei Behauptuug der erlangten Krone in hohem Grade abhängig war. Aus diesem Grunde beschloß er, Teheran zu befestigen, das am Fuße der hohen Bergkette liegt, die Irak von Mazenderan trennt. Die Festungswerke von Ispahan und Schiras wurden abgetragen, die von Kerman[8]) bis auf den Grund zerstört, und die Einwohner dieser Städte, von Belagerungen erschöpft, sahen ohne Schmerz das Werk der Vernichtung. Einige der Kriegerkasten mochten wohl die verlorne Macht beseufzen und es bedauern, daß die Erndte der Plünderung vorüber sey; allein die andern Bewohner der nun Mahomed unterworfenen Länder waren darauf vorbereitet, eine Regierung befestigt zu sehen, welche ihnen dauerhaften und wirksamen Schutz verhieß.

Die alte Provinz Carduchia, das jetzige Kurdistan, im Morgen von Iraks und Aderbidschans Ebenen, nach Abend vom Tigris, nördlich von Armenien und südlich durch das Gebiet von Bagdad begränzt, hatte ehemals, wie jetzt, stets seine eigne rohe Regierung[9]) gehabt, und obschon seine Gebirgsfürsten in der Regel ein allgemeines Haupt anerkannten, so genossen sie doch seit Menschenaltern eine größere, wahrhafte Unabhängigkeit, als alle andere Länder in diesem Theile Asiens. Xenophon[10]) sagt uns, daß die Großen Kurdistans

8) Einst war diese Stadt die reichste und volkreichste in Persien. Als die europäischen Factoreien in Gumbrun angelegt wurden, bildete sie sich zum Stapelplatz zwischen Europa und Indien und den Ländern Persiens, Kabuls, der Tatarei. Die Provinz, wovon sie Hauptstadt ist, bringt nicht viel hervor, hat aber einige seltene Handelsartikel, besonders die Wolle seiner Ziegen, die sich in Feinheit mehr als jede der von Kaschemir nähert.

9) Ein kurdischer Schriftsteller sagt in der Vorrede zur Geschichte seines Vaterlandes, daß die Sagen über den Ursprung der Kurden sehr verschieden lauten. Einige lassen sie von Männern abstammen, die sich vor Zohaks Grausamkeit retteten. Andere von den Dschin oder Genien; noch Andere geben an, daß die Dihws oder Dämonen sich mit Weibern der Erde begatteten und die Kurden erzeugten. — (Tuarikh Akared von Scherrif-u-dihn.)

10) Die Gefangenen sagten dem Xenophon, daß die Karduchen, welche die Berge längs des Tigris bewohnten, durch die er ziehen wollte, ein kriegerisches Volk und dem König nicht unterworfen wären; einst sey

ungehorsame und unruhige Vasallen des mächtigsten persischen Königs gewesen seyen, und es läßt sich annehmen, daß ihre Tapferkeit das Land von Alexanders Nachfolgern befreite. Eine kurze Zeit über nahmen Roms Legionen Carduchia ein; allein sie hatten wohl wenig mehr, als ihre festen Lager inne, und keine der Tatarhorden, welche Persien überfielen, konnte sich je in dieser Provinz festsetzen[11]), die noch immer von einem ursprünglichen rohen Stamme bewohnt wird, der, ließ er gleich seine Religion fahren, doch die Gewohnheiten und Sitten seiner Väter behielt und einen barbarischen Dialekt der alten persischen Sprache redet.

Die Ursachen, welche dies Volk in den Stand setzten, ihren Boden[12]) von Fremden frei zu halten, fallen ins Auge. Ihr Land ist bergig und unfruchtbar. Die wenigen schönen, einträglichen Thäler zwischen den angehäuften Bergen bieten keinen Lohn, der die zur Eroberung nöthige Anstrengung vergütete, denn die kriegerischen und kräftigen Einwohner sind ihrer Heimath wunderbar ergeben, und ihre rauhen Berge lassen sich eben so schwer wegnehmen, als nur mit nutzlosen Aufwand behaupten. Nie hat sich dieser Menschenschlag unter einem Fürsten vereint[13]), gerade aber mag dies eine

des Königs Heer, aus 120,000 Mann bestehend, in ihr Land gedrungen, aber keiner wieder zurückgekommen. Die Straßen seyen kaum wegsam.

11) Es giebt einige arabische Stämme in diesem Lande, und mehrere der vornehmsten Kurden-Häuptlinge rühmen sich der Abstammung von Familien dieses Volkes.

12) Der obengenannte Geschichtsschreiber Kurdistans rechnet ganz Laristan dazu, und es erstreckt sich nach ihm bis an den persischen Meerbusen. Er sagt, daß Kurde „tapfer" bedeute; daß Rustum zwar in Seistan geboren, doch aus einer Kurden-Familie war, und die gewöhnliche Leseart Rustum-e-Gurd bei Ferdusi falsch sey; es müsse Rustum-e-Kurd oder Rustum der Kurde heißen.

13) Griechische Schriftsteller erzählen, daß, als Artaxerxes Longimanus in ihr Land mit einem unzähligen Heere drang, er vom Verderben nur gerettet wurde, indem er einen Zwist unter den beiden großen Kurdenfürsten nährte, welcher sie zur Abschließnng eines Friedens mit ihm bestimmte. Scherrif-u-dihn meldet, daß, wie ein Gesandter von einem Kurdenfürsten zu Mahomed kam, der Prophet von dem wilden Blicke und riesenartigen Körper desselben so ergriffen war, daß er Gott

Hauptsache zur Erhaltung ihrer Unabhängigkeit gewesen seyn, statt daß es, wär' ihr Land einladender, bald zu ihrer Unterjochung hätte führen müssen. Ihre Großen, stets untereinander im Kriege, suchten nämlich den Schutz einer großen Macht, deren Einfluß oder gelegentliche Unterstützung sie in den Stand setzte, ihr Gebiet zu behaupten oder zu erweitern. Sie erwiederten diese Unterstützung, indem sie den Fürsten, der sie leistete, für ihr Oberhaupt anerkannten, und vergüteten die eingegangene Verbindlichkeit bald durch den Tribut, bald durch Kriegsdienste. Ihre mächtigsten Nachbaren zogen lieber das Versprechen der Treue und die wirkliche Hülfe, die sie von den kleinen Kurdenfürsten erhielten, dem gewagten Versuche vor, sie zu unterjochen. Die Lage des Landes, meist die Gränze, welche große Reiche trennte, begünstigte die Klugheit seiner Großen, und wir können annehmen, daß sie in alter Zeit eben so zwischen Roms Kaisern und den Sassan-Fürsten schwankten, wie sie jetzt zwischen Persiens Königen und den türkischen Kaisern stehn.

Die Gegenden Kurdistans am Tigris und in der Nähe von Bagdad räumen die Oberherrlichkeit der türkischen Regierung ein[14]), während die mehr nördlich und östlich liegenden angeblich unter dem Schutze Persiens stehn. Unter den letzten Fürsten ist der Waly oder Herr von Ardelan[15]) der mächtigste. Sein Land, an Irak und Aderbidschan gränzend, hat beinahe 200 Meilen Länge und gegen 150 in der Breite. Die Einkünfte von diesem Striche sind nicht groß; allein seine Fürsten, die fast königlichen Glanz haben, behaupten, vom berühmten Saladin[16]) abzustammen. Ihre Ansprüche auf

bat, so einen furchtbaren Feind nie einig werden zu lassen. Daher nun, schließt der fromme Schriftsteller, die Trennungen, welche sie immer entzweiten.

14) Die größte Hälfte der Kurden nennt sich jetzt türkische Unterthanen, und zieht die türkische Regierung der persischen vor, weil sie weniger im Stande ist, auf Tribut oder Kriegsdienste zu dringen.

15) Sennah, die Hauptstadt von Ardelan, liegt 35° 12′ nördlich und 40° östlich, 60 Meilen von Hamadan in einem kleinen angenehmen Thale.

16) Der Name, den europäische Schriftsteller Sallah-u-dihn, dem

solche Ehre sind noch nicht ausgemittelt, doch die Geschichte ihres Landes beweiset, daß die Regierung desselben in der nämlichen edlen Familie über vierhundert Jahre lang blieb. Die patriarchalische Weise ihrer Herrschaft, der willige Gehorsam ihrer Unterthanen sind so, daß die Bewohner der reichen persischen Ebenen das Loos dieser rohen Bergbewohner beneiden; allein wenn sich gleich die Könige Persiens selten mit der innern Verwaltung zu thun machten, und nie die herrschende Familie abzusetzen suchten, so benutzten sie doch oft ihren Einfluß, ihre Macht, die gerade Erbfolge zu verändern, und bewirkten, die Ansprüche jüngerer Zweige unterstützend, Fehden, welche die Herrscher von ihnen abhängiger machten.

Khusru Khan, der beim Tode Lutf Aly's Waly von Ardelan war, hatte es mit Kerrim Khan gehalten, allein dessen Nachkommen seine Hülfe entzogen und sich zum offenen Feind Dschaffirs aufgeworfen, dessen Neffe, Ismael[17]), nach Sennah geflohen und sich in seinen Schutz begeben hatte. Die Niederlage Dschaffirs bei Hamadan ward vornehmlich der Tapferkeit der Krieger aus Ardelan zugeschrieben, und da ihr Herr nach solchem Vorfalle keine Aussöhnung weiter hoffen konnte, schloß er sich an Aga Mahomeds Sache[18]), und sandte ihm alle Waffen, alle Siegeszeichen, die er in diesem Treffen gewonnen hatte, als Anerkenntniß von dessen Herrschaft. Von diesem Augenblicke an wurde Khusru eine der mächtigsten Stützen des Kadschirfürsten, der, als er nun die Zend-Dynastie berühmten Feinde der Kreuzfahrer, gaben. Es stammt das Haus Ardelan nur weiblicher Seits von ihm ab. In der Geschichte Kurdistans ist jedoch der Anspruch auf ihre Länder, auf den wirklichen Besitz von 400 Jahren und eine Reihe von 25 männlicher Erben begründet.

17) In der Geschichte dieses Hauses, die ich vom regierenden Waly erhielt, steht, daß Khusru nie den Ismael zu unterstützen beabsichtigte, bis ihn Dschaffir Khan dazu durch Verdacht und beabsichtigte Feindseligkeit zwang.

18) Khusru war schon in früher Jugend aus seinem Lande vertrieben und seines Erbrechts beraubt worden. Er verdankte die Wiedererhebung Mahomed Hussein, dem Vater Aga Mahomeds, und war so veranlaßt, immer Vorliebe für eine Familie zu zeigen, von deren Unterstützung er solche Wohlthat erndtete.

nastie überwältigte, von des Waly's Treue hoffen konnte, ganz Kurdistan in einer Art unterworfen zu sehen, wie es früher die Oberherrschaft des persischen Königs anerkannte.

Die Familie der armenischen Fürsten war seit Jahrhunderten vertilgt, und dieses entzweite Land kaum zu einem Namen berechtigt, den lange das Land eines wackern und unabhängigen Volkes geführt hatte. Der größte Theil war der türkischen Herrschaft anheimgefallen, dagegen die nordöstlichen Gegenden längs dem Araxes [19]) und zwischen Aderbidschan und Georgien meistens Persien unterthan, da die Fürsten darin nie mächtig genug gewesen waren, der Herrschaft desselben zu widerstehen.

Das schöne Land Georgien, nördlich vom Caucasus, östlich von Daghestans und Schirwans steilen Bergen, im Abend und Mittag vom alten Armenien umgränzt, wurde von einem Waly oder Fürsten beherrscht, der gewöhnlich Persiens König als seinen Oberherrn anerkannte. Es rühmt sich dies Land eines besonders gesunden Himmelsstriches, und ist gleich sehr wegen seines fruchtbaren Bodens, der reichen abwechselnden Gegenden, üppigen Ebenen, klaren Flüsse, waldigen Berge, muthigen und schönen Einwohner berühmt. Allein seit vielen Jahrhunderten haben alle diese scheinbaren Wohlthaten gleich Flüchen gewirkt. Seine Bewohner, die christliche Religion bekennend, waren bei ihrer Lage zwischen zwei großen mahomedanischen Völkern, den Türken und Persern, der Gewalt und Tyrannei preisgegeben, wodurch ihr Charakter auf's Niedrigste herabsank. Außerdem war auch die innere Regierung schlecht. Die Macht des Waly wurde nicht nur durch Zwiste, welche seine Nachbaren in seiner eigenen Familie nährten, sondern auch durch das große Ansehn gehemmt, das die ungehorsamen Großen besaßen, welche über ihre elenden Vasallen die größte Despotie übten. In einem Lande solcher Art erzeugt der reiche Boden nur Faulheit. Die Menschen arbeiten nicht mehr, als der Bedarf des Lebens fordert, und diesen gab die Erde meist von freien Stücken. Die schöne Gestalt, der Muth des männlichen Geschlechtes, die Schönheit und

19) Jetzt der Aras.

Lebhaftigkeit der weiblichen Jugend ließ die mahomedanischen Nachbaren stets eifrig Sklaven daher verlangen. Da sie zu Hause im Elend lebten, und oft unter andern Völkern zu hohen Würden stiegen[20]), so scheinen die Eltern selbst nicht angestanden zu haben, ihre Kinder zu verkaufen. Die Großen boten oft ihre Hörigen an, und die Waly's selbst waren oft gezwungen, einige der Schönsten aus ihrer Familie, von ihren Unterthanen als Tribut ihrem Oberherrn zu senden[21]). Wurde solcher Tribut vorenthalten oder gab sonst eine Ursache einen Kriegsvorwand her, so freuten sich die mahomedanischen Heere über einen Einfall, der jeden Krieger in den Stand setzte, seine thierische Wildheit, im Besitze christlicher Gefangenen, zu befriedigen. Viel Widerstand hatten sie nicht zu fürchten, denn die Fürsten und Großen waren durch ihren, sich gegenseitig widerstreitenden Vortheil zu sehr getrennt, um sich bei einer nahenden Gefahr zu vereinen, die nur durch ihr Zusammenhalten beseitigt werden konnte.

Seit vielen Jahren war kein Augenblick den Georgiern so

20) In der Türkei pflegt man Sklaven aus Georgien und Circassien zu den vornehmsten Stellen zu befördern. Die Sitte entspringt der despotischen Staatsklugheit, welche den natürlichen Einfluß der Stämme und Großen fürchtete, und also nur zu erheben wünscht, die sie nach Belieben stürzen kann.

21) Joseph Emin, ein wackerer und muthiger Armenier, suchte umsonst in jener Zeit seine Landsleute und die Georgier zur Abwerfung ihrer erniedrigenden Sklaverei zu bestimmen, und sagt uns, daß Kerrim Khan von Heraclius seine Schwiegertochter (Wittwe von dessen ältesten Sohne), seinen Erben Gurdschin Khan, seinen Schwiegersohn, den Prinz David, die Söhne von 12 Großen und 12 schöne georgische Mädchen, keine über 12 Jahre alt, verlangt habe, um als Geißeln und Sklavinnen zu seinen Vergnügungen zu dienen. Der Abgesandte drohte mit einem Einfalle in das Land, wenn der Forderung nicht gleich gewillfahret werde. Die muthlosen Edeln drangen in den Fürsten, nachzugeben, aber er weigerte sich, und Kerrim, genöthigt nach einer andern Gegend aufzubrechen, konnte die Drohung nicht vollführen. Derselbe Schriftsteller berichtet noch manche wunderliche Thatsachen in Hinsicht von Georgiens Lage. Er giebt keine sehr günstige Schilderung von allen Ständen der Einwohner, und sein Urtheil über die Großen drückt er mit der derben, aber kräftigen Redensart aus: „Sie sind 24 Stunden eher, als der Teufel geboren."

günstig gewesen, ihr Joch abzuschütteln, als wie Aga Mahomed König von Persien geworden war. Der Waly Heraclius begleitete Nadir Schah auf seinen Feldzügen, und hatte sich den Ruf eines guten Soldaten erworben. Von den Uneinigkeiten begünstigt, die seit dem Tode jenes Eroberers in Persien vorwalteten, hatte er seine Heimath in Frieden gehalten. Allein er sahe wohl, daß er sich ohne mächtige Hülfe nicht würde behaupten können, und suchte daher um ein Bündniß mit Rußland an, welches er auch erhielt. Der Vertrag, der Georgien unter den Schutz dieses Staates brachte, wird weiterhin berührt werden; er verpflanzte, so weit es in der Macht der regierenden Fürsten stand, die Lehnspflicht des georgischen Waly's von Persiens Fürsten auf die von Rußland.

Das Königreich Persien wird in Osten von der Provinz Khorassan[22]), wohl 400 Meilen in der Länge und gegen 300 in der Breite, begränzt. Diese berühmte Landschaft enthält viele fruchtbare Ebenen, einige steile und unregelmäßige Bergzüge und mehrere große, wüste Striche. Die fruchtbarsten Bezirke ausgenommen, wird es nur theilweise mit Wasser versorgt, und seiner Lage nach bleibt es räuberischen Einfällen mehr, als jedes andere Land ausgesetzt. So oft Persien durch innere Unruhen zerrissen war, oder Angriffe von außen abweisen mußte, gingen die Horden der Tatarei über den Oxus und breiteten sich über Khorassan aus. Es war dies das Land, das Rustum gegen die steten Einfälle des Afrasiab zu vertheidigen hatte. Die Seldschuckenfürsten fielen hier ein, lange zuvor, ehe ihre Herrschaft sich über die andern Theile des Reiches verbreitete. Von den Einfällen des Dschengis und Timurs litt es in hohem Grade, und unter der Regierung der ersten Sofi-Könige fielen die Usbeken, welche Bokharah erobert hatten, alle Jahre über die Felder und Städte her. Abbas der Große that diesen verderblichen Angriffen Einhalt, und Nadir brachte die plündernden Tataren dahin, daß sie für ihre Länder zitterten. Allein der Tod dieses Eroberers gab sein Heimathland mehr preis, als je, denn

22) Sie hat Irak im Abend, Kandahar und Kabul im Morgen, erstreckt sich nördlich bis an den Oxus, und ist südlich von Seistan begränzt.

während seine Nachkommen, der großen Erbschaft, die er ihnen hinterlassen hatte, beraubt, eine erbärmliche Herrschaft in der Stadt Mesched übten, nahmen mehrere Große im Heere die verschiedenen Schlösser Khorassans weg, bildeten eine Menge kleiner Fürstenthümer und übten königliche Gewalt, indem sie mit ihren kleinen Nachbarn Frieden schlossen oder Krieg führten, wie es ihrem Vortheil zusagte, und manchmal dem mächtigsten Monarchen, von dem sie umgeben waren, ihr Blut und Gehorsam zollten oder verweigerten.

Khorassan wird von mancherlei Völkerschaften bewohnt. Seine kriegerischen Einwohner rühmen sich der Abkunft von arabischen, kurdischen, türkischen [23]) und Afghanen-Stämmen, welche zu verschiedenen Zeiten es zu schützen oder zu unterjochen suchten. Indessen weder das lange Bleiben auf dem nämlichen Boden noch ein Gefühl gemeinschaftlicher Gefahr hat diese eingewurzelten Vorurtheile geschwächt, noch den großen Haß gemildert, womit sich dieselben gegenseitig betrachten, und die Klugheit der persischen Monarchen besteht darin, Zwistigkeiten zu mehren, um so im Stande zu seyn, ein Land in Unterwerfung zu halten, dessen Einwohner, wären sie einig, gefährlich seyn könnten; denn die Tapferkeit der Männer Khorassans ist wegen ihrer kräftigen Gestalt, wegen steter Neigung zum Kriege sprüchwörtlich geworden, und Nadir pflegte, mit der Eitelkeit eines hier Gebornen, aber nicht ohne Grund, diese schöne Provinz „Persiens Schwert" zu nennen.

Mesched, die Hauptstadt Khorassans, war seit einigen Jahren die Residenz Nadirs geworden, und Alles geblieben, was dessen Nachfolger aus dem Schiffbruche ihrer Länder retteten. Wir bemerkten schon, daß Achmed Schahs, des Afghanen-Fürsten, edle Dankbarkeit es nebst den unmittelbaren, herum befindlichen Ländereien dem unglücklichen Schah Rokh, Nadirs Enkel und Erben, anwies. Von dieser Zeit an wurde Mesched ein Sitz der Zwietracht, die vornehmlich der Unfähigkeit seines unglücklichen Herrschers, so wie den Streitigkeiten zwischen Nasser-ulla und Nadir Mirza entsprang, die,

23) Das Wort „türkisch" wird stets zur Bezeichnung der Bewohner von Turkistan oder der Tatarei oder solcher gebraucht, die aus diesem Lande stammen und seine Sprache reden.

seine Söhne, mit wechselndem Erfolge für den Besitz der väterlichen Macht kämpften. Die vornehmste Zierde und Stütze Meschеds ist das Grab des Imam Reza, wohin jährlich viele tausend fromme Pilger wandern, das von der Güte der Herrscher bereichert wurde. Allein die Heiligkeit dieses Mausoleums schützte es nicht gegen die darüber spottenden Söhne des Schah Rokh; sie plünderten seinen Schatz, beraubten das Denkmal seiner wichtigsten[24]) und werthvollsten Zierden, und wandelten sie in Münzen um, ihre tobenden Krieger zu bezahlen. Nasser-ulla, der zu fliehen genöthigt wurde, suchte Hülfe bei Kerrim Khan; allein der kluge Fürst weigerte sich, ihn zu unterstützen. Er kehrte nach Khorassan zurück, und starb bald nachher. Dies Ereigniß ließ nun Nadir Mirza ohne Mitbewerber in der Stadt; allein er wurde vom Fürsten eines benachbarten Bezirkes[25]) angegriffen, der Mesched einnahm und es fünf Jahre lang behauptete. Alsdann wurde Schah Rokh wieder dem Namen nach zur Regierung durch die Waffen Timur Schahs, Königs der Afghanen, erhoben, und diese Stadt zuerst zum Unterhalte der Familie von Nadir Schah angewiesen.

Die Bewohner Meschеds waren in dieser Zeit auf weniger als 20,000[26]) zusammengeschmolzen, und ihre Einkünfte hatten sich noch mehr vermindert, denn die Usbeken machten stete Einfälle, plünderten die dicht an den Mauern liegenden Felder, und führten die, welche sich so weit wagten, in die Gefangenschaft. Nadirs gesunkenen Nachkommen ganz elend zu machen, mußte er einen großen Theil der kleinen Einkünfte, die er bezog, verwenden, sich bei den benachbarten Großen

24) Nasser-ulla-Mirza nahm das goldne Geländer des Grabes, und Nadir Mirza die goldne große Kugel auf dem Gewölbe über dem Grabe weg. Letztere soll 6 Maunds oder 420 Pfund gewogen haben. Die goldgewirkten Teppiche, die goldnen Lampen und alle werthvollen Gegenstände wurden von diesen armen und raubgierigen Fürsten geplündert. (Persische Handschr.)

25) Mamisch Khan von Dsinnaran.

26) Mesched soll zu dieser Zeit nur 3000 bewohnte Häuser gehabt haben. Zu Nadirs Zeit hatte es 60,000, war aber damals Residenz eines großen Hofes. — (Persische Handschr.)

von einem Einfalle loszukaufen, wozu seine Schwäche immerwährend einlud.

Schah Rokh besaß noch viele Juwelen, die Nadir aus Indien mitgebracht hatte, und wir lesen [27]), daß diese bereits Aga Mahomed Khans Habsucht erregt hatten, welcher der Beendigung seines Kampfes gegen die Zend-Dynastie mit gesteigerter Ungeduld entgegensah, wenn er von einem Kriege in Khorassan hörte, der diese reichen Zierden dem Ungefähr preisgab. Er sah sie als Eigenthum von Persiens Krone an, und dachte, daß sie, bis er im Stande sey, sie in Anspruch zu nehmen, beim schwachen Herrscher Mescheds am besten bewahrt seyen.

Die Stadt und Umgegend von Nischapure, etwa 68 Meilen südwestlich von Mesched, war nach Nadirs Tode von Abbas Kuli Khan, einem Anführer des türkischen Byat-Stammes [28]), weggenommen worden. 30,000 Familien davon, bei der Stadt angesiedelt, gaben dem Raube Nachdruck, und er blieb in ungestörtem Besitze, bis ihn Achmed Schah Abdallih angriff, Nischapure einnahm, und ihn selbst gefangen nach Kabul führte. Doch die guten Eigenschaften und das Glück machten solch Mißgeschick für Abbas Kuli zu einem Mittel des Emporkommens. Er wurde ein Günstling seines Siegers, und heirathete seine Schwester, während die Tochter des Afghanen-Fürsten dem ältesten Sohne des Gefangenen gegeben ward.

Der Herr der Beiats, durch den Bund, die Freundschaft

27) Persische Handschr.

28) Der mächtige Stamm Beiat kam ursprünglich aus der Tatarei mit Dschengis Khan, und blieb lange in Kleinasien. Ein Theil davon kämpfte in Bayazids Heere gegen Timur. Nach des Erstern Niederlage sandte der Sieger viele Familien nach Diarbekir. Als sie mit dem Herrscher dieser Provinz uneins geworden waren, gingen sie ins Gebiet von Bagdad und lebten hier bis zur Zeit des Schah Tamasp, der sie nach Persien versetzte. Eine Hälfte kam nach Soudsch-Bulak, einer Gegend bei Teheran, die andere nach Aschraff in Mazenderan. Sie blieben hier, bis Abbas II. einen Theil in Khorassan ansiedelte. Die Beiats sind aber in der Türkei noch häufiger, als in Persien, wurden aber auch im letzten Lande unter der Regierung der Sofi-Fürsten zu 40,000 Familien angeschlagen. (Pers. Handschr.)

mit Abdallihs königlichem Hause geehrt, kehrte nach Nischapure zurück, und widmete sein übriges Leben der Verschönerung der Stadt, so wie ihres Gebiets. Allein, wenn sich auch mit Grund vermuthen läßt, daß er ein gemäßigter, gerechter Fürst war[29]), so müssen wir doch lachen, wenn seine Schmeichler erzählen, Nischapure sey unter ihm seinem alten Glanze nahe gekommen[30]). Die Stadt, nun zu einer Festung für einen kleinen türkischen Fürsten geworden, dessen Unterthanen mitten unter ihren Trümmern lebten, wetteiferte einst mit Persiens stolzesten Städten. Sie soll von Tahamurs gegründet, und von Alexander zerstört worden seyn. Wir wissen, daß Schahpur I. sie wieder aufbaute, und ihr den Namen[31]) gab, den sie noch trägt. Seine Bildsäule ward von den Arabern umgestürzt und zertrümmert, welche diese Königsstadt zuerst einnahmen und plünderten[32]). Sie wurde späterhin von Sultan Mahmud von Ghizni bewohnt, als er Herrscher von Khorassan war, und von den ersten Fürsten der Seldschucken-Familie zu einem ansehnlichen Glanze wieder erhoben. Zweimal nachher aber ward sie gänzlich von Tatarenhorden zerstört, als man sie, deren Fortschritte aufzuhalten, befestigt hatte. Nichts wäre vermögend gewesen, sie wieder auf den Grad des Wohlstandes zu bringen, zu dem sie gestiegen war, als ihr schöner Boden und ihr herrlicher Himmelsstrich[33]). Indessen sehen wir doch nach Allem nur den Schatten der ehemaligen Größe, denn die Gränzen, welche sich einst einer Bevölkerung von mehr als 200,000 Menschen rühmen konnten, waren kaum von einem Zwanzigtheil dieser Zahl bevölkert, und

29) Abbas Kuli Khan hat den Ruf eines sanften und billigen Mannes, kam aber doch zur Herrschaft über die Beiats durch den Mord seines Verwandten, Achmed, der ihr gesetzmäßiger Herr war.

30) Pers. Handschr.

31) Zusammengesetzt von ni, roth, und Schahpur. Das vorgesetzte ni bezeichnet das Produkt der Ebene, worauf es steht, und unterscheidet es von Schahpur in Fars, das auch von Schahpur I. angelegt war.

32) Kinneirs Reisen.

33) Die Früchte von Nischapure sind ungemein zart, besonders die Melonen. Die Berge werden bis auf die höchste Spitze angebaut. Auch Türkisen findet man in ihnen. (Pers. Handschr.)

viele Felder, die jetzt wüste lagen, wurden von ausgetrockneten, unzähligen Kanälen zerschnitten, die nur anzeigten, welche Arbeit einst zu ihrem Gewinn, ihrer Fruchtbarkeit beigetragen hatte.

Nach dem Tode des Abbas Kuli scheint sein ältester Sohn [34]) als völlig untauglich beseitigt worden zu seyn, und der zweite, Aly Kuli, riß die Herrschaft an sich. Seine Ansprüche wurden jedoch vom dritten Bruder, Dschaffir, streitig gemacht, der auch nach einem kurzen Kampfe siegte und ihn der Augen beraubte. Die übrigen Thaten desselben sind alle gleicher Art, und wir können daraus schließen, daß seine Unterthanen mit Freude auf eine Veränderung ihrer Lage schauten, welche sie von den jüngsten Erfolgen Aga Mahomed Khans zu erwarten berechtigt waren.

Unter den mächtigsten Großen in Khoraſſan befand sich Mir Hussein, Khan von Tubbus, der dem unglücklichen Lutf Aly einen Zufluchtsort und Hülfe anbot. Seine Besitzungen lagen im südlichen Theile dieser Provinz, und waren mit Wüsten umgeben, daß sie einem zahlreichen Heere fast unzugänglich blieben. Mir Hussein war der Fürst des arabischen Stammes Ben Schaiban, der sich zu Rhé ansiedelte, als Persien unter den Kalifen von Bagdad stand, und dann auf den unbewohnten Boden durch einen der Sofi-Könige verpflanzt wurde. Von der Lage, von der Tapferkeit und Treue ihres Stammes, von der unruhigen Lage des Reichs begünstigt, hatten sich die Häupter dieser Horde Jahrhunderte lang in dem Besitze erhalten, den sie jetzt genossen, und ihre Herrschaft erstreckte sich zu verschiedenen Zeiten über mehrere andere Gegenden Khoraſſans. Sie hatten gewöhnlich Persiens König als Oberherrn anerkannt, und sobald dies Reich in geordnetem Zustande war, weder ihren Tribut noch ihr Truppencontingent verweigert. Persiens mächtigste Monarchen aber zogen den Vortheil, der dieser bedingten Unterwerfung entsprang, dem Wagstücke eines Versuchs, sie zu besiegen, vor.

Die unmittelbaren Vorgänger [35]) des Beherrschers von Tub-

34) Er hatte acht Söhne. Fünf werden nicht angegeben.

35) Aly Murdan, Vater des jetzigen Herrschers, stand nicht an,

bus waren wegen ihres Muthes und Unternehmungsgeistes gleich bemerkenswerth gewesen. Er selbst galt als ein verständiger und mäßiger Mann, der nur darauf achtete, seines Hauses Besitzungen zu erhalten, aber keine Pläne zum Angriffe Anderer nährte. Sein Gebiet hatte gegen 150 Meilen in der Länge und ziemlich die Hälfte in der Breite. Allein ein großer Theil war dürre Wüste. Die Stadt Tubbus, welche obenhin befestigt war, verdankte ihre Hauptstärke der Wüste, von welcher sie nach allen Seiten wohl 30 Meilen weit umgeben wurde. Mir Hussein hielt ein Heer von 2000 Pferden und 6000 Mann Fußvolk, und seine Krieger wurden von keinen an Tapferkeit und Treue gegen ihren Herrn übertroffen. Die ganze Bevölkerung des Landes wird nicht über 30,000 Familien geschätzt, allein viele derselben sind reich, und fast alle besitzen Eigenthum[36]). Vom Herrscher bis zum niedrigsten Unterthan handeln sie mit Schafen und Kameelen, besonders aber mit den letztern, die sie auf ihren dürren Ebenen in großer Menge aufziehen. Diese alle werden verkauft oder vermiethet, und der Fürst von Tubbus hat gewöhnlich über tausend Stück an die Kaufleute seines Landes oder der benachbarten Gegenden vermiethet.

Die Araberhorde Ben Schaiban wohnte nun schon fast

mit 60—70,000 Mann nach Gunnahabad, der Gränze seiner Besitzungen, vorzudringen und eine fast dreifach stärkere Macht der Afghanen anzugreifen, die Achmed Schah ihm entgegengesendet hatte. Er schlug sie auf's Haupt, und hatte eben solchen Erfolg gegen eine noch größere Menge, die der nämliche Fürst schickte, den Unfall zu rächen. Allein der Tapfere setzte die Verfolgung des letztern Heeres mit unklugem Feuer fort; er fiel in einen Hinterhalt, und wurde nach verzweifeltem Widerstande getödtet. Nicht einer von der Schaar seiner Begleiter floh oder ergab sich. Sie alle fielen neben dem Leichnam ihres Feldherrn. Der Feind aber ahnete seinen wichtigen Vortheil erst, als ein sterbender Soldat, den man plünderte, ausrief: „Was verliert ihr die Zeit mit mir, da des edlen Aly Murdan Leichnam an jener Quelle liegt?" Man eilte, den Afghanenfürsten davon zu benachrichtigen; dieser sammelte sein flüchtiges Heer, und die Krieger von Tubbus, durch den Tod ihres Anführers muthlos, flohen vor denen, die sie erst vor Kurzem besiegt hatten.

36) Bekannt ist dieser Strich, weil er den besten Tabak in Persien erzeugt.

unter ihren jetzigen Fürsten 200 Jahre lang in diesem Reiche. Der Verfasser einer Abhandlung über den jetzigen Zustand Khorassans bemerkt: „daß sie nie aus ihrer Heimath auch nur einen Tag lang vertrieben worden seyen, und auch nicht in Furcht vor solchem Unglück lebten[37]." Die Kräfte ihres Herrschers sind zwar beschränkt, um dem Ehrgeiz zu folgen, aber bedeutend, sich zu vertheidigen, und die Einwohner von Tubbus, so wie der davon abhängigen Städte der Umgegend[38]) mögen ohne Seufzer die Reisenden auf ihren dürren Bergen und sandigen Wüsten von den fruchtbaren Strömen sprechen hören, welche jetzt die Wohnung des Ueberflusses und des Genusses, dann aber wieder der Schauplatz des Raubes, der Verwüstung sind.

Die Stadt und Gegend von Kayn, südöstlich von Tubbus, stand unter einer arabischen Familie[39]) von hohem Range, deren Ahnherr, Mir Ismael, sie vom letzten Sofifürsten zur Unterhaltung seines Stammes als Lehn empfing. Er diente mit Auszeichnung in Nadirs Heere, und sein Enkel erbte jetzt das dürftige Land[40]). Eine Menge Kameele wird auf Kayns Ebenen gezogen, und seine Berge sind mit Schafen bedeckt. Aus der Wolle werden Teppiche von verschiedenen Geweben verfertigt, die den persischen gleich kommen. Der Tribut wird von diesem Fürsten in solchen Arbeiten[41]) bezahlt, allein die Kriegsdienste ihrer Unterthanen gelten dem Oberherrn stets mehr, als die Einkünfte aus ihrem Lande, denn die Araber[42]) Kayns stehen schon lange in dem Rufe,

37) Pers. Handschr.

38) Die vornehmste ist Tun, etwa 60 Meilen entfernt, von einem sehr starken Ark oder Schlosse vertheidigt.

39) Es waren Seiuds vom Khazinahstamme.

40) Ein Theil vom Kayndistricte gränzt an die Wüste Seistan, während ein anderer von den Ländern der Afghanen begränzt wird. Sodom und Gomorra sollen in Seistans Wüste gelegen haben, wie der mahomedanische Schriftsteller behauptet, dem ich folge, und er nennt sie darum „Lothswüste".

41) Die Einkünfte von Kayn wurden unter den Sofi-Fürsten zu 12,000 Tomans und eben soviel Kharwars oder Eselladungen von Getreide angeschlagen.

42) Man rechnet gegen 20,000 Familien. Die gewöhnliche Macht,

die muthigsten und tapfersten Fußvölker Khorassans zu seyn. Ihr jetziger Fürst [43]) unterstützte Lutf Aly, allein die Natur und Lage seines Landes ließ ihn von Aga Mahomed wenig fürchten, dessen Weisheit, wie er wohl wußte, eine zugestandene Lehnspflicht stets dem Wagstücke vorziehen würde, seine Krieger einer unvortheilhaften Unternehmung unter den dürren Wüsten und unfruchtbaren Bergen preis zu geben.

Die Gegend von Turschiz, unmittelbar nach Norden von Tubbus gelegen, ist im Besitze eines andern Araberstammes [44]). Ihr Herrscher [45]), Befehlshaber in Kermanschah sowohl wie in Herat, war nach Nadirs Tode gezwungen, Irak mit seinem Stamme zu räumen. Er wurde von seinem Bruder [46]) eingeladen, sich in Turschiz niederzulassen, dessen sich der Letztere bemächtigt hatte. Gleich andern Fürsten der Art waren die Herren dieses Orts oft in kleine Kriege mit ihren Nachbaren und innern Zwist [47]) verwickelt, allein das Ansehn Mustapha Kuli Khans [48]) wurde zu dieser Zeit vom ganzen Stamme anerkannt. Die Gegend von Turschiz ist sehr fruchtbar [49]). Sie hat überflüssig Getreide und Früchte aller Art, aber die Usbeken hatten mehrere Jahre hintereinander die Felder verheert und die Dörfer geplündert.

Etwa 30 Meilen nordöstlich von Turschiz hatte ein Häuptling, Isaak Khan genannt, eine Macht, einen Einfluß gewon-

welche ihre Fürsten aufstellen, ist 2—3000 Mann Fußvolk und einige Reiter.

43) Mir Aly Khan.

44) Sie heißen Meischnut oder „die Leute ohne Schaafe," ein Name, den sie bekommen haben sollen, weil sie einen Krieg wegen eines Schaafes anfingen. Vorher gehörten sie zu dem Dschumallih-Stamme.

45) Er hieß Abdul Aly, und war ein von Nadir Schah geachteter Krieger.

46) Khullil Khan.

47) Handschr.

48) Seine Einkünfte werden zu 30,000 Tomans von Khorassan (etwa 60,000 Pf.) berechnet; dies ist aber Nettoertrag für den Herrscher ohne alle Naturalien und Ländereien, die zur Unterhaltung des Stammes angewiesen werden.

49) Die Trauben, Feigen und Apfelsinen von Turschiz gelten den besten Persiens gleich oder noch mehr.

nen, der vielleicht nicht geringer war, wie bei den andern kleinen Herrschern Khorassans, doch merkwürdiger, weil er blos Frucht seiner eignen Anstrengung wurde. Bei den steten Auftritten der Gewalt wird die Aufmerksamkeit doch unwillkürlich durch einen Mann gefesselt, der jedes Vorurtheil, jedes Hinderniß zu überwältigen wußte, die seinem Wunsche nach Macht und den Versuchen dazu im Wege standen. Isaak Khan hatte nicht einmal den Rang, der den geringsten Gliedern einer Kriegerhorde zukommt. Er war ein geborner Taudschek[50]), und dem Vorurtheil zufolge von Geburt kein Krieger. Allein sein Vater, der bei einem Häuptling des Stammes Kara-Tatar[51]) diente, hatte mehr als Schäferpflichten erfüllt, die sein erstes Amt bildeten, und späterhin den Befehl über hundert Mann erhalten. Der junge Isaak, welcher seine Ansprüche aus des Vaters Charakter ableitete, wurde zu einem der Keulenführer seines Fürsten ernannt, und beredete diesen, ihn nach Turbut-e-Hyderih, damals ein unansehnlicher Ort, zu senden, dort ein Karavanserai für Reisende zu bauen. Als er zu dem Zwecke eine bedeutende Summe Geldes erhalten hatte, begann er die Arbeit. Allein sein Plan, der lange geschlummert hatte, kam nun zur Reife. Er verwandelte die Karavanserai allmählig in ein viereckiges Schloß, und seine Ränke, in dem Stamme, wozu er gehörte, Uneinigkeit zu bewirken, war so erfolgreich, daß, während sein Werk zu Ende kam, der Beherrscher desselben von einigen seiner Leute erschlagen wurde, und die Söhne aus dem Lande fliehen mußten, sich vor demselben Geschick zu bewahren.

Diese Ereignisse brachten im Kara-Tatarstamme Fehden hervor, welche Isaaks Macht mehrten. Alle Unzufriedene suchten bei ihm Zuflucht, und durch diese Anhänger, so wie durch

50) Die Bedeutung hiervon ward oben gegeben. Das Wort wird stets auf unkriegerische Bauern und Bürger bezogen.

51) Die schwarzen Tataren oder, wie sie die Europäer nennen, Tartaren. Der Stamm ist mit Timur aus der Tatarei gekommen, und von ihm theils in der Türkei, theils in Khorassan angesiedelt worden. Nach seinem Tode zerstreuten sie sich. Nadir wollte sie vereinen, und 7 — 8000 Familien wurden unter Nudschuff Aly Khan zusammengebracht, in dessen Diensten Isaak Khan und sein Vater stand.

die Weisheit verstärkt, die ihm jeden Vorfall unter den Stürmen ringsherum zum Vortheil zu machen lehrte, wurde des Schäfers Sohn bald einer der mächtigsten Großen in Khorassan. Im Anfange seiner Laufbahn unterstützte ihn der Afghanenfürst, dessen Heere er sich angeschlossen, dessen Hof er besucht hatte. Allein als seine Macht gestiegen war, warf er diese Lehnsverhältnisse ab, und Kabuls unruhiger Zustand ließ ihn von der Seite her unbesorgt seyn.

Ein Schriftsteller, welcher im Jahre zuvor, ehe Aga Mahomed in Khorassan einfiel, dort war, bemerkt: „daß Isaaks Besitzungen sich nördlich bis nach Mescheds Thoren, eine Entfernung von mehr als 100 Meilen, und eben so weit beinahe in der Richtung von Khaf nach Süden [52]) ausdehnten. Sein Einkommen ist sehr bedeutend; er hat eine Macht von 6000 Mann, baut aber seine künftige Sicherheit mehr auf Staatsklugheit als Waffen. Dem außerordentlichen Mann ist es bisher nie gelungen, nöthigenfalls die gute Meinung und das Vertrauen seiner Lehnsherren zu gewinnen. Die, welche sich ihm gleich achten, fürchten und hassen ihn; eben so alle, welche voll Neid und Staunen sahen, wie seine Maaßregeln gelangen. Allein nie war ein Fürst mehr von seinen Unterthanen geliebt, und nie verdiente es einer in höherm Grade, denn er opfert sich ihnen selbst. Alle seine Angelegenheiten macht er ab. In den entferntesten Gegenden giebt es keine großen Einnehmer, welche das Volk zu drücken ermächtigt sind. Immer ist sein Geist beschäftigt, und man weiß nie, daß er einen Augenblick müßig zubrachte. Niemand ist mit den Geheimnissen des unerforschlichen Mannes vertraut, allein Erfahrung läßt alle mit Ruhe auf seine Weisheit bauen. Er ist der erste Kaufmann im Lande, und aus dieser Quelle zieht er die halben Einkünfte, welche er von den Unterthanen erhebt [53]). Seine Rechtlichkeit und Pünktlichkeit ist so merk-

52) Die gerade Linie ist eher Südost.

53) Die ganzen Einkünfte werden auf 100,000 Tomans veranschlagt; 30,000 sollen aus seinen Ländereien genommen werden, die er fast alle an sich gebracht hat. 30,000 von den Unterthanen und 20,000 vom Gewinn an dem Handel. Er soll immer 3000 Kameele an die Karavane zwischen Indien und Persien vermiethet gehen lassen, und führt

würdig, daß Papiere von ihm nicht nur in Khoraſſan, ſondern in ganz Kabul und Perſien Umlauf haben. Er lieſ't recht viel, und gilt für einen guten arabiſchen und perſiſchen Gelehrten. Mit der Geſchichte ſeines Vaterlandes und der nachbarlichen Länder iſt er durchaus bekannt, und er ſcheint ſeinen Söhnen, beſonders denen, die beſtmöglichſte Erziehung zu geben, welche er von der Tochter des Herrſchers der Kara-Tataren hat, die er nach ihres Vaters Tode heirathete. Daß er klüglicherweiſe dieſen Zweig ſeines Hauſes vorzieht, und den älteſten Sohn dieſer hochgebornen Dame zu ſeinem Erben ernannte, hat viele von ihrem Stamme mit ſeiner Herrſchaft verſöhnt"[54]).

Die größte Zerſtreuung, welche ſich Iſaak geſtattete, war vielleicht von einer Art, die ſeiner Macht, da ſie ſeinen Ruhm mehrte, mehr Beſtand gab, als alle ſeine Anſtrengungen. Turbut-e-Hyderih, das er aus einem unbedeutenden Dorfe zu einer wichtigen Stadt erhob, war für Pilger, Kaufleute und Reiſende ein Ort von großer Lebhaftigkeit. Die Perſer rühmen ſich nicht ohne Grund, daß ſie alle Völker in der Gaſtfreundſchaft übertreffen. Natürlich müſſen ſie voll Freude in dieſer Hinſicht Iſaaks gedenken. Sein Mehma-Khanah oder ſeine Freiſtätte, die nahe an 500 Gäſte faſſen konnte, war ſtets offen und, hoch oder niedrig, welches Glaubens er war, es wurde Keiner ausgeſchloſſen. Der eben angeführte Schriftſteller ſagt: „ſeine Gaſtfreundſchaft und Milde ſind ſo gränzenlos, daß ſelbſt die Hinduhs[55]) die ſich hierher wenden, Geld erhalten, um das Mahl, welches ihnen die Religion nicht mit Andern zu theilen erlaubt, anzuſchaffen und allein zu verzehren." Iſaak Khan hat, wie man ihn ſchildert[56]), an dieſer Einrichtung große Freude. Er ißt immer mit ſei-

alle trocknen Früchte ſo wie andere Producte aus, um fremde Waaren, die er verkauft, hereinzuziehen.

54) Handſchr.

55) Eine Anzahl Hinduh iſt in Khoraſſan angeſiedelt und viele nehmen ihren Weg hindurch, wenn ſie in andere Provinzen Perſiens gehn.

56) Mirza Aly Nuckih, ein ſehr verſtändiger Perſer, der viel gereiſt iſt und mehrere Wochen in Turbut-e-Hyderih lebte, rühmt Iſaaks Gaſtfreundſchaft und Talent noch feuriger.

nen Gästen, und seine Aufmerksamkeit ist, mit den Worten des persischen Schriftstellers, so getheilt, „daß Prinzen und Bettler gleich fröhlich sind[57]." In diesen Erholungsstunden zeigt er seine große Kenntniß von Büchern und Menschen, und mehrt den großen Vorrath seines Wissens. Wir dürfen uns nicht wundern, daß die, welche Tage, Wochen und Monate seiner Unterhaltung zuhörten, seine Freigebigkeit genossen, seinen Namen auch nach allen Richtungen verbreiteten. Dieser Ruf aber war nun an sich seine Schutzwache, denn auch die unbeschränktesten Fürsten Asiens sind Sklaven der öffentlichen Meinung, und der Fürst, welcher ohne einen gehörigen Vorwand die so gerecht erworbenen und edel verwendeten Mittel vermindern wollte, würde dem Tadel Aller preisgegeben seyn, die von der Güte des außerordentlichen Mannes hörten, oder sie genossen. Die Nachricht von Isaak ist übrigens aus einem Schriftsteller genommen, der ihn kannte und bewunderte, und ob sie schon sehr aufgeputzt seyn mag, so ward sie doch auch von unpartheiischen Beobachtern bestätigt, und läßt sich also der Sache nach nicht bezweifeln.

Die Stadt und Gegend von Subzawar[58], welche zwischen Turbut-e-Hyderih und Irak liegt, war seit Nadirs Tode im Besitze von Aly Yar Khan, dem Fürsten einer türkischen Horde[59]) gewesen, der sich durch Befestigung einiger Puncte unabhängig zu machen gesucht hatte. Indessen er besaß wenig Kräfte, und war oft in Gefahr bei den Angriffen der kleinen benachbarten Herrscher. Nördlich von Mesched, längs dem bergigen Theile Khorassans, der an das Land der Turkomannen gränzt, siedelten zwei Kurdenfürsten, die bei Nadir und seinen Nachfolgern in hoher Gunst und großem Amte standen, ihren Stamm an. Beide waren todt, allein ihre Söhne hatten die Besitzungen geerbt. Amihr Gunah Khan[60]) herrschte in Kabuschan, und Mameisch Khan in Schinnaran.

57) Handschr.

58) Die Einkünfte werden auf 12,000 Tomans, 24,000 Kharwars Getränke, 1000 desgl. Baumwolle und 400 Seide angeschlagen.

59) Der Name dieses Stammes ist Ghilisch; er ist ein Zweig des Tochtamisch, des ersten aller Kapschacks-Stämme.

60) Zufferanluh ist der Name seines Stammes.

In der Geschichte der beiden Großen ist aber nichts bemerkenswerth. Sie hatten die Städte, wo sie sich aufhielten, hinlänglich befestigt, um einem nicht mit Geschütz versehenen Heere zu widerstehen. Allein ihre Felder waren immerwährend den Einfällen der Turkomannenhorden nach einer Seite, und des Usbekenherrschers nach der andern preisgegeben. Jenen konnten sie Widerstand leisten, die gewaltthätigen Erpressungen des letztern mußten sie aber durch ein Geschenk, oder besser, einen Tribut abkaufen, der, so oft er einen Angriff that, oder damit drohte, wiederholt werden mußte. Obschon der Strich Landes unter ihrer Herrschaft nicht groß war, so besaß er doch viel Fruchtbarkeit. Ein Theil der Einkünfte, besonders des Mameisch Khan, wurde von seiner vorzüglichen Pferdezucht erhoben. Die Thiere stammten von den schönen Arabern ab, die Nadir Schah hier eingeführt hatte, und die Zucht, mit der stärksten des Landes gekreuzt und von reicher Weide genährt, nahm an Größe und Stärke wie an Schönheit bedeutend zu, ihr Preis aber stieg so hoch, daß die Monarchen, deren Oberherrlichkeit Mameisch anerkennen mußte, immer die Bedingung machten, einen Theil des Tributs mit einigen seiner schönsten Füllen zu beziehen.

Oestlich von dem Gebiete dieser Fürsten steht die einst berühmte Stadt Merv, die Hauptstadt des alten Margiana. Diese Stadt war von Alexander dem Großen begründet und die Residenz eines seiner Nachfolger, Antiochus Nicator, geworden, der sie Antiochien nannte. In neuern Zeiten galt sie für eine der ersten königlichen Städte[61]) Khorassans, und war oft die Residenz der mächtigen Monarchen. Als die Sofi-Könige Ispahan zu ihrer Hauptstadt machten, wurde Merv, das die Gränzstadt in dem entferntesten Theile des Reichs wurde, immer einem Befehlshaber vom höchsten Range anvertraut. Unter der Regierung des Tamasp I. war ein Zweig[62]) des Kadschirstammes nach Merv geschickt worden, und dessen Häuptlinge waren seitdem, mit einigen Abwechselungen, immer Befehlshaber daselbst geblieben. Nach Nadirs Tode behaup-

61) Mesched oder Tas, Nischapur, Herat und Merv.

62) Es heißt dieser Zweig Azdanlu.

tete sich Beiram Aly Khan eine lange Zeit gegen die jährlichen Angriffe der Usbeken, aber der Kampf war ungleich und der tapfere Edle wurde nach einem herrlichen Kampfe[63]) geschlagen, in einem Treffen am Oxus getödtet. Sein Sohn, Mahomed Hussein, in jeder Art des Vaters werth, behauptete eine kurze Zeit die Mauern von Merv, sein einziges Erbtheil, denn die Usbeken hatten das Land ringsherum zur leeren Wüste gemacht. Verweigerten ihm gleich Khorassans Fürsten die Hülfe, unterstützte ihn auch der Afghanenfürst, Timur Schah, nur unzureichend, so vertheidigte er sich doch, so lange ein Hoffnungsstrahl dämmerte, gegen die Widerwärtigkeit, allein die Einwohner von Merv, die alles Elend des Hungers zu fühlen begannen, nöthigten ihn endlich, sich zu ergeben[64]).

Der Hof von Constantinopel war um diese Zeit zu tief in das Ergebniß der Dinge verwickelt, das Europa beschäftigte, um an Persiens Verhältnissen Antheil zu nehmen. Er überließ dies den Befehlshabern seiner östlichen Staaten, von denen Soliman Aga, seit vielen Jahren Pascha von Bagdad, der vornehmste war. Wir haben ihn bereits als tapferen Vertheidiger Bassorah's erwähnt, als es Kerrims Heer angriff. Späterhin war er zur jetzigen hohen Würde gelangt, und hatte Alles aufgeboten, sich zu befestigen, um dem gewöhnlichen Geschick der türkischen Statthalter zu entgehen. Es glückte

63) In dem Leben Beirams Aly Khan in einer meiner Handschr. wird von ihm gesagt, daß er durch Tapferkeit und Klugheit häufige und große Vortheile über die Usbeken davongetragen habe.

64) Mahomed Hussein ward als Gefangener nach Bokharah gebracht und einige Zeit mit Ehre und Auszeichnung behandelt, aber nachher machte er die Eifersucht seines Siegers rege und sah sich genöthigt, sein Leben durch die Flucht zu retten. Nachdem er mehrere Jahre in der Verbannung zugebracht und allen Wechsel des Glückes bestanden hatte, kam er an den persischen Hof, wo er mit der größten Wärme aufgenommen wurde und noch jetzt die Freundschaft des Königs genießt, der ihn mit besonderer Achtung ehrt. Aber selbst die königliche Gunst kann die Erinnerung an sein Mißschick nicht aus dem Gedächtniß dieses achtbaren und talentvollen Mannes verbannen, denn er verlor nicht nur sein Erbtheil, sondern überlebte auch die Vernichtung seines Stammes, den Tod seines ganzen Hauses, von welchem der größte Theil fiel, die Bigotterie eines Tyrannen zu stillen, dessen Macht er entflohen war.

ihm vollkommen, und man sah sein Paschalik für fest begründet an. Seine Milde[65]), seine Tugend trug dazu so viel bei, wie seine Weisheit und sein Muth. Die Einwohner Bagdads liebten ihn, wie die aller Städte unter seinem unmittelbaren Befehle. Die tributpflichtigen Bewohner seiner Statthalterschaft, die arabischen Stämme[66]), welche ihre Heerden an den Ufern des Tigris und Euphrats, zwischen seiner Hauptstadt und Bassorah weiden, die verschiedenen Großen von Kurdistan, welche sich für Unterthanen der türkischen Regierung ansehen, blickten auf Soliman mit Achtung, und bewiesen ihm willigen Gehorsam, während der Hof von Constantinopel, als er fand, daß seine Gewalt zu fest gewurzelt sey, um leicht gestürzt werden zu können, mit seiner Herrschaft zufrieden zu seyn erklärte. Seine Mäßigung, sein gutes Herz bestimmte ihn, mit allen Nachbarn Freundschaft zu pflegen, und seit Kerrims Tode ist das gute Einverständniß zwischen Persien und der Türkei durch keinen Umstand unterbrochen worden.

Wie Achmed Schah Abdallih zur Herrschaft über Kabul und Kandahar gelangte, haben wir schon bemerkt. Es erhöhte dieser Fürst den Reichthum und Ruhm seines Hauses wie seines Reiches durch sechs Einfälle in Indien, in denen er glücklich war. In einem gelangte er zu dem höchsten Ruhme unter den Mahomedanern, durch die merkwürdige Niederlage[67])

65) Ich besuchte Soliman Pascha's Hof 1800, und staunte über sein einfaches, männliches Wesen. Er ist, wie die Meisten in hohen Aemtern in der Türkei, ein Sklave gewesen; allein die Erinnerung an seine frühere Lage scheint in ihm nicht unangenehme Gefühle rege zu machen. Als er mir einige seiner ersten Beamten vorgestellt hatte, rief er einen Mann auf: „Dieser, Capitain Malcolm", sagte er, „ist der Sohn meines ersten Herrn; er behandelte mich äußerst gut und ich suche nun meine Schuld abzutragen, indem ich seinen Sohn als mein Kind betrachte."

66) Die türkische Regierung über diese Stämme ist sehr mild, und durch ihre Unterwerfung sind sie den ewigen Kriegen unter einander entgangen. Sie fühlen auch diese Wohlthat. Ich hörte einen Großen derselben sagen: „Wenn kein Pascha von Bagdad wäre, steckte ich einen Türkenkopf auf einen Pfahl und huldigte ihm nicht nur für meine Person, sondern würde auch allen Stämmen in der Nachbarschaft rathen, ein Gleiches zu thun."

67) Dieser berüchtigte Kampf fand im Januar 1761 Statt. Die

des Mahrattenheeres, auf den Ebenen von Paniput, einige Meilen von Delhi. Dieser Sieg steckte der Macht des großen Hinduhvolkes die ersten Schranken, denn einige Monate zuvor hatten sich seine Eroberungen von den südlichsten Gegenden Indiens bis zum Indus erstreckt.

Achmed Khan unterjochte, wie schon gesagt (2ter Th. 15. Kap. zu Ende), den größten Theil Khorassans, und war von fast allen Fürsten dieses Landes als Oberherr anerkannt, aber stets mit Kriegen im Auslande beschäftigt. Er hatte auch in der That kein anderes Mittel, sein Heer zu nähren oder die unruhigen Vasallen im Gehorsam zu erhalten. Von seinen großen Ländern bezog er nur geringe Einkünfte, denn die Gegenden Kabuls und Kandahars sind meist an verschiedene Stämme übergegangen, welche ihr Gebiet mit Kriegsdiensten vergüten, und Achmed war zu einsichtsvoll, zu bedächtig, um seine Macht an den Versuch zu wagen, solche rohe Unterthanen zu einem Gehorsam zu bringen, der mit ihren Sitten unverträglich war. Er zeigte seinen Dank für ihre Anhänglichkeit, und war nachsichtig bei ihrem Ungehorsam. Auf alle Art aber suchte er den Vortheil geltend zu machen, der ihm aus seiner Abstammung von dem verehrten Seduzehi-Hause erwuchs. Indem er seine Regierungsweise dem Charakter, den Vorurtheilen seiner Unterthanen aneignete, wurde er ein mächtiger Fürst. Allein seine Gewalt ruhte auf keinen andern Grundlagen als der Gunst bei den kriegerischen Männern, und da diese ihren verschiedenen Häuptlingen zugethan, von innern Fehden zerrissen waren, so können wir uns keine unsicherere und gefährlichere Erbschaft denken, als die, welche er bei seinem Tode [68]) seinem Sohne, Timur Schah [69]), hinterließ. Dieser wollte seine

Mahomedaner und Hinduh stritten sich um Indiens Herrschaft. Das mahomedanische Heer betrug gegen 60,000 Mann, wovon die Hälfte Afghanen war; allein auf seine eignen Krieger mußte Achmed am meisten rechnen. Die Mahratten wurden zu 78,000 angeschlagen und mit großem Verlust besiegt.

68) Er starb im Januar 1773, etwa 50 Jahre alt.

69) Timur hatte, bevor er zur Krone gelangte, einigen Widerstand zu besiegen. Der Vezier Achmeds hatte, als dieser starb, den jüngern Bruder desselben auf den Thron erhoben.

Macht lieber genießen, als ausdehnen, und wünschte nur Ruhe. Er verlegte den Sitz der Regierung von Kandahar nach Kabul, weil er die angenehme Lage der letztern Stadt der Unruhe in jener vorzog. Auch hielt er kaum einige Truppen, eine Leibwache ausgenommen, welche besonders aus Kriegern bestand, die zum Afghanenstamme gehörten. Weit entfernt, an Eroberungen zu denken, gestattete er großen Vasallen, den Tribut vorzuenthalten, und einigen sogar, dem Gehorsam zu entsagen, ohne einen Versuch zu ihrer Unterwerfung zu machen. Bei aller seiner Schwäche und Unthätigkeit aber behauptete er doch durch den Eindruck, den des Vaters Charakter gemacht hatte [70]), den Thron zwanzig Jahre lang. Die Ruhe, welche seine Regierung bezeichnete, hatte jedoch mit seinem Leben ein Ende. Sein Sohn, Zemaun Schah, ward von allen seinen Brüdern offen und im Geheimen angegriffen, denn sie fanden unter den kriegerischen Stämmen, welche die Ruhe, die sie zur Unthätigkeit verdammte, haßten, bereitwillige Anhänger.

Einige der südlichen Provinzen im Afghanenreiche hatten die Herrschaft der Kabul-Fürsten abgeworfen. Die Regierung von Scind war [71]) in die Hände von Häuptlingen gefallen, deren Ahnen dem Hinduhglauben entfremdet worden waren, und dieses schöne Land stand jetzt unter der Gewalt von drei Brüdern eines Hauses, das eine noch rohere und despotischere Herrschaft übte, als die von ihnen gestürzte war. Seistan, Baloschistan und Mekran gehorchten seit Achmeds Tode nur dem Namen nach. Der Fürst eines Hauptstammes in jener Provinz hat zwar nur das Einkommen von einigen tausend Rupien [72]), und seine ganze Macht beträgt kaum 500 Mann, aber er nennt sich doch einen Abkömmling von Persiens alten

70) Ein Schriftsteller sagt, daß er die Ruhe, welche sein Land genießt, meist dem vollen Schatze verdankte. In so fern kann dies der Fall seyn, als es ihn der Nothwendigkeit überhob, grausame und tyrannische Maaßregeln zu ergreifen.

71) Scind kann als das Delta der Indusausflüsse in den Ocean betrachtet werden. Von der See im Süden, und durch Wüsten, die es von Indien im Osten trennen, begränzt, wird es nördlich und westlich mittelst hoher Bergketten von Balochistan und Afghanistan geschieden.

72) Capitain Christie's Tagebuch.

Königen, und fügt seinem Namen den stolzen Titel eines Kadschani bei. Es lebt dieser Räuber, denn sonst ist er nichts, in einem Städtchen, Dschullabad genannt, welches mitten in den Trümmern der weitläufigen alten Stadt Seistan oder Duschak liegt, und zu denen, die ihm gehorchen, gehört der Stamm der Nuschirvans, die ihre Heerden im Suhrabthale weiden. Wir müssen lachen, wenn Persiens ehemalige Größe uns so vor die Sinne geführt wird; allein das Daseyn dieser alten Namen unter dem rohen und nicht veränderten Volke, die unermeßlichen Trümmer in jedem Theile dieser wüsten aber einst blühenden Länder beweist im großen Maaße, daß auch dem Theile der alten persischen Geschichte[73]), der die meisten Fabeln zu enthalten scheint, doch Wahrheit zum Grunde liegt. Baloschistan und ein großer Theil von Mekran, waren zu dieser Zeit dem Naser Khan unterworfen, dessen Vorfahren über jene dürren Länder bereits seit fast zweihundert Jahren bedeutende Gewalt übten. Die versöhnende Klugheit Achmeds bestimmte diesen Fürsten, sein Vasall zu werden. Allein es wurde zwischen dem Monarchen und seinem mächtigen Lehnsmanne ein Vergleich getroffen und verabredet, daß weder Naser Khan noch seine Nachkommen je aufgefordert werden sollten, bei irgend einer innern Streitigkeit der Afghanen zur Beilegung oder Hülfsleistung angehalten zu werden. Seit Achmeds Tode hatte sich dieser Fürst von dem Hofe Kabuls ganz zurückgezogen, und sein Land konnte darum nicht mehr für davon abhängig gehalten werden. Die Könige Kabuls behaupteten aber noch immer einen Theil von Khorassan. Ihre Hauptbesitzung darin war die Stadt Herat, welche der Aufsicht eines Sohnes vom regierenden Fürsten, Zemaun Schah, anvertraut war.

Es würde dieses Kapitel sehr unvollkommen seyn, wollten wir nicht auf die Lage des Theiles der Tatarei zurückblicken, der zwischen Khorassan und dem Jaxartes liegt. Seine Bewohner machten von den frühesten Zeiten her stets Einfälle in Persiens Gränzländer und überfielen, beherrschten mehreremal das ganze Reich. Vier Jahrhunderte früher hatte Timurs Schwert seine Ebenen verheert, die Städte zerstört, und doch

73) Geschichte Rustums u. s. Gesch. I. u. II. Cap. im I. Bde.

waren noch Spuren da, die Einwohner an die Leiden ihrer Vorältern zu erinnern. Mit Zagen und Schrecken bewachten sie jeden Anschein, der den Wolken in jener Gegend glich, aus welcher die Stürme ihr Vaterland mit Trümmern erfüllt hatten.

Die Provinzen nördlich von Khoraſſan zwiſchen dem Drus und dem kaspiſchen Meere, welche einen Theil des Königreichs Khaurizim bilden, gehören einer Menge Horden, die ihren Urſprung von einigen Gliedern der Mogul-Familie [74]) ableiten. Sie ſollen in ſehr früher Zeit aus den nördlichen Provinzen der Tatarei in die jetzt von ihnen bewohnten eingewandert ſeyn. Dieſer Darſtellung zufolge erheiratheten ſie die Frauen des Landes, wo ſie ſich anſiedelten, und obſchon ihre Nachkommen nicht genug galten, dem Stamme ihrer Väter beigezählt zu werden, ſo ſind ſie doch ein kräftiger, kriegeriſcher Schlag und heißen Turkomannen, das heißt „Türkenähnliche“ [75]).

Früher haben wir ihrer in dieſer Geſchichte öfters gedacht. Sie hatten große Länder in Kleinaſien in Beſitz, auf deſſen Ebenen viele derſelben noch wohnen. Ihre Häuptlinge gewannen einmal die oberſte Herrſchaft in Perſien und zwei Familien [76]) der Turkomannen-Fürſten gehören zu den Dynaſtien, welche dies Reich beſaßen. Die Stämme, die jetzt die Weiden an der Oſtküſte des kaspiſchen Meeres einnehmen, waren zu uneins, um Eroberungen zu verſuchen oder auf Gewalt Anſprüche zu machen; allein auch zu kühn und unruhig, um Frieden zu halten, und während der ganzen Periode vom Tode Nadirs bis zur Thronbeſteigung Mahomed Schahs hatten ſie immer Streifzüge nach Perſien gemacht. Auch beſchränkten ſich ihre Unternehmungen nicht auf die benachbarten Länder. Sie dehnten dieſelben bis Irak aus. Haufen von 20—30 Turkomannen-Reitern wagten ſich oft bis unter die Augen von Iſpahan. Sie rechneten bei ſolchen Ausflü-

74) Herbelot, auf Mirkhond ſich berufend, giebt an, daß ſie vom Stamme Oghuz Khans, des dritten Prinzen der Moghul-Dynaſtie, Enkel des Moghul Khan, ihres Gründers, waren.

75) Turkuman iſt abgekürzt von Turk-Manund; das letztere Wort bedeutet „ähnlich“.

76) Die Familie der weißen und ſchwarzen Schaafe. S. I. Th. II. Cap.

gen auf den schnellen Angriff, die ungewöhnliche Kraft und Lebhaftigkeit ihrer Pferde, und hatten blos Plünderung zum Ziel. Wenn sie in ein unbeschütztes Dorf kamen, griffen sie die jungen Leute beider Geschlechter auf, banden sie auf Beipferde, welche die Turkomannen stets zum Mitnehmen der Beute bei sich führen, und führten sie in die Sklaverei mit einer Schnelligkeit [77]) fort, die in der Regel alle Verfolgung unmöglich machte.

Wenn aber die Feindseligkeiten dieser Barbaren den von ihnen besuchten Gegenden gleich ein ernstliches Uebel blieb, so hatten sie doch nicht hinreichende Gesammtkraft, um Persien überhaupt furchtbar zu seyn. Indessen die Stellung der Horden, welche jenseits des Oxus bis zum Aralsee in einer Richtung und dem Jaxartes in einer andern lebten, war von besonderer Beschaffenheit. Durch List und Gewalt waren sie von einem Fürsten, Beggih Dschan genannt, unterjocht, der, im demüthigen Gewande eines Bettlers, bald den Aberglauben, bald sein Schwert zu Hülfe nahm und sich des Königreichs Maver-ul-Naher, oder des Landes jenseits des Oxus, bemächtigt hatte [78]).

Ein großer Stamm, oder besser, eine Horde, welche auf den Ebenen von Kapschack wohnte, nahm den Namen ihres Herrschers, Usbek Khan, an, der ein Fürst vom Hause Dschengis war. Die Niederlage desselben, durch Timur, ist bereits erzählt, so wie ihr darauf folgender Sieg gegen seinen Erben, den berühmten Baber (I. 11. Kap.). Der Usbeken-Fürst, welcher diesen Fürsten überwand, wurde seinerseits wieder vom tapfern Schah Ismael, dem ersten Sofi-Monarchen, überwunden und getödtet. Allein seine Nachkommen blieben doch 300

77) Das Turkomannenpferd ist 15—16 Hände hoch und von arabischer Herkunft, aber mit der Zucht des Landes gekreuzt. Dies und die gute Weide haben ihm große Stärke und Höhe gegeben. Vermuthlich hält kein Pferd auf der Welt mehr aus. Ich habe genau ausgemittelt, daß kleine Streifpartheien, die sich mehrere hundert Meilen nach Persien hinein wagen, täglich gegen 100 Meilen zurücklegen. Sie richten sie dazu wie zu Wettrennen ab, und ihr Ausdruck zu Bezeichnung eines Pferdes, das schapow, d. h. streifzugsfähig ist, lautet: Sein Fleisch ist wie Marmor.

78) Der Name dieses außerordentlichen Mannes war Amihr Masum und sein Titel Schah Murad, d. h. „der ersehnte König."

Jahre lang Herren des Gebiets von Bokharah. Ihre Macht hatte seit einigen Jahren abgenommen, bevor Nadir in ihr Land fiel, und diese Begebenheit kann, indem er ihr Ansehn schwächte, für die Ursache ihres Sturzes angesehen werden. Die noch wenigen auf den Thron erhobenen Fürsten waren blos Puppen in den Händen mächtiger Großen. Als die männliche Linie von Dschengis Geschlechte verloschen war, kam ein Sohn eines frommen Seiud, der angeblich weiblicher Seits vom Königshause abstammen sollte, auf den Thron und diesem Spielwerke gelobten die stolzen und eifersüchtigen Horden dem Namen nach ihre Treue. Solche innere Zwietracht hatte die Herrschaft der Usbeken auf's Tiefste heruntergebracht. Allein ihre Macht wurde durch einen Mann wieder gehoben, der zu den außerordentlichsten Erscheinungen jedes Landes, jeder Zeit gehört.

Beggih Dschan war der älteste Sohn Amihr Daniels, der in seinen letzten Jahren sich der Person des dem Namen nach herrschenden Fürsten bemächtigt hatte und fast über alle Usbeken-Stämme, welche das von Bokharah unmittelbar abhängige Gebiet bewohnten, eine unbeschränkte Gewalt übte. Bei seinem Tode theilte er seinen großen Reichthum unter seine zahlreiche Familie, erklärte aber Beggih Dschan zu seinem Erben. Dieser hatte sich jedoch seit einiger Zeit in das zerrissene Gewand eines Fakirs oder religiösen Bettlers gekleidet[79]); statt an den Kämpfen Antheil zu nehmen, welche seine Brüder und Verwandten um die Herrschaft führten, sich in eine Moschee verschlossen und Jedermann verboten, seine frommen Betrachtungen zu stören. Er wollte auch nicht den ihm gelassenen Theil von seines Vaters Vermögen annehmen. „Gebt es," sagte er zu den Ueberbringern, „denen, welche das öffentliche Almosen vertheilen. Sie sollen, so viel als möglich, die entschädigen, von welchen es erpreßt wurde; ich kann mich nie dazu verstehen, meine Hände mit Geld zu beschmutzen, das gewaltsam in's Haus kam." Der Schriftsteller, welcher diesen Umstand angiebt, versichert, daß er sich das grobe Ge-

79) Das Manuscr. Mahomeds Aly Gundschavihs giebt an, daß er viele Jahre dies Leben führte. Mir Jussuf Aly dagegen giebt an, daß er in seiner Jugend sehr ausschweifte.

wand solcher umthat, die Almosen erflehen, ein Schwert um den Hals hing, und nun so nach allen Puncten Bokharah's ging, mit Thränen in den Augen die Einwohner um Vergebung und Segen für seinen verstorbenen Vater zu bitten und das eigene Leben als Sühnopfer für alle Sünden und Verbrechen anzubieten, die Amihr Daniel begangen haben möchte. Beggih Dschan stand bereits unter den Gelehrten und Frommen hoch angeschrieben, denn er war wohl in der Gottesgelahrtheit bewandert und hatte manche schätzbare Abhandlungen gefertigt. Erstaunt und erfreut zugleich über solche Demüthigung und Heiligkeit eines Mannes von seinem Range, drängten sie sich um ihn, als sey er ein Prophet, und vereinten ihre Bitten mit den seinigen, um Segen für seinen Vater. Nachdem er[80]) die Gefühle der Rache ausgerottet hatte, welche seines Vaters gewaltsame Herrschaft erweckte, begab er sich in die vornehmste Moschee der Stadt und überließ sich mehrere Monate lang[81]) frommen Uebungen und einsamen Betrachtungen. Niemand durfte ihm in dieser Zeit nahen, als einige seiner Lieblingsschüler.

Beggih Dschan hatte, als er zuerst den heiligen Mantel anlegte, die Grundsätze eines Sofi angenommen. Jetzt nannte er sich offen einen jener frommen Seher, die, weil sie ihre Gedanken stets auf Betrachtung des göttlichen Wesens gerichtet haben, auch in jenen seligen Gemüthszustand versetzt zu werden hoffen, der sie alle Freuden dieser Welt, besonders aber alle irdische Macht, verachten läßt. Die Beharrlichkeit erforderte, daß er, diese Lehre bekennend, den Bewohnern Bokharah's nicht so leicht willfahre, als sie, von innern Unruhen, die Folgen seiner ehrgeizigen Verwandten waren, ermüdet, ihn ernstlich baten, die Regierung zu übernehmen. Das gemeine Volk, ihm gänzlich ergeben, sammelte sich täglich vor der Moschee, wo er sich aufhielt, und begleitete ihn, wohin er ging. Das erste Beispiel, wo er seinen Einfluß und sein erlangtes Ansehn geltend machte, war die Zerstörung aller Trink-

80) Ich folge hier Mahom. Aly Gundschavih.

81) Einer seiner Biographen sagt, daß er ein Jahr in diesem Zustande blieb und während desselben sein bestes Werk: „das Auge der Weisheit", schrieb.

und Spielhäuser Bokharah's. Sie sollen sich auf mehrere tausend belaufen haben, und man versichert[82]), daß, so weit ging die außerordentliche Verehrung des heiligen Fürsten, selbst Alle, die dabei ihr Alles verloren, doch ihre hülfreiche Hand leisteten.

Einige von Beggih Dschan's Brüdern waren erschlagen worden, und die Gefahr, worin sich sein Haus befand, weil der Empörungsgeist unter ihren Anhängern stieg, bestimmte sie endlich, dem allgemeinen Wunsche beizutreten, daß er die Regierung annehmen möchte. Jedoch Alles war umsonst, bis eine ernstere Unruhe in der Stadt, wobei gegen tausend Bürger ihr Leben verloren, sein Mittleid rege machte. Es sammelten sich bei dieser Gelegenheit der König, welcher dem Namen nach herrschte, Abd-ul-Ghazih Khan, und alle Großen. Als sie zur Moschee gelangten, wo er wohnte, nöthigten sie ihn, mit ihnen zum Grabe seines Vaters Amihr Daniel zu gehen, und auf dieser heiligen Stätte riefen sie ihn feierlich auf, einen sinkenden Staat zu retten. Dem Scheine nach von ihren dringenden Bitten überwunden, versprach er ihnen bei der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten mit Rath und That beizustehen, hütete sich aber, selbst Hand anzulegen, bis Niyaz Aly, ein Großer, der während der Regierung seines Vaters sich empört und der Stadt Scheher-Sebz bemächtigt hatte, einen Einfall in's Gebiet von Bokharah that. Dies machte seinen Unwillen dergestalt rege, daß er den Namen eines Regenten annahm und an der Spitze eines großen Heeres auszog, den Feind anzugreifen. Er nöthigte ihn nicht nur zum Rückzuge aus Bokharah's Gränze, sondern auch zur Räumung aller Länder, die er schon seit einiger Zeit im Besitz gehabt hatte. Beggih Dschan kann seit dieser Zeit als wirklicher Herrscher der Usbeken angesehen werden, denn ob er schon keinen andern Titel, als den eines Regenten, annahm, und Abd-ul-Ghazih Khan dem Namen stets Gehorsam leistete, übte er doch sein ganzes Leben hindurch eine unbeschränkte und unbestrittene Gewalt aus. Kein Fürst war je einstimmiger zum Sitze der Macht erwählt worden, und seine erste Sorge nach Uebernahme der Gewalt bestand darin, daß er

82) Persische Handschr.

durch einige heilsame Anordnungen in der Rechtspflege in den Einkünften und in der Heeresbesoldung seinen Dank bezeugte.

Beggih Khan wies alle von seinem Vater ererbten Ansprüche auf Achtung und Gehorsam von sich, obschon derselbe nicht nur eine kurze Zeit Fürst der Usbeken, sondern auch Haupt eines mächtigen Stammes gewesen war. Der verschmitzte Sohn wußte gar zu gut, mit welcher Eifersucht und Rache diese Ansprüche verschwistert seyen, um sie als Begründung seines Ansehns geltend gemacht sehen zu wollen. Wenn er daher Verordnungen zu Leitung der öffentlichen Angelegenheiten entwarf, gab er jeder Einrichtung eine seinem Charakter gemäße Form und wollte stets für einen frommen Einsiedler angesehen werden, den seine Mitbürger nöthigten, königliche Macht zu üben, während er doch fest entschlossen sey, sobald die erfüllte Pflicht es gestatten würde, unter allen Versuchungen seine strenge Lebensweise und Selbstverleugnung zu behaupten, als als ob er nie zum Throne berufen worden wäre. Der glänzende Hof, an welchem sich die Großen zu sammeln pflegten, wurde aufgehoben und statt seiner eine von ihm so benannte Gerichtshalle errichtet, in welcher er von 40 Mullahs [83]) oder Gelehrten [84]) den Vorsitz führte. Alle, welche Klagen anzubringen hatten, kamen in diese Halle, allein dem Kläger stand nie das Recht zu reden zu, wenn der Verklagte nicht zugegen war. Niemand, auch der Größte nicht, durfte sich einem Gebot, hier zu erscheinen, weigern [85]). Ein Sklave konnte seinen Herrn hier vorfordern. Beggih Dschan [86]) hörte mit großer Geduld den Angaben beider Par-

83) Eine Handschrift giebt an, daß diese Versammlungen Montags und Freitags gehalten wurden, und jeder Mullah in seiner Hand einen Theil von Beggih Dschans Werken hatte.

84) Sie wurden durch eine tägliche Unterstützung aus dem öffentlichen Almosenfond unterhalten, der wegen seines geheiligten Charakters zum allgemeinen Reichsschatze gemacht wurde.

85) Dies ist der Fall bei allen patriarchalischen Regierungen, besonders unter den Arabern. Der Imam von Muscate, ein mächtiger Fürst, muß der Sitte nach vor dem Cauzih oder Richter seiner Hauptstadt erscheinen, wenn ihn einer seiner Unterthanen, der sich für beschwert hält, belangt.

86) Persische Handschr.

theien zu, und in allen nicht criminellen Fällen entließ er sie, ihren Zwist in der Güte beizulegen. Willigten sie ein, so war die Sache abgemacht; im Gegentheil untersuchte er bei der Wiederkehr ihre vorgebrachten Beweise und gab nun diese, mit seiner Ansicht, an die Mullahs ab, welche Befehl hatten, dem heiligen Gesetz zufolge, ein Fetwa, oder Urtheil, vorzubereiten. Die Partheien hatten nach demselben eine Woche Zeit, ihren Zwist beizulegen; war diese ohne solchen Vergleich verstrichen, so ward der Ausspruch gethan und unwiderruflich.

Die Criminaljustiz wurde nach dem Range verwaltet. Räuber erlitten den Tod, Diebe den Verlust der rechten Hand, Trunkenbolde wurden öffentlich gepeitscht und Tabaksrauchen [87]) war unter harten Strafen verboten. Die strengste Befolgung aller Religionspflichten wurde allen Ständen eingeschärft; die Polizeibeamten in Bokharah, sagt man [88]), hatten immer zu thun, die Bürger nach den Moscheen zu treiben, dort die angeordneten Gebete [89]) zu hören. Sie waren berechtigt, ihre Peitsche zu gebrauchen und die Frömmigkeit der Nachlässigen rege zu machen [90]). Wer sich in Religionsbekenntnissen vervollkommnen wollte, ward in die gelehrten Schulen aufgenommen und bekam königlichen Unterhalt. Die Zahl solcher Studirenden, welche einmal über 30,000 betragen haben soll, läßt sich kaum glauben.

Beggih Dschan schaffte alle Abgaben ab, solche für fremde Waaren abgerechnet. Monopole wurden nicht geduldet und Einkünfte nur von Kronländereien erhoben. Dagegen trieb

87) Die gelehrten und frommen Mahomedaner sind in ihren Ansichten über den erlaubten Genuß des Tabaks, Kaffees ꝛc., welche seit Mahomeds Tode allgemein in Gebrauch kamen, getheilt. Die Strengern behaupten, daß, da sie eine berauschende Eigenschaft haben, sie der Sache nach vom Koran verboten sind.

88) Persische Handschr.

89) Sie werden fünfmal täglich hergesagt.

90) Jeder dieser Beamten hatte, erzählt man, auch ein Büchelchen, um, wenn er die ihm Begegnenden über die Kenntniß des gehörigen Gebetes fragte, sie unterstützen zu können. Findet er einen Unkundigen, so darf er ihn fragen.

man den Dschirgat [91]), oder die „festgesetzte Taxe der Ungläubigen," bei, und der Zukat [92]), oder das „bestimmte Almosen," wurde von allen Gläubigen, selbst von den Soldaten, erhoben, welche sonst davon ausgenommen waren. Das so zusammengebrachte Geld kam in den Schatz, der auch durch den Khums, oder „den fünften Theil aller dem Feinde abgenommenen Beute," Zufluß erhielt. Dem Propheten Mahomed nachahmend, nahm dieser heilige Fürst diesen Antheil zur Ausgabe der Regierung in Anspruch.

Abd-ul-Ghazih Khan war dem Namen nach der König, und sein Haus wurde aus den Kronbesitzungen erhalten. Die Sitte des Lehnswesens, Große für ihre Kriegsdienste und eben so ihre Streiter zu belohnen, war unter den Usbeken schon lange herrschend gewesen. Die Häupter der vornehmsten Familien besaßen daher große Ländereien und hatten das Recht, für sich und ihre Anhänger besondere Striche abweiden zu lassen. Diese Lehen sollten ihren Unterhalt sichern. Allein Beggih Dschan nöthigte zwar seine Krieger, die Almosenabgabe zu zahlen, setzte sie aber auch dazu in den Stand, dies zu thun, indem er ihnen einen regelmäßigen baaren Sold [93]), nach Maaßgabe ihres Ranges, anwies. Diese Anordnungen waren denen von Mahomed nachgeahmt und sollten die Ehrfurcht der Usbeken für ihren Herrscher vermehren, der für seine Person ein Beispiel außerordentlicher Mäßigkeit gab. Er bezog täglich aus dem nämlichen Fond, aus welchem er die Krieger bezahlte, für seinen Unterhalt, für den seines Koches [94]) und seines Dieners, für jeden einen Tungah, eine Münze etwa 3 Groschen werth; dies war das dem ärmsten Studirenden angewiesene Geld. Der Gattin Beggih Dschans, aus dem königlichen Hause stammend, waren allein drei Tungahs ge-

91) Eine Auflage von 30 Proc. auf das Vermögen wurde von Juden, Christen und Hinduhs erhoben.

92) Zukat heißt Reinigung und wird von dieser Auflage gebraucht, weil die Zahlung derselben als Reinigung und gesetzmäßige Erwerbungsart dessen, der sie giebt, betrachtet wird.

93) Er gab überhaupt 5 Tomans.

94) Er gab seinem Koch den Namen Helal-Puz, oder „Bereiter dessen, was das Gesetz erlaubt."

stattet [95]). Es hatte diese Fürstin eigenes Vermögen und also nicht nöthig, diese Kleinigkeit anzunehmen; sie that es jedoch alle Tage, ihrem Gatten zu gefallen, der ihr oft sagte, daß es zu viel sey. „Nur was nothwendig ist, ist allein erlaubt," sagte er oft zu ihr. Und wenn sie etwas entgegnete, setzte er gewöhnlich hinzu: „Lerne, Weib, mit Wenigem zufrieden zu seyn, damit dein Gott mit dir zufrieden ist!" Indessen die Freude, welche er bei der Geburt eines Sohnes [96]) empfand, ließ ihn seine strenge Sparsamkeit vergessen. Nicht weniger als fünf Goldstücken [97]) wurden zum täglichen Unterhalt der Mutter und ihres Kindes angewiesen und eine gleiche Summe zur Erziehung von zwei andern Söhnen, so wie sie geboren wurden. Er zeigte durch diese und andere Handlungen, daß er entschlossen sey, seine Kinder in jenen Genüssen aufzuziehen, die er dem Scheine nach zu verachten strebte, denn er ließ seine Familie in einem Palaste wohnen, während er in einem kleinen Gemache, oder besser, einer Zelle, ohne Hausgeräthe lebte, und wohin Leute aller Stände Zutritt zu jeder Stunde hatten. Immer war er in einen groben Mantel gehüllt und glich einem gewöhnlichen Bettler. Nur wenn er seine Familie besuchte, wurde über die Schultern leichthin eine Hirschhaut geworfen.

Die Frommen, zu welchen Beggih Dschan gehörte, rühmten sich nicht nur ihrer Verachtung alles Putzes, sondern auch der Reinlichkeit, und tausend Züge beweisen, daß auch er es nicht verschmähte, einen Ruf zu erlangen, inwiefern er den ekelhaftesten Gebräuchen seiner Sekte nachging. Wir können und dürfen aber die Handlungsweise, welche den Außerordentlichen in den Stand setzte, unter den zerrissenen, feindseligen Stämmen seines Volkes Einigkeit und Kraft wiederherzustellen, nicht tadeln. Nur eine an Anbetung gränzende Verehrung, womit die Usbeken Beggih Dschan betrachteten, konnte ihn vermögen, sein großes vor Augen habendes Ziel zu erreichen. Alle seine Kenntnisse, Festigkeit und Gerechtigkeit, würden ihm zu nichts

95) Persische Handschr.

96) Der jetzige Fürst Hyder Turrah.

97) Etwa fünf Pfund.

geholfen haben, hätte er durch sein strenges, äußerst einfaches Leben die Feinde nicht entwaffnet, die Freunde nicht an sich gefesselt. Unwissenheit und Aberglaube sind stets mit einander vereint und die Tataren ließen sich leicht bereden, daß ein Herrscher, welcher die von ihnen gepriesenen weltlichen Freuden verachtete, den zerrissenen Mantel und Krummstab eines Bettlers dem Königsgewande und Scepter vorzog, unmittelbar der Leitung des göttlichen Wesens gemäß handle. Ihre Sitten waren nicht von der Art, leicht einzusehen, daß ein Mann in solcher Stellung aus irgend einem andern Grunde gern auf solche Genüsse verzichte, die ihrem Sinn nach das Wesen und den Zauber der Königswürde ausmachten.

Der heilige Charakter Beggih Dschans gab ihm Nachdruck, fast das ganze Land [98]) zwischen dem Drus und Jaxartes zu erobern. Sein Heer bestand vornehmlich aus Reiterei und stets ging seine Art zu kriegen auf Raubzüge. Als die meisten Stämme seines Volkes befreit waren, kam er in Krieg mit Timur, dem Afghanen-König, und trug über ihn, aber mehr durch seine Klugheit, als die Waffen, mehrere Vortheile davon.

Wie Merv von ihm erobert wurde, erzählten wir schon. Es setzte ihn in den Stand, in Khorassan einzufallen und das Jahr darauf ging er nach Mesched. Indessen als er sah, daß es zu schwierig sey, es einzunehmen, that er den Einwohnern und seinem Heere kund, daß der heilige hier begrabene Imam Reza [99]) ihm in einem Traume erschienen sey, und ihm befohlen habe, der heiligen Stadt und ihres Gebietes zu schonen. Diesem angeblichen Befehle gehorsam, beschränkte er sich auf die Plünderung der offenen Vorstädte und nachbarlichen Dörfer, allein nur solche Bezirke wurden von ihm verwüstet, die nicht als unter dem Schutze der heiligen Stadt angesehen werden; nur die Bewohner dieser führte man in die Sklave-

98) Die Stadt Scheher-Sebz, sonst Kesch genannt, widerstand ihm einige Jahre, ward aber zuletzt genommen.

99) Beggih Dschan sagte seinen Anhängern, daß die täglichen Gebete der Einwohner dem Imam, diesem heiligen Manne, den Schlaf geraubt hätten. „Ich weiß, daß der Imam lebt", rief er, „und er soll mir nicht vorwerfen, daß ich seine Ruhe störte."

rei. Bevor er nach Bokharah zurückkehrte, erließ er an Schah Rokh Mirza und die andern Großen Khoraſſans Rundſchreiben, worin er ihnen ſeine Abſicht kund that, im nächſten Jahre wiederzukommen. Er rieth ihnen, auf ihre und ihrer Unterthanen Sicherheit zu denken, indem ſie zeitig ſich unterwürfen und den Glauben der Sunniten annähmen. „Eure Bekehrung," ſagte er darin, „wird Segen für euch werden, und die Menge der Wunder mehren, die ich bereits gethan habe."

Von dieſer Zeit an fiel Beggih Dſchan bis zu ſeinem Tode alle Jahre in Khoraſſan ein. Das ſchwere Gepäck nebſt einem Theil des Heeres blieb mehrere Märſche im Rücken, während die Vorhut ſich, ganz aus Reitern beſtehend, über das ganze Land verbreitete. Jeder Krieger führte für ſieben Tage Nahrung für ſich und ſein Pferd mit. Ihr Zweck war, Schlöſſer und befeſtigte Orte zu überfallen oder alle Einwohner auf den Landſtraßen, im Felde arbeitend, gefangen zu machen. Wurden ſie nicht ausgelöſet, ſo führte man ſie in die Sklaverei. In der Regel beſtand die Beute meiſt aus Männern, Weibern, Rind- und Schaafvieh und Getreide. Gewöhnlich erpreßte er von den Städten, die er nicht erobern konnte, eine anſehnliche Geldſumme; denn da der Einfall meiſt vor der Erndte Statt fand, folgte der Weigerung augenblickliche Zerſtörung aller im Bereiche ſeiner Krieger liegenden Felder. Der Raub wurde, wie geſagt, ehrlich getheilt. Ein Fünftheil gehörte dem Heerführer und bildete einen anſehnlichen Theil ſeiner Einkünfte. Beggih Dſchan ſtand ſtets an der Spitze ſeiner Krieger. Meiſt ritt er voraus, wie ein Frommer der niedrigſten Klaſſe angethan, auf einem kleinen Klepper. Im Lager beobachtete er ſtrenge Zucht [100]), das heißt, es war eine gute Aufſicht hier und ſeine Krieger leiſteten unbedingten, augenblicklichen Gehorſam. Die Beobachtung der Religionspflichten wurde nachdrücklich eingeſchärft, ſelbſt unter allen Scenen des Blutvergießens. Eine Menge Mullahs oder Prieſter ging mit jeder Abtheilung, und wo ſich die Gelegenheit ergab, wurden ſie abgeordnet, mit den Herrſchern der an-

100) Perſiſche Handſchr.

gegriffenen Länder zu unterhandeln. Sie eigneten sich wegen ihrer höhern Bildung zu diesem Geschäfte, während ihr heiliger Charakter sie gegen Beleidigung und Gefahr sicherte.

Während aber die Staatsklugheit den Beggih Dschan selbst zu jeder Entbehrung verdammte, ließ sie ihn doch wünschen, mit Glanz umgeben zu seyn, und nichts konnte einen größern Widerspruch gewähren, als die geringe, anekelnde Erscheinung dieses außerordentlichen Mannes nebst Allem, was ihm anging, gegen die Pracht und den Glanz seiner Großen und ersten Beamten. Der Berichterstatter eines der Züge, welche wir aus seiner Geschichte genommen haben, war in Diensten des Fürsten von Schinnaran, Mameîsch Khan, als Beggih Dschan in Khorassan einfiel. Er wurde in's feindliche Lager gesendet und hat einen sehr unterhaltenden Bericht von seiner Unterhandlung mitgetheilt.

Mameîsch stand, wie aus demselben erhellt, mit Ischan Nukib [1]), einem Großen von hohem Range unter den Usbeken und vornehmsten Günstling ihres Fürsten, in Verbindung. Er gab seinem Bevollmächtigten einen Brief an diesen und dazu zwei junge Pferde, eines für seinen Freund, eines für Beggih Dschan. Doch die einzelnen Umstände werden sich am besten mit den Worten des verständigen Schriftstellers selbst berichten lassen.

„Ich ward zu Ischan Nukib geführt, der vorn in einem prächtigen Zelte saß. Es war ein Mann von hübschem Aeußern, ungewöhnlich einnehmend, aber dünnem Barte [2]). Er fragte nach meiner Gesundheit und dann nach der des Mameîsch Khan, mit der Bemerkung: „Warum ist er nicht selbst gekommen?" Als ich einige Entschuldigungen vorbrachte, sagte er: „Ich verstehe die Sache; wäre ich allein gewesen, hätte er mich besucht, allein er fürchtet Beggih Dschan." Nach diesen Aeußerungen stand er auf und ging in ein anderes Zimmer mit dem Wunsche, daß ich ausruhen möchte, wo ich sey. Es

1) Der Sohn Ischan Mukdums, des Neffen von Beggih Dschan und dessen Liebling.

2) Diese tatarische Eigenheit gilt bei den Persern als große Entstellung. Nach ihrer Ansicht kann zu männlicher Schönheit der Bart nicht lang und groß genug seyn.

wurde mir ein reiches Schlafgewand gebracht und Alles ging hinaus. Kaum aber hatte ich mich niedergelegt, als ich eingeladen wurde, bei Ischan Nukib zu erscheinen, der sehr gnädig darauf bestand, daß ich mit ihm speisen müsse. Das Mahl war sehr schwelgerisch; eine Stunde nach dem Essen wurde Thee gebracht und der Günstling trank ihn aus einer Tasse von reinem Golde mit Juwelen besetzt. Mir war eine von Silber, im Innern mit Gold überzogen, gegeben. Drei Stunden nach dem Essen führte er mich zu einem großen Zelte mit fünf Spitzen, wo eine Anzahl ihr Gebet verrichtete. Wir thaten es auch und gingen nach seinem Zelte zurück. Kaum waren wir eingetreten, als ein Sklave den Utkhur Sofi meldete. Dieser fromme Mann, denn dies war er, nahm nun alle Aufmerksamkeit Ischan Nukibs in Anspruch, so wie er nur hereintrat, und wurde mit der tiefsten Hochachtung behandelt. Wie Thee und Kaffee aufgetragen war, hielt Nukib die Tasse, indessen Utkhur trank. Wir hatten lange gesessen, als ein Offizier in's Zelt trat und meldete, daß Beggih Dschan ihn sprechen möchte und es gern sähe, wenn er seine Gäste mitbrächte. Augenblicklich standen wir auf, bestiegen die Pferde und eilten hin. Nach kurzem Ritte kamen wir zu einem Zelte, das nach der Größe und dem zerrissenen Zustande desselben zu urtheilen, einem Koch oder Wasserträger zu gehören schien. Ein alter Mann saß auf dem Grase so nahe daran, daß es ihn durch seinen Schatten gegen die Sonne schützte. Alle stiegen ab und gingen auf ihn zu. Er war grün, aber sehr schmutzig gekleidet. Als wir vor ihm waren, standen Alle mit gekreuzten Händen und in ehrfurchtsvoller Weise, ihn zu grüßen. Er erwiederte dies gegen Jeden und befahl uns, sich ihm gegenüber zu setzen. Gegen Ischan Nukib schien er sehr freundlich zu seyn, allein hauptsächlich richtete er das Wort an Utkhur Sofi [3]).

„Nach einiger Zeit kam der Gegenstand meiner Sendung zur Sprache. Ich gab meinen Brief dem Ischan Nukib und dieser händigte ihn dem alten Mann im grauen Mantel ein, der, wie ich nun entdeckte, Beggih Dschan war. Der Herrscher

3) Der Verfasser sagt, daß Beggih Dschan mit dem Sofi bald wie ein Jüngling, bald wie ein sehr alter Mann sprach, womit er anzeigen will, daß seine Unterhaltung ernst und fröhlich zugleich war.

öffnete ihn, las ihn und steckte ihn in die Tasche. Nach kurzer Pause sagte er: „„„Ohne Zweifel hat mir Mameîsch Khan ein hübsches Pferd geschickt;"" und ließ es holen. Als er es aufmerksam gemustert hatte, lachte und flüsterte er mit seiner Umgebung und sprach endlich zu mir: „„„Warum hat mir dein Herr nicht das Kara Guz [4]) gesendet, wie ich gewünscht habe?"" — „„„Das Pferd ist nicht fehlerfrei; sonst wär' es gesendet worden!"" erwiederte ich. — „„„Mit allen seinen Fehlern ist es zwanzig Mal besser, als das von dir gebrachte!"" sagte er lächelnd.

„Während wir so sprachen, kam eine Menge Großer herbei und ich konnte mich nicht enthalten, den außerordentlichen Reichthum und die Pracht ihrer Waffen und Kleidungen zu bemerken. Beggih Dschan erwiederte den Gruß von Jedem in freundlicher, herablassender Art, und befahl ihnen, sich zu setzen. Allein der Schatten seines kleinen Zeltes schützte sie kaum zur Hälfte gegen die Sonne. Bald darauf versank der Fürst in eine tiefe Träumerei und schien, bis Abends das Gebet ausgerufen wurde, ganz in frommer Betrachtung verloren. Zur Zeit des Gebets standen Alle auf und entfernten sich. Ich schlief diese Nacht in Ischan Nukibs Zelte. Mit Tagesanbruch zog das Heer weiter und ritt bis einige Meilen von Schirwan fort. Nachdem Beggih Dschan das Lager erreicht hatte, ließ er mich rufen und beehrte mich mit einer Privataudienz, wobei er sehr gesprächig war. „„„Dein Herr, Mameîsch Khan, trinkt, höre ich, immer Wein?"" — „„„Ich habe ihn noch nie trinken sehen und kann darüber nicht sprechen!"" — „„„Da hast du recht, wenn du nicht zugiebst, was du nicht sahst! Sag Mameîsch Khan, daß ich Achtung gegen ihn habe, aber was Nadir Mirza (Herrscher von Mesched) betrifft, so ist er ein Narr. Sag Mameîsch Khan, er solle an Dschaffir Khan von Nischapure schreiben und ihm anrathen, sich um meine Freundschaft zu bewerben, wenn er sein Land vom Verderben zu retten wünscht."" — Jetzt wurde mir ein hübscher Anzug und ein Geldgeschenk gebracht. Jedes Stück des

4) Kara-Guz heißt „Schwarz-Auge"; der gewöhnliche Name, den man Pferden von edlerm Schlage giebt.

Anzuges war gut, ausgenommen der Turban, welcher wenig oder keinen Werth hatte. Diesen aber nahm er selbst und gab mir seinen dagegen [5]), der noch viel schlechter war. Ich beurlaubte mich nun und ging in's Zelt von Ischan Nukib, dem ich Alles, was geschehen war, wiederholte. Er lachte recht herzlich, machte mir ein hübsches Geschenk, und ich war eben im Begriff, zu gehen, als zwei Männer mit einem Briefe von Mameîsch Khan herbeisprengten und berichteten, daß trotz des erhaltenen Schutzes, doch einige seiner Leute von den Usbeken aufgegriffen worden seyen. Ischan Nukib nahm mich gleich wieder zu Beggih Dschan, den wir auf einer Ziegenhaut in seinem kleinen Zelte sitzen sahen. Er ließ die Gefangenen holen und mir übergeben. Vorher hatte er an Mameîsch einen Brief geschrieben; diesen öffnete er jetzt, schrieb noch hinein, was er gethan habe, und übergab ihn nun wieder meinen Händen. Als die Sache abgemacht war, kam sein Koch, ein winziges Männchen mit blöden Augen, in's Zelt. „Warum denkst du nicht an's Mittagessen? Bald ist es Zeit zum Gebet!"" fragte ihn Beggih Dschan. Der kleine Koch brachte sogleich einen großen schwarzen Topf, machte aus Steinen eine Feuerstätte, legte vier oder fünf Arten von Körnern und etwas dürres Fleisch hinein, füllte ihn ziemlich mit Wasser und ließ es, als das Feuer angezündet war, sieden, während er das Gedeck, nämlich hölzerne Teller, ordnete, wie sie bei den ärmsten Leuten üblich sind. Er setzte drei dergleichen hin und richtete das Essen auf. Beggih Dschan beobachtete ihn und der Koch sah offenbar aus seinen Mienen, ob mehr oder weniger auf eine Portion kommen sollte. Wie Alles bereit war, legte er ein schmutziges Tuch und ein Stück hartes Gerstenbrod [6]) hin, das Beggih Dschan in einen Becher Wasser

5) Die Verwechselung der Turbane gilt als Freundschaftspfand. Hat sich der Verf. dieser Darstellung nicht durch Eitelkeit zur Uebertreibung verleiten lassen, so giebt es keinen merkwürdigern Beweis von Beggih Dschans verstellter Demuth, als daß er seinen Turban mit einem andern tauschte, der als Geschenk für den Gesandten eines unbedeutenden Häuptlings bestimmt war.

6) Der Verfasser setzt noch hinzu: „Gott weiß, in welchem Jahre der Flucht dieses Brod gebacken wurde."

tauchte, es anzufeuchten. Der erste Teller ward dem Fürsten der Usbeken, der zweite Ischan Nukib und mir vorgesetzt, und der Koch nahm den dritten, sich seinem Herrn gegenüber setzend, um da zu essen. Da ich schon gespeis't hatte, kostete ich nur, was aufgetragen war. Es war sehr ekelhaft, das Fleisch fast faul, doch mehrere Große, welche hereinkamen, aßen das Ganze auf, was wir übrig ließen, und mit scheinbarem Wohlbehagen, das nur der Freude entspringen konnte, mit ihrem Herrn gleiches Mahl zu theilen.

„Nach der Mahlzeit erhielt ich Erlaubniß zur Rückkehr. Als ich nach Schinnaran kam, freute sich Mameîsch Khan über den Erfolg meiner Sendung, allein späterhin belehrte er mich, daß trotz der schönen Versprechungen Beggih Dschan's, 82 seiner Unterthanen, während des Feldzugs, von den Usbeken aufgehoben worden seyen."

Die obige Darstellung schildert Beggih Dschans Charakter und Hof zugleich. Sie zeigt auch, wie die zahlreichen Einfälle in Khorassan beschaffen waren, und giebt ein Bild der despotischen Gewalt unter einer häßlichen, aber doch Eindruck machenden Gestalt. Der verschmitzte und gewandte Herrscher erreichte dies große Ziel seines Lebens vollkommen; denn nach seinem Tode, der einige Jahre nach den eben geschilderten Auftritten Statt fand, bestieg sein ältester Sohn, Hyder Turrah, den Thron von Bokharah, und nahm, wie sein Vater immer gewünscht hatte, den Namen und die Würde eines Fürsten an.

Beggih Dschans Heer soll auf 60,000 Reiter betragen haben, doch bei seinen Einfällen in Khorassan war er selten von mehr, als der Hälfte begleitet. Obschon gelegentlich hart, war seine Verwaltung doch im Ganzen mild und gerecht. Den Titel: König, nahm er nie an. Auf dem Sitze, den er gewöhnlich hatte, war in der Mitte sein Name, Amihr Massum, der Sohn Amihr Daniels, eingegraben, und ringsherum der Spruch: „Macht und Würde kommen, wenn sie sich auf Gerechtigkeit gründen, von Gott; wo nicht, vom Teufel."

Die Vereinigung der verschiedenen Usbekenhorden unter ihm, und die übertriebenen Nachrichten von seinen Siegen, seinem Charakter, hatten in Persien so eine Bestürzung erregt,

daß Alle, welche nicht durch Familienrücksichten und Zwistigkeiten geblendet waren, sich der beendigten innern Fehden freuten, weil so ein kriegerischer Fürst voll Talente den Thron bestiegen und das Land in den Stand gesetzt hatte, einem Einfalle zu begegnen; denn der Ruhm auch der besten Eroberer, welche aus den Steppen der Tatarei kamen, war mit Mord und Raub verbunden. Wenn auch Persien zur größten Höhe und Wohlfahrt [7]) unter einigen ihrer Nachkommen gelangt war, so konnten doch die Einwohner, welche nur voraussahen, daß sie der Strom hinwegriß, sich wenig an der Hoffnung laben, wie der Boden, worüber er gehe, besser und fruchtbarer werde, sobald die verheerenden Wogen niedergeschlagen seyen.

XIX.

Das Leben Aga Mahomed Khans, des Kadschirs, Onkels und Vorgängers vom jetzigen König; nebst kurzer Nachricht von den Hauptereignissen seit der Thronbesteigung des jetzt herrschenden Monarchen.

Nothwendig mußten wir viele Ereignisse des Lebens Aga Mahomeds bereits vorher erzählen; allein die Theilnahme, welche sich an seinen außerordentlichen Charakter knüpft, die Aufmerksamkeit, welche er nicht nur als Gründer einer Dynastie, sondern als Onkel und unmittelbarer Vorgänger des regierenden Fürsten rege macht, verlangen auch einen kurzen Rückblick auf die Ursachen, welche ihn in den Stand setzten, Persiens Thron zu besteigen. Die Geschichte seines Stammes haben wir schon oben gegeben. Als dieser sich in Armenien niedergelassen hatte, theilte er sich zuerst in zwei Zweige [8]),

7) Es läßt sich nicht bezweifeln, daß die glücklichste und rühmlichste Periode der persischen Geschichte die war, wo die ersten Fürsten der Seldschucken-Dynastie regierten.

8) Persische Handschr.

„den höhern und den niedern," weil der eine Theil seine Weiden an einem Flusse höher, als der andere besaß. Beide große Zweige zerfielen wieder in mehrere kleinere. Einige Familien nahmen ihren Namen von einem Anführer oder einem Dorfe[9]) an, bei welchem sie ihre Heerden nährten. Als die Kadschiren von einem der Sofi-Fürsten getrennt und nach verschiedenen Theilen des Reiches gewiesen wurden, brachte man den ansehnlichsten Theil in Asterabad unter[10]). Er bestand aus Familien von beiden Zweigen, und die Anführer der Yukharihs oder „Höhern" galten als die ersten dem Range nach, bis Futtih Aly Khan, der zu den Aschakas oder „Niedern" gehörte, zum Feldherrn der Streitkräfte unter Tamasp II. ernannt wurde. Diese Würde setzte ihn in den Stand, seinem Stamm das Uebergewicht zu verschaffen. Allein nur mit Sträuben ließ man es gelten, und als nun Nadir Schah hingerichtet wurde, freuten sich Alle, welche durch seine Anmaßung gekränkt zu seyn glaubten, über seinen Fall, und suchten seinen noch lebenden Sohn[11]), Mahomed Hussein Khan, in sein Verderben zu verwickeln. Der junge Fürst mußte zu den Turkomannen fliehen, welche östlich auf den Ebenen am kaspischen Meere wohnten. Mehrere seines Hauses[12]) folgten ihm, und er führte nun mit seinen Feinden einen kleinen Krieg, worin er sie, wären sie nicht von Nadir und dessen Nachkommen unterstützt worden, besiegt hätte.

Adil Schah, Nadirs Neffe und Nachfolger, hatte sich kaum in Mazenderan festgesetzt, als er die zwei jungen Söhne Mahomed Husseins, welche kurz vorher gefangen worden waren, holen ließ, und befahl, den ältesten davon[13]), Aga Maho-

9) So bekamen die Duwanlu Kadschirs ihren Namen von Duwanlu, einem Dorfe bei Erivan, in dessen Nähe sie lange lagerten.

10) Die Zihd-oglus oder Söhne Zihds, haben sich bei Gandschah erhalten seit Abbas dem Großen. Ihr Fürst, Dschuad Khan, wurde von den Russen erschlagen.

11) Futtih Aly Khan hatte zwei Söhne: Mahomed Hussein und Mahomed Hussun; letzterer starb sehr jung.

12) Unter ihnen war Aly Verdi Khan, der Vater von Nu Ruze, Steuereinnehmer des jetzigen Königs.

13) Er hieß Mahomed Khan; der Name Aga, „Herr", der von

med, damals ein Kind von 5—6 Jahren, zu einem Verschnittenen zu machen. Die grausame Handlung sollte aber gerade jede Hoffnung auf das Ziel vernichten, welches dabei vor Augen lag, denn indem es den Repräsentanten eines großen Hauses der sinnlichen Freuden beraubte, welche im Morgenlande Körper und Geist oft zugleich bei denen schwächen, die durch Rang und Stand die Mittel zur unbeschränkten Befriedigung haben, nöthigte es ihn, Genuß in andern Quellen zu suchen. Mahomeds Aufmerksamkeit scheint von den ersten Jahren an auf ehrgeizige Absichten und Vergrößerung gegangen zu seyn, und er verfolgte sie mit einer unempfindlichen Ausdauer, unbarmherzigen Strenge, welche eben so die Gefühllosigkeit seines Herzens, wie den tiefen Eindruck beurkundeten, den die Erinnerung an seine erfahrne Schmach hervorbrachte.

Nach Adils Tode war Mahomed freigelassen worden, und kam zu seinem Vater, den er als Jüngling durch jeden Wechsel des Lebens begleitete. Als sein Vater geschlagen und getödtet war, fiel er in die Hände des Kerrim Khan, von dem er endlich mit Liebe und Nachsicht behandelt wurde. Die ganze Zeit, welche er in Schiras zubrachte, ward verwendet, sich durch Studium der Bücher und Menschen zu dem großen Schauspiele vorzubereiten, worin er auftreten sollte, und Kerrim Khan pflegte ihn oft in Staatsangelegenheiten zu befragen[14]). Mahomed hielt mit seinem Rathe nicht zurück, ob er schon den unversöhnlichsten Haß gegen die ganze Zend-Familie nährte. Er theilte oft einen Zug mit[15]), der seine Gefühle zu jener Zeit enthüllt und einen Blick in diesen außerordentlichen Charakter thun läßt. — „Ich besaß keine Macht," sagte er offen, „die Rache kund zu thun, welche ich stets gegen die Mörder meines Vaters und die Räuber meiner Erbschaft nährte. Allein während ich bei Kerrim Khan in seiner Halle

besonderem Werthe ist, wird stets dem ersten Verschnittenen im Harem gegeben. Der junge Prinz bekam ihn und behielt ihn zeitlebens.

14) Kerrim Khan pflegte ihn Pihran Wisa zu nennen. M. s. I. B. S. 31.

15) Mir erzählte diesen Zug Hadschi Ibrahim, der viele Jahre lang einziger Minister Aga Mahomeds war.

zum öffentlichen Gehör saß, beschäftigte ich mich oft damit, den schönen Teppich darin mit einem unter dem Mantel verborgenen Federmesser zu zerschneiden, und mein Inneres fühlte einigen Trost, wenn ich ihm so allen möglichen Nachtheil zufügen konnte." Wie Aga Mahomed dies äußerte, waren die Teppiche, die er zu verderben gesucht hatte, sein eigen geworden, und er pflegte noch zu bemerken: „Jetzt thut mir's leid, daß ich's so machte. Es war thöricht, und zeigte, daß es mir am Blicke in die Zukunft fehlte!"

Das Mißgeschick des frühern Lebens hatte ihn nicht nur Geduld gelehrt, sondern auch tief in die Verstellung eingeweiht. Während derselben Zeit, wo er den eingewurzeltsten Haß gegen Kerrim Khan und seine ganze Familie nährte, hatte er das Vertrauen dieses Herrschers so geltend gemacht, daß ihm Kerrim nicht nur völlige Freiheit gab, zu leben, wo er wollte, in der Stadt herumzugehen, wie es ihm gefiel, und das beste seiner Pferde zu reiten, mit der Erlaubniß, in der Gegend herumzujagen, sondern ihn selbst anzustellen beabsichtigte, als ein von seinem Bruder Hussein Aly Khan in Mezenderan erregter Aufstand zu stillen war. Mirza Dschaffir, Kerrims Minister, hinderte die Ausführung dieses Planes, und Mahomed hatte den Edelmuth, als Herr von Persien gegen dessen Verwandten durch seine Güte zu zeigen, wie dankbar er dafür sey. „Mirza Dschaffir," äußerte er, „handelte aus keinem andern Gefühle, als aus Liebe zu seinem Herrn; allein er rettete dennoch mein Leben. Wär' ich nach Mazenderan geschickt worden, so würde ich zum Aufstande getrieben worden seyn, und Kerrims Macht war so groß, daß ich verloren ging"[16]).

Die Art, wie Mahomed seine Flucht[17]) von Schiras nach Kerrims Tode bewerkstelligte, haben wir schon mitgetheilt. Er floh mit fast unglaublicher Schnelligkeit nach Mazenderan, und erklärte auf der Stelle sich für unabhängig. Zu dieser Zeit war er 36 Jahre alt. Obschon schwächlichen Körpers, hatte ihn seine genügsame Nahrung, seine stete Bewegung in

16) Handschr.

17) Er kam am dritten Tage seiner Flucht nach Ispahan. Die Entfernung beträgt 251 Meilen.

den Stand gesetzt, alle Beschwerden und Anstrengungen zu tragen. Er lebte, konnte man sagen, auf dem Pferde. Jeden Augenblick, den er andern Beschäftigungen entziehen konnte, opferte er der Jagd, die sein einziges Vergnügen war. Sein Herz soll eben so hart gewesen seyn, wie sein Körper; allein die angeborne Strenge seines Sinnes ward, während er nach der höchsten Gewalt trachtete, und diese nach einem Kampfe von 18 Jahren errang, durch seine Klugheit gezügelt, welche ihn nicht nur bestimmte, seine Freunde durch Güte zu gewinnen, sondern auch Unrecht zu vergessen, und selbst der eingewurzeltsten Feindschaft zu vergeben. Wir können die Weisheit nicht genug rühmen, welche, als er sich zu rächen die Macht hatte, allen Großen des feindlichen Kadschirzweiges verzieh, die nicht nur am Morde seines Vaters und anderer Verwandten Antheil genommen hatten, sondern ihm auch die Rechte eines Mannes raubten, und ihn, bei aller seiner Macht, zum Gegenstand des Mitleids des geringsten seiner Unterthanen machte. Die großmüthige Staatsklugheit, welche die blutige Fehde, die so lange unter den Kadschiren tobte, zu Ende brachten, schaffte ihrem Fürsten Persiens Thron, und Mahomed fühlte die Wichtigkeit der von ihm zu Stande gebrachten Einigung zu sehr, um sie durch Erinnerung begangenen Unrechts zu stören. Unter denen, welche er am meisten in seiner Regierung ehrte, waren Leute, von denen er im Unglücke die größten Beleidigungen erfahren hatte [18]).

Als er aus Schiras floh, hatte er nur siebzehn Begleiter. In Ispahan zu weilen, weigerte er sich, ob er gleich dazu eingeladen wurde. Nur eine Nacht ruhete er in Teheran aus, und ward vom Befehlshaber [19]) freundlich behandelt. So wie er in Mazenderan ankam [20]), stießen Viele seines Stammes zu ihm, und erkannten ihn als ihren Herrn. Allein bald entdeckte er, daß er von seiner eigenen Familie den ernstlichsten

18) Einige dieser Großen genießen noch die Gunst und das Vertrauen seines Nachfolgers, des jetzigen Fürsten.

19) Mirza Aly Nuckih.

20) Er fing einen Theil der Einkünfte Mazenderans auf, die unter schwacher Bedeckung nach Schiras gingen.

Widerstand zu fürchten habe. Einige seiner Brüder[21]) erklärten sich gegen ihn; einer, Murteza Kuli, sammelte eine Anzahl Truppen, und rief sich zum Könige aus. Ein kleiner Krieg ward vier Jahre lang mit wechselndem Glücke geführt. Mahomed hatte Anfangs Glück, ward aber dann in Balfrusch überfallen, und durch seines Bruders, Riza Kuli, Verrath gefangen und mit Ketten beladen. Man berieth sich, ob man ihn der Augen oder des Lebens berauben sollte[22]). Der Gefangene hatte indessen unter der Wache selbst geheime Freunde. Ihren Bemühungen und denen seiner zwei Brüder, Dschaffir Kuli und Mustapha Kuli, die seiner Sache treu geblieben waren, dankte er Freiheit und Macht wieder. Sein Bruder Riza mußte fliehen, und ging nach Mesched, wo er starb. Murteza suchte später in Rußland Zuflucht, wo er das Werkzeug für die ehrgeizigen Pläne der Kaiserin Catharina ward.

Wir erzählten schon, daß, so wie Aga Mahomed Kunde vom Tode Aly Murads bekam, er alle nur möglichen Truppen sammelte und in Irak einbrach. Sein Heer mehrte sich, so wie er vorwärts rückte. Die Flucht Dschaffir Khans machte ihn zum Herrn von Ispahan ohne Schlacht, denn das Scharmützel von Kaschan verdient diesen Namen nicht. Als er durch den Abfall eines Theiles seines Heeres zum Rückzuge genöthigt war, stellte er die Festungswerke von Teheran wieder her[23]), denn er scheint entschlossen gewesen zu seyn, es zur Hauptstadt zu machen, weil es nahe bei Mazenderan und mitten in dem Weidelande der türkischen Stämme lag, auf deren Hülfe er am meisten bauen mußte.

Mehrere mächtige Fürsten von Aderbidschan, Kurdistan und Irak waren zu Mahomeds Fahnen gestoßen; einige schwankten noch zwischen ihm und Dschaffir, und andere, auf die Zahl ihrer Anhänger bauend, hofften, der Kampf zwischen dem

21) Aga Mahomed hatte von verschiedenen Müttern fünf Stiefbrüder. Sein eigner Bruder, Hussein Kuli, ward von den Turkomannen ermordet, als er vor Zuckih Khan floh, und hinterließ zwei Söhne, von denen der jetzt regierende Fürst der älteste ist.

22) Mullah Mahomeds Geschichte der Kadschiren.

23) Die Burgen der persischen ummauerten Städte heißen Arks, und sind meist viereckig, mit hohen Mauern, von hohen Thürmen bestrichen.

Kadschir- und Zend-Stamme werde ihre eigenen ehrsüchtigen Pläne begünstigen. In diesem Benehmen gegen diese Großen bewies Mahomed tiefe Verstellungskunst. Sein Zweck war, Alle zu vernichten, von denen er keine Hülfe erwarten durfte. Aber stets versuchte er jedes Mittel, das die List bot, ehe er zur Gewalt griff. Aly Khan, ein Fürst vom Afghanen-Stamme, hatte die Absicht, nach dem Throne zu trachten, blicken lassen, und eine Zahl Anhänger in Aderbidschan gesammelt. Statt ihn als Feind zu behandeln, schrieb ihm Mahomed, wie wär' er seines Gleichen, ladete ihn zu einer Zusammenkunft ein und forderte ihn auf, bei ihrer Verwandtschaft als Anführer türkischer Stämme gemeinschaftlich gegen die Prinzen der Zend-Familie zu handeln. Aly war gefühlvoll und wacker. Offene Feindschaft hatte er lieber, als gefährliche Freundschaft. Einen Angriff erwartend, harrte er sein auf Sultanihs Ebene[24]). Mahomed rückte gegen ihn an, und schien eine Schlacht liefern zu wollen. Als aber beide Heere zusammentrafen, schickte er einen seiner Brüder, von zwei Reitern begleitet, in Aly's Lager, und ließ ihm, in Gegenwart aller Offiziere und Krieger, überbringen: „Ich bin von Aga Mahomed Khan beauftragt, zu fragen, warum zwei tapfere türkische Stämme ihren Feinden die Freude machen sollen, ihr Blut gegenseitig zu vergießen? Die Afghanen mögen ihr Land, ihren Herrn, seinen Regierungskreis[25]) behalten und mit den Kadschiren in Freundschaft verbunden bleiben, die ihr gegenseitiges Emporkommen und das Verderben ihrer Feinde zur Folge haben muß." Diese Eröffnung machte einigen Eindruck auf den Fürsten, und noch mehr auf seine Begleiter. Sie führte zu weitern Unterhandlungen. Aga Mahomed drang durch, und Aly willigte ein, der erste Große seines Hofes zu werden. Sein Heer ward zurückgesandt und er mit solcher Achtung und einem Vertrauen sogar behandelt, daß alle seine Bedenklichkeit schwand. Als er aber in unglückliche Sicherheit eingewiegt war, lockte man ihn zu einem Banquet, das einer der ersten Großen des Hofes gab. Spät

24) Persische Handschr.

25) Die Khumsa oder fünf Districte, von welchen Zundschan die Hauptstadt ist.

in der Nacht, vom Weine trunken, erhielt er eine Botschaft von Mahomed, der sich gleich auf der Stelle über eine wichtige Sache mit ihm bereden wollte. Er eilte zu gehorchen, und wollte nicht einmal warten, bis er die Waffen angelegt hatte. So wie er in den Palast eintrat, nahm man ihn fest und stach ihm die Augen aus, ohne daß einer seiner Anhänger wußte, was geschehen war. Am nächsten Morgen bekam ein Theil seines Heeres den Abschied, ein anderer wurde in Mahomeds Dienste genommen. Die ganze Sache war abgemacht worden, ohne daß Jemand das Leben verlor oder die mindeste Unruhe entstand. Die Verrätherei, wodurch ein edler Nebenbuhler hintergangen und vernichtet wurde, erhielt von Schmeichlern den Namen: „gerechtfertigte Staatsklugheit," und der Schrecken, den sie bei vielen ehrgeizigen Großen zur Folge hatte, förderte ohne Zweifel den Sieg von Aly's Feinden nicht wenig.

Den Gang des Krieges gegen Dschaffir und dessen Sohn Lutf Aly haben wir schon erzählt. Kermans Einwohner wurden niedergemetzelt. Die Plünderung dauerte fast drei Tage. Da sie aber im Augenblicke ein Ende hatte, als die Nachricht kam, daß Lutf Aly gefangen sey, so müssen wir annehmen, daß Mahomed hier, wie fast bei allen Gelegenheiten, nicht sowohl aus Leidenschaft, als aus Staatsklugheit handelte. Er glaubte seinen Feind entronnen, und wollte durch ein schreckliches Beispiel jede andere Stadt oder Provinz Persiens abhalten, ihm Hülfe zu leisten.

Das außerordentliche Emporkommen Nadirs und Kerrims hatte jene heilige Achtung für das königliche Haus vernichtet, das dem schwächsten der vorigen Monarchen zum Schutze diente. Jeder Befehlshaber, der Anhänger hatte, dachte, daß der Zufall ihm die Krone geben könne. Den königlichen Namen maßten sich so Viele an, daß er nicht länger in Achtung stand. Als Aga Mahomeds Siege ihm die Herrschaft Persiens erwarben, war das Reich in völliger Anarchie. Die Anführer der mancherlei Horden nährten nur Pläne ungehorsamen Ehrgeizes. Ihre Anhänger, an Empörung und Plünderung gewöhnt, waren jeder Gewalt abhold, die ihnen die Aerndte raubte. Städte und Dörfer waren so oft geplündert

worden, daß viele Bewohner derselben, genöthigt, ihre Heimath aufzugeben, Trost in der Gewalt suchten, durch die sie ins Verderben gekommen waren, während andere freiwillig auswanderten. Der Handel hatte sehr abgenommen, denn außer den Gefahren, die der Kaufmann bei den Emporkömmlingen des Tages lief, wurden auch die Straßen von Räubern unsicher, die alles unbeschützte Eigenthum wegnahmen.

Nie eignete sich ein Mann besser dazu, allen diesen Uebeln abzuhelfen, als Mahomed. Die Schmeichler, welche seine Gerechtigkeit rühmen, geben zu, daß er keine Barmherzigkeit übte. Nie, sagen sie, strafte er ohne Ursache, aber nie schonte er den Schuldigen. Sein Zweck war, Persien wieder zu beruhigen, und zu dem Ziele entschloß er sich, Alle zu vernichten, die sie auf irgend eine Art stören konnten. Er hatte einigen seiner eingewurzeltsten Feinde vergeben, aber wenn nicht die Klugheit ihn nöthigte, der Rache zu entsagen, so schien er zu unversöhnlicher und übermäßiger Rache geneigt. Nach seinem Siege über Lutf Aly zeigte er solchen Hang. Nicht zufrieden, alle Verwandte dieses Prinzen zum Tode oder zum Verluste der Augen[26]) zu verurtheilen, wurden auch die Gebeine des tugendhaften Kerrim ausgegraben und nach Teheran gebracht, wo man sie mit denen von Nadir, die späterhin von Khorassan herkamen, am Eingang des Palastes[27]) einscharrte, damit er alle Tage die Gräber der zwei vornehmsten Feinde seines Hauses mit Füßen treten könne. Seine Handlung konnte nur Zorn und Widerwillen erregen; aber bei dieser Gelegenheit gab gewöhnlich seine Klugheit einer hartnäckigen Bosheit nach. Lange brütend über vergangenes Unrecht scheint er am niedrigen Triumphe über die Gebeine seiner Feinde und der unmännlichen Befriedigung spät gewonnener Rache Freude gehabt zu haben.

26) Anekdoten von Zein-ul-Abdihn.

27) Ein persischer Dichter hatte die Keckheit, auf die das Heilige entweihende That das Epigramm zu dichten: „Die Bosheit der Rache ist getäuscht worden und das heilige Unterpfand von den Gebeinen des tugendhaften Kerrim Khans wird dem gerechten Beschlusse der Vorsehung gemäß von seinen Feinden stets erleuchtet.“ So war es auch, denn der Ort, wo man ihn begrub, ist der Eingang zum Palast und hat die ganze Nacht hindurch brennende Lampen.

Jede seiner Handlungen war darauf berechnet, den höhern Ständen seiner Unterthanen Furcht einzuflößen. Allein so streng er gegen Alle blieb, die durch Stand oder Geburt mächtig waren, so nachsichtig und mild zeigte er sich den Truppen und dem gemeinen Mann, und jeder Schritt, den er that, den Schrecken seines Namens auszubreiten, mehrte ihre Wohlfahrt, ihr Glück. Bei jeder Gelegenheit zeigte er, wie vollkommen er die Leute kenne, die ihn umgaben. Sein Verfahren gegen Hadschi Ibrahim giebt davon ein merkwürdiges Beispiel. Als er in Kerman lagerte und sein Minister sich zu ihm auf den Weg gemacht hatte, benahm sich einer von der königlichen Leibwache, der ihn auf der Landstraße traf, äußerst beleidigend. Der Hadschi befahl einigen seiner Leute, den Mann festzunehmen und ihn züchtigen. Umsonst baten ihn seine Begleiter, sich einer Handlung zu enthalten, die, meinten sie, ihn unvermeidlich verderben müsse. „Wenn Aga Mahomed Khan," sagte er finster, „durch seinen Schutz die Grobheit eines solchen Kerls gegen einen Mann meines Standes begünstigen kann, so ist es besser, gleich umzukommen." Als er im Lager eintraf, fand er den Monarchen vom Vorfalle unterrichtet. Bei der Zusammenkunft rief er: „Du hast einen von meinen Leuten gezüchtigt, Hadschi? Ich danke dir dafür, daß du's so gemacht hast. Du bist gerade, wie ich die Leute brauche, um die Schurken in Ordnung zu erhalten!" Eine kurze persönliche Bekanntschaft bestätigte ihm alle seine günstigen Begriffe von Hadschi Ibrahims Talenten, und schnell beschloß er, ihn zum ersten Minister zu machen. Keine Maaßregel trug mehr zu seinem Erfolge bei, als daß er diesen außerordentlichen Mann anstellte, dessen Kopf dem hohen Amte entsprach, und welcher, so lange Mahomed lebte, immer die unbegränzte Gunst, das Vertrauen seines Herrn genoß.

Drei von Aga Mahomeds Brüdern, die auch nach dem Throne getrachtet hatten, waren aus Persien entflohen. Mustapha Kuli Khan, den er im Verdachte von Absichten gegen sich selbst hatte, beraubte er der Augen. Es blieb also nur Dschaffir Kuli Khan, dessen Muthe und Unternehmungsgeiste er einem großen Theile nach die Krone verdankte. Dieser

hatte seine Treue stets bewährt, und bei verschiedenen Gelegenheiten war er glücklicher Vermittler zwischen Mahomed und andern Gliedern des Hauses gewesen. Wußte man auch, daß er ehrgeizig sey, so hatte man doch nie Grund zur Vermuthung, daß er böse Absichten gegen seinen ältern Bruder hege. Allein es ließ sich nicht erwarten, daß er gleiche Nachgiebigkeit seinem Neffen beweisen werde, der zum Thronerben ernannt worden war. Dschaffir Kuli hatte seinen Bruder gebeten, ihm die Statthalterschaft von Ispahan zu geben; aber abschlägliche Antwort bekommend, war er nachher zur Aufsicht in einem Bezirke Mazenderans bestellt worden. Ueber diese Behandlung böse und voll der Vermuthung, daß sie einem Zweifel in seine Treue entspringe, suchte er durch Entschuldigungen einem Befehle, am Hofe zu erscheinen, auszuweichen. Mahomed war über diese Zeichen der Unzufriedenheit beunruhigt; er fürchtete Dschaffirs Tapferkeit und einen offenen Bruch mit dem Großen, der ein Abgott der Krieger seines eignen Stammes war, gegen welchen jeder Verdacht, jede Unbesonnenheit die schwärzeste Undankbarkeit scheinen mußte. Deshalb nahm er seine Zuflucht zur List, und beredete seine Mutter [28]), nach Mazenderan zu gehen und ihren Sohn zu beschwichtigen. Er wünschte, daß sie ihm die Statthalterschaft von Ispahan oder sonst Alles verspreche, was seine Treue und Freundschaft wiederherstellen könne. Was er verlangte, war, daß der geliebte Bruder auf dem Wege nach Ispahan in Teheran einsprechen und ihm Vergebung zusichern möge. Der tapfere und edle Dschaffir ließ sich durch solche Betheurungen zwar bethören, aber stand doch noch an, sich in Mahomeds Hände hinzugeben. Endlich willigte er auch dazu ein, jedoch erst, als er die feierlichste Versicherung, daß er sicher

28) Olivier giebt an, daß Mahomed selbst zu seinem Bruder ging und sein Vertrauen durch Demuth und Verschmitztheit gewann. Das heftige Temperament Dschaffirs, erzählt er, bestimmte ihn, seinen Bruder mit Vorwürfen zu überladen. Der alte, berechnende Fürst ertrug sie geduldig und schläferte ihn endlich glücklich in Sicherheit ein. Sonst ist zwischen dem Berichte dieses Reisenden und meiner Handschrift kein Unterschied. Letztere rührt von einem her, der Zeuge des ganzen Vorgangs zu seyn angiebt.

sey, und das Versprechen erhalten hatte, wie er auf dem Wege zu seiner Statthalterschaft nur eine Nacht in Ispahan bleiben solle. Als er in Teheran ankam, wurde er mit allem Scheine der Herzlichkeit empfangen, und die Nacht ging friedlich hin. Am nächsten Tage gab ihm Mahomed einige Vorschriften für seine Handlungsweise in Ispahan und äußerte: „Du hast, glaub ich, auch noch nicht meinen Palast gesehen. Geh' mal mit Baba Khan hin, und wenn du ihn gesehen hast, komm wieder zu mir." — Er ging hinein, und im Augenblicke, als er in die Säulenhalle trat, fielen die dort schon aufgestellten Meuchelmörder über ihn her und brachten ihn um[29]). Der Leichnam wurde zu Mahomed gebracht, der über ihn mit den Aeußerungen des gränzenlosesten Schmerzes klagte. Er ließ Baba Khan, mit welchem Namen er stets den jetzigen, damals noch ganz jungen Fürsten belegte, rufen, und befahl ihm, den Leichnam des tapfersten der Männer und des besten aller Brüder zu betrachten. Dann überhäufte er ihn mit Vorwürfen, und rief: „Deinetwegen hab' ich dies gethan. Der muthige Sinn, der diesen Leichnam eben noch beseelte, würde meine Krone nie sicher auf deinem Haupte haben sitzen lassen. Persien wäre dann von innern Kriegen zerrissen worden. Diese Folgen zu verhüten, hab' ich mit schändlichem Undanke gehandelt, und gegen Gott, wie gegen Menschen gesündigt!" Diese Aeußerungen konnten wahrgemeint seyn; daß er sie öffentlich aussprach, hatte den Nutzen, den Abscheu über den Mord zu melden. Man glaubte oder stellte sich doch so, daß der Wunsch, das allgemeine Wohl zu fördern, alle andern Gefühle in der Brust des Monarchen überwiege.

Die Turkomannenhorden, welche die Ebenen um Asterabad bewohnen, haben wir beschrieben. Mahomeds Vater hatte unter ihnen in Gefahren stets Zuflucht gefunden. Ein Flüchtling von Rang, dessen Name und Anhang sie bei Plünde-

29) In einer Nachricht von dieser schrecklichen Begebenheit wird angeführt, daß Baba Khan (der jetzige König, damals 14 Jahr alt) von dem, was geschehen sollte, benachrichtigt und angewiesen war, ein kleines Unwohlseyn vorzuschützen, um in der Nachhut zu bleiben, wenn sein Onkel an den Ort käme, wo die Meuchelmörder versteckt lagen.

rung der benachbarten Gegenden unterstützte, war ihnen stets höchlich willkommen. Allein sie hatten seinen Bruder, Hussein Kuli, erschlagen, als ihn Zuckih Khan verfolgte, und erst kürzlich gegen Asterabads Bewohner die grausamsten Ausschweifungen geübt. Diese Beweise von Feindseligkeit und Feindschaft beschloß Mahomed zu rächen. Er rückte in ihr Land ein, und vergalt ihnen mit einer Strenge, die selbst diese wilden Herzen mit Schrecken füllte. Eine Menge Weiber und Kinder wurden mit hinweggeführt, und theils zu Sklaven gemacht, theils als Geißeln für das gute Verhalten ihrer Familien behalten. Der Geschichtsschreiber Mahomeds meldet, daß viele dieser hochgesinnten Frauen mit eigner Hand das Leben endigten, einer Gefangenschaft zu entgehen, in der sie dem Schimpf und der Entehrung ausgesetzt zu seyn meinten.

Georgiens Lage, als Mahomed Herr von Persien wurde, ist bereits dargestellt. Sein zinsbarer Fürst, der alte Heraclius, hatte Persiens innern Zwist benutzt, und durch eine förmliche Acte seine Treue als Lehnsmann der Könige, deren Oberherrlichkeit von seinen Vätern seit Jahrhunderten anerkannt worden war, auf Rußlands Fürsten übergetragen. Er gab hierbei den Grund an, daß er seine christlichen Unterthanen von der Gewalt und Tyrannei mahomedanischer Großen befreien und sie unter den Schutz eines großen Volkes ihrer Religion stellen wolle. Es ließ sich nicht erwarten, daß ein Fürst von Persien, so wie nur je sein Reich wieder zum Frieden und Einigkeit gekommen war, einwilligen werde, eines der schönsten Länder so entrissen zu sehen. Aga Mahomed hatte daher kaum seine Nebenbuhler unterworfen, als er beschloß, Heraclius wieder zum Gehorsam zu nöthigen. Bevor wir jedoch die Maaßregeln schildern, womit er seine Macht über Georgien wieder gründen wollte, wird es nöthig seyn, den Gang der Verbindung darzustellen, welche dessen Fürst mit Rußland angeknüpft hatte, da sie die nächste Ursache war, welche die Rache von Persiens Monarchen herausforderte.

Peter der Große hatte mit dem Hofe von Constantinopel Pläne entworfen, die nordwestlichen Theile Persiens zu theilen. (I. 14. Kap.) Nadirs Genius hatte diese Pläne verei-

telt; allein der zerrissene Zustand des Reiches ließ in Catharinen zum Theile die Absichten ihres Vorgängers wieder aufleben. Sie nahm die Eröffnung des Heraclius, sein Land unter ihren Schutz zu stellen, an, und ein förmlicher Tractat wurde am 24. Jul. 1783 zwischen ihm und Potemkin geschlossen, wodurch dieser Fürst in seinem und seiner Erben Namen seinen, Persiens Königen gebührenden Gehorsam auf sie und ihre Nachkommen übertrug, während sie dagegen für sich und ihre Erben ihm nicht nur alle jetzigen Besitzungen zusicherte, sondern auch ihren Schutz auf alle „andern Gebiete ausdehnte, welche etwa späterhin ihm zu Theil werden könnten." Diese Wendung[30]) und ein Versuch, der noch im nämlichen Jahre gemacht wurde, bei der Stadt Aschraff in Mazenderan eine Niederlassung zu gründen[31]), läßt mit Recht vermuthen, daß Catharinens Absichten noch weiter, als auf ein Bündniß mit Heraclius gingen, und war dies, so müssen die Umstände den Verfolg derselben gehindert haben, denn die Niederlassung in Mazenderan ward aufgegeben, das Corps aber, welches dem georgischen zur Hülfe gesendet war, nachdem es dort vier Jahre gestanden hatte, plötzlich zurückgerufen, wie es eben die Belagerung von Gundschah betrieb. Diese mußte deshalb beendigt werden.

Als Mahomed den Angriff Georgiens beschloß, hatte er den Plan, durch seine schnellen Bewegungen den Heraclius zu hindern, Unterstützung von den Russen zu bekommen. Die Befehlshaber seines Heeres wurden angewiesen, wenn er von Kermans Eroberung heimkehrte, ihre Kräfte zeitig im kommen-

30) Man behauptet, daß dies blos auf Gundschah und einige Theile von Imeretien Bezug hatte, welche Heraclius in Ansprach nahm.

31) Der Geschichtsschreiber des Kadschirhauses giebt an, daß 1783 ein russischer Edelmann mit einigen bewaffneten Fahrzeugen bei Aschraff ankam und um Erlaubniß bat, eine Handelsniederlassung zu gründen. Allein seine Theilnehmer kauften theuer ein und verkauften so wohlfeil, daß offenbar Geldgewinn nicht ihr Ziel seyn konnte. Mahomed hatte sie daher in Verdacht böser Absichten und ließ sie festnehmen. Sie waren zu einem Mahle geladen, wo man sie, als sie tüchtig getrunken hatten, ergriff. Als sie jedoch zum König kamen, hörte er ihre Entschuldigungen an und gab ihnen die Freiheit, ja selbst Ehrenkleider, warnte sie aber, nichts Böses im Sinne zu führen.

den Frühjahre zusammenzuziehen, und wir hören, daß die im Monate April[32]) bei Teheran versammelten Truppen gegen 60,000 Mann betrugen. Ihre Bestimmung war bis zum Augenblicke des Aufbruches unbekannt, wo sie in drei Colonnen fortzogen. Die rechte schlug die Straße über Mogan, Schirwan, Daghestan ein, die linke bewegte sich nach Erivan, der Hauptstadt Armeniens, zu, und der Mittelpunct, Mahomed an seiner Spitze, ging auf Scheschah, die vornehmste Feste im Karabagh, ein schöner Strich, der sich viele Meilen am linken Ufer des Araxes ausbreitet[33]). Die Colonne, welche sich rechts durch die Länder am kaspischen Meere bewegte, fand keinen Widerstand. Jeder Große unterwarf sich oder floh. Allein die Khans von Erivan und Scheschah wurden von Heraclius ermuthigt, dem persischen König Widerstand zu leisten, und der alte Waly selbst gab, als er aufgefordert war, am Hofe zu erscheinen und den gewohnten Tribut zu bezahlen, zur Antwort, „daß er keinen Oberherrn erkenne, als die Kaiserin von Rußland." Mahomeds Heer bestand größtentheils aus Reitern, und so konnte er weder Erivans noch Scheschahs Eroberung hoffen. Er beschloß daher, sich mit der, dem Namen nach geschehenen Unterwerfung ihrer Befehlshaber zu begnügen, und ein starkes Corps zurückzulassen, um sie zu bewachen oder vielmehr zu umzingeln. Schon zuvor hatte er der mittlern und linken Colonne Befehl gegeben, sich zu vereinigen. Bei Gundschah stieß auch die rechte zu ihnen. Mit diesem Heere, das durch das zurückgelassene Corps zwar geschwächt war, aber doch immer noch gegen 40,000 Mann betrug, ging er dem Heraclius entgegen, der sich durch Mahomeds schnelle Bewegungen zwar der russischen Hülfe beraubt sah, aber doch das Feld zu halten beschloß. Er rückte mit allen seinen Kräften vorwärts, die aber nicht ein Viertel der feindlichen betrugen, und nahm 15 Meilen von der Hauptstadt eine Stellung. Die Georgier kämpften sehr

32) Der Verf. der Gesch. der Kadschiren giebt an, daß Mahomed von Teheran 53 Tage nach dem Feste Nu-Ruz, oder der Frühlingstag- und Nachtgleiche, was dem 14ten Mai entspricht, auszog.

33) Er ging über den Fluß auf einer bei Suliman Khan geschlagenen und zu dem Zwecke vorausgeschickten Brücke.

wacker, wurden aber von der Menge[34]) überwältigt und zur Flucht genöthigt. Ihr Fürst suchte nebst einem Theile seines Hauses und einigen Anhängern Zuflucht in den benachbarten Gebirgen, während die Sieger in Tiflis einzogen. Es folgte nun ein Auftritt des Mordens und Plünderns, wie es dem Manne Freude machen konnte, der diese Stadt zum Beispiel für alle aufstellen wollte, die seine Macht zu verachten wagten. Der mahomedanische Geschichtsschreiber desselben schildert erst die barbarischen und abscheulichen Ausschweifungen, und bemerkt dann: „daß bei dieser glorreichen Gelegenheit die tapfern Krieger Persiens den Ungläubigen Georgiens einen Beweis von dem gegeben hätten, was für sie am Tage des Gerichts zu erwarten stände." Es läßt sich die Menge der Getödteten nicht gut berechnen. Glaubenswuth entflammte die rohe Rache der Soldaten. Die Kirchen wurden von Grund aus zerstört, jeder Priester ward hingerichtet[35]), Jugend und Schönheit allein zur Sklaverei aufgespaart. 15,000 Gefangene[36]) kamen in dieselbe, und das Heer zog mit Beute beladen heim.

Die Lage der unglücklichen Einwohner, welche geflohen waren, dem Tode zu entgehen, und nun wiederkamen, über ihre zerstörten Häuser, ihre wüsten Felder zu jammern, waren fast so unglücklich daran, wie die Gefangenen. Sklaverei war der Zustand, zu dem viele derselben von Jugend an bestimmt blieben. Nehmen wir das große Unglück aus, dem die jüngeren Gefangenen[37]) preisgegeben waren, in einer

34) Während des Treffens ließ Mahomed von Jemand einige Verse des Schah Nameh von Ferdusi singen, die Krieger zu heroischen Thaten anzufeuern. Eine sehr gewöhnliche Sitte in Persien. (Pers. Handschr.)

35) Der Verf. d. Leb. Mahom. giebt an, daß die Priester gebunden und in den bei der Stadt vorbeifließenden Strom geworfen wurden.

36) Mullah Mahomed Schar, in d. Gesch. d. Kadschirfamilie, setzt die Zahl auf 15,000 an. Die Nachrichten, welche ich von den am besten unterrichteten Georgiern und Armeniern bekam, vergrößern sie bis 25,000 und Einige scheinen gute Angaben für ihre Berechnung zu haben. Wahrscheinlich wurden 15,000 in Tiflis und die andern in den Städten und Dörfern Georgiens aufgegriffen.

37) Viele, welche schon das reifere Alter erlangt hatten, behielten ihre Religion, und unter ihnen selbst viele Weiber. Ein reicher Kaufmann erzählte mir, daß er einer schönen, von einem Soldaten erkauften

andern Religion erzogen zu werden, als die ihrer Eltern, so hatte ihr Loos nichts Schmerzliches. Die Frauen wurden meist immer bei ihrer großen Schönheit Lieblinge ihres Harems und einige die Gattinnen ihrer Herren, die Knaben nach der Sitte des Landes mit Güte und Vorliebe behandelt. Sie erhielten ein- und allemal ihre Freiheit, wenn sie die Religion dieser annahmen, und wurden, zu reiferm Alter gelangend, entweder als Krieger angeworben oder als Diener behalten. Im ersten Falle stiegen sie oft zu hohem Range und Befehl; im letztern waren sie stets begünstigte und vertraute Sklaven, ihre Kinder aber, im Hause geboren [38]), galten meist als Verwandte desselben.

Nach der Plünderung von Tiflis zog Mahomed nach Gundschah, und entschlossen, die Unterwerfung dieser Länder durchzusetzen, lagerte er den Winter hindurch auf Moghans Ebenen in der Nähe, wo der Cyrus, einer der schönsten Ströme Georgiens, sich mit dem Araxes vereint. Einer seiner vornehmsten Großen [39]) von seinem eignen Stamme war zum Statthalter Schirwans ernannt, aber, als er Klagen über seine Gewaltthätigkeiten und Erpressungen vernahm, zurückgerufen worden. Die Einwohner, über seinen Fall muthig geworden, standen in Masse auf und brachten ihn um. Auf Mahomed machte der Vorfall großen Eindruck, und man erwartete, daß er ein schreckliches Beispiel aufstellen werde; allein selten überließ er sich dem Zorne, wenn nicht die Klugheit es gebot. Als der früher bestellte und dann entflohene Statthalter Schirwans kam, für sich und das Volk Gnade zu erflehen, gab er sie ihm ohne Weiteres, und solche Milde wurde durch vollkommene Unterwerfung dieser Provinz erwiedert. Auch der Fürst von Erivan [40]) erwarb sich sein Wohlwollen,

Georgierin die Ehe angeboten habe, wenn sie Mahomedanerin werden wollte; „allein sie betete so hübsch", setzte er lächelnd hinzu, „zu ihren kleinen Bildern, daß ich mich selbst halb versucht fühlte, ein Götzendiener zu werden."

38) Ein merkwürdiges Beispiel von der Art, wie man die Khanazad, oder „Haussklaven", betrachtet, ward in Timurs Leben, I. Bd., mitgetheilt.

39) Mustapha Khan Dewanhu.

40) Er hieß gleichfalls Mustapha Khan.

weil er seinen Befehlen gehorchte. Dagegen widerstand Ibrahim Kullil, der Statthalter von Scheschah, noch immer, und da die Perser aus Mangel an Geschütz das Schloß nicht erobern konnten, war ihr Befehlshaber genöthigt, sich mit der Weisung zu begnügen, das Land ringsherum zu verwüsten und auszuplündern.

Obgleich Mahomed nun schon lange die höchste Gewalt besaß, war er doch noch nicht mit der königlichen Tiara geschmückt. Er pflegte zu sagen, daß er auf den Königsnamen kein Recht habe, bis er im ganzen alten persischen Reiche Gehorsam fände. Nach Georgiens Eroberung drangen seine Höflinge in ihn, sich krönen zu lassen. Er gab mit scheinbarem Sträuben nach. Wie alle seine Kriegsfürsten versammelt waren, zeigte er auf eine bereitgehaltene Krone, und fragte sie, ob sie diese ihm aufgesetzt zu sehen wünschten? „Bedenkt," sagte er, „wenn ich es thue, fängt eure Arbeit erst an, denn ich kann nicht einwilligen, Persiens Krone zu tragen, ohne so viel Macht zu besitzen, als Persiens größte Könige hatten!"[41] Die Heerführer, die Minister des Hofes, die Prinzen seines Hauses, Alle stimmten darin überein, daß er sie aufsetzen möchte, Alle versprachen, daß ihr Leben seinem Ruhme geweiht seyn solle. Er willigte ein, nahm aber nur ein kleines, mit Perlen geschmücktes Diadem[42]. Nadirs prachtvolle Krone zu tragen verschmähte er, obschon er die Königreiche, welche durch ihre Federn angezeigt waren, erobert hatte[43]. Doch gestattete er, den königlichen Säbel umzuthun, der am Grabe[44] des heiligen Gründers vom Sofi-Hause geweiht war, und

41) Persische Handschr.

42) Es hieß Kullah Kadschani und wurde nur bei feierlichen Gelegenheiten getragen.

43) Nadir trug vier Federn in seiner Krone, um seine Macht als Oberherr von Afghanistan, Indien, Persien und der Tatarei anzuzeigen.

44) Das Grab ist zu Ardebil, wohin der Monarch gehn muß, den geheiligten Säbel darauf zu legen. Die Waffe bleibt eine Nacht auf dem Grabe, während welcher der Heilige angerufen wird, dem Fürsten, der sie tragen soll, gewogen zu seyn. Tags darauf wird sie umgethan, die Großen werden gespeiset und die Armen bekommen viel Almosen. — (Persische Handschr.)

durch diese Handlung verpflichtete er sich, diese heilige Waffe zum Schutz und zur Hülfe des Schiitenglaubens zu verwenden, die vom Anfange dieser Dynastie an Nationalreligion geworden war.

Mahomed sammelte ein noch größeres Heer, als das, womit er Georgien besiegt hatte, um Khorassan zu unterwerfen. Er ging auf der Straße von Asterabad dahin, um die Turkomannenhorden zu züchtigen, welche wieder ihre Plünderungen begonnen hatten. Sein Marsch war auf Mesched gerichtet. Als er vorrückte, unterwarfen sich ihm alle kleinen Fürsten[45]; keiner wagte, einem so großen Heere zu widerstehen, das ein Monarch anführte, dessen Rücksichtslosigkeit man kannte. Unter denen, welche Treue gelobten, war auch Isaak Khan von Turbut-e-Hyderih. Seine Feinde hatten Mahomed gegen ihn einzunehmen gesucht, und deshalb vorgestellt, daß er ein Tadschuck von niedriger Geburt sey, der durch Anmaßung solcher Macht ein gefährliches Beispiel gebe. Der weise Fürst achtete jedoch solche Angaben nicht, und zeichnete ihn durch besondere Gunst aus. Isaak allein wurde nicht einmal genöthigt, Geißeln für seine Treue zu stellen, und seine Freundschaft war der Lohn für dies edle Vertrauen.

Die Lage von Mesched, gegen welches dieser Zug vornehmlich gerichtet war, haben wir beschrieben. Durch die Schwäche und Zwietracht seiner Fürsten waren die Bürger in ein Elend versunken, das kaum einer Zunahme fähig schien. Und doch war es durch die jüngsten Einfälle der Usbeken noch größer geworden. Sie sahen daher der Annäherung Mahomeds mehr mit Hoffnung als Unruhe entgegen, denn er hatte bekannt gemacht, daß er nur zur Absicht habe, an Imam Reza's Grabe seine Andacht zu verrichten, die Stadt, wo die Gebeine des heiligen Mannes begraben seyen, wieder glücklich zu machen, und Alle zu züchtigen, die mit frevelnder Hand das Mausoleum des heiligen Nachkommen vom Propheten zu plündern wagten. Sein wahrer Beweggrund war jedoch, über

45) Der erste, welcher sich unterwarf, war Amihr Gunah Khan von Kabuschar, dem Aga Mahomed einen Koran sendete, der einen Eid mit angehängtem Siegel enthielt, wodurch er ihm Schutz und Sicherheit versprach.

Khoraſſan zu herrſchen, die Einfälle der Turkomannen und Usbeken zu hemmen, und die Schätze wegzunehmen, welche noch Nadirs elenden Nachkommen gehörten, denn Viele glaubten noch, daß er wegen Ermordung ſeines Großvaters und des grauſamen Unrechts, ſo er ſelbſt vom unmittelbaren Nachfolger dieſes Eroberers erfahren habe, gegen dieſe Rache im Buſen hege.

Nadir Mirza, der Herrſcher von Meſched, floh, ſo wie Mahomed vorrückte, in das Gebiet der Afghanen, und ließ den unglücklichen blinden Schah Rokh zurück, die Stadt einem Monarchen zu übergeben, gegen welchen aller Widerſtand nutzlos zu ſeyn erachtet wurde. Als das Perſerheer unter den Mauern ankam, ging Schah Rokh dem Feldherrn deſſelben entgegen, der ſeine Unterwerfung annahm und dann zu Fuß, von ſeinen Großen begleitet, nach Imam Reza's Grabe wandelte, wo er knieend die Erde zum Beweis ſeiner Ehrfurcht gegen die heiligen Gebeine küßte.

Geiz waltete in Mahomed eben ſo ſehr als Herrſchſucht, und er ſchien namentlich noch mehr den Beſitz von Juwelen, als den von Gelde zu begehren. Nach Lutf Aly's Tode hatte er einige der koſtbarſten von denen erhalten, die Nadir aus Indien mitgebracht hatte, und mehrere minder werthvolle bekam er ſeit ſeiner Ankunft in Khoraſſan von den Fürſten, die unter ſich die Beute von Nadirs Nachfolgern theilten, aber nun den gefährlichen Schatz auslieferten, denn Alle, welche das Eigenthum des Monarchen zurückhielten, wofür er es nahm, behandelte er als die ſchuldigſten Verbrecher. Schah Rokh hatte zwar ſchon lange die Ausübung ſeiner Macht aufgegeben, aber galt doch noch für den Beſitzer mehrerer koſtbaren Steine, die er ſelbſt vor ſeinen Söhnen verborgen haben ſollte. Mahomed forderte ſie ihm ab. Er leugnete den Beſitz davon mit den feierlichſten Eiden[46]), aber umſonſt.

46) Olivier rühmt, ohne daß ich ſeine Quelle kenne, ſein Verdienſt, ſofern er ſich bemühte, die Reichthümer zu verbergen, welche er für das Einzige hielt, wodurch die abweſenden Söhne in der Zukunft beſtehen könnten, auf's Höchſte. Es thut dem Herzen wohl, wenn man Unwillen gegen den Tyrannen und Mitleid gegen den Unterdrückten wahrnimmt; aber alle Quellen in meinem Beſitze geben eine entgegengeſetzte Schilderung.

Qualen aller Arten wurden angewendet, und wir können fast kein Mitleid gegen den unglücklichen Fürsten fühlen, wenn wir sehen, daß seine Entdeckungen mit den anbefohlnen Martern Schritt halten. Schätze und Juwelen wurden vorgeholt, die in Brunnen versenkt, in Mauern versteckt waren, und als nun endlich ein Kreis von Thon auf sein Haupt gelegt und siedend Oel hineingegossen wurde, entdeckte er einen Rubin von außerordentlicher Größe und Schönheit, der einst Aurengzebs Krone schmückte und Mahomeds Hauptwunsch war. So wie er hörte, daß dieser Stein gefunden war, äußerte er die größte Freude[47]), und befahl, die Qualen einzustellen, indem er, nicht mit Unrecht, Schah Rokh beschuldigte, seine erlittenen Schmerzen selbst verschuldet zu haben. Doch ließ er ihn sehr unmenschlich auf der Stelle mit seinem ganzen Hause nach Mazenderan bringen, wo der elende Enkel Nadir's sein Leben einige Tage nachher endete[48]).

Mahomed hatte eine Gesandtschaft[49]) nach Bokharah mit einem Briefe an Abdul-ul-Ghazih Khan abgeordnet und geschrieben: „Er habe gehört, wie ein Sohn Amihr Daniels sich der königlichen Macht angemaßt habe, woraus viel Uebel für Persien entstanden sey; wahre Gläubige, in Persien gefangen, würden wie Schlachtvieh auf Bokharah's Markte verkauft." Er verlangte von ihm auf der Stelle die Herausgabe aller Gefangenen; zugleich solle er sich künftig in Acht nehmen, seine Rache zu reizen. Beggih Dschan stellte sich bei Empfang dieses Briefes, als behandle er den Perserkönig mit gleicher oder noch größerer Verachtung. „Ich habe gehört," sagte der alte Priester in einem Rundschreiben an Khorassans Fürsten, „daß der alte Herr Verschnittene[50]) unter Euch auf-

47) Persische Handschr.

48) Er starb in Folge der Qualen zu Damghan, 63 Jahre alt.

49) Die Handschrift, woraus Aga Mahomeds Verfahren in Mesched entnommen wurde, ist von einem verständigen, gelehrten Manne geschrieben, der in Mesched war, als es eingenommen wurde, und vollkommene Kenntniß von den Begebenheiten jener Zeit besessen zu haben scheint.

50) Beggih Dschan nannte ihn nur immer Akhta Khan, ein Titel, den man „Herr der Verschnittenen" sehr zart übersetzen würde.

getreten ist. Wenn ihr könnt, so nehmt ihn fest. Im Gegentheil gebt mir Nachricht, und ich will ihn züchtigen." Beide Herrscher trafen miteinander nicht zusammen; hätten sie bis dahin gelebt, so läßt sich schwer sagen, wer gesiegt hätte.

Mahomed fertigte auch einen Gesandten an Zemaun Schah, König von Kabul, ab, um seine Gründe zum Einfall in Khorassan darzulegen, und ein Bündniß zu Eroberung Bokharah's anzutragen. Wenn wir persischen Schriftstellern glauben dürfen[51]), so willigte der Afghanenfürst in das Bündniß, und es war jede Vorkehrung zum Zuge nach der Tatarei getroffen, als Mahomed zum Schutz seiner eignen Länder abgerufen wurde, die von einem furchtbaren russischen Heere angegriffen waren.

Die Kaiserin Catharina hatte mit Schrecken die furchtbare Züchtigung eines Fürsten, eines Volkes gehört, dessen Verbrechen war, ihren Schutz angefleht zu haben; die sich versucht gefühlt hatten, ihr Schicksal herauszufordern, weil sie von ihr Hülfe erwarteten. Wodurch sie verhindert wurde, diese früher zu leisten, darüber sind verschiedene Vermuthungen im Umlauf. Ein Bewohner Georgiens, der diesen Einfall schildert, sagt, daß General Gudawitsch nur sechs Märsche von Tiflis mit einem zur Vertheidigung desselben hinreichenden Heere stand, aber, obschon wiederholt von Heraclius ersucht, vorzurücken sich weigerte. Er wollte nicht glauben, daß die Gefahr so dringend sey, sondern hielt die Nachricht von Mahomeds Streitkräften für übertrieben, in jedem Falle werde er nimmer Georgiens Hauptstadt angreifen, ohne sich erst in den Besitz von Scheschah und Erivan gesetzt zu haben. Indessen ist es gewiß[52]), daß der russische Befehlshaber, der sich in Georgiewsk aufhielt, und dessen Corps auf der ganzen Linie des Caucasus zerstreut war, seine Truppen nicht

51) Mahomed Hussein Khan Karaguzolu war Gesandter bei dem König von Kabul.

52) Nach den zuverlässigsten Quellen gab ich dies. Klaproth, der diese Begebenheiten in der Kürze meldet, erwähnt die Ursachen nicht, welche die Russen aufhielten. Er übertreibt Mahomeds Kräfte außerordentlich und behauptet, es seyen von ihm 200,000 Mann versammelt gewesen.

unter drei bis vier Wochen zusammenziehen und nach Tiflis kommen konnte. Vermuthlich hielt auch Heraclius die russische Hülfe selbst für kein geringes Uebel, und rief sie nicht eher herbei, bis es zu spät war, weil er hoffte, daß Mahomeds Vorrücken durch Etwas wo nicht verschoben, doch gehemmt werden könne.

Welchen Eindruck es auf Catharinen machte, läßt sich aus den von ihr getroffenen Maaßregeln abnehmen. Alle zeigten, daß ihre Absichten viel weiter gingen, als ihren Einfluß in Georgien wiederherzustellen, und diese Provinz künftig zu behaupten. Ohne Zweifel hatte sie den Umsturz von Mahomeds Land im Kopfe. Allein ob sie nur eigentlich seinen Bruder, der nach Rußland geflohen und ihre Hülfe erbeten hatte, auf den Thron setzen, oder Persiens nordwestlichen Theil zu einer Provinz ihres Reichs machen wollte, ist selbst denen unbekannt geblieben, die mit den Geheimnissen ihres Staatsraths vertraut waren. So wie in der Nacht die Nachricht nach Petersburg kam, daß Heraclius geschlagen und geflohen sey, erhielt Gudawitsch den Befehl, mit 8000 Mann in Georgien einzudringen. Ein russischer General war mit einem kleinen Corps nach Derbend vorgerückt, und brachte unter dessen Mauern den Winter hin. Hier vereinigten sich mit ihm im nächsten Frühjahre 35,000 Mann unter Valerian Subow. Dieser Feldherr begann sogleich den Feldzug. Die Schlösser von Derbend, Baku-Talisch, Schamachi und Gundschah ergaben sich entweder oder erkannten die Herrschaft der Feinde an. Vor dem Winter hatten sich die Russen der ganzen Westküste des kaspischen Meeres bemächtigt, von der Mündung des Tereks an bis zu der des Kur oder Cyrus, und längs den Ufern des letztern stellten sie eine Verbindungslinie mit Georgien auf. Nach diesen Vortheilen ging Subow mit dem Hauptheere über den Araxes und nahm seine Winterquartiere in der berühmten Chowal-Mogan-Ebene [53]). Ganz Aderbidschan lag seinem Einfalle offen, und der Unterwerfung desselben konnte wahrscheinlich ein Angriff auf Teheran folgen. Subows Rücken war durch die Truppen in Georgien gedeckt, und von Astra-

53) Die Beschreibung hiervon befindet sich im XV. Capitel.

chan ein Corps gekommen, die linke Flanke zu sichern. Bereits hatte die Vorhut desselben die Insel Lankerun an der Küste Ghilans besetzt, und bedrohte mit einem unmittelbaren Angriffe die nahen Häfen Rescht und Enzelih.

Als Mahomed die Fortschritte der Russen erfuhr, ernannte er einen Häuptling aus seinem Stamme zum Befehlshaber in Mesched, und als er eine Besatzung zurückgelassen hatte, die unter dessen Befehle hinreichend schien, brach er nach Teheran auf. Es war zu spät, in diesem Jahre die Operationen zu beginnen[54]), allein das Heer erhielt Befehl, sich zeitig im Frühjahre zusammenzuziehen, und jeder Häuptling wurde aufgefordert, alle seine Anhänger zu versammeln, „und die frechen Ungläubigen Europa's zu züchtigen, welche es wagten, in das Gebiet der Gläubigen einzufallen[55])."

Persien war seit vielen Jahren nicht von einer ernstlichen Gefahr bedroht gewesen, allein der Sturm ging mit dem Tode Catharina's am Ende des Jahres vorüber. Eine der ersten Handlungen ihres Sohnes und Nachfolgers war, das Heer unter Subow[56]) zurückzurufen. Es ging ohne allen Verlust heim. Die Länder, durch welche es zog, waren freundlich[57]) und der Feldherr hatte so strenge Mannszucht beobachtet, daß er in den eroberten Ländern eben so große Vorstellungen von der Gerechtigkeit, wie von der Macht seiner Herrin zurückließ. Catharina's Ruhm hatte sich nach allen Gegenden des Ostens verbreitet. Die Bewohner Persiens hörten von den Kaufleu-

54) Er kam in dieser Hauptstadt am 20sten September an. In Aderbidschan tritt der Winter oft im October ein, und es ist nicht ungewöhnlich, daß in diesem Monat sehr viel Schnee fällt. 1810 war das ganze Land mit Schnee nach einem Sturme bedeckt, der am 20sten October Statt fand.

55) Persische Handschr.

56) Der Haß des Kaisers Paul gegen den Heerführer dieses Corps, den Bruder von Plato Subow, Günstling der verstorbenen Kaiserin, war vermuthlich ein Hauptgrund der Räumung Persiens. Es kam an jeden Regiments-Commandanten ein besonderer Befehl zum Rückzuge; aber keine Zeile war an den commandirenden General gerichtet.

57) Ein General fuhr in seinem Wagen unbedeckt und ungehindert von Derbend nach Astrachan. Einen bessern Beweis von dem ruhigen Zustande des Landes können wir nicht haben.

ten, die in Rußland reisten, die übertriebensten Schilderungen von ihrer Weisheit in der innern Verwaltung und ihren Siegen in auswärtigen Kriegen. Die Bewunderung wurde noch durch ihr Geschlecht gesteigert. Einem Volke, dem das Weib nur als Sklavin der Genüsse galt, blieb es fast ein unerklärliches Wunder, ein Weib zu sehen[58]), das ein großes Reich mit mehr als männlichem Geiste beherrschte.

Mahomed setzte immer auf seine Anstalten, den Angriff abzutreiben, großes Vertrauen, und früher war sein Plan mehr als jeder andere berechnet, den Sieg zu sichern. Er sagte zu den versammelten Befehlshabern seines Heeres, daß die Russen während seiner Abwesenheit in Khorassan es gewagt hätten, die entgegengesetzte Gränze des Reichs anzugreifen. „Allein meine tapfern Krieger," rief er, „sollen ihnen entgegengehen, und mit Gottes Hülfe wollen wir ihre berühmten Linien von Fußvolk und Geschütz angreifen, und mit unsern siegreichen Säbeln zusammenhauen!" Die Großen zollten dem heldenmüthigen Entschlusse ihres Fürsten Beifall, und versprachen, ihn mit dem Leben selbst zu unterstützen. Als sie fort waren, ließ der Monarch seinen Minister Hadschi Ibrahim kommen, und fragte ihn, ob er das Gesagte gehört hätte? Der Minister bejahte es. „Und du denkst, daß ich thue, was ich ihnen sagte?" — „Ohne Zweifel, wenn es meines Königs Wille ist." — „Hadschi, hab' ich mich denn geirrt? Bist du denn auch ein Narr? Kann ein Mann von deiner Weisheit glauben, daß ich je mit meinem Kopfe gegen ihre eisernen Mauern anlaufen oder meine unregelmäßigen Truppen ihren Kanonen und geordneten Kriegern preisgeben werde? Ich weiß es besser. Ihre Kugeln sollen mich nie erreichen. Aber weiter als ihre Linie geht, sollen sie auch keinen Fuß Landes besitzen. Sie sollen nicht den Schlaf kosten und mögen sie gehen, wohin sie wollen, ich werde sie mit einer Wüste umgeben[59])!"

58) Catharina II. ist in Persien unter dem Namen Khurschid Kullah bekannt, oder „die gekrönte Sonne", was zur Bezeichnung der Würde und dann als persönlicher Name gebraucht wurde.

59) Bei meiner ersten Sendung nach Persien 1801, vier Jahre nach dieser Zeit, wohnte ich während meines Aufenthalts in der Hauptstadt bei Hadschi Ibrahim, der mir diese Unterhaltung mittheilte.

Als Aga Mahomed vernahm, daß die Russen zurück wären, beschloß er, in Georgien einzurücken. Heraclius starb bald nach dem Verluste seiner Hauptstadt. Ihm folgte sein ältester Sohn, Georg. Dieser fürchtete nach dem Abzug der russischen Truppen die Rache des persischen Königs dermaßen, daß er zu dem gefährlichen Mittel griff und ein großes Corps Lesghier, ein Bergvolk, in seine Dienste nahm, die stete Einfälle in Georgiens Thäler machten, und deren Plünderungssucht wohl nicht aufhören konnte, wenn sie Gelegenheit, ihr zu fröhnen, bekamen [60]).

Das persische Heer brach im Frühling zeitig von Teheran auf. Als es etwa noch 60 Meilen vom Araxes war, erhielt Mahomed von den vornehmsten Einwohnern Scheschah's Nachricht, daß sie gesucht hätten, ihren Befehlshaber, Ibrahim, festzunehmen, aber er sey in die Gebirge von Daghestan geflohen; sie bäten den Monarchen, zu eilen, und das Schloß einzunehmen, das sie ihm zu überliefern bereit wären. So wie die Nachricht anlangte, ließ Mahomed das ganze schwere Gepäck und einen Theil seines Heeres zum Schutze desselben zurück; er selbst ging mit einem fliegenden Corps vor, die wichtige Feste zu besetzen, die so lange seinen Angriffen gespottet hatte. Der Araxes ging voll, doch befahl er den Uebergang. Die Boote reichten nicht hin, doch die Furcht, seinen Befehlen nicht zu gehorchen, war so groß, daß, wer nicht Barken haben konnte, sich in den Fluß stürzte. Viele ertranken, da der Strom tief und reißend war, aber der Zweck wurde erreicht, Scheschah erobert, ehe Ibrahims Freunde einen Versuch zur Einnahme machen konnten. Dieser glückliche Anfang ließ einen glorreichen Feldzug erwarten; allein während Mahomeds Heer dem geträumten Sieger opferte, trat eines jener Ereignisse ein, die bei Völkern unter despotischer Herrschaft die vornehmste Veranlassung zu den plötzlichen und großen Veränderungen sind, von welchen sie immer heimgesucht werden.

Drei Tage nach Mahomeds Einzug in Scheschah erhob sich ein Streit zwischen Saduk, einem georgischen Sklaven,

60) Eine Handschrift eines unterrichteten Einwohners von Tiflis sagt, daß 15,000 Lesghier in Georgien eindrangen, und bemerkt noch: daß diese Freunde mehr als Feinde gefürchtet wurden.

der um den Monarchen selbst war, und einem andern Sklaven[61]), weil einiges Geld abhanden gekommen war. Der König, wüthend über den Lärm, welchen sie machten, befahl Beide hinzurichten[62]). Saduk Khan Schakakih, ein Mann vom ersten Range, bat um Gnade für sie. Der König schlug es ab, allein, da es Freitag Abend und Stunde des Gebetes war, wollte er ihnen das Leben erst am nächsten Morgen nehmen lassen. Fast fühlt man sich bewogen, dem Gerücht zu glauben, daß Mahomed zu dieser Zeit schon nicht mehr vernünftig gewesen sey[63]), wenn man hört, daß diese Sklaven, die er zum Tode verurtheilt hatte, die aus seiner Handlungsweise wohl wissen konnten, wie der Spruch unwiderruflich blieb, doch Erlaubniß hatten, in der ihnen noch zum Leben gelassenen Nacht ihre Geschäfte um seine Person verrichten zu dürfen. Verzweiflung gab ihnen Muth; als der Monarch schlief, gingen sie, begleitet von einem Manne, Abbas, den sie mit ihrer Absicht bekannt gemacht hatten, ins Zelt, und machten mit ihren Dolchen dem Leben eines der talentvollsten Fürsten ein Ende, die je auf Persiens Thron gesessen haben. Man vermuthete, daß Saduk Khan Schakakih sie aufgemuntert habe, und die spätern Ereignisse bestätigten den Verdacht, denn dieser Ehrgeizige gewährte ihnen nicht blos Schutz und nahm die Kronjuwelen an, welche sie ihm brachten, sondern, als er seinen Stamm versammelt hatte, suchte er sich auch auf Persiens Thron zu setzen.

Aga Mahomed Khan wurde im 63sten Jahre seines Alters ermordet. Er war seit beinahe 20 Jahren Herrscher eines großen Theiles von Persien gewesen, hatte aber nur kurze Zeit seine Gewalt unbestritten genossen. Er war so zart gebaut, daß er in der Ferne einem Jüngling von 14—15 Jahren glich, und das bartlose, gerunzelte Gesicht ließ ihn wie ein altes runzliches Weib aussehen. Der Ausdruck seiner Züge war

61) Er hieß Khudadad und war Feraschy, ein Mann, der die Zelte aufschlägt und in Obacht hat.

62) Die Nachrichten hiervon weichen ein wenig von einander ab.

63) Einer der Minister versicherte mich, daß sein Kopf in jener Zeit fast irre geworden sey.

nie angenehm, aber schrecklich, wenn sie, was oft geschah, von Zorn umwölkt wurden. Dies wußte er auch, und konnte es darum nicht dulden, daß ihn Einer ansah [64]). In seinen frühern Jahren erfuhr er das härteste Mißgeschick, und seine spätere Handlungsweise scheint von der herben Erinnerung an sein Elend, sein erfahrnes Unrecht, die stärkste Farbe entlehnt zu haben. Herrschsucht war seine erste Leidenschaft, Geiz die zweite, Rache die dritte. In allen diesen Fällen ging er bis zum Uebermaaße, und eine half der andern, allein die zwei letztern standen der erstern nach, wenn sie gegenseitig zusammentrafen. Seine Kenntniß vom Charakter, von der Handlungsweise Anderer, war wunderbar, und daß er so außerordentlichen Erfolg in Unterjochung der Feinde hatte, müssen wir dieser Einsicht, so wie der Gabe zuschreiben, womit er geheime Absichten zu verbergen wußte. Gewalt wurde erst angewendet, wenn die List nicht hinreichte; selbst im Kriege that seine Klugheit mehr als das Schwert. Sein bester und vertrautester Minister antwortete mir, als ich fragte, ob Mahomed persönlich tapfer gewesen sey: „Gewiß; allein ich kann mich keiner Gelegenheit erinnern, wo er Gelegenheit gehabt hätte, seinen Muth zu zeigen. Sein Kopf ließ niemals Etwas der Hand übrig [65])."

64) Eine Handschrift berichtet folgenden merkwürdigen Zug. Aga Mahomed war Krämpfen unterworfen und, von ihnen ergriffen, pflegte er eine auch zwei Stunden gefühllos zu seyn. Eines Tages jagte er bei Kerman und trennte sich von seinem Gefolge. Sein Pferd gerieth in einen Moor und indeß das Thier sich herausarbeiten will, bekommt der Monarch Krämpfe. Ein Begleiter kam und sah ihn in der Lage, zog ihn mit Mühe heraus und wartete, bis er wieder zu Sinnen kam. Mahomed sah den Krieger über sich und gerieth erst in Furcht. Wie er hörte, was geschehen war, dankte er dem Manne und versprach ihn zu belohnen. Das geschah aber, wie der Mann glaubte, nicht in hinreichendem Maaße. Als er auf dem Posten als Leibwache stand, sah er dem König in's Gesicht, so sehr er nur konnte. Mahomed, darüber wild, befahl eines Tages, ihm die Augen auszustechen. Späterhin schien er von seiner Undankbarkeit betroffen, ließ den armen Tropf nach Hause bringen und doppelte Löhnung verabreichen.

65) Ich habe Hadschi Ibrahims Worte gegeben, die er mir sagte, als ich ihn über Mahomeds persönliche Tapferkeit fragte.

Das erste große Streben seines Lebens ging auf Erwerbung der Macht hinaus, das zweite: wie er sich in seiner Familie heimisch machen wollte. Bevor er zur Krone kam, zügelte er jede Leidenschaft, die sein Emporkommen hindern konnte; so wie die Maske nicht mehr nöthig war, wurde sie weggeworfen. Als die Staatsklugheit nicht länger Rache und Geiz zurückhielt, vernichtete und plünderte er Alles, was dem Scheine nach seiner Herrschaft feindlich entgegenstand. Jeder Große, der, seiner Geburt und Sinnesweise nach, nach dem Throne trachten konnte, ward hingerichtet oder geblendet; durch dieses staatskluge, aber barbarische Verfahren unterdrückte er jeden Gedanken an Aufruhr, der Persien so lange entzweit hatte. Er selbst war überzeugt, daß die von ihm zur Erhaltung des Thrones ergriffenen Mittel nicht ein selbstsüchtiges Ziel beabsichtigten und pflegte oft, wenn er von seinem Nachfolger, dem jetzigen König Persiens, sprach, zu sagen: „Ich habe alle dies Blut vergossen daß der Knabe Baba Khan, in Frieden herrschen möge[66])."

Gegen seine Familie zeigte er sich, als seine Macht gegründet war, äußerst grausam und hart, die Neffen Futtih Aly Khan und Hussein Kuli Khan ausgenommen, gegen welche er als Vater handelte[67]). Den Erstern stellte er immer in Staatsgeschäften an, und der junge Prinz hatte schon einige Jahre vor seines Onkels Tode die hohe Würde eines Statthalters in Fars. Die zarten Verhältnisse zwischen dem Fürsten und seinem Nachfolger scheinen nie durch Mißtrauen und Besorgniß getrübt worden zu seyn, und unsere Meinung von ihm wird durch dies Benehmen, das er stets gegen den gleich von Anfang an von ihm zum Thronfolger bestimmten Jüngling befolgte, bestätigt.

Gegen fromme Männer seines Reichs bewies er Aufmerksamkeit und bisweilen Großmuth. Er selbst schien fromm und beobachtete nicht nur regelmäßig die Gebetformeln in der vorgeschriebenen Stunde, sondern stand auch, wie auch immer die Lasten des Tages gewesen waren, um Mitternacht auf,

66) Persische Handschr.

67) Söhne seines Bruders Hussein Kuli Khan.

sein Gebet zu thun. Vom Aberglauben war sein Geist nicht frei. Ein Schriftsteller, der einige merkwürdige Züge von ihm erzählt, sagt uns, daß er gleich nach Ermordung Dschaffir Kuli Khans[68]), den Leichnam aus Teheran zu schaffen befohlen habe, um nicht den feierlichen, auf den Koran abgelegten Eid zu brechen, seinen Bruder nicht über eine Nacht in der Stadt zurückzuhalten. Es läßt sich nicht gut glauben, daß das Gewissen durch solche freche Spötterei sich einschläfern, oder Andere zu hintergehen hoffen darf.

In Verwaltung der Gerechtigkeit war er streng. Er strafte Bestechungen der Obrigkeit, wo er sie entdeckte. Wer Verbrechen übte, die nach dem Koran todeswerth sind, dem wurde selten vergeben, und nie verzieh er denen, die auf irgend eine Art die Ruhe seiner Staaten störten. Der erste Große, welcher über sein Amt hinaus trachtete, der Soldat, welcher den Befehlen nicht gehorchte, und der Räuber, der auf der Straße plünderte, hatten gleiches Geschick. Die Art, wie er seine Minister und ersten Beamten am Hofe behandelte, war oft hart und voreilig, und manchmal grausam. Hadschi Ibrahim machte eine Ausnahme. Der Monarch entdeckte mit einem Male die Gaben dieses außerordentlichen Mannes, dessen einfaches Wesen, offene Rede, männliche Standhaftigkeit und erstaunliche Kenntniß der Staatsangelegenheiten, mochte es nun der Leitung eines Dorfes, oder Einsammlung aller Einkünfte in einem Bezirke, einer Unterhandlung, der Regierung eines Reiches gelten, Mahomed bestimmten, ihm sein ganzes Vertrauen zu schenken. In den letzten Jahren seines Lebens wollte der König kaum von einer auch noch so unbedeutenden Mittheilung[69]) auf irgend einem andern Wege etwas wissen. Nie wurde aber das Vertrauen besser erwiedert. Der Mini-

68) Siehe XIX. Cap. S. 315.

69) Hadschi Ibrahim sagte mir, daß, als einmal die Zumburuks oder Kameelkanonen während einer Action schlecht bedient wurden, Aga Mahomed ihn heftig gefragt habe: woher das komme? — „Ich kann es in der That nicht sagen", antwortete er; „es ist der Fehler des Commandanten von dem Corps." — „Das kann seyn", rief Mahomed; „allein ich werde nur meinen ersten Minister deshalb tadeln, denn er muß sehen, daß jeder Dienstzweig in Ordnung ist!" — „Dies war nun frei-

ster hatte den Charakter seines Herrn erforscht, seinen Geiz genährt und dadurch Einfluß gewonnen, seine ehrgeizigen Absichten gefördert, aber dennoch strebte er, das Wohl des Landes zu erhöhen, und bei seiner gutmüthigen Sinnesweise ermittelte er oft für Andere Gnade, wenn er nur ohne eigne Gefahr dazwischentreten konnte.

Selbst Aga Mahomeds Minister waren nicht vor den Angriffen sicher, die Geiz und List ihn oft gegen seine Großen und ersten Beamten versuchen ließen. Um Bußen von ihnen zu erpressen, pflegte er die, welche er plündern wollte, zu verkaufen, und der Käufer bekam, um die nöthige Summe zu erpressen, das Recht über Alles, was der Verkaufte besaß, sein Leben ausgenommen. Als der Monarch eine Summe Geldes von Mirza Schuffih, der früher vor Ibrahim Hadschi sein erster Minister gewesen war, haben wollte, verkaufte er ihn seinem Nebenbuhler für eine bestimmte Summe. Der Handel fand auf öffentlichem Hofe Statt. Ein Sklave Ibrahims kam herbei, und als er den Gurt von seiner Hüfte losgemacht hatte, warf er ihn Mirza Schuffih um, den er nun nach seines Herrn Hause führte. Hier wurde er mit Aufmerksamkeit und Freundlichkeit behandelt. Der Hadschi suchte ihm begreiflich zu machen, daß er nur, weil er den Monarchen kenne, so gehandelt habe; dieser war, wie er sah, entschlossen, Geld zu erhalten, und hätte, wäre es nicht von ihm gegeben worden, zu Maaßregeln schreiten können, welche für Beide hart und unangenehm gewesen wären. Er schoß als Beweis seiner Aufrichtigkeit einen Theil der Summe vor, die Mirza Schuffih nicht aufzubringen im Stande war. Als der Betrag ausgezahlt war, kam der Minister in Freiheit, und trat wieder in sein Amt, wie gewöhnlich[70]). So edel sich aber auch Ibrahim benahm, so dürfen wir doch daraus nicht schließen, daß

lich sehr unvernünftig", bemerkte Ibrahim lächelnd, „denn er wußte, daß ich nie Ansprüche darauf machte, ein Soldat zu seyn."

70) In allen despotischen Staaten des Orients gelten Ungnade und Strafe eines Ministers für kein Hinderniß, um gleich sein Amt wieder antreten zu können. Als ich 1804 am Hofe des Scindiah war, mußte einer seiner Minister, Anna Sic Novihs, ohne Turban mehrere Stunden in der Mittagssonne stehn, bis er sich zu Bezahlung von 3 Lack

er die Gewalt, welche er durch die öffentliche Schmach eines Nebenbuhlers erhielt, der einer der ältesten und begünstigtsten Diener Mahomeds gewesen war, gar nicht berechnet habe. Die Erbitterung, mit welcher sich diese beiden Minister schon lange ansahen, wurde durch diesen Vorfall noch sehr gemehrt.

Mahomeds Treiben hatte stets Vereinigung des Kadschirstammes zum Ziele gehabt. Er sah die Zendfamilie sich selbst vernichten; durch ihr Beispiel gewarnt, suchte er der von ihm gegründeten Dynastie ein glücklicheres Schicksal zu bereiten. Schmeichler haben die Art, wie er gegen seine Brüder handelte, der Sorge für dieses Ziel zugeschrieben. Er wußte, sagen sie, daß die Einigkeit, welche seinem Stamm Kraft verliehe, durch nichts so leicht gestört werden konnte, als durch Kämpfe zwischen den Gliedern des eignen Hauses um den Thron. Gegen die Großen anderer Stämme, welche er wegen keiner ehrgeizigen Absichten im Verdacht hatte, war er weder ungnädig, noch ungerecht; doch nöthigte er sie, einen Theil ihrer Familie in Teheran anzuweisen. Durch diese Vorsicht, und indem er ihre Anhänger in entgegengesetzten Provinzen beschäftigte, ja auch manchmal aus einer in die andere Provinz versetzte, suchte er ihnen die Mittel zu rauben, seine oder seines Nachfolgers Regierung zu stören.

Der richtige Tact Mahomeds ließ ihn einige minder bedeutende Hofgebräuche abändern. Selten gestattete er, daß ihm, wenn er aus dem Felde heimkam, die Bürger der Hauptstadt entgegenkamen. Eben so wollte er nichts davon wissen, daß, der Gewohnheit nach, bei jedem kleinen Vortheil,

Rupien (37,500 Pf. Sterl.) verstand, die ihm abgefordert waren. Den Tag darauf sah ich ihn nicht blos wieder im Dienste, sondern auch mit wichtigen Aufträgen beehrt *).

*) Nirgends werden hohe Beamte für Nachlässigkeiten härter gezüchtigt, als in Ava. Als vor einigen Jahren die englisch-ostindische Gesandtschaft dort war, kam ein Feuer aus, und die Minister hatten es versehen, sich selbst an den bedrohten Ort hin zu verfügen. Der König ließ sie daher alle in der heißen Sonne ausstrecken. Der Verurtheilte wird dann nämlich eine bestimmte Zeit über, wenn die Sonne am heißesten scheint, platt auf den Rücken gelegt und bekommt auf die Brust ein mehr oder weniger schweres Gewicht. Und diese Schmach widerfuhr den Ministern nicht etwa im Palaste, sondern auf öffentlichem Markte, vor dem ganzen Volke. D. Ueb.

den seine Waffen erhielten, übertriebene Nachrichten vom Siege verbreitet würden. In allen schriftlichen Mittheilungen an die Beamten war der übertriebenste Styl gebräuchlich. Er bestand darauf, daß der Inhalt seiner Befehle in einfacher Sprache aufgesetzt würde. Die beredten Mirza's oder Schreiber am Hofe, nahmen unwillig eine Veränderung an, die ihren trefflichen Styl mit der Wurzel ausrottete. Allein wenn sie ihre blumigen Einleitungen begannen, verlangte der ungeduldige Monarch nicht selten, daß sie über den Unsinn hinweg und zu dem Gegenstande unmittelbar übergehen sollten[71]). Allein wie er auch nutzlose Formen verachtete, so fühlte doch kein Fürst mehr, als er, wie nothwendig es sey, Alles einzuschärfen, was zur Unterstützung der königlichen Würde gehört. Sein Minister, Hadschi Ibrahim, pflegte davon eine merkwürdige Anekdote mitzutheilen. Zwei Männer von geringem Stande, aber reich, wünschten einen Bezirk zu pachten, und hatten ein Gebot gethan, das die bereits erhaltene Summe weit überwog. Der Minister kannte seines Herrn Geiz, meinte, der Antrag werde ihm viel Freude machen, und befahl den Leuten, ihn zum König zu begleiten. Als er hinkam, rief Mahomed laut: „Wen bringst du mit dir?" — „Zwei Männer," sagte Hadschi Ibrahim, und nannte ihren Namen, „die einen Bezirk pachten wollen und die vortheilhaftesten Bedingungen anbieten." — „Ich kann sie nicht sehen!" — „Aber mit Erlaubniß Deiner Majestät, sie wollen ziemlich noch einmal so viel geben, als je einer bot, und für die Zahlung volle Sicherheit leisten!" — „Thut nichts; das Geld muß man fahren lassen; Leute von der Art können nicht bei mir vorgelassen werden[72])!" Der königliche Name war in Persien so heruntergekommen, daß Mahomed alle Kräfte vonnöthen hatte, die Formen, in welche sich die unbeschränkte Gewalt kleiden muß, um Wirkung zu thun, wieder herzustellen. Wie viel Gewicht er auf jede Handlung und Rede legte, welche den Königsnamen entwürdigen konnte, zeigte sich bei einer merkwürdigen Gelegen-

71) Persische Handschr.

72) Der Hadschi erzählte mir diesen Zug als einen Beweis, daß selbst der Geiz, so groß er bei Mahomed war, doch immer seiner Klugheit nachstand.

heit, wo er durch die unmenschlichsten Schläge und Einziehung des größten Theiles vom Vermögen, den vornehmsten Kammerherrn bestrafte, weil dieser, als er einen Gesandten von Timur Schah vorstellte, ausrief: „der Gesandte des Afghanen-Königs habe sich auf die Erde zu den Füßen der Sklaven Seiner Majestät geworfen.“ Er soll damals in solche Wuth gerathen seyn, daß er sich kaum bereden ließ, des Lebens von diesem Großen zu schonen, ob er schon hohen Standes war und zum Kadschirstamme gehörte. „Habt ihr's gehört, was der Schurke sagte?“ rief der Monarch denen zu, die sich für ihn verwendeten. „Der Gesandte eines Mannes, den er König nannte, soll sich zu den Füßen meiner Sklaven niedergeworfen haben! Wie kann er den heiligen Namen der Majestät zu solcher Herabwürdigung zu gebrauchen wagen! Aber er hat gebüßt und meine Würde ist gerächt[73])!“ Der Große hatte gemeint, seinem Monarchen zu schmeicheln. Vielleicht aber nahm seine Staatsklugheit zu diesem Mittel Zuflucht, den Schimpf, den sein Diener auf einen mächtigen König brachte, auszugleichen, indem er den Namen des Königs zu rächen vorgab.

Mahomed behandelte seine Krieger nachsichtiger und freigebiger als alle andere Stände seiner Unterthanen. Ihr Sold, ihre Nahrung war meist in der Ordnung, und wenn er gleich den strengsten Gehorsam verlangte, keine Plünderung gestattete, als wenn er sie erlaubte, so gab er sie doch oft zu, und was sie durch Raub und Gewalt erhielten, blieb dann ihr rechtmäßiges Eigenthum. Mehrere Weiber und Kinder der ersten Familien Kermans wurden von den Truppen entführt, als diese Stadt geplündert wurde. Bald darauf faßten einige der vornehmsten Bürger, da ihnen einer der verehrtesten Priester persönliche Vorbitte versprach, den Muth, in die Hauptstadt zu gehen und um Wiederherausgabe ihrer Frauen und Kinder zu bitten. Der Oberpriester, Scheikh Mahomed Lahsaih übergab ihre Bittschrift, und unterstützte ihr Flehen mit seiner ganzen Beredsamkeit. Er stand bei Mahomed in großem Ansehn, und selten wurde ihm eine Bitte abgeschlagen.

73) Persische Handschr.

Allein ob er schon den Muth hatte, sein Gesuch zu wiederholen, ließ es der Monarch doch nicht zu, und sagte endlich etwas ernst: „Ich kann deinen Wunsch nicht gewähren; nie werde ich meine Soldaten unwillig machen, indem ich ihnen nehme, was sie mit meiner Erlaubniß erwarben. Wenn Kermans Bürger jedoch ihre Weiber und Kinder auslösen, und die, in deren Händen sie sind, sie wieder hergeben wollen, so hab' ich nichts dagegen. Ich will nur, daß du mich nicht weiter deshalb behelligst, da ich entschlossen bin, deshalb keinen Zwang zu gebrauchen." Die große Masse des Heeres war natürlich einem Feldherrn ergeben, der sie mit solcher Achtung behandelte. Sie wußten, daß, wenn dem Befehl strenger Gehorsam bewiesen würde, nichts von Andern zu befürchten stand. Der geringste Soldat konnte selbst bei ihm seine Klage vorbringen, der gleichsam mit seinen Kriegern lebte, denn wenn er nicht gegen Feinde im Felde lag, war er stets auf großen Jagden beschäftigt, wohin er mit vielem Gefolge ging, nicht sowohl blos um ein Lieblingsvergnügen zu genießen, sondern sich und seine Begleiter zu steter Thätigkeit zu gewöhnen.

Große Ceremonien abgerechnet, kleidete sich Mahomed stets auf die einfachste Weise. Seine Verachtung des Luxus sprach sich bei allen Gelegenheiten aus, und aus Klugheit ergriff er jeden Anlaß, seinen Feldherren und Kriegern Stolz auf jene Beschwerden und Entbehrungen einzuflößen, wozu sie ihr Gewerbe verpflichtete. Nach dem Marsche, oder von der Jagd müde, setzte er sich gern auf die Erde, und theilte mit seinen Offizieren, was zum Essen aufgetragen wurde. Eines Tages, als er eben etwas schwarz Brod und saure Milch genoß, welche die gewöhnliche Nahrung der persischen Soldaten ist, aß einer seiner Minister zufällig, der neben ihm saß, dieselbe Speise. Gleich befahl ihm der Monarch, dies seyn zu lassen. „Iß du von deinem fetten Pillau und zartem Ragout so viel du willst!" rief er, „aber laß mich's nicht wieder sehen, daß so ein Stück von Schreiber, wie du, die Mahlzeit von meinen Soldaten anrührt[74])." Der Minister lachte im Innern, da

74) Ibrahim erzählte mir diese Anekdote zuerst, und dann finde ich

er sich so verurtheilt sah, nur gute, delikate Fleischspeisen zu genießen, indem die Obersten und Krieger, die ringsherum saßen, sich geehrt fühlten, mit einer schlechten Mahlzeit vorlieb zu nehmen, die ihr Fürst theilte, und die einer der ersten Minister des Staates nicht einmal hatte kosten dürfen.

Die Kaufleute wurden aller Orten wirksam von ihm geschützt. In den letzten Jahren seiner Regierung blühte der Handel überall wieder auf. Es war dies eben so Folge seiner Gerechtigkeit, wie der allgemeinen Sicherheit, die seiner Herrschaft entsprang, so wie, der durch harte Strafen ausgerotteten Räuberbanden, wovon früher das Land durchzogen wurde. Den Pächtern und Landleuten gewährte er keinen andern Schutz, als den, welcher dem Schrecken seines Namens entsprang; dieser aber war bedeutend; vom Steuereinnehmer eines Bezirks bis zum Statthalter einer Provinz, fürchtete jeder eine Klage, die beim Monarchen angebracht wurde, denn die geringste Abweichung derer, die ein Amt hatten, wurde furchtbar bestraft.

Vermuthlich hatte Mahomed aus Mangel an Geld viel Nachtheil erlitten, und in einem Reiche, wo man keinen Credit kennt, ist ein voller Schatz zur Erhaltung der königlichen Macht nothwendig. Aus Gewohnheit, Reichthümer aufzuhäufen, wurde er zuletzt in einem kaum glaublichen Grade geizig. Ein Schriftsteller berichtet, daß er gehört habe, wie ein armer Mann, dessen Ohren auf seinen Befehl abgeschnitten werden sollten, dem Henker einige Silberstücke bot, falls er nur einen Theil derselben abschnitte. Der König rief ihn da gleich zu sich und sagte ihm, „falls er noch einmal so viel geben wolle, sollten seine Ohren nicht angerührt werden[75]." Der Bauer warf sich zur Erde, um zu danken und wollte gehen, weil er die Forderung für Scherz hielt, aber man rief ihn zurück, und überzeugte ihn bald, daß die Begnadigung nur von der au-

sie auch in einer handschriftlichen Lebensbeschreibung Mahomeds. Das Wort „Schreiber" ist zu Bezeichnung des persischen Mirza gebraucht, das einen Mann bezeichnet, welchem Schreiben Geschäft ist, und der ein bürgerliches Leben führt.

75) Persische Handschr.

genblicklichen Befriedigung des niedrigen Geizes seines Monarchen abhängig sey. Von einem Andern erfahren wir, daß Mahomed sich mit einem verschmitzten frommen Bettler vereinte, von seinen Höflingen Geld zu beziehen. Der Mann traf mit ihm auf einem bezeichneten Orte zusammen, wo Mahomed von allen Großen umgeben war. Zum Schein von der Gestalt und Erzählung des Heiligen gerührt, befahl er, ihm eine große Summe auszuzahlen, und empfahl den Heiligen gleicher Aufmerksamkeit aller Uebrigen. Das Beispiel des Fürsten ward vom ganzen Hofe nachgeahmt. Der Bettler bekam eine ansehnliche Summe. Endlich in später Nacht that Mahomeds Ungeduld das Geheimniß kund. „Ich bin schön angekommen!“ rief er seinem Minister zu. „Der Spitzbube von Bettler, den du heute Morgen sahest, versprach mir nicht nur wiederzubringen, was ich ihm gab, sondern mir auch die Hälfte von Allem zu geben, was er von Andern erhielt!“ Nach allen Seiten gingen Reiter ab, aber der pfiffige Patron wich allen Verfolgungen aus, und die Höflinge freuten sich im Stillen, daß die Habsucht ihres Fürsten so getäuscht sey.

Viele ähnliche Züge werden noch von ihm erzählt; wahrscheinlich sind sie übertrieben, aber daß sie im Umlauf sind und geglaubt werden, zeigt doch, daß der außerordentliche Mann dem Geize im erstaunlichen Maaße fröhnte; er, dessen Regierung gleich, während sein Charakter von großen und kleinen Eigenschaften schillerte, einem zerrissenen Reiche die Ruhe wieder gab und seine Familie auf einen glänzenden Thron setzte.

Bei seinem Tode kam das Heer in die größte Unordnung. Scheschah wurde aufgegeben, und der Leichnam des Fürsten blieb den Beschimpfungen der gemeinsten Feinde preisgegeben. Saduck Khan Schakakih ging mit seinem Stamme ganz fort, und mehrere andere Große folgten seinem Beispiele. Als jedoch die erste Verwirrung vorüber war, that Ibrahim seine Treue gegen den erklärten Erben kund. Er sammelte ein ansehnliches Truppencorps und rückte nach der Hauptstadt, de-

ren Thore von Mirza Mahomed Khan[76]) für alle verschlossen waren, bis Futtih Aly Khan, der Neffe und ernannte Nachfolger des verstorbenen Königs, aus Schiras anlangte. Obschon auf der Stelle zum König ausgerufen, wurde dieser Fürst doch erst im nächsten Jahre gekrönt. Wir haben nicht die Absicht, die Geschichte des jetzigen Königs zu schreiben, und so wird es hinreichen, mit flüchtigen Zügen die vornehmsten Ereignisse darzustellen, welche, seitdem er zum Throne gelangte, Statt gefunden haben.

Saduck Khan machte einige schwache Versuche, sich ihm zu widersetzen, wurde aber angegriffen und geschlagen. Seinem Beispiele folgte später der Bruder des Königs[77]) und ein Fürst[78]) der Zendfamilie; allein diese Versuche wurden ohne Kampf abgemacht, und seit der Zeit ist der innere Friede des Reichs nicht wieder gestört worden.

Futtih Aly Khan hat in einer Reihe von Feldzügen seine Macht über den größten Theil von Khorassan gegründet, und die nicht in der That von ihm unterjochten Fürsten daselbst[79]) gehorchen wenigstens dem Namen nach. Sie senden gelegentlich einen Tribut, seine Gunst und seinen Schutz zu bewirken. Die Afghanen sind seit einigen Jahren zu sehr durch innere

76) Dieser achtbare Große ist vom Kadschirstamme, allein von einem der königlichen Familie entgegengesetzten Zweige. In einer Periode trat er freilich gegen Mahomed auf, erhielt aber Verzeihung und gelangte zu den höchsten Aemtern. Sein Benehmen bei dieser und jeder andern Gelegenheit zeigte Dankbarkeit und Anhänglichkeit.

77) Hussein Kuli Khan.

78) Er hieß Mahomed Khan, war der Sohn von Zuckih Khan und hatte einige Zeit in Bassorah geherrscht. Mit nur 20 bis 30 Anhängern ging er auf Ispahan los, sie reichten aber hin, dessen Bewohner zur Unterwerfung einzuschüchtern. Mahomed behauptete sich nur einen oder zwei Tage darin, seine Leute zerstreuten sich und er war genöthigt, zu fliehen, kam aber glücklich wieder in's türkische Gebiet.

79) Isaak, der Herrscher von Turbut-e-Hyderih, dessen Geschichte erzählt ist, kann jetzt für den bei weitem mächtigsten der Fürsten Khorassans angesehen werden. Durch die Auszeichnung, womit ihn Mahomed und der jetzige Monarch behandelten, wurde er bestimmt, die Herrschaft der Kadschirmonarchen in diesem Lande zu gründen.

Zwiste zerrissen, um die Ansprüche zu unterstützen, welche ihre Monarchen auf dies Land von Achmed Schah ererbt zu haben behaupten. Der Friede desselben wird jetzt eben so wenig alle Jahre durch die Einfälle der Usbeken gestört, über welche Beggih Dschan nicht mehr herrscht. Er starb bald nach Mahomed, und sein Sohn Turrah, der ihm auf dem Thron folgte, hat noch keine Thaten vollbracht, die zu der Vermuthung führen, daß er die Talente und die Macht seines außerordentlichen Vaters und Vorgängers geerbt habe.

Mit geringem Erfolg behauptete der persische Monarch die nordwestliche Gränze. Nachdem der Krieg mit wechselndem Glück gedauert hatte, ist endlich Georgien eine russische Provinz geworden, und die Besatzungen dieses Volks gehen nun bis an den Araxes, längs der Südküste des kaspischen Meeres.

In den letzten funfzehn Jahren ist Persiens Hof wieder von den Gesandten europäischer Völker besucht. Die Macht, welche der König hat, die Afghanen zu zügeln, welche in Indien einzufallen drohten, die ehrgeizigen Wünsche Frankreichs zu vereiteln, wenn diese je dahin gerichtet waren, bestimmte den General-Gouverneur der britischen Besitzungen im Osten mit Futtih Aly Khan, gleich nachdem dieser den Thron bestiegen hatte, ein Bündniß einzugehen. Diese Vorsicht hatte den erwünschten Erfolg, die Afghanen von ihrem beabsichtigten Einfalle abzuhalten, und sowohl der König, wie sein Volk bekamen zugleich eine vortheilhafte Vorstellung von der Macht der Engländer, was zur Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen, Großbritanniens europäischen Feinden Widerstand zu leisten, wenn es die Umstände nöthig machen sollten, beitrug [80]). Auch hatte das Bündniß noch den Vortheil, die

80) Langlé in seiner Notice chronologique zu Ende seiner trefflichen Ausgabe von Chardins Reise bemerkt, „daß, obschon Capitain Malcolm und sein Gefolge noch jetzt von den Persern gerühmt werden, weil sie auf dem Wege von Abuscheher nach Teheran so große Summen aufgehen ließen, ihre Vorschläge doch, weil sie lächerlich und selbst beleidigend waren, mit Unwillen vom König und seinen Ministern zurückgewiesen wurden.“ Ich kann in Betreff des letzteren Ausspruchs

Verbindung und den Handel zwischen Indien und Persien zu steigern.

Napoleons Ehrgeiz verfolgte jeden Gedanken, der nur im entferntesten die Aussicht bot, seine Mittel zu mehren, wodurch die Hauptmacht, die seinen Fortschritten zur Weltherrschaft im Wege stand, beeinträchtigt werden konnte. So inhaltsleer seine Absichten denen vorkommen mögen, welche mit den großen Schwierigkeiten bekannt sind, worauf er stieß, so sicher hatte er den Plan, in die britisch-indischen Länder einzufallen. Er buhlte um die Freundschaft des persischen Königs, und das Verhältniß zwischen Rußland und Frankreich zu jener Zeit bot ihm alle Vortheile dar. Der Londoner Hof gerieth gewaltig in Unruhe deshalb, und die für nothwendig erachteten Schritte, dagegen zu wirken, führten einen unmittelbarern Verkehr mit Persiens Regierung herbei, welches im Zeitraum von fünf Jahren mit zwei Gesandtschaften des Königs von England beehrt wurde.

Der König von Persien hatte Napoleons Eröffnungen Gehör gegeben, weil er hoffte, daß dessen Vermittlung oder Macht ihm wieder zu Gewinnung Georgiens behülflich seyn könne. Allein als die Ereignisse in Europa den französischen Kaiser nöthigten, seine Absichten in Asien fahren zu lassen, wendete der König sich wieder zum Bündniß mit England, das bei der Lage seiner indischen Besitzungen Mittel hatte, und diese bereits, wie er sah, in Bewegung setzte, ihn anzugreifen oder zu unterstützen, je nachdem er dessen europäischen Feinden die Hand bot, oder Widerstand leistete. Es wäre unnöthig, die Verhandlungen beider Staaten einzeln darzustellen, und mehr zu sagen, als daß allgemeine freundschaftliche Verbindungen zwischen beiden Ländern bestehen und durch Tractaten gesichert sind. Das Ziel des britischen Volkes muß stets dasselbe seyn. Es kann wünschen, ein Reich in Kraft und Wohlfahrt blühen

nur bemerken, daß er gerade der Wahrheit entgegen läuft. Jede Absicht der ostindischen Regierung, als sie 1800 eine Gesandtschaft nach Persien abgehn ließ, ward erreicht, und diese Gesandtschaft wurde vom König, von seinen Ministern und Allen, mit denen sie zu thun hatten, auf gleiche freundschaftliche und aufmerksame Art behandelt.

zu sehen, das zwischen Europa und seinen asiatischen Besitzungen eine Scheidewand bildet. Zum Glück ist Persien jetzt glücklicher und ruhiger, als es seit langer Zeit war, und sein regierender Fürst, der schon (1814) den Thron 17 Jahre behauptet, durch verhältnißmäßige Milde und Gerechtigkeit der Regierung bereits unter Persiens Königen zu einem hohen Range berechtigt.

Inhalt.

XII.

Die Dynastie des Sofi, vom Ursprunge dieser Familie bis zum Tode Abbas des Großen.

J. n. Chr.	J. d. Hedj.		Seite
		Nachricht von Schah Ismaels, des Gründers der Sofi-Dynastie, Vorfahren	5
1499.	905.	Schah Ismael, 14 Jahre alt, zieht gegen Schirwans Herrscher und schlägt ihn	9
1500.	906.	Er wird Herr von Aderbidschan	—
1502.	908.	Er schlägt den Sultan Murad	—
		Bemerkungen über den Ursprung der Sofikönige und ihre Macht	—
1508.	914.	Eroberungen Schah Ismaels	11
1511.	917.	Er schlägt die Usbeken	12
1514.	920.	Sultan Selim geht ihm entgegen	—
1519.	926.	Schah Ismael erobert Georgien	13
1523.	930.	Sein Tod	—
		Tamasp folgt	14
1525.	932.	Krieg mit den Usbeken	—
1527.	934.	Zweiter Kampf mit ihnen	—
1529.	936.	Fehde zwischen den Stämmen Schamlu und Tukulu	—
1430.	937.	Die Usbeken fallen in Khorassan ein	15
1532.	939.	Der Kaiser von Constantinopel greift Persien an; belagert Sultanih; wird zum Rückzug genöthigt und giebt alle Eroberungen auf	—
1543.	950.	Tamasp nimmt den Kaiser Humayun von Delhi sehr edel auf	16
1547.	954.	Rebellion seines Bruders Ilkhas	—
1548.	955.	Ihr fernerer Zwist. — Tod von Ilkhas . . .	17
1552.	960.	Tamasp erobert Georgien	—
1560.	968.	Schützt Bayazid, den Sohn des Kaisers Soliman. — Liefert ihn seinem Vater aus . . .	18
1576.	984.	Tod des Tamasp. Sein Charakter	—
		Hyder Mirza wirft sich zum König auf. Ismael Mirza widersetzt sich ihm	19
		Hyder Mirza erschlagen	20
		Ismael Mirza zum König ernannt; ermordet die Prinzen des königlichen Hauses	—
1577.	985.	Sein Tod. — Veranlassung dazu	21
		Mahomed Mirza zum Nachfolger ausgerufen . .	22

J. n. Chr.	J. d. Hedſ.		Seite
1582.	990.	Die Edlen Khoraſſans ſtehn auf und rufen Abbas, ſpäter der Große genannt, aus	23
1584.	992.	Urſachen der Feindſeligkeit vom Stamm Tukulu .	24
1585.	993.	Die Türken greifen Perſien an	—
		Aly Kuli und Murſchud Kuli vereinigen ſich zu Unterſtützung des Abbas	27
		Abbas erobert Kazbin	—
		Die Usbeken fallen in Khoraſſan ein	28
1588.	997.	Abbas ſtellt die Ruhe wieder in ſeinem Reiche her	29
1590.	990.	Er zieht gegen die Türken; beſucht verkleidet die feindlichen Lager und unterjocht Ghilan . . .	—
1591.	1000.	Zieht gegen die Usbeken	30
		Entſagt wegen einer Prophezeihung dem Throne; beſteigt ihn wieder	—
1597.	1006.	Schlägt die Usbeken	31
		Läßt Ferhad wegen ſeines Verhaltens in der Schlacht hinrichten	—
1600.	1009.	Vergrößert ſein Gebiet	32
1602.	1011.	Denkt auf Eroberung des Schloſſes Nahavund .	—
		Urſache von Anton Sherley's Reiſe nach Perſien	33
		Seine Aufnahme bei Abbas	34
		Abbas erobert Nahavund; zieht nach Aderbidſchan	36
1605.	1014.	Schlägt Aly Paſcha; nimmt Tabriz; greift Erivan und Bagdad an; ſchlägt die Türken	—
1618.	1027.	Die Türken werden wieder bei Schiblih geſchlagen	39
		Abbas faſt angebetet von ſeinen Unterthanen . .	40
		Erſcheinung eines Kometen	41
1620.	1032.	Abbas unterhält freundſchaftlichen Verkehr mit dem Kaiſer von Delhi und den europäiſchen Niederlaſſungen in Indien	—
1507.	913.	Lage und Beſchreibung der Inſel Ormus; ihre erſten Anſiedler. Eroberung durch Albuquerque	42
1622.	1032.	Abbas beſchließt, es wieder in Beſitz zu nehmen. Die Engländer ſtehn ihm bei. Die Portugieſen werden zur Uebergabe genöthigt	43
		Beſorgniß der engliſchen Regierung in Indien wegen Robert Sherley's Ränken	44
		Ankunft Robert Sherley's in England als Geſandter von Abbas	45
1626.	1036.	Dodmore Cotton zum Geſandten in Perſien ernannt	—
1627.	1037.	Sein Empfang	—
		Mißlingen ſeiner Sendung	46
		Tod deſſelben und Robert Sherleys	47
		Eigenthümlichkeit von der Regierung des Abbas .	49
		Grauſames Verfahren gegen ſeinen Sohn Khodah-Bundah	55

J. n. Chr.	J. d. Hedſ.		Seite
		Tod des Abbas	57
		Perſönliche Schilderung	—

XIII.

Vom Tode des Schah Abbas des Großen bis zu der Eroberung Perſiens durch die Afghanen und die Abdankung Schah Sultan Huſſeins.

J. n. Chr.	J. d. Hedſ.		Seite
1627.	1037.	Sam Mirza folgt ihm und nennt ſich Schah Sofi	60
1634.	1044.	Sultan Murad dringt nach Perſien vor, muß aber zurück	61
		Regierung und Charakter des Schahs Sofi	62
1641.	1051.	Sein Tod	64
		Abbas II. folgt	—
1648.	1058.	Nimmt Kandahar wieder	66
1659.	1070.	Beweis von ſeiner Milde	68
1666.	1077.	Tod und Charakter deſſelben	—
		Sofi Mirza wird unter dem Namen Schah Soliman auf den Thron geſetzt	71
		Sein Charakter und ſeine Regierung	—
1694.	1106.	Sein Tod	74
		Sultan Huſſein, ſein Nachfolger; relig. Sinn deſſelben	76
		Urſprung und frühere Geſchichte der Afghanenſtämme	77
		Gurdſchin Khan zum Statthalter Kandahars ernannt	79
		Seine harte Behandlung der Afghanen	80
		Mir Vais, ein Großer dieſes Volks, wird gefangen nach Iſpahan geſendet. Seine Ränke hier	81
1708.	1120.	Schwäche und Leichtgläubigkeit am perſiſchen Hofe	82
		Mir Vais gelangt wieder zur frühern Macht; ladet Gurdſchin zu einem Mahle und läßt ihn hier mit allen ſeinen Begleitern morden	83
		Er macht ſich zum Herrn von Kandahar	84
1710.	1122.	Perſien erklärt den Afghanen den Krieg	86
1715.	1127.	Tod von Mir Vais; ihm folgt ſein Bruder Abdulla	87
		Er wird ermordet	89
1717.	1130.	Mahomed zum Herrſcher Kandahars ausgerufen	—
1720.	1133.	Er beſchließt einen Einfall in Perſien	91
1721.	1134.	Tabriz wird durch ein Erdbeben zerſtört	92
1722.	1135.	Mahmud erobert die Stadt Kerman	93
		Mahmud ſchlägt gänzlich das Perſerheer	97
		Schah Huſſein entſagt zu Gunſten Mahmuds der Krone	110
		Tod Schah Huſſeins	111
		Muthloſe Kämpfe ſeines Sohnes Tamaſp, die Regierung wieder zu gewinnen	—

XIV.

Die Afghanen-Monarchie, welche den Titel: „Könige von Persien", annahm; mit einem flüchtigen Blick auf den Einfall der Türken und Russen in Persien.

J. n. Chr.	J. d. Hedj.		Seite
		Geschichte von den Afghanenherrschern in Persien.	
		— Regierung Mahomeds	111
		Einfall der Russen in Persien unter Czar Peter	113
		Ein türkisches Heer dringt in Persien ein . .	—
		Mahmud in bedenklicher Lage. Er mordet die persischen Großen und ihre Söhne	116
		Ermordung von 3000 seiner Leibwachen . . .	117
		Er giebt den Befehl über das Heer an Zubberduft Khan	118
1724.	1137.	Dieser erobert Schiras	—
		Mahmud genöthigt, Aschraff zu seinem Nachfolger zu erklären	120
1725.	1138.	Er nimmt seine Zuflucht zu dem Tapassa. Beschreibung dieser Sitte	—
		Er wird wahnsinnig und stirbt. Sein Charakter und seine Regierung	122
		Aschraff folgt ihm und schließt Frieden mit Rußland	—
		Die Türken erobern mehrere Provinzen . . .	124
		Die Perser werden nach einem hartnäckigen Kampfe geschlagen	125
1726.	1139.	Aschraff schlägt die Türken	131
		Schließt Frieden mit ihnen	132
		Nachricht von Schah Tamasp	133
		Emporkommen Nadir Kuli Khans	134
1729.	1142.	Aschraff greift ihn an und wird geschlagen . .	135
		Nadir trägt einen andern Sieg über die Afghanen davon	136
		Er greift sie nochmals an und schlägt sie . . .	138
		Aschraff entkommt und sein ganzer Stamm wird zerstreut	—
		Tod und Charakter Aschraffs	139

XV.

Geschichte von Nadir Schah und seinen unmittelbaren Nachkommen.

J. n. Chr.	J. d. Hedj.		Seite
1688.	1100.	Nadirs niedrige Geburt	143
		Frühe Ausbildung	144
1726.	1139.	Er wird ein Feldherr von großem Rufe . . .	145

J. n. Chr.	J. d. Hedſ.		Seite
1727.	1140.	Er tritt in den Dienſt des Schah Tamaſp . .	145
		Erobert Kelat und läßt ſeinen Onkel hinrichten .	—
1730.	1143.	Er wird mit 4 Provinzen belehnt; zieht gegen die Türken; nimmt Hamadan und die Provinz Aderbidſchan	147
1732.	1145.	Tamaſp zieht gegen die Türken; ſtößt auf große Hinderniſſe und ſchließt einen ſchmachvollen Frieden	148
		Nadir lehnt ſich gegen den Frieden auf, marſchirt nach Ispahan und ſetzt Tamaſp ab (16. Aug.) .	150
1733.	1146.	Er trifft auf Topal Osman (11. Jul.)	151
1735.	1148.	Er nimmt Armenien und Georgien ein und ſchlägt die Türken	154
1736.	1149.	Tod des jungen Fürſten von Perſien	155
		Nadir nimmt die Krone unter der Bedingung an, daß der Schiitenglaube abgeſchafft werde . .	156
		Er beſchließt einen Angriff gegen Indien . . .	162
1738.	1151.	Schnelle und ſiegreiche Fortſchritte	164
1739.	1152.	Seine eigne Schilderung von der Schlacht mit dem indiſchen Heere	165
		Gerücht von ſeinem Tode, Folgen deſſelben. Metzelei in Delhi	169
1740.	1153.	Freude über die Ausſicht von ſeiner Rückkehr . .	173
		Einzug in Herat und Ausſtellung ſeiner Schätze	174
1741.	1154.	Meſched wird Hauptſtadt ſeines Reichs . . .	176
		Ein Meuchelmörder verwundet ihn	177
1743.	1156.	Er hat ſeinen Sohn Riza Kuli in Verdacht und läßt ihn blenden	178
1745.	1158.	Er zieht gegen die Türken und ſchlägt ſie . . .	180
		Barbariſche Regierung in den letzten 5 Jahren ſeines Lebens	181
1747.	1160.	Seine Ermordung	182
		Rückblick auf ſeine vornehmſten Thaten	—
		Achmed Khan Abdallah gründet ein neues Reich	188
		Aly Adil oder Adil Schah bekommt den Thron von Perſien	189
1748.	1162.	Er wird von ſeinem Bruder Ibrahim Khan des Thrones beraubt und geblendet. Ibrahim ruft ſich zum König aus	190
		Er wird mit ſeinem Bruder getödtet	—
		Regierung des Schah Rokh. — Sie wird von Mirza Seiud Mahomed beunruhigt	191
		Schah Rokh wird geblendet	—
1750.	1164.	Seiud Mahomed oder Soliman wirft ſich zum König auf, wird gefangen und ermordet . .	—
		Endliches Schickſal des Schah Rokh	192

XVI.

Regierung Kerrim Khans, aus dem Zendstamme.

J. n. Chr.	J. d. Hedj.		Seite
1750.	1164.	Kerrim Khan wird eingeladen, sich an Aly Murdans Banner zu schließen	195
1751.	1165.	Er beschützt Ispahans Einwohner, die Aly Murdan bedrückt	196
1753.	1167.	Aly Murdan wird ermordet	—
		Charakter der Perser in jener Zeit	197
		Kerrim findet einen neuen Nebenbuhler an Azad Khan, den Afghanen. Erster Kampf mit ihm	199
		Zweite Schlacht, wo Azad Khan gänzlich unterliegt und sich ihm auf Gnade und Ungnade ergiebt	201
		Ein neuer Feind entsteht ihm in Mahomed Hussein Khan, dem Kadschiren	202
1756.	1170.	Kerrim Khan erobert Fars und Ispahan	204
1757.	1171.	Mahomed Hussein belagert Schiras	—
		Er wird getödtet	207
1760.	1174.	Ansprüche des Futtih Aly Khan. — Seine Niederlage	—
1763.	1178.	Handlungsweise des Zuckih Khan	210
		Schreckliche Barbareien, die er übt	211
1775.	1189.	Saduck Khan wird mit einem Heere gegen die Türken gesendet	213
1776.	1190.	Er belagert und erobert Bassorah	214
		Entfernung der englischen Factorei aus Gumbrun	215
		Benehmen und Vortheile der Holländer	—
1779.	1193.	Tod des Kerrim Khan	218
		Sein Charakter, seine Regierung	—

XVII.

Nachricht von Kerrims Nachkommen.

		Zuckih Khan wünscht die Regierung zu erhalten, wird aber verhindert	222
		Abul Futtih Khan wird zum König ausgerufen	—
		Zuckih Khan läßt ihn einkerkern und ruft Mahomed Aly zum Monarchen aus	224
		Ermordung Zuckih Khans	—
1780.	1194.	Abul Futtih Khan wird wieder zum König ausgerufen; — wieder eingekerkert und von Saduck der Augen beraubt, der seinen eignen Sohn zur Regierung ernennt	228
1781.	1196.	Saduck wird hingerichtet	231
		Aly Murad wird König	232

J. n. Chr.	J. d. Hedſ.		Seite
1782.	1197.	Er ſendet ſeinen Sohn Scheikh Vais gegen Aga Mahomed, den er ſchlägt	233
1784.	1199.	Scheikh Vais wird von Aga Mahomed geſchlagen	—
1785.	1200.	Tod des Aly Murad; ſein Charakter	234
		Bauker Khan maßt ſich den Namen König an; er wird feſtgenommen und eingekerkert	—
		Dſchaffir Khan bemächtigt ſich der Regierung	235
1788.	1203.	Er muß den Thron räumen	237
1789.	1204.	Lutf Aly kommt auf den Thron	239
		Wird von Aga Mahomed geſchlagen	241
1791.	1206.	Zieht gegen Iſpahan	245
		Hadſchi Ibrahim, ſein erſter Miniſter, verſchwört ſich gegen ihn	246
		Siege des Lutf Aly	248
		Aga Mahomed rückt ihm mit einem großen Heere entgegen und die Vorhut deſſelben wird geſchlagen	251
		Lutf Aly Khan, über den vollſtändigen Sieg in Irrthum geleitet, muß die Flucht ergreifen	—
1793.	1207.	Er bekommt Hülfe vom Fürſten von Tubbus	253
1794.	1208.	Er belagert Darabſchird; hebt die Belagerung auf und zieht ſich zurück	—
		Er wird geſchlagen; greift Kerman an, erobert es und legt ſich den Fürſtentitel bei	254
1795.	1210.	Aga Mahomed belagert Kerman; Lutf Aly flieht; Ermordung der Einwohner	255
		Lutf Aly wird gefangen und umgebracht. Sein Charakter	258

XVIII.

Der Zuſtand Perſiens und der Nachbarſtaaten bei Begründung der Herrſchaft von Aga Mahomed, des Stifters vom jetzigen Königshauſe.

	Seite
Blick auf Perſien und die benachbarten Länder vor der Erhebung der jetzigen regierenden Familie auf den Thron. — Stellung der vornehmſten Großen zur Zeit, wie Aga Mahomed zur Herrſchaft gelangte	261
Kurze Darſtellung von Kurdiſtan	263
Armeniens nordöſtliche Provinzen	265
Lage von Georgien	267
Zuſtand von Khoraſſan und ſeinen Fürſten	269
Stellung des Paſcha von Bagdad	283
Kurze Angabe der Nachfolger Khan Abdallahs, Fürſten von Kabul	284
Zuſtand von Scind, Seiſtan und Baloſchiſtan	286
Die zwiſchen dem Oxus und Jaxartes wohnenden Tatarſtämme	287

Seite

Regierung von Bokharah 289
Erhebung Beggih Dschans auf den Thron von Bokharah . . 292
Sein Leben und Charakter 293

XIX.

Das Leben Aga Mahomed Khans, des Kadschirs, Onkels und Vorgängers vom jetzigen König; nebst kurzer Nachricht von den Hauptereignissen seit der Thronbesteigung des jetzt herrschenden Monarchen.

J. n. Chr. J. d. Hedsch. Seite

1747. 1160. Aga Mahomed wird gefangen und entmannt . . 305
Er kommt zu seinem Vater und fällt in Kerrim Khans Gewalt 306
1779. 1193. Seine Flucht aus Schiras 307
1781. 1196. Neue Gefangenschaft und neue Befreiung . . . 309
1786. 1201. Er sammelt Truppen und rückt in Irak ein . . —
1788. 1203. Er macht sich zum Herrn von Ispahan. — Teheran wird Hauptstadt. — Mehrere mächtige Große schließen sich ihm an . . . . . —
1794. 1208. Kämpfe mit Dschaffir und Lutf Aly. Metzelei in Kerman 311
Behandlung seiner Brüder 313
Verfahren gegen die Turkomannen bei Asterabad 315
1795. 1209. Sein Einfall in Georgien 316
Er schlägt Heraclius und rückt in Tiflis ein. — Befehl zum Morden 319
1796. 1210. Er wird gebeten, die Krone anzunehmen. — Seine Rede bei dieser Gelegenheit 321
Sein Geiz. — Grausamkeit gegen Schah Rokh verübt 323
Die Russen greifen seine Gränzen an. — Ihre Siege 325
1796. 1211. In Folge des Todes von Catharina II. werden sie zurückgerufen 327
Aga Mahomed wird von seinen eigenen Dienern ermordet. — Sein Charakter; seine Regierung 330
Futtih Aly wird zum König ausgerufen. — Saduck widersetzt sich, wird aber geschlagen . . 341
Er setzt sich in Khorassan fest . . . . . —
Georgien wird russische Provinz 342
Europäische Gesandte besuchen seinen Hof . . . —
1808. 1223. Bündniß mit England . . . . . —

Bayerische Staatsbibliothek München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Malcolm, John,

Geschichte Persiens von der frühesten Periode an bis zur jetzigen Zeit

Bd.: 2

Leipzig 1830

Geo.u. 528 ba-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10430748-3